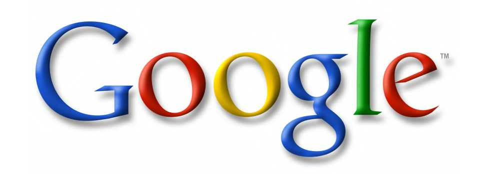
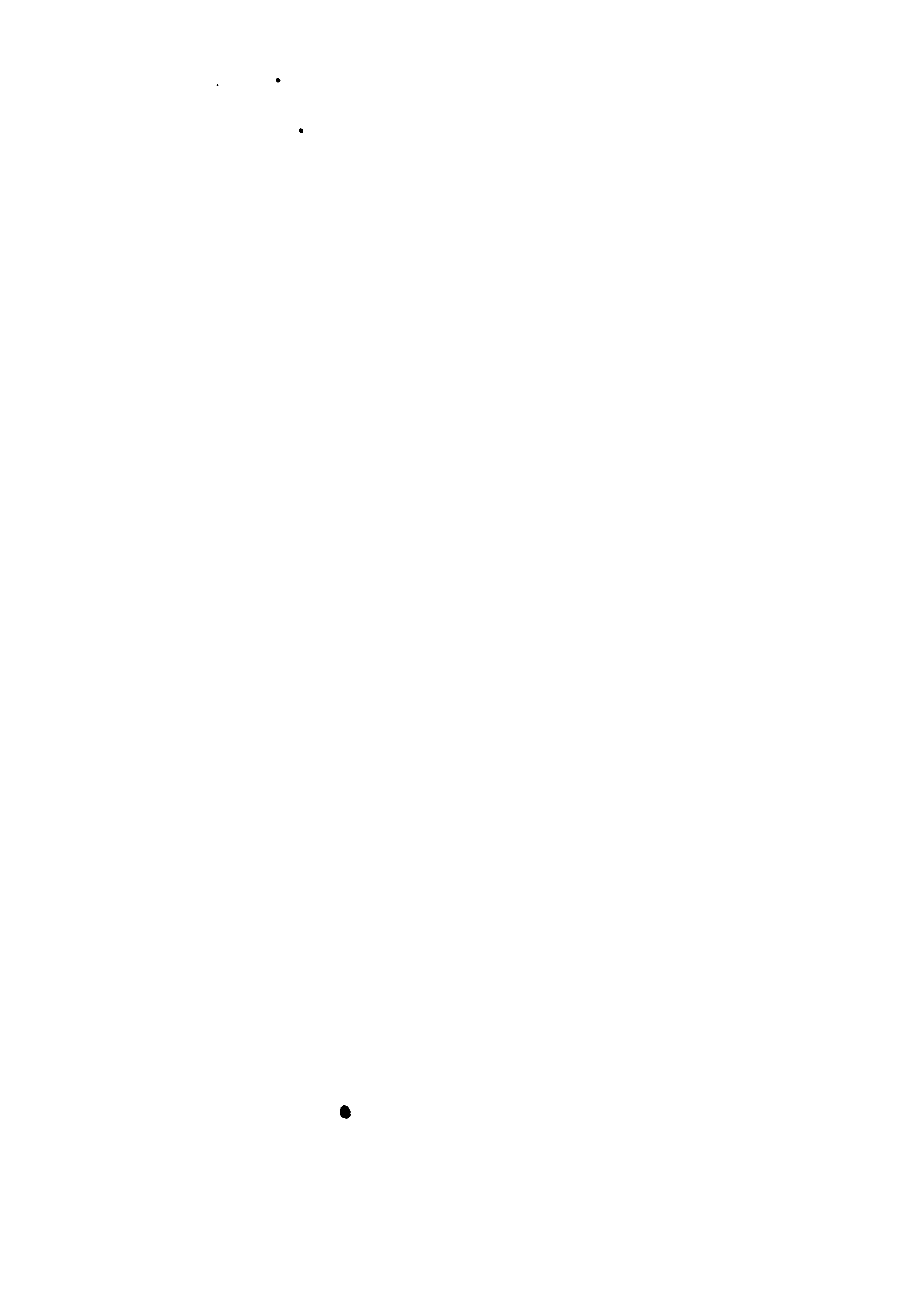










GOETHE

UEBER SEINE DICHTUNGEN.

VERSUCH EINER SAMMLUNG ALLER
AEUSSERUNGEN DES DICHTERS
UEBER SEINE POETISCHEN
WERKE

VON

DR. HANS GERHARD GRÄF.

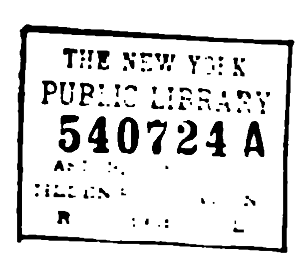
ZWEITER THEIL:

DIE DRAMATISCHEN DICHTUNGEN.

VIERTER BAND.
(DES GANZEN WERKES SECHSTER BAND.)



FRANKFURT A./M.
LITERARISCHE ANSTALT
RÜTTEN & LOENING
1908.



Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig

INHALTS-VERZEICHNISS.

---

* (In den Erläuterungen zu Band I—IV ist statt „Tabelle III" überall „Tabelle II" zu lesen. — Als Tabelle II sollte eine Übersicht der dramatischen Dichtungen nach deren Form gegeben werden, wie es für die epischen Dichtungen auf der Epos I, XXIII befindlichen Tabelle geschehen ist. Erst im Verlauf der Arbeit trat die Unausführbarkeit einer solchen Tabelle für die dramatischen Dichtungen zu Tage.)



Bibliographisches.

(Außer den in Band I S. XIII–XXI, Band II S. VI und Band III S. VIII f. angeführten Abkürzungen von Büchertiteln sind in gegenwärtigem Bande noch die folgenden eingeführt worden.)

Bäumer Goethes Satyros eine Studie zur Entstehungsgeschichte von Dr. phil. Gertrud Bäumer. Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig 1905.

Biedermann: Erläuterungen = Erläuterungen zu den Tag- und Jahresheften von Goethe. Von Woldemar Freiherrn von Biedermann. Leipzig. F. W. v. Biedermann. 1894.

Düntzer: Stein = Charlotte von Stein, Goethe's Freundin. Ein Lebensbild mit Benutzung der Familienpapiere entworfen von Heinrich Düntzer. Band 1. 2. Stuttgart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1874.

G.-O'Donell Goethe und Gräfin O'Donell. Ungedruckte Briefe nebst dichterischen Beilagen hrsg. von Dr. Richard Maria Werner ... Berlin. Verlag von Wilhelm Hertz (Bessersche Buchhandlung.) 1884.

G.-Voigt Goethes Briefe an Christian Gottlob von Voigt. Hrsg. von Otto Jahn ... Leipzig. Verlag von S. Hirzel 1868.

Gotthardi Weimarische Theaterbilder aus Goethe's Zeit. Ueberliefertes und Selbsterlebtes. Von W. G. Gotthardi. ... Band 1. 2. Jena und Leipzig, Hermann Costenoble. 1865.

Jacobis Nachlaß Aus F. H. Jacobi's Nachlaß. Ungedruckte Briefe von und an Jacobi und Andere. Nebst ungedruckten Gedichten von Goethe und Lenz. Hrsg. von Rudolf Zoeppritz. Band 1. 2. Leipzig. Verlag von Wilhelm Engelmann. 1869.

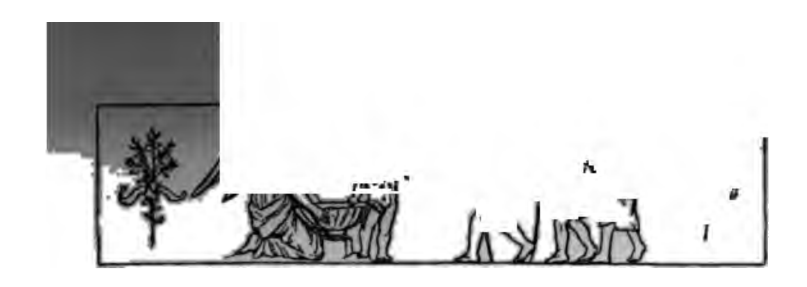
Könnecke Goethe. Eine Biographie in Bildnissen. Sonderdruck aus der zweiten Auflage von Könneckes Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur ... 2. Auflage. Marburg. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1900.

Leonhard Aus unserer Zeit in meinem Leben. Von K. C. von Leonhard. Band 1. 2. Stuttgart. E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei 1854. 56.

Scheidemantel Zur Entstehungsgeschichte von Goethes Torquato Tasso von Eduard Scheidemantel. Programm Nr. 642 des Wilhelm-Ernstischen Gymnasiums in Weimar 1895/96. Weimar. Druck der Hof-Buchdruckerei 1896.

Schelling Aus Schellings Leben. In Briefen. Band 1 [illegible]. Leipzig. Verlag von S. Hirzel 1869–70.

Voß Briefe von Johann Heinrich Voß nebst erläuternden Beilagen hrsg. von Abraham Voß. Band 1. 2. 3 (1. 2.). Halberstadt, bei Carl Brüggemann 1829–33.



Nicht lange nach dem Erscheinen von Band 5 (ausgegeben im März 1907) entschloß die Verlags-Anstalt sich dankenswerther Weise zur Drucklegung des gegenwärtigen sechsten Bandes, mit dem der zweite Theil des Werkes nunmehr in vier Bänden als ein in sich geschlossenes Ganzes vorliegt.

Die Fortführung des Werkes, zeitweilig in Frage gestellt, ist in zahlreichen Fachzeitschriften und Tagesblättern als eine Nothwendigkeit bezeichnet und Band 5 mit Freude begrüßt worden. Möge auch dieser sechste Band willkommen geheißen werden und sich der Anerkennung der Gelehrten, wie der Liebhaber erfreuen dürfen; möge er, indem er das Register über die vier umfangreichen Bände des zweiten Theils und damit, um einen treffenden Vergleich Carlyles zu gebrauchen, das Auge des Polyphem enthält, dazu helfen, den Verkauf des Werkes zu steigern.

Der Verfasser aber sieht sich, in Folge der übergroßen, diesem seinem geliebten Schmerzenskinde gebrachten pecuniären Opfer, leider genöthigt, von ihm Abschied zu nehmen und die Vollendung des dritten, die lyrischen Dichtungen behandelnden Theiles, wo nicht ganz aufzugeben, so doch bis auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Allen denen, die ihn, wie bei den früheren Bänden, so auch für diesen sechsten Band mit freundlichen Mittheilungen unterstützt haben, insbesondere der Verwaltung des Goethe- und Schiller-Archivs zu Weimar sei hiermit der beste Dank gesagt.

Weimar, am 22. März 1908.

Dr. Hans Gerhard Gräf.



BIBLIOGRAPHISCHES.

(Außer den in Band I S. XIII—XXI, Band II S. VI und Band III S. VIIf. angeführten Abkürzungen von Büchertiteln sind in gegenwärtigem Bande noch die folgenden eingeführt worden.)

Bäumer = Goethes Satyros eine Studie zur Entstehungsgeschichte von Dr. phil. Gertrud Bäumer Druck und Verlag von B. G. Teubner in Leipzig 1905.

Biedermann: Erläuterungen = Erläuterungen zu den Tag- und Jahresheften von Goethe. Von Woldemar Freiherrn von Biedermann. Leipzig. F. W. v. Biedermann. 1894.

Düntzer: Stein = Charlotte von Stein, Goethe's Freundin. Ein Lebensbild mit Benutzung der Familienpapiere entworfen von Heinrich Düntzer. Band 1. 2. Stuttgart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1874.

G.-O'Donell = Goethe und Gräfin O'Donell. Ungedruckte Briefe nebst dichterischen Beilagen hsg. von Dr. Richard Maria Werner ... Berlin. Verlag von Wilhelm Hertz. (Bessersche Buchhandlung.) 1884.

G.-Voigt = Goethes Briefe an Christian Gottlob von Voigt. Hsg. von Otto Jahn ... Leipzig Verlag von S. Hirzel 1868.

Gotthardi = Weimarische Theaterbilder aus Goethe's Zeit. Ueberliefertes und Selbsterlebtes. Von W. G. Gotthardi. ... Band 1. 2. Jena und Leipzig, Hermann Costenoble. 1865.

Jacobis Nachlaß = Aus F. H. Jacobi's Nachlaß. Ungedruckte Briefe von und an Jacobi und Andere. Nebst ungedruckten Gedichten von Goethe und Lenz. Hsg. von Rudolf Zoeppritz. Band 1. 2. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. 1869.

Könnecke = Goethe. Eine Biographie in Bildnissen. Sonderdruck aus der zweiten Auflage von Könneckes Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur. ... 2. Auflage. Marburg. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung 1900.

Leonhard = Aus unserer Zeit in meinem Leben. Von K. C. von Leonhard. Band 1. 2. Stuttgart. E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung und Druckerei. 1854/56.

Scheidemantel = Zur Entstehungsgeschichte von Goethes Torquato Tasso von Eduard Scheidemantel (Programm Nr. 692 des Wilhelm-Ernstischen Gymnasiums in Weimar, 1895/96). Weimar, Druck der Hof-Buchdruckerei 1896.

Schelling = Aus Schellings Leben. In Briefen. Band 1. 2. Leipzig, Verlag von S. Hirzel. 1869/70.

Voß = Briefe von Johann Heinrich Voß nebst erläuternden Beilagen hsg. von Abraham Voß. Band 1. 2. 3 (1. 2). Halberstadt, bei Carl Brüggemann. 1829—33.



Paläophron und Neoterpe.

(‚Alte und Neue Zeit‘.)

Den Schluß der Dichtung vom Jahre 1800 (Vers 251—266) änderte Goethe zwei Mal, und zwar dichtete er neu: 1. 68 Verse für die Aufführung im Weimarer 5 **Hoftheater 1803 Januar 1 (Vers 251—318), und: 2. 16 Verse für die Aufführung in seinem Hause 1819 Februar 3 (Vers 251—266). Diese Umdichtungen sind im Folgenden als Schluß II und Schluß III unterschieden von der ursprünglichen Fassung Schluß I.**

Handschriften: 1. Zwei Rollenhefte: a. die von Archädämon (später 10 Paläophron genannt) gesprochenen Verse, von Schreiberhand, mit Verbesserungen Goethes und kleinen Zusätzen des Grafen Brühl; Rollenheft des Grafen, von ihm für die Aufführung 1800 October 31 benutzt; b. die von Känodämonia (später Neoterpe genannt) gesprochenen Verse, von Schreiberhand, 15 mit Ausnahme der Verse 1—9, die Graf Brühl selbst abgeschrieben hat; mit Verbesserungen und Zusätzen gleichfalls von des Grafen Brühl Hand. Im Besitz des Grafen Karl Brühl zu Seifersdorf.

2. Vers 1—250 in Abschrift nach Druck 1, mit Schluß II; 20 Quartheft von Schreiberhand, mit Verbesserungen Riemers; auf dem Titelblatt oben die Ziffer 49, die Aufschrift ‚Paläofron und Neoterpe‘, darunter die Bemerkung: „Voran, die Dedication an die Herzogin Amalia: „Die du der Musen reinste Kost pp.“ Der Schluß ist ganz anders als [der in] 25 der Ausgabe letzter Hand, in 12⁰ Bd. 11 und in den frühern Ausgaben vorkommende.“ (Die „Dedication ..“ ist das 3, 6f. genannte Gedicht [Theaterrede 7], das, von Riemers Hand geschrieben, vorn in der Handschrift beiliegt.) Im Goethe- und Schiller-Archiv. — Vgl. Handschrift 3.

30 3. Vers 262—318 von Schluß II, Abschrift von Riemers Hand, in Handschrift 2 hinten beigelegt; Rest einer vermuthlich zur Druckvorlage für Druck 2 bestimmten Abschrift, die unbenutzt blieb, da Goethe sich entschloß, in Druck 2

[Handschriften: 3.]

nicht Schluß II, sondern Schluß I aufzunehmen. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

4. Schluß III, Abschrift von Eckermanns Hand, mit der Überschrift „Schluß von Paläophron und Neoterpe. Aufgeführt zum Geburtstag der Prinzessin Marie". Statt der fehlenden Verse 263—266 steht die Bemerkung: „(Wiederholt von Zeile 5 bis 8.)", d. h. von Vers 255—258; Vorlage für Druck 4. Im Goethe- und Schiller-Archiv. 5

Erster Druck: 1801, unter dem Titel ‚*Paläofron und Neoterpe. Ein Festspiel zur Feier des 24. Oktobers 1800. von Göthe*', im ‚*Neujahrs Taschenbuch von Weimar, auf das Jahr 1801. Herausgegeben von Seckendorf. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke*', S. I—XXXVI, mit der Vorbemerkung (s. Nr. 3491). 10 15

(Die bei Hirzel S. 52 angeführte Titel-Auflage dieses Druckes kommt für uns nicht in Betracht.)

Zweiter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 401—416, mit Schluß I; unter dem Titel ‚Palaeophron und Neoterpe'.

Dritter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 315—330, mit Schluß I; Titel wie in Druck 2. 20

Vierter Druck: 1827, Werke Cotta[3] 4, 214. 215: nur Schluß III; mit der Z. 5f. angeführten Überschrift; statt der fehlenden Verse 263—266 steht die Bemerkung: „(Wiederholt von Zeile 5 bis 6)", statt „6" müßte es aber, wie in Handschrift 4, heißen „8". 25

Fünfter Druck: 1828, Werke Cotta[3] П, 235—251, mit Schluß I; Titel wie in Druck 2.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 1—16 (mit Schluß I). 17—20 Schluß II. 21—22 Schluß III mit der Z. 5f. angeführten Überschrift; und 1901, W. 13 (2), 141—150. — Vgl. GJ. 23, 249f. 30

Übersicht der Aufführungen:

1. 1800 October 31 bei der Herzogin Anna Amalia in Weimar (mit Schluß I).
2. 1803 Januar 1 am Hoftheater zu Weimar (mit Schluß II). 35
3. 1819 Februar 3 in Goethes Hause (mit Schluß III).

[1]][October [illegible] r.] 3483

Und lächelst du der M[illegible] leichtem Sang,
So hörest du, von hier in wenig[2] Tagen,
5 Mit etwas Neuem dir das Alte sagen.[3]

,An die Herzogin Amalia. Nach einer kleinen theatralischen Vorstellung gesprochen. Den 28. October 1800' [Theaterrede 7], Vers 22—24. — W. 13 (1), 168.

?October 24, Weimar. 3484

10 Bisher [seit October 17] theils Farbenlehre, theils ein poetischer Beitrag zu der Herzogin Amalia Geburtstag.[4]

Tgb. 2, 310, 27—311, 1.

? October 27, Weimar. 3485

Früh im Palais beschäftigt.[5]

15 Tgb. 2, 311, 9.

][October zwischen 28 und 30, Weimar.] 3486

Eine ganz eigenthümliche Bewandtniß hatte es mit der Aufführung von ,Paläophron und Neoterpe' am Geburtsfeste der Herzogin Amalia, 24. October 1800.[6]

20 Ganz kurz vorher war die ,stolze Vasthi'[7] im Salon der Herzogin wiederholt gegeben worden, und alle Theil-

---

[1] — *September 24*, Leopold v. Seckendorf an Goethe: bittet um einen Beitrag für das von ihm vorbereitete, 2, 12 genannte Taschenbuch.

25 [2] Statt „wenig" haben zwei Handschriften „sieben", d. h. von der Herzogin-Mutter Geburtstag, 24. October, bis zum 31., als dem für die Aufführung von ,P. u. N.' in Aussicht genommenen Tage. Da das Gedicht erst am 28. October gesprochen wurde, änderte Goethe „sieben" in „wenig".

30 [3] Anspielung auf den ursprünglichen Titel der Dichtung ,Alte und Neue Zeit'; vgl. 5, 19. 7, 4.

[4] d. h. Arbeit an dem Z. 6f. genannten, October 16 begonnenen Gedicht (Theaterrede 7), vielleicht auch an ,P. u. N.'; vgl. GJ. 11, 23.

35 [5] Im sogenannten „Witthumspalais", dem Wohnsitz der Herzogin-Mutter Anna Amalia, wo die Aufführung Statt finden sollte.

[6] Vielmehr zu dessen nachträglicher Feier, October 31 (die nemliche Ungenauigkeit läßt Goethe selbst sich 6, 3. 8, 22. 18, 7. 30 zu Schulden kommen.

40 [7] Vgl. Nr. 3487.

nehmenden spielten so allerliebst, daß Goethe, von dem heitern Eindrucke hingerissen, ihnen allsobald gelobte, schnell noch ein neues Stück zu dichten, mit dem sie am Geburtstage die geliebte Fürstin überraschen sollten. 5 Aber bis dahin waren nur noch ganz wenige Tage. Um nun die, bei so knapper Frist allerdings schwierige Aufgabe möglichst rasch zu lösen und sowohl sich als die Spielenden in begeisterte Stimmung zu versetzen, ergriff Goethe folgendes heroische Mittel. Er lud sich bei den 10 Hofdamen zum Frühstück, und zwar auf Punsch, ein, versammelte die Personen, denen er Rollen zudachte, um sich, und dictirte nun der Fräulein von Göchhausen die verschiedenen Rollen in die Feder, während er selbst im Zimmer gravitätisch auf- und 15 abschritt.

Sobald eine Rolle bis auf einen gewissen Punct dictirt war, mußte sie sofort memorirt — und sobald die entsprechende zweite Rolle auf das Papier gebracht war, gleich mit dieser zusammen probirt werden, wobei Goethe 20 auf's lebhafteste antrieb, vorspielte und einwirkte. So geschah es denn, daß in zweien Vormittagen [October 28 und 29, oder 29 und 30] das Stück fertig wurde[1] und, nach einer Hauptprobe am dritten Tage [October 30 oder 31], wirklich am 24. [vielmehr 31.] October 25 auf's trefflichste und zu höchster Freude der Herzogin gespielt werden konnte.

. . . aber beinahe wäre noch im letzten Momente alles an Gelbschnabelchen und Naseweis gescheitert, indem die dazu angelernten Kinder sich die häßlichen Nasen- 30 Masken durchaus nicht anhängen lassen wollten, so daß Goethe sich genöthiget sah, noch in größter Hast ein Paar Kinder vom Theater aufzutreiben und ein-

[1] Nach Nr. 3483—3485 ist es jedoch wahrscheinlich, daß Goethe länger an der Dichtung arbeitete (vgl. aber 17, 17). 35

1[October zwi

zuexerciren, die denn h glücklicherweise sich ihrer Rollen ganz leidlich en igten.

Mit Luise v. Göchha Henr. v. Wolfskeel, K. F. M. P. v. Brühl, K. W. v. Fri h und J. C. R. Ridel. — Weimars Album S. 133f. (‚Die Freundschaftstage der Fräulein v. Göchhausen. Eine Skizze von Cäcilie'. — Fehlt in den ‚Gesprächen'.)

October 28, Weimar. **3487**

[Früh] Gedicht zum Geburtstage [der Herzogin-Mutter Anna Amalia].[1] . . . Abends bei Durchlaucht der Herzogin Mutter, wo ‚Vasthi' von Gotter aufgeführt wurde.[2]

Tgb. 2, 311, 14—17.

October 31, Weimar. **3488**

Mittag bei Durchlaucht der Herzogin Mutter. Abends Theatralisches Fest daselbst, . .[3]

Tgb. 2, 311, 23f.

November 3, Weimar. — s. 2, 101, 10.[4] **3489**

November 9, Weimar. **3490**

Wollten Sie mir wohl ‚Alte und Neue Zeit' zurückschicken, . .[5]

An Schiller. — Br. 15, 140, 4f.

---

[1] Vgl. Nr. 3486.

[2] An die Aufführung des einactigen Lustspiels ‚Die stolze Vasthi' schloß sich ein Nachspiel (vgl. GJ. 11, 20—24) und an dieses der Vortrag des 3, 6f. genannten Gedichts (Theaterrede 7). — *October 29. 30:* Vgl. Nr. 3486.

[3] Erste Aufführung in folgender Rollenbesetzung:

Personen.	1800 October 31.	1803 Januar 1.	1819 Februar 3.
Neoterpe	Henr. v. Wolfskeel.	Jagemann.	Julia v. Egloffstein.
Paläophron	Graf Brühl.	Haide.	Ad. Schopenhauer.
Griesgram	K. W. v. Fritsch.	?	H. Franke.
Haberecht	J. C. R. Ridel.	?	?
Gelbschnabel	?	?	?
Naseweis	?	?	?
Genius (nur 1803) . .	—	Silie.	—

Vgl. 9, 7f. 18—24 und Nr. 3502. 3526. 3527.

[4] — *November 7:* Wieland an die Herzogin-Mutter Anna Amalia (Weimars Album S. 97).

[5] Unbekannte Handschrift, die Goethe wahrscheinlich für die Vorbereitungen zum Druck brauchte.

][November zwischen 9 und 12, Weimar.] 3491

Paläophron und Neoterpe.
Ein Festspiel zur Feier des 24. Octobers 1800.
Von Goethe.

Der Herzogin Amalia von Sachsen-Weimar Durchlaucht 5
widmete dieses kleine Stück der Verfasser mit dankbarer
Verehrung. Er hatte dabei die Absicht, an alte bildende
Kunst zu erinnern und gleichsam ein bewegliches, belebtes
plastisches Werk den Zuschauern vor Augen zu stellen.
In dem ersten Stücke des vierteljährigen Taschen- 10
buchs, welches Herr von Seckendorf zu Weimar heraus-
gibt, wird der Text abgedruckt werden.[1]
Hierdurch läßt sich aber nur ein Theil des Ganzen
dem Publicum vorlegen, indem die Wirkung der voll-
ständigen Darstellung auf die Gesinnungen und die 15
Empfänglichkeit gebildeter Zuschauer, auf die Empfin-
dung und die persönlichen Vorzüge der spielenden Per-
sonen, auf gefühlte Recitation, auf Kleidung, Masken
und mehrere Umstände berechnet war.
Um jedoch die Einbildungskraft des Lesers einiger- 20
maßen zu bestimmen, wird eine bedeutende Situation,
worin beide Hauptfiguren nebst den sie begleitenden
vier Masken zusammen erscheinen, nächstens, in Kupfer
gestochen und illuminirt, wahrscheinlich durch den Weg
der Zeitung für elegante Welt, welche bei Voß und Comp. 25
in Leipzig angekündigt ist, verbreitet werden.[2]

Ankündigung von Druck 1 in Goethes Zeitschrift ,Propyläen' 3 (2), 174f. — W. 40, 251f.

[1] Vgl. 2, 10—14.

[2] Das farbige Kupfer, gestochen von Böttger nach einer Zeichnung 30
Heinrich Meyers (schwarz wiedergegeben WK. 11 (1), 170 und
bei Könnecke S. 28) erschien 1801 Januar als Titelbild in der
,Zeitung für die elegante Welt', nebst Erklärung von C. A. Böttiger.
Die Ankündigung nahm Goethe aus den ,Propyläen', unter Weg-
lassung von Z. 10—12. 20—26 und mit kleinen Änderungen des 35
Wortlautes, in Druck 2. 3 und 5 auf. — Die Original-Aquarelle
der Costüme von Heinrich Meyer befinden sich im Großherzog-
lichen Museum zu Weimar.

][Novembe

Goethe [illegible] t mir [Schl[illegible]] [illegible]
Kleinigkeit, die er zum [illegible] bur[illegible] der alten He[illegible]gin
gemacht, ‚Alte und ne[illegible] Z[illegible]t', gezeigt. Er hat mich über
5 die griechischen Namen consultirt und schien mit denen, die ich ihm vorschlug, ‚Paläophron und Neoterpe' zufrieden.

Mit Friedrich v. Schlegel. — Gespräche 8, 269f. (Fr. Schlegel an seinen Bruder August Wilhelm, 1800 November 24, an
10 dem 2, 102, 34—36 genannten Ort S. 446f.)

November 15, Jena. 3493

Früh verschiedne Briefe. An . . Frl. von Göchhausen, nebst dem Festspiel mit verändertem Namen übersendet.[2]

15 Tgb. 2, 312, 26—313, 1.

November 18, Jena. 3494

Abends bei Loder. ‚Paläophron und Neoterpe'.[3]

Tgb. 2, 313, 17f.

November 21, Jena. 3495

20 [Brief] An Hn Regierungs-Assessor von Seckendorf. Abdruck des Festspiels retour gesendet.[4]

Tgb. 2, 314, 4f.

---

[1] Vgl. Tgb. 2, 313, 6 und Nr. 3493.

[2] Vgl. Nr. 3492. Außer dem Druckmanuscript für Druck 1, das
25 Frl. v. Göchhausen an v. Seckendorf weitergegeben haben wird, sandte Goethe an diesem Tage das Manuscript der Ankündigung (Nr. 3491) an die Druckerei, vgl. Tgb. 2, 313, 1—3.

— *November 15:* Caroline Herder an Knebel (Knebels Nachlaß II 1, 184, wo „September" im Datum Irrthum oder Druck-
30 fehler sein muß).

[3] Wahrscheinlich Vorlesung.

— *November 20,* v. Seckendorf an Goethe: sendet die Correcturbogen zur Durchsicht, bittet um baldige Rückgabe (W. 13 (2), 144f.).

35 [4] Vgl. Z. 32f.

— *November 22:* J. D. Sander an Böttiger (GJ. 15, 285f.).

November 24, Jena. 3496

[Brief] An Madame Sander mit dem kleinen Drama.[1]

Tgb. 2, 314, 14f.

1801.

Januar 29, Weimar. 3497 5

Uebrigens ist es recht schade, daß wir so weit auseinander wohnen; in der Nähe könnte man manche Gelegenheit, und wäre es nur zu artigen Kleinigkeiten, nutzen. Das kleine Drama, das jetzt in dem Seckendorfischen Taschenbuche steht, nebst einer englischen 10 Übersetzung desselben, von Herrn Mellish,[2] und dem Kupfer, welches mit der Zeitung für elegante Welt ausgegeben wird,[3] hätte, in eins gefaßt, und splendid gedruckt und mit einigen Scherzen und Galanterien noch verziert, einen artigen Artikel gegeben; allein über so 15 was läßt sich nicht correspondiren, weil alles vom Augenblick abhängt, und so muß man es denn zerstreut hinfahren lassen.

An Cotta. — Br. 15, 170, 18—171, 2.

Januar 29, Weimar. 3498 20

[Brief] An Hn Cotta nach Tübingen. ... Über .. [das] Festspiel vom 24. October [Nr. 3497].[4]

Tgb. 3, 4, 7—9.

---

[1] Frau Sander hatte um die Handschrift gebeten; vgl. die Z. 26 und 7, 36 genannten Briefe. 25

— *December 6:* J. D. Sander an Böttiger (GJ. 15, 286).

— *December 10 und 25,* Mar. v. Eybenberg an Goethe: bittet in beiden Briefen um die Dichtung (SdGG. 18, 119. 123).

— *1801 Januar 5:* Schiller an Körner (Schillers Br. 6, 235).

[2] ‚Paläophron and Neoterpe a masque for the festival of the 30 24th of october 1800. From the german of Goethe, by the translator of Goethe's Herrmann and Dorothea, and Schiller's Mary Stuart [Joseph Charles Mellish]. Weimar, printed by Gädicke and brothers. 1801', in 4°, mit einer von Mellish verfaßten *Introduction* und dem farbigen Kupfer. 35

[3] Vgl. 6, 30—38.

[4] — *Februar [Anfang]:* A. W. v. Schlegel an Goethe (SdGG. 13, 98); vgl. Nr. 3500.



Februar 18, Weimar. **3499**

[Brief] An Frau Rath Goethe nach Frankfurt, ein Kupfer von ‚Paläophron und Neoterpe' übersendet.[1]

Tgb. 3, 6, 22—24.

5 **][Februar 28, Weimar.]** **3500**

[2]Ich freue mich, daß Sie meinem Festspiel einigen Beifall gönnen. Der Effect bei der Aufführung hat mich selbst überrascht. Ich wünschte wohl einmal etwas Ähnliches, mit mehr Personen, für ein größeres Theater

10 **zu bearbeiten.**[3]

An A. W. v. Schlegel. — Br. 15, 186, 7—11.

October 16, Weimar. 3501

Beiliegenden Kalender nimm freundlich auf, und gedenke mein bei denen Scherzen, die Du von mir darinne

15 finden wirst.[4]

An Knebel. — Br. 15, 268, 1—3.

— *Februar 17,* Charl. Schiller an Fritz v. Stein: sendet das eben erhaltene Kupfer; „Das Costüm der Spielenden war fast so. Brühl war ganz so angezogen wie der Alte, nur kein Gold

20 war an seinem Anzug. Die Wolfskeel war auch ganz weiß, so auch die Kinder, und Griesgram und Haberecht waren schwarz und braun; .. Die zierliche Gestalt der Wolfskeel hätte Meyer billig beibehalten sollen; die weibliche Gestalt und die der Kinder sind doch ein wenig zu plump" (Charlotte Schiller 1, 460f.).

25 [1] Vgl. Z. 27—30.

[2] Vgl. 8, 37.

[3] — *März 7,* Goethes Mutter an den Sohn: dankt für das Kupfer (vgl. Nr. 3499); „.. . Ich laße eine schöne Rahme dazu verfertigen — ein Glas drüber — und henge es in mein Schlaf-

30 zimmer zum beständigen Anschauen auf" (Briefe der FR Goethe 2, 82).

— *März 16:* Schiller an L. v. Seckendorf (Schillers Br. 6, 254).

— *März 20,* Schiller an Goethe: über Herders, der Dichtung Goethes nachgebildete „Pfuscherei" ‚Aeon und Aeonis' (Schillers

35 Br. 6, 258).

[4] ‚P. u. N.' und das 3, 6f. angeführte Gedicht in dem 2, 12—14 genannten Taschenbuch.

1802.

][Januar 18 oder Februar 12, Jena.] 3502

Nach solchen Übungen und Prüfungen war man zu Anfange des Jahrhunderts so weit gekommen, daß man die Mittel sämmtlich in Händen hatte, um gebundene, mehr oder weniger maskirte Vorstellungen wagen zu können. ‚Paläophron und Neoterpe' machten den Anfang und der Effect dieser auf einem Privattheater geleisteten Darstellung[1] war so glücklich, daß man die Aufführung der ‚Brüder' sogleich vorzunehmen wünschte, die aber wegen eintretender Hindernisse bis in den Herbst verschoben werden mußte.[2]

Aufsatz ‚Weimarisches Hoftheater' (datirt 1802 Februar 15). — W. 40, 75, 13—22.

1803.

Januar 1, Weimar. 3503

[Vormittags] Probe von ‚Paläophron'. . . . Abends Vorstellung.[3]

Tgb. 3, 69, 1f.

---

[1] Vgl. 5, 27—37.

[2] Vgl. Nr. 3531.

[3] Mit Schluß II. Die Rollenbesetzung s. 5, 28—36. Auf dem Theaterzettel ist Goethe als Verfasser nicht genannt. Voran gingen ‚Wallensteins Lager' und ein Clarinetten-Concert. Vgl. Nr. 3532.

— Aus dem in den Jahren 1801—1803 entstandenen, gegen Kotzebue gerichteten Spottgedicht ‚Der neue Alcinous' seien hier 2 Strophen (Zweiter Theil, Vers 37—44, W. 5 (1), 168) angeführt, da sie sich möglicherweise mit auf Goethes Einführung der antiken Masken in ‚P. u. N.' und ‚Was wir bringen' (1802, Auftritt 19) beziehen:

„Wie Alcinous behaglich
Könnt' ich mich auf Rosen betten;
Doch das Weimar'sche Theater
Schickt mir mit dem Westwind Kletten.

Und das Unkraut wächs't behende,
Und aus jedem Distelkopfe
Seh' ich eine Maske blicken,
Gräßlich mit behaartem Schopfe."

— *Januar 19:* Vulpius an Nik. Meyer (GJ. 2, 417).

][Februar **3504**

Wollte man die vier ommenden Masken kürzlich charakterisiren, so könnte man sie, der Bequemlichkeit halber, nach den vier Temperamenten benennen, und so würde:

No. 1 Cholericus,
2 den Sanguinicus,
3 den Melancholicus,
4 den Phlegmaticus

vorstellen.

No. 1 und 3 waren, als ganze Masken, für den Haberecht und Griesgram, in dem Vorspiel ‚Paläophron und Neoterpe' bestimmt, . . .[1]

An ? (Concept.) — Br. 16, 441.

December 19, Jena. 3505

Wenn Sie ‚Tarare' auf den 31. zusammenbringen können, so lassen Sie sich ja nicht stören. ‚Paläophron und Neoterpe' kann recht gut wegbleiben, wenn etwas Brillantes an dessen Stelle tritt.[2]

An Kirms. — Br. 16, 384, 17—20.

1805.

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 30. 3506

1806.

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 3506a
October 24, Weimar. — s. 1, 136, 30—137, 3. 3506b
December 9, Weimar. — s. Nr. 222 (1, 139 f.). 3506c

1807.

März 13, Mai 7, Weimar. — s. Nr. 90. 91 (1, 64 f.). 3506d. e

---

[1] — *März 26:* „Schumann liquidirt für Abschrift der Rollen zu ‚Paläophron und Neoterpe'" (Burkhardt II S. 7).

[2] Beides wurde am 31. nicht gegeben, statt dessen ‚Die Saalnixe'; ‚Tarare' wurde erst im Februar 1804, ‚P. u. N.' überhaupt nicht wieder im Hoftheater aufgeführt.

1808.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 3506f

1809.

][Nach October 10, ?] 3507

[Zu 1800. — Im ältesten biographischen Schema heisst es unter] 5

1800: . . . ‚Paläophron und Neoterpe'?[1]

W. 26, 361, 27.

1814.

März 1, Weimar. 3508 10

Mittag Riemer. Grammatica. ‚Paläophron und Neoterpe'.[2]

Tgb. 5, 98, 13—15.

Mai 4, [Weimar.] — s. Nr. 2946 (3, 386f.). 3508a

Juli 18, Weimar. 3508b 15

[Früh] Gelegenheits-Gedichte.[3]

Tgb. 5, 119, 7.

Juli 19, Weimar. 3508c

[Früh] Festgedichte.[4] Redaction meiner ersten Bände [1—4 der Werke Cotta[2]]. 20

Tgb. 5, 119, 10.

Juli 20, Weimar. 3508d

[Früh] Wie gestern.[5]

Tgb. 5, 119, 12.

][December 26? Weimar.] — s. 1, 8, 14. 3509 25

1815.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 6.[6] 3510

---

[1] — *November 11:* In einem Brief an Knebel bezeichnet Goethe Voß, den Vater, als „haberechtischen Griesgram", mit unzweifelhafter Anspielung auf die beiden Begleiter seines Paläophron. 30

[2] Gespräch über das Versmaß?

[3] d. h. Des Epimenides Erwachen, Paläophron und Neoterpe, Pandora und Vorspiel 1807 zu einer Gruppe „Festspiele" vereinigt; vgl. Nr. 3508c. 3508d, sowie 1, 8, 10—14 und W. 13 (2), 116.

[4] Vgl. Nr. 3508b. 3508d. 35

[5] Vgl. Nr. 3508b. 3508c.

[6] — *Februar 22:* Charl. Schiller an Knebel (Charl. Schiller-Knebel S. 178f.).

Mai 1, Wei[mar.]
November 2,
December 4,
December 6, } **Weimar. — s. Nr. 2062—2064 (2, 640). 3510 b—d**

1816.

[1]September 27, Weimar. 3511

‚Paläophron und Neoterpe‘ lösen den Conflict des Alten und Neuen auf eine heitere Weise, die freilich in dieser zerspalteten Welt nicht denkbar ist . .[2]

An S. Boisserée. — Br. 27, 170, 1—3.

October 15, Weimar. — s. Nr. 238 (1, 145). **3511 a**

October 22, Weimar. — s. Nr. 2014 (2, 623). **3511 b**

November 14, Weimar. — s. Nr. 239 (1, 145).[3] **3511 c**

1819.

[4]Januar 8, Weimar. 3512

[Nachmittags] Gräfin [Julia von] Egloffstein und Adele Schopenhauer recitirend: ‚Paläophron und Neoterpe‘.[5] Kam Gräfin Lina [von Egloffstein]. Blieben sämmtlich zu Tisch.

Tgb. 7, 3, 20—23.

Januar 14, Weimar. 3513

[6]Über ‚Paläophron und Neoterpe‘ wagte ich nichts zu sagen, denn mir war diese liebe kleine Production nicht mehr gegenwärtig. Vor wenig Tagen jedoch lasen mir zwei hübsche, verständige, gelehrige Kinder das

---

[1] — *August 31:* S. Boisserée an Goethe (Boisserée 2, 134).

[2] Vgl. 14, 4—12.

[3] — *1817 Februar:* Vgl. Nr. 3519.

— *1818 December 12,* Graf Brühl an Goethe: fragt an, ob es nicht möglich sei, ‚P. u. N.‘ in Berlin auf die „große Bühne“ oder auf ein „Gesellschaftstheater“ zu bringen (Teichmann S. 246); vgl. Nr. 3513.

[4] — *Januar 4:* „Adele Schopenhauer“ (Tgb. 7, 2, 9 f.); ob dieser Besuch sich schon auf die in Nr. 3512 genannte Angelegenheit bezieht, bleibt dahingestellt.

[5] Vgl. Z. 24—14, 2.

[6] Vgl. Z. 29—31.

[Januar 14, Weimar.] [3513]

Werkchen ganz anmuthig wieder vor;[1] dabei macht' ich die Bemerkung, daß daran gar nichts weiter zu thun sei. Denn dieser Scherz, dessen unschuldigen Ursprung und heitere Wirkung Sie am besten kennen,[2] 5 gewinnt für den Augenblick etwas Bitteres, da Gelbschnabel und Haberecht, nicht etwa nur innerhalb kleinstädtischer Philisterei, sondern in Reichs- und Weltbezirken ihr Wesen treiben und, anstatt einander aus dem Wege zu gehen, ein Schutz- und Trutzbündniß 10 mit Einschluß von Naseweis und Griesgram getroffen haben.[3]

Sollten Sie also auf irgend einer Privatbühne davon Gebrauch machen, so würde ich rathen, das Ganze zu lassen, wie es ist, und nur am Ende, da es denn doch 15 wohl als gelegenheitlich irgend einer verehrten Person gebracht wird, die Züge mit wenig Pinselstrichen zu verändern. [— 3, 471, 13—24.]

An den Grafen von Brühl. — Br. 31, 59, 1—21.

Januar 22, Weimar. 3514 20

[Gegen Abend] Überlegung wegen ‚Paläophron und Neoterpe'.[4]

Tgb. 7, 8, 26.

Januar 24, Weimar. 3515

[Nachmittags] Hofrath Meyer, über ‚Paläophron und 25 Neoterpe'; . .

Tgb. 7, 9, 12f.

Januar 25, Weimar. 3516

[Vormittags] Kam Hofrath Meyer, ward mit Johlern[5] die Anstalt zu ‚Paläophron' gemacht. 30

Tgb. 7, 9, 18f.

---

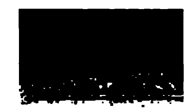
[1] Vgl. Nr. 3512.

[2] Vgl. 5, 31.

[3] Vgl. Nr. 3511.

[4] Vgl. Nr. 3517; Entwurf von Schluß III? 35

[5] Tischler Johler, wegen Herrichtung der Bühne in Goethes Wohnung; vgl. 15, 8f.



Januar 28, Wei . 3517

Da ich nicht das Vergnügen haben kann, meine schönen Freundinnen heute Abend zu begrüßen, so will ich nur bemerken, was ich mündlich zu eröffnen gedachte: daß ich wünschte, wir führten ‚Paläophron und Neoterpe' Mittwoch den 3. Februar in meinem Saale auf zu Ehren der Prinzeß Marie und zu Freuden anderer Zuschauer.

Für Altar, Mäuerchen, Sessel und schickliche Wändeverzierung ist gesorgt,[1] nicht weniger für die Masken der vier stummen Personen. Wegen einiger Proben bereden wir uns noch. Ich hoffe bald wieder präsentabel zu sein.

An die Gräfin Julia v. Egloffstein und Adele Schopenhauer. — Br. 31, 71. 4—15.

Januar 31, Weimar. 3518

Um zwölf Uhr Julie [von Egloffstein] und Adele [Schopenhauer] zur Probe.[2]

Tgb. 7, 11, 16f.

][Januar Ende bis Februar 3, Weimar.] 3519

Im Februar 1817 [1819][3] wünschte Goethe meine [Frankes] Mitwirkung in ‚Paläophron und Neoterpe', welches am 7. [3.] in seinem Hause aufgeführt werden sollte. . . . Goethe selbst leitete die beiden Proben[4] und war dabei von einer außerordentlichen Liebenswürdigkeit. Er hatte Zeichnungen zur Hand, die genau Maske und Costüm jedes Einzelnen angaben. Mich[5] belehrte er über Haltung, Gang und Mimik und meinte, im Costüm und mit der Maske werde die Sache sich gut

---

[1] Vgl. Nr. 3516.

[2] Adele Schopenhauer erzählt ihrem Bruder in einem Briefe, dessen Datum ich nicht feststellen konnte: „Er [Goethe] studirte uns ‚Paläophron und Neoterpe' ein, was wir bald darauf in seinem Hause gaben" (Düntzer: Abhandlungen 1, 192).

[3] Daß die Zahlen von Jahr und Tag ungenau angegeben sind, beweisen Nr. 3514—3518. 3520—3525.

[4] Vgl. Nr. 3518. 3520.

[5] Franke stellte den Griesgram dar.

][Januar Ende bis Februar 3, Weimar.] [3519]

machen. Die Vorstellung in Gegenwart mehrerer fürstlichen und vieler andern distinguirten Personen verlief günstig. Nach derselben blieben wir Mitwirkenden zum Thee. Ich stand bescheiden an der Wand, als mir Goethe, den ich im Gespräch mit dem Kanzler von Müller sah, winkte und mir sagte: „Nun, wir sind zufrieden; es war zwar nur eine kleine Rolle, die Ihnen zugetheilt worden, aber auch die kleinste hat ihre Wichtigkeit. Eigentliche Nebenrollen," fuhr er mehr gegen Müller gewendet fort, „gibt es nicht, sie sind nothwendige Theile eines Ganzen."

Mit H. Franke und Anderen. — Gespräche 3, 276f. (H. Frankes Aufsatz ‚Aus der Goethezeit', an dem 3, 119, 8—10 genannten Ort S. 281.)

Februar 1, Weimar. 3520

[Früh] Auf die Aufführung von ‚Paläophron und Neoterpe' das Nothwendige vorbereitet. Einladung an Frau Ober-Hofmeisterin von Hopfgarten. Mit Hüttern das Weitere wegen dem kleinen Drama besprochen, das Mäuerchen aufgestellt, anderes besorgt. Um 12 Uhr Personal und Statisten.[1] Probe. Verabredung.

Tgb. 7, 11, 24—12, 4.

Februar 2, Weimar. 3521

[Morgens] Kleine Besorgungen für das Festspiel von morgen. . . . Tapezier Schade wegen der morgenden Feier. Requisiten und Kleider vom Theater.

Tgb. 7, 12, 8f. 11—13.

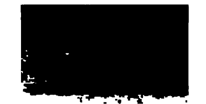
Februar 3, Weimar. 3522

[Vormittags] Vorbereitungen zum Festspiel. . . . [Abends] Um sechs Uhr das Festspiel ‚Paläophron und Neoterpe' zum Geburtstag der Prinzessin Marie.[2] Zahlreiche Gesellschaft.

Tgb. 7, 12, 19. 24—26.

[1] Vgl. Nr. 3519.

[2] Mit Schluß III. Die Rollenbesetzung s. 5, 30—36; vgl. Nr. 3519 und Müller[3] S. 26.



Februar 4, V 3523

[Vormittags] Erbgroßherzog freundlich wegen gestern.
Tgb. 7, 13, 4f.

März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 25. 3524

5 März 9, Weimar. 3525

[Nachmittags] Meine Kinder bei der Schopenhauern, wo ‚Paläophron und Neoterpe'.
Tgb. 7, 24, 6f.

1823.

10][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). 3525a

Juni 11 (oder 6), Weimar. 3526

Ist Schubarth fleißig an ‚Paläophron und Neoterpe'?[1] wovon der Namensanklang mir gar sehr willkommen 15 klingt. Das gleichgenannte Drama war im Jahre 1800 zum Geburtstage unserer hochgeliebten Herzogin Amalia aus dem Stegreif gedichtet und eingelernt, wie es vorschritt.[2] Die Rolle des Alten für Graf Brühl, die der Neuen für das allergefälligste Wesen geschrieben, das 20 ich je gekannt habe. Der Graf, vor etlich und zwanzig Jahren als trefflicher Jüngling durch die Maske des Bejahrten durchscheinend, und die junge frische Hebe paßten sehr gut zusammen, es waren schöne Tage und eine glückliche, dem Antiken sich annähernde Vor- 25 stellung. Zugleich erschien dieser Versuch als Ankündigung der Maskenspiele, die uns mehrere Jahre in Bewegung setzten und das Publicum unterhielten.

Und indem ich nun zu ruhiger Stunde mir solches Mittelalter[3] gern wiederhole, so scheinen diese Gebilde 30 abermals wohlthätig auf mich zu wirken. Vielleicht

---

[1] Titel einer von K. E. Schubarth herausgegebenen Zeitschrift, die seit April 1823 erschien (vgl. 2, 291, 16—32).

[2] Vgl. Nr. 3486.

[3] „solches Mittelalter" hat Goethe eigenhändig geändert aus 35 „solche Mittelzeit" (dieses wiederum ist im Concept von Goethe eingesetzt für das ursprünglich dictirte „diese Frühzeit").

[Juni 11 (oder 6), Weimar.] [3526]

kann ich nächstens zu Gunsten so werther Namensverwandten irgend etwas Nützliches und Erfreuliches leisten.

An Schultz. — Br. 37, 72, 10—73, 3.

][Juli 1, Eger.] 3527

[Zu 1800.] . . am 24. October, als am Geburtstag der Herzogin Amalia,[1] ward im engeren Kreise ‚Paläophron und Neoterpe‘ gegeben. Die Aufführung des kleinen Stücks durch junge Kunstfreunde[2] war musterhaft zu nennen. Fünf Figuren spielten in Masken, der Dame allein war vergönnt, uns in der eigensten Anmuth ihrer Gesichtszüge zu ergötzen.

Diese Darstellung bereitete jene Maskenkomödien vor, die in der Folge eine ganz neue Unterhaltung jahrelang gewährten.[3]

Tag- und Jahres-Hefte, 1800. — W. 35, 85, 22—86, 5.

August zwischen 11 und 21, Marienbad. — s. 1, 149, 27 f. 3528

1825.

][? ? Weimar.][4] 3529

‚Paläophron und Neoterpe‘.

Maskenverse [Maskenwesen?] in Briefen.

Eigenhändiger, wieder gestrichener Vermerk auf der Rückseite eines Blattes, das ein Stück des 3, 111, 31 f. genannten Paralipomenon 5 enthält. — W. 42 (1), 464.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 17. 3530

April 23, Weimar. — s. 1, 184, 15. 3530 a

][Mai zwischen 10 und 13, Weimar.] 3531

[Zu 1801.] Am 24. October, als am Jahrstag des ersten Maskenspieles ‚Paläophron und Neoterpe‘,[5]

---

[1] Ungenau ausgedrückt, ebenso in Nr. 3531, vgl. 3, 37—39.

[2] Vgl. 5, 30—33.

[3] Vgl. Nr. 3531. 3532.

[4] Auch das Jahr ist zweifelhaft.

[5] Vgl. Z. 32.

][Mai zwischen

wurden die ‚Brüder' n Terenz von Einsiedel bearbeitet aufgeführt, . .[1]

Tag- und Jahres-Hefte, 1801. — W. 35, 117, 26—118, 1.

][Mai zwischen 19 und 30, Weimar.] 3532

[Zu 1803.] Zum neuen Jahre gaben wir ‚Paläophron und Neoterpe' auf dem öffentlichen Theater.[2] Schon war durch die Vorstel g der Terenzischen ‚Brüder' das Publicum an Masken gewöhnt,[3] und nun konnte das eigentliche erste Musterstück seine gute Wirkung nicht verfehlen. Der frühere, an die Herzogin Amalie gerichtete Schluß ward in's Allgemeinere gewendet,[4] und die gute Aufnahme dieser Darstellung bereitete den besten Humor zu ernsteren Unternehmungen.

Tag- und Jahres-Hefte, 1803. — W. 35, 145, 5—13.

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 29, 30. 30, 5. 3533

März 4, März 4, Weimar. — s. Nr. 1335. 1336 (2, 325). 3533a. b

März 14, März 30, April 16, April 19, Weimar. — s. Nr. 1341. 1343. 1355. 1358 (2, 328—331). 3533c—f

Mai 7, Weimar. — s. Nr. 3207 (3, 490f.). 3533g

1827.

Januar 27, Februar 17, Februar 18, Februar 19, Weimar. — s. Nr. 247—250 (1, 151). 3533h—l

Februar 19, Weimar. — s. Nr. 2071 (2, 642). 3533m

---

[1] Vgl. Nr. 3502. Im ersten Entwurf lautet Nr. 3531: „Am Jahrestag von ‚Paläophron und Neoterpe' wurden Einsiedels ‚Brüder' nach Terenz, das erste öffentliche Maskenstück, trefflich vorgestellt" (W. 35, 293, 13—15).

[2] Vgl. Nr. 3503.

[3] Vgl. Z. 2 und 10, 10. 18, 14—16.

[4] Vgl. 1, 3—8.

März 12, Weimar. — s. Nr. 251 (1, 151). **3533 n**
März 29, Weimar. — s. Nr. 1470 (2, 388). **3533 o**
März 29, Weimar. — s. Nr. 3208 (3, 491). **3533 p**
April 4, Weimar. — s. Nr. 252 (1, 152). **3533 q**
April 14, April 22, } Weimar. — s. Nr. 1475. 1478 (2, 390 f.). **3533 r. s**
Mai 19, Weimar. — s. Nr. 1484 (2, 395). **3533 t**
Juni 16, Juni 16, } Weimar. — s. Nr. 1494. 1495 (2, 398). **3533 u. v**
August 15, Weimar. — s. Nr. 1513 (2, 408). **3533 w**
September 18, Weimar. — s. Nr. 64 (1, 47 f.). **3533 x**

1828.

Juni 28, October 20, } Weimar. — s. Nr. 66. 67 (1, 48). **3533 y. z**
October 25, October 25, November 1, November 8, } Weimar. — s. Nr. 2020—2023 (2, 625 f.). **3533 α—δ**

1830.

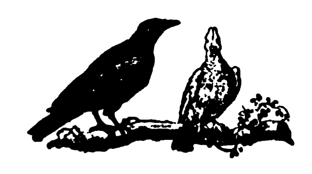
[1] ? September 18, Weimar. **3534**

[Früh?] Nebenstehendes: . . . [Sendung] An Hn Julius, einen Studirenden aus Berlin, seine Zeichnungen[2] zurück.
Tgb. 12, 304, 13. 17—19.

---

[1] — *Juli 31*, Gustav Julius an Goethe: fragt an, „wie bei der Aufführung von ‚P. u. N.' am 1. Januar 1803 die Schauspieler costümirt gewesen seien" (Tgb. 12, 406).

[2] Ob diese sich auf ‚P. u. N.' bezogen, ist nicht sicher, doch wahrscheinlich.





Pandora.

(‚Pandorens Wiederkunft‘, ‚Pandoras Wiederkunft‘.)

Handschriften: 1. Reinschrift, von Riemers Hand, unter dem Titel ‚Pandora’s Wiederkunft. Ein Festspiel. 1808‘; wahrscheinlich aus dem Besitz der Erbgroßherzogin Caroline von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar, stammend, in der Großherzoglichen Regierungsbibliothek zu Schwerin.

2. Schema der Fortsetzung, Reinschrift von Goethes Hand, mit der Aufschrift „Pandorens Wiederkunft zweyter Theil. C. B. [Carlsbad] d. 18. May 1808“; im Goethe- und Schiller-Archiv. (Durch obiges Datum erscheint die Möglichkeit ausgeschlossen, daß Goethe das Schema „Zeltern in die Feder dictirt“ habe, vgl. Hirzel S. 113).

3. Abschrift der ausführlichen Bühnenanweisung („Der Schauplatz“) am Eingang der Dichtung; ehemals im Besitz des Malers Kaaz, dem Goethe sie „wohl schon 1808 in Karlsbad, nicht erst 1809 in Weimar-Jena, gewiß zu einer Landschafts- und Architekturskizze“ mitgetheilt hatte (wo jetzt befindlich?).

4. Abschriften „von Phileros-Versen und dem kriegerischen Hirtensang“, von Riemers und Kräuters Hand, „vielleicht zu einer Recitation bestimmt“; im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: a. 1808, unter dem Titel ‚Pandora’s Wiederkunft. Ein Festspiel von Goethe‘, in ‚Prometheus. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von Leo v. Seckendorf und Jos. Lud. Stoll. Wien, in Geistinger’s Buchhandlung. 1808‘, und zwar nur I. in Heft 1: Vers 1—154 („Lilie, du bist schon dahin! (Er entschläft.)“), mit der Bemerkung „(Die Fortsetzung folgt.)“, II. in Heft 2: Vers 155—276. 292—402 („Ja doch! ja!“), mit der Bemerkung „(Die Fortsetzung folgt.)“, was jedoch nicht geschah.

[Erster Druck.]

b. 1833, das Schema der Fortsetzung unter dem Titel ,Pandorens Wiederkunft. Zweiter Theil', im ,Programm, womit zu dem Frühlings-Examen der Gymnasii zu Hirschberg 1833 ehrerbietigst einladet *Dr.* Carl Linge, . . Inhalt. 5 1. Ueber Goethe's Faust, als Einleitung zu Vorträgen darüber. Vom Herrn Oberlehrer *Dr.* K. E. Schubarth. 2. . . . Hirschberg, gedruckt bei J. S. Landolt', S. 31f. als „Epimetrum"; in der Vorbemerkung sagt Schubarth: „Für die Aechtheit des nachstehenden Entwurfes der Scenen zum zweiten Theil 10 der ,Pandora', wie sie der Dichter selbst schematisiert, können wir uns verbürgen."

Zweiter Druck: 1810, Vers 1—1086 (277—291 fehlen) unter dem Titel ,Pandora von Goethe. Ein Taschenbuch für das Jahr 1810. Wien und Triest, in der Geistingerischen Buchhandlung' 15 (ohne jede Bemerkung, daß nur ein Theil der ganzen Dichtung mitgetheilt wird). Die am Schluß beigehefteten Kupfer *(„V. Grüner inv. et sc.")* stellen dar: 1. Prometheus mit einer Fackel in der Linken, im Hintergrunde hämmernde Schmiede vor zwei Höhlen, lodernde Feuer; 2. Epimetheus 20 sinnend auf seinem Lager sitzend, die im Halbschlummer geschaute Pandora neigt sich schwebend über ihn; 3. Epimetheus schützt die vor ihm knieende Epimeleia gegen Phileros, der mit hochgeschwungenem Beil auf sie eindringt; 4. Phileros, dionysisch geschmückt, und Epimeleia, ihn um- 25 armend; Eos, über beiden schwebend, im Begriff dem aus dem Meere aufsteigenden Helios zu weichen.

(Der im selben Jahr erschienene Neudruck, mit der Lesart „Geistinger'schen", kommt hier nicht Betracht.)

Dritter Druck: 1817, Werke Cotta[2] 11, 323—371, Vers 1—1086, 30 unter dem Titel ,Pandora. Ein Festspiel. Erster Aufzug'.

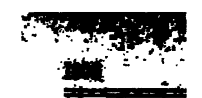
Vierter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 305—353; Titel wie in Druck 3.

Fünfter Druck: 1830, Werke Cotta[3] 40, 371—424, den Schluß der Ausgabe letzter Hand bildend; Titel wie in Druck 3. 35

Sechster Druck: 1836, Werke Q. 1 (2), 574, das Schema unter dem Titel ,Pandora. Schema der Fortsetzung'.

Siebenter Druck: 1842, Werke N. 17, 290—293, das Schema; Titel wie in Druck 6.

Weimarer Ausgabe: 1900, W. 50, 295—344 und 450—460; Titel 40 wie in Druck 3 und 6; voran gehen: Reineke Fuchs, Hermann und Dorothea, Achilleïs. — Vgl. GJ. 22, 297.



[1] 1806.

Juli 27, Karlsbad. 3535

[Morgens] Frau von Brösigke und Frau von Levetzow (Pandora).[2]

5 Tgb. 3, 147, 19f.

Juli 31, Karlsbad. 3536

Flucht der Pandora.[3]

Tgb. 3, 150, 13.

1807.

10 ? Mai 7, Weimar. 3537

Vielleicht führt uns das gute Glück und ein vernünftiger Vorsatz bald wieder zusammen, und wir finden uns im Stande etwas in Gesellschaft zu arbeiten.[4]

An Zelter. — Br. 19, 322, 14—17.

---

15 [1] Über die Zeit vor 1806 und Goethes Studium von Heynes Schrift über den Kasten des Cypselus (nach dem Pausanias, Göttingen 1770), die Goethe 1801 Juni 6 (richtiger wohl Juni 3 oder 4) bis 1802 März 31 aus der Weimarer Bibliothek entlieh, vgl. Morris 1, 277—279.

20 [2] Das eingeklammerte Stichwort scheint zurückzudeuten auf längere Beschäftigung mit dem Stoff der Dichtung; vgl., außer Z. 25f. und Nr. 3536, Suphan im GJ. 21, 31, Morris 1, 272, dagegen U. v. Wilamowitz-Möllendorff im GJ. 19, 6 * Anm. 2. — *Juli 28*, Goethe an seine Frau: „Gestern begegneten mir 25 ganz unerwartet Frau von Brösigke und ihre Tochter. . . Frau von Levetzow ist reizender und angenehmer als jemals. Ich bin eine Stunde mit ihr spazieren gegangen und konnte mich kaum von ihr losmachen, so artig war sie, und so viel wußte sie zu schwatzen und zu erzählen“ (Br. 19, 165, 24—166, 10). Vgl. 30 auch Nr. 3663.

[3] Erlebniß mit Frau von Levetzow? oder eilige Abreise derselben? vgl. Nr. 3535 und Morris 1, 273.

[4] — *August 28*, Goethe aus Karlsbad an Reinhard: „Indessen hat das mir so freundlich verehrte schöne Kästchen [enthaltend eine 35 kleine Reisebibliothek französischer Classiker in Sedezausgaben, vgl. Tgb. 3, 240, 8f.] sich gegen mich als eine Pandorenbüchse in gutem Sinne verhalten“ (Br. 19, 398, 10—12). d. h. als eine „Kypsele“, vgl. Morris 1, 283 Anm.

August 30, Karlsbad. 3538

Recht von Herzen sei es Ihnen gedankt, .. daß Sie mich so tief in Ihr Wesen, in Ihren Zustand hineinsehen lassen.[1] Es ist wirklich etwas Prometheïsches in Ihrer Art zu sein, das ich nur anstaunen und verehren kann. Indessen Sie das kaum zu Ertragende gefaßt und gelassen tragen und sich Plane zu künftiger erfreulicher und schaffender Thätigkeit bilden, habe ich mich wie ein schon über den Kocyt Abgeschiedener verhalten und an dem letheïschen Flusse wenigstens genippt.

An Zelter. — Br. 19, 404, 6—15.

October 25, Weimar. 3539

Nach Tische Hr Leo von Seckendorf, der mit Dr. Stoll von Wien gekommen war. Über das neue Journal, das sie herausgeben wollen.[2]

Tgb. 3, 288, 19—22.

October 31, Weimar. 3540

Nach Tische zu Hause und verschiedenes überlegt; unter andern die Wünsche der Wiener betreffend.[3]

Tgb. 3, 290, 28—291, 2.

November 11, zwischen Weimar und Jena. 3541

Goethe trug mir [Riemer] eines Morgens, den 11. November 1807 auf der Reise nach Jena, die ganze Idee

---

[1] Vgl. Zelters Brief vom 6.—8. August, besonders G.-Zelter 1, 272—274.

— *October 12:* Graf Palffy an Goethe (SdGG. 18, 49, 18—50, 7).

— *October 23:* Vgl. Tgb. 3, 287, 27f.

[2] Vgl. Nr. 3540 und die sachlich zum Theil hierher gehörige Nr. 3661.

— *October 28 und 30:* Vgl. Tgb. 3, 290, 1—4. 15f.

[3] Vgl. Nr. 3539.

— In dem von Goethe als Tgb. benutzten Kalender hat Riemer auf dem Durchschuß-Blatt nach der letzten October-Seite, jedenfalls in Goethes Auftrag folgende Adressen vermerkt: „An des Herrn Grafen Ferdinand von Palffy k. k. Kämmerer Hochgeboren. An die Redaction des Prometheus unter Einschluß An Buchhändler Kummer in Leipzig; auf das Couvert kommt der Beisatz: *(W. J. Pr.)*“, d. h. vermuthlich: *Wiener Journal Prometheus* (Tgb. 3, 420); vgl. Nr. 3561.

— *November 6:* Vgl. Tgb. 3, 293, 3.

[November 11, zwischen Weimar und Jena.] [3541]

und Tendenz seines Gedichts [,Pandora'] so umständlich und ausführlich vor, daß es mir leid that, sie nicht auf der Stelle niederschreiben zu können, sowohl um ihn künftig daran zu erinnern, wenn er davon abkommen sollte, als auch um die kleinen anmuthigen Züge und Ausschmückungen nicht zu verlieren, die einen augenblicklich improvisirten Vortrag vor dem mit Reflexion und Bedenklichkeit abgefaßten auszeichnen.

Mit Riemer. — Gespräche 2, 191 (Riemer 2, 596).

? November 14, Jena. 3542

[Früh] Verschiedenes imaginirt und vorbereitet.[1]

Tgb. 3, 295, 13.

November 19, Jena. 3543

Nach Tische las mir [Riemer] Goethe den Anfang von ,Pandorens Wiederkunft' vor.[2]

Mit Riemer. — Riemers Tagebuch (Deutsche Revue 11 (1), 67).

November 19, Jena. 3544

Meine Arbeiten gehen ganz sachte fort. An einigem, was ich vorbereite, werden auch Sie, verehrte Freundin, Theil nehmen können.

An Charl. v. Stein. — Br. 19, 461, 13—15.

November 19, Jena. 3545

[Früh] . . . an dem Vorspiel ,Pandorens Wiederkunft'.

Tgb. 3, 297, 24f.

November 20, Jena. 3546

[Früh] ,Pandorens Wiederkunft'.

Tgb. 3, 298, 6.

November 21, Jena. 3547

[Früh] ,Pandorens Wiederkunft'. Phileros.

Tgb. 3, 298, 18.

November 23, Jena. 3548

[Früh] ,Pandorens Wiederkunft'.

Tgb. 3, 299, 3.

---

[1] Vgl. Epos 1, 363, 34—364, 27.
— *November 17:* Vgl. Tgb. 3, 297, 10f.

[2] Vgl. Nr. 3545 und Riemer 2, 596.

November 27, Jena. 3549

[Früh] An ‚Pandorens Wiederkunft'.[1]

Tgb. 3, 301, 4.

November 28, Jena. 3550

[Früh] ‚Pandoras Wiederkunft'.

Tgb. 3, 301, 21.

November 29, Jena. 3551

[Früh] ‚Pandoras Wiederkunft'.[2]

Tgb. 3, 302, 3.

November 30, Jena. 3552

[Früh] ‚Pandoras Wiederkunft'.

Tgb. 3, 302, 9.

December 1, Jena. 3553

[Früh] ‚Pandoras Wiederkunft'.

Tgb. 3, 302, 19.

December 2, Jena. 3554

[Früh] ‚Pandoras Wiederkunft'.[3]

Tgb. 3, 303, 3.

December 5, Jena. 3555

[Früh] ‚Pandoras Wiederkunft'.

Tgb. 3, 304, 6.

December 8, Jena. 3556

[Früh] ‚Pandoras Wiederkunft'. Ersten Abschnitt [Vers 1—154] durchgegangen.[4]

Tgb. 3, 305, 9f.

December 11, Jena. 3557

[Früh] Verschiedenes durchgedacht. ‚Wiederkunft der Pandora'. . . .

Tgb. 3, 306, 11f.

---

[1] — *November 27:* Vulpius an Nik. Meyer (GJ. 4, 332).

[2] „Vom 29. [November] an schrieb ich [Riemer] mehrere Tage hinter einander an dem, was er jedesmal fertig hatte und mir dictirte. Doch gerieten diese Morgenbeschäftigungen bald in Stocken, da, vom 2. December an, Zacharias Werner ein neues Interesse in die Jenaischen Cirkel brachte und durch die Vorlesung seiner Sonette, Romanzen und Dramen auch Goethen zu gleichen und ähnlichen Productionen anregte" (Riemer 2, 596).

[3] Vgl. Z. 33—37.

[4] — *December 10:* K. Bertuch an Böttiger (GJ. 10, 152).

[December 12, Jena.] 3558

[1]Die Hoffnung verspricht er sich noch unter dem griechischen Namen Elpore glücklich auszumalen.

Mit Knebel. — Knebel-Henriette S. 318f.

5 ? December 12, Jena. 3559

[Früh] Überlegung verschiedener zunächst zu fördernder Dinge.

Tgb. 3, 306, 24f.

? December 13, Jena. 3560

10 [Früh] Mit kleinen poetischen Dingen und sonstigen Betrachtungen beschäftigt.[2]

Tgb. 3, 307, 3f.

December 16, Jena. 3561

[Früh] Briefe, nebenstehende. ... An Hn Grafen 15 Palffy, k. k. Kämmerer in Wien, einschließlich der Anfang der ‚Pandoras Wiederkunft' [Vers 1—154] an die Redactoren des ‚Prometheus'.[3]

Tgb. 3, 308, 10. 13—16.

December 17, Jena. 3562

20 Abends um Sechs zu Frommann, wo Seebeck und sie war. Anfang [Vers 1—154] der ‚Pandora' vorgelesen.[4]

Tgb. 3, 308, 27f.

---

[1] Die Vorlesung, von der Knebel seiner Schwester am 15. December schreibt, fand nach Düntzer: Erläuterungen 17, 67 am 25 12. Statt, unter dem Goethes Tgb. weder ihrer noch überhaupt Knebels gedenkt (dagegen December 11: „Um 5 Uhr zu Knebel", Tgb. 3, 306, 16f.); Knebel schreibt: „Goethe hat mir kürzlich einen einsamen Abend geschenkt, wobei er mir ein neues Gedicht von ihm, das er wahrscheinlich erst hier angefangen, ‚Pandorens 30 Wiederkunft', vorgelesen hat. ... [Folgt die obige Äußerung Goethes.] ...

Habe indeß die Güte und laß Dir von diesen guten Geheimnissen noch nichts vermerken, und bitte auch die liebe Prinzeß [Caroline] darum" (Knebel-Henriette S. 318f.).

35 [2] — *December 15:* Vgl. Z. 23f.

[3] Vgl. 24, 31—38.

[4] Gleichzeitig Riemers Tagebuch: „Abends mit Goethe zu Frommann. Las Goethe seine ‚Pandora' vor, .." (Deutsche Revue 11 (1) 67.)

40 — *December 17:* Knebel an seine Schwester (Knebel-Henriette S. 320). — Adam Müller an Goethe (GJ. 9, 48).

December 22, Weimar. 3563

[Früh] ‚Pandoras Wiederkunft‘. [Vor Mittag] Bei Durchlaucht der Prinzeß [Caroline]: über Werner und seine Werke.[1]

Tgb. 3, 309, 22f. 5

1808.

Januar 3, Weimar. 3564

[Früh] An ‚Pandorens Wiederkunft‘ geschrieben.

Tgb. 3, 312, 11.

Januar 4, Weimar. 3565 10

[Früh] An ‚Pandoras Wiederkunft‘.[2]

Tgb. 3, 312, 19.

Januar 8, Weimar. 3566

[Früh] ‚Wiederkunft der Pandora‘.

Tgb. 3, 313, 10. 15

Januar 11, Weimar. 3567

Ich habe mich in allerlei Arbeiten versenkt, . .

An F. H. Jacobi. — Br. 20, 5, 3f.

? Januar 11, Weimar. 3568

[Früh] Lange im Bette. Das Nächste durchdacht.[3] 20

Tgb. 3, 314, 3.

Februar 15, Weimar. 3569

[Früh] ‚Pandorens Wiederkehr‘ zweite Abtheilung [Ver 155— ?] für Wien.

Tgb. 3, 318, 6. 25

---

[1] Auch Vorlesung von Vers 1—154, vgl. Z. 29f.

— *December 23*, Henr. v. Knebel an den Bruder: „Goethe kam gestern Vormittag zu uns [Prinzessin Caroline] und war sehr liebenswürdig. Er las uns einen kleinen Anfang seiner ‚Pandora‘ vor, der uns außerordentlich interessirt“ (Knebel-Henriette S. 321). — L. v. Seckendorf an Goethe (SdGG. 18, 51, 4—15). 30

— *December 30:* Vulpius an Nik. Meyer (GJ. 4, 333).

— Sachlich gehört zu 1807 und 1808 Nr. 3661.

[2] — *Januar 5:* K. Bertuch an Böttiger (GJ. 10, 152). 35

[3] — *Januar 25:* Knebel an J. P. F. Richter (K. T. Gaedertz: Bei Goethe zu Gaste, Leipzig Georg Wigand 1900, S. 228f.).

— *Januar 31:* A. W. Schlegel an Goethe (SdGG. 13, 173).

— *Februar 6*, Geistinger an Goethe: bittet dringend um die Fortsetzung (SdGG. 18, 351); vgl. Nr. 3571. 40



Februar 16, . 3570

[Früh] ‚Pandorens Wiederkehr'.[1]

Tgb. 3, 318, 12.

Februar 17, Weimar. 3571

5 [Früh] .. Absendung des 2. Manuscripts von ‚Pandoras Wiederkunft'. [Brief an] Geistinger in Wien, ‚Pandoras' zweite Sendung [Vers 155— ?].[2]

Tgb. 3, 318, 16—18.

Februar 19, Weimar. 3572

10 [Früh] Die ersten drei Aushängebogen von ‚Prometheus'.[3]

Tgb. 3, 318, 23.

Februar 22, Weimar. 3573

Mittags allein. Über das Weitere von ‚Pandoras Wie-
15 derkunft'.[4]

Tgb. 3, 319, 3f.

März 10, Weimar. 3574

Beistehende Briefe. . . . An Hn Geistinger in Wien, dritte Portiunkel [Vers ? —402] von ‚Pandoras Wie-
20 derkunft'.[5]

Tgb. 3, 322, 10. 12f.

---

[1] Gleichzeitig Riemers Tagebuch: „Früh eine zweite Sendung von ‚Pandorens Wiederkunft' abgeschrieben" (Deutsche Revue 11 (4), 22).

25 [2] Gleichzeitig Riemers Tagebuch: „Bei Goethe. Briefe und Absendung des 2. Manuscripts zum ‚Prometheus'" (Deutsche Revue 11 (4), 22); vgl. 28, 39f.

[3] Darin Druck 1 von Vers 1—154. In der von Stoll verfaßten „Einleitung" der neuen Zeitschrift heißt es: „.. allerdings
30 scheint der Zeitpunct einer neugepflügten Welt — nicht mit ihrem leise hinwandelnden Friedenspflug, mit der ungestümen Lanze Bellonens aufgerissen, der fruchtbarste zu sein, jene herrliche Pflanze des Himmels: rein menschliche Schönheit, auf Erden gedeihen zu machen".

35 [4] Zu ergänzen ist etwa: „nachgedacht" oder „mit Riemer gesprochen".

— *März 9:* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 114).

[5] — *März 12,* Riemer an Frommann: „Sie erhalten . .. nebst schönen Grüßen von Goethe das erste Heft des ‚Prometheus'
40 wegen der folgenden Aufsätze; . ." (Riemer-Frommann S. 115.)

März 19, Jena. 3575

[Nachmittags] Verschiedene Besuche; auch bei Knebel, dem ich ‚Pandorens Wiederkunft‘ vorlas.

Tgb. 3, 323, 19—21.

März 22, Weimar. 3576 5

Goethe . . kam gestern [März 22] zu uns [Princessin Caroline] . . Aber die ‚Pandora‘ hatte er nicht bei sich, sondern will sie in acht Tagen bringen.[1]

Mit Henriette v. Knebel. — Knebel-Henriette S. 331 (Brief an Knebel, März 23). 10

März 29, Weimar. 3577

[Vor Mittag] . . zur Prinzeß Caroline.[2]

Tgb. 3, 325, 15f.

? April 20, Weimar. 3578

[Früh] Verschiedenes Bevorstehendes durchgedacht. 15

Tgb. 3, 329, 10.

April 24, Jena. 3579

Früh erwacht. ‚Pandoras Wiederkunft‘. . . . [Nachmittags] In's Paradies mit Meyer. Pandorisches und andres.[3] 20

Tgb. 3, 330, 5. 9f.

April 25, Jena. 3580

[Früh] ‚Pandora‘.

Tgb. 3, 330, 12.

April 26, Jena. 3581 25

Mir geht es ganz gut. Ich habe schon etwas gearbeitet, worüber ich mich freue, weil dießmal die Pause gar zu lang war.

An s. Frau. — Br. 20, 51, 1—3.

---

[1] Vgl. Z. 34f. 30

— *März 22,* Knebel an Goethe: Wirkung von Goethes Vorlesung auf ihn (G.-Knebel 1, 323); vgl. Nr. 3575.

[2] Vorlesung, vgl. Z. 8. 34f.

— *März 30,* Henr. v. Knebel an den Bruder: über die Vorlesung am 29. (Knebel-Henriette S. 331.) 35

— *April 18:* Reinhard an Goethe (G.-Reinhard S. 25f.).

[3] Vgl. Epos 1, 364, 30—34.

April 26, Jena. 3582

Ich habe einiges gearbeitet.

An s. Frau. — Br. 20, 51, 18f.

April 26, Jena. 3583

5 [Früh] ‚Pandora'.

Tgb. 3, 330, 18.

April 27, Jena. 3584

[Vormittags] ‚Pandora'. ... Nach Tische mit Meyer. Ausbildung, Gewahrwerden verschiedner Motive und 10 ihrer Behandlung.[1]

Tgb. 3, 330, 24—27.

April 28 (?), Jena.[2] 3585

.. da Du uns [Knebels] noch etwas aus dem ‚Prometheus' oder vielmehr der ‚Pandora' vorzulesen ver- 15 sprochen hast, so möchten wir Dich doch bitten, uns noch einen halben Tag — aber vom Mittag an — zu schenken. Du brächtest selbst Dir ein paar werthe Gäste mit und erhöhest uns das Fest des angehenden Mai.[3]

20 Mit Knebel und dessen Frau. — G.-Knebel 1, 325 (Knebel an Goethe, 1808 April 30).

April 28, Jena. 3586

[Früh] ‚Pandora'. Andre Schemata.[4]

Tgb. 3, 331, 1.

25 **April 29, Jena.** 3587

An meiner ‚Pandora' habe ich etwas gearbeitet und will sehen, ob's möglich ist, eh' ich weggehe, den Wienern

---

[1] Auf die ‚Wahlverwandtschaften' bezüglich?

[2] Das Versprechen, an das Knebel Goethen hier mahnt, wird 30 dieser wahrscheinlich am 28. Abends gegeben haben, als er sich bei Knebels (nach der Epos 2, 895, 19f. genannten Vorlesung) verabschiedete.

[3] Goethe konnte Knebels Wunsch nicht erfüllen, nahm am 30. Abends von ihm Abschied (vgl. Tgb. 3, 331, 14) und reiste Mai 1 35 nach Weimar zurück; vgl. auch Nr. 3591.

[4] Zu den ‚Wahlverwandtschaften' oder ‚Wilhelm Meisters Wanderjahren'.

[April 29, Jena.] [3587]

eine Sendung auszufertigen, woran mir in mehr als Einem Sinne viel gelegen ist. . . .

. . . .

Ich will noch einige Tage zusehen, wie es mit meiner Arbeit geht. 5

An s. Frau. — Br. 20, 53, 6—10. 19f.

April 29, Jena. 3588

Indem ich vermelde, daß es mir gelungen ist, das Pandorische Wesen und Unwesen einigermaßen fortzuschieben, so ersuche ich Sie, mir das Schema zu 10 sechsfüßigen Trochäen, wie sie die Alten gebraucht, durch die Boten zu senden. Ich habe das Unglück dergleichen immer zu vergessen. Auch wünschte ich, daß Sie sich für Karlsbad mit altem und neuem Prosodischen rüsteten, theils zu theoretischen, theils zu praktischen 15 Zwecken.

An Riemer. — Br. 20, 54, 7—15.

April 29, Jena. 3589

[Früh] ‚Pandora'. Mittag zu Hause. Die Motive der ‚Pandora' durchgesprochen.[1] 20

Tgb. 3, 331, 8f.

Mai 1, Weimar. 3590

Mittags allein [Goethe und Riemer] zu Tische. Über ‚Pandora', die Motive, 30 an der Zahl, subdividirt 90, und dergleichen.[2] 25

Mit Riemer. — Riemers Tagebuch (Deutsche Revue 11 (4), 25).

---

[1] Mit H. Meyer.

[2] „. . obschon Goethe am 1. Mai dreißig Motive specificirte, welche subdividirt neunzig geben würden, so verzögerte sich doch die Ausführung in der Badezeit durch Abhaltungen aller 30 Art, nicht wenig aber auch durch die antiken Sylbenmaße, welche Goethe auf seine Weise zu versuchen sich gemuthet fühlte, ohne daß sie ihm so geläufig gewesen wären, wie die Anmuth des Gedichts verlangte" (Riemer 2, 597); vgl. Nr. 3595.

— *Mai 3,* Knebel an Goethe: bittet um die Zeitschrift ‚Prometheus' (G.-Knebel 1, 325); vgl. Nr. 3591. 3592. 35

][Mai 3 oder 4, Weimar.] 3591

Du erhältst hierbei den ‚Prometheus‘,[1] theile ihn den Freunden mit, doch sorge, daß ich ihn gewiß heut über acht Tage wiederkriege: denn ich möchte ihn doch mit
5 nach Karlsbad nehmen. . . .

. . . .

Ich will sorgen, daß du das dritte Stück ‚Prometheus‘ auch nach meiner Abreise erhältst. Sende es nur gleich an Vulpius, den Übersender, zurück. Auch in diesem nimm die näher schreitende ‚Pandora‘ freundlich auf.[2]
10 Es ist ein herzliebes[3] Kind, das ich gut auszustatten gedenke.

An Knebel. — Br. 20, 58, 14—18. 59, 4—9.

Mai 4, Weimar. 3592

[Brief] An Hn von Knebel nach Jena, die zwei
15 ersten Stücke des ‚Prometheus‘ [Nr. 3591].

Tgb. 3, 332, 18f.

Mai 12, Pößneck. 3593

[Früh] Um $^1/_2$4 Uhr von Weimar weggefahren. . . . [Nachmittags] Gegen halb fünf Uhr in Pößneck, . .
20 Im goldenen Löwen logirt. Die Scene zwischen Prometheus und Epimetheus, die Schilderung der Pandora, vollendet und vorgelesen.[4]

Tgb. 3, 334, 16. 22. 24—26.

Mai 13, Hof. — s. 2, 166, 2f. 3593a

25 Mai 16, Karlsbad. 3594

Nach Tische an ‚Pandorens Wiederkunft‘.[5]

Tgb. 3. 336, 18f.

Mai 17, Karlsbad. 3595

[Vormittags] An ‚Pandorens Wiederkunft‘. . . . Abends
30 den Chotekschen Weg.[6] Über Metamorphose und deren

[1] Vgl. Nr. 3592.
[2] Heft 3 der Zeitschrift brachte jedoch nichts von der Fortsetzung.
[3] Vgl. 37, 33—36 und Biedermann: Erläuterungen S. 114.
[4] Gleichzeitig Riemers Tagebuch: „In Pößneck .. Arbeitete Goethe
5 an der ‚Pandora‘ und las mir die Scene von Pandorens Schilderung [Vers 597—678] vor“ (Deutsche Revue 11 (4), 26).
[5] Ebenso Riemers Tagebuch (Deutsche Revue 11 (4), 26).
[6] Vgl. 34, 8f.

[Mai 17, Karlsbad.] [3595]

Sinn; Systole und Diastole des Weltgeistes, aus jener geht die Specification hervor, aus dieser das Fortgehn in's Unendliche. Abends zu Hause. Die Choriamben und den *Jonicus a minori* [mit Riemer] besprochen.[1] 5

Tgb. 3, 336, 23f. 25—337, 1f.

Mai 17, Karlsbad. 3596

Nach Tische *metra* für Goethe. Abends mit ihm den Chotekschen Weg. Über ‚Pandora': über *Systole* und *Diastole* des Weltgeistes. „Jene gibt die Specification, 10 diese das Unendliche. In der Natur sei das Unmögliche, daß nichts nicht werde: das Leben sei gleich da." Aus der ‚Pandora' das Soldatenlied [Vers 900—939] mitgetheilt.[2]

Mit Riemer. — Riemers Tagebuch (Deutsche Revue 11 (4), 15 27. — Gespräche 2, 211).

Mai 18, Karlsbad. 3597

Früh .. An ‚Pandorens Wiederkunft'.[3] ... [Nachmittags] An der ‚Pandora'.[4]

Tgb. 3, 337, 4f. 7. 20

Mai 19, Karlsbad. 3598

[Morgens] Zu Hause an der ‚Pandora'. ... Nach Tische ‚Pandora'.

Tgb. 3, 337, 15. 18.

Mai 20, Karlsbad. 3599 25

Früh am Schloßbrunnen. Hernach an der ‚Pandora'.[5] ... Nach Tische ‚Pandora'.

Tgb. 3, 337, 24—26.

---

[1] Vgl. 32, 31—34.

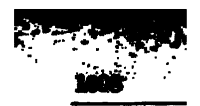
[2] Vgl. Nr. 3595. 30

— *Mai 17:* Caroline Herder an Knebel (Knebels Nachlaß II 2, 105).

[3] Niederschrift des von diesem Tage datirten eigenhändigen Schemas des Zweiten Theils? vgl. 21, 9—14.

[4] Gleichzeitig Riemers Tagebuch: „Nach Tische .. ‚Pandora'. 35 Wieder metrisch durchgegangen und *metra* aufgezeichnet" (Deutsche Revue 11 (4), 27).

[5] Gleichzeitig Riemers Tagebuch: „Früh das Ende des 1. Acts der ‚Pandora'" (Deutsche Revue 11 (4), 27).



Mai 21, Karlsbad. **3600**

[Morgens] ‚Pandora‘.

Tgb. 3, 338, 5.

Mai 22, Karlsbad. 3601

[Morgens] ‚Pandora‘.

Tgb. 3, 338, 14.

Mai 23, Karlsbad. 3602

[Früh] Pandorens Abschied.[1]

Tgb. 3, 338, 20f.

Mai 24, Karlsbad. 3603

[Vormittags] Das gestrige Pensum von ‚Pandora‘ dictirt.

Tgb. 3, 338, 27f.

Mai 25, Karlsbad. 3604

[Vormittags] Die neuen Scenen in der ‚Pandora‘ durchgegangen im Metrischen.

Tgb. 3, 339, 6f.

Mai 26, Karlsbad. 3605

[Vormittags] ‚Pandorens Wiederkunft‘ und einige gezeichnete landschaftliche Stellen überlegt. Hermanns Metrik.[2]

Tgb. 3, 339, 13—15.

Mai 27, Karlsbad. 3606

[Vormittags] Abschluß des ersten Theils von ‚Pandorens Wiederkunft‘. Verschiedenes Rhythmische [mit Riemer] besprochen.

Tgb. 3, 339, 23—25.

Mai 28, Karlsbad. 3607

[Früh] Am Schloßbrunnen. Auf dem Chotekschen Weg. Vorzüglich noch ‚Pandora‘. Das Gleiche noch zu Hause fortgesetzt.

Tgb. 3, 339, 28—340, 2.

---

[1] Etwa Vers 761—780?

[2] Vgl. Epos 1, 99, 24—26. In dem von Riemer geschriebenen Verzeichniß „Inhalt des Ersten Kastens“ (den Goethe mit nach Karlsbad nahm) sind außer Hermanns Werk genannt: Vossens ‚Zeitmessung‘ und Moritzens ‚Prosodie‘ (vgl. Tgb. 3, 420).

Mai 29, Karlsbad. 3608

[Vormittags] An ‚Pandorens Wiederkunft‘ einiges rectificirt.[1]

Tgb. 3, 340, 16f.

Juni 13, Karlsbad. 3609 5

Abschluß der ‚Pandora‘.[2]

Tgb. 3, 346, 13.

Juni 15, Karlsbad. 3610

[Vormittags] Briefe und Absendungen bereitet. . . . An Dr Stoll nach Wien, ‚Pandorens Wiederkunft‘ bis 10 zum Abschied der Eos [Vers ? —1086].

Tgb. 3, 347, 18f. 21f.

Juni 22, Karlsbad. 3611

Sind Ihnen die beiden ersten Hefte des Wiener ‚Prometheus‘ zur Hand gekommen, so haben Sie ja auch 15 wohl meiner Pandora einen günstigen Blick geschenkt. Im fünften oder sechsten Stück[3] werden Sie dieses hübsche Kind näher kennen lernen.

An Zelter. — Br. 20, 86, 9—14.

Juni 22, Karlsbad. 3612 20

Da Ihnen der Wiener ‚Prometheus‘ in die Hände kommt, so darf ich Ihnen wohl meine Pandora nicht empfehlen. Sie ist mir eine liebe Tochter, die ich wunderlich auszustatten gedrungen bin.[4]

An K. F. v. Reinhard. — Br. 20, 94, 19—22. 25

---

[1] Vgl. Epos Nr. 647 (1, 365).

— *Juni 8*, Stoll an Goethe: „. . . Die letzte Sendung der ‚Pandora‘ haben wir noch zurück behalten, um dem Publicum denn ein Mehreres mit einmal zu geben“ (SdGG. 18, 52, 8—15. 53, 11—13. 18—20). 30

— *Juni 9*, L. v. Seckendorf an Goethe: „Die 3. Scene aus ‚Pandoras Wiederkunft‘ ist noch nicht abgedruckt, da ich gern dem allgemeinen Wunsche des hiesigen Publicums nachgeben und es nicht zu sehr vereinzeln möchte. Ich wage daher die Bitte um baldige Fortsetzung . .“ (SdGG. 18, 56, 16—22.) 35 Vgl. Nr. 3610.

[2] — *Juni 14:* Charl. Schiller an Goethe (GJ. 4, 257).

[3] Vgl. Z. 27—35.

[4] „gedrungen bin“ hat Goethe im Concept eigenhändig eingesetzt für das ursprüngliche „gedenke“. 40

Juni 26, Karlsbad. **3613**

[Abends] Um sieben Uhr zu Frau von Eybenberg. ‚Pandorens Wiederkunft' gelesen.[1]

Tgb. 3, 353, 2—4.

5 [Juni Ende oder Juli 1, Karlsbad.] **3614**

[Im Juli] Agenda . . . ‚Pandora' nach Weimar.[2] . . .

Notizcalender 1808. — Tgb. 3, 421.

Juli 2, Karlsbad. **3615**

Gearbeitet habe ich indessen manches. Zuvörderst
10 brachte ich das Pandorische Drama wenigstens zu einem gewissen Hauptabschnitt. Ich hoffe, die Wiener sollen diesen Theil bald gedruckt umhersenden. Vielleicht kommt es Dir auch früher als Manuscript in die Hände.[3]

An Knebel. — Br. 20, 106, 14—19.

15 **Juli 2, Karlsbad.** **3616**

Da ich eben Gelegenheit finde, ein Packet wegzusenden, so schicke ich ‚Pandorens Wiederkunft' bis zu einem Abschnitte.[4] Eigentlich sollte dieser Theil ‚Pandorens Abschied' heißen; und wenn es mir so viel Mühe macht,
20 sie wieder herbei zu holen, als es mir machte, sie fortzuschaffen, so weiß ich nicht, wann wir sie wieder sehen werden.

Communiciren Sie dieses Bändchen unserer lieben Prinzeß [Caroline] mit meinen besten Empfehlungen.
25 Ich freue mich schon wieder auf die Zeit, da ich dergleichen werde vorlesen und anderes mittheilen können.

An Charl. v. Stein. — Br. 20, 109, 8—18.

---

[1] — *Juni 30,* Stoll an Goethe: über den Empfang der letzten Sendung (vgl. Nr. 3610) und über Mißhelligkeiten mit dem Ver-
30 leger der Zeitschrift ‚Prometheus', Geistinger (SdGG. 18, 57, 4—58, 19); vgl. Nr. 3619.

[2] Vgl. Nr. 3616. 3617.

— *Juli 1,* Riemer an Frommann: „Die ‚Pandora' ist bis zur Hälfte dem ‚Prometheus' zugeführt [vgl. Nr. 3610], und Sie
35 werden sich für das schöne Kind gar besonders noch interessiren" (Riemer-Frommann S. 123); Hindeutung auf Wilhelmine Herzlieb? Vgl. 33, 10.

[3] Von Weimar aus durch Knebels Schwester, vgl. Z. 23f.

[4] Bis Vers 1086.

Juli 3, Karlsbad. 3617

[Vormittags] Briefe .. An Frau von Stein, mit ‚Pandorens Wiederkunft' [Nr. 3616]; ..[1]

Tgb. 3, 356, 20f.

August 2, Karlsbad. 3618 5

[Morgens] Um zehn Uhr zu den Curländerinnen.[2] [Vorgelesen] ‚Pandorens Wiederkehr' 1. Theil. Effecte der einzelnen Stellen.[3]

Tgb. 3, 367, 5—7.

August 3, Karlsbad. — s. Nr. 1088 (2, 169). 3618a 10

? August 3, } ? August 12, } Karlsbad. — s. Nr. 1089. 1090 (2, 169f.). 3618b. c

August 12, Karlsbad. 3619

Seckendorfen will ich schreiben. Er und Stoll machen ein schlechtes Zugpaar aus.[4] Ich fürchte, der 15 Prometheus'sche Karren bleibt darüber stecken.

An Mar. v. Eybenberg. — Br. 20, 139, 12—15.

August 16, Karlsbad. 3620

Haben Sie Dank, daß Sie meine scheidende Pandora so gut aufgenommen. Ich wünsche der Wiederkehrenden 20 zu seiner Zeit dasselbe Glück. Daß Sie einzelne Stellen ausgezeichnet, hat mir viel Vergnügen gemacht. Das Ganze kann nur auf den Leser gleichsam geheimnißvoll wirken. Er fühlt diese Wirkung im Ganzen, ohne sie deutlich aussprechen zu können, aber sein Behagen und 25

---

[1] — *Juli 12*, Zach. Werner an Goethe: hält Epimetheus für sein „Porträt" (SdGG. 14, 11).

— *Juli 13*, Zelter an Goethe: hat angefangen zu componiren, bittet dringend um schnelle Mittheilung der Fortsetzung. „Es ist eine Pein, sich solche Dinge wie Erbsen in den Topf zählen 30 zu lassen" (G.-Zelter 1, 323).

—][*Juli 2. Hälfte:*] Charl. v. Stein an ihren Sohn Fritz (Düntzer: Stein 2, 291f.).

[2] Frl. von Knabenau, Hofdame der Herzogin von Curland, nebst den Frl. Stock und Rounecke (vgl. Tgb. 3, 446). 35

[3] Vgl. Nr. 3620.

[4] Als gemeinsame Herausgeber der Zeitschrift ‚Prometheus', vgl. 37, 29f.

[August 16, Karlsbad.] [3620]

Mißbehagen, seine Theilnahme oder Abneigung entspringt daher. Das Einzelne hingegen, was er sich auswählen mag, gehört eigentlich sein und ist dasjenige, was ihm
5 persönlich convenirt. Daher der Künstler, dem freilich um die Form und um den Sinn des Ganzen zu thun sein muß, doch auch sehr zufrieden sein kann, wenn die einzelnen Theile, auf die er eigentlich den Fleiß verwendet, mit Bequemlichkeit und Vergnügen auf-
10 genommen werden.[1]

An Charl. v. Stein. — Br. 20, 140, 14—141, 4.

August 19, Karlsbad. 3621

Betrachtet man es recht genau, so kleidet ein freundliches Ja eine liebenswürdige Elpore nicht allein, son-
15 dern wirklich jedermann, und das Nein ist ein verdrießliches Wort, bei dessen Aussprache man nothwendig das Gesicht verzerren muß.[2]

An Dor. v. Knabenau. — Br. 20, 155, 8—12.

September 14, Jena. 3622

20 Abends zu Knebel. Über mancherlei litterarische Neuigkeiten, . . ‚Pandora', Silbenmaße u. s. w.[3]

Tgb. 3, 386, 13—16.

---

[1] Vgl. 38, 7 f.

—] *August 18*, Riemer an Heinrich Voß: „Goethe . . ist den
25 Sommer über auf mancherlei Weise thätig gewesen. Die Pandora wird nun wohl bald wiederkehren" (GJ. 11, 269).

[2] Vgl. Vers 347—402.

[3] — *September 24*, L. v. Seckendorf an Goethe: „. . . ich bin jetzt in Streit mit ihm [dem Verleger Geistinger] über die noch nicht
30 abgedruckte Fortsetzung der ‚Pandora'. Geistinger behauptet, sie bezahlt zu haben, und will das Ganze auf eigne Rechnung abdrucken lassen . . ." (SdGG. 18, 62, 12—23.)

— *October 3*, Geistinger an Goethe: sendet Heft 5 und 6 des ‚Prometheus', bittet um Zusendung dessen, was ihm [an Druck-
35 handschrift] noch zukomme (SdGG. 18, 352).

— *October 15*, L. v. Seckendorf an Goethe: „Geistinger macht noch Ansprüche auf den Rest des Manuscripts der ‚Pandora'.

November 8, Weimar. 3623

E. Hochw. auf verschiedene Anfragen zu antworten verschob ich immer, weil ich einige Hefte des ‚Prometheus' zu erhalten hoffte. Diese sind nun zwar angelangt,[1] allein ich finde die Fortsetzung der ‚Pandora' 5 nicht darin, welche doch dieser Zeitschrift ganz besonders gewidmet war. Freilich konnte nichts Schlimmeres begegnen als die Entzweiung der Redacteurs, wenn die Redaction und der Verleger nicht ganz einig sind. Ich wünsche gar sehr, daß Sie ein so schönes und in manchem 10 Sinn bedeutendes Institut möchten erhalten können. Was mich betrifft, so kann ich keinen sonderlichen Beistand zusagen: denn ich bin durch so mancherlei Ereignisse in meinen Arbeiten dergestalt gestört worden und zurückgekommen, daß ich kaum weiß, wo ich zu- 15 erst wieder anknüpfen soll.

An L. v. Seckendorf. — Br. 20, 207, 14—208, 5.

December 26, Weimar. 3624

Abends bei Wolzogen. Vorlesung von ‚Pandorens Wiederkunft' zur Hälfte. 20

Tgb. 3, 407, 27—408, 1.

1809.

][Nach October 10, ?] 3625

[Zu 1807. 1808. — Im ältesten biographischen Schema heißt es unter] 25

1807: . . . ‚Pandorens Wiederkunft' . . .
1808: . . . ‚Pandorens Wiederkunft' . . .
Karlsbad. ‚Pandora' . . .

W. 26, 363, 30. 34 f. 364, 1.

Dieß habe ich nicht geduldet. Ich bin bereit, ihn für das, was 30 er schon bezahlt hat, zu entschädigen, sobald die Fortsetzung des ‚Prometheus' [als dessen neuer Verleger Cotta in Aussicht genommen war] zu Stande kommt; wenigstens habe ich darauf bestanden, Ihre Entscheidung abzuwarten" (SdGG. 18, 64, 5—11).

[1] Vgl. 39, 33 f. 35

1810.

Mai 11, Jena. 3626

Begegnen Sie ‚Pandoren', die, wie ich höre, ihre Reise von Wien nach Leipzig macht,[1] so erzeigen Sie sich
5 diesem geliebten Kinde freundlich.

An Charl. v. Stein. — Br. 21, 291, 1—3.

? Juli 15, Karlsbad. 3627

Mittags Zelter zu Tische; musikalisches und rhythmisches Interesse.[2]
10 Tgb. 4, 140, 9f.

Juli 16, Karlsbad. 3628

[Vormittags] Kam Zelter. Blieb derselbe zu Tische. Über ‚Prometheus'.[3]

Tgb. 4, 140, 14f.

15 **Juli 18, Karlsbad.** 3629

[Vormittags] Zelter. Mit ihm über ‚Prometheus'.[4] Derselbe zu Tisch.

Tgb. 4, 140, 26f.

][Juli 19, Karlsbad.] 3630

20 Ein kleines Heft von mir, unter dem Titel: ‚Pandora, ein Taschenbuch', ist in Wien gedruckt worden. Eigentlich ist es der erste Theil eines wunderlichen Dramas. Mögen und können Sie sich hineinlesen, so werden Sie es nicht ganz umsonst gethan haben.
25 An Sartorius. — Br. 21, 354, 14—18.

Juli 22, Karlsbad. 3631

In Wien ist ein kleines Heft von mir, unter dem Titel: ‚Pandora, ein Taschenbuch', gedruckt worden.

---

[1] Druck 2, der vom Verlagsort jetzt zur Messe nach Leipzig ge-
30 schickt wurde.

[2] Wahrscheinlich kam schon hier Zelters Composition der ‚P.' zur Sprache, wie am 16. und 18.

[3] Diese Bezeichnung für ‚Pandora' (auch in Nr. 3629 und 3657) erklärt sich wohl daraus, daß Zelter sich zunächst mit der Com-
35 position der ersten Prometheus-Scene beschäftigen mochte (Gesänge der Schmiede und Hirten).

[4] Vgl. Z. 33—36.

[Juli 22, Karlsbad.] [3631]

Eigentlich ist es nur ein Theil eines Dramas von wunderbarem Inhalt und seltsamer Form. Ich empfehle es Ihnen. Vielleicht kostet es einige Mühe sich hinein zu lesen, die aber nicht ganz ohne Frucht bleiben wird.[1] 5

An K. F. v. Reinhard. — Br. 21, 365, 7—13.

August 8, Teplitz. 3632

[Vormittags] .. zu Zelter, der seine Compositionen aus der ‚Pandora' spielte. ... Abends zu Hause mit Zelter. Musikalische und politische Unterhaltung.[2] 10

Tgb. 4, 146, 2f. 6—8.

August 20, Teplitz. 3633

[Vormittags] Bei Zelter. ‚Pandora'.[3]

Tgb. 4, 148, 16.

August 29, Teplitz. 3634 15

[Brief] An Prof. Zelter nach Berlin, ‚Pandora'.[4]

Tgb. 4, 150, 18f.

September 3, Teplitz. 3635

Mittag bei Frau von Berg. Die lyrischen Stellen aus ‚Pandora' gelesen.[5] 20

Tgb. 4, 151, 8—10.

---

[1] — *Juli 28*, Zelter von Prag aus an Goethe: über seine Arbeit an der Composition (G.-Zelter 1, 411f.).

— *August 3:* Reinhard an Goethe (G.-Reinhard S. 91).

[2] — *August 10:* Knebel an Goethe (G.-Knebel 2, 13). 25

[3] Zelter arbeitete zur Zeit unter Anderem an der Composition von Vers 789—812 (vgl. G.-Zelter 1, 453).

— *August 25*, Zelter an Goethe: bittet, ihm seine in Teplitz liegen gelassene ‚Pandora' baldigst nachzusenden (G.-Zelter 1, 414); vgl. Nr. 3634. 3639. 3657, sowie 50, 23—26. 30

[4] Vgl. Z. 28f.

[5] Auch am 11., 14. und 15. vermerkt Goethe Vorlesungen, aber nicht deren Gegenstände (Tgb. 4, 152, 24. 153, 12. 17); daß sich unter ihnen ‚P.' befunden hat, beweist 48, 5—9 (vgl. auch Chronik dWGV. Band 14 Nr. 9 S. 17f.), wahrscheinlich fand 35 diese Vorlesung September 15 Statt, unter dem Goethes Tagebuch nur vermerkt: „.. bei Fürstin Solms, um 1 Uhr vorgelesen, . ." (Tgb. 4, 153, 16f.), vgl. 43, 23—25. Goethe überließ

October 31, Weimar. 3636

Als ich [Riemer] Goethe zur Fortsetzung der ‚Pandora‘ ermunterte,[1] sagte er: Wenn er seine Schätze heben wolle, so versänken sie immer wieder zurück, 5 und er sähe die glühenden Kohlen gar nicht mehr, die sich ihm verlöschten.

Mit Riemer. — Gespräche 2, 336 (Briefe von und an Goethe S. 338).

November 18, Weimar. 3637

10 Lassen Sie mich doch bald wissen, wie es der ‚Pandora‘ ergeht, oder was Sie sonst zu bearbeiten sich vorgenommen.[2]

An Zelter. — Br. 21, 418, 3—5.

1811.

15 **Januar 22, Weimar.** 3638

Daß meine ‚Pandora‘ in Ihnen den Wunsch erregt hat, sich wieder einmal mit mir zu unterhalten, freut mich sehr. Ich erinnerte mich dabei eines schmeichelnden Vorwurfs, den mir einst ein Jugendfreund[3] machte, 20 indem er sagte: Das, was Du lebst, ist besser, als

---

der Fürstin das bei der Vorlesung benutzte Exemplar von Druck 2.

— *September 15*, Riemers Tagebuch: „Holte mich Goethe ab zur Prinzeß Solms, . . . Trug sie mir auf, Goethe zur Fort- 25 setzung der ‚Pandora‘ zu reizen, . .“ (Deutsche Revue 12 (4), 44.) — Frau v. Levetzow (vgl. Nr. 3535. 3536) hat „als dazu besonders berechtigt“ brieflich Goethen einmal zur Fortsetzung der ‚P.‘ aufgefordert (wann? vgl. GJ. 8, 166f.).

— *September 16*, Riemers Tagebuch: „Goethe hat in der 30 ‚Pandora‘ die Naturschreie *(les cries de nature)* getroffen, die auch gleich anerkannt und verstanden werden“ (Deutsche Revue 12 (4) 44).

[1] Vgl. Z. 23—25.

[2] — *December 17 (nicht 19)*, Reinhard an Goethe: habe ‚Pandora‘ 35 (Druck 2) erhalten, „allein, ich weiß nicht, durch welches Versehen des Buchdruckers, nur die vier ersten Bogen“ (G.-Reinhard S. 99); vgl. Nr. 3638.

[3] Merck (?).

[Januar 22, Weimar.] [3638]

was Du schreibst; und es sollte mir lieb sein, wenn es noch so wäre. Jenes Werkchen ist freilich etwas lakonisch zusammengearbeitet; aber nicht des Buchhändlers, sondern meine Schuld ist es, daß Sie nur vier Bogen davon erhalten haben: denn die übrigen sind noch nicht gedruckt, ja noch nicht einmal geschrieben.[1]

An K. F. v. Reinhard. — Br. 22, 21, 5—16.

Februar 28, Weimar. 3639

Daß die gute ‚Pandora' etwas zaudern würde, wenn sie wieder nach Hause käme,[2] glaubte ich vorauszusehen. Das Leben in Teplitz war zu dieser Arbeit gar zu günstig,[3] und Ihr Sinnen und Trachten darauf so anhaltend und aus dem Ganzen, daß eine Unterbrechung nothwendig auch eine Pause hervorbringen mußte. Doch lassen Sie es nur gut sein; es ist schon so viel daran gethan, daß das Übrige, bei gelegener Zeit, wohl von selbst hervortreten wird.[4]

An Zelter. — Br. 22, 47, 18—26.

April 3, Weimar. 3640

[Früh] ‚Pandora'.[5]

Tgb. 4, 195, 18.

April 17, Weimar. 3641

Zum Schlusse will ich nicht vergessen, Sie auf eine kleine Arbeit von mir, ‚Pandora', aufmerksam zu machen.

---

[1] — *Februar 16,* Zelter an Goethe: An der Composition sei seither „so viel als gar nichts geschehen" (G.-Zelter 1, 424).

[2] Vgl. 42, 28f. und Nr. 3634.

[3] Vgl. Nr. 3632. 3633.

[4] — *März 21:* Gerning an Goethe (Knebels Nachlaß II 2, 121f. und GJ. 6, 120).

[5] Nahm Goethe, etwa veranlaßt durch die bevorstehende Reise des Ehepaares Wolff nach Berlin (vgl. Nr. 3641), die Dichtung wieder einmal vor und verfaßte bei dieser Gelegenheit die Strophe des dritten Hirten, Vers 277—291? (Düntzer erzählt in seinen Erläuterungen 17, 73: „In Weimar bemächtigten sich der Schauspieler Wolff und dessen Gattin des Stückes und trugen es zu Goethes Freude vor", wo und wann? Vgl. 45, 3—5.)

[April 17, Weim[illegible] [illegible]

Es ist ein etwas [illegible] [illegible]1, welches durch mündlichen Vortrag geh[illegible]en wer[illegible]n muß. Herr Wolff und seine Frau werden sich [illegible]n Vergnügen daraus
5 machen, Sie einen Abend damit zu unterhalten.[1]

An Sara v. Grotthuß. — Br. 22, 76, 18—24.

Juni 25, Karlsbad. — s. Nr. 1129 (2, 192).[2] **3642**

Juni 26, Karlsbad. **3643**

So möge Ihnen denn auch auf irgend eine Weise
10 belohnt werden, was Sie an der ‚Pandora' thun. Wenn ich den Antheil hätte voraus sehen können, den Sie an dieser Arbeit nehmen, so hätte ich den Gegenstand anders behandelt und ihm das Refractäre, was er jetzt für die Musik und für die Vorstellung hat, zu benehmen
15 gesucht. Nun ist es aber nicht anders. Fahren Sie fort, wie es Ihnen gemüthlich ist, und ich will sehen, ob ich an die Ausführung des zweiten Theils kommen kann. Ausgedacht und schematisirt ist alles. Allein die Gestalten selbst sind mir etwas in die Ferne ge-
20 treten, und ich verwundre mich wohl gar über die titanischen Gestalten, wenn ich in den Fall komme, wie mir gestern geschah,[4] etwas daraus vorzulesen.

... Im August erwarten wir die Niederkunft der Hoheit; im September Ifflands und im October Brizzis
25 Wiederkunft. Leider komme ich mir in allen diesen Fällen wie eine Doppelherme vor, von welcher die eine Maske dem Prometheus, die andre dem Epimetheus

---

[1] Sie reisten April 18 ab, um in Leipzig und Berlin aufzutreten; vgl. 44, 37—39.

30 [2] — *Mai 23*, Zelter an Goethe: berichtet über die Fortschritte seiner Composition; von dem, was er vor zwei Jahren in Musik gesetzt habe (vgl. Nr. 3627—3633), könne er „nichts gebrauchen"; fragt an: „wie die Erscheinung der Eos a u f d e m T h e a t e r vor sich geht" (G.-Zelter 1, 453); vgl. Nr. 3643.

35 [3] Vgl. Z. 20—22.

[4] Vgl. 2, 192, 12f.

[Juni 26, Karlsbad.] [3643]

ähnlicht, und von welchen keiner,[1] wegen des ewigen Vor und Nach, im Augenblick zum Lächeln kommen kann.

An Zelter. — Br. 22, 117, 20—118, 9. 19—26.

December 30, Weimar. 3644 5

Darf ich nun noch eine Bitte hinzufügen, die aus dem Epimetheïschen Wunsche entspringt, das vergangene Werthe so viel als nur möglich festzuhalten.[2]

An die Prinzessin von Solms-Braunfels. — Br. 22, 234, 10—13. 10

1812.

Juli 21, Teplitz. 3645

[Vormittags] In dem Gartensaale vorgelesen[3] aus ‚Pandora', der ‚Neue Pausias'.[4]

Tgb. 4, 304, 27f. 15

November 12, Jena. — s. 1, 8, 22. 3646

1813.

März 10, Weimar. — s. Nr. 11 (1, 11).[5] 3646a

1814.

April 4, Weimar. — s. Nr. 3387 (3, 550). 3647 20

Mai 8, Weimar. — s. Nr. 3467 (3, 591). 3647a

Mai 22, Berka. — s. 1, 305, 22—24. 3648

Juli 18, Juli 19, Juli 20, } Weimar. — s. Nr. 3508b—3508d. 3648a—c 25

][December 26? Weimar.] — s. 1, 8, 12. 3649

---

[1] Vgl. Br. 22, 438.

[2] Goethe bat um Beiträge für seine Autographen-Sammlung. Die Anspielung auf Epimetheus dürfte dadurch veranlaßt sein, daß die Adressatin in ihrem (nicht bekannten) Schreiben von ‚P.' 30 gesprochen hatte; vgl. 42, 37—43, 25.

[3] Vor der Kaiserin Maria Ludovica von Oesterreich (vgl. SdGG. 17, 43, 15—17, Charlotte Schiller 3, 335).

[4] —] *October 21:* Charl. Schiller an Goethe (GJ. 4, 275).

[5] —] *[November 27:]* Goethe an J. A. F. John (Br. 24, 48, 35 16—49, 5).



1815.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 13, 17.[1] 3650
December 6, Weimar. — s. Nr. 16 (1, 13f.). 3650a

1816.

5][August 2. Hälfte, Tennstedt.] 3651

An Cotta.

1. Meiner Werke [Cotta[2]] eilfter Theil.

2. . . . .

Eigenhändiges Schema zu Nr. 3652. — Br. 27, 403.

10 September 2, Tennstedt. 3652

.. erlauben Sie, daß ich das, was uns zunächst angeht, punctweis berühre.

I. Meiner Werke [Cotta[2]] eilfter Band[2] folgt hierbei, ...

15 An Cotta. — Br. 27, 160, 3—5.

December [6 oder] 10, Weimar. — s. 1, 92, 9f. 3653

1817.

April 17, Jena. — s. 3, 98, 27f. 3654
April 28, Jena. — s. Nr. 1189 (2, 241). 3654a

1818.

20][October 4 oder 5, Weimar.] — s. 48, 10—13. 3655
][October 13, Weimar.] — s. Nr. 1199 (2, 248f.). 3655a

1819.

März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 30.[3] 3656

1820.

25 Juli 9, Jena. 3657

Meinen vorigen Brief hab' ich mit einer Geschichte[4] geendigt, diesen will ich mit einer andern anfangen. Du erinnerst Dich vielleicht, daß mein ‚Prometheus'[5]

---

30 [1] — *October 24:* Knebel an Goethe (G.-Knebel 2, 175).
[2] Darin die Vorlage zu Druck 3.
[3] — *December 11:* Seebeck an Goethe (Naturw. Correspondenz 2, 330); vgl. Nr. 4587.
[4] s. Epos Nr. 1609 (2, 944).
35 [5] Vielmehr ‚Pandora' (vgl. 41, 33—36).

[Juli 9, Jena.] [3657]

zuerst in Wien in Taschenformat herauskam; ich hegte ihn damals, als wir in Teplitz beisammen waren, noch im treuen Sinne, und Du nahmst gleichen Theil daran.[1] Die Herzogin von Cumberland, von einer schweren 5 Krankheit genesend, wünschte einiges vorgetragen, und ich nahm eben diesen ‚Prometheus' als das Liebste und Nächste, sie hatte große Freude dran, und das Exemplar in Taschenformat überließ ich ihr.[2]

Nun, bei unserem letzten Zusammentreffen,[3] sprach 10 sie von jener Zeit und von dem Gedicht und wünschte sich ein so kleines Exemplar für eine Freundin, das ich denn freilich selbst nicht mehr hatte. Nun bin ich so glücklich gewesen, ein solches verlornes Schäfchen in Karlsbad wiederzufinden,[4] bestimmte es ihr sogleich, 15 muß es nun aber erst binden lassen, daß es durch die schönsten aller Hände durchzugehen einigermaßen würdig sei. Da sie Dir von mir so oft gesprochen,[5] so dächt' ich, es wäre artig, wenn ich es durch Dich an sie gelangen ließe. Sage nichts davon, melde mir aber Deine 20 Sinnes- und Willensweise.

Vorstehendes liegt schon lange bei mir; .. indessen ist das oben gemeldete Büchlein fertig gebunden, und ich schick' es geradezu, Du wirst es schon zu bestellen wissen.[6]

An Zelter. — Br. 33, 105, 21—107, 3. 25

---

[1] Vgl. Nr. 3632—3634.

[2] Vgl. 42, 32—43, 25.

[3] In Weimar, 1818 October 4 oder 5 (vgl. Tgb. 6, 249, 23f. 28—250, 2).

[4] Etwa 1820 Mai 26, im Laden des Buchhändlers Cuno in Karls- 30 bad? (vgl. Tgb. 6, 177, 25f.)

[5] Vgl. G.-Zelter 3, 94f. 100.

[6] Das Exemplar enthielt eine eigenhändige Widmung Goethes; die Herzogin schenkte es nicht jener Freundin (vgl. Z. 12), sondern behielt es selbst; vgl. G.-Zelter 3, 123. 127f. 35

— *Juli 21 und 29:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 3, 123. 127f.).



Juli 9, Jena. **3658**

[Früh?] Nebenstehende Expeditionen ausgefertigt: ... [Brief] An Zelter nach Berlin, inliegend ‚Pandora' für die Herzogin von Cumberland [Nr. 3657].[1]

Tgb. 7, 193, 28. 194, 7 f.

October 26, Jena. 3659

Nun aber ersuche ich Dich um Deine Composition zu dem famosen Bekenntniß der Epimeleia![2] ‚Prometheus' taucht gerade wieder einmal in Weimar auf;[3] man erfreute sich an dem Gedanken, daß Du Dich einmal damit abgegeben habest. Itzt ersuche ich nur um gedachtes Einzelne; magst Du mehr senden, so wird es auch freundlichst willkommen sein.[4]

An Zelter. — Br. 33, 322, 20—323, 2.

1821.

Februar 18, Weimar. 3660

. . . .

[Epos Nr. 1691 (2, 962).]

Dieses ist denn doch das höchst Reizende eines sonst bedenklichen Autor-Lebens, daß man seinen Freunden schweigt und indessen eine große Conversation mit ihnen nach allen Weltgegenden hin bereitet.

Der Musiker ist in demselben Fall, er muß sich aber anders benehmen wie gewisse Freunde, die weder die

---

1 — *September 24—28, Jena:* Schubarth soll nach Düntzer (Erläuterungen 17. 76) bei seinem Besuch in Jena von Goethe das „Zeltern in die Feder dictirte" Schema des Zweiten Theils erhalten haben; daß dieß nicht der Fall gewesen sein kann, beweist der 2. 282, 27—39 mitgetheilte Brief Schubarths an Goethe. „Erst nach seinem [Goethes] Tode muß Schubarth sich, wohl durch Eckermann, eine Abschrift des Schemas verschafft haben" (Erich Schmidt, W. 50, 456).

2 Vers 491—568; vgl. Nr. 3660.

3 Wie ist das zu verstehen? (An Goethes Drama ‚Prometheus' darf man doch wohl nicht denken, vgl. Nr. 3715. 3716.)

4 — *November 18:* Charl. Schiller an Knebel (Charl. Schiller-Knebel S. 511).

[Februar 18, Weimar.] [3660]

Reuetöne zarter Magdalenen,[1] noch den Appell an das allgemeine Weltgenie[2] ihren stillen Abwesenden zu Gute kommen lassen.[3]

An Zelter. — Br. 34, 130, 7—15. 5

1823.

][Januar zwischen 9 und 23, Weimar.] 3661

[Zu 1807 und 1808.][4] Als das wichtigste Unternehmen[5] bemerke ich jedoch, daß ich ‚Pandorens Wiederkunft‘ zu bearbeiten anfing. Ich that es zwei jungen 10 Männern, vieljährigen Freunden, zu Liebe, Leo von Seckendorf und Dr. Stoll; beide von litterarischem Bestreben, dachten einen Musenalmanach in Wien heraus zu fördern; er sollte den Titel ‚Pandora‘ führen,[6] und da der mythologische Punct, wo Prometheus auftritt, 15 mir immer gegenwärtig und zur belebten Fixidee geworden,[7] so griff ich ein, nicht ohne die ernstlichsten Intentionen, wie ein jeder sich überzeugen wird, der das Stück, so weit es vorliegt, aufmerksam betrachten mag.

. . . .

[1] Vers 491—568, vgl. Nr. 3659. 20

[2] Die gleichfalls erbetene Composition des Gedichts ‚Veni Creator Spiritus‘.

[3] — *Februar 24,* Zelter an Goethe: könne das Gewünschte (vgl. Nr. 3659. 3660) nicht senden, das in Teplitz Componirte (vgl. Nr. 3632—3634) erscheine ihm alles „kalt und gleichgültig“, 25 müsse es neu machen (G.-Zelter 3, 174).

— *1822 Januar 27—31:* Schubarth an Goethe (2, 282, 27—39).

[4] Vgl. Epos 1, 464, 33—36,

[5] Im Vergleich zu den unmittelbar vorher genannten, weniger wichtigen beiden Dichtungen (s. Nr. 3998). 30

[6] Vielmehr den Titel ‚Prometheus‘; die irrige Bezeichnung „Musenalmanach“ statt „Zeitschrift“ beruht auf Verwechselung mit Druck 2, der als ‚Taschenbuch für das Jahr 1810‘ erschien; übrigens vgl. Nr. 3539.

[7] Statt „gegenwärtig — geworden“ hat eine der Handschriften: 35 „lebendig und zu einer immerfort belebten fixen Idee geworden“.

[Januar zwischen 9 und 21, Weimar.] [3661]

‚Pandoras Wiederkunft‘ war schematisirt, und die Ausführung geschah nach und nach. Nur der erste Theil ward fertig, zeigt aber schon, wie absichtlich 5 dieses Werk unternommen und fortgeführt worden.

. . . .

‚Pandora‘ sowohl als die ‚Wahlverwandtschaften‘ drücken das schmerzliche Gefühl der Entbehrung aus, und konnten also neben einander gar wohl gedeihen. ‚Pandorens‘ erster Theil[1] gelangte zu rechter Zeit gegen 10 Ende des Jahrs [1807] nach Wien; das Schema der ‚Wahlverwandtschaften‘ war weit gediehen,[2] und manche Vorarbeiten theilweise vollbracht.

Tag- und Jahres-Hefte, 1807. — W. 36, 26, 23—27. 6. 27—28. 2. 10—16.

15 August zwischen 11 und 21, Marienbad. — s. 1, 150, 8. 3662

[September 1. Hälfte, Böhmen.] 3663

Mir ist das All, ich bin mir selbst verloren,
Der ich noch erst den Göttern Liebling war;
Sie prüften mich, verliehen[3] mir Pandoren,
20 So reich an Gütern, reicher an Gefahr;
Sie drängten mich zum gabeseligen Munde,
Sie trennen mich, und richten mich zu Grunde.

(Marienbader) Elegie, Vers 133—138. — W. 3, 26.

October 21, Weimar. 3664

25 Ich [Eckermann] war diesen Abend bei Goethe. Wir sprachen über die ‚Pandora‘. Ich fragte ihn, ob man diese Dichtung wohl als ein Ganzes ansehen könne, oder ob noch etwas Weiteres davon existire. Er sagte, es sei weiter nichts vorhanden,[4] er habe es nicht weiter

---

30 [1] Vielmehr nur die ersten 154 Verse, vgl. Nr. 3561.
[2] Vgl. dagegen Epos Nr. 647 (1, 365) und Epos 1, 464, 33—36.
[3] Ursprünglich „sie sandten“.
[4] d. h. ausgeführt (wegen des Schemas zum zweiten Theil vgl. 21, 9—14. 34, 18. 33 f.).

gemacht, und zwar deßwegen nicht, weil der Zuschnitt des ersten Theiles so groß geworden, daß er später einen zweiten nicht habe durchführen können. Auch wäre das Geschriebene recht gut als ein Ganzes zu betrachten, weßhalb er sich auch dabei beruhiget habe.

Ich sagte ihm, daß ich bei dieser schweren Dichtung erst nach und nach zum Verständniß durchgedrungen, nachdem ich sie so oft gelesen, daß ich sie nun fast auswendig wisse. Darüber lächelte Goethe. „Das glaube ich wohl," sagte er, „es ist alles als wie in einander gekeilt." 10

Ich sagte ihm, daß ich wegen dieses Gedichts nicht ganz mit Schubarth zufrieden, der darin alles das vereinigt finden wolle, was im ‚Werther', ‚Wilhelm Meister', ‚Faust' und ‚Wahlverwandtschaften' einzeln ausgesprochen sei,[1] wodurch doch die Sache sehr unfaßlich und schwer werde. 15

„Schubarth", sagte Goethe, „geht oft ein wenig tief; doch ist er sehr tüchtig, es ist bei ihm alles prägnant."[2] 20

Mit Eckermann. — Gespräche 4, 295f. (Eckermann 1, 45).

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 111, 10. 3665

Juni 18, Weimar. 3666

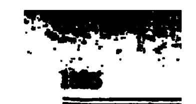
E. W. halten sich überzeugt, daß ich das Geschäft des Grammatikers in seinem ganzen Umfang zu schätzen weiß, und daß ich mir gern erst von ihm die Erlaubniß erbitte, als Poet mich einiger Freiheiten bedienen zu dürfen. Haben Sie die Gefälligkeit, Ihre Bemühungen, die mir so sehr zu Gute kommen, weiter fortzusetzen,[3] 25 30

---

[1] Vgl. die Epos 1, 467, 14—39 angeführte Stelle aus Schubarths Werk ‚Zur Beurtheilung Goethes'.

[2] Vgl. 2, 249, 4—9.

[3] Goethe sendet mit diesem Briefe die in Nr. 3667 genannten Bände zur Durchsicht (wegen letzterer vgl. 1, 29, 31—35). 35



und so werden wir uns zu rechter Zeit mit Freuden am Ziele sehen.

An Göttling. — Br. 39, 230, 9—17.

5 Juni 18, Weimar. 3667

[Brief an] Hn Prof. Göttling dahin [nach Jena], elften und zwölften Band meiner Werke [Cotta[2]; Nr. 3666].[1]

Tgb. 10, 70, 3f.

10 **1826.**

Februar 1, Weimar. — s. 1, 31, 15. 3668

Mai 18, Weimar. 3669

[Nachmittags] Dr Eckermann, . . Sein Verfahren mit den jungen Engländern und ihrem Führer.[2] Mit dem 15 letztern liest er die ‚Pandora' und behauptet mit ihm durchzukommen.

Tgb. 10, 193, 9—13.

1827.

Februar 21, Weimar. 3670

20 [Früh] Revision des zwölften Bandes[3] meiner Werke [Cotta[3]] vorgenommen.

Tgb. 11, 24, 3f.

Juni 6, Weimar. — s. Nr. 60 (1, 46). 3670a

Juni 21, Weimar. 3671

25 [Vor Mittag] Einiges am zwölften Bande[4] der neuen Ausgabe meiner Werke [Cotta[3]].

Tgb. 11, 74, 4f.

Juni 30, Juli 3, } Weimar. — s. Nr. 61. 62 (1, 47). 3671a. b

30 **1828.**

April 5. Weimar. — s. Nr. 2096 (3, 16). 3671c

---

[1] — *Juli 12*, Göttling an Goethe: sendet Band 11. 12 der Werke Cotta[2] durchgesehen zurück (vgl. Nr. 3666. 3667).

[2] Cromie? (vgl. Tgb. 10, 189, 20).

35 [3] Später Band 40; vgl. 1, 29, 38—30, 34. 31, 15.

[4] Vgl. Z. 35.

1829.

October 17, Weimar. 3672

[Morgens] Auf die zwei letzten Lieferungen [Band 31—40 der Werke Cotta[3]] Bezügliches.

Tgb. 12, 140, 28—141, 1. 5

October 18, Weimar. 3673

[Vormittags] .. Vorarbeiten zu der achten Lieferung [Band 36—40 Cotta[3]]. Mittag Dr Eckermann. Wurde diese Angelegenheit durchgesprochen und demselben das Nöthige mitgetheilt. 10

Tgb. 12, 141, 10—13.

October 25, Weimar. 3674

Mittag Dr Eckermann. Manches über die letzten Sendungen [Band 31—40 der Werke Cotta[3]] verhandelt.

Tgb. 12, 144, 14f. 15

November 1, Weimar. 3675

Das Manuscript .. der achten [Lieferung: Band 36—40 der Werke Cotta[3]] ist so gut wie beisammen, und so wäre denn Ostern das Ziel erreicht, welches zu erleben kaum hoffen durfte. 20

An Zelter. — G.-Zelter 5, 300.

November 1, Weimar. 3676

Mittag Dr Eckermann. Manches wegen der nächsten Sendung [Band 36—40 der Werke Cotta[3]] besprochen.

Tgb. 12, 147, 15f. 25

1830.

Februar 10, Weimar. — s. 2, 537, 9—12. 3677

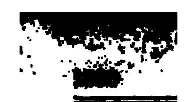
März 7, Weimar. 3678

[Früh] Einiges auf die letzte Lieferung [Band 36—40 Werke Cotta[3]] Bezügliche. . . . Mittag Dr Eckermann. 30 Mit demselben das Nothwendigste wegen der letzten Sendung besprochen.

Tgb. 12, 207, 26. 208, 7—9.

März 10, Weimar. 3679

[Morgens?] Nebenstehendes: [Sendung an] Hn Factor 35 Reichel nach Augsburg, die sechste Lieferung [Band



[März 10, Weimar.] [3679]

26—30 Werke Cotta[3]] revidirt,[1] der vierzigste Band [Werke Cotta[3]] im Original.

Tgb. 12, 209, 26—28.

5 März 11. Weimar. 3679 a

Zur Entschuldigung[2] möge dienen: daß die letzte Lieferung meiner Werke [Cotta[3] Band 36—40] zu Ostern in den Druck gebracht werden soll; . .

An Reinhard. — G.-Reinhard S. 318.

10 Juni 4. Weimar. 3680

[Nachmittags] Hr Canzler von Müller. . . . Anderes bezüglich auf die neuste Lieferung [Band 36—40] meiner Werke [Cotta[3]].[3]

Tgb. 12, 252, 3f. 6f.

15 September 28, Weimar. 3681

[Abends? Sendung an] Hn Factor Reichel . . vierzigsten Band [der Werke Cotta[3]] zur Octav-Ausgabe, Augsburg.

Tgb. 12, 310, 5f.

December 29, Weimar. 3682

20 [Vor Mittag] Kam die letzte Lieferung meiner Werke [Cotta[3] Band 36—40] an in Sedez.

Tgb. 12, 351, 28—352, 1.

1831.

Januar 4, Weimar. 3683

25 . . in einiger Zeit folgt die letzte Sendung meiner Werke [Cotta[3] Band 36—40], die ich nicht zu erleben glaubte. Möge darin auch einiges, Neuere und Ältere, den edlen wohlwollenden Geistern anmuthig und gefällig sein.

30 An den Grafen Sternberg. — G.-Sternberg 217, 11—14.

Januar 27, Weimar. 3684

[Früh] Die letzte Sendung meiner Werke [Cotta[3] Band 36—40] war vom Buchbinder gekommen. Mein

[1] Für die Octav-Ausgabe.

35 [2] Langen brieflichen Schweigens.

[3] — *August 8:* S. Boisserée an Goethe (Boisserée 2, 537).

[Januar 27, Weimar.] [3684]

Exemplar complettirt und rubricirt. Andere ausgetheilt an die Freunde. ... Die 40 Bände der Sedez-Ausgabe in einer Reihe vor mir aufgestellt zu sehen, machte mir ein dankbar anerkennendes Vergnügen. Ich hatte das zu erleben nicht gehofft. 5

Tgb. 13, 18, 3—5. 22—25.

][Etwa zwischen Februar und Mai, Weimar.] 3685

Chorgesang, zur That aufregend. Wäre mit dem Kriegerschritt von ‚Pandora' und ‚Helena' zu rivalisiren.[1] 10

Aus Paralipomenon 179 zu Faust, Theil II Act IV. — W. 15 (2), 238, 18—20.

März 17, Weimar. 3686

[Vor Mittag.] Kam die letzte Sendung der Octavausgabe meiner Werke [Cotta[2] Band 36—40]. 15

Tgb. 13, 47, 7 f.

März 19, Weimar. 3687

Nebenstehende Expeditionen: Hn Reichel nach Augsburg, Anzeige von der Ankunft des Schlusses der Octavausgabe [Werke Cotta[2] Band 36—40].[2] 20

Tgb. 13, 48, 9—11.

Mai 11, Weimar. 3688

[Vormittags] Die Ankunft der letzten Lieferung meiner Werke [Cotta[2] Band 36—40] in Octav angekündigt. 20

Tgb. 13, 76, 4—6.

Juni 2, Weimar. 3689

... Sie erhalten also:[3]

1. ... 2. Die letzte Sendung meiner Werke [Cotta[2] Band 36—40]; lassen Sie sich zu dem schon Bekannten freundlich hinführen. Ich habe mit einer poetischen 25

[1] Diese Bemerkung hatte richtiger nach Nr. 1881 (2, 563) ihre Stelle gefunden.

[2] Vgl. Nr. 3686. 3688.

[3] Vgl. Tgb. 13, 83, 13—15. 84, 24 f. 94, 22 f. 35

[Juni 2, Weimar.] [3689]

Masse geschlossen, weil denn doch die Poesie das glückliche Asyl der Menschheit bleiben wird, . .

An Carlyle. — G.-Carlyle S. 142f.

5 Juni 7, Weimar. — s. Nr. 260 (1, 156f.). 3689a

1832.

Januar 14, Weimar. 3690

Nebenstehendes expedirt: . . . An Hn Grafen Reinhard nach Dresden, die fünf letzten Bändchen [36—40]

10 meiner Werke [Cotta[8]].

Tgb. 13, 206, 10. 14—16.





Prolog

zu dem Lustspiel ‚Medon' von Clodius.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

1811.

][Zwischen Februar Ende und 1812 Juni.] 3691

[Zu 1767 August Ende, Leipzig.] Dieses Gedicht[1] stand lange Zeit unter so vielen anderen, welche die Wände jener Zimmer[2] verunzierten, ohne bemerkt zu werden, und wir, die wir uns genugsam daran ergötzt hatten, vergaßen es ganz und gar über anderen Dingen. Geraume Zeit hernach trat Clodius mit seinem ‚Medon' hervor,[3] dessen Weisheit, Großmuth und Tugend wir unendlich lächerlich fanden, so sehr auch die erste Vorstellung des Stücks beklatscht wurde. Ich machte gleich Abends, als wir zusammen in unser Weinhaus[4] kamen, einen Prolog in Knittelversen, wo Arlekin mit zwei großen Säcken auftritt, sie an beide Seiten des Proceniums stellt und nach verschiedenen vorläufigen Späßen den Zuschauern vertraut, daß in den beiden

[1] Goethes Gedicht an den Kuchenbäcker Hendel, mit dem er die Dichtweise seines Lehrers, des Universitäts-Professors Clodius, verspottet hatte (vgl. Biedermann: G.-Leipzig 1, 79—84).

[2] Im Hause von Hendels Kuchengarten in Reudnitz bei Leipzig.

[3] ‚Medon oder die Rache des Weisen', Lustspiel in 3 Aufzügen; erste Aufführung 1767 August 24 (vgl. Biedermann GF. 3, 77 und M. Herrmann GJ. 11, 192f.); vgl. Nr. 4354.

[4] Die von Käthchen Schönkopfs Eltern geführte Weinhandlung im Brühl.

[[Zwischen Feh

Säcken moralisch-ästhet befindlich sei, den ihnen die Schauspieler s r fig in die Augen werfen würden. Der eine sei n lich mit Wohlthaten gefüllt, die nichts kosteten, und der andere mit prächtig ausgedrückten Gesinnungen, die nichts hinter sich hätten. Er entfernte sich ungern und kam einige Mal wieder, ermahnte die Zuschauer ernstlich, sich an seine Warnung zu kehren und die Augen zuzumachen, erinnerte sie, wie er immer ihr Freund gewesen und es gut mit ihnen gemeint, und was dergleichen Dinge mehr waren. Dieser Prolog wurde auf der Stelle von Freund Horn im Zimmer gespielt, doch blieb der Spaß ganz unter uns; es ward nicht einmal eine Abschrift genommen, und das Papier verlor sich bald. Horn jedoch, der den Arlekin ganz artig vorgestellt hatte, ließ sich's einfallen, mein Gedicht an Hendel um mehrere Verse zu erweitern, und es zunächst auf den ‚Medon' zu beziehen.

Dichtung und Wahrheit, Theil 2, Buch 7. — W. 27, 141, 3—142, 6.





Prolog
zu den neusten Offenbarungen Gottes.

Handschriften: Das Ganze, in drei Auftritte eingetheilt, unter dem Titel ‚Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes, verteutscht durch *Dr.* Carl Friedrich Bahrdt. Giessen 1774'; es ist „die Möglichkeit, daß Goethes Manuscript direct oder mittelbar zu Grunde liegt, mindestens nicht ausgeschlossen" (G. Roethe, W. 16, 418). Aus dem Nachlaß Georg Kestners in Dresden stammend, in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig. (Abgedruckt von W. v. Biedermann im GJ. 4, 341—343.) 5 10

Erster Druck: 1774, unter dem Titel ‚*Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes verdeutscht durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt. Giessen 1774*', VII Seiten klein 8°, in Antiqua gedruckt; die Eintheilung in Auftritte fehlt, wie in allen Drucken. (Es gibt zwei nur in geringfügigen Kleinigkeiten von einander verschiedene Drucke.) 15

Die beiden Nachdrucke im Most (1775) und bei Himburg (1779) kommen für uns nicht in Betracht.

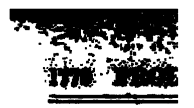
Zweiter Druck: 1789, Schriften 8, 91—98; Titel wie in Druck 1. Wegen der Stellung vgl. 1, 426, 14—19. 20

Dritter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 8, 291—295; Titel wie in Druck 1 (im Inhalts-Verzeichniß ‚Bahrdt').

Vierter Druck: 1817, Werke Cotta[2] 9, 337—341; das Übrige wie in Druck 3. 25

Fünfter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 13, 107—112; das Übrige wie in Druck 3.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 16, 105—110 und 417—419.



[1]1779.

Mai 14, [Weimar.] — s. Nr. 2089 (3, 10). 3691 a
][Mai 2. Hälfte oder Juni, Weimar?] — s. Nr. 2090 (3, 11). 3691 b

1786.

?][Juni 28, Weimar.] — s. 1, 104, 17. 3691 c
Juli 6, Weimar. — s. Nr. 146 (1, 104). 3691 d
September 2, September 2, } Karlsbad. — s. Nr. 147. 148 (1, 105f.). 3691 e. f
December 16, Rom. — s. Nr. 150 (1, 106). 3691 g

1787.

][Januar 13, Rom.] — s. Nr. 383 (1, 207). 3691 h
Februar 2, Februar 6, } Rom. — s. Nr. 152. 153 (1, 107). 3691 i k
][Februar vor 16, Rom.] — s. Nr. 154 (1, 107f.). 3691 l
Februar 20, Rom. — s. Nr. 155 (1, 108f.). 3691 m
Mai [29], Neapel. — s. Nr. 156 (1, 109f.). 3691 n
Juni 8, August 11, August 15, } Rom. — s. Nr. 157—159 (1, 110f.). 3691 o—q
October 1, Frascati. — s. Nr. 164 (1, 112). 3691 r
October 5, Albano. — s. Nr. 165 (1, 112). 3691 s
October 24, Rom. — s. Nr. 166 (1, 113). 3691 t

---

[1] — *?1774 Februar 19,* Lavater an Röderer: „Hier Goethes Drama zurück . .“ (‚Johann Gottfried Röderer, von Straßburg, und seine Freunde. Biographische Mittheilungen nebst Briefen an ihn . . Hs. von August Stöber. Zweite Auflage . . . Colmar, Im Verlag von E. Barth, Buchhändler. 1874‘ S. 77.)
— *1774 [Februar oder März:]* Lavater an Goethe (SdGG. 16. 22, 17—20).
— *1774 März 6:* J. H. Voß an Brückner (Voß 1, 157): s. unter ‚Unglück der Jacobis‘ ugD.
— *][1774 März 14:]* Höpfner an Nicolai (GJ. 8, 126).
— *1774 Mai Mitte, Frankfurt:* H. L. Wagner lernt, nach Desceltes (Most S. 8f.), „auf Goethes Stube“ Druck 1 kennen.
— *1774 December 28:* Bodmer an Meister (GJ. 5, 190).

1788.

Januar 25, Rom. — s. 1, 119, 16—18. 3691 u
Februar 9, Rom. — s. 1, 120, 26 f. 3691 v
Februar 9, Rom. — s. Nr. 184 (1, 121 f.). 3691 w
März 1, } März 17, } Rom. — s. Nr. 875. 876 (2, 40—45). 3691 x. y
März 21, Rom. — s. 1, 125, 22—24. 3691 z
April 5. Rom. — s. Nr. 807 (1, 428).[1] 3691 α
September 22, [Weimar.] — s. Nr. 814 (1, 430). 3691 β
September 24, } September 28, } Weimar. — s. Nr. 815. 816 (1, 430 f.). 3691 γ. δ
October 1, Weimar. — s. Nr. 2733 (3, 286). 3691 ε
October 9, Weimar. — s. Nr. 817 (1, 431 f.). 3691 ζ
October 24, [Weimar.] — s. Nr. 2735 (3, 286). 3691 η
October 25, } December 8, } December 15, } December 27, } December 27, } Weimar. — s. Nr. 818—822 (1, 432—434). 3691 ϑ—μ

1789.

][Januar Ende, Weimar.] — s. Nr. 823 (1, 434). 3691 ν
Februar 2, } Februar 2, } Weimar. — s. Nr. 824. 825 (1, 434). 3691 ξ. ο
März 2, Weimar. — s. Nr. 827 (1, 436). 3691 π
April 17, Weimar. — s. Nr. 828 (1, 436). 3691 ρ
Juni 22, Weimar. — s. Nr. 4211. 3691 σ

1791.

Juli 4, Weimar. — s. Nr. 201 (1, 130 f.). 3691 τ

1805.

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 25 f. 3692
September 30, Weimar. — s. Nr. 1046 (2, 117 f.). 3692 a

1806.

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 1048 (2, 119). 3692 b
Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 3692 c

[1] — ? *August 9:* s. 3, 285, 32—34.

Weimar. — s. Nr. 3459 (3, 589).[1] 3692d

Weimar. — s. Nr. 830—832 (1, 436f.). 3692e—g

, Jena. — s. 1, 135, 8—10. 3692h
), Jena. — s. 1, 136, 17—19. 3692i
24, Weimar. — s. 1, 136, 27f. 3692k
: 26, Weimar. — s. 1, 137, 30f. 3692l
r 27, Weimar. — s. 1, 139, 2—8. 3692m

1807.

ist 30, Karlsbad. — s. Nr. 224 (1, 140). 3692n

1808.

just 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 3692o

1812.

vember 12, Jena. — s. 1, 9, 18. 3693

1813.

April, Weimar, Mai, Juni, Teplitz.] — s. 1, 191, 34—192, 2. 3694

1814.

[April 10, Weimar, oder Mai 14, Berka.] — s. Nr. 2582 (3, 214f.). 3694a

1815.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 31. 3695
[April, oder 1816 Juli Mitte, Weimar.] — s. 1, 142, 7—15. 3695a

1816.

März 25, April 19, Mai 11, } Weimar. — s. Nr. 841—843 (1, 440). 3695b—d
Juni 3, Weimar. — s. Nr. 1172 (2, 223). 3695e
[December 20? Weimar.] — s. Nr. 844 (1, 440). 3695f

1817.

April 28, Jena. — s. Nr. 1189 (2, 241). 3695g

[1] Durchsicht für Druck 3.

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 1, 146, 16—147, 5. 3696
März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 10 f. 3697

1821.

September 1, Eger. 3698 5

Eger finde völlig, wie ich erwartete. Ich wohne in dem langen Zimmer, wo ich so oft abtrat,[1] die Fenster gehen auf das munterste Local, wo den ganzen Tag etwas vorgeht. Obgleich ein Gasthof, ist es doch meist ruhig, wenn nicht über mir einquartirte, reisende Studenten 10 mich an den alten Vers erinnerten:

Es ist ein Besuch auf allen Vieren!
Gott behüt! 's ist der Tritt von Thieren.[2]

An seinen Sohn. — Br. 35, 65, 12—19.

1823. 15

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). 3698 a
][Juli zwischen 19 und 22, Marienbad.] — s. Nr. 36 (1, 26). 3698 b

1825. 20

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 110, 19. 3699
Mai 28, Weimar. — s. Nr. 38 (1, 29). 3699 a

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 24. 3700

1827. 25

Januar 27, Februar 17, Februar 18, Februar 19, März 12, April 4, } Weimar. — s. Nr. 247—252 (1, 151 f.). 3700 a—f 30

---

[1] Im ersten Stock des Gasthofs „Zur goldenen Sonne“, mit Blick auf den Marktplatz und die malerische Häusergruppe, das „Stöckl“ genannt.
[2] Vers 7. 8 („Es“ statt „Das“). 35

1828.

Juni 28, October 20, November 8, } Weimar. — s. Nr. 66—68 (1, 48 f.). 3700g—i

5
1829.

Februar 9, Weimar. — s. Nr. 69 (1, 49). 3700k
Februar 14, Weimar. — s. Nr. 740 (1, 408). 3700l
Juni 7, Weimar. — s. Nr. 260 (1, 156 f.). 3700m
November 8, Weimar. — s. Nr. 339 (1, 187). 3700n

10
1831.

September 16, Weimar. — s. Nr. 848 (1, 442). 3700o
][nach September 16, Weimar.] — s. Nr. 849 (1, 442 f.). 3700p





Prometheus.
Die Befreiung des Prometheus.

Den Plan zu einer dramatischen Dichtung ‚Der gefesselte Prometheus', von dem Riemer in seinen Mittheilungen 2, 696 spricht, mit Hinweis auf 74, 20—22 und Nr. 3710, scheint Goethe niemals gefaßt zu haben; der Behauptung Riemers „der erste Monolog sammt dem Chor der Nereiden, die ihn [den gefesselten Prometheus] in seiner Einsamkeit besuchen und bedauern", sei „bereits fertig" gewesen, muß eine Verwechselung zu Grunde liegen mit den ausgeführten Stellen des ‚Befreiten' oder, wie W. v. Humboldt sagt, ‚Gelösten Prometheus'. Vgl. besonders GJ. 9, 77—80 und Düntzer: Zur Goetheforschung S. 241. — (Als ich seiner Zeit den Stoff zum II. Theil dieses Werkes ordnete, war mir die eben angedeutete Sachlage noch nicht ganz klar, ich beabsichtigte daher, die drei Dichtungen: Prometheus, Der gefesselte Prometheus, Der befreite Prometheus in Einem Abschnitt zusammen zu behandeln. Daß es richtiger gewesen wäre, die ‚Befreiung des Prometheus', dem Grundsatz der alphabetischen Anordnung gemäß, in Band 1 zwischen die ‚Aufgeregten' und ‚Belsazar' zu stellen, erkannte ich leider erst, als der Druck schon zu weit vorgeschritten war, als daß ich den Fehler noch hätte berichtigen können.)

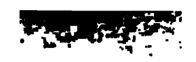
I. Prometheus.

Handschriften: 1. Act I und II, unter dem Titel ‚Prometheus', alte eigenhändige Niederschrift; aus dem Nachlaß Charl. v. Steins, im Besitz der Universitäts- und Landes-Bibliothek zu Straßburg, Signatur: L. Germ. 459. (Zuerst abgedruckt von Erich Schmidt im GJ. 1, 293—313.)

2. Act I und II, unter dem Titel ‚Prometheus, aus der alten Mythologie' (es fehlen die Verse 108. 109. 133). Abschrift von J. R. Lenz; auf der ersten Seite oben von Goethes Hand der Vermerk: „Abschrift von Lenzens Hand" (vgl. Nr. 3718). Im Goethe- und Schiller-Archiv.

3. Act I und II, unter dem Titel ‚Prometheus', Abschrift des Fräuleins v. Göchhausen; auf der ersten Seite oben von Goethes Hand der Vermerk: „Abschrift von Frl. Jöchhausens Hand". Im Goethe- und Schiller-Archiv.

4. Act I und II, unter dem Titel ‚Prometheus' (?), Abschrift des Fräuleins v. Göchhausen, in dem von Erich



Schmidt in Faust Ia (vgl. 2, 4, 26—30, Fünfter Abdruck S. IX) beschriebenen Sammelbande.

5. Act I—III, unter dem Titel ‚Prometheus. Dramatisches Fragment. 1773‘, Abschrift von Schreiberhand; der Titel, von Riemers Hand, und Act III sind nachträglich hinzugefügt; mit einem Bleistiftzusatz Goethes (nach Vers 480: „nochmals eine“) und Verbesserungen Riemers in Act I und II; ursprünglich als Nr. 6 der Druckvorlage für Band 4 der Werke Cotta[3] angehörig, aus dieser aber vor 1826 März 4 wieder entfernt. Vgl. W. 13 (2), 108f., wonach es wahrscheinlich die von Wetterstrand übersandte Abschrift nach Handschrift 2 ist (vgl. 78, 39—79, 23). Im Goethe- und Schiller-Archiv.

6. Act I—III, Titel wie in Handschrift 5, von Schreiberhand; Druckvorlage für die Octav-Ausgabe der Werke Cotta[3]. Im Besitz der Cottaschen Verlagsbuchhandlung.

7. Vers 424—480, die Ode als Eingangsmonolog von Act III (vgl. 79, 16f.), unter dem Titel ‚Prometheus‘, von Goethes Hand; aus Mercks Nachlaß, in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig (Facsimile bei Könnecke S. 11f.).

8. Abschrift der Ode ‚Prometheus‘ (vgl. Handschrift 7), von Goethes Hand, in einer Gedichtsammlung „aus der ersten Weimarischen Zeit“, Blatt 8 und 9 (nach ‚An Schwager Kronos‘, vor ‚Ganymed‘). Im Goethe- und Schiller-Archiv.

9. Abschrift der Ode ‚Prometheus‘ (vgl. Handschrift 7), von Goethes Hand, in der „Zweiten Sammlung“ der für Band 8 der Schriften bestimmten Gedichte, S. 111—113 (nach ‚Adler und Taube‘, vor ‚Ganymed‘). Im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: 1. 1785, die Ode (vgl. Handschrift 7), ohne Überschrift in der 70, 7—9 genannten Schrift von F. H. Jacobi.
2. 1830, Act I—III, Werke Cotta[3] 33, 241—264, unter dem Titel ‚Prometheus. Dramatisches Fragment. 1773‘.

Zweiter Druck: 1789, die Ode (vgl. Handschrift 7), unter dem Titel ‚Prometheus‘, Schriften 8, 207—209, in der Abtheilung „Vermischte Gedichte. Zweite Sammlung“, nach ‚Adler und Taube‘, vor ‚Ganymed‘.

Dritter Druck: 1806, die Ode (vgl. Handschrift 7), Werke Cotta[1] 1, 133—135, in der Abtheilung „Vermischte Gedichte“; Titel und Stellung wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1815, Werke Cotta[2] 2, 72—74; alles Übrige wie in Druck 3.

Fünfter Druck: 1827, Werke Cotta[3] 2, 79—81; alles Übrige wie in Druck 3.

Weimarer Ausgabe: 1. 1888, W. 2, 76—78 und 312f.: die Ode; 2. 1897, W. 39, 193—215 und 433—440: Act I—III, Titel wie in Druck 1 (2); wegen der Stellung vgl. 2, 4, 33—36. 5

II. Die Befreiung des Prometheus.

(‚Der befreite Prometheus', ‚Der gelöste Prometheus'.)

Handschriften: Drei Bruchstücke von zusammen 23 Versen (davon gehören 17 zu einem Chor der Nereïden [Okeaniden?], ohne Überschrift und Bezeichnung der Personen; erste flüchtige 10 eigenhändige Niederschrift auf einem Blatte Conceptpapier. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

(Ganz neuerdings ist noch ein bisher unbekannter Vers aufgetaucht in Carol. v. Humboldts Brief an ihren Mann vom 5. April 1797, s. 73, 33.) 15

Erster Druck: 1888, unter dem Titel ‚Bruchstücke aus Goethes Befreiung des Prometheus', GJ. 9, 3f.

Weimarer Ausgabe: 1892, W. 11, 331—334 und 441f., unter dem Titel ‚Die Befreiung des Prometheus. Bruchstück. Aus dem Nachlaß'; wegen der Stellung vgl. 1, 98, 25—29. 20

1773.

?][Juni Mitte, Frankfurt.] — s. Nr. 850 (2, 13). 3700q

?][Juli Mitte? Frankfurt.] — s. Epos Nr. 912 (2, 497f.).[1] 3700r

October [10 oder 11], Frankfurt. 3701

Er scheint mit ausnehmender Leichtigkeit zu arbeiten. 25 Jetzo arbeitet er an einem Drama, ‚Prometheus' genannt, wovon er mir [Schönborn] zwei Acte vorgelesen hat, worin ganz vortreffliche, aus der tiefen Natur gehobne Stellen sind; (ich urtheile, wie es mir beim ersten Vorlesen vorkam). 30

Mit G. F. E. v. Schönborn. — Gespräche 10, 4 (an dem 3, 2, 6—10 genannten Ort, S. VI).

? October 18, Frankfurt. — s. Nr. 110 (1, 71f.). 3701a

?][November zwischen 10 und 18, Frankfurt.] — s. Nr. 111 (1, 72). 3701b 35

?] December 25, [Frankfurt.] — s. Nr. 112 (1, 72). 3701c

---

[1] Vgl. Drama 2, 13, 36—39 und Bäumer S. 46. — Sachlich gehört zu 1773. 1774: Nr. 3711.

1774.

[1] ? Juni 28, zwischen Frankfurt und Wiesbaden. — s. 1, 73, 10. 3701 d
? Juni 29, Ems. — s. Nr. 2724 (3, 283). 3701 e
?][Juli Anfang, Frankfurt.] — s. Nr. 2725 (3, 283).[2] 3701 f

5 ## 1775.

?][März 7, Frankfurt.] 3702

Hier etwas[3] gegen das Überschickte.

An Merck. — Br. 2, 240, 10.

?][April 15? Frankfurt.] 3703

10 Hier ist ‚Prometheus' —[4]

An Johanna Fahlmer. — Br. 2, 257, 5.

April [2. Hälfte? Frankfurt.] — s. Nr. 3884.[5] 3704

---

[1] — *Juni 1:* 2, 14, 22 ist ‚Prometheus' zu streichen, da Nr. 851 sich (im Hinblick auf Nr. 3701) nicht auf ihn beziehen kann.

15 [2] — *November 6:* F. H. Jacobi an Goethe: „. . da hast Du Deinen ‚Prometheus' zurück", es sei ihm unmöglich, Goethen zu sagen, „wie sehr" das Drama ihn gefreut habe (G.-Jacobi S. 44).
— *1775 Januar 2. Hälfte:* Goethe an die Gräfin Auguste zu Stolberg (Br. 2, 230, 11—14); vgl. dazu GJ. 1, 201.

20 [3] Nach Merck I S. 25 die Ode (vgl. 67, 17—20); vgl. dagegen Düntzer: Erläuterungen 26, 80f.

[4] Wahrscheinlich auf H. L. Wagners ‚Prometheus, Deukalion und seine Recensenten' zu beziehen (wie auch im Register der Br. 7, 464 geschehen); vgl. aber G.-Fahlmer S. 79, wonach die
25 Ode, und Düntzer: Erläuterungen 26, 81, wonach die zwei Acte des Dramas gemeint sein sollen.

[5] — *September 8:* Heinse an Gleim (Wilhelm Heinse Sämmtliche Werke Hsg. von Carl Schüddekopf 9, 254f.).
— *1776:* In H. L. Wagners Übersetzung von Merciers ‚Neuem
30 Versuch über die Schauspielkunst (Leipzig 1776) wird S. 293 in einer Anmerkung Wagners folgende Bemerkung von J. R. Lenz mitgetheilt: „Ich habe den Torso eines ‚Prometheus' von Goethe gelesen, das vielleicht das Größte war, was er schrieb; ich zweifle aber, daß er ihn darf drucken lassen, so lang das deutsche
35 Publicum moralische Abhandlungen und Gedichte zu vermischen schwach genug ist"; vgl. Biedermann GF. 1, 83f.
— *1780 Juli 6:* F. H. Jacobi legt die Ode Lessingen in Wolfenbüttel vor; vgl. 70, 24—71, 21.
— *1783 December 30,* Goethe an F. H. Jacobi: „Wir haben
40 uns mit Dir und Lessing unterhalten" (Br. 6, 231, 7), Lectüre der Handschrift des 70, 24—71, 21 angeführten Gesprächs; vgl. 71, 10f.

1785.

September 11, Weimar. 3706

Du sendest mir Deinen ‚Spinoza‘. Die historische Form kleidet das Werkchen gut.[1]

Ob Du aber wohl gethan hast, mein Gedicht [‚Das Göttliche‘] mit meinem Namen vorauf zu setzen, damit

---

[1] Jacobis Schrift ‚Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn. Δος μοι που στω. Breslau, bey Gottl. Löwe. 1785‘; der Name des Verfassers findet sich nicht auf dem Titelblatt, sondern nur am Schluß des vom 28. August 1785 datirten Vorberichts. Zwischen diesen und das erste Blatt des Textes sind 2 unbezifferte Blätter eingeklebt, enthaltend die Ode ‚Das Göttliche‘, ohne Titel, am Schluß der Name des Verfassers „Goethe“; zwischen Seite 48 und 49 auf 2 unbezifferten Blättern die Ode ‚Prometheus‘, unter diesem Titel, aber anonym, mit der Anmerkung Jacobis: „Wer es mir verdenkt, daß ich dieses Gedicht, welches als Beleg hier kaum entbehrlich war, mit der dabei gebrauchten Vorsicht einrücke, der muß dem Übersetzer der zwei Gespräche ‚Der klagende Jupiter‘ und ‚Der beschämte Jupiter‘ in Lucians Schriften [Wieland?] noch weit stärkere Vorwürfe machen. Und welchem unter den Lesern dieser Schrift sind die Werke eines Hume, eines Diderot, das *Système de la nature*, und eine Menge anderer dieser Gattung unbekannt?“

Im Text (S. 11f.) erzählt Jacobi, wie er am 5. Juli 1780 in Wolfenbüttel eingetroffen sei, um Lessing persönlich kennen zu lernen; am 6. habe er ihm aus seiner Brieftasche einiges vorgelegt. „Beim Zurückgeben fragte er, ob ich nicht noch mehr hätte, das er lesen dürfte. Doch! sagte ich . . hier ist noch ein Gedicht; — Sie haben so manches Ärgerniß gegeben, so mögen Sie auch wohl einmal eins nehmen. . . . . [Nach diesen vier Puncten folgt ein *) und dazu am Fuß der Seite die Anmerkung: „S. das Gedicht am Ende des Briefes“, d. h. zwischen Seite 48 und 49, vgl. 71, 22—35. Über das Gespräch mit Lessing berichtet Jacobi weiter:] „Lessing. (Nachdem er das Gedicht gelesen und indem er mir's zurück gab) Ich habe kein Ärgerniß genommen; ich habe das schon lange aus der ersten Hand. Ich. Sie kennen das Gedicht? Lessing. Das Gedicht hab' ich nie gelesen; aber ich find' es gut. Ich. In seiner Art, ich auch, sonst hätte ich es Ihnen nicht gezeigt. Lessing. Ich mein' es anders . . Der Gesichtspunct, aus welchem das Gedicht genommen ist, das ist mein eigener Gesichtspunct . . Die orthodoxen Begriffe von der Gottheit sind nicht mehr

[September 11, Weimar.] [3705]

man ja bei dem noch ärgerlichern ‚Prometheus‘ mit Fingern auf mich deute, das mache mit dem Geiste aus, der Dich es geheißen hat. Herder findet lustig, daß ich bei dieser Gelegenheit mit Lessing auf Einen Scheiterhaufen zu sitzen komme.

An F. H. Jacobi. — Br. 7, 92, 20—93, 4.

September 11, Weimar. 3706

Jacobi macht mir einen tollen Streich. In seinem Gespräche mit Lessing kommt doch das Gedicht ‚Prometheus‘ vor;[1] jetzt, da er seine Götterlehre drucken läßt, setzt er das andre Gedicht: „Edel sei der Mensch!“ mit meinem Namen voraus, damit ja jedermann sehe, daß ‚Prometheus‘ von mir ist.[2] Wie Du aus beiliegendem Werklein sehen kannst.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 95, 1—7.

---

für mich; ich kann sie nicht genießen. 'Ἓν καὶ Πᾶν! Ich weiß nichts Anders. Dahin geht auch dieß Gedicht; und ich muß bekennen, es gefällt mir sehr. Ich. Da wären Sie ja mit Spinoza ziemlich einverstanden. Lessing. Wenn ich mich nach jemand nennen soll, so weiß ich keinen andern.“

Nach Düntzer (Erläuterungen 17, 15) lag dem Werk ein Carton-Blatt bei, auf welchem der Wortlaut von Seite 11/12 nochmals gedruckt, aber die oben (70, 30—33) mitgetheilte Anmerkung durch folgende ersetzt war: „Dieses in sehr hartem Ausdruck gegen alle Vorsicht gerichtete Gedicht kann aus guten Ursachen hier nicht mitgetheilt werden.“ Dieser Carton sollte, für den Fall, daß die Censur an dem Gedicht ‚Prometheus‘ Anstoß nähme, nach dessen Entfernung und nach Herausnahme von Seite 11/12 zwischen Seite 10 und 13 eingeklebt werden. (Ein Exemplar mit diesem Carton habe ich nicht gesehen; bei Goedeke 4, 273 Nr. 11 ist über diesen Sachverhalt nichts gesagt.)

In der 1789 erschienenen „neuen vermehrten“ Ausgabe seines Werkes S. 19—21 druckt Jacobi an der 70, 30—33 angeführten Stelle statt der Anmerkung die Ode selbst ab.

Vgl. Nr. 3706—3708 und die sachlich hierher gehörigen Stellen 76, 31—77, 11. 78, 21 f. 79, 16—80, 4.

[1] Vgl. 70, 24—33.

[2] Vgl. Nr. 3705. 3707. 3708.

September 26, Weimar. 3707

Es war die Absicht meines letzten Briefes[1] nicht, Dich in Verlegenheit zu setzen, oder Dir eine Art von Vorwurf zu machen; wir wollen die Sache nun gehn lassen und die Folgen erwarten. Das Beste wäre ge- 5 wesen, Du hättest *pure* den ‚Prometheus' drucken lassen, ohne Note und ohne das Blatt, wo Du eine besorgliche Confiscation reizest; alsdann hättest Du auch wohl das erste Gedicht [‚Das Göttliche'] ohne meinen Namen drucken mögen u. s. w.[2] Nun aber, da es geschehen, mag 10 denn die Legion ausfahren und die Schweine ersäufen.[3]

An F. H. Jacobi. — Br. 7, 101, 15—24.

November 18, Weimar. 3708

Jacobis metaphysisches Unwesen über Spinoza, wo er mich leider auch compromittirt, wirst Du gesehen haben.[4] 15

An Knebel. — Br. 7, 126, 28—127, 2.

1786.

[Juni 28, Weimar.] — s. 1, 103, 3—6.[5] 3708a

1795.

][April Anfang, Jena.] 3709 20

Goethe ist schon seit 14 Tagen hier und erscheint jeden Abend pünctlich, wo dann allerlei durchgesprochen wird. Er ist jetzt mit einem Trauerspiel im altgriechischen Geschmack beschäftigt: der Inhalt ist die Befreiung des Prometheus.[6] 25

Mit Schiller. — Schillers Br. 4, 163 (An Körner 1795 April 10. — Fehlt in den ‚Gesprächen').

---

[1] Nr. 3705.

[2] Vgl. 70, 11—23.

[3] — *October 9:* F. H. Jacobi an Goethe (G.-Jacobi S. 91). 30 — *November 17:* F. H. Jacobi an Hamann (Jacobis Nachlaß 1, 76).

[4] Vgl. Nr. 3705—3707.

[5] — *? 1788 Januar 10, Rom:* Vgl. Italienische Reise ugD. (W. 32, 212, 7 f.) 35

[6] — *April 28,* Friedrich Schlegel an seinen Bruder: „Goethe arbeitet an einem ‚Befreiten Prometheus'" (an dem 2, 102, 34—36 genannten Ort S. 215).

1797.

[1] ? April 7, W——. 3709 a

Gestern Abend [April 7] er l Dir [
von Humboldt] gesproch . . . . st h
die Sicherheit und Feinl
und echte Sinn für's Alt [2] V üg
hat er sich über diese n
darüber gesprochen, wie Dir
da Deine erste Bildung gew
wäre. Er wünscht seh e etv von Dir
sehen. Ich habe ihn au ve .[3]

[1] — *März 23. 27. 29:* Wegen der Beschäftigung mit Aeschylos vgl. Tgb. 2, 62, 11. 23f. 63, 5. 11.

— *April 2:* W. v. Humboldt in Weimar, vgl. Z. 15f.

— *April 3,* W. v. Humboldt an seine Frau von Erfurt aus: „Ich schicke Dir hier eine Abschrift eines angefangenen Chores aus Goethes ‚Gelöstem Prometheus', ein Gespräch der Okeaniden mit Prometheus. Es ist äußerst unvollendet noch und an einigen Orten nicht einmal verständlich. Auch sind das Blut, die Wäsche usw. unangenehme Bilder; dennoch dachte ich, würde es Dir Freude machen. Man sieht ungefähr, wie Goethes Brouillons aussehen, und einzelne Bilder, wie das vom Zuschließen der Wunde, sind doch merkwürdig, wenn ich sie auch nicht gerade schön nennen möchte. Auch den Schwamm des Meeres gelinde Geburt zu nennen, wird Dir sicherlich gefallen. Goethe hat es mir mitgegeben, um ihm ein passendes Sylbenmaß dazu aufzufinden" (‚Wilhelm und Caroline von Humboldt in ihren Briefen. Hsg. von Anna von Sydow', Berlin 1907, 2, 29).

— *April 5,* Caroline v. Humboldt an ihren Mann: „Der Chor hat mich sehr gefreut. Die erste und zweite Strophe finde ich unendlich schön und antik. Das undeutliche Wort muß nothwendig s c h w i n g t heißen, und dann hat es den schönsten Sinn. Sehr schön finde ich „und die Kräfte werden sich eilig ergreifen". Aber das Folgende gefällt mir nicht. Das Gleichniß ist nicht im Sinn der Alten" (an dem Z. 27f. genannten Ort 2, 34).

— *April 5—9:* W. v. Humboldt in Weimar, vgl. Nr. 3709 a.

[2] Vermuthlich wurde das Gespräch durch das Z. 29—35 mitgetheilte Urtheil von Humboldts Frau über den Chor der Okeaniden veranlaßt. Vgl. 74, 2f.

[3] Die Übersetzung des ‚Prometheus' von Aeschylos durch Caroline von Humboldt (in Tegel befindlich).

[? April 7, Weimar.] [3709a]

Caroline [v. Wolzogen] hat er als ein Gegenstück zum Sinn für's Antike, als durchaus modern aufgestellt.[1]

Mit W. v. Humboldt. — An dem 73, 27 f. genannten Ort S. 40 (W. v. Humboldt an s. Frau, 1797 April 8).

Juni 21, Weimar. 3710

Den Chor aus ‚Prometheus' finde ich nicht, auch kann ich mich nicht erinnern, daß ich ihn von Humboldt wieder erhalten habe, deßwegen ich auch glaubte, das Gedicht sei schon in Ihren Händen. Auf alle Fälle hat 10 ihn Frau von Humboldt abgeschrieben, und er wird also leicht von Dresden zu haben sein.[2]

An Schiller. — Br. 12, 163, 8—14.

1810.

? Juni 27, Karlsbad. — s. 1, 80, 6—8. 3710a 15

1813.

][März 26. 27, Weimar.] 3711

[Zu 1773. 1774 und 1785.] Das gemeine Menschenschicksal, an welchem wir alle zu tragen haben, muß

[1] — *April 14*, Schiller an Goethe: „[W. v.] Humboldt sagt mir 20 von einem Chor aus Ihrem ‚Prometheus', den er mitgebracht habe, hat mir ihn aber noch nicht geschickt" (Schillers Br. 5, 177). — *Juni 18*, Schiller an Goethe: „Vergessen Sie doch nicht, mir den Chor aus ‚Prometheus' zu schicken" (Schillers Br. 5, 202); für Schillers ‚Musenalmanach'? Vgl. Z. 20—22. 28 f. 25

[2] Wohin Frau v. Humboldt Anfang Juni übergesiedelt war; vgl. Z. 30—34. W. v. Humboldt war zur Zeit in Berlin. — *Juli 21*, Schiller an Goethe: „Den Chor aus ‚Prometheus' bitte nicht zu vergessen" (Schillers Br. 5, 225); vgl. Z. 20—25. — *December 25*, Fr. v. Hardenberg an A. W. Schlegel: „Bei 30 Körners [in Dresden] bin ich gewesen . . . [Gespräche über] Schiller und Goethe. Letzterer soll einen ‚Prometheus' auf dem Ambos haben. Einen herrlichen Gesang der Okeaniden haben sie gehört" (‚Novalis Briefwechsel mit Friedrich und August Wilhelm, Charlotte und Caroline Schlegel. Hsg. von *Dr.* J. M. Raich. 35 Mainz, Verlag von Franz Kirchheim. 1880', S. 44); vgl. Z. 11 f. 26. — *December 26*, Fr. v. Hardenberg an Fr. Schlegel: „Goethe hat einen ‚Prometheus' vor — und den ‚Faust'" (an dem Z. 34—36 genannten Ort S. 49); vgl. Z. 30—34.

denjenigen am schwersten aufliegen, deren Geisteskräfte sich früher und breiter entwickeln. Wir mögen unter dem Schutz von Eltern und Verwandten emporkommen, 5 wir mögen uns an Geschwister und Freunde anlehnen, durch Bekannte unterhalten, durch geliebte Personen beglückt werden, so ist doch immer das Final, daß der Mensch auf sich zurückgewiesen wird, und es scheint, es habe sogar die Gottheit sich so zu dem Menschen 10 gestellt, daß sie dessen Ehrfurcht, Zutrauen und Liebe nicht immer, wenigstens nicht gerade im dringenden Augenblick, erwidern kann. Ich hatte jung genug gar oft erfahren, daß in den hülfsbedürftigsten Momenten uns zugerufen wird: Arzt, hilf dir selber![1] und wie oft 15 hatte ich nicht schmerzlich ausseufzen müssen: ich trete die Kelter allein.[2] Indem ich mich also nach Bestätigung der Selbstständigkeit umsah, fand ich als die sicherste Base derselben mein productives Talent. Es verließ mich seit einigen Jahren keinen Augenblick; was ich 20 wachend am Tage gewahr wurde, bildete sich sogar öfters Nachts in regelmäßige Träume, und wie ich die Augen aufthat, erschien mir entweder ein wunderliches neues Ganze oder der Theil eines schon Vorhandenen. Gewöhnlich schrieb ich alles zur frühsten Tageszeit; 25 aber auch Abends, ja tief in die Nacht, wenn Wein und Geselligkeit die Lebensgeister erhöhten, konnte man von mir fordern, was man wollte; es kam nur auf eine Gelegenheit an, die einigen Charakter hatte, so war ich bereit und fertig. Wie ich nun über diese Naturgabe 30 nachdachte und fand, daß sie mir ganz eigen angehöre und durch nichts Fremdes weder begünstigt noch gehindert werden könne, so mochte ich gern hierauf mein ganzes Dasein in Gedanken gründen. Diese Vorstellung verwandelte sich in ein Bild, die alte mythologische

15 [1] Lukas 4, 23.
[2] Jesaias 63, 3.

][März 26. 27, Weimar.] [3711]

Figur des Prometheus fiel mir auf, der, abgesondert von den Göttern, von seiner Werkstätte aus eine Welt bevölkerte. Ich fühlte recht gut, daß sich etwas Bedeutendes nur produciren lasse, wenn man sich isolire. Meine Sachen. die so viel Beifall gefunden hatten, waren Kinder der Einsamkeit; und seitdem ich zu der Welt in einem breitern Verhältniß stand, fehlte es nicht an Kraft und Lust der Erfindung, aber die Ausführung stockte, weil ich weder in Prosa noch in Versen eigentlich einen Stil hatte, und bei einer jeden neuen Arbeit, je nachdem der Gegenstand war, immer wieder von vorne tasten und versuchen mußte. Indem ich nun hierbei die Hülfe der Menschen abzulehnen, ja auszuschließen hatte, so sonderte ich mich, nach Prometheïscher Weise, auch von den Göttern ab, um so natürlicher, als bei meinem Charakter und meiner Denkweise Eine Gesinnung jederzeit die übrigen verschlang und abstieß.

Die Fabel des Prometheus ward in mir lebendig. Das alte Titanengewand schnitt ich mir nach meinem Wuchse zu und fing, ohne weiter nachgedacht zu haben, ein Stück zu schreiben an, worin das Mißverhältniß dargestellt ist, in welches Prometheus zu dem Zeus und den neuen Göttern geräth, indem er auf eigne Hand Menschen bildet, sie durch Gunst der Minerva belebt, und eine dritte Dynastie stiftet. Und wirklich hatten die jetzt regierenden Götter sich zu beschweren völlig Ursache, weil man sie als unrechtmäßig zwischen die Titanen und Menschen eingeschobene Wesen betrachten konnte. Zu dieser seltsamen Composition gehört als Monolog jenes Gedicht,[1] das in der deutschen Litte-

[1] Vgl. 79, 16f. Zu der Frage, wie weit Goethes Angabe hier der Wirklichkeit entspricht, vgl. besonders Schmidt 2, 141f., Bielschowsky 1, 510, Biedermann GF. 1, 85—93, Düntzer: Erläuterungen 17, 14—16.

ratur bedeutend geworden, weil, dadurch veranlaßt, Lessing über wichtige Puncte des Denkens und Empfindens sich gegen Jacobi erklärte.[1] Es diente zum Zündkraut einer Explosion, welche die geheimsten Verhältnisse würdiger Männer aufdeckte und zur Sprache brachte: Verhältnisse, die ihnen selbst unbewußt, in einer sonst höchst aufgeklärten Gesellschaft schlummerten. Der Riß war so gewaltsam, daß wir darüber, bei ein-
5 tretenden Zufälligkeiten, einen unserer würdigsten Männer, Mendelssohn, verloren.[2]

Ob man nun wohl, wie auch geschehn, bei diesem Gegenstande philosophische, ja religiöse Betrachtungen anstellen kann, so gehört er doch ganz eigentlich der
15 Poesie. Die Titanen sind die Folie des Polytheïsmus, so wie man als Folie des Monotheïsmus den Teufel betrachten kann; doch ist dieser, so wie der einzige Gott, dem er entgegensteht, keine poetische Figur. Der Satan Miltons, brav genug gezeichnet, bleibt immer
20 in dem Nachtheil der Subalternität, indem er die herrliche Schöpfung eines oberen Wesens zu zerstören sucht, Prometheus hingegen im Vortheil, der, zum Trutz höherer Wesen, zu schaffen und zu bilden vermag. Auch ist es ein schöner, der Poesie zusagender Gedanke,
25 die Menschen nicht durch den obersten Weltherrscher, sondern durch eine Mittelfigur hervorbringen zu lassen, die aber doch, als Abkömmling der ältesten Dynastie, hierzu würdig und wichtig genug ist; wie denn überhaupt die griechische Mythologie einen unerschöpflichen
30 Reichthum göttlicher und menschlicher Symbole darbietet.

Der titanisch-gigantische, himmelstürmende Sinn jedoch verlieh meiner Dichtungsart keinen Stoff. Eher ziemte sich mir, darzustellen jenes friedliche, plastische, allen-

5 [1] Vgl. 70, 24—71, 21.
[2] Vgl. 80, 2—4.

][März 26. 27, Weimar.] [3711]

falls duldende Widerstreben, das die Obergewalt anerkannt, aber sich ihr gleichsetzen möchte. [— Nr. 2577 (3, 212).]

Dichtung und Wahrheit Theil 3 Buch 15. — W. 28, 310, 18—314, 8. 5

März 26, Weimar. 3712

[Früh] Biographika, der ‚Ewige Jude' und ‚Prometheus' [s. Nr. 3711].

Tgb. 5, 27, 4. 10

März 27, Weimar. — s. Nr. 2872 (3, 350). 3713

][April 4, Weimar, und später.] — s. 1, 257, 2f. 3713a

][Mai 19, Teplitz.] — s. 3, 89, 4—11.[1] 3713b

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 1, 146, 16—147, 11. 3713c 15

[2]Juni 5, Weimar. 3714

Es ist sehr freundlich von Herrn Dr. Wetterstrand, daß er von dem verirrten Dichtwerke Nachricht gibt.[3] Allerdings ist dieses Drama von mir, unvollendet wie so vieles Andere. Nur zwei Acte können es sein; der 20 Monolog ‚Prometheus', der durch Jacobis Unvorsichtigkeit so vielen Lärm machte,[4] gehörte eigentlich hieher, kann aber nicht in dem Manuscript stehen, welches sich bei Lenz gefunden.

Will der livländische Freund mir das Document über- 25 senden, so werd' ich es dankbar erkennen und unter die Paralipomena legen, deren Erscheinung künftigen Tagen vorbehalten ist.[5]

An Seebeck. — Br. 31, 169, 18—170, 8 (nach dem Concept gedruckt, vgl. G.-Seebeck S. 133f.). 30

[1] — *1814 Juni 25:* Charl. v. Kalb an Goethe (GJ. 13, 69).

[2] — *Juni 1,* Seebeck an Goethe: sendet einen Brief Wetterstrands an ihn, nebst einer Abschrift vom Anfang des Dramas, die Wetterstrand nach der im Nachlaß von J. R. Lenz gefundenen Abschrift von Act I und II gemacht hatte; erbietet sich, eine 35 Abschrift des Ganzen zu besorgen (Br. 31, 361 zu Brief 170).

[3] Statt „gibt" steht G.-Seebeck S. 134 „bringt".

[4] Vgl. 77, 2—11. 80, 2—13.

[5] — *December 11,* Seebeck an Goethe: sendet eine Abschrift des

December 30, Weimar. 3715

E. W. haben mich nach einer langen Pause durch Brief und Sendung[1] wieder einmal gar freundlich begrüßt; nehmen Sie dafür meinen besten Dank. . . .

. . . .

5 Der ‚Prometheus' nimmt sich wunderlich genug aus; ich getraute mich kaum, ihn drucken zu lassen, so modern-sansculottisch sind seine Gesinnungen;[2] wie wunderlich dieß Alles seit so viel Jahren in den Geistern hin- und widerwogt![3]

10 An Seebeck. — Br. 32, 132, 17—20. 134, 16—20 (nach dem Concept gedruckt, vgl. G.-Seebeck S. 136).

1820.

Mai 11, Karlsbad. 3716

Wunderlich genug, daß jener, von mir selbst aufgegebene und vergessene ‚Prometheus' grade jetzt wieder aufthaut.[4] Der bekannte Monolog, der in meinen Gedichten steht, sollte den dritten Act eröffnen.[5] Du er-

---

Dramas, die Wetterstrand nach seiner eigenen von Lenzens Copie genommenen Abschrift hatte anfertigen lassen; „Ob auch 20 das Originalmanuscript [d. h. Lenzens Abschrift, vgl. 66, 26f.], worum ich gebeten hatte, überliefert werden wird, steht nun zu erwarten"; empfiehlt baldige Veröffentlichung (Naturw. Correspondenz 2, 329—331 und G.-Seebeck S. 134f.); vgl. 67, 4—13 und Nr. 4587.

25 [1] Vgl. 78, 39—79, 23.

[2] Vgl. 80, 4—13.

[3] — *1820 April 19*, Zelter an Goethe: habe sich den ‚Prometheus' [das Drama] abgeschrieben (G.-Zelter 3, 79); daß diese Abschrift durch Seebecks Vermittelung ermöglicht wurde, scheint mir viel 30 wahrscheinlicher (vgl. 80, 32f.), als daß Goethe selbst, wie Kuno Fischer in G.-Seebeck S. 137 behauptet, Zeltern seine Abschrift mitgetheilt habe.

[4] Da sowohl das von Goethe sorgfältig durchcorrigirte Concept, als auch die Reinschrift des Briefes „aufthaut" hat und dieses 35 Wort einen vortrefflichen Sinn gibt, hielt ich mich nicht für berechtigt, statt dessen „auftaucht" zu setzen, wie in der Weimarer Ausgabe (nach Riemers Vorgang, G.-Zelter 3, 86) geschehen ist.

[5] Vgl. 67, 17f.

[Mai 11, Karlsbad.] [37

innerst Dich wohl kaum, daß der gute Mendelssohn an den Folgen einer voreiligen Publication desselben gestorben ist.[1] Lasset ja[2] das Manuscript nicht zu offenbar werden,[3] damit es nicht im Druck erscheine. Es käme 5 unserer revolutionären Jugend als Evangelium recht willkommen, und die hohen Commissionen zu Berlin und Mainz möchten zu meinen Jünglingsgrillen[4] ein sträflich Gesicht machen. Merkwürdig ist es jedoch, daß dieses widerspenstige Feuer schon funfzig Jahre unter 10 poetischer Asche fortglimmt, bis es zuletzt, real[5] entzündliche Materialien ergreifend, in verderbliche Flammen auszubrechen droht. [— Nr. 1212 (2, 263f.).][6]

An Zelter. — Br. 33, 27, 21—28, 11.

? October 26, Jena. — s. 49, 8f. 3717 15

November 19, Weimar. 3718

Gegen Abend Sendung von Reval.[7]

Tgb. 7, 250, 15f.

---

[1] Vgl. 77, 9—11.

[2] „ja" im Concept von Goethe eigenhändig hinzugefügt. 20

[3] Vgl. 79, 5—9.

[4] „Jünglingsgrillen" im Concept von Goethe eigenhändig geändert aus „Jünglingspossen".

[5] „real" im Concept von Goethe eigenhändig hinzugefügt.

[6] — *Mai 21,* Zelter an Goethe: er habe die Abschrift noch nicht 25 aus den Händen gegeben, höre aber überall und mit Goethes eigenem Verdacht davon reden und stehe für nichts ein (G.-Zelter 3, 95). Daß weitere Abschriften sich verbreiteten, beweist Z. 29—35.

— *August 6, Jena,* Gries an B. R. Abeken (ungedruckt): „Ich habe eine ungedruckte Jugendarbeit Goethes, die aber zu lang 30 ist, als daß ich sie jetzt abschreiben könnte; und fremden Händen darf ich sie nicht anvertrauen"; Gries hatte sich das Drama bei Seebeck in Berlin mit dessen Erlaubniß abgeschrieben und erlaubte seinerseits Ende October 1820 seinem Freunde Abeken seine Abschrift zu copiren. 35

— *August 24,* Wetterstrand an Goethe: über den Nachlaß von J. R. Lenz und die in ihm befindliche Abschrift des Dramas (Tgb. 7, 328); vgl. Nr. 3714. 3715. 3718.

[7] Darunter die 66, 25—29 genannte Handschrift, von Wetterstrand überschickt; vgl. 79, 19—22 und Tgb. 7, 328. 40

1822.

][Mai 2, Weimar.] — s. 2, 284, 14. 3718a
Mai 2, Weimar. — s. 2, 284, 28f. 3718b
][Mai zwischen 6 und 19, Weimar.] — s. 2, 285, 17.[1] 3719

5 ## 1823.

][Januar zwischen 9 und 23, Weimar.] — s. 50, 15—17. 3720

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 31, 16—21. 3720a
Februar 22? Weimar. 3721

10 „Prometheus, Fragment 1773'.[2]
Inhaltsverzeichniß zu Band 4 der Werke Cotta[3]. — W. 13 (2), 109.

Juni 18, Weimar. — s. Nr. 1391 (2, 340). 3721a

1827.

15 März 29, Weimar. 3722

Die erste Lieferung der Taschenausgabe von Goethes Werken [Cotta[3]],

bestehend in fünf Bänden kleinerer Gedichte, erscheint zu Ostern versprochenermaßen. ... Übrigens soll Liefe-
20 rung nach Lieferung in den angekündigten Terminen erfolgen, wobei man sich vorbehält, manches, von dem bis jetzt keine Kenntniß gegeben worden, nach und nach eingeschaltet mitzutheilen. ...[3]

Anzeige auf S. 4 des Umschlags von Kunst und Alter-
25 thum 6 (1). — W. 41 (2), 298, 1—4. 13—17.

April 3, Weimar. 3722a

Zugleich sei denn alles gebilligt, was Sie sonst für nöthig und schicklich gehalten haben;[4] der eingeschaltete

---

[1] Das eingeklammerte „doppelt" bezieht sich wahrscheinlich auf
30 die beiden, 66, 25—29 und 67, 4—13 genannten, in Goethes Besitz befindlichen Handschriften.

[2] Vgl. W. 13 (2), 108f.

[3] — *März 29:* Reichel an Goethe (Br. 42 Lesarten zu S. 117 Z. 8); vgl. Nr. 3722a.

35 [4] Bei der Drucklegung von Band 4 der Werke Cotta[3].

[April 3, Weimar.] [3722 a]

Titel: Prolog,[1] .. der ausgestrichene Titel: Prometheus,[2] welches Stück in der Folge an schicklichem Orte[3] nachgebracht wird.

An Reichel. — Br. 42, 117, 6—11. 5

1828.

April 5, Weimar. — s. Nr. 2096 (3, 16). 3722 b

1829.

Februar 10, Weimar. — s. 2, 480. 12 f. 3722 c

November 8, Weimar. — s. Nr. 339 (1, 187). 3722 d 10

? November 10, Weimar. 3723

[Abends?] Prof. Riemer, interessante Verhandlung über ein altes Drama[4] und Sonstiges.

Tgb. 12, 151, 24 f.

November 12, Weimar. 3724 15

[Vormittags] John hatte das Fragment ‚Prometheus' abgeschrieben.[5]

Tgb. 12, 152, 13 f.

November 14, Weimar. — s. Nr. 2097 (3, 16).[6] 3724 a

1830. 20

Januar 17, April 22, Juni 6, Juni 9, Weimar. — s. Nr. 2098—2101 (3, 17 f.). 3724 b—e

Juni 23, Weimar. — s. Nr. 2102 (3, 18).[7] 3724 f 25

---

[1] Einschaltung des Unter-Titels ‚Prolog' in Druck 2 von Maskenzug 14 (Werke Cotta[3] 4, 15), der in der Druckvorlage irrthümlich nicht angegeben war.

[2] Im Inhaltsverzeichniß zu Band 4 der Werke Cotta[3] (vgl. Nr. 3721).

[3] Vgl. 1, 31, 18—21. 27—30. 30

[4] Vgl. Nr. 3724.

[5] Wahrscheinlich Vorlage für Druck 1.

[6] — *November 19:* Reichel an Goethe (vgl. W. 40, 447).

[7] — *Juni 29:* Vgl. Nr. 3725.

? Juni 30, Weimar. **3725**

[Vor Mittag] Jugendliche Fragmente,[1] gestern durch Prof. Riemer zur Sprache gebracht. Das Wahre, aber unentwickelt, so daß man es für Irrthum ansprechen
5 könnte.[2]

Tgb. 12, 265, 23—26.

Juli 6, Juli 7, Juli 8, 10 Juli 10, Juli 18, } Weimar. — s. Nr. 2103—2107 (3, 18 f.). 3725 a—e

Juli 18, Weimar. — s. Nr. 2108 (3, 19).[3] 3725 f

---

[1] Beziehung ungewiß, doch knüpfte das Gespräch vermuthlich an Band 33 der Werke Cotta[3] an (vgl. 3, 18, 35—37).

15 [2] — *Juni Ende oder Juli Anfang:* Vgl. 3, 18, 35—37.

[3] — *Juli 29:* Reichel an Goethe (vgl. W. 40, 448).





Proserpina.

I. Erste Fassung: in Prosa.

Handschriften: s. unter ‚Triumph der Empfindsamkeit' I.
Erster Druck: 1778, kein Exemplar bekannt. Nach Burkhardt
(Die Grenzboten 1873 Nr. 27 S. 11 Anm. *): 1 Bogen in 8°, 5
„wurde in nur 300 Exemplaren auf Blankenburger Fürsten-
hut- und Postschreibpapier gedruckt. Nur 12 Exemplare
erhielten ihre bessere Ausstattung auf großem holländischen
Papier", hergestellt (fertig 1778 Januar 28) in Glüsings
Druckerei zu Weimar als Textbuch für die erste Aufführung. 10
Zweiter Druck: 1778, unter dem Titel ‚Proserpina, ein Monodrama',
in der Zeitschrift ‚Der Teutsche Merkur vom Jahr 1778',
Erstes Vierteljahr, Februar, S. 97—103, als Nummer I; unter-
zeichnet: G.

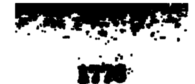
— Die beiden Nachdrucke von 1778 in der ‚Litteratur- 15
und Theater-Zeitung' (vgl. W. 17, 321) und 1779 in Himburgs
Ausgabe von ‚J. W. Goethens Schriften' 4, 145—152 kommen
für uns nicht in Betracht.

— 1779 erschienen componirt zwei Stellen: „O du hörst
mich" bis „Ich an deinem Himmel wieder mich ergetze!" 20
und „Laß dich genießen" bis „Labend! labend!" (W. 17,
45, 20—25. 46, 15—30) in dem Heft ‚Volks- und andere
Lieder, mit Begleitung des Forte piano, in Musik gesetzt
von Siegmund Freyherrn von Seckendorff. Zweyte Sammlung.
Weimar, bey Karl Ludolff Hoffmann. 1779', S. 12—14, 25
mit der Bemerkung „Aus Göthens Monodrama Proserpina"
(W. 17, 322; nicht verglichen).

Weimarer Ausgabe: 1894, s. unter ‚Triumph d. E.' I. Druck 1.

II. Zweite Fassung: in Versen.

Handschriften: s. unter ‚Triumph d. E.' II. 30
Erster Druck: 1787 }
Zweiter Druck: 1808 } s. unter ‚Triumph d. E.' II. Druck 1. 2.



Dritter Druck: **1815, unter dem Titel ‚Proserpina. Melodram von Goethe, Musik von Eberwein. Weimar, zur Feyer des zweiten Februar's 1815', 16 Seiten; Textbuch für die Aufführung 1815 Februar 4.**

— Im April-Heft 1815 des ‚Journals für Literatur, Kunst, Luxus und Mode' Band 30 erschien S. 232—241 („durch Vergünstigung des Verfassers", ebenda S. 227) ein Abdruck des Textes, am Schluß des Aufsatzes ‚Theater-Aufführung des Trauerspiels Zenobia, nach Calderon, und des Melodrama Proserpina, neu motivirt von Göthe' (Verfasser Riemer?).

Vierter Druck: 1817 }
Fünfter Druck: 1828 } s. unter ‚Triumph d. E.' II. Druck 3. 4.

Weimarer Ausgabe: 1894, s. unter ‚Triumph d. E.' II.

Übersicht der Aufführungen.

I. im Herzoglichen Liebhaber-Theater:

1. 1778 Januar 30 (im Triumph d. E.).
2. 1778 Februar 10? (im Triumph d. E.).
3. 1779 Juni 10 in Ettersburg.

II. im Hof-Theater unter Goethes Leitung:

1. 1815 Februar 4, als Melodrama.
2. 1815 Februar 6, „
3. [1815] März 6, als Melodrama.
4. [1815] Juni 12, „

1776.

[1] ? Mai 25. [Weimar, Gartenhäuschen.] 3726

Ich wohne in tiefer Trauer über einem Gedicht, das ich für Gluck auf den Tod seiner Nichte machen will.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 3. 71, 16—18.

---

[1] Wegen der von Erich Schmidt zuerst ausgesprochenen Vermuthung: Goethe sei zur ‚Proserpina' angeregt worden durch Glucks briefliche Bitte an Wieland um ein zur Composition geeignetes Trauergedicht auf den im April 1776 erfolgten frühen Tod seiner Nichte und Pflegetochter Marianne („Nanette"), vgl. Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte 1, 27—52, Schmidt 2, 148—166, Cotta JA. 7, 372 und die G.-Stein 1, 489 Anm. 1 zu S. 36 angeführte Litteratur, sowie unten 86, 8—33.

— *Mai 16:* Vgl. Cotta JA. 7, 372 Anm.

— *[Mai vor 25:]* Vgl. Z.

[2] — *[Mai Ende, Juni, Juli vor 13:]* Vgl. Z.

— *Juli 13,* [so in dem mir vorliegenden Exemplar des 86. 34

1777.

[1][Zwischen September 12 und November, Weimar.] 3727

Andrason. ... Wie ich in meinen Schloßhof hinein trete, ihr Kinder, höre ich oben ein Gebrause, ein Getöse, Rufen, hohles Anschlagen und eine Wirthschaft 5

genannten Werkes, weder „18.", wie G.-Stein 1, 489, noch „19.", wie Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte 1, 30, noch auch „14.", wie Grimm S. 269 steht], Wieland an Gluck: „... etwas hervorzubringen, das des entflohenen Engels und Ihres Schmerzes und Ihres Genius würdig wäre, das konnt' ich nicht, und werd' 10 es niemals können. Außer Klopstock konnte das nur Goethe. Und zu dem nahm ich auch meine Zuflucht, zeigte ihm Ihren Brief; und schon den folgenden Tag fand ich ihn von einer großen Idee erfüllt, die in seiner Seele arbeitete. Ich sah sie entstehen und freute mich unendlich auf die völlige Ausführung, 15 so schwer ich diese auch fand; denn was ist Goethe unmöglich? Ich sah, daß er mit Liebe über ihr brütete; nur etliche ruhige, einsame Tage, so würde, was er mich in seiner Seele sehen ließ, auf dem Papier gestanden sein: aber das Schicksal gönnte ihm und Ihnen diesen Trost nicht. Seine hiesige Lage 20 wurde um selbige Zeit immer unruhvoller, seine Wirksamkeit auf ganz andere Dinge gezogen, und nun, . . ist beinahe alle Hoffnung dahin, daß er das angefangene Werk so bald werde vollenden können. Er selbst hat zwar weder den Willen, noch die Hoffnung aufgegeben; ich weiß, daß er von Zeit zu Zeit 25 ernstlich damit umgeht; aber in einem Verhältniß, wo er nicht von einem einzigen Tage Meister ist, was läßt sich da versprechen? Indessen . . immer hoffte ich, . . entweder das ganze Stück, welches Goethe dem Andenken Ihrer liebenswürdigen Nichte heiligen wollte, oder doch wenigstens einen 30 Theil desselben schicken zu können. Goethe selbst hoffte immer und vertröstete mich: ich bin auch gewiß, so wie ich den herrlichen Sterblichen kenne, daß es noch zu Stande kommen wird" (,Auswahl denkwürdiger Briefe von C. M. Wieland', Wien 1815, 1, 315f.). 35

— *August 7:* Gluck an Wieland (Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte 1, 31f., Schmidt 2, 152).

[1] — *Januar 17 und Juni 8:* Vgl. Schmidt 2, 153.

— *September—December:* In dem während dieser Zeit entstandenen ,Triumph der Empfindsamkeit' finden sich zwei Stellen 40 über „Monodramata" (Act I, W. 17, 11, 19—12, 21. 330, 12—331, 17, und Act II, W. 17, 23, 21—24, 19), die Goethe nur deßhalb an-

durch einander, daß ich nicht anders dachte, als der wilde Jäger sei bei mir eingezogen. Ich gehe hinauf; es wird immer ärger; die Stimmen werden unvernehmlicher und hohler, je näher ich komme; nur meine Frau höre ich schreien und rufen, als wenn sie unsinnig geworden wäre. Ganz verwundert tret' ich in den Saal. Ich finde ihn finster wie eine Höhle, ganz zur Hölle decorirt, und mein Weib fährt mir in ungeheurer Leidenschaft und mit entsetzlichem Fluchen auf den Hals, tractirt mich als Pluto, als Scheusal, und flieht endlich vor mir, daß ich eben wie versteint dastehe und kein Wort hervorzubringen weiß.

Mana. Aber um Gottes Willen, was war ihr denn?

Andrason. Wie ich's beim Licht besah, war's ein Monodrama!

Mela. Das muß doch ganz curios sein.

‚Der Triumph der Empfindsamkeit', Act V. — W. 17, 59, 20—60, 11.

1778.

? Januar 17, Weimar. — s. Nr. 4332.[1] 3727a

[Januar 31?], Weimar. — s. Nr. 4333. 3727b

Februar 10, Weimar. — s. Nr. 4334.[2] 3727c

---

brachte, um auf das in den ‚Triumph d. E.' eingefügte Monodrama ‚Proserpina' vorzubereiten; sie waren hier jedoch nicht aufzunehmen, da sie mit der Proserpina-Dichtung als solcher gar nichts zu thun haben. Anders verhält es sich mit der in Nr. 3727 mitgetheilten Stelle aus Act V, in der über ‚Proserpina' „freventlich" (vgl. 2, 641, 11 f.) gespottet wird. Auch die Schlußverse des von Askalaphus gesprochenen Prologs zu Act IV (W. 17, 39, 8—30) sind hier nachzulesen.

[1] — *Januar 18—29:* s. Nr. 4333.

— *Januar 28:* Vgl. 84, 9.

— *Januar 30:* Erste Aufführung, s. Nr. 4332 (Erl.). 4333. — Sachlich gehört hierher: 2, 641, 11—16.

[2] — *Februar 16:* Kranz an Goethes Mutter (Frau Rath S. 106).

März 18, [Weimar.] — s. Nr. 4335.[1] 3727d

[1] — *März 20:* Goethes Mutter an Lavater (Briefe der FRGoethe 1, 26).

1779.

Mai 14, [Weimar.] — s. Nr. 2089 (3, 10). 3727e

Juni 10, Weimar (Gartenhäuschen).[1] 3728

Der *'Médecin malgré lui'* [von Molière] und 'Proserpina' in Ettersburg [aufgeführt]. 5

Tgb. 1, 86, 12f.

1780.

? Januar 1, Darmstadt. 3729

.. Dienstag [Januar 4, sind wir[2]] wieder hier, wo die Erbprinzeß[3] das Melodrama geben wird.[4] 10

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 158, 24f.

1786.

Juni 15, [Ilmenau.] — s. Nr. 4338. 3729a

Juni 16, Ilmenau. — s. Nr. 4339. 3729b

][Juni 28, Weimar.] — s. 1, 104, 6. 3729c 15

Juli 6, Weimar. — s. Nr. 146 (1, 104).[5] 3729d

August 27, [Karlsbad.] — s. Nr. 277 (1, 165). 3729e

] August 30, [Karlsbad.] — s. Nr. 278 (1, 165). 3729f

September 1, [Karlsbad.] — s. Nr. 279 (1, 165). 3729g

September 2, } September 2, } Karlsbad. — s. 1, 105, 2—4. 22—25. 3729h. i 20

][September 2, Karlsbad.] — s. Nr. 281 (1, 165f.). 3729k

December 2, Rom. — s. 3, 185, 2—5. 3730

December 16, Rom. — s. Nr. 150 (1, 106). 3730a

---

[1] Das Datum im Tagebuch stimmt überein mit dem Vermerk des Fourierbuches 1779 Juni 10: „Komödie in Ettersburg"; nach Tgb. 1, 358 wäre „10" in „17" zu ändern, aber nach dem Fourierbuch war Juni 17 gar keine Komödie in Ettersburg. Vgl. Goethes Tagebücher S. 155 und Die Grenzboten 1873 Nr. 27 S. 13. 25 30

[2] Goethe und der Herzog Karl August.

[3] Luise von Hessen-Darmstadt.

[4] Nach dem Register Br. 7, 476 ist die Beziehung auf 'Proserpina' sicher, nach Briefe vdH. 2, 1 wahrscheinlich.

— *Januar 4:* Vgl. Z. 9. 35

— *1784 October 13:* F. H. Jacobi an Goethe (G.-Jacobi S. 77).

[5] — *Juli 14:* Vgl. 'Triumph der Empfindsamkeit' unter 1787 Februar 20 (Nr. 4340p Erl.).

1787.

Januar 13, Rom. — s. Nr. 2511 (3, 188). 3730b
Januar 25, Rom. — s. Nr. 284 (1, 166). 3730c
Februar 17, Rom. — s. 3, 191, 7f. 3730d
5]Februar 17, [Rom.] — s. Nr. 287 (1, 166). 3730e
Februar 20, Rom. — s. 1, 108, 19f. 109, 12—26. 3730f
Februar 20, Rom. — s. Nr. 289 (1, 167).[1] 3730g
]Februar 24, [Rom.] — s. Nr. 290 (1, 167). 3730h
März 16, Caserta. — s. 3, 194, 17f. 3730i
10 Mai 25, Neapel. — s. Nr. 291 (1, 168). 3730k
Juli 14, Rom. — s. Nr. 292 (1, 168). 3730l
August 14, Rom. 3731

Und sagen [Sie] mir auch ein freundlich Wort über den vierten Theil [der ‚Schriften'], wenn er ankommt.
15 An Kayser. — Br. 8, 246, 6f.

August 15, Rom. — s. Nr. 159 (1, 111f.).[2] 3731a
September 11, } September 22, } Rom. — s. Nr. 294. 295 (1, 168f.). 3731b. c
September 28, Frascati. — s. Nr. 296 (1, 169). 3731d
20 October 1, Frascati. — s. Nr. 164 (1, 112). 3731e
October 5, Albano. — s. Nr. 165 (1, 112). 3731f
October 24, Rom. — s. Nr. 166 (1, 113). 3731g
][October 27, Rom.] — s. Nr. 297 (1, 169f.). 3731h
October 27, Rom. — s. Nr. 298 (1, 170). 3731i
25 October [29?], Rom. — s. Nr. 299 (1, 170). 3731k

1788.

Januar 25, Rom. — s. 1, 119, 8—10. 3731l
Februar 9, Rom. — s. 1, 121, 20—24. 3731m

1789.

30 Juni 22, Weimar. — s. Nr. 4211. 3731n

1791.

Juli 4, Weimar. — s. Nr. 201 (1, 130f.). 3731o

1797.

August 21, Frankfurt. — s. Nr. 206 (1, 133).[3] 3731p

---

35 [1] — *Februar 20:* Vgl. ‚Triumph der Empfindsamkeit' Nr. 4340p Erl.
[2] — *August 31:* Knebel an seine Schwester (Knebel-Henriette S. 63f.).
[3] — *1801 Januar 31:* Sarah v. Grotthus an Goethe (GJ. 14, 121).

1805.

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 17. 3732

1806.

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 3732a

October 26, Weimar. — s. 1, 138, 5. 3733

October 27, December 8, } Weimar. — s. Nr. 218. 220 (1, 138f.). 3733a. b

December 9, Weimar. — s. 1, 139, 28—140, 3. 3734

1807.

Januar 23, Weimar. — s. Nr. 223 (1, 140). 3734a

1808.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 3734b

1809.

][nach October 10, ?] — s. 1, 244, 23f. 3735

1812.

November 12, Jena. — s. 1, 10, 3. 3736

1813.

][November 29 oder December 18, Weimar.] — s. Nr. 2012 (2, 622). 3736a

1814.

[Januar, Februar oder März Anfang, Weimar.] 3737

Im Jahr 1814 bat ich [Eberwein] auf [Pius Alexander] Wolffs Anregung Goethe, mir zu erlauben, sein Monodram ‚Proserpina' zu componiren. . . .

In früherer Zeit hatte [Siegmund] von Seckendorff ‚Proserpina' in Musik gesetzt,[1] die jedoch nach Goethes Äußerung nicht mehr zeitgemäß sein werde, da die Musik seit jener Zeit so große Fortschritte gemacht habe. Die Freundlichkeit, womit er mir mein Gesuch gewährte, überzeugte mich, daß es ihm erwünscht kam, ‚Proser-

[1] Vgl. 84, 19—27.

[Januar, Februar oder März Anfang. Weimar.] [3737]

pina' in jugendlicher Frische dem Publicum vorzuführen. Mit der Versicherung, wie er sich freuen werde, wenn mir mein Unternehmen gelänge, entließ er mich.[1]

Mit Karl Eberwein. — ‚Erinnerungen eines Weimarischen Musikers von Karl Eberwein' im ‚Weimarer Sonntags-Blatt' 1856, S. 226 (90, 22—24 auch Gespräche 3, 132).

[April 10, Weimar oder Mai 14, Berka.] — s. 3, 214, 3f. 3737a

[Mai zwischen 14 und 28, Berka.] 3738

[Nr. 3737. —] .. In wenig Wochen schon, am 4. April, schrieb ich [Eberwein] die Ouverture als Schlußstein des Ganzen. Nach Vollendung derselben ritt ich nach Berka an der Ilm, wo eben Goethe im Edelhof sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Mit Vergnügen vernahm er die Lösung meiner Aufgabe und bestimmte einen andern Tag, an dem ich mich mit der Partitur zu einer Probe bei ihm einfinden möchte. [— Nr. 3739.]

Mit Karl Eberwein. — Gespräche 3, 132f. (an dem Z. 5—7 genannten Ort S. 226).

[Mai 29? Berka.][2] 3739

Mit ‚Proserpina' an dem von Goethe bestimmten Tage in Berka angelangt, ließ er sich wegen dringender Geschäfte entschuldigen, daß er mich [Eberwein] nicht sogleich empfangen könne. Ich möchte indeß promeniren und mich zum Mittagessen wieder bei ihm einfinden.

. . . .

Der Geheimrath war allein. Die Geheimräthin divertirte sich mit der Ulrich in der Residenz. Die beliebten

---

[1] Vgl. Nr. 3738. 3739.
— *Januar:* Nach Genast 1, 236 soll Amalia Wolff die Rolle der Proserpina „länger als ein Jahr", also seit Januar 1814, unter Goethes „unmittelbarer Leitung" studirt haben (vgl. auch Wolff S. 83).

[2] Die auf Nr. 3740 beruhende Datirung ist deßhalb zweifelhaft, weil Eberwein nach Z. 23f. 27 mit Goethe Mittags allein war, dem Tgb. 5, 109, 24—26 widerspricht; auch nennt Eberwein seine Frau nicht, die nach Nr. 3740 mit in Berka gewesen zu sein scheint, falls daselbst nicht (wie wahrscheinlich) zu lesen ist: „Eberweins ‚Proserpina'".

Ilmforellen und Spargel, nach den Regeln englischer Kochkunst zubereitet, zierten das Mahl. Es befremdete mich, daß der Geheimrath seine Lieblingsspeisen nicht mit dem bekannten Wohlbehagen genoß. Die Mittheilungen über die Wirksamkeit des Theaters, und was sich sonst seit seiner Entfernung in Weimar ereignet, gewannen ihm höchstens ein beifälliges Lächeln ab. Einige Fragen, die er leicht hin an mich richtete, wurden ebenso von mir beantwortet. Meine Gedanken beschäftigten sich allein mit ‚Proserpina'. So saßen wir, jeder auf eigne Weise in sich versunken, wie es Künstlern in solcher Situation zu geschehen pflegt, als sich der Geheimrath erhob. Er führte mich in ein anderes Gemach, wo ein Pianoforte mich erwartete. Einen Sessel, den ich ihm anbot, lehnte er ab. Groß und erhaben stellte er sich mir zur Seite, blickte in die Partitur und half mir während der Ouverture beim Umwenden der Blätter. Hierauf declamirte der vierundsechzigjährige[2] Dichter ‚Proserpina' mit einer gewaltigen Tiefe der Empfindung, so daß es mir bald warm, bald kalt wurde. Wenn er an geeigneter Stelle in Leidenschaft gerieth, mußte ich, noch nicht die Hälfte seiner Jahre zählend, mich zusammen nehmen, damit er mich, den Componisten, nicht überflügele. Der Unterschied der Jahre hielt ihn nicht ab, mir entgegen zu kommen, nachzugeben und gefällig zu sein. Bei so inniger Vereinigung der Poesie mit der Musik konnte der Erfolg für mich nicht zweifelhaft sein. Am Schluß erklärte sich der Meister mit der Behandlung seines Gedichts, sowie der Musik vollständig einverstanden. ‚Proserpina', fügte er hinzu, wolle er in einer Weise in Scene setzen, wie man noch nichts Ähnliches gesehen habe.

Mit Karl Eberwein. — Gespräche 3, 133f. (an dem 91, 5–7 Ort S. 226f.).

[1] Goethe war 65, Eberwein 28 Jahre alt.

Mai 29, Berka. 3740

[Nach Mittag] Eberweins. ‚Proserpina'.[1]
Tgb. 5, 109, 24 f.

[Juni 6? Berka.][2] 3741

Goethe rühmte die Musik Eberweins zur ‚Proserpina'[3] und erwartete viel Gutes von der Aufführung dieses Monodrams.

Mit Anton und Eduard Genast und Oels. — Genast 1, 199 (fehlt in den Gesprächen).

[December Ende, oder 1815 Januar 2, Weimar.][4] 3742

.. Goethe mit Hofrath Meyer trat ein. Während der Probe ließen jene Meister die Künstlerin [Amalia Wolff] gewähren. Nach Beendigung derselben machte Meyer

---

[1] Vgl. Nr. 3739.

[2] Vgl. Tgb. 5, 111, 6, wonach nicht Moltke, wie Genast erzählt, sondern Oels mit Genasts nach Berka gekommen war.

[3] Vgl. Nr. 3737—3740.

[4] Goethe kehrte 1814 December 20 von einem mehrwöchigen Aufenthalt in Jena nach Weimar zurück, sein Tagebuch erwähnt Ende December weder ‚Proserpina' noch Eberwein; dieser jedoch erzählt: „Gegen Ende genannten Jahres [1814] begannen, in Hofrath Meyers Gegenwart, die Clavierproben der ‚Proserpina' in Goethes Saale, welchen die kolossalen Büsten Jupiters und der Minerva, .. schmückten. In der geistreichen Madame Wolff hatte Proserpina eine würdige Repräsentantin gefunden. Diese .. und ich waren Goethes Erscheinen gewärtig; sie vertraute mir, wie sie sich noch über die Ausführung ihrer Aufgabe im Unklaren befinde. „Sie wissen", knüpfte sie an, „wie Goethe ist. Er wirft eine Idee hin, jedoch mehr andeutend, als vollständig erklärend. Schließlich murmelt er noch etwas Bezügliches, das die Unsicherheit, in der man sich befindet, noch vergrößert. Er will, daß man durch eigenes Nachdenken seine Gedanken ergründe und individuell reproducire. Von der Größe und Originalität derselben in einen fieberhaften Zustand versetzt, flieht die Ruhe. Glücklich, wem es nach Anstrengung seiner geistigen Kräfte gelingt, sich Goethes Ideen zu bemeistern. Durch andauerndes Studium bei Tag und Nacht hoffe ich in Betreff der Proserpina seinem Wunsche entsprechen zu können, bin aber dessen nicht gewiß" (an dem 91, 5—7 genannten Ort S. 227); hieran schließt sich unmittelbar Nr. 3742. — Das Datum

][December Ende, oder 1815 Januar 2, Weimar.] [3742]

sie auf einige Stellungen aufmerksam, die wohl graciös wären, aber nicht antik. Er zeigte ihr, wie sie ihr Spiel zu verbessern habe. Goethe sprach sich im Allgemeinen über die Leistung der Wolff sehr befriedigt aus. Das 5 Wenige, bemerkte er, was noch zu wünschen sei, werde sich finden, sobald sie auf das Theater käme; hier sei der Raum zu beschränkt.

Der Wolff bange Sorge verwandelte sich nun in ausgelassene Freude und Lust. In dieser Stimmung wen- 10 dete sie sich zu dem im Saale befindlichen Jupiter und machte ihm mit übertriebenem Pathos Vorwürfe, daß er Proserpinas Leiden und Klagen mit angehört, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Goethe und Meyer führten diesen Scherz in einer Weise fort, daß, wenn 15 Jupiter in Person gegenwärtig gewesen wäre, er uns sicher mit Donner und Blitz in die Flucht geschlagen hätte.[1]

Mit Amalia Wolff, Karl Eberwein und H. Meyer. — An dem 91, 5—7 genannten Ort S. 227 f. (Fehlt in den Gesprächen.) 20

1815.

Januar 2, Weimar. 3743

[Nachmittags] Mme Wolff. Eberwein. ‚Proserpina'.[2]

Tgb. 5, 146, 8.

Januar 6, Weimar. 3744 25

[Gegen Abend] Quartett-Probe von ‚Proserpina' im Theaterzimmer.

Tgb. 5, 146, 17 f.

1815 Januar 2 (93, 10) beruht auf Nr. 3743; nach Nr. 3763 begann das Studium der Rolle mit Amalia Wolff schon 1814, 30 vgl. auch die 91, 30—33 genannten Stellen.

[1] — *December 31:* „Instrumentalstimmen zu ‚Proserpina' von Eberwein, [geschrieben von] Müller, die Chorstimmen (v. 28. März [?]) von Eylenstein" (Burkhardt II S. 10).
— Sachlich gehört theilweise zu Ende 1814 wahrscheinlich 35 Nr. 3763.

[2] Vgl. Nr. 3742. H. Meyer, dessen Anwesenheit bei der Probe Eberwein berichtet, nennt Goethes Tagebuch als Mittagsgast.

Januar 22, Weimar. 3745

[Nachmittags] Mme Wolff, Probe der ‚Proserpina'.
Tgb. 5, 148, 15f.

Januar 23, [Weimar.] 3746

5 ‚Proserpina', von Eberwein, die Du kennst, wird den 3. Februar[1] gegeben; wir haben diesem Werklein noch wunderlich eingeheizt, daß es als Luftballon steigen und zuletzt noch als Feuerwerk zerplatzen kann.
An Zelter. — Br. 25, 169, 16—20.

10 **Januar 29, Weimar.** — s. 114, 4—6. 3746a

Februar 3, Weimar. 3747

[Gegen Abend] Hauptprobe ‚Proserpina'.[2]
Tgb. 5, 149, 19f.

---

[1] Vgl. dagegen Z. 12. 15.

15 [2] — *Februar 4:* Erste Aufführung des Melodrams am Weimarer Hoftheater, gespielt von Amalia Wolff; vorher gingen Kotzebues Lustspiel ‚Zwei Nichten für Eine' und ein vom Hofmusicus Götze gespieltes Violin-Concert von Kreuzer. Vgl. die sachlich hierher gehörigen Nr. 3763. 3764, sowie Genast 1, 236f., und
20 den 91, 5—7 genannten Aufsatz S. 226—232. Gries, der der Aufführung beiwohnte, schreibt über sie an B. R. Abeken, Februar 7 (ungedruckt): „Die ‚Proserpina' war eine ganz einzige Vorstellung. Ich habe gar nicht geglaubt, daß ein so verwerfliches Genre, wie das Melodram doch eigentlich ist, einen solchen
25 Eindruck machen könnte. Aber die Wolff hat auch in dieser Rolle sich selbst übertroffen. Sie gab eine rein plastische Darstellung, wie man jetzt zu sagen pflegt. Anfangs mißfiel es mir, daß sie ihre ganze Garderobe mit in die Hölle gebracht hatte; denn nicht weniger als drei Shawls hatte sie um und
30 an sich, die sie an den Bäumen und Büschen umher aufhing, und wovon sie, nach Maßgabe des Textes, bei den majestätischen Stellen den purpurnen, bei den tragischen den dunkelfarbigen, bei den heitern den himmelblauen gebrauchte [vgl. 102, 21—103, 18]. Das alles läßt freilich ein wenig absichtlich;
35 aber davon abgesehen — wie herrlich wußte sie diese Gewänder zu gebrauchen! Jede ihrer Stellungen war im höchsten Grade malerisch; ich glaube nicht, daß die Hendel [-Schütz] es besser gemacht hätte. Einen äußerst überraschenden Eindruck machte es, als bei der Stelle [W. 17, 49, 6f.]:

40 Weh mir! ich fühle schon
Die verhaßten Umarmungen!

Februar 6, Weimar. 3748

[Abends] ,Proserpina' wiederholt.[1]

Tgb. 5, 149, 23.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 13, 11. 3749

][März oder April, Weimar.] — s. 2, 211, 8—14.[2] 3750 5

März 11, Weimar. 3751

Die ,Proserpina' gib Knebeln:[3] es ist zwar immer noch die alte, die er kennt, und die neue Musik, so wie die Gebärden können wir mit Worten nicht überliefern.

An s. Frau. — Br. 25, 232, 3—6. 10

][April, oder 1816 Juli Mitte, Weimar.] — 3751a
s. 1, 141, 32—142, 6.

April 13, Weimar. 3752

Kann ich dem dortigen [Berliner] Theater etwas Angenehmes und Förderliches erweisen, so werde ich es 15 mit Freuden thun. Wie ich denn noch schließlich der

---

der hintere Vorhang aufging, und nun das ganze Höllenreich in seiner finstern Pracht sich zeigte. In einer Höhle saßen die drei Parzen. Auf dem Felsen darüber der Höllenkönig in seiner ganzen Majestät. Umher, auf dem Gestein zwischen den 20 Felsstücken waren die übrigen Bewohner des Tartarus in ihren bekannten Beschäftigungen gruppirt. Da war Ixion, Tantalus, die Danaiden u. s. w., alle unbeweglich, wie versteinert. Dieß gab ein ganz einziges Bild. Die Musik, von dem Weimarischen Eberwein, ist höchst vortrefflich. Höchst erschütternd war die 25 fast choralmäßige Begleitung zu dem furchtbaren Unser! der Parzen."

[1] Zweite Aufführung des Melodrams am Weimarer Hoftheater; vorher die Oper ,Das Geheimniß' von Solie (Vulpius).
— *Februar 7:* Gries an B. R. Abeken, s. 95, 20—96, 27. 30
— *Februar 8:* Charl. Schiller an Knebel (Charl. Schiller-Knebel S. 175).

[2] — *März 4:* Charl. Schiller an Knebel: Lob der Aufführung (Charl. Schiller-Knebel S. 185).
— *März 6:* Dritte Aufführung des Melodrams am Weimarer 35 Hoftheater; vorher Sonnleithners Lustspiel ,Der Botaniker'.
— *März 7:* Knebel an Charl. Schiller (Charlotte Schiller 3, 358).
— Knebel an Goethe: wünscht ,Proserpina' „in ihrem neuen Staate" zu sehen (Br. 25, 391 zu 232, 4); vgl. Nr. 3751.

[3] Exemplar von Druck 3; vgl. Z. 38f. 40

[April 13, Weimar.] [3752]

‚Proserpina' erwähne, deren Partitur[1] man nach Berlin verlangt hat. Sobald mir möglich ist, sende ich einen kleinen Aufsatz,[2] wie es eigentlich mit der Wieder-
5 belebung dieses kleinen Stücks gemeint sei, und wodurch dasselbe auf unserm Theater eine so günstige Wirkung hervorgebracht hat, wobei ich nicht verfehlen werde anzuzeigen, durch welche Mittel auf andern größern Theatern diese Wirkung nicht nur erreicht, sondern
10 gesteigert werden könne.[3]

An J. A. C. Levezow. — Br. 25, 261, 19—262, 2.

Mai 1, Weimar. 3753

Ich höre, daß ‚Proserpina' nach Berlin verlangt worden, und bitte, einem Aufsatz im neusten Stück des Ber-
15 tuchischen Mode-Journals[4] einige Aufmerksamkeit zu schenken. Wird jedoch mit Ernst an die Aufführung gedacht, so erbiete mich zu einer nähern Erklärung,[5] wie es eigentlich mit der neuen Verkörperung dieses abgeschiedenen Theatergeistes[6] gemeint sei. Das Gelingen
20 der Vorstellung hängt von gar manchen Bedingungen ab.

An d. Grafen K. F. M. P. v. Brühl. — Br. 25, 293, 10—18.

[Mai 6, Weimar.] 3754

Proserpina.

Melodram von Goethe. Musik von Eberwein.

25 Weimar, Mai 1815.

Daß dieses nun bald vierzigjährige, in den letzten Tagen[7] wieder aufgefrischte Monodrama bei der Vor-

---

[1] Von Karl Eberwein.

[2] Den Z. 14f. und 85, 8—11 genannten Aufsatz? oder Vordeutung
30 auf den geplanten eigenen Aufsatz Nr. 3754?

[3] — *April 16:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 2, 166).

[4] Vgl. 85, 5—11.

[5] „einer . . Erklärung" von Goethe im Concept eingesetzt für „einem kleinen Aufsatze" (nemlich Nr. 3754).

35 [6] Die Worte „der" bis „Theatergeistes" von Goethe im Concept geändert aus „dieser Wiederbelebung eines abgeschiedenen Theaterversuchs". Vgl. 98, 12.

[7] Vgl. 95, 15. 96, 2. 28. 35.

stellung günstig aufgenommen worden, haben schon einige Tagesblätter[1] freundlichst angezeigt. In einem beliebten Journal* findet man die ganze kleine Dichtung,[2] deren sich wohl schwerlich viele erinnern möchten, wieder 5 abgedruckt, so wie eine hinreichende Entwickelung hinzugefügt dessen, was bei der Vorstellung eigentlich zur Erscheinung gekommen und eine gute Wirkung hervorgebracht.

Gegenwärtig aber ist die Absicht, auf die Grundsätze 10 aufmerksam zu machen, nach denen man bei Wiederbelebung dieser abgeschiedenen Production[3] verfahren. welches eben dieselben sind, zu denen wir uns schon früher bekannt, und die uns so viele Jahre her geleitet, daß man nemlich theils erhalten, theils wieder hervor- 15 heben solle, was uns das Theater der Vorzeit anbietet. Dieses kann nur geschehen, wenn man die Gegenwart wohl bedenkt und sich nach ihrem Sinn und ihren Forderungen richtet. Eigentlich aber ist der jetzige Aufsatz für Directionen geschrieben, welche die Partitur 20 dieses Stücks verlangt haben[4] oder verlangen könnten, damit dieselben sich in den Stand gesetzt sehen, auch auf ihrer Bühne denselben, ja vielleicht noch höhern Effect hervorzubringen.

Und so nehme denn nach Anleitung des gedachten 25 Journals der Inhalt hier vor allem Andern seine Stelle, damit der Begriff des Ganzen auf die leichteste und entschiedenste Weise klar werde.

* Journal für Literatur, [Kunst,] Luxus und Mode. 1815. Nr. 4 S. 226 [vielmehr S. 232]. 30

---

[1] Welche? (Das ‚Morgenblatt für gebildete Stände' und die ‚Zeitung für die elegante Welt' hatten keine Anzeige gebracht.)

[2] Vgl. 85, 5—8.

[3] Vgl. 97, 19.

[4] Unter ihnen Berlin (vgl. 97, 2f. 13), vermuthlich auch Wien, 35 wohin nach Eberweins Angabe (an dem 91, 5—7 genannten Ort S. 244) wie nach Berlin Abschriften der Partitur gelangt sind, ohne daß Aufführungen zu Stande gekommen wären.

[[Mai 8, Weimar

[1]„Proserpina [illegible] als Königin der Unterwelt, als Plutos geraubte Gattin, noch ganz im ersten Schrecken über das Begegniß; ermattet vom Umherirren in der
5 wüsten Öde des Orcus, hält sie ihren Fuß an, den Zustand zu übersehen, in dem sie sich befindet. Ein Rückblick in den unlängst verlornen läßt sie noch einmal die unschuldige Wonne desselben fühlen. Sie entladet sich des lästigen Schmucks der ihr verhaßten Frauen-
10 und Königswürde.[2] Sie ist wieder das reizende, liebliche, mit Blumen spielende Götterkind, wie sie es unter ihren Gespielinnen war; der ganze idyllische Zustand tritt mit ihrer Nymphengestalt uns vor Augen, in welcher sie die Liebe des Gottes reizte und ihn zum Raube
15 begeisterte. Unglücklich, seine Gattin zu sein, unglücklich, über Schatten zu herrschen, deren Leiden sie nicht abhelfen, deren Freuden sie nicht theilen kann, wendet sie ihr bedrängtes Herz zu ihrer göttlichen Mutter, zu Vater Zeus, der die Verhängnisse, wenn auch nicht auf-
20 hebt, doch zu lenken vermag; Hoffnung scheint sich zu ihr herabzuneigen und ihr den Ausgang zum Licht zu eröffnen. Ihr erheiterter Blick entdeckt zuerst die Spuren einer höhern Vegetation. Die Erscheinung ihrer Lieblingsfrucht, ein Granatbaum, versetzt ihren Geist
25 wieder in jene glücklichen Regionen der Oberwelt, die sie verlassen. Die freundliche Frucht ist ihr ein Vorbote himmlischer Gärten. Sie kann sich nicht enthalten, von dieser Lieblingsfrucht zu genießen, die sie an alle verlass'ne Freuden erinnert. Weh der Getäuschten!
30 Was ihr als Unterpfand der Befreiung erschien, urplötzlich wirkt es als magische Verschreibung, die sie unauflöslich dem Orcus verhaftet. Sie fühlt die plötzliche Entscheidung in ihrem Innersten. Angst, Verzweiflung, der Huldigungsgruß der Parzen, alles steigert sie wieder

35 [1] Z. 2—100, 7 aus dem 85, 8—11. 97, 14f. genannten Aufsatz.
[2] Vgl. 96, 29f.

in den Zustand der Königin, den sie abgelegt glaubte: sie ist die Königin der Schatten, unwiderruflich ist sie es; sie ist die Gattin des Verhaßten, nicht in Liebe, in ewigem Haß mit ihm verbunden. Und in dieser Ge- 5 sinnung nimmt sie von seinem Throne den unwilligen Besitz."

Die verschiedenen Elemente nun, aus welchen die erneute Darstellung auferbaut worden, sind folgende: 1. Decoration, 2. Recitation und Declamation, 3. körper- 10 liche Bewegung, 4. Mitwirkung der Kleidung, 5. Musik, und zwar a. indem sie die Rede begleitet, b. indem sie zu malerischen Bewegungen auffordert, c. indem sie den Chor melodisch eintreten läßt. Alles dieses wird 6. durch ein Tableau geschlossen und vollendet. 15

Da wir voraussetzen dürfen, daß diejenigen, welche dieser Gegenstand interessirt, den oben erwähnten kurzen Aufsatz zu lesen nicht verschmähen werden, enthalten wir uns aller Wiederholung des dort Gesagten, um die Bedeutung der verschiedenen Puncte in der Kürze mög- 20 lichst klar zu machen.

1. Bei der Decoration, welche immer dieselbe bleibt, war beabsichtigt, die Gegenden des Schattenreiches nicht sowohl öde als verödet darzustellen. In einer ernsten Landschaft Poussinischen Stils[1] sah man Ueberreste 25 alter Gebäude, zerstörte Burgen, zerbrochene Aquäducte, verfallende Brücken, Fels, Wald und Busch, völlig der Natur überlassen, alles Menschenwerk der Natur wiedergegeben.

Man wollte daran erinnern, daß der Orcus der Alten 30 hauptsächlich dadurch bezeichnet war, daß die Abgeschiedenen sich vergebens abmühten, und es daher ganz schicklich sein möchte, die Schatten der Heroen,

---

[1] Auch zu ‚Pandora' heißt es: „Der Schauplatz wird im großen Stil nach Poussinischer Weise gedacht" (W. 50, 297). 35

[Mai 6, Weimar.] [3754]

Herrscher und Völker an dem Verfall ihrer größten Werke das Vergebliche menschlicher Bemühungen erblicken zu lassen, damit sie, den Danaiden gleich, dasjenige immerfort wieder aufzubauen versuchten, was ihnen jedesmal unter den Händen zusammenfällt.

Diese Idee war auf dem Weimarischen Theater mehr angedeutet als ausgeführt, und hier wäre es, wo größere Bühnen unter sich wetteifern und eine bedeutende, dem Auge zugleich höchst erfreuliche Decoration aufstellen könnten.

Deutschland besaß einen Künstler, Franz Kobell,[1] welcher sich mit Ausführung dieses Gedankens gern und oft beschäftigte. Wir finden landschaftliche Zeichnungen von ihm, wo Ruine und Trümmer aller Art ausgesäet oder, wenn man will, zusammengestellt sind, vielleicht allzu reichlich; aber eben deßwegen könnten diese Zeichnungen geschmackreichen Künstlern zum Stoff und zugleich zum Anlaß dienen, die hier geforderte Decoration für ihre Theater glücklich auszubilden.

Sehr schicklich und angenehm würde dabei sein, wenn ein Theil der Scene eine verödete Villa vorstellte, wodurch der geforderte Granatbaum und die erwähnten Blumen motivirt und mit dem Übrigen nothwendig verbunden würden. Geistreiche Künstler fänden in dieser Aufgabe eine angenehme Unterhaltung, wie denn z. B. etwas erfreulich Bedeutendes entstehen müßte, wenn in Berlin unter Anleitung einer so einsichtigen als thätigen Generalintendanz die Herren Schinkel und Lütke sich zu diesem Endzweck verbinden wollten, indem die Talente des Landschaftmalers und Architekten vereinigt angesprochen werden. Auch würde man in Stuttgart das dort wahrscheinlich noch befindliche Gemälde des zu früh abgeschiedenen Kaaz zu Rathe ziehen können, welches sich den Preis verdiente, als die dortigen Kunst-

[1] Vgl. Br. 5, 12, 5—10. 8, 59, 14.

freunde eine der hier verlangten Decoration ziemlich ähnliche Landschaft als Aufgabe den deutschen Künstlern vorlegten.* Dadurch würde bei dieser Gelegenheit ein schon beinahe vergessenes Bestreben deutscher Kunst- 5 liebe und Kunstförderung wieder vor die Augen des Publicums gebracht: denn nicht allein was auf dem Theater, sondern auch was von Seiten der bildenden Kunst geleistet worden, wäre wieder zu beleben und zu benutzen. 10

2. Daß nun auf einem solchen Schauplatz Recitation und Declamation sich musterhaft hervorthun müsse, bedarf wohl keiner weitern Ausführung; wie denn bei uns deßhalb nichts zu wünschen übrig bleibt. So wie denn auch 15

3. die körperliche Bewegung der Darstellenden in größter Mannichfaltigkeit sich einer jeden Stelle eigenthümlich anschloß, und

4. die Kleidung entschieden mitwirkte; wobei wir folgende Bemerkung machen. Proserpina tritt auf als 20 Königin der Unterwelt; prächtige über einander gefaltete Mäntel, Schleier und Diadem bezeichnen sie; aber kaum findet sie sich allein, so kommt ihr das Nymphenleben wieder in den Sinn, in das Thal von Enna[1] glaubt sie sich versetzt, sie entäußert sich alles Schmucks und 25 steht auf einmal blumenbekränzt wieder als Nymphe da. Daß nun dieses Entäußern der faltenreichen Gewänder zu den schönsten mannichfaltigsten Gestaltungen Anlaß gebe, daß der Contrast einer königlichen Figur

* Siehe Morgenblatt, Jahrgang 1810, Nr. 257. 30

---

[1] Vgl. die Italienische Reise, Sicilien, Castro Giovanni 29. April 1787: „Das alte Enna empfing uns sehr unfreundlich: . . . Wir thaten ein feierliches Gelübde, nie wieder nach einem mythologischen Namen unser Wegeziel zu richten" (W. 31, 178, 6f. 12—14), und Ovids Darstellung des Raubes der Proserpina im 5 Thal von Enna, Metamorphosen 5, 385—408.

mit einer daraus sich entwickelnden Nymphengestalt anmuthig überraschend sei, wird niemanden entgehen und jede geschickte Schauspielerin reizen, sich auf diese 5 Weise darzustellen.

Die Nymphe jedoch wird bald aus ihrer Täuschung gerissen; sie fühlt ihren abgesonderten kläglichen Zustand, ergreift eins der Gewänder, mit welchem sie den größten Theil der Vorstellung über ihre Bewegungen 10 begleitet, sich bald darein verhüllt, sich bald daraus wieder entwindet und zu gar mannichfaltigem pantomimischem Ausdruck, den Worten gemäß, zu benutzen weiß.

Auch dieser Theil war bei unserer Vorstellung voll-15 kommen; bewegliche Zierlichkeit der Gestalt und Kleidung flossen in eins zusammen, so daß der Zuschauer, weder in der Gegenwart noch in der Erinnerung, eins von dem andern abzusondern wußte, noch weiß. Eine jede deutsche Künstlerin, welche sich fühlt, wird diese Aufgabe zu 20 lösen für angenehme Pflicht halten.

5. Nunmehr aber ist es Zeit, der Musik zu gedenken, welche hier ganz eigentlich als der See anzusehen ist, worauf jener künstlerisch ausgeschmückte Nachen getragen wird, als die günstige Luft, welche die Segel 25 gelind, aber genugsam erfüllt und der steuernden Schifferin bei allen Bewegungen nach jeder Richtung willig gehorcht.

Die Symphonie eröffnet eben diesen weiten musikalischen Raum, und die nahen und fernen Begrän-30 zungen desselben sind lieblich ahnungsvoll ausgeschmückt. Die melodramatische Behandlung hat das große Verdienst, mit weiser Sparsamkeit ausgeführt zu sein, indem sie der Schauspielerin gerade so viel Zeit gewährt, um die Gebärden der mannichfaltigen Uebergänge bedeutend 35 auszudrücken, die Rede jedoch im schicklichen Moment ohne Aufenthalt wieder zu ergreifen, wodurch der eigent-

lich mimisch-tanzartige Theil mit dem poetisch-rhetorischen verschmolzen, und einer durch den andern gesteigert wird.

Eine geforderte und um desto willkommenere Wirkung 5 thut das Chor der Parzen, welches mit Gesang eintritt und das ganze recitativartig gehaltne Melodram rhythmisch-melodisch abrundet: denn es ist nicht zu läugnen, daß die melodramatische Behandlung sich zuletzt in Gesang auflösen und dadurch erst volle Befriedigung ge- 10 währen muß.

6. Wie sich nun dieser Chorgesang zur Declamation und melodramatischen Begleitung verhielt, ebenso verhielt sich zu der an einer einzelnen Gestalt in's Unendliche vermannichfaltigten Bewegung das unbewegte 15 Tableau des Schlusses. Indem nemlich Proserpina in der wiederholten Huldigung der Parzen ihr unwiderrufliches Schicksal erkennt und, die Annäherung ihres Gemahls ahnend, unter den heftigsten Gebärden in Verwünschungen ausbricht, eröffnet sich der Hintergrund, 20 wo man das Schattenreich erblickt, erstarrt zum Gemälde, und auch sie, die Königin, zugleich erstarrend als Theil des Bildes.

Das Schattenreich war also gedacht und angeordnet: In der Mitte eine schwach beleuchtete Höhle, die drei 25 Parzen umschließend, ihrer Beschäftigung gemäß von verschiedenem Alter und Kleidung, die jüngste spinnend, die mittlere den Faden ausziehend und die älteste mit der Schere bewaffnet. Die erste emsig, die zweite froh, die dritte nachdenkend. Diese Höhle dient zum Fuß- 30 gestelle des Doppelthrons, auf welchem Pluto seinen Platz ausfüllt, die Stelle jedoch zu seiner Rechten leer gesehen wird. Ihm linker Hand, auf der Nachtseite, erblickt man unten zwischen Wasserstürzen und herabhängenden Fruchtzweigen, bis an den Gürtel in schäumen- 35 den Wellen, den alten Tantalus, über ihm Ixion,

][Mai 6, Weimar.] [3754]

welcher das ihn aus einer Höhle fortreißende Rad aufhalten will, gleichfalls halbe Figur; oben auf dem Gipfel des Felsens Sisyphus, ganze Figur, sich anstrengend, den auf der Kippe schwebenden Steinblock hinüber zu werfen.

Auf der lichten Gegenseite waren die Seligen vorgestellt. Und wie nun Laster und Verbrechen eigentlich am Individuum kleben und solches zu Grunde richten, alles Gute und Tugendhafte dagegen uns in das Allgemeine zieht, so hatte man hier keine besonders benannten Gestalten aufgeführt, sondern nur das allgemein Wonnevolle dargestellt. Wenn auf der Schattenseite die Verdammniß auch dadurch bezeichnet war, daß jener namhaften Heroen jeder allein litt, sprach sich hier dagegen die Seligkeit dadurch aus, daß allen ein geselliger Genuß bereitet war.

Eine Mutter, von vielen Kindern umgeben, zierte den würdigen Grund, worauf der frohbegrünte elysische Hügel empor stieg. Ueber ihr eilte den Berg hinab eine Gattin dem herankommenden Gatten entgegen; ganz oben in einem Palmenlusthain, hinter welchem die Sonne aufging, Freunde und Liebende in vertraulichem Wandeln. Sie wurden durch kleine Kinder vorgestellt, welche gar malerisch fernten. Den Farbenkreis hatte der Künstler über das Ganze vertheilt, wie es den Gruppen und der Licht- und Schattenseite zukam. Denke man sich nun Proserpina im königlichen Schmuck, zwischen der kinderreichen Mutter und den Parzen, hinanstaunend zu ihrem leeren Thron, so wird man das Bild vollendet haben.

Die löbliche Gewohnheit, das Bild nach einer kurzen Verdeckung zum zweiten Male zu zeigen, benutzte man zum Abschluß. Ein niederfallender Vorhang hatte auch Proserpina mit zugedeckt; sie benutzte die kurze Zwischenzeit, sich auf den Thronsitz zu begeben, und als der

Vorhang wieder aufstieg, sah man sie neben ihrem Gemahl, einigermaßen abgewendet, sitzen und sie, die Bewegliche, unter den Schatten erstarrt. Chorgesang mit Musikbegleitung dauerte bis zu Ende. 5

Die Beschreibung des Gemäldes gibt zu erkennen, daß wir dem beschränkten Raum unserer Bühne gemäß mit einer löblichen lakonischen Symbolik verfahren, wodurch alle Figuren und Gruppen deutlich hervorleuchteten, welches bei solchen Darstellungen höchst 10 nöthig ist, weil dem Auge nur wenig Zeit gegeben wird, sie zu fassen.

Wie wir nun Anfangs den Architekten und Landschaftmaler zu Hülfe gerufen, so werden Bildhauer und Maler nun eine dankbare Aufgabe zu lösen eingeladen. Den 15 Raum größerer Theater benutzend, können sie ein ungeheures, mannichfaltiges und dennoch aus einander tretendes faßliches Gemälde darstellen. Die Grundzüge sind gegeben; wobei wir gestehen, daß wir uns nur mit Mühe enthielten, mehrere Gebilde, welche theils die 20 Mythologie, theils das Gemüth aufdrang, anzubringen und einzuschalten.

Und so wären denn die Mittel klar aus einander gelegt, deren man sich bedient hat und noch bedienen kann, um mit geringem Aufwand bedeutenden Effect hervor- 25 zubringen.

Das deutsche Theater besitzt viele kleine komische Stücke, welche jedermann gern wiederholt sieht; schwerer und seltner sind kurzgefaßte Tragödien. Von den Melodramen, denen der edle Inhalt am besten ziemt, werden 30 ‚Pygmalion‘[1] und ‚Ariadne‘[2] noch manchmal vorgestellt; die Zahl derselben zu vermehren, dürfte daher als ein Verdienst angesehen werden. Das gegenwärtige

[1] Von J. J. Rousseau, mit Musik von Benda, vgl. WH. 22, 269.

[2] ‚Ariadne auf Naxos‘, Duodrama von J. C. Brandes, mit Musik 35 von Benda.

][Mai 6, Weimar.] [3754]

kleine Stück, welches sich in idyllischen, heroischen, leidenschaftlichen, tragischen Motiven immer abwechselnd um sich selbst herumdreht, konnte[1] seiner Art nach 5 Gelegenheit geben, manche Mittel, welche seit seiner Entstehung die deutsche darstellende Kunst erworben, ihm zu Gunsten anzuwenden. Die landschaftliche Kunst hat sich in diesen letzten Zeiten von der bloßen Aus- und Ansicht wirklicher Gegenstände (*veduta*) zur höhern, 10 ideellen Darstellung erhoben. Die Verehrung Poussins wird allgemeiner, und gerade dieser Künstler ist es, welcher dem Decorateur im landschaftlichen und architektonischen Fache die herrlichsten Motive darbietet.

Recitation und Declamation haben sich auch gesteigert 15 und werden immer in's Höhere reichen können, wenn sie nur dabei mit dem einen Fuße den Boden der Natur und Wahrheit zu berühren verstehen. Schöne, anständige körperliche Bewegung, an die Würde der Plastik, an die Lebendigkeit der Malerei erinnernd, haben eine 20 Kunstgattung für sich begründet, welche ohne Theilnahme der Gewänder nicht gedacht werden kann, und deren Einfluß sich gleichfalls schon auf die Tragödie erstreckt.

Eben so ist es mit den Tableaux, mit jener Nach- 25 bildung eines gemalten Bildes durch wirkliche Personen. Sie fingen in Klöstern, bei Krippchen, Hirten und Drei-Königen an und wurden zuletzt ein gleichfalls für sich bestehender Kunstzweig, der manchen Liebhaber reizt und beschäftigt,[2] auch sich einzeln schon auf dem Theater 30 verbreitet hat. Ein solches Bild, nicht einem andern Bilde nachgeahmt, sondern zu diesem Zweck erfunden, welches bei festlichen Gelegenheiten bei uns mehrmals

---

[1] Der Zusammenhang fordert doch wohl „könnte" (wie WK. 30, 789 eingesetzt ist).

35 [2] Vgl. ‚Die Wahlverwandtschaften' Theil II Capitel 5. 6, und Böttiger 2, 310f.

][Mai 6, Weimar.] [3754]

geschehn, hat man hier angebracht und an das Stück dergestalt geschlossen, daß dieses dadurch seine Vollendung erlangt.

Auch darf man wohl zuletzt noch die Mäßigkeit des 5 Componisten rühmen, welcher sich nicht selbst zu hören, sondern mit keuscher Sparsamkeit die Vorstellung zu fördern und zu tragen suchte.

Aufsatz im ‚Morgenblatt' 1815 Juni 8, Nr. 136. — W. 40, 106—118. 10

Mai 6, Weimar. 3755

[Früh] Dictirt. ‚Proserpina'.[1]

Tgb. 5, 160, 7.

][Mai 17, Weimar.][2] 3756

Meine ‚Proserpina' habe ich zum Träger von allem 15 gemacht, was die neuere Zeit an Kunst und Kunststücken gefunden und begünstigt hat: 1. Heroische, landschaftliche Decoration, 2. gesteigerte Recitation und Declamation, 3. Hamiltonisch-Hendelische Gebärden,[3] 4. Kleiderwechslung, 5. Mantelspiel und sogar 6. ein 20 Tableau zum Schluß, das Reich des Pluto vorstellend, und das alles begleitet von der Musik, die Du kennst, welche diesem übermäßigen Augenschmaus zu willkommener Würze dient. Es ward mit vielem Beifall aufgenommen und wird bei Anwesenheit fremder Herrschaften zum 25 brauchbaren Musterstückchen dienen dessen, was wir vermögen.[4]

[1] Den für das Morgenblatt bestimmten Aufsatz Nr. 3754.

[2] Daß dieser Theil des Briefes schon Ende April oder Anfang Mai (7.?) geschrieben sein muß, ist mir erst nachträglich klar 30 geworden, vgl. Erl. zu Nr. 3980.

[3] Zu Lady Hamilton (Emma Harte) vgl. besonders Italienische Reise, Caserta 16. März (W. 31, 54, 16—55, 15); wegen Frau Hendel-Schütz vgl. Tag- und Jahres-Hefte 1810 (W. 36, 58, 22—26). 35

[4] Daß derartige Aufführungen in der Folge nicht Statt fanden, hing jedenfalls zusammen mit dem Abgang Amalia Wolffs vom Weimarer Hoftheater im Frühling 1816.

[[Mai 17, Weimar.] [3756]

. . . . [1, 389, 14—19.]

Nicht weniger werde ich von der Aufführung der ‚Proserpina' Rechenschaft geben,[1] und dasjenige, was ich
5 oben nur kurz ausgesprochen, umständlicher darthun, damit eine gleiche, ja eine erhöhte Vorstellung dieses kleinen Stücks auf mehreren Theatern Statt haben könne.

An Zelter. — Br. 25, 328, 21—329, 8. 330, 1—6.

Mai 20, Weimar. 3757

10 Im Begriff nach Wiesbaden abzugehen, verfehle ich nicht, . . ein in meinem letzten Briefe angedeutetes Versprechen[2] zu erfüllen.

Es geht nemlich mit der fahrenden Post eine kleine Rolle ab, worauf ich jenen Aufsatz über ‚Proserpina'[3]
15 gewickelt habe, welchen jedoch zu secretiren bitte, bis er im ‚Morgenblatt' erscheint, für welches er bestimmt ist.

Zugleich finden Sie auf derselben Rolle eine Zeichnung, wie wir das Reich des Pluto dargestellt, weches denn freilich auf einem großen Theater vollständiger, be-
20 deutender und herrlicher erscheinen kann.

An d. Grafen K. F. M. P. v. Brühl. — Br. 25, 340, 22—341, 11.

Mai 20, Weimar. 3758

Rolle und Brief [an] Graf Brühl: ‚Proserpina' [Nr. 3757].

25 Tgb. 5, 162, 2f.

Mai 28, Wiesbaden. 3759

[Früh] Briefe. [An] Dr Cotta, Stuttgart, ‚Proserpina'.[4]

Tgb. 5, 163, 12.

---

30 [1] In dem Aufsatz Nr. 3754.

[2] Vgl. 97, 16—19.

[3] Nr. 3754.

[4] Den für das Morgenblatt bestimmten Aufsatz Nr. 3754.

— *Juni 8:* Datum der Nummer des Morgenblattes, in der
35 Nr. 3754 erschien.

— *Juni 12:* Vierte Aufführung des Melodrams am Weimarer Hoftheater; vorher Mehuls Oper ‚Je toller, je besser'.

Juni 15, Wiesbaden. — s. 1, 390, 18—21.[1] 3760

1816.

Mai 2, } Weimar. — s. Nr. 17. 18 (1, 14). 3760a. b.
Mai 3, }

Juni 3, Weimar. — s. 2, 223, 6. 3760c 5

Juni 10, Weimar. — s. Nr. 4346. 3760d

Juni 26, Weimar. — s. Nr. 2383 (3, 141). 3760e

Juli 4, Weimar. — s. Nr. 26 (1, 15). 3760f

Juli 8, Weimar. — s. Nr. 2384 (3, 142). 3760g

Juli 8, Weimar. — s. Nr. 27 (1, 15). 3760h 10

1817.

April 28, Jena. — s. Nr. 1189 (2, 241). 3760i

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 2, 641, 11—16. 3761

März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 13. 3762 15

1823.

][? ? ?] 3763

[Zu (1814 Ende? und) 1815 Januar, Februar 4.][2] Das Monodram ‚Proserpina' wurde, nach Eberweins Composition, mit Madame Wolff eingelernt, und eine 20 kurze, aber höchst bedeutende Vorstellung vorbereitet, in welcher Recitation, Declamation, Mimik und edelbewegte plastische Darstellung wetteiferten, und zuletzt

---

[1] Vgl. 1, 390, 22—29; über dem Anfang des Proserpina-Aufsatzes steht als Motto: 25

„— — O Liebling der Pomone!
O Apfel Proserpinens, die mit Lust
Und Wollust deine goldnen Körner
Im Reich des Höllengottes aß,
Doch weder allen Nektar ferner, 30
Noch den Olymp vergaß.
Nach Ramler."

[2] Goethe hat, veranlaßt durch Riemers Bemerkung: ‚Proserpina' gehöre in's Jahr 1815, in einer Handschrift der Tag- und Jahres-Hefte an den Rand geschrieben: „Diese Stelle käme zu 35 Anfang 1815" (W. 36, 409); vgl. aber 93, 21—23, wonach die Proben wahrscheinlich doch schon 1814 begannen. Übrigens vgl. 111, 25—27.

][? ? ?] [3763]

ein großes Tableau, Plutos Reich vorstellend und das Ganze krönend, einen sehr günstigen Eindruck hinterließ.

5 Tag- und Jahres-Hefte, 1814. — W. 36, 89, 5—12.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). 3763a

Februar [vor 17], Weimar. — s. Nr. 101 (1, 66). 3763b

][Juli 17. 19, Marienbad.] 3764

10 [Zu 1815.][1] Das Monodram ‚Proserpina' ward bei uns mit Eberweins Composition glücklich dargestellt;[2] ‚Epimenides', für Berlin gearbeitet;[3] zu Schillers und Ifflands Andenken gemeinschaftlich mit Peucer ein kleines Stück [‚Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen', s. Anhang II] 15 geschrieben.

Tag- und Jahres-Hefte, 1815. — W. 36, 100, 19—23.

][Juli zwischen 19 und 22, Marienbad.] — s. Nr. 36 (1, 26). 3764a

August zwischen 11 und 21, Marienbad. — s. 1, 149, 18.[4] 3765

20

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 110, 31. 3765a

Mai 28, Weimar. — s. Nr. 38 (1, 29). 3765b

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 31, 3f. 3765c

25 [1] In einer Handschrift der Tag- und Jahres-Hefte die Randbemerkung Eckermanns: „Hieher die ausführliche Stelle von 1814", d. h. Nr. 3763, vgl. 110, 33—37.

[2] Vgl. 95, 15. 96, 2. 35. 109, 36.

[3] Diese Angabe ist nicht „falsch", wie Düntzer WK. 25, 64 be-30 hauptet, aber undeutlich; die Arbeit an ‚Epimenides' fällt 1814, die Aufführung (hinter „Epimenides" ist doch wohl aus dem Vorhergehenden zu ergänzen: „ward glücklich dargestellt") fand Statt in Berlin 1815 März 30, in Weimar 1816 Februar 7 (vgl. 1, 402, 2f.).

35 [4] Merkwürdiger Weise nennt Goethe hier ‚Proserpina' für sich allein und als „*Melodrame*", ohne den ‚Triumph d. E.' anzuführen.

1827.

Februar 20, Mai 3, Juni 6, Juni 30, Juli 3, Weimar. — s. Nr. 58—62 (1, 45—47).[1] 3765 d—h

5

September 17, September 18, September 21, Weimar. — s. Nr. 63—65 (1, 47 f.). 3765 i—l

1828.

10

Juni 28, October 20, November 8, Weimar. — s. Nr. 66—68 (1, 48 f.). 3765 m—o

1829.

Februar 9, Weimar. — s. Nr. 69 (1, 49). 3765 p 15

Februar 17, Weimar. — s. Nr. 109 (1, 70). 3765 q

---

[1] — *August 23:* „Das Gespräch kam auf die Sängerin Sontag . . Er sprach . . Sie besitze ein wahrhaft charakteristisches Profil, eigensinnige Selbstständigkeit und grandiose Festhaltung an Ideen ausdrückend, fast proserpinenartig; aber nur einmal, bei 20 einer raschen Wendung des Gesichts, als sie etwas widersprechen zu müssen glaubte, sei dieses Profil hervorgetreten" (Gespräche 6, 174; Müller S. 150).





Requiem dem frohsten Manne des Jahrhunderts.

Handschriften: 1. Flüchtige Niederschrift von Goethes Hand; im Goethe- und Schiller-Archiv.
2. Abschrift von Schreiberhand, Vorlage für Druck 1; im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: 1836, Werke Q. 1 (1), 50 f., unter dem Titel ‚Requiem, dem frohsten Manne des Jahrhunderts, dem Fürsten von Ligne. Gest. den 14. Dec. 1814. (Fragment.)‘, in der Abtheilung „Cantaten“ zwischen ‚Die erste Walpurgisnacht‘ und ‚Zelters siebzigster Geburtstag gefeiert . . am 11. December 1828‘.

Zweiter Druck: 1842, Werke N. 16, 49—54, Titel wie in Druck 1, in der Gruppe „An Personen“, zwischen den Gedichten ‚Feier der Geburtsstunde des Erbprinzen Carl Friedrich . .‘ und ‚An Mademoiselle Oeser zu Leipzig‘.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 16, 383—389 und 555—558, unter dem Titel ‚Requiem dem frohsten Manne des Jahrhunderts‘; am Schluß, nach ‚Des Epimenides Erwachen‘.

1815.

[1]Januar 29, Weimar. 3766

Der biographische Versuch über Prinz Ligne ist sehr glücklich gerathen und setzt eine schöne Übersicht des Weltwesens voraus. Ich habe mich dadurch auf's wunderbarste angeregt gefunden und sogleich angefangen, unserm

[1] — *Januar 16:* Der Herzog Karl August sendet von Wien aus an Goethe die vom Grafen Moritz O'Donell verfaßte ‚Biographische Skizze des Fürsten Karl Lamoral von Ligne‘ (G.-O'Donell S. 185—192); Fürst Ligne war 1814 December 13 (nicht 14, vgl. Z. 8) gestorben. Vgl. Z. 20—22.
— *Januar 24:* „Pr. [Prince] de Ligne Leben“ (Tgb. 5, 148, 24); vgl. Z. 20—22. 24—28.

] [Januar 29, Weimar.] [3766]

abgeschiednen Freunde ein Requiem zu dichten, wovon einsweilen der Eingang beiliegt.[1] Ich bin schon weit hinein,[2] und wäre wohl schon fertig, wenn nicht die Bewegung der festlichen Tage[3] meine geringe Thätigkeit 5 für das Nächste in Anspruch nähme. Ich hoffe aber bis zur Hälfte Februars das Ganze zu Stande zu bringen und werde es dann sogleich an Graf [Moritz] O'Donell senden.[4]

An d. Herzog Karl August. — Br. 25, 176, 23—177, 10. 10

---

[1] Diese Abschrift ist nicht bekannt.

[2] Die Worte „bin" bis „hinein" hat Goethe im Concept selbst eingefügt.

[3] Darunter die Proben zur ‚Proserpina', vgl. Nr. 3745—3747.

[4] Beides geschah nicht. Im Concept folgen nach „senden" noch 15 die wieder gestrichenen Worte: „mit einigen Bemerkungen, die vielleicht dem Componisten, wenn er sich finden sollte".





Romeo und Julie.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

1767.

October 17, Leipzig. 3767

Ich habe einen Plan zu einem neuen ‚Romeo‘[1] gemacht, weil mir Weißens seiner[2] beim Durchlesen gar nicht gefallen hat; Gott bewahre einen für der Idee ihn auszuführen.

Un si penible ouvrage
Jamais d'un ecolier ne fut l'aprentissage

und ich bin, dem Himmel sei Dank, noch *ecolier per omnes casus.*

An Behrisch. — Br. 1, 122, 25—123, 4.

October 24, Leipzig. 3768

Ich habe durch mein undeutliches Schreiben den Mißverstand verursacht, daß du Roman für Romeo[3] gelesen hast. Ja, mein werther Kritikus, ich bin so frei gewesen, einen neuen Plan zu ‚Romeo und Julie‘ zu machen, der mir besser scheint als W. [C. F. Weiße] seiner, doch das in *parenthesi*, unter uns. Es wäre ein verfluchter Stolz, wenn ich's laut sagte.

An Behrisch. — Br. 1, 124, 3—9.

---

[1] J. Minor glaubt hieraus schließen zu dürfen, Goethe habe der Dichtung den Titel ‚Der neue Romeo‘ geben wollen, und bemerkt dazu: „(dieser Titel nach der *Nouvelle Heloise*)“, vgl. Zeitschrift für Allgemeine Geschichte, .. 1886, Heft IX, S. 655;

[2] ‚Romeo und Julie, ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Aufzügen‘ von Christian Felix Weiße, in Leipzig 1767 Mai 6 zum ersten Mal aufgeführt (vgl. Gespräche 6, 267 f.).

[3] Vgl. Z. 6.



Ruth.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

1767.

Mai 11, Leipzig. — s. Nr. 73 (1, 52). 3768a 5
October 12, Leipzig. — s. Nr. 74 (1, 53). 3768b

1809.

][Nach October 10, ?] — s. Nr. 75 (1, 53). 3768c

1812.

][März, April, Weimar, Jena, oder Mai, Juni, Karlsbad.] 3768d 10
— s. Nr. 76 (1, 53).

1818.

][Ende oder 1819 Anfang, Weimar.] 3769

Beispiels willen .. gedenken wir des Buches Ruth, welches bei seinem hohen Zweck, einem Könige von 15 Israel anständige, interessante Voreltern zu verschaffen, zugleich als das lieblichste kleine Ganze betrachtet werden kann, das uns episch und idyllisch überliefert worden ist.

. . . .

Eben so[1] hat das Buch Ruth seinen unbezwinglichen 20 Reiz über manchen wackern Mann schon ausgeübt, daß er dem Wahn sich hingab, das in seinem Lakonismus unschätzbar dargestellte Ereigniß könne durch eine aus-

[1] Wie das Hohe Lied.

[[Ende oder 1819 Anfang. Weimar.] [3769]

führliche, paraphrastische Behandlung noch einigermaßen gewinnen.[1]

Und so dürfte Buch für Buch das Buch aller Bücher 5 darthun, daß es uns deßhalb gegeben sei, damit wir uns daran, wie an einer zweiten Welt, versuchen, uns daran verirren, aufklären und ausbilden mögen.

Noten und Abhandlungen zu besserem Verständniß des West-östlichen Divans: Hebräer. — W. 7, 7, 19—8, 2. 9, 1—11.

10 **1824.**

[2]März 8, Weimar. 3770

Das Büchlein Ruth wirkt auf alle poetisch productiven Geister klapperschlangenartig; man enthält sich nicht einer Bearbeitung, Paraphrase, Erweiterung dieses, 15 freilich sehr liebenswürdigen, aber uns doch sehr ferne liegenden Stoffs.

An Zelter. — Br. 38, 68, 20—24.

---

[1] Hiernach scheint es fast, als sei Goethes ‚Ruth' nicht eine dramatische, sondern eine epische Dichtung gewesen (vgl. aber 20 1, 52, 35—37).

[2] — *Februar 8,* Zelter an Goethe: kündigt die epische Dichtung ‚Ruth' von Streckfuß an; „Er ist durch Dich selbst [vgl. Nr. 3769] angeregt, das Buch Ruth in vier metrische Gesänge zu bringen, . ." (G.-Zelter 3, 398.)





Satyros oder der vergötterte Waldteufel.

Handschriften: 1. Das Ganze, Abschrift des Fräuleins Luise v. Göchhausen, in dem von Erich Schmidt Faust I a S. IX beschriebenen Sammelbande; im Goethe- und Schiller-Archiv.
2. Das Ganze, Abschrift von Schreiberhand, aus dem Besitz F. H. Jacobis (vgl. Nr. 3775. 3776); im Goethe- und Schiller-Archiv. 5
(Eine Abschrift von Handschrift 2 aus dem Besitze W. v. Maltzahns wurde 1891 in Berlin durch das Antiquariat von Albert Cohn versteigert, vgl. GJ. 12, 283 und W. 16, 414; wo befindet sie sich jetzt?) 10
Erster Druck: 1817, Werke Cotta[2] 9, 307—336, unter dem Titel ‚Satyros oder der vergötterte Waldteufel. Drama. 1770': wegen der Anordnung des Titels im Inhalts-Verzeichniß dieses Bandes vgl. 1, 426, 26—30. 15
Zweiter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 187—216; Titel wie in Druck 1.
Dritter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 13, 75—105; Titel wie in Druck 1. Vgl. 1, 426, 26—30.
Weimarer Ausgabe: 1894, W. 16, 75—104 und 414—416. 20

[1]1774.

][Mai Anfang, Frankfurt.] — s. Nr. 4378.[2] 3771
? Mai 28, Frankfurt. 3772

Schönborn in einem Briefe aus Algier, den ich gestern empfangen habe, schreibt mir: „Klopstock wird Sie durch Boie um einige Ihrer Arbeiten ersuchen lassen.“ 25

---

[1] Sachlich gehört in die Zeit der Entstehung (1773 Sommer): 1, 439, 25—29; vgl. auch Nr. 1212 (2, 263 f.).
[2] — *? Mai 17:* Heinse an Gleim (GJ. 1, 86).

[? Mai 28, Frankfurt.] [3772]

Und warum soll ich Klopstocken nicht schreiben, ihm selbst schicken, was es auch sei, und was für einen Antheil er auch dran nehmen kann! Soll ich den Leben-
5 den nicht anreden, zu dessen Grabe ich wallfahrten würde? Hier haben Sie also ein Stück,[1] das wohl nie gedruckt werden wird, das ich bitte mir gerade zurückzusenden. [— Nr. 261 (1, 159).]

An Klopstock. — Br. 2, 162, 11—20.

10 ?] Juni 1, [Frankfurt.] 3772a

Ich habe Klopstocken geschrieben und ihm zugleich was geschickt,[2] brauchen wir Mittler, um uns zu communiciren?[3]

An G. F. E. Schönborn. — Br. 2, 171, 15—17.

15 ? Juni 27, Frankfurt. — s. Nr. 804 (1, 427). 3772b

?][October Mitte, Frankfurt.] — s. Nr. 852 (2, 15). 3772c

November [15, Frankfurt.] 3773

Schicken Sie mir doch den ‚Satyros'.[4]

An J. L. Böckmann. — Br. 2, 204, 4 f.

20 **1777.**

October 30, Weimar (Gartenhäuschen). 3774

2 aß im Garten bei mir. Kamen Crone [Corona Schröter] und Mine [Wilhelmine Probst]. ‚Satyros' gelesen.[5]

Tgb. 1, 52, 16 f.

---

25 [1] Nach G. v. Loeper (WH. 22, 387), Erich Schmidt (W. 38, 421) und E. v. d. Hellen (Briefe vdH. 1, 167) sicher das ‚Unglück der Jacobis', nach W. Scherer (GJ. 1, 108) vielleicht ‚Satyros', den Klopstock dann vermuthlich auf seiner Reise nach Süddeutschland mitgenommen und „schließlich bei Böckmann zur
30 Auslieferung" zurückgelassen habe (vgl. Nr. 3773). Dagegen, daß hier ‚Das Unglück der Jacobis' gemeint sei, scheinen mir die auf diese Dichtung bezüglichen Worte zu sprechen: „. . soll auch nie aus meinen Händen kommen" (3, 8, 23 f.) und: „. . niemand mehr in der Welt soll es auch zu hören und zu sehen
35 bekommen" (in Nr. 4378); dafür nur allenfalls die unter Nr. 4378 Erl. mitgetheilte Stelle aus Voßens Brief an Miller (1774 April 4). Vgl. Nr. 3772a.

[2] Vgl. Nr. 3772.

[3] — *? Juni 23:* Zimmermann an Lavater (GJ. 25, 217).

40 [4] Vgl. Z. 27—30.

[5] Vgl. Düntzer: Abhandlungen 2, 208 Anm. *.

1807.

November 3, Weimar. 3775

[Morgens] Waren Savignys angekommen und brachten ein Packet von [Friedrich Heinrich] Jacobi, worin der ‚Satyros' befindlich.[1] 5

Tgb. 3, 291, 22—24.

1808.

Januar 11, Weimar. 3776

Ich habe von Dir, .. diese Zeit her so mancherlei Gutes erhalten, daß ich Dir schon lange dafür hätte 10 danken sollen. . . .

. . . .

Mit dem ‚Satyros' hast Du mir viel Freude gemacht.[2] Dieses Document der göttlichen Frechheit unserer Jugendjahre hielt ich für ganz verloren. Ich wollte es einmal aus dem Gedächtniß wieder herstellen; aber ich brachte 15 es nicht mehr zusammen.

An F. H. Jacobi. — Br. 20, 4, 23—5, 1. 6, 24—28.

December 29, Weimar. 3777

Gegen Abend zu Frau von Wolzogen, wo Frau von Schiller und Herr [Wilhelm] von Humboldt waren. Vor- 20 lesung des ‚Satyros', kleiner Gedichte und Sonette.

Tgb. 3, 408, 19—22.

1810.

August 22, Teplitz. 3778

[Abends] Mit Zelter und Riemer. ‚Satyros'. 25

Tgb. 4, 149, 5f.

1812.

November 12, Jena. — s. 1, 9, 16f. 3779

1813.

Januar 5, Weimar. 3780 30

Mittags unter uns. Nach Tische ‚Satyros' und kleine Gedichte gelesen.

Tgb. 5, 2, 18f.

---

[1] Die 118, 5f. genannte Handschrift; vgl. Nr. 3776 und W. 16, 414.

[2] Vgl. Nr. 3775. 35

März 10, Weimar. — s. Nr. 11 (1, 11). 3780a
][April, Weimar, Mai, Juni, Teplitz.] — s. 1, 439, 25—29. 3781
][April, Weimar, Mai, Juni, Teplitz.] — s. Nr. 343 (1, 190—192). 3781a
5 ?][April 4, Weimar, und später.] — s. 1, 257, 2. 3781b

1814.

Mai 8, Weimar. — s. Nr. 3467 (3, 591). 3781c

1815.

][Januar 7, Weimar.] — s. Nr. 13 (1, 11). 3781d
10 Januar 16, Weimar. — s. Nr. 14 (1, 11). 3781e
Februar 20, Weimar. — s. Nr. 3468 (3, 591). 3781f
Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 30. 3782
December 6, Weimar. — s. Nr. 16 (1, 13f.). 3782a

1816.

15 März 25, April 19, Mai 11, Weimar. — s. Nr. 841—843 (1, 440). 3782b—d
Juni 3, Weimar. — s. Nr. 1172 (2, 223). 3782e
][December 20? Weimar.] — s. Nr. 844 (1, 440). 3782f

20

1817.

April 17, Jena. — s. 3, 98, 23. 3783
April 28, Jena. — s. Nr. 1189 (2, 241). 3783a

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 1, 146, 16—147, 2. 3783b

25

1820.

Mai 11, Karlsbad. — s. Nr. 1212 (2, 263f.).[1] 3784

1823.

][Juli zwischen 19 und 22, Marienbad.] — s. Nr. 36 (1, 26).[2] 3784a

30

1825.

Mai 28, Weimar. — s. Nr. 38 (1, 29). 3784b

1827.

September 18, Weimar. — s. Nr. 64 (I, 47f.). 3784c

[1] — *Mai 21:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 3, 95).
35 [2] — *Juli 1:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 3, 438).

1828.

Juni 28, October 20, November 8, } Weimar. — s. Nr. 66—68 (1, 48f.). 3784d—f

1829.

5

Februar 9, Weimar. — s. Nr. 69 (1, 49). 3784g
Februar 14, Weimar. — s. Nr. 740 (1, 408). 3784h
? November 8, Weimar. — s. Nr. 339 (1, 187). 3784i

1831.

September 16, Weimar. — s. Nr. 848 (1, 442). 3784k 10
][nach September 16, Weimar.] — s. Nr. 849 (1, 442f.). 3784l





Scherz, List und Rache.

Handschriften: 1. Das Ganze, unter dem Titel ‚Scherz, List und Rache. Ein Singspiel 1785—1787‘, Abschrift von Schreiberhand (die Jahreszahlen fremder Zusatz); zwei Blätter (50
5 und 51), von Schreiberhand, nachträglich eingeheftet, auf ihnen ein Wort von fremder (oder Goethes?) Hand hinzugefügt (vgl. W. 12, 374 zu Z. 1072). Früher im Besitz Kaysers, jetzt Eigenthum der Musikgesellschaft zu Zürich.

2. Act I und II, Kaysers Partitur; in Goethes Bibliothek.
10 3. Act I, Abschrift von Kaysers Partitur; in Goethes Bibliothek.

— Eine von einem unbekannten Bearbeiter herrührende Handschrift ‚Scherz, List und Rache, ein Singspiel in einem Aufzuge, nach Goethe bearbeitet‘, mit Kürzungen und Auf-
15 lösung des Dialogs in Prosa, befindet sich im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: 1790, Schriften 7, 225—320. (Die hier nach Vers 870 offenbar nur durch Versehen ausgefallenen, in allen folgenden Drucken fehlenden fünf Verse der Handschrift, W. 12, 377,
20 sind zuerst von Otto Pniower, Cotta JA. 8, 130, mit Recht wieder eingesetzt worden.)

Der selbe Druck erschien auch selbstständig, ohne die Bogennorm „Goethe's W. 7. Bd.“, unter dem Titel ‚Scherz, List und Rache. Ein Singspiel. Von Goethe. Ächte Aus-
25 gabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790‘.

— Der 1791 in Göschens unrechtmäßiger vierbändiger Ausgabe von ‚Goethe's Schriften‘ 4, 173—248 veranstaltete, ungenaue Abdruck diente als Vorlage für Druck 2.

Zweiter Druck: 1807, Werke Cotta[1] 7, 247—311.
30 *Dritter Druck:* 1816, Werke Cotta[2] 8, 247—311.
Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 121—190.
Weimarer Ausgabe: 1892, W. 12, 117—180 und 372—378; wegen der Stellung vgl. 2, 609, 21—26. — Vgl. GJ. 14, 312.

1784.

? Juni 24, Eisenach. 3785

[1]. . wie angenehm wäre es mir, wenn Sie das Verlangen mit zurück[2] brächten, ein Werk, es sei von welcher Art es wolle, zu unternehmen; wie gerne würde ich, was ich könnte, dazu beitragen. Es wird sich davon reden lassen, und wenn ich gleich jetzt in unpoetischen Umständen bin, so wird doch dieser schlafende Genius wieder zu wecken sein.[3]

An Kayser. — Br. 6, 314, 15—21.

? Juni 28, Eisenach. 3786

[4]Daß Sie die muntre Oper lieben und sich nach Arbeit sehnen, freut mich beides recht sehr.

Ich bin immer für die *Opera buffa* der Italiener und wünschte wohl, einmal mit Ihnen ein Werkchen dieser Art zu Stande zu bringen.

Sobald ich nach Hause komme, werde ich Ihnen meine Gedanken weitläufiger schreiben. Geben Sie mir die Ihrigen dagegen. Ich habe seit letztem Winter ein Dutzend der besten Productionen dieser Gattung, von einer zwar mittelmäßigen Truppe, gehört.[5] Ich habe mir mancherlei dabei gedacht und recht gewünscht, daß Sie in dieses Fach einzugehen Lust und Muth hätten. Leben, Bewegung mit Empfindung gewürzt, alle Arten Leidenschaften finden da ihren Schauplatz. Besonders erfreut mich die Delicatesse und Grazie, womit der Componist gleichsam als ein himmlisches Wesen über der irdischen Natur des Dichters schwebt.

[1] Ob Goethe in Nr. 3785. 3786 schon ‚Sch., L. u. R.' im Auge hat, ist nicht sicher, scheint mir aber im Hinblick auf Nr. 3787 und besonders auf 145, 21 wahrscheinlich.

[2] Aus Süd-Italien; vgl. 143, 11—13.

[3] — Sachlich gehört in die Zeit der Entstehung: Nr. 3845.

[4] Vgl. Z. 29—31.

[5] Unter Bellomo; „die Stärke seiner Leute liegt in Operetten, besonders italienischen, die sie uns nach teutschen Übersetzungen . . sehr genießbar vortragen" (Wieland an Merck, 1784 Januar 5, Merck II S. 230).

[Juni 28, Eisenach.] [3786]

... Ich kann nicht weiter fortfahren, doch will ich gern, wenn Sie es hören mögen, meine Meinung auskramen und dagegen vernehmen, von welcher Seite Sie 5 es gefaßt haben.

An Kayser. — Br. 6, 317, 12—318, 7.

August 14, Zellerfeld. 3787

Die Operette ist auch[1] bald fertig, daran mache ich eine Arie oder ein Stück Dialog, wenn ich sonst gar 10 zu nichts tauge.

An Charl. v. Stein. — Br. 6, 337, 11—13.

December 15, [Weimar.] 3788

Mich hat der December dießmal weniger als sonst geplagt. Doch hab' ich nichts als Geschäfte bei Seite 15 gebracht. Eine Operette in Zwischenstunden, das ist alles.

An Knebel. — Br. 6, 408, 11—14.

][Ende des Jahres, Weimar.] 3789

Ihren Brief, wodurch Sie mir Nachricht von Ihrer 20 Rückkunft nach Zürich geben, hätte ich lange beantwortet und Ihnen zur vollendeten Reise[2] Glück gewünscht, wenn ich nicht gehofft hätte, Ihnen zugleich einen Versuch einer kleinen Operette mit zu schicken, die ich angefangen habe, um einen deutschen Compo- 25 nisten der italienischen Manier näher zu bringen. Man kann durch ein Beispiel immer viel mehr sagen als im Allgemeinen. Noch habe ich aber gegenwärtig mit dem Werkchen, so klein es ist, nicht fertig werden können, denn ich bin seit Anfang Juli wenig zu Hause gewesen, 30 und es hat sich mancherlei über einander gehäuft.

In Braunschweig habe ich einige sehr schöne Operetten gehört und hoffe auch Partituren derselben zu erhalten. Sobald sie ankommen, will ich sie Ihnen zuschicken, und vielleicht kann ich auch die Oper ,*Fra*

---

[1] Das unmittelbar Vorhergehende s. Epos 1, 53, 21 f.
[2] Vgl. 124, 4. 32. 143, 12.

][Ende des Jahres, Weimar.] [3789]

due litiganti'[1] verschaffen. Ich wünsche gar sehr, daß wir einmal etwas zusammen arbeiten könnten, und eben deßwegen werde ich mich eilen, wo möglich die kleine Oper fertig zu machen; nicht daß Sie gerade diese 5 componiren sollen, sondern damit wir sehen, in wie ferne wir in Geschmack und Grundsätzen überein stimmen.

An Kayser. — Br. 18, 21, 23—22, 22.

1785.

Februar 1, [Weimar.] 3790 10

Gehst Du heute Abend mit zum Herzog? Die kleine Schwägerin[2] möchte gerne bei der Vorlesung sein. Ginge es wohl an? Könntest Du die Herzogin darüber fragen?[3]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 9, 18—10, 3.

April 25, Weimar. 3791 15

Ich freue mich, daß Sie an dem kleinen Singspiel eine Art von italienischer Gestalt gefunden haben; geben Sie ihr nun den Geist, damit sie lebe und wandle.

Die ,*litiganti*'[4] habe ich leider noch nicht; sobald sie kommen, sollen sie auch wieder an Sie fort. Vielleicht 20 kann ich Ihnen auch die neuste Oper von Paesiello ,*Il re Teodoro*' bald nachschicken.[5]

Sie thun sehr wohl, solche Muster sich vor die Seele zu stellen; ein Anders ist nachahmen, ein Anders nach Meistern, die gewisse Formen des Vortrags durchstudirt 25 haben, sich bilden.

---

[1] ,Fra i due litiganti il terzo gode' von Giambattista Lorenzi, componirt von Astavista, Paesiello und Sarti; vgl. Z. 19. 130, 7. W. 30, 223, 18 und WH. 24, 692.

[2] Sophie v. Schardt. 30

[3] — *Februar 1*, Knebels Tagebuch: „Beim Herzog [Karl August], Goethens Singstück ,Scherz, List und Rache'. Herzogin Luise da" (Br. 7, 298).

— *April 4:* Goethe an Kayser nach Zürich (unbekannt, vgl. Br. 7, 346). 35

[4] Vgl. Z. 2. 27. 130, 7.

[5] Vgl. 130, 8. 133, 29. 135, 13 und 1, 21, 33—35.

[April 25, Weimar.] [2791]

Ich erwarte nun Ihre Fragen, um nichts überflüssig zu schreiben.

Auf Ihre erste und vorläufige Folgendes.

5 Ich habe im Recitativ weder den Reim gesucht, noch gemieden. Deßwegen ist es meist ohne Reim, manchmal aber kommen gereimte Stellen in demselben vor, besonders wo der Dialog bedeutender wird, wo er zur Arie übergeht, da denn der Reimanklang dem Ohre 10 schmeichelt. Weiter ist keine Absicht dabei, und gedachte Stellen bleiben deßwegen immer Recitativ, der Componist mag sie nachher trocken oder begleitet ausführen. Eben so zeichnet sich, was nach meiner Absicht melodischer Gesang sein sollte, durch den Rhythmus 15 aus, wobei dem Componisten frei bleibt, bei einigen Arien zu verweilen und sie völlig auszubilden, andre nur als Cavatinen pp. vorübergehen zu lassen, wie es der Charakter der Worte und der Handlung erfordert. Sollten Sie aber da, wo ich Recitativ habe, eine Arie 20 und, wo ich Arie habe, ein Recitativ schicklicher finden, so müßten Sie mir es erst schreiben, damit die Stelle gehörig verändert würde.

Überhaupt wünschte ich, daß Sie mir von Zeit zu Zeit schrieben, wie Sie das Stück zu behandlen ge- 25 dächten, besonders wenn Sie es einmal im Ganzen überlegt und wegen kluger Vertheilung des musikalischen Interesse sich einen Plan gemacht haben.

So sind z. E., obgleich das Stück auf Handlung und Bewegung gerichtet ist, an schicklichen Orten dem Gesang 30 die schuldigen Opfer gebracht. Wie die Arien:

Hinüber, hinüber! pp.[1]
Sie im tiefen Schlaf zu stören, p.[2]
O kannst du noch Erbarmen, p.[3]

[1] Act III Vers 718—729.
35 [2] Act IV Vers 1000—1007.
[3] Act IV Vers 1089—1094.

[April 25, Weimar.] [3791]

Eben so steht der Gesang: Nacht o holde! zu Anfang des vierten Actes als das, in den letzten Acten der italienischen Stücke beliebte und hergebrachte, Haupt-Duett da, u. s. w., und tausend solcher Absichten von 5 Anfang bis zu Ende, die Sie alle wohl ausstudiren werden.

Muße nehmen Sie sich, so viel Sie wollen. Könnte das Stück künftigen Januar[1] aufgeführt werden, so wäre es artig; ist's nicht, so ist auch nichts verloren. Von der Prosodie und anderm nächstens. Leben Sie recht 10 wohl und schreiben bald.

An Kayser. — Br. 7, 47, 10—49, 11.

][Juni 14, Ilmenau.] 3792

Hier schicke ich einen Brief von Kaysern, der gute Hoffnung gibt.[2] 15

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 67, 1 f.

Juni 20, Weimar. 3793

Wenn meine zutrauliche Hoffnung auf Sie hätte vermehrt werden können, so würde es durch Ihren letzten Brief[3] geschehen sein. Glück zu! daß Sie gleich an's 20 Werk gehn und mir den ersten Act vorausschicken wollen. Immer ist es besser, versuchen, als viel reden; in den Grundsätzen sind wir einig, die Ausführung ist Sache des Genies und hängt noch überdieß von Humor und Glück ab. 25

Da unsre kleine Theaterwelt sehr im Schwanken ist, kann ich nicht bestimmt sagen, wie es mit der Aufführung werden wird, und Ihre sorgfältige Nachfrage wegen der weiblichen Stimme kann ich nicht beantworten. Nur so viel. 30

Als ich das Stück schrieb, hatte ich nicht allein den engen Weimarischen Horizont im Auge, sondern den ganzen deutschen, der doch noch beschränkt genug ist.

---

[1] Januar 30 (Geburtstag der Herzogin Luise)?

[2] Für das Gelingen der Composition; vgl. Z. 18—20. 35

[3] Vgl. Nr. 3792.

[Juni 25, Weimar.] [3793]

Die drei Rollen, wie sie stehen, verlangen gute, nicht außerordentliche Schauspieler; eben so wollte ich, daß Sie den Gesang bearbeiteten, für gute, nicht außer- 5 ordentliche Sänger.

Discant, Tenor und Baß, und was in dem natürlichen Umfang dieser Stimmen von einem Künstler zu erwarten ist, der ein glückliches Organ, einige Methode und Übung hat. Ich weiß, daß auch dieß bei uns schon rar ist, 10 und daß die Sangvögel sich nach reichlicherem Futter in's Ausland ziehen, das ich ihnen auch keineswegs verdenke.

Folgen Sie übrigens Ihrem Herzen und Gemüthe. Gehen Sie der Poesie nach wie ein Waldwasser den 15 Felsräumen, Ritzen, Vorsprüngen und Abfällen und machen die Cascade erst lebendig.

Denken Sie sich alles als Pantomime, als Handlung, eben als wenn Sie ohne Worte mehr thun müßten, als Worte thun können.

20 Die Alten sagten: *saltare comoediam*. Hier soll eigentlich *saltatio* sein. Eine anhaltend gefällige, melodische Bewegung von Schalkheit zu Leidenschaft, von Leidenschaft zu Schalkheit.

Bange macht mir, daß es für drei Personen beinahe 25 zu viel Arbeit ist.[1] Ich habe mich bemüht, jedem Raum zum Ausruhen zu verschaffen; nehmen Sie darauf mit Bedacht.

Wenn Sie sich bei jeder Scene die theatralische Handlung lebhaft denken, werden Sie noch manches finden, 30 was mit Worten nicht ausgedruckt ist. So kann sich Scapine z. E. in der Scene, wo sie für todt liegt, ihre Stellung sehr erleichtern und zugleich die Situation komischer machen, wenn sie sich manchmal hinter dem Rücken des Alten aufhebt, ihn ausspottet, ihrem Manne 35 zuwinkt, daß er ja den Handel nicht zu wohlfeil schließen

[1] Vgl. 145, 12. 161, 6f. 166, 22f.

[Juni 20, Weimar.] [3793]

solle. Wie der Alte Miene macht umzukehren, fällt sie zurück. Wenn dieses in die Musik eingepaßt wird, und die Instrumente auch Scapinens Gebärden begleiten, so entsteht ein Terzett, das viele Reize haben kann. 5

Leben Sie wohl und erfreuen mich balde. . . .

Die ‚*litiganti*‘[1] sind noch nicht da, es verdrießt mich sehr. Den ‚*re Teodoro*‘[2] haben wir, er ist über allen Ausdruck schön.[3]

An Kayser. — Br. 7, 68, 1—70, 4. 8—10. 10

?][? ? ?] 3794

[4]Hier sende ich die Verse . . Besorgen Sie gefällig das Unterlegen und die Abschriften. Letztere wünschte ich eher zu sehen, als sie denen Sängern hingegeben werden, damit diese nicht, wie es so oft geschieht, falsch 15 einlernen.

An ? — Br. 7, 262, 11—15.

] September 8, [Weimar.] 3795

Die Musik der Operette[5] wird ausgeschrieben, ich bin recht neugierig, sie im Ganzen zu hören.[6] 20

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 90, 5f.

September 25, [Weimar.] 3796

Man hat mich gestern dazu gebracht, daß ich meine Operette vorgelesen habe, und das hat sie[7] sehr unter-

---

[1] Vgl. 126, 2. 19. 25

[2] Vgl. 126, 22. 133, 29. 135, 13.

[3] — *August 8:* „Vogel liquidirt für Abschrift von ‚Scherz, List und Rache‘“ (Burkhardt II S. 4).

[4] Daß diese Zeilen, deren Datum und Adressat unbekannt, sich auf ‚Sch., L. u. R.‘ beziehen (wie nach Br. 7, 339 unter Hinweis 30 auf Z. 19 und 135, 4 möglich sein soll), scheint mir unwahrscheinlich wegen des Ausdrucks „Unterlegen“ (Z. 13); den Text hatte Kayser in seiner Goethen übersandten Composition sicherlich schon selbst untergelegt.

[5] Act I. 35

[6] — *September 24:* Goethe liest das Singspiel der Fürstin Gallitzin und ihren Begleitern, Hemsterhuys und v. Fürstenberg (vielleicht auch Sprickmann) vor, vgl. Z. 23—131, 3.

[7] Die Z. 36—38 Genannten.

[September 25, Weimar.] [3796]

halten. Es sind wirklich alle drei sehr interessante Menschen. . . .

. . . .

Der Anfang des zweiten Acts ist componirt an-
5 gekommen. Er ist gar gut gerathen.[1] Mit voller Musik habe ich den ersten noch nicht hören können.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 100, 7—10. 24—101, 2.

? October 3, Weimar. 3797

. . ehstens schicke ich etwas Lustiges.

10 An seine Mutter. — Br. 7, 105, 19f.

October 28, Weimar. 3798

Wenn es so fort geht, mein lieber Kayser, daß das Letzte[2] immer das Angenehmste bleibt, so können Autor und Publicum mit der Gradation sehr wohl zufrieden
15 sein. Ich kann Sie versichern, daß die Arie: „Ein armes Mädchen“ p.[3] ganz trefflich ist und einen allgemeinen Beifall erhalten hat, und diese Entrée der Schönen, also recht wie es sein soll, bei der Aufführung viel Aufmerksamkeit und Freude erregen wird. Das Monolog
20 des Doctors[4] gefällt auch sehr, und ich habe zum Ganzen das beste Zutrauen.

Den ersten Act habe ich nun einmal mit den Instrumenten gehört. Es war von mehr als Einer Seite nur unvollkommne Probe, und doch hat es mir sehr
25 wohl behagt. Es ist kein Tact, den ich nicht mit schicklicher Action ausfüllen wollte, es geht mir eher an einigen Orten zu geschwind. Doch dem ist leicht zu helfen.

Das Recitativ, soweit ich es beurtheilen kann, finde
30 ich sorgfältig declamirt; ich muß nun einmal einige Stunden dazu widmen, um es am Clavier mit einem

---

[1] Vgl. Z. 22—25.
[2] In diesem Fall Act II Anfang. vgl. Z. 4 f.
[3] Act II Vers 402—409.
5 [4] Act II Vers 260—323.

[October 28, Weimar.] [3798]

Sänger durchzugehn. Unsre Acteurs haben nur fast keinen Augenblick Zeit, weil sie immer neue Stücken geben sollen.

Wären Sie nur gegenwärtig. Es sollte alles ganz anders gehn.

Bei der Stelle: „Viel Böses zu erzählen"[1] pp. hatten Sie ganz recht, die Gewalt auf: Böses zu legen. Folgen Sie nur ungescheut Ihrem Gefühle. Mit Verlangen erwarte ich das Weitere, werde indessen von vorne herein[2] das Stück fleißig studiren, mein Urtheil sammeln und, wenn ich das Ganze übersehen kann, es ausführlich schreiben. Wenn gethan ist, läßt sich reden.

Vorerst habe ich nur wenigen etwas hören lassen; ist es einmal so weit, daß die Proben besser gehn, dann will ich mich mit Vertrauten[3] hinein setzen und recht aufpassen.

. . . Erfreuen Sie mich balde mit etwas Fernerm und glauben, daß Ihre Composition das beste Ingrediens meiner Winterfreuden werden kann. . . .

Alle mir zugeschickte Veränderungen[4] sind nachgebracht.

An Kayser. — Br. 7, 111, 17—113, 10. 12f.

November 5, Weimar. 3799

Wie steht es mit der teutschen Operette, die, wie ich höre, der Wiener Stadtrath unternehmen wird? Ich kenne einen jungen wackern Musicum [Kayser], dem ich eine Gelegenheit wünschte, sich bekannt zu machen.[5] Ist die Entreprise schon im Gange? Und könnte man eine Operette bei ihr unterbringen? Wenn ich nur erst

---

[1] Act I Vers 30.
[2] Vgl. 2, 607, 32—34.
[3] Vgl. 133, 26. 34—36. 135, 27.
[4] Was den Text betrifft, vgl. 127, 19—22.
[5] Vgl. 133, 9—13.

[November 5, Weimar.] [3799]

im Allgemeinen unterrichtet wäre, wollte ich alsdann nähere Auskunft geben.[1]

An C. B. v. Isenflamm. — Br. 7, 114, 1—8.

November 18, Weimar. 3800

Schreibe mir doch auch vom Münchener Theater ausführlich, besonders von der Operette. Erkundige Dich nach dem Entrepreneur oder der Direction, und ob es Leute sind, die etwas anwenden können. Ich möchte gar gerne meine letzte Operette, die Kayser recht brav componirt, irgendwo unterbringen, um dem jungen Künstler ein Stück Geld zu verschaffen und ihn in der teutschen Welt bekannt zu machen.[2]

An Knebel. — Br. 7, 126, 7—14.

November 28, Weimar. 3801

Ich habe Ihnen mit der letzten Post über Ihr Werk und meine Absichten nur eilig geschrieben,[3] damit Sie einsweilen weiter drüber nachdenken möchten.

Jetzo kann ich Ihnen etwas mehr sagen. Ihren zweiten Act hab' ich nunmehr mit drei Stimmen am Claviere, wiewohl noch sehr unvollkommen, gehört und habe sehr großes Vergnügen daran gehabt. Sie verfolgen Ihren Weg, wie Sie ihn angetreten haben, und sind auf die schönste Weise im Steigen; lassen Sie es bis zu Ende so fort gehn. Was mich bei der Aufführung sonderlich gefreut hat, war der Beifall einiger Kenner, die

---

[1] Vgl. 135, 10. 136, 13. 144, 6.

— *[November Mitte,]* Goethe an Charl. v. Stein: „Die Herzogin-Mutter hat die Partitur des ‚*Re Teodoro*' wieder eingetauscht und mir geschenkt. Ich schicke sie Kaysern" (Br. 7 125, 3—5); vgl. 126, 22. 130, 8. 135, 13.

[2] Vgl. 132, 27 f. Wegen München vgl. 136, 13—17 und Nr. 3807.

— *November vor 28:* Clavierprobe von Act II erste Hälfte, in Gegenwart „einiger Kenner" (vgl. Z. 26), unter diesen wahrscheinlich Herder und dessen Frau, vielleicht auch F. H. v. Einsiedel (vgl. 137, 23. 138, 32. 34. 139, 8 f.).

[3] Vgl. Nr. 3798.

ihr beiwohnten, und die über die Maßen mit der Arbeit zufrieden waren.

Es ist auch die Sache des Recitativs entschieden worden. Die Sänger hatten sich bisher beschwert, daß solche ungewöhnliche und nicht leicht zu treffende Ausweichungen darinne vorkämen. Es ward aber ausgemacht, daß, da man deutlich sehe, der Componist habe nicht aus Eigensinn oder Grille, sondern absichtlich, um der natürlichen Declamation näher zu kommen, 1 dergleichen Übergänge beliebt, so hätten sie sich alle mögliche Mühe zu geben, diese Schwierigkeiten zu überwinden und den Ausdruck recht angelegen sein zu lassen. Bei welchem Bescheid es verblieben.

Die Arie Gern in[1] stillen pp. ist allerliebst und 1 gefällt gewiß allgemein — Genug, wir sind durchaus zufrieden und erfreut.

Nur frisch gewagt,
Nur unverzagt,
Es ist fürtrefflich gut gegangen.[2] 2

Da es physisch unmöglich ist, daß nach dem Tanze die Arie Gern in[3] stillen p. *da Capo* wiederholt werden könne, so werden Sie die Güte haben, nur ganz kurz den Geist der Arie auszuziehen und die vier Zeilen nur einmal wiederholen zu lassen, da denn der Doctor 2 einfallen kann: „Nun, nun bei diesem sanften Paroxysmus“[4] pp.

---

[1] Statt „in“ hat die Handschrift hier und Z. 22 „im“, daß das nur Schreibfehler sein kann, beweist die richtige Schreibung „in“ 136, 10; gemeint ist die Arie Scapinens „Gern in stillen 3 Melancholien“, Act II Vers 465—490.

[2] Act II Vers 601. 602 lauten in der Handschrift:

„Nur unverzagt!
Es ist fürtrefflich gut gegangen.“

[3] Vgl. Z. 28—31. 3

[4] Act II Vers 491.

[November 28, Weimar.] [3801]

Das Stück Arbeit, das Sie zurückgelegt haben, ist groß, aber es beweist, daß Sie mit dem Übrigen auch zu Stande kommen werden. Es wird nun ausgeschrieben und durchprobirt, versucht und beurtheilt werden. Die Musici, höre ich, sprechen auch hinter meinem Rücken Guts davon.

Könnten wir nur, wenn es fertig ist, persönlich drüber conferiren!

Ich warte mit Verlangen auf Antwort von Wien.[1]

... Schreiben Sie mir bald und schicken wieder ein Stück, sobald Sie können.

Wie freue ich mich, wenn Sie den ‚*re Teodor*‘[2] erhalten. ...

Übrigens sind Sie mit keinem Termine genirt, arbeiten Sie mit Muße, ich denke indeß an etwas Neues.[3]

An Kayser. — Br. 7, 128, 11—130, 13.

?] November 29, [Weimar.] 3802

Ich kann Dich nicht begleiten. Ich bin im Dictiren begriffen und muß noch vor Tische damit fertig werden.[4]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 130, 16f.

December 4, [Weimar.] 3803

Ich möchte Ihnen, lieber Kayser, recht oft und viel sagen, wie sehr uns Ihre Composition Vergnügen macht. Ich gehe sie nun mit den Sängern durch, und es gehn ihnen auch Lichter auf, sie haben Freude daran und bemühen sich um den Ausdruck. Mit Freunden[5] überlege ich das Werk, und wenn es ganz fertig ist, sollen Sie eine ausführliche Recension nach unsrer Art davon erhalten.

---

[1] Vgl. Nr. 3799 und 136, 13. 144, 6.

[2] Vgl. 126, 22. 130, 8. 133, 29. 148, 25.

[3] Das Singspiel ‚Die ungleichen Hausgenossen‘; vgl. Nr. 4357. 4359.

[4] Goethe arbeitete vermuthlich „an den Stimmen der Operette oder Amtlichem“ (E. von der Hellen, Br. 7, 316, mit Hinweis auf Z. 4f.).

[5] Vgl. 132, 16. 133, 26. 34—36.

[December 4, Weimar.] [3803]

Das Terzett[1] ist sehr brav und die letzte Arie herzlich artig. Die Übergänge aus dem Recitativ zur Arie haben Sie recht glücklich behandelt. Der Einfall bei Zaudre nicht, die Zeit vergeht[2] p. ist launig und unerwartet, u. s. w. 5

Fahren Sie ja recht fleißig fort und schicken mir sobald als möglich etwas.

Die Arie Ach, was soll ich dann gestehen[3] ist gut behandelt und Nur in stillen[4] p. wird immer angenehmer, je öfter man's hört, man wird die Melodie nicht wieder los. Leben Sie wohl! Wir müssen nun auf alle teutsche Opern-Theater Anschläge machen. Von München hab' ich Nachricht,[5] dort sind sie im moralischen Geschmack; das ist der schlimmste für den Künstler und der glücklichste für den Pfuscher. Man kann ihnen doch auch etwas nach dem Gaumen brauen.... 10 15

Weiß Frau Schultheß etwas von unserm Unternehmen?[6]

An Kayser. — Br. 7, 136, 6—137, 5. 7f.

][December 22, Weimar.] 3804 20

Ich .. bitte Dich, um halb vier Uhr bei mir zu sein, .. die Musici nebst Herders werden sich zur genannten Stunde einfinden.[7]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 142, 11—14.

December 22 und 23, [Weimar.] 3805 25

[22.] Aus dem Vorigen[8] sehen Sie, inwiefern ich wagen darf, über den Theil Ihrer Arbeit zu urtheilen, den

---

1 Act II Vers 549—580; vgl. 140, 8.

2 Act II Vers 429.

3 Act II Vers 438: „Ach! was soll ich denn gestehen?" Die Arie beginnt mit Vers 431: „Ach! wie soll [später: sollt'] ich das gestehen?" 30

4 Act II Vers 487 (vgl. 134, 15. 22. 148, 5).

5 Vgl. Nr. 3800. 3807.

6 Vgl. 141, 19f. 35

7 Wahrscheinlich Probe von Act II (vgl. 137, 21—23).

8 d. h. aus dem (nicht bekannten, einen Bogen oder ein Blatt füllenden) Anfang des Briefes (vgl. Br. 7, 319).

[December 22 und 23, Weimar.] [3805]

ich so unvollkommen kenne. Und gewiß, es ist innre Überzeugung, wenn ich neuerdings erst ein Kunstwerk zu mir sprechen und es gleichsam ausreden lasse. Eine
5 originelle Arbeit muß sich erst selbst den Weg zu Aug', Ohr und Herzen bahnen, den sie gehn will; wenn man sie und sich übereilt, kommt man in Gefahr, in Beifall oder Tadel zu straucheln.

Neulich ward die 'Entführung aus dem Serail', 10 componirt von Mozart, gegeben.[1] Jedermann erklärte sich für die Musik. Das erste Mal spielten sie es mittelmäßig, der Text[2] selbst ist sehr schlecht, und auch die Musik wollte mir nicht ein. Das zweite Mal wurde es schlecht gespielt, und ich ging gar heraus. Doch das 15 Stück erhielt sich, und jedermann lobte die Musik. Als sie es zum fünften Mal gaben, ging ich wieder hinein. Sie agirten und sangen besser als jemals, ich abstrahirte vom Text und begreife nun die Differenz meines Urtheils und des Eindrucks auf's Publicum und 20 weiß, woran ich bin.[3]

Über Ihren zweiten Act ist nur Eine Stimme, man wünscht nichts Anders und nichts Bessers.[4] Möchten Sie hören, was Herder darüber sagt, der mir unter allen nahen Musikfreunden der wertheste und zuverlässigste 25 ist, auch verschaff' ich Ihnen seine Gedanken schriftlich, wenn er einst das Ganze gehört hat. Er kann Ihnen mehr sagen als ich, er ist eine musikalischere Natur als ich.

Der erste Act ist ihm und andern problematischer, 30 er hat ihn aber auch nur einmal gehört.

Lassen Sie mich über den ersten Act ausführlicher sein, ob ich gleich dieses alles lieber bis zuletzt, wenn

---

[1] December 8? (vgl. WH. 24, 887).
[2] Von C. F. Bretzner.
35 [3] Vgl. dagegen 161, 18f.
[4] Vgl. 131, 15—21. 133, 19—134, 3. 16f.

[December 22 und 23, Weimar.] [3805]

alles fertig, aufgeschoben hätte, um Sie in Ihrem Auf-
fluge nicht durch Rückblicke zu irren. Da Sie aber
mein Zurückhalten übler deuten, so sag' ich meine
Meinung. 5

Der erste Act ist, wie Sie ihn ganz recht benennen,
Prolog; ich habe ihn, soviel mir möglich war, in Action
gebracht, Sie sind dieser Handlung bescheiden gefolgt,
Sie haben ihn, wie Sie sagen, und mich dünkt mit
Recht, leicht behandelt, er soll nur gefällig, leicht, 10
vorübergehend, unterrichtend sein. Ich für meine Person
bin auch überzeugt, daß er im Ganzen gut und zweck-
mäßig ist, und daß er an Ort und Stelle den rechten
Effect thun wird. Lassen Sie eine gefallende Actrice
ihre Waaren ausbieten, mit Eifer die Exposition vor- 15
tragen, drohen pp., Scapin mit echter Laune vom
Krüppel zum lüsternen Eh'mann, vom Krüppel zum
Doctor übergehn, sein Abenteuer nicht erzählen, son-
dern agiren, die Beschreibung der Stube und der Gestelle
recht bedenklich machen und das fröhliche Duettchen[1] 20
dieses Vorspiel krönen, ich müßte das Theater nicht
kennen, wenn es nicht Effect machte, Ihre Musik nicht
Effect machte, eben weil sie hier nichts will, sondern
nur den Geschmack, die Laune, das Geschicke der
schelmischen Eh'leute begleitet. Von der Arie: Arm 25
und elend[2] finden Sie in der Beilage mehr.

Alle diese Wirkung wird aber *in Camera* sehr ge-
schwächt, wo man kommt, um zu hören. Wo man
nicht schaut pp. Dazu kommt noch mein detestabler
Scapin, und daß die Steinhart nicht ganz bequem die 30
Höhe erreicht, so mäßig sie auch ist.

Herder hat sich deßwegen den ersten Act noch einmal
verlangt, und ich werde ihn nächstens wiederholen.

Wieland, den ich bei solchen Proben nicht gerne

[1] Act I Vers 220—259. 35
[2] Act I Vers 97—125; vgl. 141, 25. 142, 6.

sähe,[1] kam zufällig dazu. Der erste Act wollte ihm nicht zu Halse. Beim zweiten kam er, ohne daß ein Mensch ein Wort sagte, so zurück, daß er ganz und gar auf's
5 höchste davon eingenommen ward. Auch von ihm sollen Sie, wenn das Werk fertig ist, ein schriftlich Wort haben.

Sonst hat niemand Bedeutendes außer Herrn von Einsiedel die Musik gehört; auch er fand, wie ich, den
10 ersten Act gefällig und angenehm, wenn auch in einem andern Geschmack wie den zweiten, den er höchlich preist.[2]

Die Musici gelten bei mir am wenigsten. Es ist nichts beschränkter als ein mittelmäßiger Artiste. Besonders
15 ein Musicus, der nur ausführen sollte und verführt wird, selbst zu componiren; doch sind sie das nächste Publicum und nicht zu verachten.

Möchte ich doch durch alles dieses Sie beruhigt und Sie näher zu mir herüber gebracht haben. Da wir mehr
20 mit einander arbeiten werden, ist mir sehr daran gelegen, daß es mit Freiheit des Gemüths und offner Übereinstimmung geschehe.

Noch eins, ich sehe aus Ihrem Briefe, wie auch aus einigen vorigen, daß Sie manches Allgemeine, was ich
25 einmische, auf Ihre Arbeit anwenden und es als Winke ansehen, die ich geben will. Ich erkläre aber feierlich hiermit für immer: daß ich, was ich allgemein sage, nicht auf Ihre Arbeit angewendet haben will; wenn ich etwas darüber zu sagen habe, versprech' ich, es
30 grade zu sagen.

So weiß ich zum Exempel nicht, bei welcher Gelegenheit ich von Übereilung der Handlung gesprochen habe.[3] In Ihrer Composition ist mir nichts zu geschwind noch

[1] „sehe"?
35 [2] Die Worte „den" bis „preist" hat Goethe nachträglich hinzugefügt. [3] Vgl. 131, 26f.

zu langsam; das einzige Duett: Aus dem Becher[1] gefällt mir am besten, wenn ich es *Andante gracioso* vortragen lasse. Das pedantisch Einladende des Doctors, Scapinens dankbare Weigerungen nehmen sich mir da 5 am besten aus. Auch liebt man das Duett so sehr, daß man sich gerne dabei verweilt.

Das Terzett[2] macht großen Effect und wird noch größern machen, wenn die Handlung, das Durcheinanderrennen, Stille-stehn, Pausiren, Aushalten der Gebärden 10 dazu kommt. Morgen[3] werde ich endlich das Ganze zusammen hören. Ein gutes Waldhorn kommt wie gerufen aus Paris.[4]

[23.] Nachdem ich ausführlich genug gewesen, fange ich doch noch ein neues Blatt an. 15

Sein Sie nun auch so bald als möglich mir mit Ihren Anmerkungen zur Hand, das lyrische Drama selbst betreffend. Denn ich arbeite immer fort, und je eher Sie mir Ihre Ideen mittheilen, desto eher kann ich sie nutzen. 20

Sie sehen an unserm Stücke, wo ich hinaus will. Sie können, wenn Sie es mit ‚Erwin', mit ‚Claudinen' zusammen halten, sehen und urtheilen, wie ich zugeruckt bin, und wie ich über diese Art Kunstwerke denke. Auch bei diesem letzten habe ich wieder gelernt, und 25 ich wünschte sehr, von Ihnen auch hierüber zu hören.

Ich habe schon wieder eine neue [Operette] zu sieben Personen angefangen [‚Die ungleichen Hausgenossen']; also thun Sie bald dazu, eh' ich fortfahre. In dieser werde ich auch für die Rührung sorgen, welche die 30 Darstellung der Zärtlichkeit so leicht erregt, und wornach das gemeine Publicum so sehr sich sehnt. Es ist auch

---

[1] Act II Vers 511—518; vgl. 147, 23—25.
[2] Vgl. 136, 2. 28.
[3] Vgl. 141, 23. 35
[4] Waldhornist Hey, vgl. 142, 4 f. und Karl August-Knebel S. 60.

[December 22 und 23, Weimar.] [3805]

natürlich, jeder Laffe und Läffin sind einmal zärtlich gewesen, und an diesen Saiten ist leicht klimpern; um höhere Leidenschaften und Geist, Laune, Geschmack
5 mit zu empfinden, muß man ihrer auch fähig sein, sie auch besitzen.

Meine sieben Personen und ihr Wesen durch einander unterhalten mich manchmal, besonders wenn ich zu Pferde Tagereisen machen muß und unterwegs nichts
10 Klügers zu denken habe.[1] Einigen geschmackvollen Personen[2] habe ich den Plan vorgelegt, und ich kann Beifall hoffen. Jetzt, da ich Ihre Probe habe, macht mir das lyrische Theater mehr Muth.

Könnte ich nur um Ihrentwillen meine Sprache zur
15 italienischen umschaffen, damit ich Sie schneller in's große Publicum brächte. Indessen was nicht zu ändern ist! Behalten Sie nur guten Muth und sein Sie überzeugt, daß Sie mir große Freude machen.

Mich vergnügt sehr, daß Sie Frau Schultheß, wie sie
20 mir schreibt, Theil an unserm Werke nehmen lassen.[3] Ich habe es heimlich gewünscht, doch sagte ich nichts davon, weil ich Ihr Verhältniß zu Ihr nicht kannte. ...

... Heut Abend ist Probe. Hierbei kommt die Verbesserung einiger Stellen im vierten Acte. Über die
25 Arie Arm und elend[4] nächstens, ich will sie heute noch einmal hören. Adieu. Schreiben Sie mir balde.[5]

An Kayser. — Br. 7, 142, 18—148, 16.

---

[1] Vgl. Nr. 4357. 4359.

[2] Charl. v. Stein und Herders?

30 [3] Vgl. 136, 18.

[4] Vgl. 138, 25 f. 36. 142, 6.

[5] — *December 23:* Probe von Act I. II, vgl. 140, 11 f. 142, 2 f.
— *December 24:* „Ambrosius liquidirt für 150 Bogen Abschrift von der Oper für alle Instrumente“ (Burkhardt II S. 4).
35 — *December 26:* Herzog Karl August an Knebel (Karl August-Knebel S. 60).
— *December 27:* Vgl. 151, 35—37.

December 28, [Weimar.] 3806

Nunmehr, lieber Kayser, habe ich die beiden Acte [I. II] mit Musik gehört[1] und freue mich derselben recht sehr; das neue Waldhorn, das sich Stärke und Delicatesse in Paris geholt hat,[2] merkte man gar eigen. 5

Die Arie Arm und elend[3] ruckt auch zu; ich habe bemerkt, daß mir alles, was Scapin als Bettler singt, recht ist, nur des Doctors Person scheint mir nicht gut ausgedruckt; ich bin deßwegen mit Herdern zugleich auf den Gedanken gekommen, es als Duett einmal pro- 10 bieren zu lassen. Höchst wahrscheinlich liegt's am Sänger. Herder sagte: es sei höchst unwahrscheinlich, daß der Componist, der den Doctor selbst so launisch eingeführt, ihn in seinem Repräsentanten verfehlt haben sollte. 15

Denn gewiß, an der Rolle des Doctors ist nichts zu erinnern.

Herder würde mich sehr schelten, wenn er wüßte, daß ich Ihnen das alles schriebe, er verlangt ausdrücklich, daß ich Sie nicht stören solle. Sie glauben nicht, wie sehr 20 ihn die Musik immer mehr und mehr einnimmt.

Es geht auch jedermann so; Sie können zufrieden sein. Ich bin es sehr und freue mich auf die folgenden Acte [III. IV]. Ist mir doch, wie ich hoffte, Ihre Composition eine der besten Freuden des Winters geworden.[4] Ihre 25 Accompagnements sind sehr glücklich und entspringen so innerlich aus der Melodie wie die Melodie aus dem Gedichte, daß alles zum schönsten Ganzen wird. Ich schreibe Ihnen das nur flüchtig und hoffe, bald von Ihnen zu hören. Leben Sie wohl und freuen Sie sich 30 der Freude, die Sie machen.

An Kayser. — Br. 7, 150, 15—151, 27.

---

[1] Vgl. 141, 32.
[2] Vgl. 140, 12f. 36.
[3] Vgl. 138, 25f. 36. 141, 25. 35
[4] Vgl. 132, 19f.

] December 30, [Weimar.] 3807

Deine Beschreibung vom Münchner Publico in Absicht auf's Theater versetzt mich in's Schauspielhaus; leider ist auch da für meine Absicht wenig zu thun, 5 doch gebe ich nicht alle Hoffnung auf.[1]

Meine Sache ist diese, die ich Dir an's Herz lege; überdenke sie und schreibe mir Deine Gedanken.

Kayser in Zürch hat mich von Jugend auf interessirt; sein stilles zurückhaltendes Wesen hat mich gehindert, 10 ihn früher in die Welt zu bringen, das, wie ich nunmehr sehe, sehr glücklich war. Ich merkte aus seinen Briefen, die er auf seiner italienischen Reise schrieb, daß er den Geist der komischen Oper wohl gefaßt hatte, ich machte das bekannte Stück [‚Scherz, List und Rache'], 15 und er ist nun drüber. Nun ist leider das deutsche lyrische Theater überall erbärmlich; wer singen und spielen kann, zieht sich zum italienischen und das mit Recht. Du glaubst selbst, es sei in München für unser Stück nichts zu thun. Das schadete aber im Grunde 20 nichts, man kann ein anders [‚Die ungleichen Hausgenossen'] machen.

Was sagst Du aber dazu? Wenn das Stück fertig wäre, wollte ich ihn nach München schicken, er sollte dort vor Kennern und Liebhabern nur in Concerten 25 einzelne Arien ohne Prätension produciren, da er selbst ein trefflicher Clavierspieler ist, sich hören lassen, ohne den Virtuosen zu machen, ohne sich bezahlen zu lassen; sollte sich empfehlen, den Geschmack des Publici studiren, mir seine Gedanken schreiben, und ich könnte 30 ihm alsdann, wenn ich besonders durch Deine Bemerkungen, was dort gefällt, was von Ernst und Scherz am meisten Effect macht, genugsam unterrichtet wäre, ein Stück [‚Die ungleichen Hausgenossen'] machen, das gewiß wirken sollte.

---

35 [1] Vgl. Nr. 3800 und 136, 14.

][December 30, Weimar.] [3807]

Überdenke es und laß es mit Endzweck Deines dortigen Bleibens sein. Ich communicire Dir meinen Plan, lese dir das Stück, und Du mußt in die Seele des Münchner Publicums votiren. 5

Ein Ähnliches habe ich auf Wien mit ihm vor,[1] er kann und wird sich poussiren.

An Knebel. — Br. 7, 152, 19—154, 5.

1786.

Januar 23, Weimar. 3808 10

Sie haben mir meinen langen Brief,[3] dergleichen, wie ich wohl sagen darf, seit Jahren nicht geschrieben, durch Ihre Antwort reichlich vergolten und bewegen mich abermals ausführlich zu sein. Ihre Bemerkungen zeugen von Ihrem Nachdenken über die Sache, von 15 Ihrer Kunstgewissenhaftigkeit und gutem Geschmack. Hier, was ich zu erwidern habe.

Den ersten Act, dächt' ich, ließen wir nun, wie und wo er ist, bis Sie mit dem ganzen Stücke durch sind, es selbst als ein Ganzes übersehen; hernach wollen wir 20 weiter drüber reden, und Sie werden ohne viel reden das Beste thun.

Ganz recht sagen Sie von meinem Stücke, daß es gewissermaßen componirt sei, man kann in eben dem Sinne sagen, daß es auch gespielt sei. Wenn Sie bei 25 dem Gleichnisse bleiben wollen: Die Zeichnung ist bestimmt, aber das ganze Helldunkel, in so fern es nicht auch schon in der Zeichnung liegt, die Farbengebung bleibt dem Componisten. Es ist wahr, er kann in die Breite nicht ausweichen, aber die Höhe bleibt ihm bis in 30

---

[1] Vgl. Nr. 3799 und 135, 10. 136, 13.

[2] — *Januar 1:* „Ambrosius liquidirt für den 2. Act der Oper" (Burkhardt II S. 4).

— *Januar 22,* Goethe an Charl. v. Stein: „Hier . . Kaysers Brief und meine Antwort [Nr. 3808]" (Br. 7, 162, 5f.). 35

[3] Nr. 3805.

[Januar 23, Weimar.] [3808]

den dritten Himmel;[1] wie hoch haben Sie sich über den Gemeinplatz der Melodien und Melancholien, des Wasserfalls und der Nachtigall[2] erhoben. Ich habe das Stück 5 in Absicht auf Sie gemacht, Sie verstehn mich und übertreffen meine Erwartungen; mein nächstes [,Die ungleichen Hausgenossen'] ist wieder für Sie, wenn Sie's wollen, wir werden uns schon besser verstehn, und sonst habe ich mit niemand für's erste zu schaffen.

10 Die andre Bemerkung ist leider eben so richtig, daß das Stück für ein musikalisch Drama zu angezogen, zu angestrengt ist. Zu viel Arbeit für drei Personen.[3]

Dazu kann ich nun nichts sagen, als daß ich keins wieder machen werde (ob ich gleich ein allerliebstes 15 Sujet zu 3 Personen noch habe, das fast noch reicher und toller als dieses ist).

Jede Erfindung hat etwas Willkürliches. Mein höchster Begriff vom Drama ist rastlose Handlung; ich dachte mir das Sujet, fing an und sah zu spät, daß es zum 20 musikalischen Drama zu überdrängt war; ich sann auf Mittel und ließ es über ein halb Jahr liegen. Endlich endigt' ich's, und so ist's nun.

Es ist ein Bravourstück; haben wir keine Acteurs dafür, so mögen sie sich daran und dazu bilden.

25 Es ist wahr, der Sänger will physisch mehr Ruhe haben; zu laufen, zu springen, zu gesticuliren, sich zu balgen und zu singen, so etwas geht wohl in einem Final, aber durchaus, fühl' ich wohl, ist's zu toll. Das nächste [,Die ungleichen Hausgenossen'] ist in allem 30 Sinne sedater.

Ihre Erinnerungen wegen des Rhythmus kamen zur rechten Zeit. Ich will Ihnen auch darüber meine Geschichte erzählen.

---

[1] Vgl. Morris 1, 332f.
35 [2] In der Composition der Arie Act II Vers 465—468.
[3] Vgl. 129, 24f. 161, 6f. 166, 22f.

[Januar 23, Weimar.] [2308]

Ich kenne die Gesetze wohl, und Sie werden sie meist bei gefälligen Arien, bei Duetts, wo die Personen übereinstimmen oder wenig von einander in Gesinnungen und Handlungen abweichen, beobachtet finden. Ich 5 weiß auch, daß die Italiener niemals vom eingeleiteten fließenden Rhythmus abweichen, und daß vielleicht eben darum ihre Melodien so schöne Bewegungen haben. Allein ich bin als Dichter die ewigen Jamben, Trochäen und Daktylen mit ihren wenigen Maßen und 10 Verschränkungen so müde geworden, daß ich mit Willen und Vorsatz davon abgewichen bin. Vorzüglich hat mich Gluckens Composition dazu verleitet. Wenn ich unter seine Melodien statt eines französischen[1] Textes einen deutschen unterlegte, so müßte ich den Rhythmus 15 brechen, den der Franzose glaubte sehr fließend gemacht zu haben; Gluck aber hatte wegen der Zweifelhaftigkeit der französischen Quantität wirklich Längen und Kürzen nach Belieben verlegt und vorsätzlich ein andres Sylbenmaß eingeleitet, als das war, dem er nach dem 20 Schlender hätte folgen sollen. Ferner waren mir seine Compositionen der Klopstockischen Gedichte, die er in einen musikalischen Rhythmus gezaubert hatte, merkwürdig. Ich fing also an, den fließenden Gang der Arie, wo Leidenschaft eintrat, zu unterbrechen, oder 25 vielmehr ich dachte ihn zu heben, zu verstärken, welches auch gewiß geschieht, wenn ich nur zu lesen, zu declamiren brauche. Eben so in Duetten, wo die Gesinnungen abweichen, wo Streit ist, wo nur vorübergehende Handlungen sind, den Parallelismus zu vernachlässigen, oder 30 vielmehr ihn mit Fleiß zu zerstören; und wie es geht, wenn man einmal auf einem Wege oder Abwege ist, man hält nicht immer Maß.

Noch mehr hat mich auf meinem Gange bestärkt, daß der Musicus selbst dadurch auf Schönheiten ge- 35

[1] Goethe schreibt hier und Z. 18 wie öfters „französchen“.

[Januar 28, Weimar.] [3808]

leitet wird, wie der Bach die lieblichste Krümme durch einen entgegenstehenden Fels gewinnt. Und haben Sie nicht selbst Recitativstellen auf eine unerwartet glück-
5 liche Weise in rhythmischen Gang gebracht?

Doch es ist genug, daß Sie es erinnern, daß es Ihnen hinderlich ist, und ich will mich wenigstens in Acht nehmen; und ob ich gleich nicht ganz davon lassen kann, so will ich Ihnen in solchen Fällen eine doppelte Les-
10 art zuschicken, und wenn ich es ja versäumen sollte, auf Ihre Erinnerung jeder Zeit nachbringen.

Überhaupt wollen wir an der nächsten [‚Die ungleichen Hausgenossen‘] nicht eher zu componiren anfangen, bis wir über das Stück einige Briefe gewechselt; beim ersten
15 war's gut, zu thun und nicht zu reden.

Wie wünscht' ich Ihnen überhaupt den Plan der neuen Oper vorlegen zu können; im Modell kann man noch rucken und drucken; wenn der Stein zugehauen ist, nicht Hand und Fuß mehr wenden. Eigensinnig bin
20 ich gar nicht, das wissen Sie, ehe zu leichtsinnig in diesen Dingen.

Lassen Sie mich noch einiges sagen, was hierher einschlägt. Meistermäßig haben Sie das Duett: Aus dem Becher[1] behandelt und auf das glücklichste den Pa-
25 rallelismus der Worte genutzt, und es ist mir schon auf das Duett: Nimm, o nimm[2] zum voraus wohl, wo Sie gewiß das Ihrige gethan haben. Meine Idee dabei war, daß der Act auslaufen sollte, und indem beide Scapinen auf dem Rollsessel hineinschieben, dieses
30 Final mit dem: „Stille! stille! fort! fort!“[3] gleichsam verklingen sollte, damit das Final des ganzen Stücks desto brillanter vorsteche, und überhaupt jeder Act anders endige. Die Trompeten und Pauken nehmen sich herr-

---

[1] Vgl. 140, 2—7. 33.
35 [2] Act III Vers 889—941; vgl. 153, 29f.
[3] Act III Vers 940. 941: „Stille, stille/Bringe sie fort!“

[Januar 23. Weimar.] [3808]

lich am Ende des zweiten, und alle Weiber freuen sich über das: wir haben ihn und singen gefangen, gefangen[1] Chorus mit. Neulich haben wir in der Ordnung die Arie Gern in stillen[2] nach dem Tanze *dal segno* 5 wiederholt, wo sie sich herrlich und befriedigend ausnimmt. Überhaupt wird jedermann jedesmal die Musik lieber, und unsre Proben sind für uns indessen gut, die wir nicht Partituren lesen und uns wie der glückliche Componist eine Oper im Kopfe aufführen können. 10 Ob ich gleich nie ohne heimlichen Ärger noch eine Probe verlassen habe.

Daß Scapin im vierten Acte gewissermaßen sich der Zärtlichkeit nähert, werden Sie schon leiten und führen. Der Musicus kann alles, das Höchste und Tiefste kann, 15 darf und muß er verbinden, und bloß in dieser Überzeugung habe ich mein Proteus-artiges Eh'paar einführen können und wollte noch tolleres Zeug wagen, wenn wir rechte Sänger, Acteurs und ein großes Publicum vor uns hätten. Die Stelle im ersten Acte: Ich 20 sah ihn an,[3] pp. nimmt sich recht gut aus.[4]

. . . .

. . . Es kommt nur drauf an, wenn unser erstes Stück fertig ist, daß wir uns ein Publicum suchen, damit alles lebendig werde und auch etwas eintrage.

Die Leichtigkeit, die Sie am ‚*re Teodoro*'[5] rühmen, 25 gibt sich bloß durch die lebendige Übung; sie fehlt mir selbst noch bei meinen Arbeiten. Der Einsame möchte gern das Werk in sich vollkommen haben und erschwert sich's selbst; wer für Menschen arbeitet, sieht, daß eine relative Vollkommenheit wirkender ist und bequemer 30

---

[1] Act II Vers 603. 604.
[2] Act II Vers 465—490; vgl. 134, 15. 22. 136, 10.
[3] Vers 126—138.
[4] Hier folgen Nr. 766 (1, 418) und 144 (1, 101 f.).
[5] Vgl. 126, 22. 130, 8. 133, 29. 135, 13. 153, 24 f. 35

[Januar 23, Weimar.] [3808]

hervorgebracht wird; dieser Begriff leitet ihn, und seine Werke werden wirklich vollkommner, indem sie mehr lebendige Folge haben.

5 Leben Sie wohl und schicken und schreiben balde....

Wegen der Prosodie lassen Sie sich nicht bange sein; was einer schreiben kann, wissen wir alle, und das Feinere hängt mehr vom Geschmack ab als von irgend einer Regel, wie in jeder lebendigen Kunst.

10 An Kayser. — Br. 7, 163, 4—168, 4. 169, 5—23.

Januar 26, Gotha. — s. Nr. 4365. 3808 a

?][Februar zwischen 6 und 12? Weimar.] — s. Nr. 4562 a. 3808 b

Februar 19, Weimar. 3809

Deux actes de mon opera sont composés par un homme 15 de genie, d'ailleurs solitaire et inconnu, mais qui ne fait que revenir de l'Italie. Je serois curieux de scavoir ce que diroit ma bonne amie de cette composition. Surement il y a des airs qui ne devroit etre chantés que par Vous. J'attends avec impatience le troisieme 20 Acte dont la moitie devroit deja etre arrivée.[1]

An die Gräfin Christine v. Brühl. — Br. 7, 181, 4—11.

Februar 28, Weimar. 3810

Wenn wir uns noch eine Zeit lang wechselsweise erklären, so werden wir uns gewiß verstehen und ver-25 einigen. Mir sind die Meinungen eines Künstlers, der das Mechanische seiner Kunst verstehet, immer höchst wichtig, und ich setze sie über alles. Es kommt nicht darauf an, was man mit dem einmal gegebenen Organe machen will, sondern was man machen kann.

30 Sie werden in der Folge sehen, in wie fern Sie mich bekehrt haben, und je mehr wir zusammen arbeiten, je übereinstimmender werden wir wirken.

Lassen Sie uns jetzt vor allen Dingen die erste Oper [‚Scherz, List und Rache'] endigen, Sie sollen alsdenn 35 einige Stücke und eine Übersicht von der zweiten [‚Die

---

[1] Vgl. 150, 14 f.

[Februar 28, Weimar.] [3810]

ungleichen Hausgenossen'] erhalten, und auch nach Belieben sogleich daran anfangen. Sodann bin ich bereit, auch zu einer ernsthaften Oper zu helfen, über deren Manier wir uns zum voraus vergleichen müssen. Wir werden am besten thun, dem Fußpfad des Metastas zu folgen, ein erhabenes rührendes Sujet zu wählen, nicht über sechs Personen zu steigen, weder allzu große Pracht noch Decorationen zu verlangen, für Chöre zu sorgen und so weiter. Das alles wird sich finden, wenn wir der Sache näher kommen und uns durch die *Opera buffa* erst mit und an einander gebildet haben.

[Nr. 2152 (3, 47 f.).] . . . .

Der Anfang des dritten Acts ist endlich auch angekommen.[1] Ich bin höchst neugierig, ihn zu hören, ich habe ihn mir noch nicht einmal können am Clavier vortragen lassen. Daß Sie die höchste Raserei unserer Heldin in den Kahn gestellet und die Überfahrt über den Kocyt[2] gleichsam mit stürmender Hand geschehen lassen, dagegen die Arie, wo sie den Missethäter vor Plutos Thron schleppt,[3] auf einen flehenden Vortrag angelegt und also dadurch den Gang des Dichters umgekehrt haben, mögen Sie verantworten, oder vielmehr wird Ihre Ausführung rechtfertigen. Was Sie übrigens in dem der Partitur beigelegten Blatte empfehlen, will ich bestens besorgen und Ihnen zur Zeit von allem bestimmte Nachricht geben.

Zu der Pantomime nach der Arie: In eurem finstern Hause[3] hätte ich Folgendes zu erinnern und zu rathen.

Scapine fällt ohnmächtig in den Sessel, der Doctor bleibt ihr zu Füßen liegen; endlich springt er auf, ist ängstlich, sie scheint sich zu erholen, er stehet ihr bei, läuft hin und wieder, bringt ihr zu riechen, sie fällt

[1] Vgl. 149, 19 f.
[2] Act III Vers 718—729.
[3] Act III Vers 787—797.

[Februar 28, Weimar.] [3810]

wieder in Gebärden des Schmerzens und stößt von Zeit zu Zeit Seufzer und ängstliche Laute aus.

So wünschte ich, daß Sie die gedachte Stelle in dem
5 geschriebenen Exemplar der Oper erst corrigirten.

Dieses stumme Spiel kann, wenn es nöthig ist, wiederholt werden, und sollten Sie es nicht in verschiedenen Theilen mit Reprisen setzen können? wie es bei Balletten geschiehet, so daß es alsdenn von dem Acteur und der
10 Actrice abhinge, ob sie die Pantomime verlängern oder abkürzen wollen.

Zuletzt, wo sie in die Töne des Schmerzens ausbricht, kann ja der Doctor mit dem folgenden Gesang einfallen, und es dadurch zu einer Art von Duett werden.
15 Scapin läßt sich dann von außen hören, sie klagt und jammert auch noch, wenn dieser hereintritt, und ich denke, es soll keinen übeln Effect thun, wenn Sie die Interjectionen „ach! weh! weh mir! o Schmerz!" u. s. w. in den übrigen Gesang gleichsam hineinsäen.
20 Ich schicke Ihnen hier eine Arie des vierten Acts, wie ich sie verändert habe.[1] Vielleicht finden Sie solche jetzt rhythmischer, und ich hätte große Lust, einige andere auch auf diese Weise zu behandeln und sie dadurch Ihrem Wunsche näher zu bringen. Hätten Sie
25 überhaupt noch etwas über den vierten Act zu sagen, so wär' es noch Zeit.

[2] . . . .

Ich habe diesen Brief dictirt, weil ich nicht wohl bin und keine Lust zu schreiben habe und Sie doch nicht
30 lange wollte warten lassen.

. . . Leben Sie wohl, . . und arbeiten fleißig fort.[3]

An Kayser. — Br. 7, 184, 22—185, 23. 186, 3—188, 5.

---

[1] Vers 1013—1019; die ursprüngliche kürzere Fassung s. W. 12, 377.

[2] Hier folgen die Z. 33 genannten Verse.

35 [3] — *April 10:* „Ambrosius liquidirt für 121 Bogen und zwar 118 Bogen 3. Act, 3 Bogen Arien, 6 Stück (vom 27. December 1785)" (Burkhardt II S. 4).

April 14, Weimar. 3811

Eine neue komische Oper von mir, die jetzo componirt wird, macht mir viel Freude. Es wird mit derselben ein Componiste hervortreten, dergleichen sich nicht viele im Stillen[1] bilden.

An F. H. Jacobi. — Br. 7, 206, 1—4.

Mai 5, Ilmenau. 3812

Ich habe nun den ganzen vierten [dritten?][2] Act und wünschte, ich könnte Ihnen alles Gute sagen, was ich darüber denke. Auch bei dem Schlusse hat Ihnen der 10 gute Geist beigestanden, und ich muß mich in Geduld fassen, daß ich ihn nicht so bald mit allen Instrumenten hören kann; es wird mir gewiß die größte Freude sein, wenn er einmal ganz vor meiner Seele erscheinen wird.

Ich sehe schon, wie bewegt mein Sommer sein wird. 15 Der Gedanke, den ich letzthin äußerte,[3] daß ich Ihnen zu Ende Juni Partitur und Stimmen zurückschicken wollte, trifft mit Ihrem Wunsche zusammen. Vom Juni an werd' ich nicht zu Hause sein, und wir können vor der Hand die Abschrift sparen. Vielleicht verändern 20 Sie eins und das andre, und ich erhalte eine reine Abschrift oder mein corrigirt Exemplar zurück. Nun aber was diese Veränderungen betrifft, diese müssen Ihre Sache bleiben. Sie verstehen Ihr Handwerk, was soll und kann man Ihnen einreden und Sie meistern; 25 wenn Sie fertig sind, sehen Sie Ihre Arbeit noch einmal an und geben Sie sich auch noch Rechenschaft vom Ganzen; dann sehen Sie, wie ein großes Publicum es aufnimmt.

Der Dichter eines musikalischen Stückes, wie er es 30 dem Componisten hingibt, muß es ansehn wie einen

— *April 14:* Goethe an Kayser nach Zürich (unbekannt, vgl. Br. 7, 347).

[1] Vgl. 143, 9. 154, 11 f.

[2] Goethe schreibt irrthümlich „fünften", nach E. von der Hellen 35 ist statt dessen zu lesen „vierter"; sollte aber nicht vielmehr „dritter" zu lesen sein? vgl. 154, 20. 155, 4 f. 156, 4—6.

[3] In dem Z. 32 genannten, unbekannten Brief?

Sohn oder Zögling, den er eines neuen Herren Diensten widmet. Es fragt sich nicht mehr, was Vater oder Lehrer aus dem Knaben machen wollen, sondern wozu ihn sein Gebieter bilden will; glücklich, wenn er das Handwerk besser versteht als die ersten Erzieher.

Was ich übrigens an dieser unserer ersten gemeinsamen Arbeit gelernt habe, wird das zweite Stück [,Die ungleichen Hausgenossen'] zeigen, das ich ausarbeite, und auch bei diesem wird wieder zu lernen sein und so immer weiter.

Was Sie von dem Gange der Oper sagen, finde ich sehr gut. Die Momente sollen nicht so rasch wie im andern Schauspiele folgen, der Schritt muß schleichender, ja an vielen Orten zurückgehalten sein. Die Italiener haben die größten Effecte mit einzelnen Situationen gemacht, die nur so zur Noth am allgemeinen Faden des Plans hängen. Man verlangt nicht vom Flecke, weil das Ganze nicht interessirt, weil einem an jedem besondern Platze wohl wird. Doch hat auch das seine Unbequemlichkeiten, unter andern ist diese Manier an dem völligen Discredit des dritten Acts schuld. Kluge Köpfe der neuern Zeit haben dagegen gearbeitet, wie der Verfasser der ,*Filosofi ignoranti*' und des ,*Re Teodoro*' pp.[1] Auch davon mag das neue Stück [,Die ungleichen Hausgenossen'] zeugen und mag uns Gelegenheit geben, unsre Begriffe mehr zu entwickeln.

Die Arie: Seht die Blässe[2] wird wohl eine meiner Favoriten werden. Mit dem Duett[3] bin ich gar sehr zufrieden, das *Rondeau*[4] ist allerliebst, pp.

Gewiß, ich bin Ihnen recht viel Dank schuldig, an einem glücklichen Ende zweifle ich nicht und wünsche

---

[1] Paesiello; vgl. 148, 25.
[2] Act III Vers 867—871.
[3] Act III Vers 889—941? vgl. 147, 25—27.
[4] Act IV Vers 946—965?

[Mai 5, Ilmenau.] [3812]

nur eine glückliche Aufführung. Ihre Gedanken über meine Vorschläge, das Stück zu produciren, erwarte ich und habe noch so tausenderlei zu sagen. Wenn nur das Schreiben nicht so eine halbe Sache wäre. Acht Tage Gegenwart würde ein schöner Genuß, ein schöner Vortheil sein. Hätt' ich die italienische Sprache in meiner Gewalt wie die unglückliche teutsche, ich lüde Sie gleich zu einer Reise jenseits der Alpen ein,[1] und wir wollten gewiß Glück machen. Leben Sie wohl, Sie einziger aus meiner Jugend Überbliebner, in unglaublicher Stille Herangewachsner. . . .

Warum habe ich von dem Terzett[2] nichts gesagt? Was hilft aber alles namentliche Hererzählen, auch hab' ich es so gut wie gar nicht gehört.[3]

An Kayser. — Br. 7, 215, 1—217, 18.

November 25, [Rom]. 3813

Schreiben Sie mir nun, wie es mit unserm Werke steht? Ob Sie die Partitur[4] empfangen haben? Ob Sie etwas ändern? Ob der vierte Act fertig ist?[5] Und wann Sie glauben, daß wir das Stück in's Publicum geben können? Damit ich meine Maßregeln darnach nehmen und auch aus der Ferne alles leiten könne.

An Kayser. — Br. 8, 69, 14—20.

---

[1] Vgl. Nr. 4365 (Schluß).

[2] Act III Vers 828—833?

[3] — *Mai 19:* „Ambrosius liquidirt für 78 Bogen zum 3. Act" (Burkhardt II S. 4).

— *Juli 3:* Goethe an Kayser (unbekannt, vgl. Br. 7, 348); wenn die Postsendungsliste als Ort „Frankfurt" (statt „Zürich") angibt, so liegt entweder ein Irrthum vor, oder aber Goethe ließ den Brief von Frankfurt aus weiter befördern (durch Kaysers Vater? vgl. Br. 8, 2, 16—18. 18, 14—16); wegen des muthmaßlichen Inhalts vgl. 152, 16—18.

[4] Vgl. Z. 29 und 152, 16—18.

[5] Könnte Goethe so fragen, wenn 152, 8 wirklich „vierter" (nicht, wie ich vermuthe: „dritter") zu lesen ist? Vgl. auch 155, 4. 30—32. 156, 4—6. 28—31.

1787.

[Januar 13, Rom.] 3814

Kayser in Zürch hat Partitur geschickt und zwar den ersten Act der Oper umgearbeitet und den Anfang 5 des vierten;[1] eröffne das Packet und laß beide Acte durch Ambrosius sorgfältig in Stimmen ausschreiben.[2] Eben so verfahre mit dem zweiten Act, wenn ihn Kayser schickt. Die erste Abschrift der Stimmen, die wir machen ließen,[3] wird dadurch unbrauchbar. Es ist 10 aber eine Kleinigkeit gegen den Gewinn an Kunst, den der Componist bei dieser Umarbeitung gemacht.

An Seidel. — Br. 8, 126, 5—14.

Januar 13, Rom. 3815

Erstlich denn von unsrem Werke.

15 Wann Sie enden könnten, habe ich nur gefragt,[4] um etwa wegen dessen Publication besorgt sein zu können; da Sie noch so fleißig daran sind und so manches Gute daran thun, so sprechen wir uns vielleicht, noch eh' Sie ganz fertig sind, denn ich rechne sehr, 20 Sie auf meiner Rückreise zu besuchen.

Wie sehr freut mich, daß Sie das Stück wieder durchgearbeitet; nur auf diese Weise gelangt man zu einer Fertigkeit. Lassen Sie uns weder an Zeit, Mühe und Kosten denken, sie sind wohl angewendet, wenn wir 25 eine höhere Stufe ersteigen. Ich habe nach Weimar geschrieben, daß man den ersten und den vierten Act in Stimmen soll ausschreiben lassen;[5] sollten Sie mit dem zweiten Acte fertig werden, so schicken Sie ihn nur an Seideln, daß er auch diesen ausschreiben läßt;

30 [1] Da man das „umgearbeitet" nicht mit auf den „Anfang des vierten" beziehen kann, beweist auch diese Stelle gegen die Lesung „vierten" 152, 8.

[2] Vgl. 157, 30f. 161, 32f. 36f. 162, 31f.

[3] Quittungen über sie scheinen nicht mehr vorhanden (vgl. aber 35 144, 32).

[4] Vgl. 154, 20—23.

[5] Vgl. Nr. 3814.

][Januar 13, Rom.] [3815]

so wird mir eine Freude vorbereitet, daß ich um so lieber nach Hause gehe.

Schreiben Sie mir doch auch bald Ihre Gedanken über den vierten Act, daß ich dazu Ja und Amen sage.[1]

An Kayser. — Br. 8, 128, 6—25.

Februar 6, Rom. 3816

Man hat mir endlich .. Ihren ersten Brief von Hause hierher geschickt, und ich habe über dessen Inhalt nur 10 noch dieß zu sagen.[2]

Das Duett: Es stellet sich die Freude, pp.[3] hatte ich mir bloß als einen kurzen Gesang gedacht, der die Melodie des Schlusses des ersten Acts: Ich lade dich zur Freude, pp.[4] wiederbringen sollte. Es thut einen 15 gar artigen Effect, wenn eine Anfangs-Melodie beim Schlusse wiederkommt und gleichsam die Erfüllung einer Prophezeiung hereinführt. Es sei Ihnen übrigens ganz überlassen, wie Sie es behandlen wollen,[5] und wie es sich zum Übrigen schickt, werden Sie am besten be- 20 urtheilen können.

Ich freue mich auf alles, was Sie an den ersten Acten gethan haben,[6] und recht herzlich auf den Tag, da Sie mir die Operette am Claviere vortragen werden. Denn es müßte mich eine große Noth und Gewalt ergreifen, 25 wenn ich ohne Sie zu sehen wieder nach Deutschland zurück gehen sollte.

---

[1] Auch dieß scheint mir für die 152, 35—37 ausgesprochene Vermuthung zu zeugen. In dem Z. 9 genannten Briefe scheint Kayser seine Gedanken über Act IV geäußert zu haben, worauf 30 Goethe Februar 6 antwortet (vgl. Z. 12—21).

[2] Vgl. Z. 29f.

[3] Act IV Vers 1173—1176.

[4] Vers 256—259 in der ursprünglichen Fassung.

[5] Kayser hatte es also noch nicht behandelt, vgl. Z. 28—31. 35

[6] Vgl. 155, 27f.

[Februar 6, Rom] [3816]

Arbeiten Sie fleißig fort! wenn es mit Ihrer Arbeit zu Ende geht, wollen wir an eine Ankündigung denken.[1]

An Kayser. — Br. 8, 174, 9—175, 6.

5 Juli 14, Rom. 3817

Schreiben Sie mir doch auf's baldigste: wie es mit unsrem Werke steht, und was Sie noch auf dem Herzen hatten.[2]

An Kayser. — Br. 8, 238, 1—3.

10 August 14, Rom. 3818

Über unsre Oper, und wie wir sie nun sachte in's Publicum leiten müssen, schreib' ich nächstens und schicke eine Art Ankündigung, zu der Sie das Ihrige dazuthun sollen; hernach mag etwa Göschen, wenn er 15 sich einzulassen Lust hat,[3] Gevatterstelle vertreten, daß wir mit dem Mechanischen der Ausgabe, sie geschehe nun, wie sie wolle, nichts zu thun haben.

. . . .

Was Sie mir von unserm Werke sagen, kann ich so sehr fühlen und freue mich unendlich drauf, es in seiner 20 jetzigen Kraft zu begegnen.

An Kayser. — Br. 8, 243, 19—25. 244, 24—26.

August 15, Rom. 3819

Ehstens werde ich Ihnen wegen einer andern Angelegenheit schreiben und mir Ihren Rath ausbitten. 25 Es ist eine komische Oper von mir, eine neue, die nicht in den ‚Schriften' begriffen ist, sehr glücklich componirt worden; ich wünschte die Partitur davon in's Publicum zu bringen, auf eine Weise, daß der Componiste, der

---

[1] Vgl. Z. 13.

30 — *April 5:* „Ambrosius liquidirt für Abschrift von 88 Bogen Noten des 1. Actes" (Burkhardt II S. 4); vgl. 155, 5f.

[2] Statt „hatten" vermuthet E. von der Hellen „hätten" als beabsichtigt.

[3] Vgl. Nr. 3819. 3821.

[August 15, Rom.] [3819]

viel Zeit und Mühe darauf verwendet, einigen Vortheil daraus ziehen könnte. Doch davon nächstens mehr.[1]

An Göschen. — Br. 8, 247, 25—248, 5.

September 11, Rom. — s. 1, 112, 11 f. 3820

][October 27, Rom.] 3821

Was die von meinem Freunde [Kayser] componirte Oper betrifft, so kommt mir's nicht darauf an, sie in die vier letzten Bände [5—8 der Schriften] mit aufzunehmen, obgleich das Publicum kein Recht darauf 10 hat, es auch wohl so genau nicht nehmen möchte, da ich anderthalb Jahre Arbeit mehr liefre, als ich versprochen habe. Die Endigung, Umänderung und Ausarbeitung der Stücke, die ich nur versprach, wie sie da lagen, hat mich unschätzbare Augenblicke gekostet, 15 und ich kann Sie aufrichtig versichern, wenn ich auf den Gewinnst gesehen und meine Schriften nach der Anzeige hingegeben hätte, so könnte ich jetzt bequem vier andre Bände fertig haben; so mancherlei ist angefangen, das sich mir zum Fertigmachen gleichsam 20 aufdringt.

Wegen Ausgabe der Partitur[2] danke ich für Ihre Bereitwilligkeit. Ich werde die Sache mit dem Componisten durchsprechen, den ich in wenig Tagen hier zu sehen hoffe. Er wird mir das nun vollendete Stück 25 vorspielen, und unsre Absicht ist, sogleich an eine größre Arbeit[3] zu gehen.

An Göschen. — Br. 8, 278, 23—279, 14.

October 27, Rom. — s. 1, 113, 16—20. 3822

October 27, Rom. 3823 30

. . ich bin wieder wohl und vergnügt in Rom, wo ich Kaysern erwarte, der mit seiner Partitur unterwegs

[1] Vgl. Nr. 3821.

[2] Vgl. Nr. 3819.

[3] Den ‚Groß-Cophta‘ (nach 3, 129, 13 wolle man eine Verweisung 35 auf obige Stelle nachtragen).

[October 27, Rom.] [3823]

ist, Du kannst Dir denken, welch ein Fest das werden wird.[1]

An Seidel. — Br. 8, 281, 13—16.

5 October 27, Rom. 3824

[Nr. 2349 (3, 129). —] Wenigstens sollen gleich italienische Worte unter die vornehmsten Stücke seiner jetzigen Partitur gelegt und solche auf diese Weise in Concerten hier aufgeführt werden.[2] Man wird sehen, 10 was sie für Effect machen, und wenn sie hier aushalten, ist mir weiter nicht bange.[3]

An Bertuch. — Br. 8, 284, 3—12.

][November ? Rom ?] — s. 1, 216, 17—19. 3825

][November ? Rom ?][4] 3826

15 Leider .. war ich mit Freund Kayser seit geraumer Zeit schon[5] in einem Unternehmen befangen, das nach und nach immer bedenklicher und weniger ausführbar schien.

[6]Man vergegenwärtige sich jene sehr unschuldige Zeit 20 des deutschen Opernwesens, wo noch ein einfaches

---

[1] Vgl. 1, 113, 16—20 und Nr. 3827.

[2] Vgl. 143, 24—144, 7.

[3] — *November, Anfang:* Kayser kommt in Rom an und bringt die Partitur mit, vgl. Nr. 3827, sowie 1, 114, 25—30.

25 [4] Vgl. Epos 2, 557, 29—558, 29 und das Datum 1828 Mai 8 in W. 32, 405 zu 147, 8.

[5] Vgl. Nr. 3785.

[6] Statt Z. 19 bis 160, 14 („schickte") liest eine Handschrift: „Aus dem Anschauen von Intermezzos, wo mit wenigen 30 Personen viel geleistet wird, wo eine leicht vorübergehende Musik an einem lustigen, vielleicht auch frevelhaften Faden hinläuft, war das Singspiel ‚Scherz, List und Rache' schon vor geraumer Zeit entstanden; ich hatte solches an Kaysern nach Zürch geschickt" (W. 32, 403). Ferner ist folgende ältere Fassung 35 zu vergleichen:

„Von der Entstehung des eben erwähnten Singspiels ‚Scherz, List und Rache' ist hier wohl Einiges nach zu bringen, da sich solches, ob es gleich nie auf das Theater gelangen können, der Aufmerksamkeit mancher Freunde theatralischer Lyrik zu er-

] [November? Rom?] [2626]

Intermezzo, wie die ‚Serva Padrona‘ von Pergolese, Eingang und Beifall fand. Damals nun producirte sich ein deutscher Buffo Namens Berger, mit einer hübschen, stattlichen, gewandten Frau, welche in deutschen Städten und Ortschaften, mit geringer Verkleidung und schwacher Musik, im Zimmer, mancherlei heitere aufregende Vorstellungen gaben, die denn freilich immer auf Betrug und Beschämung eines alten verliebten Gecken auslaufen mochten.

Ich hatte mir zu ihnen eine dritte mittlere, leicht zu besetzende Stimme gedacht, und so war denn schon vor Jahren das Singspiel ‚Scherz, List und Rache‘ entstanden, das ich an Kaysern nach Zürich schickte, welcher aber, als ein ernster gewissenhafter Mann, das

---

freuen gehabt. Man vergegenwärtige sich, daß es in einer noch sehr unschuldigen Zeit des deutschen Opernwesens veranlaßt worden. Damals fand noch ein einfaches Intermezzo, wie die ‚Serva Padrona‘ von Pergolese, Eingang und Beifall. In jener Zeit nun producirte sich ein deutscher Buffo Namens Berger, mit einer hübschen, stattlichen, gewandten Frau, in deutschen Städten und Ortschaften. Mit geringer Verkleidung und schwacher Musik gaben sie im Zimmer mancherlei heitere aufregende Vorstellungen, die denn freilich immer auf Betrug und Beschämung eines alten verliebten Gecken auslaufen mochten. Ich dachte mir eine dritte, mittlere, leicht zu findende Stimme hinzu; und so entstand jenes Stück, einfach angelegt, zuletzt aber allzu sehr erweitert, und aus dem leichten Intermezz in eine sich immer mehr ausdehnende Opernform übergehend. Die früheren jugendlichen Verbindungen standen damals noch in voller Blüthe: Christoph Kayser, der mit Klingern und andern sich treulich herangebildet hatte, hielt sich in Zürch auf als Musiklehrer. Die Oper, wie sie entstand, wurde mitgetheilt, und er, anstatt die musikalische Bearbeitung zusammenzuziehen, läßt sich durch die poetische Anlage verleiten und bearbeitet die Arien in Opernstil. Die ersten Acte seiner Bearbeitung gelangen nach Weimar; ich suche durch die Bellomosche Gesellschaft eine Probe zu arrangiren [vgl. 141, 23. 32], welche aber keine Folgen hat; worauf ich nach Italien gehe, und er mir später dahin folgt“ (W. 32, 404).

][November? Rom?] [3826]

Werk zu redlich angriff und zu ausführlich behandelte. Ich selbst war ja schon über das Maß des Intermezzo hinausgegangen, und das kleinlich scheinende Sujet hatte 5 sich in so viel Singstücke entfaltet, daß selbst bei einer vorübergehenden sparsamen Musik drei Personen kaum mit der Darstellung wären zu Ende gekommen.[1] Nun hatte Kayser die Arien ausführlich nach altem Schnitt behandelt und man darf sagen, stellenweise glücklich 10 genug, wie nicht ohne Anmuth des Ganzen.

Allein wie und wo sollte das zur Erscheinung kommen? Unglücklicher Weise litt es, nach frühern Mäßigkeitsprincipien, an einer Stimmenmagerkeit; es stieg nicht weiter als bis zum Terzett, und man hätte zuletzt die 15 Theriaksbüchsen des Doctors gern beleben mögen, um ein Chor zu gewinnen. Alles unser Bemühen daher, uns im Einfachen und Beschränkten abzuschließen, ging verloren, als Mozart auftrat. ‚Die Entführung aus dem Serail‘ schlug alles nieder,[2] und es ist auf dem Theater 20 von unserm so sorgsam gearbeiteten Stück niemals die Rede gewesen.[3]

Italienische Reise, Zweiter römischer Aufenthalt (Bericht, November). — W. 32, 144, 6—145, 18.

November 17, Rom. 3827

25 Kayser aus Zürch ist hier[4] und hat die Partitur unsrer Oper mitgebracht, ich habe viel Genuß an ihm und seiner Arbeit.[5]

An den Herzog Karl August. — Br. 8, 292, 26—28.

---

[1] Vgl. 129, 24f. 145, 12. 166, 22f.

30 [2] Vgl. dagegen 137, 9—20.

[3] — *November 10:* Vgl. 3, 217, 11f. 219, 15f.

— *November 16:* „Ambrosius liquidirt für 197 Bogen von Kaysers Musik, 3. Act, Sing- und Instrumentalstimmen“ (Burkhardt II S. 4).

35 [4] Vgl. 164, 9f. 21. 31 und 1, 114, 25—30. 3, 217, 8—12. 219, 13—17.

[5] — *December 19:* „Ambrosius liquidirt für 149 Bogen von Kaysers Musik [Act II], Sing- und Instrumentalstimmen“ (Burkhardt II S. 4).

— *[December:]* Goethe an Seidel (unbekannt, vgl. Nr. 3828).

1788.

Januar 5, Rom. 3828

Ich schrieb Dir neulich, Du solltest die Stimmen zu Kaysers Oper nach Zürch schicken.[1] Wir haben unsere Gesinnungen geändert, behalte sie nur bei Dir.[2] 5

An Seidel. — Br. 8, 321, 2—4.

1789.

[vor Juni 24, Weimar?] — s. 2, 48, 9.[3] 3829

August 27, September 9, } Weimar. — s. 3, 318, 14f. 27. 3829a. b 10

October 18, Weimar. 3830

Über die Oper bin ich mit Ihnen gleicher Meinung. Wie das Werk jetzt liegt, geht die ungeheure Arbeit verloren. Sie haben daran gelernt und werden beim Umarbeiten wieder lernen. Vielleicht ließe man gar die 15 Recitation weg, und die prosaischen Deutschen möchten den sanglosen Dialog declamiren, wie sie könnten. Es wäre mir um so angenehmer, als ich das Stück auf Ostern in dem siebenten Band meiner ‚Schriften' will drucken lassen.[4] Man könnte zugleich die Anzeige thun 20 und, wenn Sie diesen Winter fleißig sind, bald damit hervorrücken.

An Kayser. — Br. 9, 157, 14—24.

November 5, Weimar. — s. 2, 50, 4—9.[5] 3830a

December 10, December 14, } Weimar. — s. Nr. 888. 889 (2, 51). 3830b. c 25

1790.

? Januar 23, [Weimar.] — s. Nr. 892 (2, 52). 3830d

März 3, Weimar. — s. 2, 52, 22—30. 3831

---

[1] Brief unbekannt; vgl. 161, 39. 30

[2] — *Februar 11:* „Ambrosius liquidirt für Abschrift von 170 Bogen Musik [Act IV] für alle Instrumente" (Burkhardt II S. 4).

[3] Vermuthlich hatte Goethe sich jetzt entschlossen, das Singspiel in Band 7 seiner ‚Schriften' aufzunehmen (vgl. Z. 18—20 und 158, 7—10), und so würde der Eintrag in die Agenda sich auf 35 die Durchsicht für den Druck beziehen.

[4] Vgl. Z. 33f. 158, 7—10.

[5] — *November 10:* s. 3, 271, 36f.

März 3, Weimar. — s. Nr. 896 (2, 53). 3831 a
März 3, [Weimar.] — s. Nr. 2693 (3, 271). 3831 b
März 3, [Weimar.] 3832

[Brief nach] Zürich [an] Kayser wegen der Oper
5 Abdruck.[1]

Briefverzeichniß 1790. — Br. 9, 393, 28.

Juni 21, [Weimar.] — s. Nr. 897 (2, 53). 3832 a
Juli 1, Weimar. — s. Nr. 898 (2, 53). 3832 b

1791.

10 **? März 10, Weimar.** — s. Nr. 900 (2, 54). 3832 c
Juli 4, Weimar. — s. Nr. 201 (1, 130 f.). 3832 d

1802.

][Januar 18? Jena.] — s. 1, 7, 8. 3833

1805.

15 **Mai 1, Weimar.** — s. 1, 63, 13. 3834

1806.

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 3834 a
Juni 20, Jena. — s. Nr. 209 (1, 134). 3834 b
? Juli 17, ? Juli 29, ? Juli 31, } **Karlsbad.** — s. Nr. 210—212 (1, 134 f.). 3834 c—e
August 18, Jena. — s. Nr. 213 (1, 135). 3834 f
August 19, Jena. — s. 1, 136, 14. 3835
? September 2, October 24, } Weimar. — s. Nr. 215. 216 (1, 136 f.). 3835 a. b
October 26, Weimar. — s. 1, 137, 28. 3836
October 27, October 28, December 8, December 8, December 9, } Weimar. — s. Nr. 218—222 (1, 138—140). 3836 a—e

1807.

Januar 23. Weimar. — s. Nr. 223 (1, 140). 3836 f
August 30, Karlsbad. — s. Nr. 224 (1, 140). 3836 g

1808.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 3836 h

[1] Nicht bekannt; vgl. 2, 52, 24.

1812.

November 12, Jena. — s. 1, 9, 7. 3837

1814.

][April 10, Weimar oder Mai 14, Berka.] — s. 3, 214, 3—8. 3837a

Mai 4, Weimar. 3838

Mit Gelegenheit sende ich eine Partitur, die jenen Christoph Kayser zum Verfasser hat, von dem Du einige Dinge kennst, besonders eine Weihnachtscantate; er war mit mir in Italien[1] und lebt noch ein abstruses Leben in Zürich, und ich wünschte, Dein Urtheil über seine Art und Weise recht ausführlich zu hören. Was ich senden werde, ist die Ouverture und der erste Act von ‚Scherz, List und Rache', das er ganz componirt hat. Ich gedenke sein jetzt, da ich meine italienische Reise bearbeite,[2] und möchte gern auch über seine Kunst im Klaren sein, wie ich es bin über seine Studien und seinen Charakter.[3]

An Zelter. — Br. 24, 244, 1—12.

][Juni 1. Hälfte, Berka.] 3839

[1787.] November: Kaysers Ankunft[4] . . . ‚Claudine'. ‚Erwin'. Ankunft [der Handschrift von] ‚Egmont' in Weimar. ‚Scherz, List und Rache'. . . . Kaysers Charakter.

Schema (Paralipomenon 29) zur Italienischen Reise: 2. Römischer Aufenthalt. — W. 32, 463, 14—18.

][Juni 1. Hälfte, Berka.] 3840

[1787.] November: Einwirkung der italienischen Oper. ‚Erwin und Elmire'. ‚Claudine von Villa Bella'. Kayser ist angekommen

[1] Vgl. 161, 25. Die Worte „er" bis „Italien" hat Goethe im Concept eingesetzt für „und mehrere Musikalien".

[2] Vgl. Nr. 3839—3841.

[3] Vgl. Z. 24 f.

- *Mai 15:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 2, 117 f.).

[4] Vgl. Nr. 3827.

][Juni 1. Hälfte, .] [3840]

Musik. Fortgesetzte Behandlung von ,Scherz, List und Rache'.[1] Symphonie und Zwischenspiele zu ,Egmont'. . . .

. . . .

[1788.] Februar: . . . ,(i u ,Erwin' ab. ,' k mt . . . .

Schema (Paralipomeno .en e: 2. Römischer Aufenthalt. — W. 4—7. 161.

][Juni 1. Hälfte, Berka.] 3841

[1787.] Juni: . . . .
. . . Trauerspiel ,Egmont'. . . .

Juli: . . . ,Egmont'. . . . ,Egmont' rückt zu. . . . . . .

August: . . . ,Egmont' ist vollendet. . . . . . .

September: . . . ,Egmont' eigentlich zum Absenden abgeschlossen. . . . ,Erwin und Elmire'. . . . Ankunft der ersten Bände [1—4] der Göschenschen Ausgabe [der ,Schriften']. . . .

October: . . . Erwartung wie ,Egmont' angekommen, und wie er aufgenommen worden. . . .

November: ,Claudine von Villa Bella'. Günstige Erwiderung ,Egmonts'. . . . Musik. ,Scherz, List und Rache'.

December: . . . . . . Einzelnes an ,Egmont' getadelt. . . .

. . . .

[1788.] Februar: . . . Kayser fährt fort an ,Egmont' zu componiren. . . . . . .

März: . . . Die drei letzten Bände [6—8 der ,Schriften'] überdacht. ,Faust' und ,Tasso' kommen zur Sprache. . . .

Schema (Paralipomenon 32) zur Italienischen Reise: 2. Römischer Aufenthalt. — W. 32, 465, 25—467, 26.

---

[1] Vgl. Nr. 3827.

][Juni 1. Hälfte, Berka.] — s. 3, 217, 11 f.[1] 3842
][Juni, Berka oder später, Weimar.] — s. 3, 219, 15—17.[2] 3843

1815.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 20. 3844

1816. 5

Februar 13, Weimar. — s. 1, 180, 29. 3844a
März 11, März 11, März 25, October 15, } Weimar. — s. Nr. 235—238 (1, 145). 3844b—e 10
October 22, Weimar. — s. Nr. 2014 (2, 623). 3844f
November 14, Weimar. — s. Nr. 239 (1, 145). 3844g

1819.

][Februar 14, Weimar.] 3845

[Zu 1784 bis 1788.] Wer die kleine Oper: ‚Scherz, 15 List und Rache' mit Nachdenken lesen mag, wird finden, daß dazu mehr Aufwand als billig gemacht worden. Sie beschäftigte mich lange Zeit; ein dunkler Begriff des Intermezzo[3] verführte mich, und zugleich die Lust, mit Sparsamkeit und Kargheit in einem engen 20 Kreise viel zu wirken. Dadurch häuften sich aber die Musikstücke dergestalt, daß drei Personen sie nicht zu leisten vermögen.[4] Sodann hat der freche Betrug, wodurch ein geiziger Pedant mystificirt wird, für einen rechtlichen Deutschen keinen Reiz, wenn Italiener und 25 Franzosen sich daran wohl ergötzen möchten; bei uns aber kann die Kunst den Mangel des Gemüths nicht leicht entschuldigen. Noch einen Grundfehler hat das Singspiel, daß drei Personen gleichsam eingesperrt, ohne die Möglichkeit eines Chors,[5] dem Componisten seine 30 Kunst zu entwickeln und den Zuhörer zu ergötzen.

[1] Vgl. 3, 219, 15f.
[2] Vgl. 3, 217, 11f.
[3] Vgl. 159, 29. 160, 2. 18. 28. 161, 3.
[4] Vgl. 129, 24f. 145, 12. 161, 6f. 35
[5] Vgl. 161, 14—16.

][Februar 14, Weimar.] **[3845]**

nicht genugsame Gelegenheit geben. Dessen ungeachtet hat mir mein Landsmann Kayser, in Zürich sich aufhaltend, durch seine Composition manchen Genuß verschafft, viel zu denken gegeben und ein gutes Jugendverhältniß,[1] welches sich nachher in Rom erneuerte,[2] immerfort lebendig erhalten.

Tag- und Jahres-Hefte, Bis 1786. — W. 35, 8, 26—9, 21.

März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 15f. 3846

1822.

][März zwischen 12 und 16, Weimar.] — s. 1, 20, 33—36. 3847

1823.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). 3847a

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 110, 9. 3848

Mai 7, Mai 7, } Weimar. — s. Nr. 244. 245 (1, 150). 3848a. b

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 18f. 3849

1827.

Januar 27, Februar 17, Februar 18, Februar 19, März 12, April 4, } Weimar. — s. Nr. 247—252 (1, 151f.). 3849a—f

September 18, Weimar. — s. Nr. 64 (1, 47f.). 3849g

1828.

Juni 28, Weimar. — s. Nr. 66 (1, 48).[3] 3849h

---

[1] Vgl. 143, 8. 154, 11.

[2] Vgl. Nr. 3827.

[3] — *October 8:* Ludwig Tieck liest das Singspiel in Weimar bei Johanna Schopenhauer vor (vgl. Soret S. 57 und ‚Johanna Schopenhauer. Briefe an Karl von Holtei', Leipzig 1870, S. 33).

October 20, Weimar. — s. Nr. 67 (1, 48). **3849i**

October 25,
October 25,
November 1,
November 8, } Weimar. — s. Nr. 2020—2023 (1, 625f.). **3849k—n**

1829.

April 5, Weimar. — s. 1, 154, 6—11. 3849o
Mai 1, Weimar. 3850

. . . .

*,Scherz, List und Rache'.[1]

. . . .

Agenda von 1829 Mai 1. — Tgb. 13, 245, 9.

1830.

December 17, Weimar. — s. Nr. 259 (1, 155).[2] 3850a

---

[1] Vgl. Z. 14—22.

[2] — Unter den in Eckermanns Nachlaß befindlichen, Goethe betreffenden Papieren, um deren Rückgabe Goethes Enkel Wolfgang 1862 October 18 den Sohn Eckermanns bat, befand sich auch „,Scherz, List und Rache' betreffend 1 Blatt von Schuchardts Hand" (Eckermanns Nachlaß 1, 264 unter IV, 2); das Blatt wurde mit anderen Papieren an Goethes Enkel zurückgegeben (vgl. Eckermanns Nachlaß 1, 266); wo befindet es sich heute? Vielleicht steht Nr. 3850 mit dem Inhalt des Blattes in Zusammenhang.





Schillers Todtenfeier.

Max Morris hat seine Überzeugung: daß der ‚Epilog zu Schillers Glocke' ein Theil von ‚Schillers Todtenfeier' und zwar „das einzig ausgeführte Stück" dieser Dichtung sei, ausführlich zu begründen versucht (Morris 1, 318—340); er nimmt an: der ‚Epilog zu Schillers Glocke' sei das, was Goethe in der 170, 2—6 genannten Handschrift „Epilog des Vaterlands" nennt. Gegen diese Ansicht scheint mir besonders der Umstand zu sprechen, daß Goethe das Vaterland nicht selbst hätte sagen lassen können:

„O möge doch den heil'gen, letzten Willen
Das Vaterland vernehmen und erfüllen!"

wie es am Schluß der ersten Fassung des ‚Epilogs' heißt (vgl. W. 16, 435, wo die Lesart der Werke Cotta[1] 8, 356 „heiligen", statt „heil'gen", nachzutragen ist). Demgemäß ist der ‚Epilog' von uns nicht als Theil von ‚Schillers Todtenfeier', sondern unter den Theaterreden behandelt worden (s. Theaterrede 9).

I. Erster, großer Plan.

Handschriften: 1. Kurzes Gesammt-Schema von Goethes Hand, mit einer die Folge der Auftritte (oder die Gruppirung auf der Bühne?) versinnlichenden, eigenhändigen Zeichnung (Weimarer Ausgabe H^2). Das von Goethe benutzte Blatt enthält auf der vorderen, d. h. auf der zuerst benutzten Seite „Berechnungen des Theatercassirers zu der Lauchstädter Aufführung des ‚Götz v. B.', Sonnabend den 3. August 1805." Im Goethe- und Schiller-Archiv.

2. Personen-Verzeichniß und ausführliches Scenarium mit vereinzelten Bemerkungen über den Inhalt, sowie mehreren ausgeführten Versen und Vers-Reihen (Weimarer Ausgabe H^3); von Goethes Hand. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: 1894, W. 16, 561—569; wegen der Stellung vgl. 1, 84. 24—28.

II. Zweiter, verkürzter Plan.

Handschriften: 1. Kurzes Gesammt-Schema, nebst ausgeführterem Schema über den Inhalt von dessen drei ersten Zeilen, von Goethes Hand (Weimarer Ausgabe H^1). Im Goethe- und Schiller-Archiv.

[II. Zweiter, verkürzter Plan. Handschriften.]

2. Das selbe Schema, mit einigen Abweichungen im Wortlaut, von Goethe für Zelter, bei dessen Anwesenheit in Lauchstädt 1805 August 10—12, niedergeschrieben; von Zelter 1808 an David Friedländer in Berlin geschenkt (vgl. 176, 22f.), jetzt im Besitz des Geh. Justizrathes Lessing in Berlin.

Erster Druck: 1. Handschrift 1: 1894, W. 16, 562; 2. Handschrift 2: [1871] unvollständig in WH. 11 (1), 237 Anm. *, dann, vollständig, 1894 in Bernhard Suphans Aufsatz ‚Zum zehnten November. „Schiller's Todtenfeyer" Ein dramatischer Entwurf Goethe's', Deutsche Rundschau November-Heft S. 278.

1805.

Juni 1, Weimar. 3851

Auf Ihre Anfrage, werthester Herr Cotta, ob man nicht unserm Schiller ein Trauerdenkmal auf dem deutschen Theater setzen sollte, kann ich gegenwärtig nur so viel sagen, daß ich auf mannichfaltige Weise dazu aufgefodert bin. Nach meiner Überzeugung soll die Kunst, wenn sie sich mit dem Schmerz verbindet, denselben nur aufregen, um ihn zu mildern und in höhere tröstliche Gefühle aufzulösen; und ich werde in diesem Sinne weniger das, was wir verloren haben, als das, was uns übrig bleibt, darzustellen suchen.

Mein Plan ist gemacht, und ich hoffe ihn nächstens auszuführen; doch wüßte ich keinen Termin zu bestimmen. Gelingt es mir, eine der Aufgabe nicht ganz unwürdige Arbeit hervorzubringen, so bin ich wohl geneigt, solche auch andern Theatern abzulassen, und würde zu diesem Zweck Manuscript und Partitur Ihnen mit Vergnügen zustellen. Ich wünsche bald mehr sagen zu können, . .

An Cotta. — Br. 19, 7, 11—8, 3.

Juni 1, Weimar. 3852

Seit der Zeit, daß ich Ihnen nicht geschrieben habe,[1] sind mir wenig gute Tage geworden. Ich dachte mich selbst zu verlieren, und verliere nun einen Freund und

---

[1] Januar 29.

[Juni 1, Weimar.] [3852]

in demselben die Hälfte meines Daseins. Eigentlich sollte ich eine neue Lebensweise anfangen; aber dazu ist in meinen Jahren auch kein Weg mehr. Ich sehe also jetzt nur jeden Tag unmittelbar vor mich hin und thue das Nächste, ohne an eine weitre Folge zu denken.

Da indessen die Menschen aus jedem Verlust und Unglück sich wieder einen Spaß herauszubilden suchen, so geht man mich von Seiten unsres Theaters und von mehrern Seiten[1] dringend an, das Andenken des Abgeschiedenen auf der Bühne zu feiern. Ich mag hierüber weiter nichts sagen, als daß ich dazu nicht abgeneigt bin und jetzt nur bei Ihnen anfragen möchte, ob Sie mir dabei behülflich sein wollen, und zwar zuerst, ob Sie mir Ihre Motette Der Mensch lebt und bestehet, wovon mir die musikalische Zeitung Nr. 27 Nachricht gibt, gefällig mittheilen und noch einiges Andre in feierlichem Stile entweder componiren oder componirte Musikstücke, deren Charakter ich Ihnen angeben würde, zu Unterlegung schicklicher Worte aussuchen und überlassen wollten. Sobald ich hierüber Ihre nähere Gesinnung weiß, so erfahren Sie das Weitere.

. . . .

. . . Wäre es nicht möglich, daß Sie Ende Juli nach Lauchstädt kämen, um daselbst jene oben gedachte Arbeit einzuleiten und ausführen zu helfen? Bedenken Sie das und sprechen mir nur von der Möglichkeit, die Mittel wollen wir alsdann auch schon bedenken.[2]

An Zelter. — Br. 19, 8, 7—9, 7. 21—26.

---

[1] Vgl. Nr. 3851.

[2] — *Juni 8—11,* Zelter an Goethe: Zweifelt, ob von dem Übersendeten (vgl. 172, 28—30) etwas für den Zweck zu brauchen sei; „ich will mich zusammennehmen und leisten, was ich kann" (G.-Zelter 1, 167 f. 170 f.); vgl. Nr. 3853.

Juni 19, Weimar. **3853**

Für die baldige Übersendung der erbetenen Musik[1] sei Ihnen der beste Dank gesagt. Ich will suchen, sie bald möglichst, so gut es immer gehen will, zu hören. Übrigens bin ich mit Ihnen überzeugt, daß man bei dieser Gelegenheit nicht flicken, sondern etwas aus dem Ganzen schneiden sollte. Ich habe nur leider nie das Glück gehabt, neben mir einen tüchtigen Tonkünstler zu besitzen, mit dem ich gemeinschaftlich gearbeitet hätte; und daher habe ich mich immer in solchen Fällen an das Stoppeln und Zusammensetzen halten müssen, und so schwebte mir das auch bei der gegenwärtigen Gelegenheit wieder vor.

Sie sollen aber nun bald möglichst wenigstens zuerst mein Schema erfahren und mir Ihre Gedanken darüber eröffnen. Sowohl Vorsatz aber als Arbeit bleibt unter uns, bis wir fertig sind und getrost auftreten können.

. . . .

Iffland hat auf jede Weise Recht,[2] den pathologischen Antheil des Publicums für seine Zwecke zu benutzen. Wenn die Deutschen nicht real gerührt sind, so sind sie ideal schwer zu rühren. Setzt er seine Reihe der Vorstellungen durch, und führt er sie am Ende zu einer tüchtigen Benefiz-Vorstellung für die hinterlassenen Kinder, so soll er gerühmt werden.

Das Frankfurter *Absurdum*[3] lege ich bei. Man setzt in die Zeitung: er [Schiller] sei nicht reich gestorben, habe vier Kinder hinterlassen, und gewährt dem lieben

---

[1] Außer der 171, 16f. genannten Motette hatte Zelter den Anfang seines Mai 21 zu Schillers Andenken in der Singakademie zu Berlin aufgeführten ‚Requiem' übersandt.

[2] Mit der Aufführung Schillerscher Dramen zu des Dichters Gedächtniß.

[3] Nr. 92 des Frankfurter Journals von Juni 10, worin es in Bezug auf die Gedächtnißfeier im Theater heißt: „Die Würde des Gegenstandes erheischt einen freien Eintritt" (vgl. Br. 19, 494); vgl. auch den 170, 9—11 genannten Aufsatz S. 277.

[Juni 19, Weimar.] [3853]

Publicum einen freien Eintritt zu einer Todtenfeier! Pfaffen und Mönche wissen die Todtenfeier ihrer Heiligen besser zum Vortheil der Lebenden zu benutzen. Das tiefe Gefühl des Verlustes gehört den Freunden als ein Vorrecht. Die Herren Frankfurter, die sonst nichts als das Geld zu schätzen wissen, hätten besser gethan, ihren Antheil *realiter* auszudrucken, da sie, unter uns gesagt, dem lebenden Trefflichen, der es sich sauer genug werden ließ, niemals ein Manuscript honorirt haben, sondern immer warteten, bis sie das gedruckte Stück für 12 Groschen haben konnten. Verzeihen Sie mir, daß ich so weitläuftig bin. Ich könnte es noch mehr sein, wenn ich sagen wollte, was über diesen Gegenstand alles zu sagen ist.[1]

An Zelter. — Br. 19, 18, 20—19, 12. 25—20, 21.

[Juli 6, Lauchstädt.] — s. Nr. 2213 (3, 64). 3853a

Juli 22, Lauchstädt. — s. 3, 64, 7f. 3854

Juli 22, Lauchstädt. 3855

Ich wollte, Sie hätten Lust und Muth, wenn Sie Gegenwärtiges erhalten, sich aufzumachen und nach Lauchstädt zu kommen. ... Mit Hin- und Wiederschreiben ist nichts gethan. Ich bleibe wohl noch drei Wochen, doch müßten Sie bald kommen, daß auch etwas geschehen könnte.[2] Nicht mehr! Die Antwort hoffentlich aus Ihrem Munde.

An Zelter. — Br. 19, 27, 19—21. 24—28, 4.

August 4, Lauchstädt. 3856

Sodann[3] hoffe ich, das andre Gedicht [‚Schillers Todtenfeier‘], wenigstens ein Schema, zu senden, das alsdann

---

[1] — *Juli 2,* Zelter an Goethe in zwei Briefen: erwartet baldigst das Schema (G.-Zelter 1, 175).

[2] An der für Schiller geplanten Todtenfeier; vgl. 172, 14—17.

[3] Im Vorhergehenden bittet Goethe Zeltern um einige Musik für die theatralische Aufführung von Schillers ‚Lied von der Glocke‘. Seines zur Zeit schon fertigen ‚Epilogs‘ (vgl. Nr. 3964) gedenkt er bei dieser Gelegenheit nicht.

[August 4, Lauchstädt.] [3856]

zum 10. November, zur Feier des Geburtstags unseres Freundes, könnte gegeben werden. Mehreres nächstens.[1]

An Zelter. — Br. 19, 31, 7—10.

August 28, Lauchstädt. 3857

Ich habe vorgezogen, meinen Geburtstag hier im Stillen zu begehen, um mich bald möglichst zu einigen Arbeiten zu sammeln.

An seine Frau. — Br. 19, 46, 11—13.

August 29, Lauchstädt. 3858 1

Übrigens mag es ganz zweckmäßig sein, bis die poetische Stimmung eintritt, sich im Reiche der Ideen aufzuhalten.[2]

An F. A. Wolf. — Br. 19, 52, 8—10.

August 30, Lauchstädt. 3859 11

In Hoffnung, selbst thätig zu sein, habe ich gar keine Bücher mitgenommen; da sich aber der Genius, wie ich merke, erwarten läßt, so bitte ich um einige unterhaltende Bücher, besonders um Reise- und Lebensbeschreibungen. . . .[3] 20

An F. A. Wolf. — Br. 19, 53, 5—9.

September 1, Lauchstädt. 3860

Hier bin ich nun wieder ganz allein, . . und suche das unter uns Verabredete nach und nach hervorzulocken. 25

---

[1] — *August 5:* Riemer an Frommann: „Auf den Sonnabend [August 10] wird Schillers ‚Glocke' gegeben, d. h. dramatisch aufgeführt. . . . und (dieß unter uns) in der Folge bei einer andern Gelegenheit, die sich bald ereignet [November 10, Schillers Geburtstag] ein anderes eigenes Stück zu Schillers Ehrengedächtniß" (Riemer-Frommann S. 73f.). 30

— *August 10—12:* Zelter besucht Goethen in Lauchstädt, Verhandlungen wegen ‚Schillers Todtenfeier', Goethe schreibt für Zeltern das 170, 2—6 genannte Schema nieder; vgl. Nr. 3860.

— Sachlich gehört in diese Zeit: 3, 112, 10—14. 35

[2] Beschäftigung mit Plotinos; vgl. 175, 2f. und GJ. 27, 35. 78.

— *August 29:* F. A. Wolf an Goethe (GJ. 27, 35).

[3] — *September 1:* F. A. Wolf an Goethe (GJ. 27, 36).

[September 1, Lauchstädt.] [3860]

Zu diesem Zwecke dienet wohl ein altes Werk,[1] das mir fast zufällig in die Hände gekommen ist. . . . Schreiben und schicken Sie bald nach Weimar!

5 An Zelter. — Br. 19, 54, 5. 8—11. 17.

][September 1? Lauchstädt.] 3861

Der Keim jener unternommnen Arbeit fängt an zu quellen und sich zu ramificiren, diese ersten organischen Operationen deuten aber schon auf ein weitläufiges

10 Werk. Wir müssen erwarten, was die innere — — — — — bietet.

An F. A. Wolf. — Br. 19, 57, 15—19.

September 5, Lauchstädt. 3862

Das Schema zu meiner Arbeit ist recht umständlich

15 ausgedacht, zur Ausführung wollte sich die Quelle nicht eröffnen.[2]

An F. A. Wolf. — Br. 19, 59, 28—60, 2.

? November 18, Weimar. 3863

Am 9. November, als am Tage, an welchem wir

20 Schillers auch auf unserm Theater gedenken wollten,[3] nahmen des russischen Kaisers Majestät bei uns mit ‚Wallensteins Lager' vorlieb. Sobald Sie uns Ihre Arbeit freundlich zusenden, soll das Versäumte nachgeholt werden.[4]

25 An Zelter. — Br. 19, 74, 24—75, 4.

---

[1] Plotinos; vgl. Nr. 3858.

[2] — *September 10:* F. A. Wolf an Goethe (GJ. 27, 37).
— *October 12:* Vgl. Nr. 3967, die sich nach dem Register Br. 30, 205 und nach Morris 1, 340 auf den Plan (II) zu ‚Schillers
30 Todtenfeier' beziehen soll.

[3] Möglicher Weise denkt Goethe hierbei auch seines verkürzten Planes (vgl. 176, 6f.), während Z. 22—24 sich wohl nur auf die Aufführung des ‚Liedes von der Glocke' mit Musik von Zelter bezieht (vgl. 176, 6f.).

35 [4] Wenn Goethe am Schluß des Briefes schreibt: „Von dem, was ich sonst im Stillen thue und treibe, sollen Ihnen die Resultate auch zunächst einige Freude machen" (Br. 19, 75, 16—18), so

1806.

[1]Januar 5, Weimar. 3864

Meine schönen Lauchstädter Vorsätze sind freilich sehr in's Stocken und Stecken geraten, woran der musicalische Freund [Zelter] wohl die größte Schuld hat. Ich habe die ‚Glocke' hier noch nicht einmal aufgeführt, geschweige jenes Besprochene.[2] Vielleicht gelingt es für Lauchstädt: denn es ist wohl billig, das Andenken eines solches Freundes mehr als einmal zu feiern.[3] 10

An F. A. Wolf. — Br. 19, 92, 12—19.

1820.

Mai [nach 12], Karlsbad. 3865

. . zu mir [v. Conta] sagte er im Mai 1820 in Karlsbad: „Man hat mich getadelt, daß ich nichts gethan habe, 15

---

bezieht sich das wohl auf die Arbeiten für die Ausgabe der Werke Cotta[1]; Beziehung auf ‚Schillers T.', die im Register Br. 30, 205 (mit ?) vermuthet wird, scheint mir schon durch das Wort „sonst" ausgeschlossen.

[1] — *Januar 1:* F. A. Wolf an Goethe (GJ. 27, 40). 20

[2] Vgl. Nr. 3863.

[3] — *1808 October 27,* Zelter an David Friedländer: „Unterdessen sende ich das anfolgende Blatt [die 170, 2—6 genannte Handschrift]. Es enthält eine Anordnung zu einer Gedächtnißfeier für den Freund Schiller . . Goethe schrieb dieß Blatt vor drei 25 Jahren in Lauchstädt [vgl. 174, 32—34], in meiner Gegenwart, als eine bloße Notiz für mich, indem ich zu diesem Werke den musicalischen Theil besorgen sollte.

Ich hatte mich schon in die Arbeit hineingethan. Was Goethe gemacht hatte, weiß ich nicht, doch dieser ward recht gefährlich krank [?]. 30

Das Vaterland, welches (beiher gesagt) in dem Stücke eine große breite Figur geben sollte, kam endlich dahin, wo es eben ist; es mußte . . von Katz' und Hunden fressen sehen, was es seinen Helden und seinen Weisen nicht hatte gönnen wollen; 35 so zerschlug sich die Sache, die nun wohl, wenigstens auf diese Art, nicht in Erfüllung gehen wird" (an dem 170, 9—11 genannten Ort S. 278).

[Mai [nach 12], Karlsbad.] [3865]

um Schillers Tod zu feiern. Was sollte ich denn thun?" — und mit verstärkter Stimme fügte er hinzu: „Ich war vernichtet".[1]

Mit v. Conta. — G.-Conta S. 240 (aus einem Briefe Contas an? geschrieben bald nach Goethes Tode).

1825.

][Juni 2, Weimar.] — s. 3, 112, 10—14. 3866

[1] Nach einer andern Niederschrift Contas lauteten die Worte: „Man hat mich vielfältig getadelt, daß ich nicht auf unserm Theater, wie es anderwärts geschah, eine Todtenfeier veranstaltete. Wie konnte ich das? ich war ja vernichtet!" (G.-Conta S. 232.)





Selima.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

1767.

Mai 11, Leipzig. — s. Nr. 73 (1, 52). 3866a 5
October 12, Leipzig. — s. Nr. 74 (1, 53). 3867

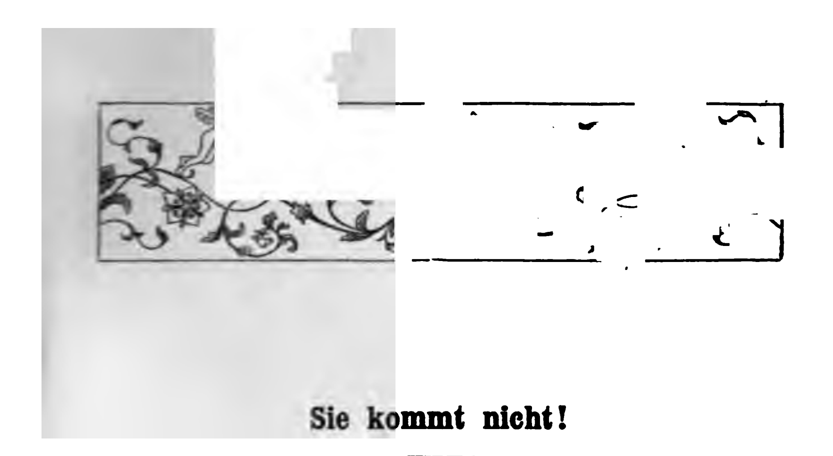
1809.

][Nach October 10, ?] — s. Nr. 75 (1, 53). 3867a

1812.

][März, April, Weimar, Jena, oder Mai, Juni, Karlsbad.] — s. Nr. 76 (1, 53). 3867b 10





Sie kommt nicht!

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

[1]1808.

5 [August ? Karlsbad.] 3868

‚Sie kommt nicht'.[2]

Notizcalender von 1808. — Tgb. 3, 422.

1816.

][? ? ?][3] 3869

10 [Zu 1775.] ... [Lilis] Geburtstag. Dorthin gehöriges Gedicht. ...

... Vereiteltes Geburtstagsfest in Offenbach. Durch einen glücklichen Einfall wieder hergestellt. ...

... Geburtstag, vorbereitet in Offenbach. Schilderung 15 der Theilnehmenden. Nachricht, Abends vorher, sie komme nicht. Drama mit diesem Titel. Ich folge dem Gedicht. Es trifft ein. Man lacht, man tröstet sich; man lebt in Hoffnung.[4]

Schemata zu ‚Dichtung und Wahrheit' Buch 17. — W. 29, 20 209, 15f. 212, 37f. 216, 16—20.

---

[1] — *1775:* Sachlich gehört hierher Nr. 3869. 3870.

[2] Eigenhändiger Vermerk Goethes auf dem Titelblatt des Monats August in einem Notizcalender von 1808; vgl. Epos Nr. 1478 (2, 897).

25 [3] Vgl. 1, 142, 27—30.

[4] Hierzu hat Goethe am Rande bemerkt: „Ist ausgeführt"; vgl. die Ausführung Nr. 3870.

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 1, 146, 12—15. 3869a

1821.

][October 26, Jena.] 3870

[Zu 1775 April Ende oder Mai Anfang.] Nun .. wird man erwarten, daß Lilis Geburtstag, welcher den 23. Juni 1775 sich zum siebenzehnten Mal wiederholte, besonders sollte gefeiert werden.[1] Sie hatte versprochen, am Mittag nach Offenbach zu kommen, und ich muß gestehen, daß die Freunde mit glücklicher Übereinkunft von diesem Feste alle herkömmlichen Verzierungsphrasen abgelehnt und sich nur allein mit Herzlichkeiten, die ihrer würdig wären, zu Empfang und Unterhaltung vorbereitet hatten.

Mit solchen angenehmen Pflichten beschäftigt, sah ich die Sonne untergehen, die einen folgenden heitern Tag verkündigte und unserm Fest ihre frohe glänzende Gegenwart versprach, als Lilis Bruder George, der sich nicht verstellen konnte, ziemlich ungebärdig in's Zimmer trat und ohne Schonung zu erkennen gab, daß unser morgendes Fest gestört sei; er wisse selbst weder wie noch wodurch; aber die Schwester lasse sagen, daß es ihr völlig unmöglich sei, morgen Mittag nach Offenbach zu kommen und an dem ihr zugedachten Feste Theil zu nehmen; erst gegen Abend hoffe sie ihre Ankunft bewirken zu können. Nun fühle und wisse sie recht gut, wie unangenehm es mir und unsern Freunden fallen müsse, bitte mich aber so herzlich dringend, als sie könne, etwas zu erfinden, wodurch das Unangenehme dieser Nachricht, die sie mir überlasse hinaus zu melden, gemildert, ja versöhnt werde; sie wolle mir's zum allerbesten danken.

---

[1] Da Goethe an diesem Tage nicht in Frankfurt, sondern in der Schweiz war, muß 181, 21 ein anderes Datum gestanden, die Feier und Goethes Dichtung eine andere Veranlassung gehabt haben; vgl. G. v. Loeper in WH. 23, 163f., Düntzer: Frauenbilder S. 287f. und R. M. Meyer in Cotta JA. 25, 290.

][October 28, Jena.] (3870)

Ich schwieg einen Augenblick, hatte mich auch sogleich gefaßt und wie durch himmlische Eingebung gefunden, was zu thun war. Eile, rief ich, George!
5 sag' ihr, sie solle sich ganz beruhigen, möglich machen, daß sie gegen Abend komme; ich verspräche: gerade dieses Unheil solle zum Fest werden! Der Knabe war neugierig und wünschte zu wissen wie? dieß wurde ihm standhaft verweigert, ob er gleich alle Künste und
10 Gewalt zu Hülfe rief, die ein Bruder unserer Geliebten auszuüben sich anmaßt.

Kaum war er weg, so ging ich mit sonderbarer Selbstgefälligkeit in meiner Stube auf und ab, und mit dem frohen freien Gefühl, daß hier Gelegenheit sei, mich als
15 ihren Diener auf eine glänzende Weise zu zeigen, heftete ich mehrere Bogen mit schöner Seide, wie es dem Gelegenheitsgedicht ziemt, zusammen und eilte, den Titel zu schreiben:

„Sie kommt nicht!"

20 „ein jammervolles Familienstück, welches, geklagt sei es Gott, den 23. Juni 1775[1] in Offenbach am Main auf das allernatürlichste wird aufgeführt werden. Die Handlung dauert vom Morgen bis auf'n Abend."

Da von diesem Scherze weder Concept noch Abschrift
25 vorhanden, habe ich mich oft darnach erkundigt, aber nie etwas davon wieder erfahren können; ich muß daher es wieder auf's neue zusammendichten, welches im Allgemeinen nicht schwer fällt.

Der Schauplatz ist d'Orvilles Haus und Garten in
30 Offenbach; die Handlung eröffnet sich durch die Domestiken, wobei jedes genau seine Rolle spielt und die Anstalten zum Fest vollkommen deutlich werden. Die Kinder mischen sich drein, nach dem Leben gebildet; dann der Herr, die Frau mit eigenthümlichen Thätig-

35 [1] Vgl. 180, 32—36.

][October 26, Jena.] [3870]

keiten und Einwirkungen; dann kommt, indem alles sich in einer gewissen hastigen Geschäftigkeit durch einander treibt, der unermüdliche Nachbar Componist Hans André; er setzt sich an den Flügel und ruft alles zusammen, sein eben fertig gewordenes Festlied anzuhören und durchzuprobiren. Das ganze Haus zieht er heran, aber alles macht sich wieder fort, dringenden Geschäften nachzugehen; eins wird vom andern abgerufen, eins bedarf des andern, und die Dazwischenkunft des Gärtners macht aufmerksam auf die Garten- und Wasser-Scenen; Kränze, Banderolen mit Inschriften zierlichster Art, nichts ist vergessen.

Als man sich nun eben um die erfreulichsten Gegenstände versammelt, tritt ein Bote herein, der, als eine Art von lustigem Hin- und Wiederträger, berechtigt war, auch eine Charakterrolle mitzuspielen, und der durch manches allzu gute Trinkgeld wohl ungefähr merken konnte, was für Verhältnisse obwalteten. Er thut sich auf sein Packet etwas zu Gute, hofft ein Glas Wein und Semmelbrod, und übergibt nun, nach einigem schalkhaftem Weigern, die Depesche. Dem Hausherrn sinken die Arme, die Papiere fallen zu Boden, er ruft: Laßt mich zum Tisch! laßt mich zur Commode, damit ich nur streichen kann.

Das geistreiche Zusammensein lebelustiger Menschen zeichnet sich vor allem aus durch eine Sprach- und Gebärden-Symbolik. Es entsteht eine Art Gauneridiom, welches, indem es die Eingeweihten höchst glücklich macht, den Fremden unbemerkt bleibt oder, bemerkt, verdrießlich wird.

Es gehörte zu Lilis anmuthigsten Eigenheiten eine, die hier durch Wort und Gebärde als Streichen ausgedrückt ist, und welche Statt fand, wenn etwas Anstößiges gesagt oder gesprochen wurde, besonders indem man bei Tische saß oder in der Nähe von einer Fläche sich befand.

][October 26, Jena.] **[3870]**

Es hatte dieses seinen Ursprung von einer unendlich lieblichen Unart, die sie einmal begangen, als ein Fremder, bei Tafel neben ihr sitzend, etwas Unziemliches vorbrachte. Ohne das holde Gesicht zu verändern, strich sie mit ihrer rechten Hand gar lieblich über das Tischtuch weg und schob alles, was sie mit dieser sanften Bewegung erreichte, gelassen auf den Boden. Ich weiß nicht was alles, Messer, Gabel, Brod, Salzfaß, auch etwas zum Gebrauch ihres Nachbars gehörig: es war jedermann erschreckt; die Bedienten liefen zu, niemand wußte, was das heißen sollte, als die Umsichtigen, die sich erfreuten, daß sie eine Unschicklichkeit auf eine so zierliche Weise erwidert und ausgelöscht.

Hier war nun also ein Symbol gefunden für das Ablehnen eines Widerwärtigen, was doch manchmal in tüchtiger, braver, schätzenswerther, wohlgesinnter, aber nicht durch und durch gebildeter Gesellschaft vorzukommen pflegt. Die Bewegung mit der rechten Hand als ablehnend erlaubten wir uns alle; das wirkliche Streichen der Gegenstände hatte sie selbst in der Folge sich nur mäßig und mit Geschmack erlaubt.

Wenn der Dichter nun also dem Hausherrn diese Begierde zu streichen, eine uns zur Natur gewordene Gewohnheit, als Mimik aufgibt, so sieht man das Bedeutende, das Effectvolle; denn indem er alles von allen Flächen herunter zu streichen droht, so hält ihn alles ab; man sucht ihn zu beruhigen, bis er sich endlich ganz ermattet in den Sessel wirft.

„Was ist begegnet?“ ruft man aus. „Ist sie krank? Ist jemand gestorben?“ Les't! les't! ruft d'Orville, dort liegt's auf der Erde. Die Depesche wird aufgehoben, man lies't, man ruft: „S i e k o m m t n i c h t!“

Der große Schreck hatte auf einen größern vorbereitet; — aber sie war doch wohl! — es war ihr nichts be-

gegnet! Niemand von der Familie hatte Schaden genommen; Hoffnung blieb auf den Abend.

André, der indessen immerfort musicirt hatte, kam doch endlich auch herbei gelaufen, tröstete und suchte 5 sich zu trösten. Pfarrer Ewald und seine Gattin[1] traten gleichfalls charakteristisch ein, mit Verdruß und Verstand, mit unwilligem Entbehren und gemäßigtem Zurechtlegen. Alles ging aber noch bunt durch einander, bis der musterhaft ruhige Onkel Bernard endlich herankommt, 10 ein gutes Frühstück, ein löblich Mittagsfest erwartend, und der Einzige ist, der die Sache aus dem rechten Gesichtspuncte ansieht, beschwichtigende, vernünftige Reden äußert und alles in's Gleiche bringt, völlig wie in der griechischen Tragödie ein Gott die Verworren- 15 heiten der größten Helden mit wenigen Worten aufzulösen weiß.

Dieß alles ward während eines Theiles der Nacht mit laufender Feder niedergeschrieben und einem Boten übergeben, der am nächsten Morgen Punct zehn Uhr mit 20 der Depesche in Offenbach einzutreffen unterrichtet war.[2]

Den hellsten Morgen erblickend wacht' ich auf, mit Vorsatz und Einrichtung, genau Mittags gleichfalls in Offenbach anzulangen.

Ich ward empfangen mit dem wunderlichsten Charivari 25 von Entgegnungen; das gestörte Fest verlautete kaum; sie schalten und schimpften, daß ich sie so gut getroffen hätte. Die Dienerschaft war zufrieden, mit der Herrschaft auf gleichem Theater aufgetreten zu sein; nur die Kinder, als die entschiedensten unbestechbarsten 30 Realisten, versicherten hartnäckig: so hätten sie nicht

---

[1] Vielmehr Braut; die Hochzeit fand erst im September 1775 Statt.

[2] Dieser Absatz lautete ursprünglich: „Der Bote war schon bestellt, der seine Rolle dießmal und doppelt zu spielen hatte, alles war fertig, die Nacht war Null, und er sollte genau Morgens 35 um 10 Uhr eintreffen“ (W. 29, 221).

][October 26, Jena.] [3870]

gesprochen, und es sei überhaupt alles ganz anders gewesen, als wie es hier geschrieben stünde. Ich beschwichtigte sie mit einigen Vorgaben des Nachtisches, 5 und sie hatten mich wie immer lieb. Ein fröhliches Mittagsmahl, eine Mäßigung aller Feierlichkeiten gab uns die Stimmung, Lili ohne Prunk, aber vielleicht um desto lieblicher zu empfangen. Sie kam und ward von heitern, ja lustigen Gesichtern bewillkommt, beinah 10 betroffen, daß ihr Außenbleiben so viel Heiterkeit erlaube. Man erzählte ihr alles, man trug ihr alles vor, und sie, nach ihrer lieben und süßen Art, dankte mir, wie sie allein nur konnte.

Dichtung und Wahrheit Theil 4 Buch 17. — W. 29, 49, 15 24—56, 2.

October 26, Jena. 3871

Nachmittag am vierten Band [Dichtung und Wahrheit]. . . . Dictirt Lilis Geburtstag [Nr. 3870].[1]

Tgb. 8, 129, 3. 5f.

20 **1823.**

][Juli zwischen 5 und 11, Marienbad.] 3872

[Zu 1821.] Sonderbar genug ergriff mich im Vorübergehen der Trieb, am vierten Bande von ‚Wahrheit und Dichtung' zu arbeiten; . . Besonders ward ein angenehmes 25 Abenteuer von Lilis Geburtstag mit Neigung hervorgehoben,[2] . .

Tag- und Jahres-Hefte, 1821. — W. 36, 188, 11—13. 15—17.

---

[1] Vgl. die sachlich hierher gehörige Nr. 3872.

[2] Eine Handschrift hat statt dessen: „Das Abenteuer von Lilis 30 Geburtstag ward geschrieben". Vgl. Nr. 3870. 3871.





Sokrates.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

[1]1771.

][Ende des Jahres, Frankfurt.] 3873

. . . . [Nr. 2112 (3, 25 f.).]

Jetzo studir' ich Leben und Tod eines andern Helden, und dialogisir's in meinem Gehirn. Noch ist's nur dunkle Ahndung. Den Sokrates, den philosophischen Heldengeist, die „Eroberungswuth aller Lügen und Laster, besonders derer, die keine scheinen wollen", oder vielmehr den göttlichen Beruf zum Lehrer der Menschen, die

---

[1] — *Vor 1765 Herbst:* Für die Zeit vor Goethes Übersiedelung nach Leipzig ist folgende Stelle aus ‚Dichtung und Wahrheit' Buch 6 beachtenswerth: „Sokrates galt mir für einen trefflichen weisen Mann, der wohl, im Leben und Tod, sich mit Christo vergleichen lasse. Seine Schüler hingegen schienen mir große Ähnlichkeit mit den Aposteln zu haben, die sich nach des Meisters Tode sogleich entzweiten und offenbar jeder nur eine beschränkte Sinnesart für das Rechte erkannte" (W. 27, 12, 10—16). Vgl. auch die Stelle über Sokrates in den *Labores juveniles*, WH. 21, 239.

– *1770 oder 1771 1. Hälfte:* In der zweiten Hälfte des 1, 71, 5—9 genannten Notizenheftes (‚Ephemerides') findet sich ein Auszug aus Moses Mendelssohns ‚Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele' (1767 erschienen) mit vergleichenden Bemerkungen über Platons ‚Phädon' (Briefe und Aufsätze S. 89—94. W. 37, 102, 4—106, 28).

][Ende des Jahres, Frankfurt.] [3873]

εξουσιαν des μετανοειτε,[1] die Menge, die gafft, die Wenigen, denen Ohren sind zu hören, das pharisäische Philisterthum der Meliten und Anyten,[2] die Ursache nicht, die Verhältnisse nur der Gravitation und endlichen Übergewichts der Nichtswürdigkeit. Ich brauche Zeit, das zum Gefühl zu entwickeln. Und dann weiß ich doch nicht, ob ich von der Seite mit Aesopen und Lafontaine verwandt bin, wo sie nach Hamann mit dem Genius des Sokrates sympathisiren; ob ich mich von dem Dienste des Götzenbildes, das Plato bemalt und verguldet, dem Xenophon räuchert, zu der wahren Religion hinaufschwingen kann, der statt des Heiligen ein großer Mensch erscheint, den ich nur mit Liebenthusiasmus an meine Brust drücke, und rufe: Mein Freund und mein Bruder! Und das mit Zuversicht zu einem großen Menschen sagen zu dürfen! — Wär' ich einen Tag und eine Nacht Alkibiades, und dann wollt' ich sterben! —

An Herder. — Br. 2, 11, 15—12, 10.

1772.

][Juli Mitte, Wetzlar.] 3874

Seit ich nichts von Euch gehört habe, sind die Griechen mein einzig Studium. Zuerst schränkt' ich mich auf den Homer ein, dann um den Sokrates forscht' ich in Xenophon und Plato. Da gingen mir die Augen über meine Unwürdigkeit erst auf, . .

An Herder. — Br. 2, 16, 13—17.

1813.

][Mai 19. Teplitz.] — s. 3, 89, 4—11. 3874a

[1] Vgl. Evangelium Matthäi 3, 2.

[2] Melitos und Anytos, die gegen Sokrates die Anklage erhoben.



La Sposa rapita.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

1766.

September 27, Leipzig. 3875 5

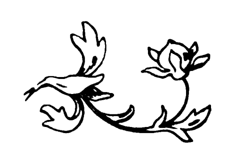
Il y avoit un temps, ou je me melois à lire et à ecrire de l'italien, j'avois quelque connoissance de cette langue,[1] j'appris bien de paroles, un petit peu de la syntaxe, et rien de plus. Malgrè cela, je chiffonnois tantot une lettre, tantot un air. J'avois composé l'opera 10 comique ‚La Sposa rapita', et bien d'autres choses. Mais . . . je brulai mes papiers . . .[2]

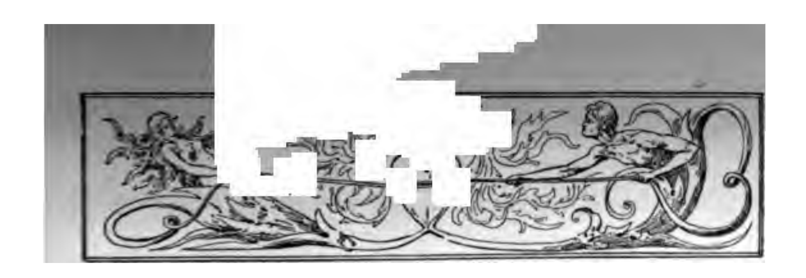
An seine Schwester. — Br. 1, 68, 7—18.

---

[1] Vgl. Dichtung und Wahrheit Buch 1 (W. 26, 46, 24—47, 2).

[2] Vgl. E. Mentzel in der ‚Festschrift zu Goethes 150. Geburtstags- 15 feier dargebracht vom Freien Deutschen Hochstift', Frankfurt a. M. 1899, S. 157.





Stella.

I. Erste Fassung: als „Schauspiel für Liebende".

Handschriften: 1. Das Ganze, von der Hand Philipp Seidels, mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes; von diesem an F. H. 5 Jacobi geschenkt (vgl. 192, 22f.). Im Besitz der Königlichen Hof- und Staats-Bibliothek zu München.

2. Eine Stelle aus Act I, eigenhändig, in dem 3, 158, 21f. genannten Notizheft aus der Zeit des ersten römischen Aufenthaltes; nur die Worte „Meine Tochter" bis „sonst geht's 10 nicht" (W. 11, 132, 18—28) sind zu entziffern; vgl. W. 32, 435, sowie unten Nr. 3898. 3900 und 3, 183, 10—12.

Erster Druck: 1776, unter dem Titel ‚Stella Ein Schauspiel für Liebende in fünf Akten von J. W. Göthe. Berlin 1776. bey August Mylius, Buchhändler in der Brüderstraße'.

15 (Das unter Nr. 3888 genannte Exemplar befindet sich in der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar.)

Von den drei Nachdrucken in Himburgs Ausgaben von ‚J. W. Goethens Schriften' diente der dritte, in der 3. Auflage von 1779, als Vorlage für Druck 2 (vgl. Bernays 20 S. 38—42).

Zweiter Druck: 1787, Schriften 4, 1—102, unter dem Titel ‚Stella. Ein Schauspiel für Liebende'.

Das dem Bande zugehörige Titelkupfer, unterzeichnet „Mechau del. Geyser sc.", stellt eine Scene aus Act IV dar: 25 Stella und Fernando im Garten, sie sucht ihn, der im Begriff ist zu entfliehen, mit Gewalt zu halten; auf der Kupfer-Vignette des Titelblattes, unterzeichnet „D. Chodowicki del. F. Grögory sc.", ist die Schlußgruppe dargestellt: Fernando und Stella umarmen einander, hinter ihnen, nur wenig sicht-30 bar, Cäcilie, beide zugleich umarmend (ist die stark komische Wirkung dieser Darstellung vom Künstler beabsichtigt?).

Dritter Druck: 1807, Werke Cotta[1] 5, 307—374; Titel wie in Druck 2.

[I. Erste Fassung: als „Schauspiel für Liebende".]

Weimarer Ausgabe: 1892, W. 11, 407—416, in die „Lesarten" aufgelöst.

II. Zweite Fassung: als Trauerspiel.

Handschriften: sind nicht bekannt. 5

Erster Druck: 1816, Werke Cotta[2] 6, 307—379, unter dem Titel: ‚Stella. Ein Trauerspiel'.

Zweiter Druck: 1827, Werke Cotta[3] 10, 125—196; Titel wie in Druck 1.

Weimarer Ausgabe: 1892, W. 11, 125—196 und 406—416; wegen 10 der Stellung vgl. 1, 98, 25—29. — Vgl. GJ. 13, 265f.

Übersicht der Aufführungen (Fassung II) unter Goethes Theater-Leitung:

1. 1806 Januar 15 in Weimar.
2. „ Mai 24 in Weimar.
3. „ August 4 in Lauchstädt.
4. 1807 Januar 5 in Weimar.
5. „ Januar 29 in Weimar.
6. „ Juni 12 in Leipzig.
7. „ Juli 18 in Lauchstädt.
8. [1807] August 24 in Leipzig.
9. „ December 16 in Weimar. 15
10. 1808 Februar 20 in Weimar.
11. „ Juli 18 in Lauchstädt.
12. „ October 26 in Weimar.
13. 1810 März 14 in Weimar.
14. 1815 Januar 4 in Weimar. 20

1774.

? December 11. 12, Frankfurt, oder 13. 14, Mainz. — s. 3, 42, 5f. 3875a

? December 23, Frankfurt. — s. Nr. 351 (1, 198). 3875b

1775. 25

? Januar 13, Frankfurt. — s. 2, 17, 9f. 3875c

?][Februar zwischen 10 und 12, Frankfurt.] — s. 1, 413, 8—11. 3875d

Februar 13, Frankfurt. 3876

.. nun gibt's noch einen [Goethe], .. der immer in 30 sich lebend, strebend und arbeitend, bald die unschuldigen Gefühle der Jugend in kleinen Gedichten, das kräftige Gewürze des Lebens in mancherlei Dramas,[1] ..

---

[1] Außer an ‚Stella' ist etwa an ‚Erwin und Elmire' und ‚Faust' zu denken; vgl. 191, 21f. 35

— Philipp Seidels ‚Buch meines Lebens': „1775. ... Goethe dichtet die ‚Stella', die er mir dictirt" (W. 38, 420).

[Februar 13, Fr 76]

nach seiner Maße aus: sucht, weder rechts noch links fragt: was von dem gehalten werde, was er machte? weil er arbeitend immer gleich eine Stufe höher steigt, . .

An d. Gräfin Auguste zu Stolberg. — Br. 2, 233, 16. 20—23. 234, 1—4.

Februar 17, Frankfurt. — s. Nr. 749 (1, 414). 3876a

][März 5, Frankfurt.] 3877

Morgen oder übermorgen gewiß kommt ‚Stella', . .[1]

An Johanna Fahlmer. — Br. 2, 239, 10f.

][März 6, Frankfurt.] 3878

Hier sind die ersten Bogen der ‚Stella'. Wenn es Sie unterhält, so schreiben Sie sie ab, Fritzen [Jacobi] wird dieß Stück von Ihrer Hand gewiß zehnmal lieber.[2]

Zu promeniren ist heut nichts, doch komm' ich ein wenig und lese die Folge.

An Johanna Fahlmer. — Br. 2, 239, 20—240, 4.

März [7, Offenbach.] 3879

Heut war der Tag wunderbar. Habe gezeichnet — eine Scene[3] geschrieben. O wenn ich jetzt nicht Dramas[4] schriebe, ich ging' zu Grund. Bald schick' ich Ihnen eins geschrieben — Könnt' ich gegen Ihnen über sitzen und es selbst in Ihr Herz würken, — Liebe, nur daß es Ihnen nicht aus Händen kommt. Ich mag das nicht drucken lassen, denn ich will, wenn Gott will, künftig meine Frauen und Kinder in ein Eckelchen begraben oder etabliren, ohne es dem Publico auf die Nase zu hängen. Ich bin das Ausgraben und Seciren meines armen Werthers so satt. [— Epos 2, 523, 10—524, 8.]

An d. Gräfin Auguste zu Stolberg. — Br. 2, 242, 6—16.

— Sachlich gehört in die Zeit der Entstehung: 1, 143, 16f. 146, 8—10.

[1] Die Handschrift; vgl. Nr. 3878.

[2] Vgl. 192, 10f.

[3] An ‚Stella', vgl. 2, 18, 18—21.

[4] Neben ‚Stella' ist an ‚Erwin und Elmire' und ‚Faust' zu denken.

][März zwischen 10 und 19, Offenbach.] 3880

Liebe Tante, ich wußte, was ‚Stella‘ Ihrem Herzen sein würde. Ich bin müde, über das Schicksal unsres Geschlechts von Menschen zu klagen; aber ich will sie darstellen, sie sollen sich erkennen, wo möglich, wie 5 ich sie erkannt habe, und sollen wo nicht beruhigter, doch stärker in der Unruhe sein.

... Haben Sie das Verlangen zum fünften Act überwunden? Ich wollt', Sie hätten einen dazu gemacht. Adieu. ‚Stella‘ ist schon Ihre, wird durch das Schreiben[1] 10 immer Ihrer, was wird Fritz [Jacobi] eine Freude haben!

An Johanna Fahlmer. — Br. 2, 244, 1—14.

? März 15, Frankfurt. 3881

Eh'stens kriegen Sie wieder was, das ich Ihrem Herzen empfehle. 15

An Sophie v. La Roche. — Br. 2, 245, 8f.

März 21, [Frankfurt.] 3882

.. daß Du meine ‚Stella‘ so lieb hast, thut mir sehr wohl; mein Herz und Sinn ist jetzt so ganz wo anders hingewandt, daß mein eigen Fleisch und Blut mir fast 20 gleichgültig ist. Sagen kann ich Dir nichts — denn was läßt sich sagen? ... ich erwarte ‚Stella‘[2] und dann kriegst gleich das andre Exemplar.[3]

An F. H. Jacobi. — Br. 2, 246, 18—22. 247, 6f.

? April 14, Frankfurt. — s. Nr. 136 (1, 99). 3882a 25

][April, Frankfurt.] 3883

Sie sind recht lieb — ich hab' meine Antwort an Fritz [Jacobi] zurück gehalten, denn sie war wirklich mystisch. Doch thut's das Klare und Treffende auch nicht, das ist Wasser und keine Taufe. Wer da- 30

---

[1] Durch das Abschreiben, vgl. Z. 22 und Nr. 3878.

[2] Die von Johanna Fahlmer besorgte Abschrift? vgl. Z. 10f. und Nr. 3878, dagegen Düntzer: Abhandlungen 2, 298.

[3] — *März 25* [so ist statt „Mai“ zu lesen nach Düntzer: Erläuterungen 8, 85 Anm. **]: F. H. Jacobi an Goethe (G.-Jacobi 35 S. 50).

] [April, Frankfur

von trinkt, den wird's wieder dürsten — Also lassen Sie's gut sein. Wild könnt' ich wohl über Fritzen werden, bös nie.[1]

An Johanna Fahlmer. — Br. 2, 256, 20—257, 4.

April [2. Hälfte? Frankfurt.] 3884

[2]O Du Menschenkind — steht nicht geschrieben: so ihr glaubtet, hättet ihr das ewige Leben! und Du wähntest manchmal, der Sinn dieser Worte sei in Deiner Seele aufgegangen. Sei's nun — geringer kann ich's nicht thun — Deine Liebe wag' ich dran — sonst wär' ich der heiligen Thränen nicht werth, die Du in Cöln an mein Herz weintest. — Lieber Fritz, besinne Dich — es ist nicht ‚Stella', nicht ‚Prometheus' — besinne Dich, und noch einmal: gib mir ‚Stella' zurück! — Wenn Du wüßtest, wie ich sie liebe, und um Deinetwillen liebe! — — — — und das muß ich Dir all so ruhig schreiben um Deines Unglaubens Willen, der ich lieber mein Herz ergösse —[3]

An F. H. Jacobi. — Br. 3, 327, 1—13.

August 1, [Frankfurt.] 3885

Daß Sie meine ‚Stella' so lieb haben, ist mir unendlich werth, lassen Sie sich sie von Fritz [Jacobi] geben. Es ist nicht ein Stück für jedermann.

An Sophie v. La Roche. — Br. 2, 271, 22—24.

August [3? Offenbach.] 3886

Schick ‚Stella' gleich an Lenz. Oder laß Passavant dafür sorgen.[4]

An Lavater. — Br. 2, 277, 1 f.

---

[1] Vgl. Düntzer: Abhandlungen 2, 299.

[2] Das Folgende ist uns nur als Citat in Jacobis Brief an Goethe von 1779 September 15 erhalten (G.-Jacobi S. 54).

[3] — *Mai [?] 25:* Vgl. 192, 34—36.

— *Juli 16—19:* Miller an J. H. Voß (Max Rieger: Klinger in der Sturm- und Drang-Periode S. 82).

[4] — *October 24*, Mylius an Merck: will „die Probe machen" und gegen ein Honorar von 20 Thalern ‚Stella' in Verlag nehmen, „um mit diesem allerdings seltenen Genie und fruchtbaren Schriftsteller in Bekanntschaft zu kommen" (Merck II S. 53 f.).

?] October 26, [Frankfurt.] 3887

.. ich schwöre Dir bei meinem Herzen! wenn das nicht Kindergelall und Gerassel ist, der ‚Werther' und all das Gezeug! Gegen das innre Zeugniß meiner Seele! —[1]

An F. L. zu Stolberg. — Br. 2, 303, 11—14. 5

1776.

][Januar 2. Hälfte, Weimar.] 3888

An Lili.

Im holden Thal, auf schneebedeckten Höhen
War stets dein Bild mir nah; 10
Ich sah's um mich in lichten Wolken wehen,
Im Herzen war mir's da.
Empfinde hier, wie mit allmächt'gem Triebe
Ein Herz das andre zieht,
Und daß vergebens Liebe 15
Vor Liebe flieht.

Widmung in ein Exemplar von Druck 1 der ersten Fassung (Gedichte, Nachlaß: An Personen). — W. 4, 204.

Januar 29, [Weimar.] 3889

Meine ‚Stella' ist ankommen gedruckt, sollst auch ein 20 Exemplar haben.

An Charl. v. Stein. — Br. 3, 25, 8—10.

][Januar 30? Weimar.] 3890

.. einen guten Morgen, und ‚Stella'.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 3, 25, 14f. 25

Februar 2, Weimar. 3891

Hier was,[3] süßer Junge, das Dir soll Liebes- und Lebens-Wärme in den Schnee bringen. Lies, laß Dir wohl werden.[4]

An G. A. Bürger. — Br. 3, 27, 13—15. 30

---

[1] — *December 28:* Nicolai an Merck (Merck I S. 79—81).
[2] Vgl. Nr. 3889. Auch an Auguste zu Stolberg wird Goethe jetzt oder bald darauf ein Exemplar gesandt haben, vgl. Nr. 3894.
[3] Exemplar von Druck 1 der ersten Fassung.
[4] — *Februar 16:* Goethes Mutter an J. G. Zimmermann (Briefe 35 der FRGoethe 1, 8).

?][März zwischen 4 und 6, Weimar.] 3892

Ich weiß kein Wort von! Geben Sie sie auch nicht, wär's auch nur darum, weil das Exemplar nicht gebunden ist.[1]

5 An Charl. v. Stein. — Br. 3, 36, 7—9.

März 25, Leipzig. 3893

Stellas Monolog.[2]

Tgb. 1, 11, 7f.

April 10, [Weimar.] 3894

10 Krank, Gustchen! dem Tode nah! Gerettet, liebster Engel, und das mir alles auf einmal — zu einer Zeit, wo ich immer dachte, warum schreibt Gustchen nicht? Ist sie nicht mehr wie sonst, hat ihr ‚Stella' nicht gezeugt, daß ich ihr alter[3] bin, obschon ich nicht

15 schreibe, . . .[4]

An d. Gräfin Auguste zu Stolberg. — Br. 3, 49, 19—50, 1.

1777.

][Herbst? Weimar?] 3895

[5]*Andrason* (zu Lato). Gib her. ‚Thomas Imgarten'!

20 ‚Adelstan und Röschen'! ‚Allwills Papiere'!

— *Februar 18:* v. Byern an Knebel (Knebels Nachlaß II 1, 53).

— *Februar 28:* v. Warnsdorff an Knebel (Knebels Nachlaß II 1, 55).

[1] Das in Nr. 3889. 3890 genannte Exemplar von Druck 1? Vgl.

25 G.-Stein 1, 483 Anm. 3 zu S. 25.

— *März 11:* Wieland an Merck (Merck II S. 55).

— *][März Mitte:]* Merck an Wieland (Merck II S. 61f.).

— *März 22:* Bodmer an Sulzer (GJ. 5, 200f.).

[2] Wahrscheinlich der Act V eröffnende; Goethen von Corona

30 Schröter vorgetragen? Vgl. Düntzer: Erläuterungen 8, 89f. und Goethes Tagebücher S. 14f., sowie Br. 3, 45, 19—46, 1.

[3] „alter" hat Goethe aus „Alter" geändert.

[4] — *[Juni:]* Lenz an Frau v. Oberkirch (Joh. Froitzheim: Lenz und Goethe S. 108f.).

35 — *Juni 21:* Salzmann an Lenz (an dem 2, 633, 24—26 genannten Ort S. 29).

— *Juni 29 und Juli 8:* Bodmer an Schinz (GJ. 5, 203).

— *1776—1783:* Wegen einer unwahrscheinlichen Aufführung auf dem Liebhaber-Theater in Weimar vgl. Nr. 3938.

40 [5] Vgl. die Erläuterung Epos 2, 533, 40—534, 39.

][Herbst? Weimar?] [3895]

‚Freundschaft und Liebe‘! ‚Stella‘![1] Eine schöne Gesellschaft unter Einem Herzen![2]

Später geänderte Stelle aus dem ‚Triumph der Empfindsamkeit‘ Act V. — W. 17, 348 zu S. 56 Z. 9—15. 5

1782.

? März 2, [Weimar.] — s. Nr. 274 (1, 164). 3895a

1786.

Juni 16, Ilmenau. 3896

Nun[3] denk' ich an ‚Stella‘ und will nicht ruhen, 10 bis die nach meinem Sinne ist. Du sollst alles sehn und urtheilen. Diese Dinge durchzugehn und wieder in mir zu erneuen macht mich halb fröhlich, halb traurig. Wenn ich es nicht müßte, ich thät' es nicht.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 231, 3—8. 15

][Juni 28, Weimar.] — s. 1, 104, 5. 3897
Juli 6, Weimar. — s. Nr. 146 (1, 104). 3897a
August 27, [Karlsbad.] — s. 1, 165, 3—5. 3897b
]August 30, [Karlsbad.] — s. Nr. 278 (1, 165). 3897c
September 1, [Karlsbad.] — s. Nr. 279 (1, 165). 3897d 20
September 2, Karlsbad. — s. 1, 105, 2—4. 3897e
September 2, Karlsbad. — s. 1, 105, 22—25. 3897f
][September 2, Karlsbad.] — s. Nr. 281 (1, 165). 3897g
September 2, Karlsbad. — s. Nr. 282 (1, 166). 3897h

September 18, [Verona.] 3898 25

Auch [ist] noch eine Stelle in der ‚Stella‘ zu ändern.[4]

An Seidel. — Br. 8, 29, 8f.

[[October 14, Venedig.] — s. 3, 183, 10—12. 3899

---

[1] In der endgültigen Fassung steht dafür die Anweisung: „(Es bleibt den Schauspielern überlassen, sich hier auf gute Art über 30 ähnliche Schriften [wie ‚Siegwart‘ etc.] lustig zu machen.)“

[2] — *December 7:* Henr. v. Knebel an ihren Bruder (Knebel-Henriette S. 15).

[3] Nach Durcharbeitung des für den selben Band 4 der ‚Schriften‘ bestimmten ‚Triumph der Empfindsamkeit‘ (s. das unmittelbar 35 Vorhergehende in Nr. 4339).

[4] In Act 1; vgl. 189, 7—11, Nr. 3900 und W. 11, 408f.

December 2, Rom. 3900

. . . . [3, 185, 2—5.]

Nur in der ‚Stella‘ (ist mir eingefallen) hab' ich eine Stelle verändert[1] und eine andre, die sich darauf be-
5 zieht, vielleicht nicht; auf einem beiliegenden Blatt sag' ich mehr davon und setze auf allen Fall eine Correctur hinzu, die Du einschieben wirst, wenn's nöthig ist.

An Herder (und dessen Frau). — Br. 8, 77, 1—6.

10 **December 16, Rom.** — s. Nr. 150 (1, 106). 3900a

1787.

[2]**Januar 13, Rom.** — s. Nr. 2511 (3, 188).[3] 3900b
Januar 25, Rom. — s. Nr. 284 (1, 166). 3900c
Februar 17, Rom. — s. 3, 191, 7f. 3900d
15]**Februar 17, [Rom.]** — s. Nr. 287 (1, 166). 3900e
Februar 20, Rom. — s. 1, 108, 19f. 109, 12—26. 3900f
Februar 20, Rom. — s. Nr. 289 (1, 167). 3900g
]**Februar 24, [Rom.]** — s. Nr. 290 (1, 167). 3900h
März 16, Caserta. — s. 3, 194, 16—18. 3900i
20 **Mai 25, Neapel.** — s. Nr. 291 (1, 168). 3900k
Juli 14, Rom. — s. Nr. 292 (1, 168). 3900l
August 14, Rom. — s. Nr. 3731. 3900m
August 15, Rom. — s. 1, 111, 14—20. 3900n
September 11, }
25 September 22, } Rom. — s. Nr. 294. 295 (1, 168f.). 3900o. p
September 28, Frascati. — s. Nr. 296 (1, 169). 3900q
October 1, Frascati. — s. Nr. 164 (1, 112). 3900r
October 5, Albano. — s. Nr. 165 (1, 112). 3900s
October 24, Rom. — s. Nr. 166 (1, 113). 3900t
30][October 27, Rom.] — s. Nr. 297 (1, 169f.). 3900u
October 27, Rom. — s. Nr. 298 (1, 170). 3900v
October [29?], Rom. — s. Nr. 299 (1, 170). 3900w

---

[1] Vgl. 189, 7—11 und Nr. 3898.

[2] — *Januar 5,* Philipp Seidel an Göschen: meldet, daß die Druck-
35 vorlage für Band 4 der ‚Schriften‘ bereit liege (WH. 24, 735 Anm. 1).

[3] — *Januar 18:* Philipp Seidel sendet das Z. 34f. Genannte an Göschen ab (WH. 24, 735 Anm. 1).

— *Januar 21,* Göschen an Bertuch: meldet den Empfang des
40 Z. 34f. Genannten (GJ. 2, 401).

1788.

Januar 25, Rom. — s. 1, 119, 8—10. 3900x

Februar 9, Rom. — s. 1, 121, 20—24. 3900y

1789.

Juni 22, Weimar. — s. Nr. 4211. 3900z 5

1791.

Juli 4, Weimar. — s. Nr. 201 (1, 130f.). 3900α

1797.

August 21, Frankfurt. — s. Nr. 206 (1, 133).[1] 3900β

1805.

10

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 4. 3901

1806.

Januar 12, Weimar. 3902

[Nachmittags oder Abends] Leseprobe von ‚Stella'.

Tgb. 3, 114, 20. 15

Januar 13, Weimar. 3903

[Früh] Letzte Scenen von ‚Stella'.[2]

Tgb. 3, 114, 23.

Januar 14, Weimar. 3904

Abends Probe ‚Stella'. 20

Tgb. 3, 114, 28.

---

[1] — *1803 Mai 25:* „Schumann liquidirt für Rollen zu ‚Stella' (für das Theater)" (Burkhardt II S. 8).

— *1805 Anfang:* In diese Zeit soll nach Düntzer (Erläuterungen 8, 93) Schillers Theaterbearbeitung der ‚Stella' fallen 25 (vgl. 203, 14—24). Düntzer gibt für seine Vermuthung keine Gründe an; ich möchte glauben, daß die Bearbeitung weiter zurück liegt, etwa 1803, und daß mit ihr die Anfertigung neuer Rollenhefte für das Theater im Jahre 1803 (vgl. Z. 22f.) zusammenhängt. Kamen vielleicht die 204, 2—6 genannten Zweifel 30 auch noch mit Schiller zur Sprache? Schillers Bearbeitung scheint sich nicht erhalten zu haben (jedenfalls befindet sie sich nicht im Archiv des Großherzoglichen Hoftheaters zu Weimar).

[2] Da kaum anzunehmen ist, daß die Umarbeitung des Schlusses zum „Trauerspiel" erst jetzt, zwei Tage vor der Aufführung, 35 erfolgt sei, handelt es sich hier wohl um eine Probe.

Januar 15, Weimar. **3905**

Abends ‚Stella‘ zum ersten Male.[1]

Tgb. 3, 115, 3.

Januar [nach 15], Weimar. **3906**

5 Neulich [Januar 15] wurde seine alte ‚Stella‘ gegeben; er hat aus dem Drama eine Tragödie gemacht. Es fand aber keinen Beifall. Fernando erschießt sich, und mit dem Betrüger kann man kein Mitleid haben. Besser wäre es gewesen, er hätte [nur][2] Stella sterben lassen;
10 doch nahm er mir's [Charlotte v. Stein] sehr übel, als ich dieß tadelte.

Mit Charl. v. Stein. — Gespräche 9 (1), 105 (Briefe an Friedrich v. Stein, S. 170: Charl. v. Stein an ihren Sohn, 1806 März 5).

15 **Februar 24, Weimar.** — s. Nr. 543 (1, 288).[3] **3906a**

---

[1] In folgender Besetzung:

Personen.	1806 Januar 15.	1810 März 14.	1815 Januar 4.
Stella	Wolff.	Wolff.	Wolff.
20 Cäcilie	Silie.	Jagemann.	Jagemann.
Fernando	Haide.	Oels.	Oels.
Lucie	Corona Becker.	Sophie Teller.	Luise Beck.
Verwalter	Graff.	Graff.	Graff.
Postmeisterin	Brand.	Lortzing.	Lortzing.
25 Annchen	Sophie Teller.	Luise Beck.	Mariane Becker.
Karl	Luise Beck.	Eduard Genast.	Louis Oels.
Wilhelm	Unzelmann.	Unzelmann.	Uschmann.
Postillon	Lortzing.	Lortzing.	Eduard Genast.

Vgl. Nr. 3906, sowie Z. 36—40 und die sachlich hierher ge-
30 hörende Nr. 3919. 3935.

[2] Daß hier „nur“ einzuschalten ist, beweist der Schluß der II. Fassung und die unten Z. 39f. angeführte, auf die selbe Vorstellung sich beziehende Briefstelle; vgl. Biedermann GF. I S. 24, wonach die bei Bielschowsky 1, 509f. vertretene Ansicht
35 nicht haltbar erscheint.

[3] — *März 28,* Gries an Hufeland: „. . die interessanteste und fast die einzige interessante Vorstellung diesen Winter war Goethes ‚Stella‘, nach einer, wie mir scheint, nicht sehr vortheilhaften Veränderung. Denken Sie nur: Fernando erschießt
40 sich und die arme Stella vergiftet sich am Ende. . . .“ (Diezmann: Aus Weimars Glanzzeit S. 25); vgl. Z. 8—11. 31—35.

Mai 24, Weimar. 3907

Abend [im Theater] ‚Stella'.[1]

Tgb. 3, 129, 6.

Juni 20, Jena. — s. Nr. 209 (1, 134). 3907a

? Juli 17, ? Juli 29, ? Juli 31, Karlsbad. — s. Nr. 210—212 (1, 134f.). 3907b—d 5

August 18, Jena. — s. Nr. 213 (1, 135). 3907c

August 19, Jena. — s. 1, 136, 5. 3908

? September 2, October 24, Weimar. — s. Nr. 215. 216 (1, 136f.). 3908a. b 10

October 26, Weimar. — s. 1, 137, 18. 3909

October 27, October 28, December 8, December 8, December 9, Weimar. — s. Nr. 218—222 (1, 138—140). 3909a—e 15

1807.

? [Januar 2, Weimar.] — s. Nr. 454 (1, 239). 3909f

Januar 5, Weimar. 3910 20

[Abends] Vorstellung von ‚Stella'.[2]

Tgb. 3, 185, 16.

Januar 23, Weimar. — s. Nr. 223 (1, 140). 3910a

Januar 29, Weimar. 3911

Abends [im Theater] ‚Stella'.[3] 25

Tgb. 3, 190, 16f.

März 27, Weimar. — s. Nr. 455 (1, 240). 3911a

April 3, Weimar. — s. 3, 66, 16—19.[4] 3911b

---

[1] Die Besetzung der Rollen wahrscheinlich wie Januar 15 (vgl. 199, 19—28); in der Sammlung der Großherzoglichen Bibliothek 30 zu Weimar fehlt der betreffende Zettel und ist ersetzt durch den der Aufführung von 1806 August 4 in Lauchstädt, bei der die Besetzung die selbe war wie 1806 Januar 15.

[2] Theaterzettel fehlt in der Sammlung der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar. 35

[3] Rollenbesetzung wie 1806 Januar 15, s. 199, 19—28. — *März 6:* Heinrich Schmidt an Goethe (SdGG. 18, 26, 16); vgl. Nr. 456—458 (1, 240).

[4] — *April 9:* Heinrich Schmidt an Goethe (SdGG. 18, 30, 16—18). — *April 25:* „Rötsch liquidirt für Abschrift: ‚Stella' . ." 40 (Burkhardt II S. 8), für Wien bestimmt, vgl. 1, 240, 10.

Mai 3, Mai 4, Mai 4, } Weimar. — s. Nr. 456—458 (1, 240).[1] 3912—3914

Juli 27, Karlsbad. — s. Nr. 2226 (3, 67).[2] 3914a

5 August 30, Karlsbad. — s. Nr. 224 (1, 140). 3914b

September 21, September 21, } Weimar. — s. Nr. 460. 461 (1, 241 f.). 3914c. d

September 29, Weimar. — s. Nr. 462 (1, 242). 3914e

1808.

10 Februar 20, Weimar. 3915

Abends ward ‚Stella' gegeben.[3]

Tgb. 3, 318, 28.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 3915a

October 16, Weimar. — s. 1, 243, 10.[4] 3916

---

15 [1] — *Mai 30:* Heinrich Schmidt an Goethe (SdGG. 18, 36, 11—13. 37, 6—10).

— *Juni 12:* 1. Aufführung durch die Weimarer Schauspieler in Leipzig; die Besetzung der Rollen wie 1806 Januar 15 (nur: Fernando-Oels, Postmeisterin-Elsermann. Vgl. G.-Rochlitz S. 49).
20 In der 1, 242, 18f. genannten Zeitschrift 3 (2), 423 heißt es über den Schluß der Aufführung: „Man blieb mehrere Minuten in Schwermuth versunken auf seinem Stuhle sitzen, und nur das Wiederhinaufrollen des vordern Vorhanges erinnerte an das Aufstehen." Vgl. auch [Reinhold]: Saat von Göthe gesäet
25 dem Tage der Garben zu reifen (Weimar und Leipzig 1808) S. 155—157.

— *Juli 4,* Rochlitz an Goethe: über die 1. Aufführung in Leipzig (G.-Rochlitz S. 49).

[2] — *August 24:* 2. Aufführung durch die Weimarer Schauspieler
30 in Leipzig, die Rollenbesetzung wie Z. 18f.; wegen plötzlicher Erkrankung von Amalia Wolff (Stella) konnten Act IV und V nicht gegeben werden. Vgl. G.-Rochlitz S. 64.

— *August 30,* Rochlitz an Goethe: über die 2. Aufführung in Leipzig (G.-Rochlitz S. 64).

35 [3] Die Rollenbesetzung wahrscheinlich wie Z. 18f. angegeben (der Theaterzettel dieses Tages in der Sammlung der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar zeigt ‚Maria Stuart' an).

[4] Vgl. Nr. 3917.

1809.

[1] April 5, Weimar. 3917

[Brief] An Mad. Vohs nach Frankfurt mit der ‚Stella‘.[2]

Tgb. 4, 21, 3 f.

][Nach October 10, ?] — s. 1, 244, 20. 3918 5

][Nach October 10, ?] 3919

[Zu 1806. — Im ältesten biographischen Schema heißt es unter]

1806: . . . ‚Stella‘ Katastrophe aufgeführt den 15. Januar.[3] 10

W. 26, 363, 7.

1810.

[4] Mai 7, Jena. 3920

Hiebei erfolgt Verschiedenes, Theater und Musik betreffend, was bisher noch bei mir lag. 15

1. . . . . 7. . . . .

8. Mein Gemälde der sogenannten Venus, das ich bisher zu ‚Stella‘ hergegeben, und welches auf dem Theater sehr übel behandelt worden, hat Herr Lortzing,[5] wie ich höre, ganz gut copirt. Ich wünsche, daß man 20 seine Bemühung billiger Weise honorire. Ich wünschte zu erfahren, was er allenfalls dafür verlangen möchte.

An die Hoftheater-Commission. — Br. 21, 279, 1 f. 280. 21—26.

1812. 25

][Mai 2. oder Juni 1. Hälfte ? Karlsbad ?] — s. 1, 173, 22. 3921

November 12, Jena. — s. 1, 8, 17. 3922

[1] — *März 6:* „Rötsch liquidirt für Abschrift von ‚Stella‘“ (Burkhardt II S. 9), für Frankfurt (?), vgl. Nr. 3917. 30

[2] Vgl. Nr. 464 (1, 243).

— *September 16:* „‚Stella‘ wird für's Theater abgeschrieben“ (Burkhardt II S. 9).

[3] Vgl. Nr. 3905. 3935.

— Zu 1809 vgl. noch 2, 177, 39—178, 32. 35

[4] — *Januar 20:* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 153).

— *März 14:* Theater-Aufführung in Weimar mit theilweise neuer Rollenbesetzung (s. 199, 19—28).

[5] Der Schauspieler.

1813.

][April 4, Weimar, und später.] — s. 1, 257, 2. 3922a

1814.

][April 10, Weimar, oder Mai 14, Berka.] — 3922b
5 s. 3, 214, 10—12.

November 1, Weimar. 3923

Zu expediren: ... *Theater ‚Stella'.[1]
Agenda 1814. — Tgb. 5, 304, 14. 32.

1815.

10 Januar 4, Weimar. 3924

[Abends im Theater] ‚Stella'.[2]
Tgb. 5, 146, 12.

][Februar zwischen 3 und 21, Weimar.][3] 3925

... wenden wir uns zu ‚Stella', welche Schillern
15 gleichfalls[4] ihre Erscheinung auf dem Theater verdankt. Da das Stück an sich selbst schon einen regelmäßigen ruhigen Gang hat, so ließ er es in allen seinen Theilen bestehen, verkürzte nur hier und da den Dialog, besonders wo er aus dem Dramatischen in's Idyllische
20 und Elegische überzugehen schien. Denn wie in einem Stück zu viel geschehen kann, so kann auch darin zu viel Empfundnes ausgesprochen werden. Und so ließ sich Schiller durch manche angenehme Stelle nicht verführen, sondern strich sie weg. Sehr gut besetzt, ward
25 das Stück den 15. Januar 1806 zum ersten Mal gegeben[5] und sodann wiederholt;[6] allein bei aufmerksamer Be-

[1] Steht der Vermerk im Zusammenhang mit der nächsten Vorstellung? vgl. Nr. 3924.
[2] Die Rollenbesetzung s. 199, 19—28; vgl. 204, 11—13.
30 [3] Vgl. 1, 263, 34—37.
[4] Wie ‚Egmont', von dem Goethe im unmittelbar Vorhergehenden spricht, vgl. Nr. 495 (1, 263—266).
[5] Vgl. Nr. 3905. 3906 und 199, 36—40. Auffallend ist, daß Goethe den zwischen Schillers Bearbeitung und die erste Aufführung
35 fallenden Tod des Freundes gar nicht erwähnt.
[6] 1806 Mai 24; das Folgende beruht auf Irrthum, da nach 199, 6. 38—40 feststeht, daß das Stück schon bei der ersten Aufführung, 1806 Januar 15, mit dem tragischen Schluß gegeben wurde.

trachtung kam zur Sprache, daß nach unsern Sitten, die ganz eigentlich auf Monogamie gegründet sind, das Verhältniß eines Mannes zu zwei Frauen, besonders wie es hier zur Erscheinung kommt, nicht zu vermitteln sei und sich daher vollkommen zur Tragödie qualificire. Fruchtlos blieb deßhalb jener Versuch der verständigen Cäcilie, das Mißverhältniß in's Gleiche zu bringen. Das Stück nahm eine tragische Wendung und endigte auf eine Weise, die das Gefühl befriedigt und die Rührung erhöht. Gegenwärtig ist das Stück ganz vollkommen besetzt, so daß nichts zu wünschen übrig bleibt, und erhielt daher das letzte Mal[1] ungetheilten Beifall.

[2]Doch würde eine solche allgemeine Versicherung Schaubühnen, welche dieses Stück aufzuführen gedächten, von weiter keinem Nutzen sein, deßwegen wir über das Einzelne die nöthigen Bemerkungen hinzufügen.

Die Rolle des Fernando wird jeder nicht gar zu junge Mann, der Helden- und erste Liebhaberrollen zu spielen berufen ist, gern übernehmen und die leidenschaftliche Verlegenheit, in die er sich gesetzt sieht, mit mannichfaltiger Steigerung auszudrücken suchen.

Die Besetzung der Frauenzimmerrollen ist schon schwieriger; es sind deren fünf, von abgestuften, sorgfältig unterschiednen Charakteren. Die Schauspielerin, welche die Rolle der Stella übernimmt, muß uns eine unzerstörliche Neigung, ihre heiße Liebe, ihren glühenden Enthusiasmus nicht allein darstellen, sie muß uns ihre Gefühle mittheilen, uns mit sich fortreißen.

Cäcilie wird das anfänglich schwach und gedruckt Scheinende bald hinter sich lassen und als eine freie Gemüths- und Verstandsheldin vor uns im größten Glanz erscheinen.

Lucie soll einen Charakter vorstellen, der sich in

[1] 1815 Januar 4, vgl. Nr. 3924.

[2] Alles Folgende ist nachträglicher Zusatz Goethes.

] [Februar zwischen 3 und 21, Weimar.] [3925]

einem behaglichen Leben frei gebildet hat und den äußern Druck, der auf sie eindringt, nicht empfindet, ja abstößt. Keine Spur von Naseweisheit oder Dünkel
5 darf erscheinen.

Die Postmeisterin ist keine zänkische Alte, sie ist eine junge, heitere, thätige Wittwe, die nur wieder heirathen möchte, um besser gehorcht zu sein.

Ännchen.[1] Es ist zu wünschen, daß dieses ein kleines
10 Kind sei; in dem Munde eines solchen, wenn es deutlich spricht, nimmt sich die Entschiedenheit dessen, was es zu sagen hat, sehr gut aus. Kann man diese Figuren dergestalt abstufen, so wird die Tragödie ihre Wirkung nicht verfehlen.

15 Der erste Act, der das äußere Leben vorstellt, muß außerordentlich gut eingelernt sein, und selbst die unbedeutendsten Handlungen sollen ein gewisses ästhetisches Geschick verrathen, wie denn auch das zweimal ertönende Posthorn kunstmäßig eine angenehme Wirkung
20 thun sollte.

So ist denn auch der Verwalter keineswegs durch einen geringen Acteur zu besetzen, sondern ein vorzüglicher Schauspieler, der die Rolle der ernst zärtlichen Alten spielt, zu diesem Liebesdienst einzuladen.

25 Bedenkt man die unglaublichen Vortheile, die der Componist hat, der alle seine Wünsche und Absichten mit tausend Worten und Zeichen in die Partitur einschließen und sie jedem Kunstausübenden verständlich machen kann, so wird man dem dramatischen Dichter
30 auch verzeihen, wenn er das, was er zum Gelingen seiner Arbeit für unumgänglich nöthig hält, den Directionen und Regien an's Herz zu legen trachtet.

Aufsatz: Über das deutsche Theater. — W. 40, 94, 6—97, 2.

---

35 [1] Im Stück durchweg „Annchen“.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 9.[1] 3926

März 21, Weimar. 3927

[Vormittags] ‚Stella' corrigirt.[2]

Tgb. 5, 153, 20.

März 22, Weimar. 3928

[Vormittags] ‚Stella'.[3]

Tgb. 5, 153, 22.

][April, oder 1816 Juli Mitte, Weimar.] — s. Nr. 231 (1, 141 f.). 3928 a

November 27, Weimar. — s. Nr. 314 (1, 179). 3928 b

December 25, Weimar. — s. 1, 180, 4. 3928 c

1816.

][? ? ?] — s. 1, 143, 16 f. 3929

Januar 8,
Januar 8,
Januar 10,
Februar 13,
Februar 22,
Februar 22,
Februar 26, } Weimar. — s. Nr. 317—323 (1, 180 f.). 3929 a—g

October 15, Weimar. — s. Nr. 238 (1, 145). 3929 h

October 22, Weimar. — s. Nr. 2014 (2, 623). 3929 i

November 14, Weimar. — s. Nr. 239 (1, 145). 3929 k

1817.

April 17, Jena. — s. 3, 99, 4—9.[4] 3930

?][Mai 13. 22, Jena.] — s. 3, 230, 8—11.[5] 3930 a

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 1, 146, 8—10. 3931

März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 9.[6] 3932

[1] — *Februar 22:* Charl. Schiller an Knebel (Charl. Schiller-Knebel S. 179).
[2] Durchsicht für Druck 1 der II. Fassung, ebenso in Nr. 3928.
[3] Vgl. Z. 32.
[4] — *Mai 10,* Küstner an Goethe: s. 3, 99, 26—29.
[5] Vgl. Riemer 2 340 Anm. *
[6] — *Juni 14:* Rochlitz an Goethe (G.-Rochlitz S. 210).

1821.

][? ? ?] 3933

Der freudige Werther, Stella dann
In Criminal-Verhören,[1]

. . . .

5 Gedichte (Nachlaß): Invectiven. — W. 5 (1), 187, 5f.

September 23, Jena. 3934

.. haben Sie Dank, daß Sie meine Todten[2] wieder erwecken wollen; denn dieses Wunder gelingt der Schauspielkunst mehr als irgend einer andern; deßhalb denn
10 auch auf jene griesgrämigen Pädagogen[3] keineswegs zu achten ist; der wahre Schauspieler hat einen zu großen Vorsprung, als daß ihn solche Grillenfänger so bald einholen sollten.[4]

An P. A. Wolff. — Br. 35, 95, 5—11.

15 ## 1822.

März [Mitte?], Weimar. — s. Nr. 31 (1, 24). 3934a

1823.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] 3935

[Zu 1806.] .. ward .. aufgeführt .. ‚Stella', zum
20 ersten Mal mit tragischer Katastrophe.[5]

Tag- und Jahres-Hefte, 1806. — W. 35, 246, 9—12.

---

[1] Vgl. Epos 2, 988, 28—32.

— *September 5,* Zelter an Goethe: über die eben erfolgte Aufführung der II. Fassung in Berlin, Bedenken gegen den
25 neuen Schluß (G.-Zelter 3, 190); vgl. Z. 35—37.

— *September 10,* P. A. Wolff an Goethe: über die Aufführung der II. Fassung in Berlin (wiederholt September 9), deren Zettel er beifügt (Br. 35, 332 zu Brief 65); vgl. Nr. 3934.

[2] ‚Stella', vgl. Z. 26—28.

30 [3] In der pädagogischen Provinz von ‚Wilhelm Meisters Wanderjahren' (Fassung I Capitel 13, Fassung II Buch 2 Capitel 9 [8 in der Weimarer Ausgabe W. 25 (1), 19, 10—22, 7]).

[4] — *[Herbst:]* K. C. v. Leonhard erzählt von seinem Besuch bei Goethe in Jena: „Vieles wußte ich zu erzählen, hatte der Fragen
35 gar viele zu beantworten. Die Berliner Theater kamen zur Sprache. Ich pries die Darstellung der ‚Stella' als musterhaft . ." (Leonhard 2, 33, vgl. ebenda 2, 20). Vgl. Z. 23—27.

[5] Vgl. Nr. 3905. 3919.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). **3935a**

August zwischen 11 und 21, Marienbad. — s. 1, 149, 5. **3936**

October 11, Weimar. **3937**

Er sprach . . über ‚Stella‘, deren früherer Schluß durchaus keiner gewesen, nicht consequent, nicht haltbar,[1] eigentlich nur ein Niederfallen des Vorhangs.

Mit Fr. v. Müller. — Gespräche 4, 289 (Müller S. 84).

December 15, Weimar. **3938**

„Der nachmalige Staatsrath Kotzebue machte [auf dem Liebhaber-Theater] in ‚Stella‘ den Postillon.“[2]

Mit Fr. v. Müller. — Gespräche 4, 332 (Müller S. 95).

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 26. **3939**

April 23, Weimar. — s. Nr. 332 (1, 184). **3939a**

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 10. **3940**

][Mai 8? Weimar.] — s. Nr. 40 (1, 32). **3940a**

Mai 12,
Mai 25,
Mai 26,
Mai 29, } Weimar. — s. Nr. 41—44 (1, 32f.). **3940b—e**

][Mai 31—August 6, Weimar.] — s. 1, 35, 15. **3941**

Mai 31,
Juni 2,
Juni 3,
Juni 4,
Juni 10,
Juni 16,
Juli 5, } Weimar. — s. Nr. 46—52 (1, 43f.). **3941a—g**

][Juli 18. 19, Weimar.] — s. Nr. 53 (1, 44). **3941h**

Juli 18,
Juli 19,
August 1,
August 6, } Weimar. — s. Nr. 54—57 (1, 45). **3941i—m**

[1] Vgl. 204, 2—6.

[2] Von einer Aufführung auf dem Liebhaber-Theater ist sonst nichts bekannt; vielleicht Verwechselung mit Kotzebues Darstellung des Briefträgers in den ‚Geschwistern‘? Vgl. 2, 632, 40.

1827.

Januar 27,
Februar 17,
Februar 18,
5 Februar 19,
März 12,
April 4,
} Weimar. — s. Nr. 247—252 (1, 151 f.). **3941 n—s**

Mai 3, Weimar. — s. Nr. 59 (1, 45 f.). **3941 t**

October 24,
10 October 25,
} Weimar. — s. Nr. 254. 255 (1, 152). **3941 u. v**





Theaterreden.

(Prologe und Epiloge.)

---

1. Prolog, 1791 Mai 7.

Handschriften: Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes, Überschrift ‚Prolog. gesprochen den 7. Mai 1791'; an erster Stelle in einer Handschrift, die, Theaterrede 1—6 enthaltend, als Vorlage für den Druck in Band 7 der ‚Neuen Schriften' diente und die Überschrift trägt ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar'. (Bleistiftbemerkungen Riemers aus späterer Zeit, wahrscheinlich von Ende 1806, die sich in dieser Sammelhandschrift finden, blieben ohne Einfluß auf den Text.) Im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: 1791, in der ‚Deutschen Monatsschrift. 1791. Juni. Berlin, bei Friedrich Vieweg dem älteren', S. 183f., unter dem Titel ‚Prolog. Gesprochen bei Eröffnung des neuen Theaters. Weimar den 7. Mai 1791', unterzeichnet „Göthe".
(Nachgedruckt: 1791 in den ‚Annalen des Theaters', Berlin, Fr. Maurer, 1791 Heft 8 S. 84f.; 1792 im ‚Theater-Kalender auf das Jahr 1792', Gotha, C. W. Ettinger, S. 18f.)

Zweiter Druck: 1800, Neue Schriften 7, 359—361, unter dem Titel ‚Prolog. Gesprochen den 7. Mai 1791', als erstes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar'.
(Band 7 der ‚Neuen Schriften' gab Unger gleichzeitig unter dem Titel ‚Göthe's neueste Gedichte' heraus.)

Dritter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 419f.; das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 425f.; das Übrige wie in Druck 2.

Fünfter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 25f.; das Übrige wie in Druck 2.

Sechster Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 351f.; das Übrige wie in Druck 2.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 155f. und 1901, W. 13 (2), 224, als erstes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden'.

1791.

[1]Mai 9, [Weimar.] 3942

[Brief nach] Berlin [an K. Ph.] Moritz, ‚Prolog‘.[2]

Briefverzeichniß 1791. — Br. 9, 396, 8.

5 Mai 13, [Weimar.] 3943

[Brief nach] Gotha [an S. F. L. v.] Franckenberg, *Varia*, ‚Prolog‘, . .

Briefverzeichniß 1791. — Br. 9, 396, 11.

Mai 24, Weimar. 3944

10 Einen ‚Prolog‘, den ich vorausschickte,[3] lege ich bei. Denn obgleich eine solche Gelegenheitsrede gewöhnlich nicht sehr interessant sein kann, so habe ich doch den Vortheil nicht aus den Händen lassen wollen, dem Publico und den Acteurs zu seiner Zeit ein Wort sagen 15 zu können.

An F. L. Schröder. — Br. 9, 262, 9—14.

Juni 1, Weimar. 3945

In dem deutschen Museum,[4] das zu Berlin herauskömmt, wirst Du einige von meinen neusten Gedichten 20 sehen können.[5]

An F. H. Jacobi. — Br. 9, 270, 8—10.

Juni 4, Weimar. 3946

In der deutschen Monatschrift, welche zu Berlin herauskömmt, werden Sie einiges von mir finden.[6]

25 An C. G. Körner. — Br. 9, 272, 16f.

1793.

April 27, Weimar. 3947

Herrn Vieweg dem älteren sendete ich meist durch Herrn Hofrath Moritz[7] einige poetische Aufsätze für

---

30 [1] — *Mai 7:* Das Hoftheater zu Weimar wird eröffnet mit der von Domaratius gesprochenen Theaterrede 1 und Ifflands Sittengemälde ‚Die Jäger‘.

[2] Die Druckvorlage; vgl. Nr. 3947.

[3] Vgl. Z. 30f.

35 [4] ‚Deutsche Monatsschrift‘, vgl. 210, 13—16 und Nr. 3946. 3947.

[5] Darunter Theaterrede 1.

[6] Vgl. 210, 13—16 und Nr. 3945. 3947.

[7] Vgl. Nr. 3942.

] [April 27, Weimar.] [3947]

das deutsche Museum,[1] worin sie auch gedruckt stehen. Ich erinnere mich, daß von 4 *Louis d'or* Honorarium für den Bogen die Rede war. ... Wollten Sie die Güte haben, mit Herrn Vieweg die Sache abzumachen und 5 das mir etwa zukommende Geld an sich zu nehmen ..

An F. J. Bertuch. — Br. 10, 55, 6—10. 14—16.

1799.

August 9, Weimar (Gartenhäuschen). 3948

Die ‚Prologen' [Theaterrede 1—6] wurden abge- 10 schrieben.[2]

Tgb. 2, 257, 2.

1800.

März 24, [Weimar.] 3949

Anbei sende ich die Theaterreden [1—6], womit ich 15 den Band meiner Gedichte[3] zu schließen gedenke. Sie sind freilich ein bißchen mager, indessen mögen sie so hingehen.

Vielleicht entschließe ich mich noch eine zu machen[4] zum Schluß der dießjährigen Wintervorstellungen, viel- 20 leicht wär' das die schicklichste Art, wie man die Oppositionspartei mit einem heitern Ernst chikaniren könnte, wovon mündlich mehr.[5]

An Schiller. — Br. 15, 43, 5—13.

April 2, Weimar. 3950 25

Hierbei folgt wieder eine Abtheilung des Manuscripts, der Rest[6] soll nächstens anlangen.

An Unger. — Br. 15, 52, 27f.

---

[1] Vgl. 210, 13—16 nnd Nr. 3945. 3946.

[2] Für Band 7 der ‚Neuen Schriften' (die 210, 4—12 genannte 30 Handschrift).

[3] Band 7 der ‚Neuen Schriften'.

[4] Nicht ausgeführt.

[5] — *März 24,* Schiller an Goethe: freut sich an dem „eigenen und dabei durchaus so hübsch häuslichen Charakter" der Theater- 35 reden (1—6).

[6] Darunter die 210, 4—12 genannte Handschrift der Theaterreden 1—6 für Band 7 der ‚Neuen Schriften'.

April 10, Weimar. 3951

Hierbei folgt der Schluß des Manuscripts,[1] wobei ich nur einiges anmerke.

Die Folia zeigen, wie die drei Abtheilungen[2] nach 5 einander folgen.

Jede Abtheilung erhält einen Schmutztitel.

. . . .

Der ich recht wohl zu leben und die Aushängebogen bald zu sehen wünsche.

An Unger. — Br. 15, 55, 1—5. 13f.

10 **August 12, Weimar.** 3952

Hiebei folgt auch ein Exemplar meiner Gedichte,[3] für Ihre liebe Frau; sie soll es aber nicht binden lassen, bis ich darüber gesprochen, denn die Runzeln im ,Wallenstein', welche Sie Herrn Frommann und seiner Maschine 15 Schuld geben, kommen vom Binden her und lassen sich vermeiden, wie ich angeben will.[4]

An Schiller. — Br. 15, 97, 19—24.

1805.

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 19. 29f.[5] 3953

20

1806.

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 3953a

October 24, Weimar. — s. 1, 136, 30—137, 3. 3953b

December 9, Weimar. — s. 1, 140, 2. 3953c

1807.

25 März 13, Mai 7, } Weimar. — s. Nr. 90. 91 (1, 64f.). 3953d. e

1808.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 3953f

---

[1] Für Band 7 der ,Neuen Schriften', darunter die 210, 4—12 ge- 30 nannte Handschrift der Theaterreden 1—6.

[2] 1. Weissagungen des Bakis. 2. Vier Jahreszeiten, 3. Theaterreden.

[3] Band 7 der ,Neuen Schriften'.

[4] Die übrigen auf Band 7 der ,Neuen Schriften' bezüglichen Stellen s. in Theil III (die Lyrischen Dichtungen): Br. 15, 111, 35 15f. 137, 20—22. 16, 51, 21—24.

[5] Nr. 3953—3953f. beziehen sich auf Theaterrede 1—6.

1814.

Mai 4, [Weimar.] — s. Nr. 2946 (3, 386f.).[1] 3953g

1815.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 6.[2] 3953h

November 27, December 4, December 6, } Weimar. — s. Nr. 2062—2064 (2, 640). 3953i—l

December 6, Weimar. — s. Nr. 16 (1, 13f.).[3] 3953m

1816.

October 15, Weimar. — s. Nr. 238 (1, 145).[4] 3953n

October 22, Weimar. — s. Nr. 2014 (2, 623). 3953o

November 14, Weimar. — s. Nr. 239 (1, 145). 3953p

1817.

April 17, Jena. — s. 3, 98, 16. 3953q

1823.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). 3953r

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 16. 22. 3954

April 23, Weimar. — s. Nr. 332 (1, 184). 3954a

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 8. 3955

1827.

Januar 27, Februar 17, Februar 18, } Weimar. — s. Nr. 247—249 (1, 151). 3955a—c

---

[1] Bezieht sich auf Theaterrede 1—12, vgl. 3, 387, 30—35.

[2] Nr. 3953h—l beziehen sich auf Theaterrede 1—6. 10—12, ebenso Nr. 3953n—3956i.

[3] Bezieht sich auf Theaterrede 1—6. 9—12 (vgl. 1, 4, 21—24).

[4] Vgl. Z. 28f.

Februar 19, Weimar. **3956**

[Früh] Revidirte den 6. Band[1] meiner Werke [Cotta [3]], besonders ‚Was wir bringen' und die ‚Prologen'. ... Die Absendung der nächsten Sammlung[2] durchgedacht.

5 Tgb. 11, 23, 11f. 17—19.

März 12, April 4, } Weimar. — s. Nr. 251. 252 (1, 151f.). **3956a. b**

September 18, Weimar. — s. 1, 47, 17—20. 48, 3—5. **3956c**

1828.

10 **Juni 28, October 20,** } Weimar. — s. Nr. 66. 67 (1, 48). **3956d. e**

October 25, October 25, November 1, 15 **November 8,** } Weimar. — s. Nr. 2020—2023 (2, 625f.). **3956f—i**

---

2. Prolog, 1791 October 1.

Handschriften: 1. Eigenhändige Niederschrift, Überschrift ‚Prolog'; im Goethe- und Schiller-Archiv.

2. Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Ver-20 besserungen Goethes, Überschrift ‚Prolog. gesprochen den 1. October 1791'; an zweiter Stelle in der 210, 4—12 genannten Handschrift. (Wegen einer später überklebten Abschrift von Vers 31—40 vgl. W. 13 (2), 223. 225.)

Erster Druck: 1792, im ‚Theater-Kalender auf das Jahr 1792', 25 Gotha, C. W. Ettinger, S. 346f., unter dem Titel ‚Prolog. Von Madame Gatto gesprochen den 1. October 1791. auf dem Hoftheater zu Weimar', unterzeichnet „G . . ."

Zweiter Druck: 1800, Neue Schriften 7, 362—364, unter dem Titel ‚Prolog. Gesprochen den 1. October 1791', als zweites Gedicht 30 in der Gruppe ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar'. (Vgl. 210, 23f.)

Dritter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 421f.; das Übrige wie in Druck 2.

---

[1] In der ursprünglichen Eintheilung (s. 1, 30, 2—8); sein Inhalt 35 wurde später endgültig in Band 7 und 11 vertheilt.

[2] Band 6—10 in der ursprünglichen Eintheilung (s. 1, 30, 2—28).

[2. Prolog, 1791 October 1.]

Vierter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 427f.; das Übrige wie in Druck 2.

Fünfter Druck: 1817, Werke Cotta[3] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 27f.; das Übrige wie in Druck 2. 5

Sechster Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 353f.; das Übrige wie in Druck 2.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 157f. und 1901, W. 13 (2), 225, als zweites Gedicht in der Gruppe ,Theaterreden'.

---

[1]1799. 10

August 9, Weimar. — s. Nr. 3948. 3956k

1800.

März 24, [Weimar.] — s. Nr. 3949. 3956l

April 2, April 10, August 12, } Weimar. — s. Nr. 3950—3952.[2] 3956m—o 15

---

3. Epilog, 1791 December 31.

Handschriften: 1. Niederschrift des Fräuleins L. v. Göchhausen, nach Goethes Dictat, Vers 51. 52 (Schluß) von Goethe selbst hinzugefügt, ebenso die Überschrift ,Epilog gesprochen von 20 Msll. Neumann d. 31. Dec. 1791'; von Goethe durchverbessert. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

2. Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes, Überschrift ,Epilog. gesprochen von Demoiselle Neumann, in der Mitte von vielen Kindern, den 25 letzten December 1792' (irrig statt 1791), dieser falschen Jahreszahl entsprechend an vierter, statt dritter, Stelle in der 210, 4—12 genannten Handschrift.

Erster Druck: 1792, in der ,Deutschen Monatsschrift. 1792. März. Berlin, bei Friedrich Vieweg dem älteren', S. 251f., unter 30 dem Titel ,Epilog gesprochen von Mademoiselle Neumann. Weimar den 31. December 1791', unterzeichnet „Göthe".

---

[1] — *1791 October 1:* Theaterrede 2 wird, zur Eröffnung der Winterspielzeit, von Frau Gatto gesprochen; es folgt das Schauspiel ,Die Strelitzen' von Babo. 35

[2] — *1805—1828:* Wegen dieser Jahre vgl. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953—3956i).

[3. Epilog. 1791 December 31.]

Zweiter Druck: 1800, Neue Schriften 7, 369—372, unter dem Titel ‚Epilog. Gesprochen von Demoiselle Neumann, in der Mitte von vielen Kindern. Den letzten December 1792‘ (statt 5 1791), als viertes (statt drittes) Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar‘. (Vgl. 210, 23f.)

Dritter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 425f.; das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 431f.; das Übrige wie in 10 Druck 2.

Fünfter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 31f.; das Übrige wie in Druck 2.

Sechster Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 357—359; das Übrige wie in Druck 2.

15 *Weimarer Ausgabe:* 1894, W. 13 (1), 159f. und 1901, W. 13 (2), 225f., mit berichtigter Jahreszahl, als drittes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden‘.

---

[1]1793.

April 27, Weimar. — s. Nr. 3947. 3956p

20 1798.

][Juni 12. 13, Jena.] 3957

O wie sprach ich so gerne zum Volk die rührenden Reden,
Die du, voller Gehalt, kindlichen Lippen vertraut![2]

Elegie ‚Euphrosyne‘ Vers 99. 100. — W. 1, 284.

---

25 [1] — *1791 December 31:* Theaterrede 3 wird zum Jahresschluß von Christiane Neumann gesprochen, vorher die Oper ‚Die Eifersucht auf der Probe‘ von Anfossi.

[2] Nach G. v. Loeper (Gedichte GvL. 1, 427) und Düntzer: Erläuterungen 24, 184 Anm. *** sollen die „Reden“ sich all- 30 gemein auf die von Christiane Neumann dargestellten dramatischen Rollen beziehen. Abgesehen davon, daß es gesucht wäre, die 1, 231, 27—30 genannten Rollen und andere als „Reden“ zu bezeichnen, und davon, daß Goethe das dramatische Talent der Schauspielerin in den auf ihre Darstellung des „Arthur“ 35 bezüglichen Versen der Elegie und in Vers 101. 102 feiert, so scheint mir der Ausdruck „zum Volk“, d. h. zum Publicum, keinen Zweifel zu lassen, daß unter den „Reden“ gerade die

1799.

August 9, Weimar. — s. Nr. 3948. 3957a

1800.

März 24, [Weimar.] — s. Nr. 3949. 3957b

April 2, April 10, August 12, Weimar. — s. Nr. 3950—3952.[1] 3957c—e

4. Epilog, 1792 Juni 11.

Handschriften: Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes, Überschrift ‚Epilog. gesprochen den 10 11. Juni 1792'; an dritter Stelle (statt vierter, vgl. 216, 27) in der 210, 4—12 genannten Handschrift.

(Wegen einer späten Abschrift nach Druck 1 vgl. W. 13 (2), 227.)

Erster Druck: 1792, in der ‚Deutschen Monatsschrift. 1792. 15 August. Berlin, bei Friedrich Vieweg dem älteren', S. 361f., unter dem Titel ‚Epilog. Weimar den 11. Juni', unterzeichnet „Göthe".

Zweiter Druck: 1800, Neue Schriften 7, 365—368, unter dem Titel ‚Epilog. Gesprochen den 11. Juni 1792', als drittes (statt 20 viertes) Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar'. (Vgl. 210, 23f.)

Dritter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 423f., das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 429f.; das Übrige wie in 25 Druck 2.

Fünfter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 29f.; das Übrige wie in Druck 2.

Sechster Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 355f.; das Übrige wie in Druck 2. 30

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 161f. und 1901, W. 13 (2), 227, als viertes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden'.

von Christiane Neumann gesprochenen Theaterreden 3. 4 (?). 5. 6 zu verstehen sind, deren sittlichen „Gehalt" und „rührenden" Charakter Adolf Schöll eingehend gewürdigt hat (vgl. Schöll 35 S. 280—303).

[1] — *1805—1828:* Wegen dieser Jahre vgl. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953—3956i).

[1]1793.

April 27, Weimar. — s. Nr. 3947. 3957f

1798.

][Juni 12. 13, Jena.] — s. Nr. 3957. 3957g

1799.

August 9, Weimar. — s. Nr. 3948. 3957h

1800.

März 24, [Weimar.] — s. Nr. 3949. 3957i

April 2, April 10, August 12, } Weimar. — s. Nr. 3950—3952.[2] 3957k—m

---

5. Prolog, 1793 October 15.

Handschriften: Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes, Überschrift ‚Prolog zu dem Schauspiel Der Krieg, von Goldoni. gesprochen den 15. October 1793', an fünfter Stelle in der 210, 4—12 genannten Handschrift.

Erster Druck: 1793, im ‚Journal des Luxus und der Moden', November, S. 581; ohne Titel und Verfassernamen.

Zweiter Druck: 1800, Neue Schriften 7, 373—376, unter dem Titel ‚Prolog zu dem Schauspiel der Krieg, von Goldoni. Gesprochen von Madame Becker, geb. Neumann. Den 15. October 1793', als fünftes Gedicht der Gruppe ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar'. (Vgl. 210, 23f.)

Dritter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 427f.; das Übrige wie in Druck 2.

---

[1] — *1792 Juni 11:* Theaterrede 4 wird zum Schluß der Spielzeit in Weimar gesprochen (vorher Jüngers Lustspiel ‚Das Ehepaar aus der Provinz'); nach Burkhardt I S. 5 wurde der Epilog von Christiane Neumann gesprochen (Theaterzettel fehlt in der Sammlung der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar), nach der 218, 13 genannten Abschrift soll ihn Frau Mattstedt gesprochen haben.

[2] — *1805—1828:* Wegen dieser Jahre vgl. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953—3956i).

[5. Prolog, 1793 October 15.]

Vierter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5. 433f.; das Übrige wie in Druck 2.

Fünfter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 33f; das Übrige wie in Druck 2. 5

Sechster Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 360—362; das Übrige wie in Druck 2.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 163f. und 1901, W. 13 (2), 227f., als fünftes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden'.

---

[1]1798. 10

][Juni 12. 13, Jena.] — s. Nr. 3957. 3957n

1799.

August 9, Weimar. — s. Nr. 3948. 3957o

1800.

März 24, [Weimar.] — s. Nr. 3949. 3957p 15

April 2, April 10, August 12, } Weimar. — s. Nr. 3950—3952.[2] 3957q—s

---

6. Prolog, 1794 October 7.

Handschriften: 1. Eigenhändige Niederschrift, ohne Überschrift; 20 aus Franz Liszts Nachlaß, im Goethe- und Schiller-Archiv.
2. Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes, Überschrift ‚Prolog zum Lustspiel [!] Alte und neue Zeit, von Iffland. Gesprochen von Madame Becker, geb. Neumann, im Charakter des Jakob. Den 6. [!] 25 October 1794', an sechster (letzter) Stelle in der 210, 4—12 genannten Handschrift.

---

[1] — *1793 October 15:* Theaterrede 5 wird von Christiane Becker, geb. Neumann, gesprochen, es folgt Goldonis Lustspiel ‚Der Krieg'; beides hatte ursprünglich die Winterspielzeit eröffnen 30 sollen (am 10., vgl. Tgb. 2, 31, 3). Auf dem Theaterzettel ist Goethe als Verfasser des Prologs nicht genannt.

[2] — *1805—1828:* Wegen dieser Jahre vgl. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953—3956i).

[6. Prolog. 1794 October 7.]

Erster Druck: 1795, im ‚Musen-Almanach für das Jahr 1796. Herausgegeben von Schiller. Neustrelitz, bei dem Hofbuchhändler Michaelis' S. 141—143, unter dem Titel ‚Prolog zu
5 dem Schauspiele: Alte und neue Zeit bei der Wiedereröfnung des Weimarischen Theaters 1794', unterzeichnet „Göthe" (zwischen Schillers Gedichten „Die Ideale' und ‚Der Kaufmann').

Zweiter Druck: 1800, Neue Schriften 7, 377—380, unter dem 220,
10 23—26 angeführten Titel, als sechstes (letztes) Gedicht der Gruppe ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar'. (Vgl. 210, 23f.)

Dritter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 429f.; das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 435f.; das Übrige wie in
15 Druck 2.

Fünfter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 35f.; das Übrige wie in Druck 2.

Sechster Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 363—365; das Übrige wie in Druck 2.

20 *Weimarer Ausgabe:* 1894, W. 13 (1), 165f. und 1901, W. 13 (2), 228f., als sechstes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden'.

[1]1798.

][Juni 12. 13, Jena.] — s. Nr. 3957. 3957t

1799.

25 August 9, Weimar. — s. Nr. 3948. 3957u

1800.

März 24, [Weimar.] — s. Nr. 3949. 3957v

---

[1] — *1794 October 7:* Theaterrede 6 wird, zur Eröffnung der Weimarer Winterspielzeit, von Christiane Becker, geb. Neumann,
30 gesprochen, es folgt Ifflands Schauspiel ‚Alte und neue Zeit'; auf dem Theaterzettel ist Goethe als Verfasser des Prologs nicht genannt.

— *1794 December 20:* „Schumann liquidirt für . . . 1 Bogen ‚Prolog' . ." (Burkhardt II S. 6), wahrscheinlich Theaterrede 6,
35 etwa als Manuscript für Druck 1 bestimmt?

— *1795 Mai und Juni 11:* Vgl. Br. 10, 261, 15f. 266, 10f.

— *1796 Januar 20:* Vgl. Br. 11, 6, 8—10.

April 2, April 10, August 12, Weimar. — s. Nr. 3950—3952.[1] 3957 w—y

7. Epilog. 1800 October 28.

Handschriften: 1. Abschrift von der Hand des Fräuleins L. v. Göchhausen, Überschrift ‚An die Herzogin Amalie d. 25sten 8br nach der Vorstellung der stolzen Vasthie'; im Großherzoglichen Hausarchiv zu Weimar (Signatur: Nr. 146. Abth. A. XVIII). 5

2. Abschrift von Riemers Hand, ohne Überschrift; im Goethe- und Schiller-Archiv. 10

3. Die 1, 22—29 genannte Handschrift.

Erster Druck: 1801, in dem 2, 12—14 genannten Taschenbuch S. 246—248, unter dem Titel ‚*An die Herzogin Amalia. Nach einer kleinen theatralischen Vorstellung gesprochen. Den 24sten Oktober 1800*', unterzeichnet „*Göthe*". 15

Zweiter Druck: 1837, Werke Q. 1 (2), 546, unter dem Titel ‚Stanzen an die Herzogin Amalia', als Widmungsgedicht zu ‚Paläophron und Neoterpe' aufgefaßt.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 167f. und 1901, W. 13 (2), 229f., als siebentes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden'. 20

1800.

October 16, Weimar. 3958

Abends Anfang des ‚Epilogs' . .[2]

Tgb. 2, 310, 22f. 25

October 24, Weimar. — s. Nr. 3484. 3959

October 28, Weimar. — s. Nr. 3487.[3] 3960

8. Prolog. 1802 September 25.

Handschriften: 1. Eigenhändige Niederschrift, in einem Heft des Goethe- und Schiller-Archivs: ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar'; Vers 6—8 nachträglich auf besonderem Zettel (vgl. W. 13 (2), 164f.). 30

[1] — *1805—1828:* Wegen dieser Jahre vgl. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953—3956 i).

[2] Vgl. B. Suphan im GJ. 11, 23.

[3] Vgl. 5, 23—25. 35

[8. Prolog, 1802 September 25.]

2. Eigenhändige Änderung von Vers 60. 61 unter den bei ‚Was wir bringen' I unter Handschrift 2 genannten flüchtigen Entwürfen.

5 3. Eigenhändige Änderung von Vers 60. 61 in einem Exemplar von Druck 3, das als Vorlage für Druck 4 diente. Im Archiv der Cottaschen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Erster Druck: 1802, am Schluß des ersten Drucks von ‚Was wir bringen. Vorspiel, bey Eröffnung des neuen Schauspielhauses 10 zu Lauchstädt. Von Göthe. Tübingen, in der J. G. Cottaschen Buchhandlung. 1802', S. 77—80, unter dem Titel ‚Prolog, bey Wiederholung des Vorspiels in Weimar'.

Zweiter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 374—376, nach ‚Was wir bringen' I, Titel wie in Druck 1.

15 *Dritter Druck:* 1816, Werke Cotta[2] 5, 398—400; das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 322—324; das Übrige wie in Druck 2.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 89—91 und 1901, W. 13 (2), 20 164—166; das Übrige wie in Druck 2.

1802.

[1]September 28, Weimar. 3961

Zugleich sende ich einen ‚Prolog',[2] der bei Wiederholung des Vorspiels [‚Was wir bringen' I] in Weimar 25 gehalten worden, um denselben am Ende des gedachten Vorspiels mit abdrucken zu lassen.

Ferner finden Sie eine Anzeige für die ‚Allgemeine Zeitung' . .[3]

An Cotta. — Br. 16, 122, 23—123, 4.

---

30 [1] — *September 25:* Theaterrede 8 wird, zur Eröffnung der Winterspielzeit in Weimar, von Becker gesprochen; auf dem Theaterzettel ist Goethe als Verfasser nicht genannt; es folgte: 1. das Lustspiel ‚Die Versuchung', nach dem Französischen, von F. L. W. Meyer, 2. Arietten mit Guitarrebegleitung, vorgetragen 35 von Ehlers, 3. ‚Was wir bringen' I.

[2] Vorlage für Druck 1.

[3] s. Nr. 4477

September 28, Weimar. 3962

[Sendung und Brief] An Hn Cotta [Nr. 3961], ‚Prolog' und Anzeige in die ‚Allgemeine Zeitung'.[1]

Tgb. 3, 64, 23f.

---

9. Epilog zu Schillers ‚Glocke'.

Handschriften: 1. Eigenhändige Niederschrift der ersten Fassung, die 10 Strophen enthält (jetzt Strophe 1—5. 7—11), auf 10 Quer-Octavblättern, die Goethe oben rechts mit Zahlen versehen hat; Titel und Vorspruch („Freude dieser Stadt bedeute, | Friede sei ihr erst Geläute!") von Riemers Hand auf besonderem Blatt. Im Goethe- und Schiller-Archiv. Facsimilirt in SdGG. Band 20.

2. Vers 85—88 (zweite Hälfte von Strophe 11), eigenhändig, darunter, gleichfalls eigenhändig (durchgestrichen):

„(Hierauf noch eine Strophe)
Schlußwort"

und der Schlußvers 104. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: 1. 1805, die Z. 7 genannten 10 Strophen im ‚*Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1806. Herausgegeben von Huber, Lafontaine, Pfeffel und anderen. Tübingen,* in *der J. G. Cotta'schen Buchhandlung*', auf 8, vor Seite 1 eingeschalteten unbezifferten Seiten; voran auf besonderem Blatt die Bemerkung: „Schillers Lied von der Glocke ward zu dessen Andenken Lauchstädt am 10. Aug. 1805 dramatisch aufgeführt, mit einem Epilog von Goethe. Die sämmtlichen Weimarischen Hof-Schauspieler nahmen Theil an der Feier. Der Schauplatz war des Gießers Werkstätte. Schlußchor: *Vivos voco, fulgura frango, mortuos plango*"; vor Strophe 1: „Concordia soll ihr Name sein! | Freude dieser Stadt bedeute, | Friede sei ihr erst Geläute!"

2. 1810, Strophe 11 in veränderter Fassung und die neu gedichtete Strophe 12, im ‚Morgenblatt für gebildete Stände'

---

[1] Die Anzeige s. unter Nr. 4477.

— *November 9—1803 Mai 15:* Wegen dieser Zeit vgl. den Text zu ‚Was wir bringen' I (Nr. 4481—4492).

— *1805—1828:* Wegen dieser Jahre vgl. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953—3956i).

[9. Epilog zu Schillers ‚Glocke'. Erster Druck. 2.]

1810 Mai 25, Nr. 125, im Anschluß an eine Beschreibung von „Schillers Gedächtnißfeier in Weimar" 1810 Mai 9.

3. 1816, die neugedichteten Strophen 6 und 13 im Abdruck der endgültigen Fassung des ganzen Gedichts, an dem Z. 10—15 genannten Ort.

Zweiter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 8, 351—356, die 224, 7 genannten 10 Strophen, unter dem Titel ‚Epilog zu Schillers Glocke'; vor Strophe 1 die Z. 20f. genannten Verse.

Dritter (für Strophe 6. 12 und 13 zweiter) Druck: 1816, das Ganze, 13 Strophen, in der endgültigen Fassung, unter dem Titel ‚Epilog zu Schillers Glocke. Wiederholt und erneut bey der Vorstellung am 10. May 1815', im ‚Morgenblatt für gebildete Stände' 1816 März 13, Nr. 63; vor Strophe 1 die Z. 20f. genannten Verse.

Vierter Druck: 1817, Werke Cotta[2] 9, 395—401; das Übrige wie in Druck 3.

Fünfter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 217—223, unter dem Z. 12f. genannten Titel, unter diesem (nicht vor Strophe 1) die Verse: „Freude . . Geläute!" (vgl. 224, 29f.)

Sechster Druck: 1828, Werke Cotta[3] 13, 167—173; das Übrige wie in Druck 5.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 16, 163—168 und 433—435; das Übrige wie in Druck 5.

Theaterrede 9 wurde gesprochen:

1. 1805 August 10 in Lauchstädt.
2. „ August 19 in Lauchstädt.
3. 1806 Mai 10 in Weimar.
4. [1806] Juli 26 in Lauchstädt.
5. 1810 Mai 9 in Weimar.
6. 1815 Mai 10 in Weimar.

1805.

Juli 22, Lauchstädt. — s. 3, 64, 7f. 3962a

Juli 22, Lauchstädt. 3963

. . . . [Nr. 3855.]

Ich gedenke, in dieser Zeit die Schillerische ‚Glocke' dramatisch aufzuführen; was könnte das nicht durch Ihre Beihülfe werden! Kommen Sie ja!

An Zelter. — Br. 19, 28, 6—8.

Juli 31, Lauchstädt. 3964

Ein so eben entstandenes Gedicht[1] sende eilig für den Damen-Calender. Ich wünsche, daß es, gerade wie es geschrieben ist, auf vier Blätter abgedruckt und, wie man es mit Dedicationen zu thun pflegt, dem Calender vor- 5 gesetzt werde.[2]

An Cotta. — Br. 19, 28, 9—13.

][August Anfang, Lauchstädt.] — s. 3, 543, 21—25.[3] 3965

August 12, Lauchstädt. — s. Nr. 2215 (3, 64). 3965a

August 12, Lauchstädt. 3966 10

Mein Brief vom 31. Juli[4] wird Ihnen den ‚Epilog' gebracht haben. . . .

Die dramatische Aufführung der ‚Glocke' hat sehr gute Wirkung gethan und durchaus die Erwartung des Publicums übertroffen.[5] 15

An Cotta. — Br. 19, 41, 19—24.

---

[1] Die 224, 7 genannten 10 Strophen.

[2] Das geschah, vgl. 224, 18—22 und Schiller-Cotta S. 514 Anm. 2.

[3] — *August 4:* Vgl. Goethe an Zelter (Br. 19, 30, 5—31, 6).

— *August 8:* F. A. Wolf an Goethe (GJ. 27, 34). 20

— *August [9]:* Vgl. Goethe an den Herzog Karl August (Br. 19, 35, 27—36, 5).

— *August 10:* Gedächtnißfeier für Schiller im Lauchstädter Theater durch Aufführung von: 1. ‚Maria Stuart' Act III—V, 2. Schillers ‚Lied von der Glocke', 3. Goethes Epilog, gesprochen 25 von Amalia Wolff. Der Theaterzettel bemerkt: „Schillers Lied von der Glocke, zu dessen Andenken dramatisch aufgeführt: mit einem Epilog von Goethe. Die sämmtlichen Weimarischen Hofschauspieler nehmen Theil an der Feier. Der Schauplatz des Gießers Werkstatt". Vgl. Genast 1, 158, Wolff S. 32f. Daß 30 Genasts Angabe: ‚Maria Stuart' habe den Schluß der Feier gebildet, unrichtig ist (der selbe Fehler bei Burkhardt I S. 56), beweist der Theaterzettel, mit dem Wolffs Bericht übereinstimmt.

— *August 12:* Vgl. Goethe an Charl. v. Stein und an J. H. Meyer (Br. 19, 37, 11—15. 39, 4—7). 35

[4] s. Nr. 3964.

[5] Vgl. Z. 39—227, 21.

— *August 14,* Riemer an Frommann: über die Aufführung der ‚Glocke'; „Der Beifall und die Rührung zeigten sich durch

October 12, Jena. **3967**

Vor allen Dingen ersuche ich Sie um eine gefällige Anzeige, wie weit Sie mit der Musik zur ‚Glocke' gekommen. Ich möchte sie auf die alte Weise[1] nicht geben, weil man durch eine erste Aufführung ein Stück für immer constituirt, und das Publicum nachher auch selbst das Bessere nicht aufnehmen mag. Indessen ist freilich die Zeit vergangen, und der ‚Prolog'[2] erscheint wahrscheinlich eher gedruckt, als ich ihn bei uns recitiren lasse. Indessen hat auch das so viel nicht zu sagen, wenn es nur nicht gar zu spät wird. Sagen Sie mir daher doch bald, was ich zu hoffen habe?[3]

An Zelter. — Br. 19, 68, 6—17.

November 18, Weimar. — s. Nr. 3864. **3967a**

1806.

[4]**Februar 24, Weimar.** **3968**

An den Damen-Calender will ich denken. Vielleicht bring' ich wieder irgend so etwas zum Eingange wie vor dem Jahre.[5]

An Cotta. — Br. 19, 106, 26—28.

---

eine außerordentliche Stille am Schluß des Ganzen" (Riemer-Frommann S. 75).

— *August 19:* Im Lauchstädter Theater werden aufgeführt: 1. ‚Der Parasit', in Schillers Bearbeitung, 2. das ‚Lied von der Glocke', 3. Goethes Epilog, gesprochen von Amalia Wolff. Nach Burkhardt I S. 56 (wo die Reihenfolge, wie unter August 10, unrichtig angegeben ist) folgte auf den Epilog noch ein „Lied" (?). Auf dem Theaterzettel heißt es: „Zum Beschluß Auf Verlangen Schillers Lied von der Glocke mit einem Epilog von Goethe, von sämmtlichen Weimarischen Hofschauspielern dramatisch aufgeführt. Der Schauplatz des Gießers Werkstatt."

— *September 28:* Unter diesem Tage verzeichnet Cottas Honorar-Conto für Goethe: „8 Seiten Damen-Calender für 1806. . . . Rth. 18. 8" (Schiller-Cotta S. 691); vgl. 224, 19—21.

[1] Wie in Lauchstädt, vgl. Z. 23. 28—31.

[2] Wegen der auffallenden Bezeichnung der Theaterrede 9 als „Prolog", statt „Epilog" (ich halte für keineswegs ausgeschlossen, daß ein Dictir-, oder Hör-Fehler vorliegt) vgl. Morris 1, 340.

[3] — *October 22:* Kirms an Böttiger (GJ. 6, 434 f.).

[4] — *Januar 5:* Vgl. Goethe an Zelter (Br. 19, 94, 6—16).

[5] d. h. 1805, vgl. Nr. 3964; daß Goethe hier Theaterrede 9 meint, beweist auch der Ausdruck „zum Eingange", vgl. 226, 4—6. (Im Register Br. 30, 193 fehlt die Stelle.)

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 3968 a

März 1, }
?März 8, } Weimar. — s. Nr. 830—832 (1, 436f.). 3968 b—d
April 27, }

Mai 10, Weimar. 3969 5

[Abends] Vorstellung von der ‚Glocke'.[1]
Tgb. 3, 127, 26f.

August 18, Jena. — s. 1, 135, 8—10. 3969a
August 19, Jena. — s. 1, 136, 17—19. 3969b
October 24, Weimar. — s. 1, 136, 27f. 3969c 10
October 26, Weimar. — s. 1, 137, 30f. 3969d
October 27, Weimar. — s. 1, 139, 2—8. 3969e

1807.

August 30, Karlsbad. — s. Nr. 224 (1, 140). 3969f
December 16, Jena. — s. Nr. 225 (1, 140). 3969g 15

1808.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 3969h

1810.

April 10, Jena. 3970

Zum neunten Mai, als zu Schillers Todestag, der 20 gerade auf einen Mittwoch fällt, wünschte ich ein Gedächtnißfest. In vier oder fünf Abtheilungen würden Scenen aus ‚Wallenstein', der ‚Jungfrau von Orleans', der ‚Braut von Messina', ‚Maria Stuart' und ‚Tell' gegeben. Die ‚Glocke' machte den Schluß. Meine früheren 25 Stanzen, denen ich noch einige zufügen würde,[2] würden zuletzt recitirt. Ich wünschte hierüber Herrn Genasts

---

[1] Vorher ging ‚Wallensteins Tod' Act II—IV, den Schluß bildete Theaterrede 9, gesprochen von Amalia Wolff, und (nach Burkhardt I S. 59) ein „Chorgesang" (von Zelter componirt?). Vgl. 30 Genast 1, 159f.

— *Juli 26:* In Lauchstädt werden aufgeführt: 1. Goethes ‚Iphigenie auf Tauris', 2. das ‚Lied von der Glocke', 3. Theaterrede 9, gesprochen von Amalia Wolff.

[2] Vgl. Nr. 3971. 3972. 35

[April 10, Jena.] [3970]

Gedanken und nähere Vorschläge zu vernehmen. Es kann eine vortreffliche Repräsentation werden, die sehr viel Menschen anzieht und erfreut.

5 An d. Hoftheater-Commission. — Br. 21, 226, 13—24.

April 22, Jena. 3971

[Früh] An den Stanzen.[1]

Tgb. 4, 112, 1.

April 23, Jena. 3972

10 Früh an den Stanzen.[2]

Tgb. 4, 112, 9.

Mai 11, Jena. 3973

[Nachmittags] Cotta. Mit demselben das Nöthige besprochen.[3]

15 Tgb. 4, 117, 24f.

Mai 15, Jena. 3974

[Früh Brief] An die Redaction des ‚Morgenblattes‘ nach Stuttgart mit den Stanzen.[4]

Tgb. 4, 118, 27—119, 1.

20 **1812.**

November 12, Jena. — s. 1, 9, 27f. 3975

1813.

Juni 26 und 27, Teplitz. 3976

Kupferstecher Müller erinnert bei mir eine Unter-
25 schrift unter das von Jagemann gezeichnete Schillersche Todtenbild. Die Sache verhält sich folgender Maßen:

---

[1] Strophe 11 umgearbeitet, Strophe 12 neu, vgl. 224, 13—17, sowie Nr. 3972.

[2] Vgl. Nr. 3971.

30 — *Mai 10:* Gedächtnißfeier für Schiller in Weimar, es wurden aufgeführt: 1. Scenen aus der ‚Jungfrau von Orleans‘, ‚Wilhelm Tell‘, ‚Braut von Messina‘ (vgl. Nr. 3970 und Genast 1, 175), 2. das ‚Lied von der Glocke‘, 3. Theaterrede 9 (Strophe 11 verändert, Strophe 12 neu, vgl. Z. 27f.), gesprochen von Amalia
35 Wolff; vgl. GJ. 28, 245.

[3] Wegen des 224, 31—225, 3 genannten Druckes; vgl. Nr. 3974.

[4] Vgl. Nr. 3973.

[Juni 26 und 27, Teplitz.] [3976

Ich wollte dazu die beiden letzten Stanzen aus dem ‚Epilog zu der Glocke‘ geben; allein nicht so, wie sie gedruckt sind,[1] sondern wie sie Madame Wolff bei Wiederholung der Vorstellung gesprochen hat.[2] Nun 5 findet sich aber die beliebte Veränderung, die mehr in's Allgemeine ging und diese Rede etwas grandioser schloß, weder unter meinen Papieren noch beim Theater. Um den guten Müller zu befriedigen, möchte ich folgenden Vorschlag thun. Du sagtest Riemern die Sache, 10 er sähe die beiden Stanzen an und spräche mit Madame Wolff. Vielleicht findet sie die Veränderung noch in ihrem Gedächtniß. Wäre das nicht, so gäb' Riemer dem Schlusse wohl selbst noch einen Schwung: denn, wie er hier steht, so bezieht er sich auf das, was das 15 Publicum für Schillers Kinder thun sollte, welches jetzt weder Zweck noch Bedeutung mehr hat.

. . . .

[Juni 27.] So eben fällt mir der Schluß ein von jenen Stanzen zu Schillers Andenken.

Denn was dem Mann das Leben 20

Nur halb gewährt, { wird / soll } ganz die Nachwelt geben.

Ersuche Riemer und Madame Wolff nun das Beste zu fernerer Ergänzung zu thun.[3]

An seinen Sohn. — Br. 23, 388, 14—389, 6. 14—19. 25

---

[1] d. h. Strophe 10 und 11 (ursprünglich 9 und 10) in der ersten Fassung in Druck 1.

[2] 1810 Mai 9, Strophe 11 (verändert) und 12, deren Schluß Goethe unten, Z. 20f., angibt; daß diese beiden Strophen inzwischen schon gedruckt waren (vgl. 224, 31f.), war Goethen im Augen- 30 blick nicht gegenwärtig.

[3] Ist der Müllersche Stich nach Jagemanns Kreidezeichnung mit den Versen aus dem ‚Epilog‘ erschienen?

— *1814 März 28:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 2, 106).

— *1814 October 22:* Goethe unterhält sich mit K. C. v. Leon- 35 hard in Hanau über eine daselbst gewünschte Aufführung von Schillers ‚Glocke‘, vgl. Leonhard 1, 447, Gespräche 3, 164, sowie unten Nr. 3977. 3978.

1815.

Januar 11, Weimar. 3977

Die Abschrift der dramatisirten ‚Glocke', nebst Anleitung zur Vorstellung,[1] werden Sie gefälligst erwägen.
5 Man denkt auf den deutschen Theatern zu Ifflands Geburtstag im April Vorstellungen zu seinem Andenken zu geben.[2] Meine Absicht ist, Schillers Andenken an gleichem Tage zu erneuern, und dieß kann gar schicklich durch die ‚Glocke' geschehen. Vielleicht veranstalten Die-
10 selben in Hanau etwas Ähnliches.[3]

An K. C. v. Leonhard. — Br. 25, 145, 15—22.

Januar 14, Weimar. 3978

Auf Verlangen werde gern auch wegen dem Arrangement des Theaters und wegen des ‚Epilogs' das Nähere
15 mittheilen.[4]

An K. C. v. Leonhard. — Br. 25, 151, 10—12.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 13, 7f. 3979

][**April Ende oder Mai Anfang, Weimar.**][5] 3980

[1, 389, 14—19. —]. . . . .

20 Sodann bring' ich die Feier zu Ifflands und Schillers

---

[1] Beides legte Goethe seinem Briefe von Januar 14 bei (vgl. Nr. 3978 und Br. 25, 147, 17—151, 12).

[2] Vgl. Anhang II: 1. Iffland.

[3] Vgl. Z. 25f. und 230, 35—37.

25 [4] Vgl. Nr. 3977. Die Aufführung kam nicht zu Stande (vgl. Leonhard 1, 458 Anm.).

[5] Das fehlende Datum ist in Br. 25, 328 mit „17. Mai" ergänzt; daß dieses Datum aber nur für den Schluß des Briefes gelten kann (und für die Absendung, vgl. Tgb. 5, 161, 7f.), daß alles
30 vor dem Trenn-Strich Stehende, d. h. der weitaus größte Theil des Briefes, schon Ende April oder Anfang Mai verfaßt sein muß, beweisen 1. die Worte „Als ich diese Blätter gleich nach Empfang Deines lieben Briefs anfing" (Br. 25, 333, 19f.): der hier gemeinte Brief Zelters, dessen letzte Absätze von April 22 datirt
35 sind, kam April 29 in Weimar an (vgl. Tgb. 5, 159, 4f.); 2. die Worte „auf den 10. Mai angeordnet" (232, 2). Vielleicht ist das „gleich nach Empfang" nicht streng wörtlich zu nehmen und der hier in Rede stehende Theil des Briefes Mai 7 entstanden (vgl. Nr. 3981). Hiernach ist das Datum 1, 389, 1 zu
40 ändern.

] [April Ende oder Mai Anfang, Weimar.] [3980]

Andenken, wie sie bei uns auf den 10. Mai angeordnet ist, zur Sprache.[1]

An Zelter. — Br. 25, 329, 26—28.

Mai 7, Weimar. 3981 5

[Sendung?] An Zelter. ‚Glocke', Supplement.[2]

Tgb. 5, 160, 9.

Mai 9, Weimar. 3982

[Nachmittags?] Probe der ‚Glocke'.

Tgb. 5, 160, 14. 10

Mai 10, Weimar. 3983

[Abends] Aufführung zu Schillers und Ifflands Andenken.[3]

Tgb. 5, 160, 15.

][Mai zwischen 10 und 20, Weimar.][4] 3984 15

Weimar, den 10. Mai 1815.

In diesen letzten Wochen erinnerte man sich allgemein zweier abgeschiedenen vortrefflichen Männer,

---

[1] In den unter Nr. 3984 und Nr. 4639 mitgetheilten Aufsätzen.

[2] Die neu gedichteten Strophen 6 und 13? Die Deutung des Vermerks ist schwierig; vielleicht sind die Worte „An Zelter" auf den Mai 17 abgesandten Brief zu beziehen (wie es Carl Alt, Br. 25, 425 gethan hat), in dem aber vom ‚Epilog zur Glocke' gar keine Rede ist; dann stünden die Worte „‚Glocke', Supplement" in gar keinem Zusammenhang mit „An Zelter" und könnten etwa auf die Arbeit an Strophe 6 und 13 bezogen werden. Übrigens vgl. 231, 36—39.

[3] Und zwar 1. Ifflands Lustspiel ‚Die Hagestolzen' Act IV und V, 2. Peucer-Goethes Nachspiel dazu, 3. das ‚Lied von der Glocke', 4. Theaterrede 9 (mit den neu gedichteten Strophen 6 und 13), gesprochen von Amalia Wolff. Vgl. Nr. 3984, ferner Genast 1, 238, Wolff S. 85.

[4] Der Aufsatz soll nach W. 40, 410 und WK. 30, 790 schon Mai 4 entstanden sein, offenbar weil Goethe unter diesem Datum in seinem Tagebuche vermerkt: „Karlen dictirt bezüglich auf's Nachspiel zu den ‚Hagestolzen', für's ‚Morgenblatt'" (Tgb. 5, 159, 23f.); dieser Vermerk muß sich jedoch auf den in Nr. 4639 mitgetheilten Aufsatz ‚Über die Entstehung des Festspiels zu Ifflands Andenken' beziehen, da Goethe unmöglich am 4. schon als geschehen beschreiben kann, was erst am 10. Statt fand. 40

][Mai zwischen 10 und 20, Weimar.] [3984]

welchen das deutsche Theater unendlich viel verdankt, deren bedeutende Verdienste noch dadurch erhöht werden, daß sie von Jugend auf in dem besten Vernehmen eine Kunst gefördert, zu der sie geboren waren. Bemerklich ist hierbei, daß der Geburtstag des einen nicht weit von dem Todestag des andern falle, welcher Umstand zu jener gemeinsamen Erinnerung Anlaß gab.

Iffland war am 26. April geboren, welchen Tag das deutsche Theater würdig gefeiert hat; Schiller hingegen entzog sich am 9. Mai der Welt und seinen Freunden. An Einem Tage[1] daher ward auf dem Großherzoglichen Weimarischen Theater das Andenken beider Männer dramatisch erneuert, und zwar geschah es folgender Maßen.

Die beiden letzten Acte der ‚Hagestolzen' wurden aufgeführt; . . .

Der Schluß des letzten Actes ging unmittelbar in ein Nachspiel[2] über, welches, in Versen gesprochen, sogleich den Ton etwas höher nehmen durfte, obgleich die Zusammenspielenden nicht eigentlich aus ihrem Charakter heraustraten. Die in dem Stücke selbst obwaltenden Mißverhältnisse kamen auf eine läßliche Weise wieder zur Sprache und wurden freundlich beschwichtigt, so daß zuletzt Margaretha, ihre Persönlichkeit nicht ganz verläugnend, in einen Epilog höhern Stils übergehen konnte, welcher, den Zweck des Ganzen näher bezeichnend, die Verdienste jenes vortrefflichen Mannes mit würdiger Erhebung einigermaßen aussprach.

Hierauf ward Schillers ‚Glocke' nach der schon früher beliebten Einrichtung vorgestellt. . . .

. . . .

Die Glocke schwebt so hoch, daß die Muse anständig unter ihr hervortreten kann, worauf denn der bekannte

[1] Mai 10, vgl. 232, 16 und Nr. 3983.
[2] Vgl. Anhang II: 1. Iffland.

][Mai zwischen 10 und 20, Weimar.] [3984]

Epilog*, revidirt und mit verändertem Schlusse,[1] vorgetragen und dadurch auch dieser Vorstellung zu dem ewig werthen Verfasser eine unmittelbare Beziehung gegeben ward. Madame Wolff recitirte diese Schluß- 5 rede zur allgemeinsten Bewunderung, so wie Madame Lortzing in jenem Nachspiel sich den verdientesten Beifall erwarb. Man hat die Absicht, beide genannte Stücke zwischen jenen bezeichneten Tagen jährlich aufzuführen.[2]

* Goethes Werke [Cotta[1]], Band 8 Seite 351. 10

Aufsatz: Zu Schillers und Ifflands Andenken. — W. 40, 119, 2—120, 19. 121, 13—24.

Juni 10, Wiesbaden. 3985

[Nachmittags] Epilog zur ‚Glocke' revidirt.[3]

Tgb. 5, 165, 21 f. 15

Juni 15, Wiesbaden. — s. 1, 391, 15. 3986

Juni 16, Wiesbaden. 3987

[Früh] Briefe dictirt. An Dr Cotta, Stuttgart. Brief [s. Nr. 690 (1,390f.)]: 1. . . 3a. ‚Schillers und Ifflands Andenken';[4] b. Nachspiel zu den ‚Hagestolzen'. . . . 20 [Nachmittags] Briefe expedirt.

Tgb. 5, 166, 14—16. 18.

1816.

Februar 26, Weimar. 3988

Für das ‚Morgenblatt' sende hiebei . . einen etwas 25 verspäteten Nachtrag zu der Anzeige des Festspiels zu Ifflands Andenken,[5] der jedoch auch gegenwärtig nicht ohne Interesse ist, ferner den ‚Epilog zu Schillers Glocke', der um zwei neuer Stanzen Willen[6] wohl abermals die Aufmerksamkeit des Publicums verdienen wird. 30

An Cotta. — Br. 26, 273, 8. 10—16.

---

[1] Vgl. 225, 10 f. 232, 30.

[4] Dieser Vorsatz kam nicht zur Ausführung.

[3] Für den 225, 10—15 genannten Druck?

[4] s. Nr. 3984. 35

[5] Nr. 4639 als Nachtrag zu Nr. 3984.

[6] Strophe 6 und 13 für den 225, 10—15 genannten Druck.

März 25, April 19, Mai 11, } Weimar. — s. Nr. 841—843 (1, 440). 3988a—c

Juni 3, Weimar. — s. Nr. 1172 (2, 223). 3988d

5 **1817.**

]März 24, Jena. 3989

Das Schillerische Gartenhaus betreffend.

Schiller baute in die linke Ecke seines Gartens ein kleines Häuschen,[1] wo zu einem einzigen Zimmer im
10 ersten Stock eine frei stehende Treppe führte. Diese ist so wie die allzu tief liegenden unteren Schwellen verfault, diese wären höher neu einzuziehen, die Treppe in das Gebäude zu verlegen und das Ganze so herzustellen, daß man zu dem obern Zimmer gelangen und
15 Fremde dahin führen könne.

Diese wallfahrten häufig hierher, und meine Absicht ist, den hergestellten Raum nicht leer zu lassen, sondern des trefflichen Freundes Büste daselbst aufzustellen, an den Wänden in Glas und Rahmen ein bedeutendes
20 Blatt seiner eigenen Handschrift, nicht weniger eine kalligraphische Tafel, meinen ‚Epilog zur Glocke' enthaltend.

Hiezu wünscht' ich nur einen Stuhl, einen kleinen Tisch, dessen er sich bedient. Villeicht Tintenfaß, Feder oder irgend eine Reliquie.

25 Alles sollte, so viel es der Raum gestattet, anständig und zierlich aufgestellt werden, den Wunsch Einheimischer und Fremder zu erfüllen und diese Freundespflicht gegen ihn zu beobachten.[2]

An C. G. v. Voigt. — Br. 28, 34, 1—23.

---

30 [1] „Nun schmückt er sich die schöne Gartenzinne" (Theaterrede 9 Vers 33). Vgl. die Wiedergabe von Goethes Handzeichnung in SdGG. Band 3 Blatt 13, ferner W. 49 (1), 341, 5—24 und die Rückseite des Umschlags von ‚Thomas Carlyle Leben Schillers, aus dem Englischen; eingeleitet durch Goethe' (Frankfurt am
35 Main, 1830).

[2] Diese fromme Pflicht wurde nicht erfüllt.

April 17, Jena. — s. 3, 98, 24. 3990
April 28, Jena. — s. Nr. 1189 (2, 241). 3990a

1820.

Mai [nach 12], Karlsbad. — s. Nr. 3865. 3990b

1822.

Mai 2, Weimar. — s. Nr. 1240 (2, 284). 3990c
][Mai zwischen 6 und 19, Weimar.] — s. 2, 285, 15f.[1] 3991

1823.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). 3991a
][Juli zwischen 19 und 22, Marienbad.] — s. Nr. 36 (1, 26). 3991b

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 110, 26f. 3992
Mai 28, Weimar. — s. Nr. 38 (1, 29). 3992a
][Juni 2, Weimar.] — s. 3, 112, 10—14. 3992b

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 27. 3993

1827.

Januar 27, Weimar. — s. 1, 151, 6—11. 3993a
Februar 17, Februar 18, Februar 19, März 12, April 4, } Weimar. — s. Nr. 248—252 (1, 151f.). 3993b—f
September 18, Weimar. — s. 1, 47, 17—20. 48, 3—5. 3993g

1828.

Juni 28, October 20, November 8, } Weimar. — s. Nr. 66—68 (1, 48f.). 3993h—k

1829.

Februar 9, Weimar. — s. Nr. 69 (1, 49). 3993l
Februar 14. Weimar. — s. Nr. 740 (1, 408). 3993m

---

[1] Was ist mit den „Stanzen aus dem Stegreif“ gemeint?

10. Prolog, 1807 Mai 24, Leipzig.

Handschriften: sind nicht bekannt.

Erster Druck: 1807, in der ‚Zeitung für die elegante Welt‘ Nr. 84, Mai 26, unter dem Titel ‚Prolog von Göthe, gesprochen von Madame Wolf. Bei Eröffnung der Darstellungen des Weimarschen Hoftheaters in Leipzig den 24sten May‘.

Zweiter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 437f., unter dem Titel ‚Prolog. Bey Eröffnung der Darstellungen des Weimarischen Hoftheaters in Leipzig den 24. May 1807. Gesprochen von Madame Wolff‘, als siebentes Gedicht in der irrthümlich noch aufrecht erhaltenen Gruppe ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar‘.

Dritter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 37f.; das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 366—368; das Übrige wie in Druck 2.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 169—171 und 1901, W. 13 (2), 230, als achtes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden‘.

1807.

[1]Mai 11, Weimar. 3994

[Früh] ‚Prolog‘ für Leipzig dictirt.[2]

Tgb. 3, 209, 1.

Mai 12, Weimar. 3995

Einen Prolog habe ich nach Ihren Wünschen[3] auch mitgegeben. Wollten Sie die Gefälligkeit haben, ihn durchzusehen und zu beurtheilen, ob er am Platz paßt, welches man in der Entfernung nicht so gut empfinden kann.

. . . .

Ich wünsche, daß alles gut gehen möge,[4] und daß E. W. zuletzt mit Zufriedenheit das Amt eines Epi-

---

[1] — *[Etwa April Mitte,]* Rochlitz an Goethe: empfiehlt die Abfassung eines Prologs zur Eröffnung des Gastspiels der Weimarischen Hofschauspieler in Leipzig (SdGG. 6, 286).

[2] An Riemer? dessen Tagebuch gleichzeitig vermerkt: „Prolog für Leipzig geschrieben“ (Deutsche Revue 11 (1), 63). — Sachlich gehört hierher: Nr. 3998.

[3] Vgl. Z. 31—33.

[4] Bei dem auf mehrere Wochen berechneten Gastspiel der Weimarer Hofschauspieler in Leipzig.

[Mai 12, Weimar.] [3995]

logisten übernehmen möchten. Denn wenn man einen Prolog noch allenfalls in der Ferne schreiben kann, so darf der Epilog nur aus einer unmittelbaren Nähe entspringen. 5

An Rochlitz. — Br. 19, 330, 21—25. 331, 23—28.

Mai 12, Weimar. 3996

[Früh] Der ‚Prolog' abgeschrieben. . . . Nach Tische Madame Wolff den ‚Prolog' gelehrt.

Tgb. 3, 209, 5. 8f. 10

Mai 15, Weimar. 3997

Nach Tische Madame Wolff. Wiederholung des Leipziger ‚Prologs'.[1]

Tgb. 3, 209, 22f.

Juni 2, Karlsbad. — s. Nr. 2567 (3, 209). 3997a 15

Juli 27, Karlsbad. — s. 3, 67, 10—12. 3997b

1813.

März 10, Weimar. — s. Nr. 11 (1, 11).[2] 3997c

1823.

][Januar zwischen 9 und 23, Weimar.] 3998 20

[Zu 1807.] Auch als Dichter wollte ich für die Bühne nicht unthätig bleiben. Ich schrieb einen Prolog für Leipzig [Theaterrede 10],[3] wo unsere Schauspieler eine Zeit lang auftreten sollten; ferner einen Prolog [‚Vorspiel'] zum neunzehnten September, um die Wieder- 25

[1] — *Mai 24:* Mit Theaterrede 10, gesprochen von Amalia Wolff, wird das Gastspiel der Weimarischen Hofschauspieler in Leipzig eröffnet (der Theaterzettel nennt Goethe als Verfasser des Prologs); es folgt Schillers ‚Don Carlos'. Vgl. Genast 1, 164, Wolff S. 43f. und besonders G.-Rochlitz S. 41f. 30

— *Mai 30:* Rochlitz an Goethe (G.-Rochlitz S. 41f.).

[2] Bezieht sich auf Theaterrede 10—12.

— *1814—1817:* Wegen dieser Jahre s. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953g—3953q).

[3] Vgl. Nr. 3994. 35

][Januar zwischen 9 und 23, Weimar.] [3998]

vereinigung der Fürstlichen Familie nach jener widerwärtigen Trennung zu feiern.[1]

Tag- und Jahres-Hefte, 1807. — W. 36, 26, 17—22.

---

11. Prolog, 1811 August 6, Halle.

Handschriften: Vers 88—127, eigenhändige Niederschrift, mit Verbesserungen von Goethes und Riemers Hand und mit Resten von Ziffern, betreffend die Versvertheilung auf die Seiten einer Abschrift (vgl. 240, 29. 34. 241, 8. 11.). Im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: [1811] Einzeldruck in Antiqua, unter dem Titel ‚*Prolog. Halle, den 6. August 1811*', vier unbezifferte Seiten groß 4°, ohne Namen, Ort und Jahr [Jena 1811].

— Mit dem Abdruck im ‚Morgenblatt für gebildete Stände' 1813 März 12, Nr. 61, hat Goethe nichts zu thun; vgl. die W. 13 (2), 231 mitgetheilte Anmerkung der Redaction des Blattes.

Zweiter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 439—443, unter dem Titel ‚Prolog. Halle, den 6. August 1811', als achtes Gedicht in der irrthümlich noch aufrecht erhaltenen Gruppe ‚Theaterreden, gehalten zu Weimar'.

Dritter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 39—43; das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 369—373; das Übrige wie in Druck 2.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 172—176 und 1901, W. 13 (2), 230—234, als neuntes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden'.

1811.

Juni 14, Karlsbad. 3999

[Früh] ‚Prolog' für Halle.

Tgb. 4, 212, 5.

Juli 17, Jena. 4000

[Vormittags] Fortsetzung des ‚Prologs' für Halle.

Tgb. 4, 220, 25.

---

[1] Vgl. Nr. 4429—4437.

— *1825—1828:* Wegen dieser Jahre s. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3954—3956i).

][Juli 22 oder kurz vorher, Jena.] 4001

Bemerkungen
zu dem ‚Prolog' für Halle.

Die Kleidung der Schauspielerin, die ihn spricht, soll, wie sie sich selbst ankündigt, einen sehr heitern Charakter haben. Sie kündigt sich an, daß sie eine Blumenkrone auf dem Haupt hat. Den Blumenstab denke ich mir als einen Thyrsus, an dem verschiedene Kränze stufenweise sich bewegen. Wir haben dergleichen schon mehr gehabt.

An der Seite des Manuscripts[1] ist mit rother Tinte einiges angegeben, was die Declamation leiten und bestärken kann.

Die Action kann sehr mannichfaltig sein, und es kommt alles besonders auf die Richtung an, in welcher die einzelnen Theile des Prologs gesprochen werden; welches bloß von den Umständen abhängt und der Einsicht der Schauspielerin im Augenblick überlassen bleibt.

Die drei ersten Seiten [Vers 1—52] gehen direct an's Publicum. Ob aber nicht einzelne Theile, dahin oder dorthin gesprochen, mehrere Wirkung thun, dieß ist eben die Sache des Gefühls und der Einsicht.

Von der vierten Seite an, vom Verse [53] „Entwallet nicht der Erde dort etc." löst sich die Vortragende vom Publicum ab, sie spricht für sich, sie stellt nur dar und hat mit den Menschen, die ihr zuhören, nichts zu thun. Dieses gilt auch für die fünfte Seite [Vers 70—87].

Von der sechsten Seite [Vers 88] an geht sie mit Klugheit wieder zu den Zuschauern über und wendet sich mit Schicklichkeit gegen die Badedirection, wo diese auch ihre Stelle haben mag, ohne daß es allzu direct sei und ein Aufsehen errege.

Bei der Stelle Seite 6[2] [Vers 104] „Nun wend' ich

[1] Nicht bekannt 241, 28—31.
[2] Statt „6" hat die Handschrift irrthümlich „4".

][Juli 22 oder kurz vorher, Jena.] [4001]

mich an alle etc." wird sie klüglich aufpassen, wo die meisten Badegäste auf einen Klumpen zusammen, besonders die Wohlwollenden, wahrscheinlich im Parterre, 5 sitzen. An diese wendet sie den ganzen Spaß; und wenn einige besonders geneigte darunter sind, so kann er seine Wirkung nicht verfehlen.

Der letzte Übergang Seite 7 [Vers 123] „Nicht viele Worte mach' ich mehr etc." ist der künstlichste, daß 10 er zugleich bei seiner Ironie eine Art von ernsthaftem Anschein gewinne, und der Schluß [Vers 125—127] „So laßt mich enden etc." wieder eine gewisse Würde und etwas Respectirendes erhalte: denn es ist die Absicht, daß sich die Sprechende gegen den Präfecten und gegen 15 den Maire mit einer angenehmen Verbeugung[1] hinwende, zuletzt aber das ganze Publicum nochmals begrüße; worauf denn der Vorhang fallen wird.[2]

W. 13 (2), 232f.

Juli 22, Jena. 4002

20 Was Lauchstädt betrifft, so werden Sie daselbst thun, was nothwendig und schicklich ist. Es ist zu hoffen, daß Halle auch uns zum Vortheil gereichen wird, weil wir zu dem Vortheil der Dortigen beitragen, und solche Verhältnisse, wo beide gewinnen, immer die besten sind. 25 Ich schicke auch deßwegen einen ‚Prolog', den ich mir in meinen gegenwärtigen Zeiten und Umständen gleichsam abgespart habe. Ich hoffe, daß er seine gute Wirkung thun soll. Neben dem Gedicht selbst und im Context desselben sind mit rother Tinte Bemerkungen 30 gemacht,[3] welche die Schauspielerin im eigenen Nachdenken über den Vortrag bestärken können. Denn freilich läßt sich sehr wenig schreiben über das, was lebt

[1] Nach „Verbeugung" folgt, gestrichen: „gleichsam im Vorübergehen".

35 [2] Vgl. 243, 9. 21f.

[3] Vgl. 240, 11f.

[Juli 22, Jena.] [4002]

oder belebt werden muß.[1] — Soviel ich übersehen kann, sind alle Verhältnisse in dieser kleinen Rede berücksichtigt; aber ich ersuche Sie, das Manuscript geheim zu halten und niemand, unter welcher Bedingung es 5 auch sei, eine Abschrift zu gestatten. Da jedoch nicht leicht jemand beim ersten Mal Hören das Einzelne faßt und man nachher Abschriften verlangen und machen wird, diese aber immer sehr incorrect und unschicklich ausfallen: so habe ich mich entschlossen, den ‚Pro- 10 log' hier abdrucken zu lassen[2] und Ihnen eine genugsame Anzahl Exemplare zuzusenden, die hoffentlich noch vor Ihrem förmlichen Einzug nach Halle eintreffen sollen.

. . . .

. . . melden Sie mir den Tag, wann Sie in Halle den 15 ‚Prolog' geben werden und was für ein Stück dazu.

An A. Genast. — Br. 22, 132, 7—133, 7. 21—23.

Juli 22, Jena. 4003

Wegen des ‚Prologs', den Ihre liebe Frau, die ich schönstens grüße, in Halle nach ihrer Art und Kunst 20 glücklich recitiren wird, und welcher mit dem Gegenwärtigen an Herrn Genast abgeht,[3] habe ich nichts mehr zu sagen, indem er theils schon selbst klar genug ist, theils aber auch durch gewisse Bemerkungen, sowohl in Worten als Zeichen,[4] einige Nach- 25 hülfe mit sich führt. Ich brauche nicht zu sagen, daß unsere gute Wolff, wenn sie diesen Monolog von einiger Breite für sich durchstudirt, alle Gelegenheit finden wird, die durch die Natur ihr gegebenen und

---

[1] Nach „muß" folgt, gestrichen: „Ich lege auch deßhalb noch 30 ein besondres Blättchen bei, um meine Absicht, vielleicht mehr als nöthig ist, auszusprechen"; diese Bemerkungen (s. Nr. 4001) legte Goethe dem Briefe an Wolff bei, vgl. 243, 20—22.

[2] Vgl. Nr. 4005, sowie 239, 11—13.

[3] Vgl. Nr. 4002 und 243, 19f. 35

[4] Vgl. 240, 11—13. 241, 28—31.

[Juli 22, Jena.] [4003]

durch die Übung erworbenen Mittel auch hier anzuwenden und zu gebrauchen. Ich wünsche nichts, als daß sie große Gelassenheit und Ruhe haben möge, alles gehörig zu entwicklen: denn leider spricht sich so etwas nur einmal, und um desto richtiger und stärker soll man es ausprägen.

Indem dieses geschrieben ist, so kommt mir denn doch die Lust, noch einige Bemerkungen[1] aufzusetzen. Ich wünschte, sie läse solche erst, wenn sie sich selbst schon den ‚Prolog' durchgedacht und auf ihre eigene Weise vergegenwärtigt hat. Mit Worten aus der Ferne läßt sich in solchen Dingen selten das Rechte wirken.

An P. A. Wolff. — Br. 22, 134, 10—135, 9.

Juli 22, Jena. 4004

[Früh] Schluß des ‚Prologs' für Halle. Bearbeitung und Abschrift desselben. . . . [Nachmittags] . . den ‚Prolog' noch weiter bearbeitet und die nöthigen Expeditionen besorgt. An Hn Genast nach Lauchstädt den ‚Prolog' [s. Nr. 4002]. An Hn Wolff [s. Nr. 4003], einige Anmerkungen wegen der Declamation des ‚Prologs' [s. Nr. 4001], durch einen Expressen.[2]

Tgb. 4, 222, 8f. 12—17.

Juli 25, Jena. 4005

[Früh] Den ‚Prolog' in die Druckerei gesendet.

Tgb. 4, 223, 1.

Juli 26, Jena. 4006

[Früh] Correctur des ‚Prologs'.[3]

Tgb. 4, 223, 10.

---

[1] Nr. 4001.

[2] — *Juli zwischen 23 und 26, Jena:* Goethe liest Knebeln den ‚Prolog' vor (vgl. 244, 27—30).

[3] Druck 1.

— *August 6:* Theaterrede 11 wird, zur Einweihung des neuen Theaters in Halle und zur Eröffnung des Gastspiels der Weimarischen Hofschauspieler, von Amalia Wolff gesprochen; es folgt ‚Egmont'. Vgl. 244, 3f., Wolff S. 70 und die sachlich hierher gehörige Nr. 4009.

August 6, Weimar. 4007

Ich lege das Neuste vom Jahr bei, einen ‚Prolog‘,[1] der heute in Halle bei dem Antritt unserer Schauspielergesellschaft daselbst gehalten wird.[2]

An Sara v. Grotthuß. — Br. 22, 141, 6—8. 5

August 6, Weimar. 4008

[Vormittags] Nebenstehenden Brief: An Frau von Grotthuß [s. Nr. 4007] nach Teplitz (mit einem ‚Prolog‘ für Halle).[3]

Tgb. 4, 226, 1—3. 10

1813.

März 10, Weimar. — s. Nr. 11 (1, 11).[4] 4008a

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 16. 22. 4008b

April 23, Weimar. — s. Nr. 332 (1, 184). 4008c 15

][Mai 4, Weimar.] 4009

[Zu 1811.] Das neuerbaute Schauspielhaus zu Halle verlieh die sämmtlichen Vortheile der Lauchstädter Bühne; die Einweihung desselben gab Gelegenheit zu einem ‚Prolog‘, welchem freundliche Theilnahme zu 20 Theil ward.[5]

Tag- und Jahres-Hefte, 1811. — W. 36, 64, 6—10.

---

[1] Exemplar von Druck 1; vgl. Nr. 4008, sowie 243, 34—38.

[2] Vgl. 243, 34—38.

[3] — *August 12:* Sara v. Grotthuß an Goethe (GJ. 4, 269). 25
— *August 14:* Knebel an s. Schwester (Knebel-Henriette S. 559).
— *August 17*, Knebel an Goethe: „Deinen ‚Prolog‘ [Druck 1] habe ich durch Herrn Riemer erhalten . . Er . . hat mir bei der Durchlesung noch mehr gefallen, als selbst bei Deinem Vortrag. . . .“ (G.-Knebel 2, 42); vgl. 243, 31 f. 30

[4] — *1814—1817:* Wegen dieser Jahre vgl. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953g—3953q).

[5] Vgl. 243, 34—38.
— *1826—1828:* Wegen dieser Jahre s. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3955—3956i). 35

12. Epilog, 1813 November 13.

Zu ‚Graf von Essex' von Dyk.

Diese Dichtung (kein Epilog, sondern ein Monolog, der das Werk eines anderen Verfassers ergänzend abschließt, und deßhalb von Rechts wegen in
5 Anhang II gehörig) wird hier behandelt, weil Goethe sie unter seine ‚Theaterreden' aufgenommen hat.

Handschriften: sind nicht bekannt.

Erster Druck: 1815, im ‚Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1815. Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung'
10 S. 7—13, unter dem Titel ‚Epilog zum Trauerspiele Essex im Charakter der Königin', unterzeichnet „Goethe".

Zweiter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 444—448, Titel wie in Druck 1, als neuntes und letztes Gedicht in der irrthümlich noch aufrecht erhaltenen Gruppe ‚Theaterreden, gehalten
15 zu Weimar'.

Dritter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 44—48; das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 374—378; das Übrige wie in Druck 2.

20 *Weimarer Ausgabe:* 1894, W. 13 (1), 177—181 und 1901, W. 13 (2), 234, Titel wie in Druck 1, als zehntes Gedicht in der Gruppe ‚Theaterreden'.

Theaterrede 12 wurde gesprochen:

1. 1813 November 13 in Weimar.
25 2. 1814 Juni 30 in Halle.

1813.

[1]October 17, Weimar. 4010

[Abends] ‚Epilog' zu ‚Essex'.
Tgb. 5, 79, 4.

---

30 [1] — *September Ende oder October Anfang:* Das fünfactige Trauerspiel ‚Graf Essex', nach dem Englischen des Banks, von Johann Gottfried Dyk (Leipzig 1777), neu bearbeitet: ‚Graf von Essex' (Leipzig 1786), war unter Goethes Theaterleitung bis dahin vier Mal aufgeführt worden (1791 und 1792). Jetzt sollte das Stück
35 October 23 wieder aufgeführt werden (vgl. 247, 19), Amalia Wolff, die Darstellerin der Königin Elisabeth, bat Goethen um einen „bedeutenderen Schluß" (vgl. 247, 8. 250, 15). Wegen des Tages, an dem dieß etwa geschah, vgl. September 23, October 1. 12 in Tgb. 5, 76, 4. 77, 1. 78, 16.

October 18, Weimar. 4011

[Morgens] Geschichte, Essex und Elisabeth, ‚Epilog‘ fortgesetzt. ... [Abends] ‚Epilog‘. Englische Geschichte.[1]

Tgb. 5, 79, 6f. 9f.

October 19, Weimar. 4012 5

[Früh] ‚Epilog‘. ... [Nachmittags?] ‚Epilog‘. Leti: Geschichte Elisabeths.[2]

Tgb. 5, 79, 12f.

October 20, Weimar. 4013

[Früh] ‚Epilog‘. ... [Nachts] Den ‚Epilog‘ geendet.[3] 10

Tgb. 5, 79, 14. 16f.

October 21, Weimar. 4014

[Abends] Den ‚Epilog‘ mit Riemer durchgegangen.[4]

Tgb. 5, 79, 23f.

November 3, Weimar. 4015 15

[Vormittags] Mme Wolff, ‚Epilog‘ probirt. ... [Nachmittag] Frau v. Stein. ‚Epilog‘.[5]

Tgb. 5, 82, 3—5.

November 4, Weimar. 4016

Zu einiger Unterhaltung in die Ferne lege ich Beikommendes[6] zurecht, um es Ihnen, mein Verehrtester, 20

[1] Vgl. Z. 6f. 24—34. 247, 9f. 250, 16—18 und die sachlich hierher gehörende Nr. 4031, sowie 3, 339, 13—15.

[2] „Greg. Leti, Historia di Elisabetta Regine d'Inghilterra, Amsterdam 1693. Für den ‚Epilog‘ aus der [Großherzoglichen] Bibliothek [zu Weimar] entliehen am 19. October. Zum gleichen Zweck entlieh Goethe am selben Tag: Le Comte d'Essex Histoire angloise, Paris 1678, 2 Bände. Pantheon berühmter und merkwürdiger Frauen, Leipzig 1809, 2. Theil, darin S. 23ff.: Elisabeth Königin von England. Sammlung von merkwürdigen Lebensbeschreibungen größtentheils aus der britannischen Biographie übersetzt und herausgegeben von S. J. Baumgarten, Halle 1754, 2. Theil, darin S. 283ff.: Lebensbeschreibung Roberts Devereux, Grafens von Essex“ (Tgb. 5, 339); vgl. Z. 2f. 22f. 25 30

[3] Vgl. 247, 21f. 250, 21. 252, 8. 35

[4] — *October 26. 27:* Goethe will W. v. Humboldt bei dessen kurzem Aufenthalt in Weimar den ‚Epilog‘ vorlesen, kommt aber nicht dazu (vgl. 247, 23—27).

[5] Vorlesung?

[6] Unbekannte Abschrift. 40

[November 4, Weimar.] [4016]

nachzusenden; es entstand ganz zufällig. Unsere Schauspieler übernahmen das alte, zwar interessante, aber schlecht geschriebene Stück ‚Essex'[1] zu spielen; die 5 Rolle der Königin ist nicht die glücklichste, besonders aber hat sie das Stück auf eine sehr schwache und elende Weise zu schließen. Die Schauspielerin [Amalia Wolff] bat mich um einen bedeutenderen Schluß, und indem ich mir das Stück und die Geschichte der Königin 10 Elisabeth vergegenwärtigte,[2] begegnete es mir, daß ich, statt eines kurzen Monologs, einen langen Epilog schrieb,[3] der, wie Sie sehen, ricochetweise einen großen Raum durchläuft, bis er endlich wirklich an's Ende gelangt.

Die Engländer lieben solche Epiloge, die Deutschen 15 aber wollen gerührt und nicht verständiget nach Hause gehen; möchten diese Reime die doppelte Wirkung thun![4]

Vielleicht hätte ich aber doch Ihnen diese Arbeit nicht gesendet, wenn sie nicht auch deßwegen merkwürdig wäre, weil das Stück Sonnabend den 23. October 20 gegeben werden sollte, und ich den Epilog den 17. Abends angefangen und den 20. in der Nacht geendigt habe.[5] Die ominosen Stellen darin[6] haben mich nachher selbst in Verwunderung gesetzt. Ich war im Begriff, als ich das Glück hatte, Sie bei mir zu sehen,[7] Ihnen 25 diese und andere neue Productionen vorzulesen, unser interessanteres Gespräch brachte sie mir aber aus dem Sinn.

An W. v. Humboldt. — Br. 24, 24, 11—25, 15.

November 4, Weimar. — s. Nr. 2837 (3, 330f.). 4017

---

30 [1] Vgl. 245, 30—37.

[2] Vgl. 246, 3. 6f. 24—34.

[3] Vgl. Nr. 4010—4013.

[4] Die Worte „möchten" bis „thun!" von Goethe im Concept geändert aus „vielleicht thun diese Reime die doppelte Wirkung".

35 [5] Vgl. Nr. 4010—4013. 4029, sowie 250, 20—22. 252, 8.

[6] Vgl. 250, 22f. 251, 10—13. 246, 36—38.

[7] Vgl. 246, 36—38.

November 10, Weimar. 4018

[Vormittags] Mme Wolff, ‚Epilog'.[1]

Tgb. 5, 83, 3.

November 13, Weimar. 4019

[Abends im Theater] ‚Essex'. ‚Epilog'.[2] 5

Tgb. 5, 83, 21.

December 3, Weimar.[3] 4020

Während andrer Gespräche kam der Meister auch auf seinen . . Elisabeths-Epilog zum ‚Essex' und sagte: „Den kann unser Gast [Fouqué] noch nie vernommen 10 haben, und ich fühle mich gestimmt, ihn zu sprechen." . . . Goethe sprach seine Dichtung wie ein donnernder Jupiter aus, . . .[4]

Mit de La-Motte-Fouqué (bei Johanna Schopenhauer). — Gespräche 3, 112f. (an dem 1, 259, 33—35 genannten Ort S. 28.) 15

December 11, Weimar. 4021

Den Epilog zu ‚Essex' sende ich hier mit dem Wunsch, daß er nicht abgeschrieben werde und nicht aus Deiner Hand komme, wenn Du ihn auch vorlesen magst; darin will ich Deinen guten Humor nicht beschränken.[5] 20

An Knebel. — Br. 24, 62, 19—23.

December 20, Weimar. 4022

Nächstens etwas Aelteres[6] und noch etwas Neueres.[7]

An d. Gräfin Jos. O'Donell. — Br. 24, 68, 4f.

---

[1] Sprechprobe. 25

[2] Der Theaterzettel kündigt das 245, 30—32 genannte Trauerspiel an, dann folgt die Bemerkung: „Hierauf: Ein Epilog von Goethe. Im Charakter der Königin gesprochen von Madame Wolff." Vgl. Wolff S. 79.

[3] Vgl. 1, 259, 32—260, 35. 30

[4] — *December 10,* Knebel an Goethe: bittet um den ‚Epilog' (G.-Knebel 2, 117); vgl. Nr. 4021.

[5] — *December 13,* Knebel an Goethe: Begeistertes Lob des ‚Epilogs' (G.-Knebel 2, 119); vgl. Nr. 4023.

[6] Exemplar des Epos 1, 81, 19—21 genannten Druckes von ‚Hermann und Dorothea'. 35

[7] Abschrift des ‚Epilogs', vgl. Nr. 4024 und A. Sauer in SdGG. 17, 328.

December 23, Weimar. 4023

Du hast mich, mein theuerster Freund, durch die reine und ernstliche Theilnahme an meinem ‚Epilog' sehr erfreut.[1] Die selbstständige Poesie muß in diesem Augenblick verzweifeln, da nichts als stoffartige Wirkungen verlangt werden und dieser Zustand noch lange genug dauern mag. Es wird lange werden, bis man wieder einmal ein Kunstwerk an sich betrachtet.

An Knebel. — Br. 24, 69, 7—14.

1814.

Januar 8, Weimar. 4024

Wäre meine Canzlei wie sonst bestellt, so erhielten Sie, theuerste Freundin, zwei Abschriften des ‚Epilogs', nun muß ich aber diese Bemühung Ihren lieben Fingerchen überlassen. Sodann haben Sie wohl die Güte unsrer Wiener Freundin[2] einige Worte zu Erklärung der ersten zehen Verse zu sagen.[3]

An d. Gräfin Const. v. Fritsch? — Br. 24, 96, 1—6.

Februar 14, Weimar. 4025

.. sodann habe ich in Weimar, die bedeutenden Tage hindurch, Sorge, Furcht, Angst, Schrecken und Leiden mit so viel Anderen getheilt, nicht ohne eine gewisse innere Thätigkeit, denn es ist mir inzwischen manche Production gelungen.[4]

An S. Boisserée. — Br. 24, 148, 8—12.

?][Februar 28, Weimar.] 4026

Es soll mich freuen, wenn Sie mich ganz wiederfinden und erkennen. Allerlei poetische und andere

---

[1] Vgl. 248, 33 f.

[2] Gräfin O'Donell, vgl. A. Sauer in SdGG. 17, 328.

[3] Vers 1—10 knüpft unmittelbar an das Trauerspiel ‚Graf von Essex' an.

— *Januar 12:* „Webers Abschrift . . ‚Epilog zu Essex', dreimal (erst am 7. Mai liquidirt)" (Burkhardt II S. 10).

[4] Vgl. Nr. 2837 (3, 330 f.), außer dem dort Genannten Arbeit an ‚Dichtung und Wahrheit'.

][Februar 28, Weimar.] [4026

Productionen sollen mitgetheilt werden, wobei nun frei-
lich die Frau Gevatterin[1] nicht fehlen dürfte.

An Sartorius. — Br. 24, 180, 20—23.

Mai 4, [Weimar.] — s. Nr. 2946 (3, 386f.).[2] 4026a

1815.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 6.[3] 4026b

November 27, December 4, December 6, Weimar. — s. Nr. 2062—2064 (2, 640). 4026c—e

December 6, Weimar. — s. Nr. 16 (1, 13f.). 4026f

1816.

[4]Mai 21, Jena. 4027

Daß Du dem ‚Epilog zu Essex' Deinen Beifall gönnst,
freut mich sehr. Die Wolff bat mich um einen Schluß,[5]
ich wollte das nicht mit Phrasen abthun, studirte die
Geschichte und den Roman, woraus das Stück gebildet
ist.[6] Nun hätte ich freilich eben so gut eine neue
Tragödie schreiben können als den ‚Epilog', der denn
wohl gehaltreich werden mußte. Denke Dir nun, daß
er während der drei Tage der Leipziger Schlacht ge-
schrieben ist,[7] so wird Dir manche ahndungsvolle Zeile
noch bedeutender erscheinen.[8]

An Zelter. — Br. 27, 16, 11—20.

---

[1] Die Gattin des Adressaten.

[2] — *Mai 7:* Vgl. 249, 34.

— *Juni 30:* Wiederholung der in Nr. 4019 genannten Vorstellung in Halle (die Bemerkung auf dem Theaterzettel wie 248, 26—28).

[3] — *April 5:* Unter diesem Tage verzeichnet Cottas Honorar-Conto für Goethe: „6 3/4 Seiten Damen-Calender 1815 .... Rth. 15. 4" (Schiller-Cotta S. 692); vgl. 245, 8—11.

[4] — *Mai 9*: Zelter an Goethe (G.-Zelter 2, 267).

[5] Vgl. 247, 7f.

[6] Vgl. Nr. 4011. 4012, sowie 247, 9f.

[7] Vgl. Nr. 4011—4013.

[8] Vgl. 247, 22. 251, 10—13.

— *October 15—1817:* Wegen dieser Zeit s. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3953n—3953q).

1819.

März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 34. 4028

1824.

][Februar nach 26, Weimar.] 4029

5 .. mir besonders war dieses Tagebuch[1] von großer Bedeutung, indem ich gerade in denselbigen Stunden noch in ahnungsvoller Sicherheit, umgeben von einer ängstlichen Stille, meinen gewöhnlichen Geschäften nachging oder vielmehr im Theatergeschäft den ‚Epilog zu 10 Essex‘ schrieb,[2] in welchem die merkwürdigen prophetischen Worte vorkommen:

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag![3]

Aufsatz: Für Freunde der Tonkunst von Friedrich Roch-15 litz. Erster Band. Leipzig 1824. — W. 41 (2), 118, 11—19.

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 16. 22. 4029a

April 23, Weimar. — s. Nr. 332 (1, 184). 4029b

][? ? ?] — s. 3, 339, 13—15.[4] 4030

20 **][? ? ?]** 4031

[Zu 1813 October.] Hier muß ich noch einer Eigenthümlichkeit meiner Handlungsweise gedenken. Wie sich in der politischen Welt irgend ein ungeheures Bedrohliches hervorthat, so warf ich mich eigensinnig auf das 25 Entfernteste. Dahin ist denn zu rechnen, daß ich von

---

[1] Der Aufsatz ‚Tage der Gefahr‘ von Rochlitz, zuerst in dessen ‚Neuen Erzählungen‘ (Leipzig und Züllichau 1816) 2, 149—364, vgl. G.-Rochlitz S. 257.

[2] Vgl. Nr. 4010—4013, sowie 250, 20—22. 252, 8.

30 [3] Vers 63. 64; vgl. 247, 22f. 250, 22f.

[4] Statt des dort mitgetheilten Satzes heißt es in einer älteren Fassung:

„Bei meiner Rückkunft [von Karlsbad? 1813 August 19 (vgl. 252, 2), von Ilmenau? September 2] nach einer langen 35 Abwesenheit schrieb ich den ‚Epilog zum Essex‘; die Schlacht von Leipzig verzögerte die Aufführung des Stücks, ..“ (W. 36, 407). Vgl. 247, 19f. und Nr. 4010—4013. 4031.

][? ? ?] [4031]

meiner Rückkehr aus Karlsbad an[1] mich mit ernstlichstem Studium dem chinesischen Reich widmete, und dazwischen, eine nothgedrungene unerfreuliche Aufführung des ,Essex' im Auge, der Schauspielerin Wolff zu Liebe und um ihre fatale Rolle zuletzt noch einigermaßen glänzend zu machen, den ,Epilog zu Essex' schrieb, gerade an dem Tage der Schlacht von Leipzig.[2]

Tag- und Jahres-Hefte, 1813. — W. 36, 85, 20—86, 3.

1828.

[3] März 2, Weimar. — s. 2, 436, 8—11.[4] 4032

---

13. Prolog, 1821 Mai 26, Berlin.

Handschriften: 1. Schema des Ganzen, von Schreiberhand, unter dem Titel ,*Prolog* zu Eröffnung des neuen Berliner Theaters', datirt 1821 April 27 (vgl. Nr. 4035), mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes. Im Goethe- und Schiller-Archiv, in einer (auch Handschrift 2 und 3 enthaltenden) Mappe mit der Aufschrift ,Zur Eröffnung des neuen Berliner Theaters im May 1821'.

2. Vers 1—239, Concept, eigenhändig (Vers 1—225) und von Schreiberhand (Vers 226—239), ohne Titel, mit eigenhändigen Verbesserungen, Änderungen (letztere zum Theil auf übergeklebten Zetteln) und Verweisungsbuchstaben, die sich auf die unter Nr. 4041 mitgetheilten „Bemerkungen" beziehen. Im Goethe- und Schiller-Archiv, vgl. Z. 17 (Weimarer Ausgabe H^1).

---

[1] Vgl. 251, 33.

[2] Vgl. Nr. 4010—4013.

— *1826. 1827:* Wegen dieser Jahre s. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3955—3956c).

— *1827 Mai 28:* Vgl. den Schluß der Erläuterung zu Nr. 4315.

[3] — *März 1:* Aufführung des 245, 30—32 genannten Stücks im Weimarer Hoftheater, mit dem von Frau Seidel gesprochenen Epilog, der jedoch auf dem Theater-Zettel nicht genannt ist; vgl. 2, 436, 8—11.

[4] — *Juni 28—November 8:* Wegen dieser Zeit s. den Text zu Theaterrede 1 (Nr. 3956d—3956i).

3. Das Ganze, von Schreiberhand, ohne Titel, mit eigenhändigen Verbesserungen und Änderungen; Vers 1—113 aus Handschrift 8 entnommen, vgl. W. 13 (2), 191 f. Im Goethe- und Schiller-Archiv, vgl. 252, 17 (Weimarer Ausgabe H^2). — Außer den hier unter 1—3 genannten Handschriften enthält die 252, 17—19 erwähnte Mappe noch, von Schreiberhand: a. die 252, 24 genannten ‚Bemerkungen sich auf den Prolog überhaupt besonders aber auf beykommenden Anfang beziehend" (s. Nr. 4041) und die 263, 22 genannten ‚Bemerkungen: Zur zweiten Sendung. am 5n May' (Weimarer Ausgabe h^1); b. die Bühnenanweisungen, wie sie in den Drucken stehen (Weimarer Ausgabe h^4).

4. Vers 1—205, Abschrift von Schreiberhand. Früher in Berlin (?), jetzt im Goethe- und Schiller-Archiv (Weimarer Ausgabe H^x).

Zu dieser Handschrift gehört eine mit ihr gleichartige Abschrift der 252, 24 genannten ‚Bemerkungen' (Weimarer Ausgabe h^3).

5. Das Ganze, Abschrift von Schreiberhand, jedenfalls genommen nach der nicht bekannten, von Goethe in vier Abschnitten 1821 Mai 3. 5. 9 und 12 nach Berlin gesandten Abschrift; ohne Titel, Vers 177—205 in doppelter Ausfertigung; wegen des Umschlags, der eigentlich nicht zu dieser, sondern zu Handschrift 6 gehört, vgl. Z. 30—38. Im Besitz des Grafen Karl Brühl auf Seifersdorf (Weimarer Ausgabe H^3).

6. Das Ganze in der 267, 2—22 beschriebenen verkürzten Fassung, ohne Bühnenanweisungen, Abschrift von Schreiberhand; auf dem zugehörigen Umschlag, der jetzt als solcher der Handschrift 5 dient, von Schreiberhand: „Das Schauspiel in Königlicher Tracht mit Diadem und Purpurmantel erscheint und spricht nachfolgende Rede, gewissermaßen im prophetischen Geiste, alle Arten der Darstellung beschreibend, welche künftig auf der neuen Bühne erscheinen werden. — Decoration eine Säulenhalle im antiken Stil. — Die Rede wird gesprochen von *Madame Stich*", darunter eigenhändige Namensunterschrift des Grafen Brühl. Im Besitz des Grafen Karl Brühl auf Seifersdorf (Weimarer Ausgabe H^y).

7. Das Ganze in der 267, 2—22 beschriebenen verkürzten Fassung, wie Handschrift 6, ohne Bühnenanweisungen, Abschrift von Schreiberhand, mit der Aufschrift: „Das Schauspiel — personifizirt — erscheint und spricht nachfolgende

[13. Prolog, 1821 Mai 26, Berlin. Handschriften. 7.]

Rede", darunter von Brühls Hand „*Goethe* 1821". Im Besitz des Grafen Karl Brühl auf Seifersdorf (Weimarer Ausgabe H^3).

8. Das Ganze, Abschrift von Schreiberhand, unter dem Titel ‚Prolog zu Eröffnung des Berliner Theaters im May 1821', Vers 240—283 vor Vers 1—239 (Vers 1—113 in einer ursprünglich zu dieser Handschrift gehörigen älteren Abschrift jetzt in Handschrift 3, vgl. W. 13 (2), 191f.), Vers 65—67 auf übergeklebtem Zettel; mit Verbesserungen von Goethes, Riemers und Göttlings Hand; Vorlage für Druck 2, in dem 10 Heft „Dramatisches", das als Vorlage für den Druck dieser Gruppe in Band 4 der Werke Cotta[3] diente. Im Goethe- und Schiller-Archiv (Weimarer Ausgabe H^4). Vgl. Nr. 4093.

Erster Druck: 1823, in ‚Kunst und Alterthum' 4 (1), 1—18, in Antiqua gedruckt, Titel wie Z. 5. 15

(Der schon 1821 erschienene Abdruck größerer Bruchstücke in Friedrich Försters anonymem Aufsatz ‚Eröffnung und Weihe des neuen Theaters zu Berlin' in der ‚Neuen Berliner Monatsschrift für Philosophie, Geschichte, Literatur und Kunst', Berlin 1821, 2, 79—88, bleibt hier unberücksichtigt, 20 da Goethe mit ihm nichts zu thun hat; vgl. 274, 7f.).

Zweiter Druck: 1827, Werke Cotta[3] 4, 195—207; Titel wie Z. 5.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 115—126 und 1901, W. 13 (2), 178—206, Titel wie Z. 5; wegen der Stellung vgl. 3, 23, 26—30. — Vgl. GJ. 23, 252. 25

Theaterrede 13 wurde gesprochen:

1. 1821 Mai 26
2. „ Mai 29
3. „ Mai 30
4. „ Juni 1
5. „ Juni 8

} in Berlin. 30

1820.

[1] August 15, Jena. 4033

Nachts . . ausgesonnen, wie das neue Berliner Theater eröffnet werden könne.[2] 35

Tgb. 7, 209, 11. 13f.

[1] — *Mai [25]:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 3, 101).

[2] Daß Goethe diese, wohl durch den Z. 37 genannten Brief Zelters zuerst angeregte Überlegung gerade jetzt vornahm, geschah vermuthlich, weil er am folgenden Tage Besuch aus 40 Berlin erwartete, darunter auch Schinkel, den Erbauer des neuen Schauspielhauses (vgl. Tgb. 7, 209, 22f. 25—27).

1821.

[1] April 26, Weimar. 4034

[Abends] Brief vom Grafen Brühl, einen Prolog zu Eröffnung des Schauspielhauses verlangt.

5 Tgb. 8, 46, 11—13.

April 27, Weimar. 4035

[Früh] Schema zum ‚Prolog‘ für Berlin. Concept des Briefs an Grafen Brühl [s. Nr. 4038]. Weitere Überlegung dieses Geschäftes. Einiges an der Ausführung

10 gearbeitet.[2] ... [Nachmittags] Betrachtung über den ‚Prolog‘.

Tgb. 8, 46, 14—18.

April 28, Weimar. 4036

[Früh] Fortgefahren am ‚Prolog‘. ... ‚Prolog‘ fort-

15 gesetzt. ... Nach Tisch den ‚Prolog‘ gefördert.[3]

Tgb, 8, 46, 21, 47, 1. 3.

April 29, Weimar. 4037

Zum frühsten den ‚Prolog‘, die zweite Abtheilung [Vers 114—176] fortgesetzt.[4] ... Umgeschriebener Brief

20 an Graf Brühl [s. Nr. 4038]. ... [Nachmittags] Im Garten. Den ‚Prolog‘ bedacht.

Tgb. 8, 47, 9f. 14—17.

April 30, Weimar. 4038

Ihr werthestes Schreiben[5] .. hätte mich beinahe er-

25 schreckt; es fand mich zwischen mehreren, durch's Frühjahr aufgeschlossenen Mineralien-Schränken, eben in

---

[1] — *April 24.* Graf Brühl an Goethe: theilt mit, das neue Schauspielhaus zu Berlin solle Mai 24 mit Goethes ‚Iphigenie‘ und dem auf diese folgenden Ballet ‚Die Rosenfee‘ eröffnet werden,

30 bittet um einen Prolog, den Frau Stich sprechen solle (Teichmann S. 251 f.); vgl. Z. 3f. 24f. und den sachlich hierher gehörenden Anfang von Nr. 4092 und Nr. 4092b.

[2] Vers 1—92 (?).

[3] Vers 108—125 (?). An diesem Tage beendet Goethe auch seine

35 Antwort an Brühl im ersten Concept (s. die verworfene Stelle 256, 21—36).

[4] Vers 126—141. 146—155 (?).

[5] Vgl. Z. 3f. 27—30.

[April 30, Weimar.] [4088]

Betrachtung von Pflanzenresten der Urwelt;[1] von da ist denn freilich, als aus der düstersten Kohlenregion, ein weiter, kühner[2] Schritt bis zu dem Berliner Prachtgebäude und allem, was man daselbst leistet und erwartet.

Weil man sich aber in solchen bedenklich überraschenden Fällen, zu Ermuthigung und Stärkung, mit wichtigen Personen der Vorzeit zu vergleichen pflegt, so dachte ich allsobald an Cincinnatus, welcher, aufgerufen, ohne Zaudern vom ländlichen Herde sich wieder in das Welt- und Kriegsgetümmel hinauswagte.

Die Ehre und Freude, die Sie mir erweisen, läßt mich keine verneinende Antwort finden; ich[3] habe die Sache sogleich überdacht, und Sie erhalten nächstens, was bei mir entstehen wollte.[4] Da bei Ihrem Theater alles möglich ist, so werden Sie mir einige nicht allzu kühne Forderungen verzeihen. Grüßen Sie Madame Stich zum

---

[1] Vgl. Tgb. 8, 43, 17—19. 44, 4f. 12—14. 23f.

[2] „kühner" von Goethe im Concept nachträglich hinzugefügt.

[3] Statt der Worte „ich" bis „empfehlend" (257, 8) hat das erste Concept mit dem Datum April 28 folgenden Schluß:

„Sie erhalten daher sobald als möglich das, was Sie wünschen; ob es ausfällt, wie Sie es wünschen, werden die nächsten Tage lehren.

Meine Absicht ist, in Madame Stich das Schauspiel, die Schauspielkunst, die Muse, die Beherrscherin des vielseitigen Dramas auftreten zu lassen und ihrem Vortrag so viel Mannichfaltigkeit zu geben, daß er für dramatisch gelten kann. Daher wird sich diese schöne Dame, die ich vorläufig zum freundlichsten grüße, so würdig und heiter, wie es ihr nur belieben mag, herausputzen, und mich lassen die Bilder Ihrer köstlichen *Costumes* voraussehen, daß etwas höchst Erfreuliches zum Vorschein kommen wird.

Mehr nicht für dießmal. — Glück und Heil zu Ihrem großen einzigen Unternehmen" (Br. 34, 378).

[4] Die Worte „was" bis „wollte" von Goethe im Concept geändert aus „was ich bei mir festsetzen mußte".

allerschönsten; das Gute, was ich von ihr höre und denke, verlangt, daß ich etwas angebe ihrer Ausführung würdig.

Mehr sag' ich dießmal nicht. Jedoch sende nächstens
5 die Übersicht des Ganzen[1] und den Anfang der Ausführung. Das fortdauernde Vertrauen dankbar anerkennend, mich zu fernerer freundlicher Mitwirkung schönstens empfehlend.

An den Grafen Brühl. — Br. 34, 212, 14—213, 23.

10 **April 30, Weimar.** 4039

[Früh] Die zweite Abtheilung des ‚Prologs' [Vers 114 bis 176] zu Stande gebracht.[2] Mundum desselben. Darauf bezügliche Bemerkungen.[3] ... Am ‚Prolog' ferner redigirt. ... [Abends? Brief an] Hn Grafen von
15 Brühl [s. Nr. 4038]. Zusage wegen des ‚Prologs'.

Tgb. 8, 47, 20—24. 48, 1 f.

Mai 1, Weimar. 4040

[Morgens] ‚Prolog' für Berlin weiter mundirt und eingerichtet. Die Bemerkungen dazu nochmals durchdictirt.[4]
20 Die erste Abtheilung [Vers 1—113] .. an Riemer. ... [Nachmittags] Am ‚Prolog' weiter geschrieben.[5]

Tgb. 8, 48, 6—9. 12.

Mai 2, Weimar. 4041

Bemerkungen,
25 sich auf den ‚Prolog' überhaupt,
besonders aber auf beikommenden
Anfang beziehend.

I.

a.[6] Decoration, prächtiger Saal oder Vorhalle im
30 antiken Stil.

---

[1] Nr. 4041.

[2] Vers 142—145 (?). 156—176. 93—107 (diese letzteren später umgestellt, vgl. W. 13 (2), 181. 196).

[3] Diese erste Fassung der ‚Bemerkungen' ist nicht bekannt (vgl.
35 Z. 19).

[4] Die in Nr. 4041 mitgetheilte zweite Fassung.

[5] Vers 187—205 (?); vgl. W. 13 (2), 180.

[6] Wegen der Bedeutung der Buchstaben a—i (und k—s in Nr. 4047) vgl. A. Fresenius in W. 13 (2), 181—183.

[Mai 2, Weimar.] [4041]

Das Schauspiel in Königlicher Tracht mit Diadem und Purpurmantel. Zu einem Scepter würde ich nicht rathen.

b. Sie tritt ganz hinten im Grunde auf und spricht 5 die ersten Worte mit Energie, so weit hinten bleibend als möglich. Es gibt dieses zugleich eine Probe, von wie weit her und wie deutlich man sich auf der gegenwärtigen Bühne könne hören machen.

c. Sie scheint einen Augenblick zu stutzen, betrachtet 10 Theater und Saal, ohne viel weiter hervorzugehen.

d. Sie ist bis zur Mitte der Bühne gelangt; hier verweilt sie, damit sie noch Coulissen vor sich habe, in die hineinzusehen, hineinzusprechen wahrscheinlich sei, ohne das Gesicht zu sehr nach der Seite zu wenden. 15

e. Dieß gilt besonders von dem Nächstfolgenden, wo sie das beschreibt, was sie draußen sieht.

f. gleichfalls, doch mehr den Zuschauern genähert.

g. weiter hervortretend, ganz ad Spectatores.

h. Sie kann völlig in's Proscenium treten und folgende 20 didaktische Stellen (sich von einer Seite zur andern bewegend, nach dem verschiedenen Sinne der einzelnen Theile ihre Recitation modificirend) klar und deutlich in's Publicum schicken. [*i.*] Sie bleibt einen Augenblick ruhig stehen, wahrscheinlich wird applaudirt, sie nimmt 25 es anständig auf.

Doch sogleich mit pathetischer Gebärde geht sie in Begeisterung über, scheint Geisterstimmen zu hören und sucht wieder in die Mitte des Theaters zu kommen.

II. 30

Das Theater verwandelt sich in eine Wald- und Felspartie. Musik von blasenden Instrumenten hinter den Coulissen, zu Einleitung nachfolgender lyrischer Vorträge.

Ein Felsenstück wird mit hereingeschoben, das sich vor eine Versenkung stellt, hinter welchem hergehend 35

[Mai 2, Weimar.] [4041]

sie einen Augenblick verweilt und ihre Kleidung verändert.

Die Musik wird lebhafter, kräftiger, heftiger und be-
5 sänftigt sich wieder; die Schauspielerin tritt hervor, den Thyrsus in der Hand, das Panther-Fell um die Schultern, das Haupt mit Epheu bekränzt.

In der nun folgenden ganz lyrischen Stelle exponirt sie die Oper nach ihren Haupteigenschaften, sie steigert
10 den Vortrag vom Lieblichsten in's Fürchterlichste und wendet sich wieder in's Lieblichste.

Wollte man diesen ganzen mittlern Theil mit Musik begleiten, ja mit Gesang durchweben und schließen, so wäre es gewiß zum großen Vortheil, und die treffliche
15 Schauspielerin fände Gelegenheit, auch ihr musikalisches Talent zu bethätigen.

III.

Die Bühne verwandelt sich in einen Lust- und Ziergarten; dieß kann auch in Gegenwart der Dame ge-
20 schehen, ja auf ihren Wink, da sie sich als Zauberin und Herrin dieser Bezirke darstellt.

Ein Tanz von Sylphen und Undinen tritt ein; sie sind kurz vorher angekündigt.

Unter Ziergarten versteh' ich hier einen, mehr im
25 geregelten architektonischen als freien Natursinn angelegten Lustort und würde rathen, einen vom Ende des 16. Jahrhunderts als Muster zu wählen, wo die Absicht zu entschiedener, galantgeselliger Lust offenbar in die Augen fällt. Ein solcher würde künftig immer-
30 fort bei allen Ritterstücken gar erfreulich dienen. In vielen Kupferwerken finden sich dergleichen, doch in Paul Brills Monats-Bildern stellt das Blatt Mai-Juni einen solchen dar, welchen Herr Geh. Ober-Bau-Rath Schinkel zu gegenwärtigem Zweck gar herrlich zurichten
35 würde.

[Mai 2, Weimar.] [4041]

Wäre hiezu nicht Zeit mehr, so wählte man aus den vorhandenen Decorationen das Anmuthigste, was sich sonst in dieser Art vorfindet.

Die Schauspielerin hat sich während des Ballets umgezogen und sich so anmuthig costümirt als möglich; will sie, auch nur mit wenigen Bewegungen, an dem Ballet einige Theilnahme beweisen, so würde auch dadurch die Vorstellung höchlich gewinnen, und die nächst zu sprechenden Verse [177—182] würden sie um desto besser kleiden.

Viel ist, gar viel mit Worten auszurichten,
Wir zeigen dieß im Reden, wie im Dichten;
Doch liebliche Bewegung, wie gesehn,
Darf man zu schildern sich nicht unterstehn.
Nur der Gesammt-Blick läßt den Werth empfinden,
Der holde Tanz, er muß sich selbst verkünden.

Übrigens wird die dritte Abtheilung wie die erste bloß gesprochen; es ist dem Zuschauer noch manches discursiv, didaktisch, beiläufig und herzlich vorzutragen, damit der hohe Werth des Festes von allen Seiten ausgesprochen werde.[1]

W. 13 (2), 202, 16—205, 21.

Mai 2, Weimar. 4042

Verziehen seien mir, bitt' ich, zum Schluß diese flüchtigen improvisirten Bemerkungen.[2]

Es heißt freilich: Eulen nach Athen tragen, wenn ich das, was einer verehrten Intendanz, den würdigen und gewandten, anordnenden und ausführenden Künstlern sogleich beigehen würde, vorläufig ausspreche und andeute.

Da jedoch die Zeit zu kurz und die Wirkung in die Ferne manchen Verspätungen ausgesetzt ist, so wollte

---

[1] In der Handschrift dieser ‚Bemerkungen' (Weimarer Ausgabe h^2) schließt sich hier Nr. 4042 unmittelbar an.

[2] Nr. 4041 (vgl. Z. 34 f.).

[Mai 2, Weimar 4042]

ich lieber, was mir im Si bt, zu weiterer Prüfung hingeben.

Wie ich denn jede A W For wie sie mir zukommt, d fördern werde; glücklic erwartete angenehme G t ganz Augenblick.

An den Grafen Brühl. — Br. 34, 214, 16—215, 11.

Mai 2, Weimar. 4043

[Früh] Vorbereitete Se für morgen. ... Fortgesetzte Bemüh n ,P .[1] ... Abends Prof. Riemer. Hofrath I Abtheilung des ‚Prologs' [Vers 1—113] n.

Tgb. 8, 48, 21f. 24f. 49, 1—3.

Mai 3, Weimar. 4

[Früh?] Nebenstehen G Brühl in Berlin, [Bri Nr. 4 , theilung des ‚Prologs' [Ve 1—113][2] d kungen [s. Nr. 4041].[3]

Tgb. 8, 49, 7—10.

Mai 4, Weimar. 4045

Empfangen Sie Beiko mendes[4] freundlich und besuchen mich diesen Aben zu einer kritischen Session;[5] ... Die zweite Abtheilung s ‚Prologs' wünschte morgen fortzuschicken.

An Riemer. — Br. 34, 216, 14f. 19f.

Mai 4, Weimar. 4046

Abends Hofrath Meyer und Prof. Riemer. Die Sendung nach Berlin, .. durchgesprochen.[6]

Tgb. 8, 50, 5—8.

---

[1] Vers 206—211 (?), vgl. W. 13 (2), 180.

[2] Diese Abschrift ist nicht bekannt (vgl. W. 13 (2), 186).

[3] — *Mai 3:* Graf Brühl an Goethe (Eingegangene Briefe 1821, 140f.); vgl. Tgb. 8, 342 zu S. 52 Z. 16f., sowie unten 263, 32f.

[4] Die 262, 2f. 263, 21 genannte Abtheilung II (Vers 114—176).

[5] Vgl. Nr. 4046.

[6] Die zweite Sendung, vgl. Nr. 4045. 4047.

Mai 5, Weimar. 4047

Sie erhalten . . des ‚Prologs‘ zweite Abtheilung [Vers 114—176] und den Anfang der dritten.[1] Nach denen schon neulich übersendeten Bemerkungen[2] wüßte wenig hinzuzusetzen, doch liegt ein Blättchen[3] bei, geneigt 5 zu überlegen.

Ich füge den Anfang der dritten Abtheilung hinzu, damit Sinn und Ton derselben vorläufig klar werde. Die Rede wird noch einige Mal ricochetiren. Wenn Sie das vorliegende Ganze überdacht haben, so sein Sie so 10 gütig, mir zu sagen, was Sie noch erwähnt wünschten. Ich werde ein Lob des Baumeisters und der mitwirkenden Künstler einführen, und da mir bekannt ist, daß Ihro Majestät dem Könige dergleichen directe[4] nicht gefällt, so will ich indirect diese Pflicht zu üben suchen. 15

Ich wünsche, daß meine Intention und die Ausführung Ihren Beifall haben möge; ich muß freilich geben, was der Augenblick verlieh. Im Allgemeinen kann man sagen: die Absicht der ersten Abtheilung ist, zu dem Verstand zu sprechen; der zweiten, auf 20 die Einbildungskraft zu wirken; der dritten, sich an Vernunft und Gefühl zu wenden. Möge das alles gelungen sein und auch Ihren Absichten entsprechen.

Der werthen Schauspielerin[5] die besten Grüße. Es ist freilich bei diesem Unternehmen auf ein vorzüg- 25 liches mannichfaltiges Talent gerechnet.

Um baldige Nachricht von der Ankunft meiner beiden

---

[1] Vers 177—205 (?).
[2] Nr. 4041.
[3] Dessen Inhalt s. 263, 4—15 (Handschrift nicht bekannt, vgl. 30 W. 13 (2), 187).
[4] Statt „dergleichen directe“ hat das Concept ursprünglich „kein directes Lob“; Goethe ersetzte „kein“ durch „dergleichen“ und strich „Lob“, indem er das s in „directes“ auch zu streichen wohl nur versehentlich unterließ. 35
[5] Vgl. 255, 30. 256, 18. 26. 265, 22. 278, 13 f.

[Mai 5, Weimar.] [4047]

Sendunge[n] ... den 3. Mai ab)[1] zum allerschönsten ersuchend, ...

Zur zweiten S... 5. Mai.

5 *k.*[2] Das Theater verw... h wie angezeigt.
l. Sie tritt bacchisch ... hervor.
m. Das Theater verfi...
n. Ein rother Schein ... das ...
o. Es wird wieder T... Ich ... ob
10 man nicht gleich hier ... Z
lassen; alsdann wäre es ...
p. die Sylphen, bei
q. die Undinen ersch... zu l...; bei
r. geht sie ab und m... Ballet Platz, bei
15 *s.* kehrt sie wieder, ... zierlich gekleidet.

An den Grafen Brühl. — ... , 3: Br. 34, 217, 1—218, 3; Z. 4—15: W. 13 (2), 205 f. (... S. 256.)

Mai 5, Weimar. 4048

[Früh ?] Nebenstehend ... : [Brief an] Hn
20 Grafen Brühl, Excell... [s. Nr. 4047], die zweite Abtheilung d... ,Pr... [Vers 114—176][3] und einige Bemerkunge[n].[4]

Tgb. 8, 50, 9—12.

Mai 6, Weimar. 4049

25 [Früh] Prolog für Berlin.[5]

Tgb. 8, 50, 21.

---

[1] Vgl. Nr. 4044.
[2] Vgl. 257, 38 f.
[3] Diese Abschrift ist nicht bekannt; wegen des außer Abtheilung II
30 noch Übersandten vgl. 262, 3. 28.
[4] s. Z. 4—15.

— *[Mai 5?]* Graf Brühl an Goethe (Nachschrift zu dem 261, 34 f. genannten Briefe), vgl. Nr. 4051.

[5] Vers 212—239 b (?), vgl. W. 13 (2), 184. 199.

35 — *Mai 6,* Graf Brühl an Goethe: dringende Einladung, Goethe möge zur Einweihung des Schauspielhauses nach Berlin kommen (vgl. Br. 34, 384 zu Brief 227).

Mai 7, Weimar. 4050

[Früh] Abermaliges Mundum für Berlin. Kam ein Brief von Grafen Brühl.[1]

Tgb. 8, 50, 27 f.

Mai 8, Weimar. 4051 5

Vom Grafen Brühl habe einen freundlich-acceptirenden Brief erhalten.[2]

An Riemer. — Br. 34, 220, 13 f.

Mai 8, Weimar. 4052

[3]Abends allein. Später mit August [Goethe], die Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Berlin besprechend. 10

Tgb. 8, 51, 15—17.

Mai 9, Weimar. 4053

Hier also abermals ein Pensum,[4] .. das nächste wird auch nicht stärker sein und abschließen. Möge meinen Sendungen vom 3. und 5. Mai[5] eine freundliche Aufnahme geworden sein. Dießmal sag' ich nichts weiter. Jubilate macht mir viel zu schaffen; ..[6] 15

Noch eins: sollte die Stelle: Tausend, aber tausend Stimmen und die folgenden fünf Zeilen,[7] durch einen Chor hinter dem Theater gesungen, nicht bedeutenden Effect thun? Eben das Chor könnte auch die nachfolgenden, von der Schauspielerin vorzutragenden, lyrischen Strophen[8] hie und da begleiten. Doch werden Sie das alles schon einzurichten wissen; möglich zu machen wissen Sie ja alles! 20 25

An den Grafen Brühl. — Br. 34, 221, 8—22.

---

[1] Vgl. 263, 32 f. und Nr. 4051.

[2] Vgl. 263, 32 f. 30

[3] Wegen des nicht auf Theaterrede 13 zu beziehenden Vermerks: „[Früh] Die gestrige Arbeit fortgesetzt" (Tgb. 8, 51, 7) vgl. Epos 2, 973, 25 f.

[4] Vgl. 265, 4. 25.

[5] Vgl. Nr. 4044. 4048. 35

[6] Vgl. Epos Nr. 1754 (2, 974).

[7] Vers 114—119.

[8] Vers 156—176, vgl. 258, 33. 259, 8.

Mai 9, Weimar. 4054

[Früh] Abschrift des ‚P … so weit er gediehen. ... [Abends?] An Grafen …rühl [Brief, s. Nr. 4053, und] ein Pensum des ‚Prologs‘.[1]

Tgb. 8, 51, 20f. 52, 3f.

Mai 10, Weimar. 4055

[Früh] Abschluß des ‚Prologs‘ für Berlin.[2] ... [Nachmittags] Kam die Aquatinta des Berliner Theaters.[3]

Tgb. 8, 52, 5. 16f.

Mai 11, Weimar. 4056

[Früh] Brief an Grafen … l concipirt [s. Nr. 4057]. Denselben mundirt, so … Schluß des ‚Prologs‘. ... Das Mundum des ‚P… mich beendigt.

Tgb. 8, 52, 20—23.

Mai 12, Weimar.

Hiebei folgt denn auc… d… S…luß … ‚I… …[4] Möge er und das Ganze … ; … Freude, Ihnen hierinnen … gerathen ist, wüßte ich n… … ich … noch zu nahe daran, als daß … ü… könnte.

Grüßen Sie Madame St…h[5] zum schönsten, welche zu sehen ungern entbehre … Auch Wolffs geben Sie ein gutes Wort, denn diese sind's doch eigentlich, welche

---

[1] Vers 177—239 (?), vgl. W. 13 (2), 184; diese Abschrift ist nicht bekannt.

[2] Vers 240—283 (vgl. W. 13 (2), 184).

[3] Vgl. 266, 6f.

— *Mai 10*, Graf Brühl an Goethe: bittet „Decorations-Verwandlung, Musik, Tanz nicht allein zu beschränken, sondern so viel als möglich aufzugeben und alles das, was sich vor den Augen des Publicums gestalten sollte, durch das Wort geistig vorführen zu lassen“ (Tgb. 8, 188f., vgl. auch die Br. 34, 387 abgedruckten Stellen); vgl. 266, 24 und Nr. 4060.

[4] Vers 240—283.

[5] Vgl. 255, 30. 256, 18. 26. 262, 24. 278, 13f.

[Mai 12, Weimar.] [4057]

mich zur Ausführung des Stückes, dem Sie jetzt so große Ehre gönnen, getrieben und genöthigt haben.[1]

Alle mitwirkende Bau- und Bildkünstler sollen auch von mir gesegnet sein, . . 5

So eben stellt sich unsern erstaunten Augen das herrliche Bild[2] vor, welches jedoch in diesem Augenblicke zu senden eigentlich grausam ist. Die winkenden Götter sehen mich bedeutend an, die Pferde treten so rasch auf, und die Wagen rollen so unaufhaltsam dahin, daß 10 man eiligst mit einsteigen möchte. Mögen solche Festtage zur allgemeinen Freude gereichen.

An den Grafen Brühl. — Br. 34, 227. 13—228, 7.

Mai 12, Weimar. 4058

Eine schöne Gelegenheit, auch wieder einmal, dem 15 Geiste nach, unter Sie zu treten, konnte mir nicht entgehen lassen: Graf Brühl verlangte einen Prolog, den ich nicht zu versagen wußte. Möge die Einweihung des neuen Schauspielhauses glücklich vor sich gehen.

An Schultz. — Br. 34, 229, 5—10. 20

Mai 12, Weimar. 4059

[Früh ?] Nebenstehende Expeditionen: Brief an Grafen Brühl nach Berlin [s. Nr. 4057], den Schluß des Prologs.[3] . . . Nachts eine Stafette vom Grafen Brühl,[4] . .

Tgb. 8, 53, 4f. 21f. 25

Mai 13, Weimar. 4060

Verzeihen Sie, mein Theuerster, wenn ich Sie durch meine Anforderungen auch nur einen Augenblick in Verlegenheit setzte;[5] der Sache ist jedoch gleich geholfen und zwar folgender Maßen. 30

---

[1] Als Darsteller der beiden Hauptrollen in der zur Festvorstellung bestimmten ‚Iphigenie' Goethes (vgl. Wolff S. 131f. 150).

[2] Vgl. 265, 8.

[3] Vers 240—283; diese Abschrift ist nicht bekannt.

[4] Wegen deren Inhalt vgl. 265, 29—34. 35

[5] Vgl. 265, 29—34.

[Mai 13, Weimar.] [4060]

Vom Anfange herein wird gesprochen bis: Der sich der Muse treulich zugesellt *incl.* Das nunmehr folgende: Was ruft! pp. fällt weg bis: Alles ist am 5 Ende gut *incl.*[1]

Der Übergang geschieht mit wenig veränderten Worten also:

Viel ist, gar viel mit Worten auszurichten,
Wir zeigen das im Reden wie im Dichten;
Ton und Bewegung aber muß man hören, sehn,
Sie schildern darf man sich nicht unterstehn.
Unmittelbar sollt ihr den Reiz empfinden
An Sang und Tanz, wenn sie sich selbst verkünden.
An ihnen fühlt man gleich der Muse Gunst,
Das höchste Ziel pp.

und so bis zu Ende.

Eine gesetzte ruhige Recitation möchte etwa eine Viertelstunde füllen.

Nach dieser Abkürzung würde nicht zur Musik rathen, weil keine lyrische Anforderung in dem Vortrage liegt, und so könnte denn alles ohne Theaterveränderung und Umkleidung vor sich gehen.

Secretiren Sie jedoch, mein Werthester, den Theil, den wir auslassen, wir können ihn mit Wenigem in ein artiges kleines Stück verwandeln, das sich alsdenn mit aller Bequemlichkeit ausschmücken läßt.

Sodann würde das, was Sie, wegen allzu lebhaften materiellen Forderungen an's Theater, gesagt wünschen, in einem eignen Prolog gelegentlich ausführen und sonst noch manches, nach Verlangen, zu dem herrlichen Unternehmen beitragen.[2]

Der Schluß des Ganzen, welcher gestern, den 12. dieses, von hier abgegangen,[3] wird mit Gegenwärtigem wohl auch in Ihre Hände kommen; möge sich das

[1] Vers 108—176.
[2] Vgl. 273, 10—274, 5.
[3] Vgl. Nr. 4059.

[Mai 13, Weimar.] [4060]

Ganze auch, auf jetzt beliebte Weise, hübsch an einander fügen und runden.

Viele Empfehlungen an Herrn Wolff und an die Theilnehmenden; lassen Sie bald hören, inwiefern Ihnen die Abänderung genügt und behagt.

An den Grafen Brühl. — Br. 34, 233, 15—235, 5.

Mai 13, Weimar. 4061

[Früh] Antwort an den Grafen Brühl [s. Nr. 4060] *per* Estafette, mit den gewünschten Abänderungen des ‚Prologs'.[1] . . . Estafette an Grafen Brühl früh zehn Uhr abgegangen, . .

Tgb. 8, 53, 23 f. 54, 7 f.

Mai 15, Weimar. 4062

[Vormittags] John fing die reine Abschrift des ‚Prologs' an.[2]

Tgb. 8, 55, 3 f.

Mai 16, Weimar. 4063

[Früh] John fuhr am Mundum des ‚Prologs' fort.

Tgb. 8, 55, 9.

Mai 17, Weimar. 4064

[Morgens] Die Abschrift des ‚Prologs' revidirt, . .

Tgb. 8, 55, 22.

Mai 18, Weimar. 4065

Möge Beikommendes[3] meiner verehrtesten Fürstin einige Unterhaltung geben und Ihro Majestät des Königs Allerhöchster Gnade mich zu empfehlen nicht unwerth scheinen![4]

An d. Erbgroßherzogin Maria Paulowna. — Br. 34, 243, 20—23.

---

[1] Vgl. 265, 29—34.

[2] Vermuthlich für die Erbgroßherzogin Maria Paulowna (vgl. Nr. 4063—4065).

[3] Abschrift des ‚Prologs'; vgl. Nr. 4062—4064.

[4] — *Mai 18*, Erbgroßherzogin Maria Paulowna an Goethe: Dank für den ‚Prolog' (G.-Maria Paulowna S. 67 f.).

Mai 18, Weimar. 4066

[Abends.] Darauf kamen wir[1] auf seinen Berliner ‚Prolog', den er mir [Müller] jedoch wegen Mangels an reinlicher Abschrift[2] nicht zeigen wollte, . . .

5 Mit Fr. v. Müller. — Gespräche 4, 84 (Müller S. 47).

Mai 18, Weimar. 4067

[Morgens ?] Nebenstehende Expeditionen: ‚Prolog' an die Erbgroßherzogin [s. Nr. 4065].[3]

Tgb. 8, 56, 1—3.

10 **Mai 30, Weimar.** 4068

.. bitte beikommende Rolle Ihro Kaiserlichen Hoheit der Frau Erbgroßherzogin [Maria Paulowna] zu überreichen; sie enthält, laut Aufschrift, den ‚Prolog', für Ihro Majestät die Kaiserin Mutter begehrt, und ist 15 so sorgfältig gepackt, daß sie gleich zu versenden wäre.[4]

An Caroline v. Egloffstein. — Br. 34, 271, 14—18.

---

[1] Goethe, v. Müller und Riemer.

[2] Hierdurch gewinnt die 268, 32 ausgesprochene Vermuthung an 20 Wahrscheinlichkeit.

[3] — *Mai 25:* Wilken an S. Boisserée (Boisserée 1, 391).

— *Mai 26:* Theaterrede 13 wird, zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Berlin, von Auguste Stich gesprochen; es folgt die Ouverture zu Glucks ‚Iphigenie in Aulis', sodann 25 Goethes ‚Iphigenie auf Tauris' (Iphigenie-Amalia Wolff, Orestes-P. A. Wolff) und zum Schluß das Ballet ‚Die Rosenfee' von Herzog Karl von Mecklenburg; vgl. Teichmann S. 142—144, Wolff S. 150, Nicolovius S. 353 f., G.-Zelter 3, 180; wegen der Decoration vgl. 273, 28—38.

30 — *Mai 29:* Erste Wiederholung des Prologs in Berlin, es folgt F. L. Schröders Lustspiel ‚Die unglückliche Ehe durch Delikatesse' (2. Theil des Lustspiels ‚Der Ring'); vgl. Nicolovius S. 355.

[4] — *Mai 30:* Zweite Wiederholung des Prologs in Berlin, es folgt 35 Goethes ‚Iphigenie auf Tauris'.

— *[Juni Anfang oder schon Mai Ende]* Graf Brühl an Goethe: über die Einweihungsfeier Mai 26 (der Brief gelangte nicht an seine Adresse, vgl. 272, 22—26 und Br. 35, 351).

— *Juni 1:* Dritte Wiederholung des Prologs in Berlin.

Juni 2, Weimar. 4069

Von beiliegendem ‚Prolog‘, schöne Julie, nehmen Sie eine Abschrift, geben sie nicht aus der Hand, erfreuen mich bald mit einem glücklichen Vortrag.[1]

An Julie v. Egloffstein. — Br. 34, 276, 1—3. 5

Juni 4, Weimar. 4070

Nach Tische Frl. Schopenhauer, den ‚Prolog‘ vortragend.[2] Sodann Gräfin Julie Egloffstein.[3]

Tgb. 8, 64, 14—16.

Juni 5, Weimar. 4071 10

Abends .. Oberbaudirector Coudray, dem ich den ‚Prolog‘ zu lesen gab.[4]

Tgb. 8, 64, 24. 27f.

Juni 14, Weimar. 4072

Daß mein ‚Prolog‘ Beifall erhielt, freut mich sehr;[5] 15 ich konnte den zutraulichen Antrag nicht ablehnen, ob ich schon mit Gelegenheitsgedichten nicht gern in die Ferne wirke. Den guten Willen der braven Berliner gegen mich weiß ich gewiß zu schätzen; leider, daß ich nicht in Person dafür zu danken im Stande bin; .. 20

An Schultz. — Br. 34, 283, 17—23.

Juni 15, Weimar. 4073

Nach Tische Adele Schopenhauer; den ersten Abschnitt des ‚Prologs‘ recitirt.[6]

Tgb. 8, 68, 17—19. 25

Juni 22, Weimar. 4074

Zu einem ‚Prolog‘ zur Eröffnung des Berliner Schauspielhauses ließ ich mich auch verführen, ..

An K. F. v. Reinhard. — Br. 34, 297, 14—16.

---

[1] Vgl. Nr. 4070. 30
[2] Vgl. Nr. 4073. 4077, sowie 276, 27—277, 5.
[3] Vgl. Nr. 4069, sowie unten 276, 27—277, 5.
[4] — *Juni 8:* Vierte Wiederholung des Prologs in Berlin (vgl. G.-Schultz S. 233).
— *Juni 9:* Schultz an Goethe (G.-Schultz S. 233); vgl. Nr. 4072. 35
[5] Vgl. Z. 35 und 272, 30—273, 3. 276, 15f.
[6] Vgl. Nr. 4070. 4077, sowie 276, 27—277, 5.

Juni 24, Weimar. 4075

Zu einiger Unterhaltung bei regnigem Wetter[1] nehme mir die Freiheit, den ‚Prolog‘ zu Eröffnung des Berliner Schauspielhauses vorzulegen, mit dem Wunsche, 5 daß das Dargestellte und Vorgetragene auch Höchstdenenselben und Ihrem Kreise einiges Wohlgefallen abgewinnen möge.[2]

An d. Großherzogin Luise. — Br. 34, 300, 22—301, 3.

Juni 27, Weimar. 4076

10 [Abends?] Rolle an Ihro Hoheit die Großherzogin mit dem Berliner ‚Prolog‘ [s. Nr. 4075].

Tgb. 8, 72, 22—24.

Juni 30, Weimar. 4077

Nach Tische Adele [Schopenhauer], wegen den ‚Prolog‘ 15 recitiren.[3]

Tgb. 8, 73, 24f.

Juli 5, Weimar. 4078

[Nachmittags] Oberbaudirector Coudray. Blieb derselbe zum Abendessen.[4] Vorlesung des ‚Prologs‘ und 20 Erinnerung alter Tiefurther Zeiten.[5]

Tgb. 8, 75, 18—20.

Juli 17, Weimar. 4079

..; ein Ungenannter über den ‚Prolog‘.[6]

Tgb. 8, 79, 2.

---

25 [1] Die Adressatin befand sich zur Zeit in Wilhelmsthal.

[2] Vgl. Nr. 4076 und Z. 30f.

[3] Vgl. Nr. 4070. 4073, sowie 276, 27—277, 5.

[4] An dem wahrscheinlich auch Goethes Gast, Staatsrath Schultz Theil nahm.

30 [5] — *Juli 8,* Großherzogin Luise an Goethe: Dank für die Sendung einer Abschrift (GJ. 23, 41), vgl. Nr. 4075. 4076. — Zelter an Goethe: über die Aufführung Mai 26 (G.-Zelter 3, 180); vgl. Nr. 4080.

[6] Da das unmittelbar Vorhergehende (s. Epos Nr. 1780) sich auf 35 Mittheilungen bezieht, die in der Berliner Zeitschrift ‚Der Gesellschafter‘ erschienen waren, so ist die anonyme Äußerung über Theaterrede 13 vielleicht am selben Ort zu suchen (Jahrgang 1821 war mir leider nicht zugänglich).

— *October 6:* Graf Brühl an Goethe, mit der 273, 28f. ge-40 nannten Aquarelle (vgl. Br. 35, 351, sowie unten 274, 30. 276, 20).

October 14, Jena. 4080

Das gute Wort, das Du über den ‚Prolog' sagst,[1] erfreut mich sehr; es trifft mit allem zusammen, was ich gehört habe und noch höre. Gar sehr dient es zu meiner Beruhigung, daß ich, in der stillsten Clause, 5 so weit vom lebendigsten Leben entfernt, das zu produciren wußte, was dort in einem höchst bedeutenden Momente schicklich und erfreulich war. Ich hoffe, man wird nach und nach das Gelegenheitsgedicht ehren lernen, an dem die Unwissenden, die sich einbilden, es gäbe 10 ein unabhängiges Gedicht, noch immer nirgeln und nisseln. Unter den ‚Zahmen Xenien' wirst Du künftig finden:[2]

Willst du dich als Dichter beweisen,
Mußt du nicht Helden noch Hirten preisen; 15
Hier ist Rhodus! Tanze du Wicht!
Und der Gelegenheit schaff ein Gedicht!

An Zelter. — Br. 35, 139, 17—140, 4.

October 22, Jena. 4081

Ihr höchst werthes Schreiben,[3] bester Herr und Freund, 20 war mir sehr erfreuend, da ich seit langer Zeit nichts von Ihnen vernommen hatte; denn Herr Joukowski gab sein[4] Schreiben an mich nicht ab, .. Wahrscheinlich war er mit den Kaiserlichen Hoheiten nicht hier oder behandelte den Brief, den Sie ihm mitgaben, als 25 ein allgemeines Empfehlungsschreiben.

Demohngeachtet aber hat mich von Berlin her seit jener Zeit nur Angenehmes berührt, woraus ich auch vermuthen konnte, daß Sie mit mir und meinen Bemühungen zufrieden seien. Auch dient es zu größter 30 Beruhigung, daß ich in der stillsten Clause, so weit vom lebendigsten Leben entfernt, dasjenige zu produ-

[1] Vgl. den 271, 31 f. genannten Brief.
[2] Erst 1824 in ‚Kunst und Alterthum' 4 (3), 93.
[3] Vgl. 271, 39 f.
[4] d. h. den 269, 36—38 genannten Brief Brühls an Goethe.

[October 22, Jena.] [4061]

ciren wußte, was dort in einem höchst bedeutenden Momente schicklich und erfreulich werden sollte.

Nun versetzen Sie mich durch Ihre allerliebste Sendung[1] in den Fall, die bedeutende Localität, nach deren Anschauung ich mich längst gesehnt, im Bilde und zugleich den herrlichen Vorder- und Hintergrund, auf welchem meine Production sich hervorthat, mit leiblichen Augen zu erblicken.

Inwiefern sich jenes vorübergehende und so wohl aufgenommene dramatische Erzeugniß [Theaterrede 13] perpetuiren oder vielmehr nochmals vorführen lasse, darüber hab' ich wohl manchmal nachgedacht, bin aber mit mir noch nicht ganz einig; zu näherer Prüfung setze gegenwärtig nur einen Stein in's Brett.

Mein Vorschlag wäre: mit sehr gemäßigten Abänderungen ein Vorspiel daraus zu machen, welches jährlich am Einweihungstage gegeben werden könnte. Da nun aber ohnehin die Masse des zu Recitirenden jetzt schon groß genug ist und sich noch etwas erweitern dürfte, so würde ich rathen, die Darstellung unter drei Personen zu vertheilen. Recitation, Musik, Gesang und Ballet mit Zubehör würden etwa, wie schon angedeutet, vorgeführt. Die drei Figuren träten zuletzt im Einklang zusammen, die Darstellung gewänne an Mannichfaltigkeit, und eine liebenswürdige Einheit würde zum Schluß erzielt werden.

---

[1] „Ansicht der Bühne des Berliner Theaters bei dessen Eröffnung im Jahre 1821. Sorgfältige Aquarelle" (Schuchardt 1, 296 Nr. 743); vgl. 271, 39. 276, 20, sowie Br. 35, 183, 1. 185, 6—8 und H. Meyers Beschreibung dieses Blattes in ‚Kunst und Alterthum' 3 (3), 182f., die beginnt: „Es war ein glücklicher Gedanke das, zur Eröffnung des prachtvollen neuen Theaters in Berlin, von Goethe gedichtete Vorspiel mit einer Decoration zu begleiten, welche den Prospect von Berlin und eben das neue Theatergebäude selbst den Zuschauern vor die Augen stellte. Das Gedicht erlaubte, ja erforderte solches und die Wirkung davon muß eben so angenehm als überraschend gewesen sein."

[October 22, Jena.] [4081]

Indem ich nun auf diesem Wege meinen Gedanken nachgehe, so ersuche ich Sie, mir die Ihrigen mitzutheilen; wir hätten Zeit alles zierlich einzurichten, um über's Jahr mit einem Neu-Alten zu überraschen.[1] 5

Ist es Ihnen indessen nicht zuwider, so würde ich den ‚Prolog', wie er ist, den ich in der ‚Neuen Berliner Monatsschrift' beinahe völlig abgedruckt finde,[2] im nächsten Hefte von ‚Kunst und Alterthum' einschalten;[3] auch ein Stillschweigen soll mir als Bejahung gelten. 10

. . . .

Mögen Sie beikommendem Blatt[4] Ihre Sanction ertheilen, so würde ich zu mancher guten Stunde, welche mir durch eine so freundliche Gabe vorbereitet wird, dankbar des Gebers gedenken.

An d. Grafen Brühl. — Br. 35, 153, 1—154. 28. 155, 22—25. 15

November 15, Weimar. 4082

[Morgens] Empfing die hundert Ducaten von Berlin.[5] ... An die Königlich Preußische Haupt-Theatercasse nach Berlin.

Tgb. 8, 136, 11. 17f.

1822.

[6]April 24, Weimar. 4083

[Vormittags] Den Vorrath zum nächsten Stücke von ‚Kunst und Alterthum' [Band 4 Heft 1] durchgesehen;[7] ..

Tgb. 8, 189, 11—13.

---

[1] Dieser Plan kam nicht zur Ausführung, eben so wenig wie der 267, 23—26 genannte.

[2] Vgl. 254, 16—21.

[3] Vgl. 254, 14f.

[4] Honorar-Quittung (s. Br. 35, 351); Brühl an Goethe: „Da Sie bei andern Gelegenheiten der Theater-Casse erlaubt haben, Ihnen ein Honorar für Ihre Dichtungen anzubieten, so habe ich derselben befohlen, Ihnen 100 Stück Ducaten gegen Ihre gefällige Quittung auszuzahlen" (Br. 35, 351); vgl. Nr. 4082.

[5] Vgl. Z. 30—34.

[6] — *Februar 4:* Knebel an Goethe (G.-Knebel 2, 306).

[7] Vgl. Z. 9.

— *Mai 12:* Vgl. Tgb. 8, 195, 24f.

Mai 13, Weimar. **4084**

[Morgens] Abschrift begonnen des Berliner ‚Prologes'.[1]

Tgb. 8, 196, 7.

Mai 14, Weimar, **4085**

5 [Morgens] Abschrift des Berliner ‚Prologs'.

Tgb. 8, 196, 12f.

Mai 17, Weimar. **4086**

[Früh] Abschrift des Berliner ‚Prologs' geendigt.

Tgb. 8, 197, 14.

10 **September 3, Weimar.** **4086a**

E. W. erhalten hiebei Manuscript zum nächsten Stücke von ‚Kunst und Alterthum' [Band 4 Heft 1], der ‚Prolog' für Berlin geht voran.

An Wesselhöft. — Br. 36, 138, 18—139, 1.

15 **September 4, Weimar.** **4087**

[Früh] Nebenstehendes, . .: [Sendung und Brief an] Hn Wesselhöft [s. Nr. 4086a], Manuscript zu ‚Kunst und Alterthum' [Band 4 Heft 1], Berliner ‚Prolog', . .

Tgb. 8, 236, 3—5.

20 **September 21, Weimar.** **4087a**

[Früh?] Nebenstehendes: [an] Hn Wesselhöfts Druckerei ‚Kunst und Alterthum' IV, 1, 1.[2]

Tgb. 8, 242, 3f.

September 24, Weimar. **4088**

25 [Vormittags angekommen] Revisionsbogen 2 des vierten Bandes [Heft 1] von ‚Kunst und Alterthum'.[3]

Tgb. 8, 243, 1f.

September 26, Weimar. **4089**

An . . Wesselhöfts Druckerei ‚Kunst und Alter-

30 thum' IV, 1, zweiter Revisions-Bogen.[4]

Tgb. 8, 243, 21. 24f.

---

[1] Für Druck 1; vgl. Nr. 4085—4090.

[2] d. h. Bogen 1, durchgesehen; er umfaßt Vers 1—263, nebst der auf Vers 263 folgenden Bühnenanweisung.

35 [3] Enthaltend Vers 264—283.

[4] Vgl. Z. 25. 35.

November 19, Weimar. 4090

An Serenissimum die ersten Aushängebogen von ‚Kunst und Alterthum‘ [Band 4 Heft 1].[1]

Tgb. 8, 264, 12—14.

1823. 5

Januar 25, Weimar. 4091

[Nachmittags] War ‚Kunst und Alterthum‘ [Band] IV, 1. Stück angekommen.[2]

Tgb. 9, 9, 10f.

][Juli zwischen 5 und 11, Marienbad.] 4092 10

[Zu 1821.] Vieljährige Neigung und Freundschaft des Grafen Brühl verlangte zu Eröffnung des neuen Berliner Schauspielhauses einen ‚Prolog‘,[3] der denn wegen dringender Zeit gleichsam aus dem Stegreife erfunden und ausgeführt werden mußte.[4] Die gute Wirkung war 15 auch mir höchst erfreulich: denn ich hatte die Gelegenheit erwünscht gefunden, dem werthen Berlin ein Zeichen meiner Theilnahme an bedeutenden Epochen seiner Zustände zu geben.

. . . .

Höchst vollkommen . . war eine Zeichnung, mir von 20 Berlin durch das Wohlwollen des Herrn Theater-Intendanten zugesendet, die Decoration, innerhalb welcher bei Eröffnung des Theaters der von mir verfaßte ‚Prolog‘ gesprochen worden.[5]

. . . .

. . . Recitation und rhythmischen Vortrag zu ver- 25 nehmen und anzuleiten, war eine alte, nie ganz erstorbene Leidenschaft. Zwei entschiedene Talente dieses Faches, Gräfin Julie Egloffstein und Fräulein Adele

[1] Enthaltend Druck 1, vgl. 254, 14f.

[2] Vgl. 254, 14f. Goethe sendet das Heft Januar 29: an Zelter, 30 Schultz, Knebel, Februar 2: an Carus, Februar 4: an Ungenannte in Weimar (vgl. Tgb. 9, 10, 19—21. 26f. 12, 10f. 13, 7).

[3] Vgl. 255, 27—30.

[4] Vgl. Nr. 4035—4055.

[5] Vgl. 273, 4—9. 28—38. 35

][Juli zwischen 5 und 11, Marienbad.] [4092]

Schopenhauer, ergötzten sich, den Berliner ‚Prolog' vorzutragen, jede nach ihrer Weise, jede die Poesie durchdringend und ihrem Charakter gemäß in liebenswürdiger
5 Verschiedenheit darstellend.[1]

Tag- und Jahres-Hefte, 1821. — W. 36, 185, 25—186, 7. 203, 9—13. 205, 14—21.

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 8. 4092a

10][Mai oder Juni, Weimar.][2] 4092b

5. Prolog für Berlin.

Das Interesse an dem Bau des neuen Berliner Schauspielhauses nach jener unglücklichen Einäscherung war allgemein und bei mir vorzüglich.[3] Da ich mit dem
15 Herrn General-Intendanten seit dessen frühsten Jahren in treuer freundschaftlichster Verbindung gelebt, den Baumeister Herrn Schinkel und dessen außerordentliches Talent zu ehren verstand, ferner mit denen zum Schmuck

---

[1] Vgl. Nr. 4069. 4070. 4073. 4077.

20 [2] Wegen der Datirung vgl. Epos 1, 69, 27—29. — Goethe wollte ursprünglich Band 4 der Werke Cotta[3] eröffnen mit einer Gruppe von Dichtungen zu „Festlichen Lebens-Epochen" in dramatischer Form (der sodann die inhaltlich verwandte, der Form nach verschiedene Gruppe ‚Inschriften, Denk- und Sende-
25 Blätter' folgen sollte); es waren: 1. Maskenzug 14, 2. das ‚Vorspiel' von 1807, 3. das ‚Finale zu Johann von Paris', 4. die Scene ‚Zu Wallensteins Lager', 5. Theaterrede 13. Später löste Goethe die Gruppe auf, verwies Nr. 3—5 in die auf die Gruppe ‚Inschriften . .' folgende Abtheilung ‚Dramatisches', Nr. 2 ganz
30 aus Band 4 weg in Band 11, und eröffnete Band 4 mit Nr. 1 allein, dem dann sofort die ‚Inschriften, Denk- und Sende-Blätter' folgen. Wie diese Gedichte „Aufklärende Bemerkungen" erhalten haben, so sollten ursprünglich solche auch jenen genannten 5 Dichtungen beigegeben werden; thatsächlich hat nur Nr. 1
35 (Maskenzug 14) eine „Aufklärende Bemerkung" bekommen (s. Nr. 3203); von den Bemerkungen zu Nr. 2—5 hat sich nur der erste Entwurf erhalten (vgl. Nr. 4451b und 4690).

[3] Am 29. Juli 1817 war das alte Theater abgebrannt (vgl. Goethe an Zelter 1817 August 20, Br. 28, 226, 13f.).

][Mai oder Juni, Weimar.] [4092b]

vorzüglich berufenen Bildhauern, Herrn Tieck und Rauch in anmuthigem Wechselverhältniß war, und durch Bekanntschaft mit dem Plan, Aufrissen, Durchschnitten das Vorzügliche hoffen durfte, so säumte ich nicht einen Augenblick, dem Wunsch des Herrn Grafen Brühl zu willfahren und einen Prolog zu Eröffnung der neuen Bühne zu schreiben.

Aus dem Abgedruckten sieht man, daß Decoration, Kleidung, Umgebung mannichfaltiger gedacht war, als 10 wegen Kürze der Zeit und unvollendeter Einrichtung der neuen Bühne zur Ausführung kommen konnte. Dagegen leistete die talentvolle Schauspielerin Madame Stich, geb. [Düring] so viel, um der Empfindung, der Einbildungskraft dasjenige zu ersetzen, was den Augen 15 entzogen war. Die öftere Wiederholung des einmal Dargestellten mußte dem Dichter als die schönste Belohnung erscheinen.

Entwurf der ‚Aufklärenden Bemerkungen'. — W. 13 (2), 214, 12—215, 11. 20

1826.

[1]][Februar Ende oder März Anfang, Weimar.] 4093

(Bei dieser Abtheilung[2] wünscht man besonders eine schickliche Abtheilung der größeren Gedichte auf die Paginas.) 25

Eigenhändiger Vermerk Goethes auf dem Umschlag der 254, 4—13 genannten Handschrift. — W. 13 (2), 106.

März 4, } Weimar. — s. Nr. 1335. 1336 (2, 325). 4093a. b
März 4, }

[3]März 14, Weimar. — s. 2, 328, 4f. 4093c 30

März 30, Weimar. — s. Nr. 1343 (2, 328). 4093d

---

[1] — *Februar 22:* Vgl. 2, 325, 20—24.

[2] Gruppe „Dramatisches" in Band 4 der Werke Cotta[3]; die Bemerkung bezieht sich, außer auf Theaterrede 13, besonders auf ‚Helena' und ist als Nr. 1334a (2, 324, nach Z. 23) nachzutragen; 35 vgl. Nr. 4093e.

[3] — *März 14:* Göttling an Goethe (W. 13 (2), 194f. zu Vers 10. 75).

April 14, Weimar. 4093e

Bei den dramatischen Arbeiten ist eben auch eine schickliche Abtheilung der größeren Gedichte auf die Seiten zu empfehlen.[1]

5 An Cotta. — Br. 41, 12, 13—16.

April 16, Weimar. — s. 2, 330, 24f. 4093f

April 19, Weimar. — s. 2, 331, 10—12. 4093g

Mai 7, Weimar. — s. Nr. 3207 (3, 490f.). 4093h

1827.

10 **März 29, Weimar.** — s. Nr. 1470 (2, 388). 4093i

März 29, Weimar. — s. Nr. 3208 (3, 491). 4093k

April 2, Weimar. — s. Nr. 1471 (2, 389). 4093l

April 14, / **April 22,** } **Weimar.** — s. Nr. 1475. 1478 (2, 390f.) 4093m. n

15 **Mai 19, Weimar.** — s. Nr. 1484 (2, 395). 4093o

Juni 16, / **Juni 16,** } **Weimar.** — s. Nr. 1494. 1495 (2, 398). 4093p. q

August 15, Weimar. — s. Nr. 1513 (2, 408). 4093r

---

14. Prolog, 1828 Februar 13, Berlin.

20 Zu ‚Hans Sachs‘ von Deinhardstein.

Handschriften: 1. Vers 1. 2 (beide zweimal untereinander). 10. 4. 35—40. 43. 44. 47—50, „erste“ (? vgl. die Daten Z. 25. 28) eigenhändige Niederschrift, durchgestrichen (auf der anderen Seite des Blattes: Concept von Goethes Brief an K. F. v. Reinhard 1828 Januar 27). Im Goethe- und Schiller-Archiv.

25

2. Vers 15—18. 29—34. 1. 2, eigenhändige Niederschrift, durchgestrichen (auf der andern Seite des Blattes: Concept des Tagebuchs 1828 Januar 24. 25). Im Goethe- und Schiller-Archiv.

30 3. Das Ganze, eigenhändiges Concept, in folgender, von der endgültigen Fassung abweichenden Versfolge in 6 Gruppen: [I] Vers 15—22, [II] Vers 29—34, [III] Vers 23—26, [IV] Vers 1—14, [V] Vers 27—28, [VI] Vers 35—52; Gruppe I—V durch arabische Zahlen am Rande nachträglich in die endgültige Reihenfolge gebracht. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

35

---

[1] Vgl. Nr. 4093 nebst Erl.

[14. Prolog, 1828 Februar 13, Berlin. Handschriften.]

4. Vier abweichende Lesarten, nach einer jetzt verschollenen Handschrift (Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes) von Salomon Hirzel in ein Exemplar des Z. 9—12 genannten Drucks eingetragen. In der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig. 5

Drucke: Goethe selbst hat keinen Druck veranlaßt; die Herausgeber des Nachlasses haben den ,Prolog' nicht in die Werke N. oder Werke Q. aufgenommen. Den Einzel-Druck ,Prolog von Göthe, gesprochen im Königl. Schauspielhause vor Darstellung des dramatischen Gedichts Hans Sachs, in 4 Abtheilungen, von Deinhardstein. Berlin, 1828' veranstaltete Graf Brühl ohne Goethes Wissen (vgl. 284, 20. 29); mit dem Abdruck in der ,Allgemeinen Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt. Hsg. von Adolf Bäuerle', Wien 1828 März 11, Jahrgang 21 Nr. 31, hatte Goethe nichts zu thun. 10 15

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 182—184 und 1901, W. 13 (2), 234—238, als elftes und letztes Gedicht in der Gruppe ,Theaterreden'.

Theaterrede 14 wurde gesprochen: 20

1. 1828 Februar 13	in Berlin.	4. [1828] März 6	in Berlin.
2. „ Februar 16		5. „ April 9	
3. „ Februar 21		6. „ Juni 9	

1828.

[1]Januar 13, Weimar. 4094 25

[Vormittags] . . schematisirt die Gedichte zum 30. Januar [,Die ersten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline'], zum 7. April [?] und für Berlin [Theaterrede 14]. . . . [Nachmittags] Setzte Arbeiten und Betrachtungen fort.

Tgb. 11, 164, 4f. 10. 30

---

[1] — *Januar 10,* Graf Brühl an Goethe: bittet, bei der bevorstehenden Aufführung von Deinhardsteins dramatischer Dichtung ,Hans Sachs' in Berlin, an Stelle des ihm nicht gefallenden Prologs von Deinhardstein, Goethes Gedicht ,Erklärung eines alten Holzschnittes vorstellend Hans Sachsens poetische Sendung' als Prolog sprechen lassen zu dürfen; „Auf welche Weise das Gedicht, ob ganz, ob hie und da verkürzt, ob abgeändert vorgetragen werde, das alles stellt der Schüler dem Meister willig und freundlich anheim" (Teichmann S. 264). 35

Januar 17, Weimar. **4095**

Zum neuen Jahr haben Sie mir, .. ein ganz besonderes Vergnügen durch Ihre werthe Zuschrift[1] verschafft, indem ich daran erkenne, daß Sie, noch meiner in alter
5 Freundlichkeit gedenkend, sich überzeugt halten, ich könne und wolle noch, wie jederzeit, Ihnen irgend etwas Dienstlich-Angenehmes erweisen. Da ich nun voraussetzen konnte, daß Sie nach Kenntniß Ihres Publicums es für schicklich und thunlich hielten, jene meine frühere
10 belobende Darstellung Hans Sachsens und seiner Verdienste[2] von Ihrem Theater herab vortragen zu lassen, so hab' ich mir bezeichnetes Gedicht mit der größten Gemüthsruhe vorgetragen, wie es allenfalls von den Beauftragten vor dem Publicum gesprochen werden
15 könnte. Es dauerte diese Recitation etwa zwölf Minuten, welche man, da an dem Gedicht nichts verändert werden kann, demselben zu widmen hätte. Allein da das Gedicht die Beschreibung eines Gemäldes enthält,[3] so wäre wohl an einige Einleitung zu denken, damit man nicht
20 unverständlich durch unerwartetes Eintreten werden möge. Dazu kommt noch, daß die ersten Worte oft durch Geräusch und sonst unterbrochen und dem Ohr entwendet werden. Ich erbiete mich daher, eine kurze Einleitung in gleichem Sinn und Stil niederzuschreiben,
25 worin Vorhaben und Absicht erklärt würden und zugleich der übrige Vortrag anschaulicher. Und so könnte das Ganze ohngefähr in einer Viertelstunde abgethan sein, ein Zeitraum, während dessen die Aufmerksamkeit der Zuhörer wohl gefesselt würde. Sagen Sie mir hierüber
30 Ihre, durch Einsicht in die näheren Umstände bestimmtere Meinung. Auch wünscht' ich zu erfahren,

---

[1] Vgl. 280, 31—39.

[2] Das 280, 34 f. genannte Gedicht. (Wegen Goethes Absicht im Jahre 1816, zu diesem Gedicht einen ‚Epilog' zu dichten, vgl.
35 Theil III unter 1816 Februar 26, Br. 26, 415.)

[3] Vgl. Otto Pniower in Cotta JA. 9, 434.

[Januar 17, Weimar.] [4095]

wem Sie dieses artige Geschäft übertragen wollen; da mir die Eigenschaften des Berliner Theaterpersonals wenigstens im Allgemeinen bekannt sind, so wär' ich dadurch in den Stand gesetzt, einigermaßen gehöriger in die Ferne zu wirken.

An d. Grafen Brühl — Teichmann S. 264f.

Januar 19, Weimar. 4096

[Nachmittags] .. das dem Grafen Brühl .. Zugesagte überlegt.[1] 10

Tgb. 11, 167, 11—13.

Januar 25, Weimar. 4097

[Früh] Schreiben von Graf Brühl.[2] Den ‚Prolog' wieder aufgenommen.

Tgb. 11, 169, 27f. 15

Januar 26, Weimar. 4098

Gleich nach dem Abgang meines letzten Briefes,[3] .. bedacht' ich, was zu thun sein möchte;[4] und da schien mir den Umständen ganz angemessen, daß wir einen Nürnberger Bürger in seiner alten Tracht auftreten 20 ließen. Dieß trifft denn glücklicher Weise, da sie alle Meistersänger waren, mit Ihrem Vorsatze zusammen,[5] und also paßt auch wohl die Einleitung, wie ich sie indessen schrieb, und wie sie hier sogleich erfolgt.[6] Ich darf nicht bemerken, daß der Anfang etwas moderner 25 ist, damit der Zuhörer nicht gleich von etwas Fremden getroffen werde; sodann geht der Ton in's Ältere hinüber

[1] — *Januar 22*, Graf Brühl an Goethe: dankt für Goethes Anerbieten, bittet um Beschleunigung, zum Sprecher des Prologs habe er den „jungen Schauspieler [Eduard] Devrient" gewählt, 30 Costüm „das Kleid vom Minnesänger [Meistersänger? vgl. Z. 22]", äußert Bedenken gegen Vers 27 des 280, 34f. genannten Gedichts (Teichmann S. 265f.); vgl. Nr. 4098.

[2] Vgl. Z. 28—33.

[3] s. Nr. 4095. 35

[4] Vgl. Nr. 4096.

[5] Vgl. Z. 31.

[6] Dieses 283, 30 genannte Mundum scheint verschollen zu sein.

[Januar 26, Weimar.] [4098]

und wird sich ganz wohl an die Beschreibung des Bildes[1] anschließen.

Ich mußte mich sehr zusammen nehmen, um nicht
5 weitläufig zu werden; denn hier fand sich Stoff zu einem selbstständigen Prolog: denn ich durfte nur den Namen Nürnberg aussprechen und von den dortzeitigen Kunst- und Handwerkstugenden etwas erwähnen, so lag der Preis von Berlin an der Hand, wo man jetzt im Hundert-
10 fachen dasjenige leistet, was damals an jenem Orte billig sehr hoch bewundert ward und uns immer noch mit Ehrfurcht erfüllt.

Jene berührte Stelle[2] kann gar wohl mit Wenigem umgeändert werden, denn es wäre nicht wohl gethan,
15 wenn wir die Art des sechzehnten Jahrhunderts, in unsrer Zeit als Unart erscheinend, freventlich produciren wollten.[3] Man sagte, dächt' ich:

Ohne mit langer Schleppe zu schwänzen.

Und so möchte denn das zartere Ohr nicht beleidigt
20 werden.

Weiter füge ich nichts hinzu, als daß es mich freut, mit diesem Wenigen eilig und zeitig bewiesen zu haben, wie angelegen es mir sei, zu zeigen, daß ich immer der Alte geblieben. Lägen unsere Kreise näher beisammen
25 oder griffen gar in einander ein, so würde das öfter und bedeutender geschehen können.

An d. Grafen Brühl. — Teichmann S. 266f.

Januar 26, Weimar. 4099

[Morgens?] Nebenstehendes: [Brief an] Hn Grafen
30 Brühl [s. Nr. 4098], mit dem Mundum des ‚Prologs'.[4]

Tgb. 11, 170, 23f.

---

[1] Vgl. 281, 18. 36.

[2] Vers 27, vgl. 282, 32.

[3] Vgl. die von Goethe theils geduldeten, theils veranlaßten Ab-
35 schwächungen in Faust I. Theil bei dessen erster Aufführung in Weimar: 2, 489—494.

[4] Vgl. 282, 23f. 38.

Februar 20,[1] Weimar. 4100

Den besten Dank, .. daß Sie mir Nachricht geben von der guten Aufnahme meiner alterthümlich-neuen Bestrebungen;[2] ich achte es schon für Verdienst, in einem so schweren und bedenklichen Geschäft Ihnen auch nur Einen heitern Augenblick verschafft zu haben: die Zeitungen werden mir schon das Nähere vermelden. Nun aber äußre ich den Wunsch, daß Sie mir gefällig einige Exemplare Ihres Abdrucks[3] zusenden mögen, damit ich meine Freunde, für welche diese Sache ein Geheimniß geblieben, zur Theilnahme heranrufen könne.[4]

An d. Grafen Brühl. — Teichmann S. 267.

März 2, Weimar. 4100a

[5][Vormittags] Hr Genast. Antrag von Hn Küstner bringend, wegen des ‚Prologs'.

Tgb. 11, 186, 17f.

— *Februar 13:* Theaterrede 14 wird im Schauspielhaus zu Berlin von Eduard Devrient gesprochen.

— *Februar 14,* Graf Brühl an Goethe: über die am 13. erfolgte Aufführung und den 280, 9—12 genannten Druck, der im Theater ausgegeben worden sei (Briefe von und an Goethe S. 162f.); vgl. Nr. 4100.

[1] Vgl. Tgb. 11, 181, 17f. (wonach das Datum in den ‚Briefen von und an Goethe' S. 163 zu berichtigen ist).

[2] Vgl. Nr. 4098.

[3] Vgl. Z. 20f. 29f. 280, 9—12.

[4] — *Februar [21 oder 22],* Zelter an Goethe: habe bei der Aufführung „wie ein Kind geweint" (G.-Zelter 5, 15f.).

— *Februar 24,* Graf Brühl an Goethe: sendet mehrere Exemplare des 280, 9—12 genannten Druckes und bittet um Entschuldigung wegen zweier eigenmächtiger Änderungen im Text des Gedichts ‚Hans Sachsens poetische Sendung' (Teichmann S. 268); vgl. Nr. 4101.

[5] Nr. 4100a. 4100b und 4101a waren ursprünglich für Anhang I zurückgelegt, weil ich nicht zu erkennen vermochte, was für ein ‚Prolog' hier gemeint sei (weder im Apparat des Tagebuchs, noch in den in Frage kommenden Werken Küstners, Genasts, Otto Jahns und W. v. Biedermanns finde ich irgend eine Andeutung). Da nun aber, wie Herr Professor Georg Witkowski mir mitzutheilen die Güte hatte, aus den Zetteln des Leipziger

März 5, Weimar. 4100b

[Morgens] ‚Prolog' für Leipzig ward abgeschrieben.[1]

Tgb. 11, 188, 18.

März 8,[2] Weimar. 4101

5 Die Stelle in Ihrem Abdruck Seite 9 Zeile 3 und 4[3] könnte wohl allenfalls heißen:

Da seht ihr allerlei Thiergestalten
Auf Gottes frischer Erde walten.

Die zwei letzten Zeilen in dem ursprünglichen Gedicht[4]
10 bleiben denn auch billig weg; allein es schnappt alsdann gar zu unerwartet ab, und man thäte wohl, noch etwas anzufügen, vielleicht wie folgt:

Wirksame Tugend nie veraltet,[5]

. . . .

An d. Grafen Brühl. — Teichmann S. 269.

---

15 Theaters hervorgeht, daß 1828 von März bis Mai (vgl. 286, 26) überhaupt nur ein einziger Prolog gesprochen worden ist und zwar März 18 der Prolog Deinhardsteins zu seinem Drama ‚Hans Sachs' (vgl. 280, 33f.), so unterliegt es, wie mir scheint, keinem Zweifel: daß der auf Küstners Wunsch von Goethe
20 durch Genast nach Leipzig gesandte ‚Prolog' unsre Theaterrede 14 ist. Daß Küstner den von Goethe erbetenen und erhaltenen ‚Prolog' schließlich doch nicht hat sprechen lassen, ist auffallend genug, wird aber durch den Leipziger Theaterzettel bewiesen, der ausdrücklich ankündigt: „Prolog von Deinhardstein".

25 Auch der Umstand, daß Goethes Tagebuch an allen drei Stellen „Prolog" schlechthin vermerkt, ohne nähere Bezeichnung, was für ein Prolog gemeint sei, spricht für Theaterrede 14, als welche zur Zeit eben erst entstanden und in Berlin aufgeführt worden war; am Ende des Jahres, nachdem Monate vergangen,
30 heißt es im Tagebuch ausdrücklich „Prolog zu Hans Sachs" (vgl. 286, 12. 17).

[1] Vgl. Nr. 4100a.

[2] Vgl. Tgb. 11, 190, 13f. (wonach das Datum in den ‚Briefen von und an Goethe' S. 165 zu berichtigen ist).

35 [3] ‚Hans Sachsens poetische Sendung' Vers 81. 82, die Graf Brühl durch zwei matte Verse ersetzt hatte, um „vielen Menschen, namentlich aber dem Könige" keinen Anstoß zu geben (vgl. 283, 14—17 und W. 16, 425f.).

[4] Vers 183. 184 (vgl. W. 16, 427).

40 [5] Die übrigen 5 Verse s. W. 16, 427, Teichmann S, 269 und Briefe

Mai 9, Weimar. **4101a**

[Nachmittags] Hr Genast, dem ich den ‚Prolog' für Leipzig übergab.[1]

Tgb. 11, 191, 1f.

?Mai 14, Weimar. 4101b 5

Mittag Hr Genast und Doctor Eckermann. Ersterer erzählte umständlich die letzten Schicksale des Leipziger Theaters.[2]

Tgb. 11, 218, 28—219, 3.

December 2, Weimar. 4102 10

[Früh] Ansuchen von dem Theater her, um Mittheilung des ‚Prologs' zu ‚Hans Sachs' [von Deinhardstein].[3] Denselben aufgesucht, auch die nach Berlin mitgetheilten Veränderungen[4] nachgebracht.

Tgb. 11, 309, 10—13. 15

December 4, Weimar. 4103

[Früh] ‚Prolog' zum ‚Hans Sachs' [von Deinhardstein] abgeschrieben.[5]

Tgb. 11, 310, 10.

---

von und an Goethe S. 166. Sind diese Schluß-Verse bei den 20 späteren Aufführungen in Berlin gesprochen worden?

— *April 23,* Deinhardstein an Goethe: dankt und sendet ein Exemplar des 280, 14—16 genannten Drucks (SdGG. 17, 212f.): vgl. Tgb. 11, 212, 16f.

[1] Vgl. Nr. 4100a. 25

[2] Das Mai 11 geschlossen worden war. Im Hinblick auf Nr. 4100a. 4101a ist als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß Genast auch erzählt habe, warum Goethes ‚Prolog' nicht gesprochen worden war.

[3] Vgl. Nr. 4103. Deinhardsteins ‚Hans Sachs' wurde Tags darauf, 30 December 3, in Weimar zum ersten Mal aufgeführt, der Theater-Zettel dieser Vorstellung nennt weder Deinhardsteins eigenen noch Goethes ‚Prolog', es ist nach Nr. 4102. 4103 auch nicht wahrscheinlich, daß der ‚Prolog' Goethes December 3 gesprochen wurde; wohl aber mag er bei der Wiederholung 1829 Februar 21 35 aufgeführt worden sein, wenn schon der Theater-Zettel auch dieser Vorstellung ihn nicht nennt (vgl. aber den ähnlichen Fall 252, 33f.).

[4] Vgl. 283, 17f. 285, 5—13.

[5] Vgl. Nr. 4102. 40

— *1829 Februar 21:* Vgl. Z. 35—38.



Der Thronfolger Pharaos.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

1766.

October zwischen 13 und 18, Leipzig. 4104

J'ai eté tres applaudi, a cause d'un plan de la Tragedie ,Der Thronfolger Pharaos'. On me presse pour y mettre la main; mai je ne saurois, m'y resoudre.

An s. Schwester. — [illegible]. 1, 80, 1—4.

1767.

Mai 11, Leipzig. 4105

Der Plan vom ,Thronf[illegible] hat viel Tragisches, und die Erschlagung der E[illegible]burt in Egypten durch den Engel ist das Sujet. Ich würde Dir ihn schicken, wenn er so leserlich geschrieben wäre, daß Du ihn *dechiffriren* oder Horn ihn abschreiben könnte.

An s. Schwester. — Br. 1, 90, 16—21.

?October 12, Leipzig. — s. Nr. 74 (1, 53). 4105a

1812.

][März, April, Weimar, Jena, oder Mai, Juni, Karlsbad.] 4105b
— s. Nr. 76 (1, 53f.).





Torquato Tasso.

Von der Ersten Fassung, in Prosa (Aufzug I und II), scheint sich nichts erhalten zu haben; von der Zweiten Fassung, in Versen, sind bekannt:

Handschriften: 1. Das Ganze, unter dem Titel ‚*Torquato Tasso.* Corrigirtes Manuscript‘, Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen, Änderungen und Zusätzen Goethes, einzelne von diesen auf nachträglich eingefügten Zetteln. (Wegen des in Aufzug IV Auftritt 1—3 und in Aufzug V durchweg auftretenden Namens „Battista“ statt des späteren „Antonio“ vgl. Scheidemantel S. 8f.) — Handschrift 1 und 2 sind unter einander gerathen: Aufzug I—III von Handschrift 1 liegt jetzt in Handschrift 2, während die zu Handschrift 2 gehörigen Aufzüge I—III sich in Handschrift 1 befinden.

2. Das Ganze, unter dem Titel ‚Torquato Tasso. Ein Schauspiel‘ (auf der Rückseite des Titelblattes das Personen-Verzeichniß), Reinschrift von der Hand zweier Schreiber (vgl. 319, 38f.), mit eigenhändigen Verbesserungen und Änderungen Goethes, einzelne davon auf übergeklebten Zetteln; Vorlage für Druck 1, wie die durchlaufenden Druckerei-Vermerke von Göschens Corrector beweisen. — Vgl. Z. 11—14.

3. Vers 997—1000 (aus Aufzug II Auftritt 1), eigenhändiger Entwurf, unmittelbar darunter Vers 2830—2835 (aus Aufzug V Auftritt 1), eigenhändig, in dem 2, 46, 13—16 genannten Notizenheftchen von 1788.

4. Vers 1744—1746. 1771. 1772 (aus Aufzug III Auftritt 2), eigenhändig, in der 3, 124, 22—25 genannten Handschrift des ‚Groß-Cophta‘.

Erster Druck: 1790, Schriften 6, 1—222, unter dem Titel ‚Torquato Tasso. Ein Schauspiel‘; wegen der Kupfer-Vignette auf dem Titelblatt vgl. 3, 311, 12—16 und Abeken S. 123.

Der selbe Druck erschien gleichzeitig selbstständig, ohne die Bogennorm „Goethe's W. 6. B.“, unter dem Titel ‚Tor-

[Erster Druck.]

quato Tasso. Ein Schauspiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1790'.

Nicht auf Druck 1, sondern auf dem Nachdruck in Göschens 5 unrechtmäßiger vierbändiger Ausgabe von ‚Goethes Schriften' 3, 289—446 (1791) beruht Druck 2. — Göschens übrige Einzeldrucke von 1790, auch die von 1816 und 1819 kommen für uns nicht in Betracht.

Zweiter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 6, 95—236; Titel wie in Druck 1.

10 *Dritter Druck:* 1816, Werke Cotta[2] 7, 95—236; Titel wie in Druck 1.

Vierter Druck: 1827, Werke Cotta[3] 9, 99—245; Titel wie in Druck 1.

Weimarer Ausgabe: 1889. W. 10, 103—244 und 424—438; wegen der Stellung vgl. 3, 159, 18f. — Vgl. GJ. 11, 210. 18, 163—173.

Übersicht der Aufführungen
15 unter Goethes Theater-Leitung:

1. 1807 Februar 16 in Weimar.	8. 1809 Februar 8 in Weimar.
2. „ März 21 in Weimar.	9. 1810 Februar 14 in Weimar.
3. „ Juni 3 in Leipzig.	10. „ September 24 in Weimar.
4. „ Juli 5 in Lauchstädt.	11. 1811 März 20 in Weimar.
20 5. „ August 4 in Leipzig.	12. „ November 20 in Weimar.
6. „ September 26 in Weimar.	13. 1812 Juli 25 in Halle.
7. „ November 9 in Weimar.	14. 1813 September 22 in Weimar.

1780.

[1]März 30, Weimar (Gartenhäuschen). 4106

25 .. hatt' ich den erfindenden Tag. Anfangs trüblich, ich lenkte mich zu Geschäften, bald ward's lebendiger. ... Zu Mittag nach Tiefurt zu Fuß. Gute Erfindung ‚Tasso'.[2] ... um 4 [Uhr] herein. Abends wenig Momente sinkender Kraft; darauf Acht zu geben, woher.

30 Tgb. 1, 113, 16—22.

---

[1] — *März 23:* Goethe sendet an Wieland, als Dank für dessen ‚Oberon', einen Lorbeerkranz, „ein Zeichen, das ich Dich bitte in seinem primitiven Sinne zu nehmen, da es viel bedeutend ist. Empfange aus den Händen der Freundschaft, was Dir 35 Mitwelt und Nachwelt gern bestätigen wird" (Br. 4, 196, 14—18; vgl. Br. 4, 202, 17f.); wegen der Schlüsse, die aus dieser Stelle möglicher Weise auf die innere Beschäftigung mit Aufzug I gezogen werden dürfen, vgl. Scheidemantel S. 3f.

[2] Vgl. Z. 31—38, wonach der Vermerk vielleicht so zu verstehen 40 ist, daß Goethe eine gute (Einzel-)Erfindung machte in Bezug

April 3, Weimar. — s. Nr. 365 (1, 201). 4106a

?April zwischen 4 und 15, Weimar (Gartenhäuschen). 4107

.. tändle an einem Dram' oder Roman.[1]

Tgb. 1, 116, 7.

Mai 14, [Weimar.] — s. 1, 201, 15—202, 2. 4107a 5

?][Juli Ende, Weimar.] — s. Nr. 526 (1, 281).[2] 4107b

?September 11, Schmalkalden. 4108

Ich habe jeden Augenblick des Tags genutzt und mir noch zuletzt eine Scene aus einem neuen Trauerspiel vorgesagt, die ich wohl wieder finden möchte.[3] 10

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 288, 3—6.

October [vor 31], Weimar (Gartenhäuschen). 4109

,Tasso' angefangen zu schreiben.[4]

Tgb. 1, 125, 5.

November 1, Weimar (Gartenhäuschen). 4110 15

Früh ,Tasso'.[5]

Tgb, 1, 125, 9.

November 12, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4111

Mein erster Act muß heute fertig werden.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 4, 6f. 20

November 13, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4112

.. hier haußen ist es wild und trüb, die Wolken liegen der Erde und dem Geiste schwer auf. Doch ist unter der Hülle mein erster Act fertig geworden; ich möcht' ihn gerne lesen, daß Sie Theil an allem hätten, was 25 mich beschäftigt.[6]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 4, 10—14.

---

auf den ihn schon einige Zeit beschäftigenden Stoff; vgl. auch Bielschowsky 1, 449.

[1] Vgl. Epos 1, 286, 34—287, 19, und Drama 3, 268, 33—36. 30

[2] Vgl. Br. 7, 343 zu Brief 2380 und G.-Stein 1, 561 Anm. 10 zu S. 243.

[3] Vgl. wegen der zweifelhaften Beziehung Briefe vdH. 2, 29 Anm. zu Z. 12 und Scheidemantel S. 4.

[4] Düntzer vermuthet: nach October 22 (Goethes Tagebücher S. 208, 35 Erläuterungen 10, 3).

[5] — *[November 9 oder 10:]* Vgl. die Erl. zu Nr. 4194. — *November 9—20:* s. Nr. 4120.

[6] — *November 14:* Goethe Mittags bei Charl. v. Stein (vgl. Br. 5, 5, 7—10), die ihn zur Fortsetzung ermuntert, vgl. Nr. 4113. 40

November 15, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4113

Ihr gütigs Zureden und mein Versprechen haben mich heute früh glücklich den zweiten Act anfangen machen. Hier ist der erste; mög' er in der Nähe und bei wieder-
5 holtem Lesen seinen Reiz behalten. Lassen Sie ihn niemand sehen.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 5, 11—16.

November 16, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4114

Wenn Sie erlauben, so komm' ich zu Tische und bring'
10 auch etwas mit.[1]

... Behalten Sie den [I.] Act,[2] wie Sie wollen; er wird mir erst lieb, da Sie ihn lieben.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 5, 21 f. 6, 4 f.

][November 16, Weimar, Gartenhäuschen.][3] 4115

15 Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Wort.[4] Es trifft mich eben beim ,Tasso', an dem ich um desto lebhafter arbeite, als mich mein nächstes und, ich möchte sagen, einziges Publicum ermuntert.[5] Ich sehne mich recht nach der Stunde, in der ich Dir ihn senden kann.[6]
20 ... 1000 Dank für Deinen Antheil.

An Knebel. — Br. 5, 6, 8—14.

November 19, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4116

Mein Stück ist heute vorgerückt, dessen Ende Sie mit keinen freundlichen Erinnerungen zu beschleunigen
25 gesinnt sind.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 6, 19—21.

---

[1] Den Anfang von Aufzug II? Vgl. Z. 2 f.

[2] Vgl. Z. 4 und 292, 20 f.

[3] Oder 1789 Februar? Vgl. Br. 9, 90, wo der Brief nochmals ab-
30 gedruckt und, wie mir scheint, ohne zwingenden Grund [1789 Februar] datirt ist; vgl. besonders Z. 17 f. mit Nr. 4113.

[4] Dieses Wort (und also auch Z. 20) bezog sich wohl nicht auf ,Tasso', sondern auf Knebels „Mittlerschaft" in schwierigen gesellschaftlichen Verhältnissen; vgl. Br. 4, 326, 3—9.

35 [5] Frau v. Stein, vgl. Z. 2. 11 f.

[6] Vgl. Nr. 4122.

][November zw. 19 u. 21, Weimar, Gartenhäuschen.][1] 4117

Ich schreibe an ‚Tasso' und kann nichts weiter denken.

An Luise v. Göchhausen. — Br. 5, 7, 15f.

November 20, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4118

Geschrieben ist worden heute früh, wenig, doch stockt's 5 nicht. Behalten Sie den Antheil, den ich oft leider einen Augenblick nicht fühle, an dem, was mich angeht, und helfen mir leben. Und lassen mir den Glauben, daß ich auch etwas zu Ihrer Zufriedenheit beitrage.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 7, 3—8. 10

November 21, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4119

Heut früh war ich nicht fleißig.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 8, 5.

November 21, Weimar (Gartenhäuschen). 4120

[Vom 9.] bis den zwanzigsten immer Schritt vor Schritt 15 nach Vermögen vorwärts. . . . An ‚Tasso' morgendlich geschrieben. . . . Wenn nichts gehn wollte, gezeichnet.[3]

Tgb. 1, 125, 21—25.

November 23, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4121

Geben Sie doch Überbringern den 1. Act des ‚Tasso' 20 mit, ich will weiter schreiben lassen. Die erste Scene des zweiten Acts ist so ziemlich fertig.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 9, 4—6.

][November 23 oder 24, Weimar, Gartenhäuschen.][4] 4122

Knebel hat curiose Sachen über den ersten Act ge- 25 sagt. Aber gute.[5]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 8, 11f.

November 24, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4123

Heut ist Conseil und war poetischer Rasttag.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 9, 13f. 30

---

[1] Vgl. Br. 5, 359f. und Düntzer: Erläuterungen 10, 5 Anm. *

[2] Daß ‚Tasso' gemeint ist, beweist doch wohl Z. 15—17.

[3] Zu November 21, wo Knebel Abends mit Anderen bei Goethe war, vgl. noch Nr. 4122.

[4] Vgl. G.-Stein 1, 571 Anm. 3 zu S. 272. 35

[5] November 21 Abends? Vgl. Tgb. 1, 126, 2f. und Knebels Tagebuch G.-Stein 1, 571 Anm. 2 zu S. 272. — Daß der Herzog Karl August von der dichterischen Bearbeitung des Stoffes abrieth, bezeugt Goethe selbst (s. 302, 18. 305, 5. 310, 17—20).

November 25, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4124

Ich habe etwas geschrieben, um nicht stecken zu bleiben. . . gegen Abend möcht' ich wohl Linchen [Caroline v. Ilten] und Ihnen die erste Scene des II. Acts lesen.

5 An Charl. v. Stein. — Br. 5, 9, 17—20.

November 27, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4125

Ich bin fleißig in allem Sinn.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 10, 3f.

November 29, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4126

10 Heut ist vor Tag geschrieben worden.[1]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 10, 10.

? December 8, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4127

Ich habe mich beschäftigt, und mir ist's wohl.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 14, 15f.

15 ? December 10, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4128

Seit Donnerstag [December 7] Abends, kann ich Sie versichern, bin ich nicht einen Augenblick von Ihnen gewichen.[3] Gestern und vorgestern [December 8. 9] hab' ich meine Pflicht gethan; aber was ist Pflicht ohne

20 die Gegenwart der Liebe?

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 15, 13—16.

? December 18, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4129

Heut will ich recht fleißig sein, um einen guten Abend bei Ihnen zu verdienen.[4]

25 An Charl. v. Stein. — Br. 5, 19, 2f.

December 31, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4130

Mein ‚Tasso' dauert mich selbst,[5] er liegt auf dem Pult und sieht mich so freundlich an, aber wie will ich

---

[1] — *December 7:* Vgl. Z. 16—18. — Nach Düntzer: Erläuterungen

30 10, 6 las Knebel Aufzug I dem Prinzen Constantin vor.

[2] Vgl. Z. 18f.; Beziehung zweifelhaft.
— *December 8 und 9:* Vgl. Z. 18f.

[3] In der Arbeit an Aufzug II?

[4] Abends Vorlesung bei Charl. v. Stein (‚Geschwister' und ‚Tasso'),

35 s. 2, 633, 36—38.

[5] Aus diesem „mich selbst" möchte man schließen, daß Frau v. Stein in ihrem Briefe, für den Goethe am Eingang des seinigen dankt, ihrem Bedauern Ausdruck gegeben habe, daß die Dichtung in's Stocken gerathen sei.

[December 31, [Weimar, Gartenhäuschen.] [4130]

zureichen, ich muß auch alle meinen Waizen unter das Commißbrod backen.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 29, 5—8.

1781.

?][Januar Mitte? Weimar, Gartenhäuschen.] 4131

Heut ist Conseil, also bin ich von allen dichtrischen und Eisfreuden getrennt.[1]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 34, 4f.

][März 25, Weimar, Gartenhäuschen.] 4132

An ‚Tasso' wird heut schwerlich gedacht werden.[2] Merken Sie aber nicht, wie die Liebe für Ihren Dichter sorgt? Vor Monaten war mir die nächste Scene[3] unmöglich; wie leicht wird mir sie jetzt aus dem Herzen fließen. Müßt' ich nur nicht so einen schönen Ruhe-Tag[4] auch mit angeben, um von meinen Schulden los zu kommen.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 94, 17—95, 2.

?April 10, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4133

Heut früh will ich spazierend allerlei aussinnen.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 110, 2f.

?April 18, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4134

Ich will sehn, wie mich die Geister heute behandlen.[5] Ihr guter Geist sei immer bei mir, und die Gegenwart des lieben Gesetzes mache mich gut und glücklich.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 114, 3—6.

April 19, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4135

Da mich gute Geister in meinem Hause besucht haben, bin ich nicht auswärts gegangen, sie aufzufinden. Am ‚Tasso' ist geschrieben, . .

---

[1] — *März 11:* Vgl. Epos 2, 710, 12—19.

[2] Antwort auf briefliche oder mündliche Mahnung der Adressatin? Es jährte sich jetzt, daß Goethe die Dichtung begonnen hatte.

[3] Düntzer denkt an den Monolog Tassos, Aufzug II Auftritt 2 (Erläuterungen 10, 6).

[4] März 25 Sonntag Lätare.

[5] Vgl. Z. 28.

[April 19, [Weimar, Gartenhäuschen.] [4135]

Da Sie sich alles zueignen wollen, was ,Tasso' sagt, so hab' ich heut schon so viel an Sie geschrieben, daß ich nicht weiter und nicht drüber kann.

5 An Charl. v. Stein. — Br. 5, 114, 18—115, 5.

April 20, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4136

Von mir sag' ich Dir nichts, noch vom Morgen. Ich habe gleich am ,Tasso' schreibend Dich angebetet. Meine ganze Seele ist bei Dir. . . . Heut will ich fleißig sein.

10 An Charl. v. Stein. — Br. 5, 115, 8—12.

April 22, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4137

Gestern Nacht hatt' ich große Lust meinen Ring wie Polykrates in das Wasser zu werfen,[1] denn ich summirte in der stillen Nacht meine Glückseligkeit und fand eine

15 ungeheure Summe. Ich werde wohl am ,Tasso' schreiben können. . . . Es ist ein unendlich schöner Tag, . .

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 115, 16—22.

April 23, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4138

Diesen Morgen ward mir's so wohl, daß mich ein

20 Regen zum ,Tasso' weckte. Als Anrufung an Dich ist gewiß gut, was ich geschrieben habe. Ob's als Scene und an dem Orte gut ist, weiß ich nicht.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 116, 4—7.

][Mai Anfang, Weimar, Gartenhäuschen.] 4139

25 Jetzt schreib' ich am ,Tasso'.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 119, 8.

?Mai 6, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4140

Heute früh war ich fleißig, werde . . Nachmittag, wenn ich aufgelegt bin, wieder arbeiten und nicht bei

30 Hof gehn.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 120, 9—11.

?Mai 7, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4141

Deiner Liebe und der guten Stunden, die Du mir gönnst, werth zu sein, will ich mich heute durch Fleiß

35 und Ordnung bemühen. Ich sehe einen arbeitsamen Tag vor mir . .

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 120, 16—19.

[1] Vgl. Tgb. 1, 115, 1—4.

Mai 9, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4142

Heute früh lebt ,Tasso' in meinem Kopfe und läßt sich durch nichts irren.[1]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 124, 4—6.

Juni 5, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4143 5

Knebeln magst Du den ,Tasso' senden.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 134, 3.

Juni 22, Weimar (Gartenhäuschen). 4144

Ich habe der Schultheß den Anfang eines neuen Dramas geschickt;[3] lies es auch, wenn Du Zeit findest, und 10 zeigt mir es sonst niemand.

An Lavater. — Br. 5, 150, 8—10.

August 4, Weimar. — s. 3, 170, 19.[4] 4145

August 23, Weimar (Gartenhäuschen). 4146

Abends [in] Tiefurt,[5] ,Nathan' und ,Tasso' gegen 15 einander gelesen.[6]

Tgb. 1, 131, 13f.

August 25, Weimar (Gartenhäuschen). 4147

[Vormittags] Der Herzogin Luise den ,Tasso' vorgelesen.[7]

Tgb. 1, 131, 17. 20

][August 26? Weimar, Gartenhäuschen.][8] 4148

Gestern war's recht artig. Die Werthern[9] hat den ,Tasso' mit recitirt und recht artig.[10]

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 185, 1f.

---

[1] — *Juni 1:* Vgl. Br. 5, 132, 17—22. 25

[2] Vgl. Nr. 4152.
— *Juni 15:* Goethe sendet eine Abschrift von Aufzug I an Barbara Schultheß nach Zürich, vgl. Nr. 4144 und Br. 5, 392.

[3] Vgl. Z. 27f.

[4] — *August 16,* Lavater an Goethe: über seine Lectüre des „An- 30 fangs" (SdGG. 16, 191, 6—10); vgl. Nr. 4144.

[5] Bei der Herzogin-Mutter Anna Amalia.

[6] Lessings ,Nathan' hatte Goethe August 21 für sich gelesen (vgl. Tgb. 1, 131, 9 und Goethes Tagebücher S. 221). Vgl. auch Nr. 4148.

[7] Vgl. Nr. 4148. 35

[8] Nach G.-Stein 1, 344 ist der Tag zweifelhaft; wäre August 24 das Richtige, dann bezöge sich Nr. 4148 auf die Vorlesung in Tiefurt (Nr. 4146), wozu der Ausdruck „war's recht artig" mir auch besser zu passen scheint (vgl. aber E. v. d. Hellens Grund für August 26, Br. 5, 374). 40

[9] Emilie v. Werthern.

[10] — *August 30:* Tobler an Lavater (SdGG. 16, 359, 27—30).

November 14, Weimar (Gartenhäuschen). 4149

Mit dem nächsten Postwagen geht an Bäben [Barbara Schultheß] der vollendete zweite Act meines ‚Tasso' ab.[1] Ich wünsche, daß er auch für Dich geschrieben sein möge.
5 Die Unruhe, in der ich lebe, läßt mich nicht über dergleichen vergnüglichen Arbeiten bleiben, und so sehe ich auch noch nicht den Raum vor mir, die übrigen Acte zu enden. Es geht mir übrigens, wie Du wohl weißt, daß es den Verschwendern geht, die in dem
10 Augenblicke, wenn über Mangel an Einnahme, überspannte Ausgaben und Schulden geklagt wird, gleichsam von einem Geiste des Widerspruches außer sich gesetzt, sich in neue Verbindungen von Unkosten zu stürzen pflegen.[2]

15 An Lavater. — Br. 5, 216, 18—217, 2.

December 3, Weimar (Gartenhäuschen.) 4150

Den ‚Tasso' werdet Ihr nun haben.[3]

An Lavater. — Br. 5, 229, 24.

1782.

20][April] 6, Tiefenort. — s. 1, 204, 17. 4151

Mai 13, Coburg. 4152

Schicke mir meinen ‚Tasso' zurück.[4]

An Knebel. — Br. 5, 331, 14.

1784.

25 October 23, Weimar. — s. 3, 175, 23—26. 4153

---

[1] Vgl. 296, 27 f.

[2] Als Dichter hatte Goethe sich in „neue Verbindungen" gestürzt durch die Inangriffnahme des ‚Elpenor', vgl. Nr. 527—529 (1, 281 f.).
30 — *November 16?:* Goethe sendet eine Abschrift von Aufzug II an Barbara Schultheß (vgl. Z. 2 f. und die ohne Adresse überlieferte Packetsendung dieses Tages Br. 5, 392).
— *November 23:* Lavater an Goethe (SdGG. 16, 197, 20).

[3] „Ihr": Barbara Schultheß und Lavater, vgl. Nr. 4149 und Z. 30 f.
35 — *1782 Januar 3 und 14:* Vgl. 3, 171, 29—36.
— *1782 April 5:* Bodmer an Schinz (s. Epos 2, 684, 32—36).

[4] Vgl. Nr. 4143.
— *? 1783, Juni 15:* Schiller an Reinwald (vgl. 1, 204, 31—205, 20).

1786.

][Juni 28, Weimar.] — s. 1, 104, 15. 21—26. 4154
Juli 6, Weimar. — s. 1, 104, 33f.[1] 4154a
September 2, September 2, } Karlsbad. — s. Nr. 147. 148 (1, 105f.).[2] 4154b. c 5
December 12, December 16, } Rom. — s. Nr. 149. 150 (1, 106). 4154b. c

1787.

][Januar 13, Rom.] — s. Nr. 383 (1, 207). 4154d
Januar 13, Rom. — s. Nr. 151 (1, 107). 4154e 10
Januar 20, Rom. — s. 1, 208, 2.[3] 4155

---

[1] — *Juli Ende—September 8:* Sachlich gehört hierher Nr. 2582 (3, 214f.).

[2] — *October 7, Venedig:* Goethe läßt sich von zwei Schiffern erst in der Gondel, dann am Ufer der Giudecca im Mondschein Verse 15 aus Tasso singen; in seinem Ausgabenbuch, ohne Datum: „*Gondola la sera 3 Cantar del Tasso 6 [lire]*“ (SdGG. 2, 388); vgl. Tgb. 1, 279, 3—281, 4 und W. 30, 129, 8—131, 15. 32, 345, 1 —349, 4.

— *October 16, Ferrara:* „In der großen, schönen, entvölkerten 20 Stadt, wo Ariost begraben liegt und Tasso unglücklich ward, bin ich seit heute früh . . . .

Statt Tassos Gefängniß zeigen sie einen Holzstall oder Gewölbe, wo er gewiß nicht aufbewahrt worden ist. Es weiß auch kaum im Hause mehr jemand, was man will“ (Tgb. 1, 298, 15—18. 25 299, 20—23); vgl. W. 30, 156, 1—16.

[3] — *Februar 2, Rom,* Goethe an Charl. v. Stein: „Nachher machten wir [Goethe und Moritz?] einen großen Spaziergang und kamen auch auf St. Onufrio, wo Tasso in einem Winkel begraben liegt. Auf der Bibliothek haben sie eine Büste von 30 ihm. Das Gesicht ist von Wachs und soll über seinen Leichnam gegossen sein. Es ist nicht ganz scharf und hier und da verdorben, im Ganzen aber ein trefflicher, zarter, feiner Mensch“ (Br. 8, 158, 7—13); diese Stelle steht, umgearbeitet, in der ‚Italienischen Reise‘ unter Februar 16, am Schluß heißt es hier: 35 „Nicht ganz scharf, und hie und da verdorben, deutet es [das Gesicht] doch im Ganzen mehr als irgend ein anderes seiner Bildnisse auf einen talentvollen, zarten, feinen, in sich geschlossenen Mann“ (W. 30, 272, 1—4). Vgl. Br. 26, 317, 24—318, 10 und SdGG. 5, 44. 40

Februar 2, Februar 6, } Rom. — s. Nr. 152. 153 (1, 107). 4155 a. b

][Februar vor 16, Rom.] — s. Nr. 154 (1, 107 f.).[1] 4155 c

Februar 19, Rom. 4156

5 Nun wird an ‚Tasso' gearbeitet, der geendigt werden soll.[2]

An Knebel. — Br. 8, 194, 4 f.

Februar 19, Rom. 4157

‚Tasso' wird mit auf den Weg[3] genommen, allein von 10 allen, und ich hoffe, er soll zu Eurer Freude vollendet werden.[4]

An Charl. v. Stein. — Br. 8, 204, 4—6.

Februar 20, Rom. — s. 1, 108, 22—109, 5.[5] 4158

März 16, Caserta. — s. 3, 194, 12—22. 4159

15 März 30, (Seefahrt [von Neapel nach Palermo].)[6] 4160

Ich hatte .. dieser herrlichen Ansichten[7] nur Augenblicke genießen können, die Seekrankheit überfiel mich bald. Ich begab mich in meine Kammer, wählte die horizontale Lage, enthielt mich, außer weißem Brot 20 und rothem Wein, aller Speisen und Getränke und fühlte mich ganz behaglich. Abgeschlossen von der äußern Welt, ließ ich die innere walten, und da eine langsame Fahrt vorauszusehen war, gab ich mir gleich zu bedeutender Unterhaltung ein starkes Pensum auf. Die 25 zwei ersten Acte des ‚Tasso', in poetischer Prosa geschrieben, hatte ich von allen Papieren allein mit über See genommen.[8] Diese beiden Acte, in Absicht auf Plan und Gang ungefähr den gegenwärtigen gleich, aber schon vor zehn Jahren[9] geschrieben, hatten etwas Weich-

---

30 [1] — *Februar 16, Rom:* s. Nr. 2671 (3, 258 f.); vgl. auch 298, 35.

[2] Vgl. 1, 108, 27 und Nr. 4157.

[3] Nach Neapel; vgl. Nr. 4267.

[4] Vgl. Nr. 4267.

[5] — *Februar 21, Rom:* s. Nr. 4267.

35 [6] Vgl. Epos 2, 557, 29—558, 29.

[7] Während der Fahrt zwischen Capri und Ischia.

[8] Vgl. Z. 9 f.

[9] Abgerundete Zahl (vgl. Nr. 4106).

liches, Nebelhaftes, welches sich bald verlor, als ich nach neueren Ansichten die Form vorwalten und den Rhythmus eintreten ließ.[1]

Italienische Reise, Sicilien (unter obigem Datum). — W. 31, 82, 19—83, 7. 5

März 31, (Seefahrt [von Neapel nach Palermo.]) 4161

... Das Meer fing an höher zu gehen, und im Schiffe war fast alles krank.

Ich blieb in meiner gewohnten Lage,[2] das ganze Stück ward um und um, durch und durch gedacht.[3] 10

Italienische Reise, Sicilien (unter obigem Datum). — W. 31, 83, 17—20.

April 1, (Seefahrt [von Neapel nach Palermo.]) 4162

Um drei Uhr Morgens heftiger Sturm. Im Schlaf und Halbtraum setzte ich meine dramatischen Plane fort, indessen auf dem Verdeck große Bewegung war. ... 15

. . . .

... Mit Sonnenuntergang wendete der Capitän das Schiff wieder dem hohen Meer zu und fuhr nordostwärts, um die Höhe von Palermo zu erreichen. Ich wagte mich manchmal auf's Verdeck, doch ließ ich meinen dichterischen Vorsatz nicht aus dem Sinne, und ich war des ganzen Stücks so ziemlich Herr geworden. 20

Italienische Reise, Sicilien (unter obigem Datum). — W. 31, 84, 19—22. 85, 21—27. 25

April 2, (Seefahrt [von Neapel nach Palermo.]) 4163

.. früh 8 Uhr fanden wir uns Palermo gegenüber. Dieser Morgen erschien für mich höchst erfreulich. Der Plan meines Dramas war diese Tage daher,[4] im Wallfischbauch, ziemlich gediehen.[5] 30

Italienische Reise, Sicilien (unter obigem Datum). — W. 31, 86, 10—14.

---

[1] Vgl. Nr. 4161—4163 und die sachlich hierher gehörige Stelle 3, 216, 7. 8.

[2] Vgl. 299, 18—22. 35

[3] Vgl. die sachlich hierher gehörige Stelle 3, 216, 7. 8.

[4] „daher" hier auffallend für „hindurch".

[5] Vgl. Nr. 4160—4162.

Mai [29], Neapel. — s. Nr. 156 (1, 109 f.). 4163a
Juni 8, Rom. — s. Nr. 157 (1, 110). 4163b
August 11, Rom. — s. 1, 110, 18—111, 7. 4164
August 11, Rom. — s. 2, 39, 2. 4165
5 August 15, Rom. — s. 1, 111, 34 f. 4166
October 1, Frascati. — s. Nr. 164 (1, 112). 4166a
October 5, Albano. — s. Nr. 165 (1, 112). 4166b
October 24, Rom. — s. Nr. 166 (1, 113). 4166c
][October 27, Rom.] — s. 1, 213, 13—16. 4166d
10][October 27, Rom.] — s. 158, 9—15. 4167
November 3, Rom. — s. 1, 113, 27—114, 5. 4167a
November 3, Rom. — s. Nr. 870 (2, 39). 4168
December 8, Rom. — s. 2, 39, 29—40, 2. 4168a

1788.

15 Januar 10, Rom. — s. 1, 117, 8—23. 4169
Januar 25, Rom. — s. 1, 119, 16—18. 4169a
Februar 1, Rom. 4170

Dann[1] geht eine neue Noth an, worin mir niemand rathen noch helfen kann. ‚Tasso‘ muß umgearbeitet
20 werden, was da steht, ist zu nichts zu brauchen, ich kann weder so endigen,[2] noch alles wegwerfen. Solche Mühe hat Gott den Menschen gegeben!

. . . . [— Nr. 2686 (3, 270 f.)][3]

Italienische Reise, Zweiter römischer Aufenthalt (Corre-
25 spondenz, unter obigem Datum). — W. 32, 272, 12—16.

Februar 9, } Rom. — s. 1, 120, 26 f. 121, 8—10. 4170a. b
Februar 9, }
Februar 9, Rom. — s. 1, 122, 8—15. 20—22. 4171
]Februar 16, Rom. — s. 1, 124, 9—19. 4172

---

30 [1] Nach Vollendung von Band 5 der ‚Schriften‘ (s. das unmittelbar Vorhergehende 1, 120, 10 f., dort noch unter dem erst inzwischen durch die Weimarer Ausgabe berichtigten Datum: Februar 2).

[2] d. h. die Dichtung so fortsetzen und vollenden, wie ihr Anfang
35 in Aufzug I. II seit 1781 vorlag, vgl. den Schluß von Nr. 4267, sowie 1, 214, 23—26, ferner Düntzer: Erläuterungen 10, 12 Anm. * und besonders Scheidemantel S. 5 Anm. 9.

[3] — Sachlich gehört zu Februar: 3, 217, 23. 219, 22. 279, 8 f.

März 1, Rom. 4173

[2, 40, 14—41, 3. —]. . . . .

Auch ist der Plan von ‚Tasso‘ in Ordnung.[1] . .

[— 2, 44, 9—13.]

Italienische Reise, Zweiter römischer Aufenthalt (Correspondenz, unter obigem Datum). — W. 32, 289, 3. 5

März 17, Rom. — s. Nr. 876 (2, 45).[2] 4173a

März 21, Rom. — s. 1, 125, 22—24. 4173b

März 28, Rom. 4174

Ich lese jetzt das Leben des Tasso, das *Abbate Serassi* 10 und zwar recht gut geschrieben hat.[3] Meine Absicht ist, meinen Geist mit dem Charakter und den Schicksalen dieses Dichters zu füllen, um auf der Reise[4] etwas zu haben, das mich beschäftigt. Ich wünsche, das angefangne Stück, wo nicht zu endigen, doch weit zu 15 führen, eh' ich zurückkomme. Hätte ich es nicht angefangen, so würde ich es jetzt nicht wählen, und ich erinnre mich wohl noch, daß Sie mir davon abriethen.[5] Indessen wie der Reiz, der mich zu diesem Gegenstande führte, aus dem Innersten meiner Natur entstand, so 20 schließt sich auch jetzt die Arbeit, die ich unternehme, um es zu endigen, ganz sonderbar an's Ende meiner Italienischen Laufbahn, und ich kann nicht wünschen, daß es anders sein möge. Wir wollen sehen, was es wird.

An den Herzog Karl August. — Br. 8, 366, 13—28. 25

---

[1] Wie der „Plan zu ‚Faust‘“ (vgl. das unmittelbar Vorhergehende 2, 41, 4—44, 8).

— *März 10—April Anfang:* Vgl. Nr. 4176.

[2] — *März 20:* Barbara Schultheß an Goethe (SdGG. 5, 10, 1—6); vgl. 296, 9. 27f. 297, 30f. 30

[3] ‚La vita di Torquato Tasso, scritta dell' Abate Pierantonio Serassi . . . In Roma 1785‘; vgl. Br. 26, 318, 8—10, ferner Kuno Fischer: Goethes Tasso (Goethe-Schriften 3), Heidelberg 1890, S. 38—40, Scheidemantel S. 6, und die sachlich hierher gehörige Stelle aus Nr. 4313. 35

[4] Rückreise nach Weimar über Florenz, Mailand, Nürnberg.

[5] Vgl. 305, 5. 310, 17—20.

April 5, Rom. — s. Nr. 808 (1, 428). 4174a

April 5, Rom. 4175

.... [1, 428, 7—9. —] . . . .

Auf der Reise[1] wird ‚Tasso' durchgedacht und also
5 auf einer Wandrung die Schicksale eines Mannes dramatisirt, dessen ganzes Leben ein Hin- und Herwandern war.

An Bertuch. — Br. 8, 369, 7—10.

April 14, Rom. 4176

Die Verwirrung kann wohl nicht größer werden! In-
10 dem ich nicht abließ, an jenem Fuß fort zu modelliren,[2] ging mir auf, daß ich nunmehr ‚Tasso' unmittelbar angreifen müßte, zu dem sich denn auch meine Gedanken hinwendeten, ein willkommener Gefährte zur bevorstehenden Reise.[3]

15 Italienische Reise, Zweiter römischer Aufenthalt (Correspondenz, unter obigem Datum). — W. 32, 317, 20—25.

Mai 24, Mailand. 4177

Jetzt bin ich an einer sonderbaren Aufgabe, an ‚Tasso'. Ich kann und darf nichts darüber sagen. Die ersten
20 Acte müssen fast ganz aufgeopfert werden.[4]

An Knebel. — Br. 8, 376, 27—377, 2.

Juli 15, Weimar. — s. Nr. 809 (1, 428f.). 4177a

Juli 21, Weimar. — s. Nr. 880 (2, 46).[5] 4178

---

[1] Vgl. 302, 36.

25 [2] Diese Arbeit hatte er besonders März 10—14 betrieben (vgl. W. 32, 293, 26—28).

[3] Vgl. 302, 36.

— *April 23:* Goethe verläßt Rom, um nach Weimar zurückzukehren; vgl. die sachlich hierher gehörige Nr. 4270.

30 — *April Ende und Mai Anfang, Florenz:* vgl. 337, 17—21.

— *Mai 17:* Angelica Kauffmann an Goethe (SdGG. 5, 19).

[4] Vgl. 299, 25. 301, 19 und den Schluß von Nr. 4267. — An diesem Tage kaufte Goethe sich in Mailand für 3 Lire eine Ausgabe des ‚Aminta del Tasso' (vgl. GJ. 18, 173).

35 [5] — Sachlich gehört in die Zeit nach Goethes Rückkehr aus Italien: 1, 20, 18f. 148, 13—15.

— *[Juli Ende]:* Reiffenstein an Goethe (SdGG. 5, 44).

August 12, Weimar. 4179

,Tasso' rückt auch,[1] obgleich langsam;[2] ich habe noch immer Zutrauen zu dem Stück.[3]

An Charl. v. Stein. — Br. 9, 10, 23f.

?September 1, Weimar. 4179a 5

.. ich arbeite ganz leise fort.

An die Herzogin Anna Amalia. — Br. 9, 16, 13.

September [2 oder 3], Weimar. — s. 1, 430, 12.[4] 4179b

September 19, Weimar. — s. Nr. 813 (1, 430).[5] 4180

September 22, [Weimar.] 4181 10

Nun bin ich an ,Tasso', der auch[6] vorrückt. Behalte ich Frieden von außen, so geräth auch der.

An Herder. — Br. 9, 33, 7—9.

October 1, Weimar. 4182

Nun bin ich eifrig an ,Tasso', er geht von Statten.[7] 15 Es wird ihm aber doch nicht jemand[8] leicht, wenn er fertig ist, die Arbeit ansehn, die er kostet, und man soll's auch nicht.

An Knebel. — Br. 9, 35, 17—20.

October 1, Weimar. 4183 20

Seit meiner Rückkunft[9] habe ich fleißig an meinen *Operibus* gearbeitet und hoffe nun bald über den ,Tasso'

---

[1] Wie Band 8 der ,Schriften' (vgl. das unmittelbar Vorausgehende 1, 429, 16—19); vgl. Nr. 4181—4183.

[2] Vgl. 305, 22. 308, 15. 25

[3] — *August 13:* Angelica Kauffmann an Goethe (SdGG. 5, 52).

[4] — *September 2:* Vgl. 306, 25f.

— *September 7:* Goethe fährt in Gesellschaft von Herders Frau, Frau v. Schardt und Charlotte v. Lengefeld (?) von Rudolstadt im Mondschein nach Kochberg zurück; auf diesem 30 Wege recitirte er „das Gedicht über die Rosenkreuzer [,Die Geheimnisse'] und erzählte aus dem ,Tasso'" (Caroline Herder an ihren Mann, September 12, Herders Reise nach Italien S. 73, Gespräche 1, 95f.).

[5] „dann" (1, 430, 19) widerspricht nur scheinbar der Nr. 4179. 35

— *September 21:* Angelica Kauffmann an Goethe (SdGG. 5, 61).

[6] Wie Band 8 der ,Schriften' (vgl. das Vorhergehende 1, 430, 23); vgl. Nr. 4179. 4180. 4182. 4183.

[7] Vgl. Nr. 4179—4181. 4183.

[8] „jemand" nachträglich über der Zeile, versehentlich vor „leicht". 40

[9] Von Ilmenau, zwischen September 25 und 27 (vgl. Br. 9, 36, 11).

[October 1, Weimar.] [4183]

das Überge[illegible] kri[illegible] barsten Fälle, in denen i[illegible] ich nicht allein die Sch[illegible] g[illegible] Suj[illegible], auch Ihr Vorurtheil[1] zu ü[illegible]len be[illegible]n Je weiter ich komme, desto [illegible] Inung ha[illegible] zu reüssiren.

An den Herzog Karl August. — Br. 9, 36, 24—37, 6.

October 6, Weimar. 4184

Goethe kam .. und hat mir ... aus dem ‚Tasso' einige Stellen gelesen. Es ist eine vortreffliche Arbeit, eine vortreffliche, würdige Sprache, ein herrlicher Geist, der die Charaktere so präcis darstellt. Ich habe nur noch wenig gehört, es gefiel mir aber sehr, und es freute ihn. Er sagte, d[illegible] Jamben seien noch besser als in der ‚Iphigenia'.

Mit Herders Frau. — Gespräche 1, 105f. (Caroline Herder an ihren Mann 1788 October 6, Herders Reise nach Italien S. 112f.)

October 9, Weimar. — s. 1, 432, 7—10. 4184a

October 11, Weimar, 4185

‚Tasso' rückt nur langsam.[2]

An Knebel. — Br. 9, 42, 11.

October 25, [Weimar.] 4186

‚Tasso' hat einen Stillstand gemacht.

An Knebel. — Br. 9, 44, 14.

?October 31, Weimar. 4187

Ich bin sehr einsam und fleißig.

An Herder. — Br. 9, 45, 12.

?October 31, Weimar. 4188

Indessen[3] verwahre ich mich gegen Schnee und Kälte und bin fleißig, wie es einem Norden geziemt.[4]

An die Herzogin Anna Amalia. — Br. 9, 47, 28—48, 2.

---

[1] Vgl. 302, 18. 310, 17—20.

[2] Vgl. 304, 25. 308, 15.

[3] Während der Herzogin Aufenthalt in Italien.

[4] — *November 1,* Angelica Kauffmann an Goethe: „. . . die weitläuffige Hoffnung die Sie mir geben mir das werck [‚Torquato

December 8, Weimar. 4189

Goethe kam den Abend ein wenig zu mir [Herders Frau]. ... Moritzens Gegenwart[1] thut ihm sehr gut, und er muß so lange hier bei ihm bleiben, bis ‚Tasso' fertig ist. 5

Mit Herders Frau. — Gespräche 1, 112 (Caroline Herder an ihren Mann, 1788 December 12, Herders Reise nach Italien S. 189f.).

December 27, Weimar. 4190

‚Tasso' ist noch immer nicht fertig. Bald darf ich 10 nicht mehr davon reden, .. Moritz ist nun schon 3 Wochen hier und thut uns allen sehr wohl, ..[2]

An Herder. — Br. 9, 68, 1—5.

1789.

Januar 5? Weimar. 4191 15

Goethe kam mit Moritz, ging aber bald wieder nach Hause; er arbeitet viel am ‚Tasso', und Moritz soll nicht eher reisen, bis er damit fertig ist.[3]

Mit Herders Frau und K. Ph. Moritz. — Caroline Herder an ihren Mann, 1789 Januar 9 (Herders Reise nach Italien 20 S. 217; fehlt in den ‚Gesprächen').

Tasso'] vorzulesen, ist vor mich ein trost, der *Apollo* stärcke Sie doch in diesem guten Vorhaben" (SdGG. 5, 98); der Brief, in dem Goethe diese Hoffnung ausspricht, ist nicht bekannt (die „Postsendungen" 1788 August—December nennen nur Sep- 25 tember 2 einen Brief an Ang. Kauffmann).

— *November 4:* Vogel bescheinigt, 15 Groschen 6 Pfennige von Goethe erhalten zu haben für 14 Bogen Reinschrift von Aufzug IV und V (GJ. 18, 165); von Aufzug IV enthielt diese Abschrift (sie gehört zu der 288, 4 genannten Handschrift 1) 30 zur Zeit nur Auftritt 1—3, noch nicht Auftritt 4 und 5, vgl. GJ. 18, 165—167.

— *December Anfang:* K. Ph. Moritz trifft in Weimar ein, vgl. Z. 3. 11. 16 und 312, 4f.

[1] Vgl. 1, 224, 26—225, 36, sowie Z. 33f. 35

[2] Vgl. Z. 33f. — Am selben Tage: Herder an Goethe (GJ. 8, 25); doch scheint mir nicht ganz sicher, ob unter „Dein Werk" der ‚Tasso' zu verstehen ist.

[3] Vgl. Z. 4f. 33f.

][Februar 5, Weimar.] 4192

Ich habe heute am ‚Tasso' Glück gehabt und werde nicht aus der Stube gehn.

An Knebel. — Br. 9, 80, 18f.

5 Februar 9, Weimar. — s. 1, 435, 10—13. 4193

][Februar 15, Weimar.][1] 4194

Ich wollte anfragen, ob Sie diesen Nachmittag zu Hause sind? Ich käme von Hof herüber und brächte die erste Scene vom ‚Tasso' mit. Es scheint mir räthlich zu sein, daß wir uns nach und nach mit diesem Stück bekannt machen. Knebeln wollte ich es sagen lassen.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 9, 84, 1—6.

][Februar 15, Weimar.][3] 4195

Heut früh ist die erste Scene des ‚Tasso' fertig geworden. Ich gehe an Hof und lese sie Euch[4]

— *Januar 19,* Caroline Herder an ihren Mann: „Goethe ist fleißig beim ‚Tasso' gewesen, wie mir gestern Moritz sagte; er ist aber noch nicht damit fertig und pausirt ein wenig" (Herders Reise nach Italien S. 228); vgl. 306, 17f.

— *Januar 24:* Angelica Kauffmann an Goethe (SdGG. 5, 122); vgl. 309, 7—9.

— *Januar 27:* Vogel bescheinigt, 14 Groschen von Goethe erhalten zu haben für 14 Bogen Reinschrift „zum theatralischen Stück ‚Alphonso'", zu Aufzug II und III gehörig (GJ. 18, 165); es fehlte nach Scheidemantel (GJ. 18, 168f.) in dieser zu Handschrift 1 gehörigen Abschrift wahrscheinlich noch Folgendes: Aufzug II Auftritt 1, sowie Aufzug III Auftritt 2 Vers 1740 bis 1816 und Auftritt 4 Vers 2112 bis Auftritt 5 (vgl. 306, 27).

[1] Wegen der Zeitbestimmung der drei undatirten, ihrem Inhalte nach zusammengehörigen Nrn. 4194—4196 vgl. E. v. d. Hellen in Br. 5, 358f. 9, 346, J. Wahle in G.-Stein 1, 570f. Anm. 5 zu S. 270, und Düntzer: Erläuterungen 10, 4 Anm. * Daß Nr. 4194 nicht 1780 November 9 (oder 10) datirt werden kann, beweist am deutlichsten 291, 4—6 und Nr. 4115. — Statt Februar 12, wie Nr. 4194 und 4195 in der Weimarer Ausgabe datirt sind, habe ich mit Rücksicht auf 308, 23—25 Februar 15 datirt.

[2] Vgl. Nr. 4195, sowie 308, 23—25.

[3] Vgl. Z. 29—36.

[4] Statt „euch", das in der Handschrift nicht deutlich zu sein scheint (vgl. Br. 30, 257 zu Brief 2726/27), liest die Weimarer

] [Februar 15, Weimar.] [4195]

diesen Nachmittag bei Frau von Stein, wenn nichts hindert.[1]

Ich möchte Euch nun nach und nach mit dem Stück bekannt machen und mich mit Euch zum Schluß er- 5 muntern.[2]

An Knebel. — Br. 9, 84, 10—16.

][Februar 17, Weimar.][3] 4196

Dein kleiner Bote fand mich schreibend am ‚Tasso'. Ich bin heute nicht unglücklich an der Arbeit gewesen.... 10 ... Ich hoffe, Euch bald wieder[4] etwas zu lesen.[5]

An Knebel. — Br. 9, 86, 1f. 5f.

Februar 19, Weimar. 4197

Ich bin fleißig, leider gibt es aber nicht viel aus. ‚Tasso' wächst wie ein Orangebaum sehr langsam.[6] Daß 15 er nur auch wohlschmeckende Früchte trage.[7]

An d. Herzog Karl August. — Br. 9, 86, 21—23.

Ausgabe „auch"; wäre „auch" richtig, dann müßte man annehmen, daß Goethe beabsichtigte, die Scene vorher bei Hof zu lesen. Vgl. aber das „Euch" Z. 11. 20

[1] Vgl. Nr. 4194, sowie Z. 23—25.

[2] d. h. zum „Abschluß" der Arbeit (vgl. 309, 2).

— *Februar 16*, Knebel an seine Schwester: „Gestern [Februar 15] hat uns Goethe den ersten Act seines ‚Tasso' vorgelesen; er ist vortrefflich" (Knebel-Henriette S. 93); vgl. 25 Nr. 4194. 4195.

[3] Vgl. 307, 29—36.

[4] Vgl. Z. 23—25.

[5] — *Februar 18:* Herders Frau erhält von Goethe eine Abschrift von Aufzug I Auftritt 1; vgl. Z. 32—34. 30

[6] Vgl. 304, 2. 305, 22.

[7] — *Februar 20*, Caroline Herder an ihren Mann: „. . . Hier die erste Scene aus ‚Tasso'. Ich habe sie vorgestern [Februar 18] von Goethe bekommen und sie eilig für Dich abgeschrieben, aber nur für Dich allein. Ich bitte Dich um alles, lasse sie 35 Deinen Reisegefährten nicht sehn, am wenigstens der Göchhausen" (Herders Reise nach Italien S. 252). Vgl. 310, 10. 311, 18.

— *[Februar?]* Vgl. Nr. 4115.

März 2, Weimar. 4198

Vom ‚Tasso', der nun seiner Verklärung[1] sich nähert, habe ich die erste Scene im Kreis der Freunde publicirt.[2] Deine Frau und Knebel haben sie am meisten 5 genossen und durchgefühlt. Ich habe diesen Prologus mit Fleiß dem Werke selbst vorausgeschickt.

.... Sobald ‚Tasso' fertig ist, soll eine Abschrift an Angelica [Kauffmann] abgehn. Das mag denn für eine Menge Briefe gelten.[3]

10 An Herder. — Br. 9, 94, 4—8. 12—14.

][**März zwischen 16 und 20, Weimar.**] 4199

Ich [Caroline Herder] habe die Fortsetzung von ‚Tasso' wieder abgeschrieben.[4] Goethe kam dazu; er absolvirte mich hierüber, wie leicht zu denken, und grüßt Dich. 5 Von diesem Stück sagte er mir im Vertrauen den eigentlichen Sinn. Es ist die Disproportion des Talents mit dem Leben. Er freut sich recht über mich, daß ich es selbst so gut empfinde. Der Augenblick, da der zarte Dichter bekränzt wird, ist mir recht rührend gewesen; nun ist er eingeweiht zum Leben, Lieben und Leiden! —

Die gute Kalbin [Charlotte v. Kalb], ... Sie nimmt Goethens ‚Tasso' gar zu speciell auf Goethe, die Herzogin, den Herzog und die Steinin;[5] ich habe sie aber ein wenig darüber berichtigt. Das will ja auch Goethe durchaus nicht so gedeutet haben. Der Dichter schildert einen ganzen Charakter, wie er ihm in seiner Seele erschienen ist; einen solchen ganzen Charakter besitzt ja aber ein einzelner Mensch nicht allein. So ist es

---

[1] d. h. seiner Vollendung, seinem Abschluß; vgl. 308, 5 und Scheidemantel S. 15—17.

[2] Vgl. 308, 23—25.

[3] — *März 14:* Herder an seine Frau (Herders Reise nach Italien S. 279).

[4] Vgl. 308, 32—37.

[5] Vgl. 1, 435, 10—13. Da das Folgende offenbar auf Äußerungen Goethes gegen Herders Frau beruht, war es mit aufzunehmen.

] [März zwischen 16 und 20, Weimar.] [4199]

mit dem Dichtertalent selbst, so mit der Kunst zu leben, die er durch den Herzog oder Antonio darstellt. Daß er Züge von seinen Freunden, von den Lebenden um sich her nimmt, ist ja recht und nothwendig; dadurch werden seine Menschen wahr, ohne daß sie eben ein ganzer Charakter lebend sein können oder dürfen.[1] 5

Das Ende der dritten Scene hat mir Goethe so eben noch geschickt. Ich habe ihn gefragt, ob Du's der Herzogin [Anna Amalia] und Angelica [Kauffmann] lesen darfst; so antwortete er mir, Du könntest beliebigen Gebrauch davon machen.[2] 10

Mit Herders Frau. — Caroline Herder an ihren Mann, 1789 März 20 (Herders Reise nach Italien S. 296f. — 309, 12—18 auch Gespräche 8, 250; das Übrige fehlt daselbst). 15

April 6, Weimar. 4200

Ihre Frau Gemahlin sagt mir, daß Sie Freude an den ersten Scenen des ‚Tasso' gehabt;[3] dadurch ist ein Wunsch, den ich bei dieser gefährlichen Unternehmung vorzüglich gehegt, erfüllt,[4] und ich gehe desto muthiger 20 dem Ende entgegen. Ich habe noch drei Scenen zu schreiben, die mich wie lose Nymphen zum Besten

---

[1] Vgl. 1, 435, 6—9. 15—18.

[2] — *März 21:* Lips an Goethe, s. 2,4 7, 32—38 und vgl. 3. 317, 38f. 25

— *März 23:* Caroline Herder an ihren Mann (Herders Reise nach Italien S. 298f.).

— *März vor 31:* Herzog Karl August, der März 31 Weimar verließ, um nach Aschersleben zu reisen, lernt die drei ersten Auftritte kennen, vgl. Nr. 4200. 30

— *April 5:* Vogel beginnt von neuem an der schon 307, 22 genannten Reinschrift zu arbeiten, vgl. 319, 24. 28 und GJ. 18, 170f., wonach bis in den Juni hinein abgeschrieben wurde: Aufzug I ganz, von Aufzug II und III das 307, 27f. Genannte.

[3] Vgl. Z. 28—30. 35

[4] Vgl. 302, 18. 305, 5.

[April 6, Weimar.] [4200]

haben, mich bald anlächlen und sich nahe zeigen, dann wieder spröde thun und sich entfernen.[1]

. . . .

Wenn ich vor den Feiertagen[2] die letzte [4.] Scene 5 des ersten Actes, wo Antonio zu den vier Personen, die wir nun kennen, hinzutritt, fertigen könnte, wäre ich sehr glücklich. Fast zweifle ich dran. Sobald sie geschrieben ist, schicke ich sie.[3]

An den Herzog Karl August. — Br. 9, 102, 5—12. 103, 10 16—20.

April 17, Weimar. 4201

[4]Ich bin eben jetzo mit einer Tragödie beschäftigt, worin ich die schönsten Lebensmomente und die ergreifendsten Schicksalsspiele des herrlichen Torquato 15 Tasso zusammen zu fassen mich bestrebe.

An A. v. Klein. — Br. 18, 37, 9—12.

April 17, Weimar. 4202

Herder wird Ew. Durchlaucht einige Scenen von ‚Tasso' vorgelegt haben,[5] es kommt hauptsächlich darauf 20 an, wie sie sich in Rom lesen lassen. Wahrscheinlich erhalten Ew. Durchlaucht den Überrest des Stücks,

---

[1] Unter den „drei Scenen" haben wir wahrscheinlich Aufzug I Auftritt 4 (oder Aufzug II Auftritt 1) und Aufzug IV Auftritt 4. 5 zu verstehen (vgl. Scheidemantel S. 17f. und GJ. 25 18, 172f.).

[2] April 12 Ostersonntag.

[3] — *April 7:* Herder an seine Frau (Herders Reise nach Italien S. 313).

— *April 9:* Die Liste der Postsendungen verzeichnet unter 30 diesem Tage einen Brief an K. Ph. Moritz (Br. 9, 388); ob dieser eine Abschrift der drei ersten Auftritte begleitete, steht dahin (vgl. 313, 38—41).

— *April 10:* Herder an seine Frau (Herders Reise nach Italien S. 314).

35 [4] Der Brief ist wahrscheinlich unecht, die Fassung jedenfalls nicht von Goethe, vgl. 1, 225, 37—41 und GJ. 10, 257 zu 8, 278.

[5] Vgl. 308, 32—37. 310, 9—12. 312, 27—30.

[April 17, Weimar.] [4202]

wenn Sie Sorrent, seinen Geburtsort, aus Ihrem Fenster sehen können. . . .

. . . .

. . . Moritz hat mir den beschwerlichsten Theil des Winters gar freundlich überstehen helfen.[1] 5

An die Herzogin Anna Amalia. — Br. 9, 106, 9—14. 26—28.

April 23, Weimar. — s. Nr. 2809 (3, 317).[2] 4202a

][Mai 8, Weimar.] 4203

An ‚Tasso' muß ich nun, es koste, was es wolle.[3]

An Knebel. — Br. 9, 111, 19f. 10

][Mai 10, Weimar.] 4204

Indessen Sie im Staub und Getümmel Ihre Stunden zubringen,[4] . . leben wir ganz still und hängen unsern Gedanken unter blühenden Bäumen und bei dem Gesange der Nachtigallen nach, . . 15

Ich habe nichts gethan, dessen ich mich rühmen könnte, manches, dessen ich mich freuen darf; und so gehn die Tage vorbei. Gestern las ich Ihrer Frau Gemahlin den ‚Tasso' vor; sie schien zufrieden. Die fehlenden Scenen[5] erzählte ich, so gut es möglich war. 20

Wenn ich Arens[6] nicht erwartete, so hätte ich mich von der Welt retirirt, um das Stück fertig zu machen.

Ihre Frau Gemahlin schien einen Vorschlag zu billigen, den ich that: ich wollte im Juni mit dem Prinzen [Karl Friedrich] und Rideln auf einige Zeit nach Bel- 25

---

[1] Vgl. 306, 3. 33.

[2] — *[Mai zwischen 3 und 8:]* Herder liest im Garten der Villa d'Este in Tivoli „unter den großen Cypressen" der Herzogin Anna Amalia, Luise v. Göchhausen, Angelica Kauffmann und Anderen die drei ersten Auftritte vor (vgl. SdGG. 5, 169). 30

[3] — *Mai 9:* Vorlesung bei der Herzogin Luise, vgl. Z. 18—20; Abends Gespräch mit Herders Frau über ‚Tasso', vgl. 313, 26—30.

[4] Bei den militärischen Übungen in Aschersleben, vgl. 310, 28f.

[5] Vgl. 310, 21—311, 3. 22—25.

[6] Den für den Wiederaufbau des herzoglischen Schlosses aus 35 Hamburg berufenen Architekten (Goethe schreibt: Arends).

[M]ai 10, Weimar.] [4204]

vedere ziehen. Es ist ein sehnlicher Wunsch des Kindes, dessen Erfüllung ihm wohl thun wird, und ich könnte es eine Zeit lang bequem beobachten und doch ohne Zerstreuung manche Dinge vollenden.[1]

An den Herzog Karl August. — Br. 9, 114, 8—115, 3.

[M]ai 12, Weimar. 4205

Indessen treibe ich's in meiner Art immer fort und hoffe, Ihnen in der Folge auf mehr als Eine Weise Freude zu machen. . . .

‚Tasso' scheint den Beifall Ihrer Frau Gemahlin zu haben.[2] Wenn ich ganz fertig wäre, wollt' ich mich sehr glücklich schätzen.

An den Herzog Karl August. — Br. 9, 116, 20—117, 2.

[Mai Mitte, Weimar.] 4206

Wir leben stille, stille fort. Wenn ich nur irgend wüßte, Ihrer Frau Gemahlin Freude zu machen. Es hat sie der Fall mehr angegriffen, als sie es merken läßt.[3] Ich habe ihr die Abende einigemal etwas gelesen und eile nun den ‚Tasso' zu endigen, da sie das Stück zu interessiren scheint.[4] Es geht mir damit, wie es einem im Traum zu gehn pflegt, man ist so nahe am Gegenstand und kann ihn nicht fassen.[5]

An den Herzog Karl August. — Br. 9, 119, 5—12.

---

[1] Dabei denkt Goethe vor allem an ‚Tasso'; vgl. 314, 2.
— *Mai 10,* Caroline Herder an ihren Mann: „Gestern hat er den ‚Tasso' bis auf drei Scenen der Herzogin [Luise] vorgelesen. . . . Er kam gestern Abend noch zu mir, und da wir über ‚Tasso' fertig waren, über den Du Dich gewiß freuen wirst, warst Du unser Gespräch" (Gespräche 1, 120, Herders Reise nach Italien S. 367).

[2] Vgl. Z. 20f. und 312, 18—20.

[3] Im April hatte die Herzogin Luise, während ihr Gemahl abwesend war, einen Knaben geboren, der bald nach der Geburt wieder gestorben war (vgl. Br. 9, 105, 21—23).

[4] Vgl. Z. 11f. und 312, 18—20.

[5] — *Mai 23,* Angelica Kauffmann an Goethe: über die 312, 27—30. erwähnte Vorlesung (SdGG. 5, 169). — K. Ph. Moritz an den Herzog Karl August: „Mit der Miß Elisa Gore habe ich noch den ersten Act von Göthens ‚Tasso', den er mir geschickt hat, durchgelesen" (Die Grenzboten 1877 S. 518); vgl. 311, 30. 314, 27.

][Mai 29, Belvedere.][1] 4207

,Tasso' ist so gut als fertig. Noch aber darf ich nicht groß thun.[2]

An Herders Frau. — Br. 9, 121, 13—15.

Juni 8, Weimar. 4208 5

,Tasso' ist beinahe fertig. Bis ich ihn gedruckt sehe, glaub' ich nicht, daß er fertig wird.

An Charl. v. Stein. — Br. 9, 128, 14—17.

Juni 8, Weimar. 4209

Von ,Tasso' kann ich Ihnen den ersten Act, sobald 10 Sie ihn verlangen,[3] die folgenden und das Uebrige des sechsten Bandes [der Schriften],[4] nach und nach, wie Sie es brauchen, übersenden.

Wenn ,Tasso' erst mit deutschen Lettern zu unsrer Ausgabe gedruckt ist und, wie ich hoffe, so correct als 15 möglich, will ich ihn nochmals durchgehn, daß Sie alsdann eine besondere Ausgabe dieses Stücks mit lateinischen Lettern auf schön Papier veranstalten können.[5] Es wird besser sein, als wenn man die ,Iphigenie' nehmen wollte, aus mehr als Einer Ursache.[6] 20

Nur muß der strengste Fleiß auf die Correctur gewendet werden. Ich habe das böse Beispiel an dem

---

1 Wegen Belvedere vgl. 312, 25—313, 5, Nr. 4270 (Schluß) und Herders Reise nach Italien S. 393.

2 — *Juni 1:* Caroline Herder an ihren Mann (Herders Reise nach 25 Italien S. 393).

— *Juni 6,* K. Ph. Moritz an Goethe: ausführlich über den Charakter der Dichtung (GJ. 2, 313f.); vgl. 311, 30. 313, 38—41.

3 Vgl. Nr. 4211.

4 ,Lila'. 30

5 Vgl. 315, 26—32. 316, 5—7. 28f.

6 Vgl. 3, 197, 28—198, 29. Göschen hatte Mai 12 an Goethe geschrieben (dieß hätte schon 3, 198 zwischen Z. 33 und 34 aufgenommen werden sollen): „er habe durch Bertuch gehört, der Herzog [Karl August] wünsche einen Druck der ,Iphigenie' mit 35 lateinischen Lettern und wolle Unger in Berlin damit beauftragen" (Br. 9, 353 zu Brief 2762 und 2763).

[Juni 8, Weimar.] [4209]

,Römischen t, welches durch abscheuliche Druckfehler verunstaltet .[1]

Leben Sie recht wohl i mir ,Tasso' die Bogen immer *in tripl* e recht durchgesehen wieder zur l ii l n.

An Göschen. — Br. 18, 37, 18— 11.

Juni 15, Weimar. 4210

,Tasso' ist nun in der Revision und geht sogleich in den Druck üb .[3] Ich freue mich, daß er Ihnen und Ihrer Gattin e paar gute Stunden machen wird.[4]

An J. F. Reichardt. — Br. 9, 129, 23—26.

Juni 22, Weimar. 4211

Hiermit sende ich die S en[5] eines Stücks, bei dessen Ausführung ic mi Ein Jahr Arbeit verrechnet habe. Was e mag das Publicum entscheiden.

Nun empfehle ich die allerstrengste Fürsorge bei den Correcturen. Die vorigen Bände [,Schriften' Band 1—5. 8] sind leidlich, doch nicht ohne Mängel;[6] bei diesem Stück

---

[1] 1789 bei Unger in Berlin mit Antiqua gedruckt, vgl. Br. 9, 136, 1—9.

[2] Vgl. 316, 9 f. 321, 3.

[3] Vgl. Nr. 4211.

[4] — *Juni 17*, Göschen an Goethe: „Für die Erlaubniß, den ,Tasso' auf schönes Papier mit lateinischen Lettern von Didot in Paris zu drucken, dank' ich gehorsamst. Da die Lettern noch nicht aus Paris angelangt sind und noch mancherlei Vorkehrungen zu dem möglichst schönen Gebrauch derselben zu veranstalten sind, so kann ich nicht eher mit diesem Druck anfangen als Neujahr 1790. Herr Unger hat schöne Lettern und gutes Papier, aber sein Druck ist nicht correct und nicht accurat [vgl. Br. 9, 136, 6—9]. Mein Ehrgeiz wird mich spornen, diese Mängel zu vermeiden" (Br. 9, 354); vgl. 316, 5—7. 28 f.

— *Juni 21—Juli 3:* Vgl. 316, 24. 34.

[5] Auftritt 1—3 von Aufzug I.

[6] Vgl. z. B. 1, 169, 27—30.

[Juni 22, Weimar.] [4211]

werde ich auch den geringsten Fehler durch einen Carton zu verbessern bitten. Bei der höchsten Sorgfalt, die ich auf dieses Stück gewendet, wünsche ich auch, daß es ganz rein in die Hände des Publicums komme. Wann 5 Sie das Exemplar mit lateinischen Lettern anfangen wollen, ist mir ganz gleich.[1]

. . . .

... Das Manuscript von ‚Tasso' folgt nun nach und nach. Senden Sie mir ja gleich drei Exemplare der abgedruckten Bogen. 10

An Göschen. — Br. 9, 134, 8—20. 135, 7—9.

[Vor Juni 24, Weimar?] — s. 2, 48, 3—5. 4212

Juni 29, Weimar. 4213

Hiermit übersende ich den Schluß[2] des ersten Actes. Die ersten Scenen werden glücklich angelangt sein.[3] Die 15 Fortsetzung des Manuscripts schicke ich nicht eher, als bis Sie solche verlangen; denn ich mag es immer gern noch einige Tage länger in den Händen behalten, es findet sich immer noch etwas zu retouchiren. Ich wiederhole meinen Wunsch, daß auf's strengste und 20 sorgfältigste corrigirt werde.[4]

An Göschen. — Br. 9, 135, 12—19.

Juli 4, Weimar. 4214

Ich habe sie[5] genutzt so gut wie möglich, und ‚Tasso' steht nun auf dem Puncte, fertig zu werden. Die drei 25 ersten Acte schicke ich Dir hoffentlich noch diese Woche[6] und komme vielleicht Sonnabends [Juli 11] mit den

---

[1] Vgl. 314, 17f. 315, 26—32. Der Druck in Antiqua kam nicht zur Ausführung.
[2] Auftritt 4. 30
[3] Vgl. 315, 15. 37.
[4] — *Juli 1*, Göschen an Goethe: bestätigt den Empfang der Druckvorlage von Aufzug I (nach Br. 9, 354); vgl. Z. 14 und 315, 15.
[5] Die „vergangnen Tage", seit Juni 21 (vgl. Br. 9, 354).
[6] In der 288, 4 genannten Handschrift 1, vgl. 317, 28f. 35

[Juli 4, Weimar.] [4214]

beiden anuern uacu.[1] u ir vier, fünf Tage möchte ich bei Dir bleiben ur Zeit genießen, wenn sie freundlich ist. In mein : lle bin ich ganz zufrieden, [— Nr. 883 (2, 48).]

An Knebel. — Br. 9, 137, 10—17.

Juli 5, [Weimar.] 4215

Von ,Tasso' sind 3 A z virt,[2] die beiden letzten noch in der R 1; ch wenige Tage, so wäre denn auch dieses e k vollendet. Ich werde mit Bornstädt zuf 1: So weit hätten wir sie.[3]

An d. Herzog Karl August. — Br. 9, 138, 24—139, 3.

Juli 22, Weimar. 4216

,Tasso' ist fertig[4] un rd g ru , rscheinlich erhalten Ew. Durchlauch ch in Italien;[5] ich werde gleich eins an Kauffmann] abschicken.[6]

An d. Herzogin Anna Amalia. — Br. 9, 142, 7—10.

August 2, Eisenach. 4217

Wie sehr mich freuen , wenn Dir ,Tasso' behagt, kannst Du denken, da ich mehr, als billig ist, von Zeit und Kräften an dieses Stück gewendet habe. Seit zwei Tagen darf ich erst sagen, er sei fertig, denn ich habe noch immer an den letzten zwei Acten zu thun

---

[1] Vgl. Z. 30.

[2] Vgl. 316, 25 f.

[3] — *Juli 9,* Knebels Tagebuch: „,Tasso' von Goethe" (Br. 9, 354), Aufzug I—III der 288, 4 genannten Handschrift 1; vgl. 316, 25 f.
— *Juli 10 Abends bis Juli 13:* Goethe in Jena; vgl. 316, 27.

[4] Vgl. dagegen Z. 23 f.

[5] Vgl. SdGG. 5, 187.

[6] Vgl. Nr. 4224.
— *Juli 23—31:* Goethe reist nach Wilhelmsthal und Eisenach, nimmt Aufzug IV und V in Handschrift 1 mit; in Eisenach Juli 31 wird die Dichtung endlich „fertig", vgl. Z. 23 f.
— *Juli:* Vgl. 319, 25. 34.
— *August 1:* Angelica Kauffmann an Goethe (SdGG. 5, 186).

[August 2, Eisenach.] [4217]

gehabt. Laß Dir die drei ersten von Knebeln geben[1] und von der Frauen vorlesen. Die beiden letzten siehst Du schön abgeschrieben, sobald ich nach Weimar komme.[2]

An Herder. — Br. 9, 146, 5—13. 5

August 10, Ruhla. 4218

Wie sehr freut es mich, daß Du den ‚Tasso' magst.[3] Die zwei letzten Acte, hoff' ich, sollen zu den ersten gehören.[4] Dein Beifall ist mir reiche Belohnung für die unerlaubte Sorgfalt, mit der ich dieß Stück ge- 10 arbeitet habe. Nun sind wir frei von aller Leidenschaft, solch eine consequente Composition zu unternehmen. Die Fragmenten-Art erotischer Späße[5] behagt mir besser.[6]

An Herder. — Br. 9, 147, 13—20.

][August 18 etwa, Weimar.][7] 4219 15

Hier indessen die letzten Acte [IV. V] des ‚Tasso',[8] die ich der Frauen zur Vorlesung heut Abend bestens empfehle.

An Herder. — Br. 9, 148, 3—5.

---

[1] In Handschrift 1, vgl. 316, 25f. 317, 28f.; Knebel war seit Juli 15 20 wieder in Weimar (Herder seit Juli 9).

[2] — *August 2:* Göschen sendet die zwei ersten Bogen von Druck 1 an Goethe (nach Br. 9, 354); vgl. Nr. 4220.

— *August zwischen 4 und 9:* Herder oder dessen Frau an Goethe über Aufzug I—III (unbekannt); vgl. Z. 7. 25

[3] Aufzug I—III; vgl. Z. 24f. Sandte Goethe die Handschrift, nachdem Herder sie zurückgegeben, etwa an den Prinzen August von Gotha? Vgl. 320, 26—28.

[4] „d. h. es soll nicht fühlbar sein, daß die einzelnen Theile zu so verschiedener Zeit entstanden" (E. v. d. Hellen, Briefe vdH. 30 3, 43 zu Z. 12).

[5] Der „Römischen Elegieen".

[6] — *August 15:* Göschen sendet den dritten Bogen von Druck 1 an Goethe (nach Br. 9, 354); vgl. Nr. 4220.

[7] Vgl. Düntzer: Erläuterungen 10, 27. 35

[8] In der 288, 15 genannten Handschrift 2 (vgl. Scheidemantel S. 20 Anm. 6 und GJ. 18, 172 Anm. 1).

August 20, Weimar. **4220**

Nunmehr habe ich drei gedruckte Bogen des ‚Tasso‘ erhalten.[1] Senden Sie mir von Zeit zu Zeit auch das Manuscript zurück,[2] damit ich nachsehen kann, ob kein Druckfehler geblieben ist. Es wird ja nun wohl mit dem Abdruck schneller gehen; denn sonst möchte der Band [6 der ‚Schriften‘] zu Michael [nicht] fertig werden.

An Göschen. — Br. 9, 148, 8—13.

August 21, Weimar. **4221**

Ich werde Madame Angelica [Kauffmann] ersuchen, Ihnen den nächsten Theil [Band 6 der ‚Schriften‘] mitzutheilen, sobald sie solchen erhält. Sie finden darin ‚Tasso‘, ein Schauspiel, das ich mit großer Sorgfalt gearbeitet habe.[3]

An J. H. Meyer. — Br. 9, 150, 21—24.

August 27, Weimar. **4222**

[Nr. 2811 (3, 318). —] ... Den abgedruckten Theil des Manuscripts habe ich empfangen.[4]

An Göschen. — Br. 18, 39, 3f.

---

[1] Vgl. 318, 22f. 33f.

[2] Vgl. Nr. 4222.

[3] — *August 25:* Vogel bescheinigt, von Goethe erhalten zu haben: 1 Thaler 20 Groschen für „44 Bogen, an ‚Tasso‘ vom 5. April bis im Monat Juni“, und 21 Groschen für „21 Bogen, an ‚Tasso‘ im Monat Juli und August“ (GJ. 18, 165f.). Nach Scheidemantels Berechnung umfassen diese Abschriften (GJ. 18, 171):

I. April 5—Juni,

zu Handschrift 1 { Aufzug I, Aufzug II Auftritt 1, Aufzug III Auftritt 2. 4 (zum Theil); vgl. 307, 27f.

zu Handschrift 2 { Aufzug I, Aufzug II.

II. Juli und August,

zu Handschrift 1 Aufzug IV Auftritt 4. 5,

zu Handschrift 2 { Aufzug IV, Aufzug V.

(Aufzug III in Handschrift 2 ist nicht von Vogel, sondern von einer unbekannten Hand geschrieben.)

[4] Vgl. Z. 3—5.

September 9, Weimar. — s. 3, 318, 22—26.[1] 4223

October 18, Weimar. 4224

,Tassos' Druck ist verspätet worden, sonst wäre das Stück schon bei Ew. Durchlaucht;[2] ich hoffe, noch vor Neujahr damit aufzuwarten. Wo er auch sich Ihnen 5 präsentiren mag, so wünschte ich, daß es zur guten Stunde geschehe.[3]

An d. Herzogin Anna Amalia. — Br. 9, 156, 7—11.

December 14, Weimar. 4225

. . . . [Nr. 889 (2, 51).] 10

,Tasso' ist noch nicht einmal ganz abgedruckt.[4]

An d. Herzogin Anna Amalia. — Br. 9, 168, 11.

1790.

Januar 4, Weimar. 4226

Die Probebogen des sechsten Bandes [der ,Schriften'] 15 sind angekommen;[5] ich wünschte nun das Manuscript zurück und zugleich zu dem dritten Exemplar des

---

— *? August 28:* Herder an Goethe (GJ. 8, 26).

— *September 7:* Herzogin Anna Amalia an Goethe (SdGG. 5, 187); vgl. Nr. 4216. 20

[1] — *September 24:* J. H. Meyer an Goethe (SdGG. 5, 194); vgl. Nr. 4221.

— *October 10:* Angelica Kauffmann an Goethe (SdGG. 5, 196); vgl. 317, 17 f.

[2] Vgl. Nr. 4216. 25

[3] — *November 3,* Prinz August von Gotha an Herder: „. . nächstens soll er [Goethe] etwas von mir vernehmen und sein ,Tasso' zurück kommen" (GJ. 6, 40); vgl. 318, 26—28.

— *November 10:* Sophie v. Schardt an C. A. v. Seckendorff (GJ. 25, 76). 30

[4] Vgl. Nr. 4224.

— *[December Mitte:]* Göschen sendet die noch fehlenden Probebogen von Druck 1, die Goethe sofort dem Buchbinder übergibt; vgl. Z. 35 f.

— *December 21:* Rechnung des Buchbinders Zänker für Goethe 35 über Einbinden und Heften der Aushängebogen (GJ. 18, 172).

[5] Vgl. Z. 32 f.

[Januar 4, Weimar.] [4226]

,Tasso' die fehlenden Bo[gen]. Die Bogen A, B, C habe ich dreimal, die übrigen [nur] zweimal erhalten.[1]

An Göschen. — Br. 9, 172, 1—5.

5 ? Januar 23, [Weimar.] — s. N[r]. 892 (2, 52).[2] 4226a

Februar 28, Weimar. 4227

,Tasso' haben Sie viell[ei]cht sch[on.][3]

An J. F. Reichardt. — [Br. 9, 18]1, 21.

März 2, Weimar. — s. Nr. 2813 (3, 31 4227a

10 März 3, Weimar. — s. 2, 53, 2—9. 4227b

März 3, Weimar. — s. Nr. 89[6] (2, 53). 4227c

März 3, Weimar. 4228

Meinen ,Tasso' wirst Du nun wohl haben.[4]

An F. H. Jacobi. — Br. 9, 184, 11.

15

1791.

[5]Juli 4, Weimar. — s. Nr. 201 (1, 130f.). 4228a

---

[1] Vgl. 315, 5. 316, 9f.

— *Januar 11:* Knebel an seine Schwester (Knebel-Henriette S. 107).

20 [2] — *Januar 31:* Schiller an Charl. v. Lengefeld und Carol. v. Beulwitz (Schillers Br. 3, 32).

— *Februar 1:* Schiller an Körner (Schillers Br. 3, 36).

— *Februar 14:* Göschen sendet die gebundenen Exemplare von Druck 1 an Goethe ab (nach Br. 9, 354).

25 — *Februar 19,* Knebel an seine Schwester: „Hier, . . schicke ich Dir ,Tasso'. Es ist das erste Exemplar, das ich aus Goethes Hand erhalte" (Knebel-Henriette S. 111).

[3] — *März 1:* Goethes Mutter an Fritz v. Stein (Briefe der FRGoethe 1, 211).

30 [4] — *März 14,* Schiller an Göschen: bittet um ein Exemplar des 288, 32—289, 3 genannten Druckes (Schillers Br. 3, 64).

— *März 16:* F. L. zu Stolberg an F. H. Jacobi (Jacobis Nachlaß 1, 141).

— *März 24:* Schiller an Carol. v. Beulwitz (Schillers Br. 3, 65).

35 — *Juni 11:* Reiffenstein an Goethe (s. Epos 2, 567, 22—35).

[5] — *März 6,* Herder an Knebel: gedenkt einer Vorlesung (durch Frau v. Berlepsch ?) bei der Herzogin Anna Amalia (Knebels Nachlaß I 2, 263).

— *April 12,* F. H. Jacobi an Goethe: Urtheil (G.-Jacobi S. 127f.).

1800.

? September 26, Jena. **4229**

[Brief und Sendung an] Prof. Meyer. ‚Tasso' für die Princeß.[1]

Tgb. 2, 307, 4 f.

1805.

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 7.[2] **4230**

1806.

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). **4230a**

Juni 20, Jena. — s. Nr. 209 (1, 134). **4230b**

Juli 11, Karlsbad. **4231**

[Vormittags] Einen Theil des ‚Tasso' durchgesehen.[3]

Tgb. 3, 138, 6f.

? Juli 17, ? Juli 29, ? Juli 31, Karlsbad. — s. Nr. 210—212 (1, 134f.). **4231a—c**

August 18, Jena. — s. Nr. 213 (1, 135). **4231d**

August 19, Jena. — s. 1, 136, 8. **4232**

? September 2, October 24, Weimar. — s. Nr. 215. 216 (1, 136). **4232a. b**

October 26, Weimar. — s. 1, 137, 21. **4233**

October 27, October 28, Weimar. — s. Nr. 218. 219 (1, 138f.). **4233a. b**

— *Zwischen 1793 u. 1805:* Gespräch mit A. Genast, vgl. 323, 15.

— *[1794 Februar Ende:]* Charl. v. Kalb an Goethe (GJ. 13, 43).

— *[1794 September Ende:]* Carol. Herder an Goethe (GJ. 8, 32).

— *1796 December 14:* Sara v. Grotthuß an Goethe (GJ. 14, 49).

— *[1797 December 26:]* Schiller an Goethe (s. Epos 1, 147, 30).

[1] Fraglich, ob Goethes Dichtung oder ein Werk Tassos.

— *December 8:* Goethes Mutter an den Sohn (Briefe der FRGoethe 2, 78).

— *1802:* Henry Crabb Robinson, zur Zeit in Jena, versucht eine Übersetzung in „englische Jamben" (vgl. Robinson S. 216. 221).

— *1803 August 18:* Fichte an Schiller (GJ. 15, 44).

— *1803 October 4:* K. G. v. Brinckmann an Goethe (GJ. 17, 38).

— *1804 März 9,* Goethes Mutter an den Sohn: über eine Vorlesung mit vertheilten Rollen, bei der sie die Rolle des Antonio las (Briefe der FRGoethe 2, 116f.).

[2] — *Juli 30:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 1, 180f.).

[3] Für Druck 2.

][November 12 oder in späterer Zeit, Weimar.] — s. Nr. 2564 (3, 207 f.). 4233 c

December 8, December 8, December 9, } Weimar. — s. Nr. 220—222 (1, 139).[1] 4233 d—f

---

[1] — *December—1807 Januar:* „Nachdem die Gemüther der Schauspieler wieder etwas beruhigt [in Folge der Kriegsereignisse war der Fortbestand des Weimarer Hoftheaters eine Zeit lang in Frage gestellt] und durch Kirms' Energie ihre Existenz gesichert war, beschlossen Oels, Wolff und Becker, die Damen Silie und Wolff, ohne Goethe davon in Kenntniß zu setzen, den ‚Torquato Tasso' unter sich einzustudiren, um den Dichter damit zu überraschen. Sie wollten Kirms auch ein Zeichen ihrer Oekonomie geben, und jeder schrieb sich seine Rolle selbst ab. . . . Früher hatte ich [Anton Genast] mir erlaubt, Goethe zu fragen, warum er den ‚Tasso' nicht auf's Repertoire brächte; er war aber ganz gegen dessen Aufführung, und deßhalb enthielt ich mich aller Einmischung bei diesem Unternehmen" (Genast 1, 162 f.). Wenn Genast dann weiter berichtet, die Genannten hätten Anfang Februar 1807 Goethe mit dem beendeten Studium des Stückes überrascht und es verstanden, „ihn zu bestimmen, daß er dessen Darstellung bewilligte", so ist diese Zeitangabe, wie Nr. 4234 beweist, nicht genau. — Vgl. die sachlich hierher gehörige Nr. 4277, sowie Wolff S. 40 f., wo es heißt: „Nach verschiedenen, in größter Heimlichkeit abgehaltenen Proben erging an Goethe eine Einladung, und man spielte ihm das Stück vor. Goethe, mehr besiegt von dem Eifer und der Hingabe seiner „lieben Zöglinge" [vgl. 340, 11] als von der Wirkung der Aufführung überführt, gab endlich doch dem Drängen nach."

— Ferner ist zu beachten folgende Erzählung Gustav Partheys: „Goethe hatte Anfangs geglaubt, daß Wolff der Rolle des Tasso nicht gewachsen sei; dieser hoffte, ihn vom Gegentheile zu überzeugen, und spazierte wohl ein halbes Jahr lang alle Morgen mehrere Stunden im Park, den ‚Tasso' in der Tasche, so daß er zuletzt fast das ganze Stück auswendig wußte. Nun bat er Goethen, ihm den ‚Tasso' vorlesen zu dürfen, und erhielt denn auch die unbedingte Erlaubniß zum Spiel. Man konnte mithin annehmen, in Wolff die Goethesche Idee, so weit dieß möglich ist, verkörpert zu sehn" (‚Jugenderinnerungen von Gustav Parthey. Handschrift für Freunde. Neu hsg. . . von Ernst Friedel, . .' (Berlin 1907) 2, 97).

1807.

Januar 20, Weimar. 4234

Um 4 Uhr Leseprobe vom ‚Tasso'.[1]

Tgb. 3, 188, 15f.

Januar 23, Weimar. — s. Nr. 223 (1, 140). 4234a

Februar 13, Weimar. 4235

Abends Probe von ‚Tasso' im Theater.

Tgb. 3, 193, 6f.

Februar 16, Weimar. 4236

Abends ‚Tasso'.[2]

Tgb. 3, 193, 20.

][Februar 17? Weimar.][3] 4236a

.. Tasso von Wolff und die beiden Eleonoren von den Damen Silie und Wolff gewährten einen seltenen Genuß. Goethe fragte mich [Reinbeck] am Tage nach der Aufführung:[4] „Nun, wie hat sich mein Dichter gehalten?" — Er selbst war nicht bei der Darstellung gegenwärtig gewesen. — Ich gestand ihm offen, daß ich bei der großen Bewunderung im Lesen doch diese Wirkung auf der Bühne nicht vermuthet hätte und nur wünschen müßte, ‚Tasso' möchte auch immer eine

---

[1] Vgl. 340, 4; wegen der mitwirkenden Schauspieler vgl. Z. 27—31

[2] Zur Feier des Geburtstages der Erbprinzessin Maria Paulowna; in folgender Besetzung:

Personen.	1807 Februar 16.	1810 Februar 14.	1823 März 22.
Alphons	Oels.	Oels.	Oels.
Leonore von Este	Silie.	Jagemann.	Jagemann.
Leonore Sanvitale	Wolff.	Wolff.	Benda.
Torquato Tasso	Wolff.	Wolff.	Durand.
Antonio Montecatino	Becker.	Haide.	Haide.

Vgl. das sachlich hierher Gehörige: Nr. 4277. 4451b und 3, 221, 9—12, sowie Nr. 4236a. 4237, ferner Genast 1, 163, Wolff S. 41f. und die 325, 21. 23. 28 genannten Briefe.

[3] Die Datirung stützt sich auf die Angabe Z. 15f.; im Tgb. ist Reinbeck am 17. nicht genannt.

[4] Vgl. Nr. 4236.

][Februar 17? W [4236 a]

so meisterhafte Darstellu g al — Das schien ihm nicht zu mißfallen — und mm ., daß es schwer sein möchte, einen zweit lff-] zu finden.[1]

Mit Reinbeck. — ‚Reise-] von Dr. Georg Reinbeck, . .‘ (Stuttgart 1837) 2, f. (Fehlt in den ‚Gesprächen‘.)

Februar 25, Weimar. 4237

Die Vorstellung vom ‚T [2] hat einen sehr guten Eindruck gemacht, einen n, varten konnte. Vielleicht haben Dir d n davon geschrieben.[3]

An Knebel. — Br. 19, 275, 22—25.

März 20, Weimar. 4238

Um 4 Uhr Probe von ‚Tasso‘ im Hause.

Tgb. 3, 199, 23.

März 21, Weimar. 4239

Abends ‚Torquato Tasso‘.[4] Ich blieb zu Hause . .[5]

Tgb. 3, 200, 2f.

Juli 27, Karlsbad. — s. Nr. 2226 (3, 67).[6] 4239 a

---

[1] — *Februar 18:* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 90).
— *Februar 22:* Vulpius an Nik. Meyer (GJ. 4, 330).

[2] Vgl. Nr. 4236.

[3] Darunter sind wohl Knebels Schwester und Charlotte Schiller zu verstehen (vgl. den Z. 28 genannten Brief der ersteren).
— *Februar 27:* Knebel an Goethe (G.-Knebel 1, 299).
— *März 4:* Henriette v. Knebel an ihren Bruder (Knebel-Henriette S. 277f.).

[4] Die Besetzung der Rollen wie Februar 16 (s. 324, 27—31).

[5] — *Zwischen Mai 29 und Juli 15:* Gespräch Goethes mit K. F. v. Reinhard über die Frage ob die Dichtung sich zur Aufführung eigne, vgl. Z. 40—3 22.
— *Juli 1:* Knebel an Goe (G. 1,
— *Juli 4,* Rochlitz an : ü Aufföh in Leipzig Juni 3 (G.-Rochlitz S. f.); vgl. a , 24f. genannte Werk S. 132—137, Brief von Rochlitz, sowie unten 3

[6] — *August 9,* K. F. v. Reir rd an Goethe: über die Aufführung in 4; „Ich bitte Ihnen eine voreilige

August 28, Karlsbad. 4240

Daß Sie den ‚Tasso' in Leipzig gesehen,[1] ist mir sehr erwünscht. Sie haben dadurch ein Resultat gar vieler Bemühungen und Anstrengungen kennen lernen; und da die dramatische Kunst doch eigentlich nur in's Wasser schreibt, so ist es mir desto tröstlicher, daß sich diese Züge in Ihren richtigen Sinn und in Ihr theilnehmendes Herz einprägen konnten.

An K. F. v. Reinhard. — Br. 19, 398, 3—9.

August 28, Karlsbad. — s. Nr. 459 (1, 240f.). 4240a

August 30, Karlsbad. — s. Nr. 224 (1, 140).[2] 4240b

September 21, September 21, } Weimar. — s. Nr. 460. 461 (1, 241f.). 4240c. d

September 26, Weimar. 4241

Abends bei Durchlaucht dem Herzog, der sich besser befand. Allein. Die Damen waren in der Repräsentation des ‚Tasso'.[3] Später kamen von Seebach und Ziegesar, welche die Vorstellung und besonders Wolffens Spiel sehr lobten.[4]

Tgb. 3, 279, 15—19.

September 29, Weimar. — s. Nr. 462 (1, 242).[5] 4241a

Meinung ab, die ich in Karlsbad [vgl. 325, 31f.] äußerte; ‚Tasso' hat die Bühne vollkommen und mit dem höchsten Interesse ausgefüllt" (G.-Reinhard S. 4f.); vgl. Nr. 4240.

[1] Vgl. 325, 39f.

[2] — *August 30,* Rochlitz an Goethe: über die Aufführung in Leipzig August 4 (G.-Rochlitz S. 56—58); vgl. Nr. 460 (1, 241f.).

[3] Die Besetzung der Rollen wie Februar 16 (s. 324, 27—31). Riemers Tagebuch vom selben Tage: „Abends im Theater ‚Tasso': Wolff spielte sehr gut. Silie besser wie sonst. Oels besonders im letzten Acte sehr fürstlich und gnädig. Becker recht gut" (Deutsche Revue 11 (1), 66).

[4] — *September 26:* Henriette v. Knebel an ihren Bruder (Knebel-Henriette S. 302).

— *September 28:* Im Tgb. findet sich der Eintrag, als irrig gestrichen: „Abends [im Theater] ‚Tasso', den ich aber nicht sah, weil ich bei Durchlaucht dem Herzog war" (Tgb. 3, 443 zu S. 280 Z. 4); vgl. Nr. 4241.

[5] — *October 14:* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 103).

November 9, Weimar. 4242

Abends [im Theater] ‚Tasso', wovon ich einen Act sah.[1]

Tgb. 3, 293, 24f.

1808.

[2]Juli 21, Franzensbad. 4243

[Vormittags] Silvien [v. Ziegesar] aus dem ‚Tasso' vorgelesen.

Tgb. 3, 363, 1f.

? August 3, } ? August 2, } Karlsbad. — s. Nr. 1088. 1089 (2, 169). 4243a. b

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65).[3] 4243c

? August 12, Karlsbad. — s. Nr. 1090 (2, 170).[4] 4243d

][December 18? Weimar.][5] 4244

Goethe selbst sagte mir [Abeken] damals, er habe nicht geglaubt, daß der ‚Tasso' auf der Bühne eine solche Wirkung hervorbringen könne. Das war im Jahre 1808.[6]

Mit B. R. Abeken. — Abeken S. 237.

---

[1] Die Besetzung der Rollen wie Februar 16 (s. 324, 27—31). Goethe hatte Bettina Brentano mit in's Theater genommen, vgl. Z. 24—29.

[2] — *April 27:* Vgl. Goethe an Johanna Frommann (Br. 20, 52, 8f.).

[3] — *August 9:* K. F. v. Reinhard an Goethe (G.-Reinhard S. 37).

[4] — *October 2, Erfurt:* s. 3, 209, 35—41.

— *October 15,* Bettina Brentano an F. H. Jacobi: „. . . eines Abends hatte er [Goethe, 1807 November 9, vgl. Nr. 4242] mich in's Theater gebracht, es war ‚Tasso'; er ging weg; die Vorstellung ward mir langweilig, . . ich ging mit Freude nach Haus, weil mir Goethe versprochen, noch eine Stunde mit mir zu bleiben, allein er ward verhindert, . ." (Jacobis Nachlaß 2, 28.)

— *November 2 und 16:* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 135. 137).

[5] Die Datirung stützt sich auf Abekens Angabe Z. 17 und Tgb. 3, 406, 3; ganz sicher erscheint sie mir nicht, denn eine Unterhaltung über die Bühnenwirkung legt immerhin die Vermuthung nahe, daß sie durch eine kurz oder doch nicht allzu lange vorher Statt gehabte Aufführung veranlaßt worden sei. Da nun 1808 gar keine Aufführung Statt gefunden hat, könnte man an 1809 denken, wo Abeken, nachdem ‚Tasso' Februar 8 gespielt worden war (vgl. Nr. 4245), März 31 Goethen besuchte (vgl. Tgb. 4, 20, 4f.).

[6] Abeken erzählt (vielleicht auf Grund des Obigen) in seinem

1809.

[1] Februar 8, Weimar. 4245

Abends [im Theater] ‚Tasso'.[2]

Tgb. 4, 9, 23f.

1810. 5

[3] Februar 13, Weimar. 4246

[Nachmittags?] Probe vom ‚Tasso' auf dem Theaterzimmer.

Tgb. 4, 96, 4.

Werke ‚Goethe in meinem Leben': „Nichts . . riß mich so hin 10 als Wolff im ‚Tasso'; ja, ich darf sagen, daß ich Vollkommneres auf der Bühne nicht gesehen habe. . . . Als ich später in Gesellschaft einiger Freunde abermals eine Vorstellung des von früherer Zeit her mir so an's Herz gewachsenen Schauspiels gesehn, dann dem Dichter erzählte, welchen Eindruck seine Schöpfung auf 15 mich und die Freunde gemacht, äußerte er, er selbst habe nicht geglaubt, daß ein Schauspiel, in welchem der Gedanke so vorwiege, eine solche Wirkung von der Bühne herab thun könne" (Abeken S. 91f.). Vermuthlich ist hier und oben ein und das selbe Gespräch gemeint. Bei den „einigen Freunden" möchte 20 man zwar gern an Kohlrausch und den Grafen Baudissin denken, mit denen Abeken 1809 Mai 23 Goethen besuchte (vgl. Gespräche 8, 307); aber dieser Tag ist nicht möglich, da die Freunde zur Aufführung 1809 Februar 8 nocht nicht in Weimar waren.

[1] — *Januar 5:* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 141). 25
— *Januar 20:* s. 2, 176, 14—20.

[2] Die Besetzung der Rollen wie 1807 Februar 16 (s. 324, 27—31; die Darstellerin der Prinzessin, Dlle Silie, inzwischen verheirathet, erscheint jetzt als Mme Unzelmann auf dem Theater-Zettel).
— *März 31:* Vgl. 327, 38f. 30

[3] — *Februar 3,* Herzog Karl August an Goethe: zwei Briefchen wegen einer auf Wunsch der 3, 409, 27—29 genannten Prinzen zu veranstaltenden Aufführung mit Caroline Jagemann als Prinzessin (G.-Karl August 2, 4); zwischen beide fällt ein unbekannter Brief Goethes an den Herzog in derselben Angelegenheit. 35
— *][Februar 3 oder 4:]* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 155).
— *Februar 4:* Vielleicht war bei dem in Nr. 2984 (3, 410) genannten Gespräch Goethes mit dem Herzog Karl August auch von der Tags vorher brieflich für Sonnabend, Februar 10 be- 40 stimmten Aufführung des ‚Tasso' die Rede.

Februar 14 **4247**

Abend[illegible] Vorstellung von ‚Tasso'.[1]

Tgb. 4, 96, 7.

Februar 16, Weimar. **4248**

‚Tasso' wurde am M[illegible][2] in der größten Vollkommenheit auf unserm T[illegible] gegeben, und Goethe sagte mir [Henriette v. [illegible]l] gestern dasselbe, was ich auch sagte, daß es [illegible] versucht wäre, wenn man verlangte, daß es noc[illegible]mal so gut sollte gegeben werden.[3]

Mit Henriette v. Knebel. — Knebel-Henriette S. 413 (Henr. v. Knebel an ihren Br[illegible] Februar 17; fehlt in den ‚Gesprächen').

][Mai zwischen 22 und 31, Karlsbad.] **4248a**

1788 [—1789].

. . . .

Beendigung des ‚Tasso'.
Redaction anderer, zu den letzten Bänden [6—8 der ‚Schriften'] bei Göschen gehöriger Stücke.[4]

Ankunft von Moritz.[5]

. . . .

Antheil desselben an meinem ‚Tasso', der eben fertig wurde.

. . . .

Zeitverderb mit Unterlegung des Textes unter Italienische Opern.[6]

Biographisches Schema. — GJ. 28, 14.

— *Februar 12:* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 157).

[1] Die Besetzung der Rollen s. 324, 27—31. Vgl. Nr. 4248.

[2] Februar 14, vgl. Nr. 4247.

[3] — *April 25:* Heinrich Voß an Goethe (GJ. 5, 81 f.).

[4] Vgl. Nr. 882 (2, 48).

[5] Vgl. 306, 3. 11. 16. 33. 312, 4 f.

[6] Vgl. Riemer 2. 327 und W. 12, 418 f.

1811.

[1]März 20, Weimar. 4249

[Abends] Im Theater: ,Tasso'.[2]

Tgb. 4, 192, 19f.

November 20, Weimar. 4250

Abends [im Theater] ,Tasso'.[3]

Tgb. 4, 242, 25.

December 17, [Weimar.] 4251

Es ist sehr freundlich von Ihnen, wertheste Freundin, daß Sie mir von der glücklichen Aufführung meines

---

— *September 13 und 20:* P. A. Wolff an Heinrich Blümner (SdGG. 6, 113f.).

— *September 24:* Aufführung am Hoftheater zu Weimar, die Besetzung der Rollen wie 1810 Februar 14 (s. 324, 27—31); vorher das Lustspiel ,Der Puls' von Babo, in dem Iffland gastirte (Iffland wohnte der Tasso-Aufführung bei, vgl. den Z. 19 genannten Brief und das ,Journal des Luxus und der Moden' 1810 November, S. 679).

— *October 4:* P. A. Wolff an H. Blümner (SdGG. 6, 117).

[1] — *Januar 18:* „Mack liquidirt für Abschrift des ,Tasso' für's Theater" (Burkhardt II S. 9); wahrscheinlich für Berlin, vgl. Nr. 4252.

[2] Die Besetzung der Rollen wie 1810 Februar 14 (s. 324, 27—31); vgl. die sachlich hierher gehörige Nr. 4291. — Am selben Tage: Charl. v. Stein an Goethe (G.-Stein 2, 418); Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 181).

— *Juli 1:* P. Cornelius an Goethe (s. 2, 190, 22—25).

[3] Die Besetzung der Rollen wie 1810 Februar 14 (s. 324, 27—31); vgl. Tgb. 4, 406 zu S. 244 Z. 8. 9. und die sachlich hierher gehörige Nr. 4291.

— *November 25:* Erste Aufführung im Hof-Theater zu Berlin. mit folgender Besetzung der Rollen: Alphons-Beschort, Leonore von Este-Wilhelmine Maaß, Leonore Sanvitale-Frau Bethmann. Tasso-Bethmann, Antonio-Lemm (vgl. GJ. 1, 342). Vgl. Nr. 4251. 4252, Teichmann S. 99, Goethe in den Zeugnissen der Mitlebenden (Berlin 1823) S. 216f., G.-Zelter 2, 8.

— *November 26,* Friederike Bethmann an Goethe: über die Z. 31—36 genannte Aufführung (Eingegangene Briefe 1811. Blatt 250); vgl. Nr. 4251.

[December 17, Weimar.] [4251]

,Tasso' selbst Nachricht geben.[1] Wenn Künstler wie Sie und Ihre Mitspielenden[2] mit sich selbst zufrieden sind, so kann man auch in der Ferne versichert sein, 5 daß das Werk gut gerathen ist; und wie Sie mir das Einzelne genau bezeichnen, kann ich mir schon eher vorstellen, auf welche Weise und in welchem Maße es gelungen ist. Haben Sie allerseits recht vielen Dank, daß Sie dieses theaterscheue Werk hervorgezogen und 10 in ein günstiges Bühnenlicht gestellt haben. Sie erneuen und vermehren dadurch die Verbindlichkeit, die Ihnen andere meiner Productionen[3] schon früher schuldig geworden.

Herrn Bethmann empfehlen Sie mich bestens. Es ist 15 mir sehr angenehm, zu denken, daß er, bei seinem Geist und seinen Talenten, sich gern mit einer Rolle beschäftigt hat, die vielleicht unter allen denen, die ich geschrieben habe, am meisten ausgeführt ist. An der feinen, klugen, zarten Leonore habe ich gleichfalls nicht 20 den mindesten Zweifel. ...

Vorstehendes war geschrieben, als ich in der Berliner Zeitung[4] eine wohlwollende und umständliche Nachricht von der Aufführung des ,Tasso' las, die mir als Seitenstück zu Ihrem lieben Briefe viel Vergnügen gemacht hat.

25 Besonders aber bitte ich Herrn Director Iffland vielmals zu danken, der mir auch darüber durch Frau von Heygendorf ein freundliches Wort sagen ließ. Ich bin gewiß nicht unempfindlich für die Aufmerksamkeit, die man einem Werke erweist, auf das ich ganze Epochen 30 meines frühern Lebens verwendet habe.

An Friederike Bethmann. — Br. 22, 217, 24—218, 19. 219, 1—11.

---

[1] Vgl. 330, 37 f.

[2] Vgl. 330, 32—34.

[3] ,Egmont', vgl. Nr. 440. 441 (1, 231 f.) und ,Iphigenie', vgl. 35 Nr. 2560 (3, 206 f.).

[4] Auf die „Vossische und Haude-Spenersche Zeitung vom 28. Nov. 1811" wird Br. 22, 469 hingewiesen.

1812.

Januar 4, Weimar. 4252

Könnte E. W. mir den Betrag des von Iffland angewiesnen Honorars[1] einsweilen vorschießen lassen, so würden Sie mir in diesen Geldklemmen-Zeiten einen 5 besondern Gefallen erzeigen.

An Kirms. — Br. 22, 235, 5—8.

Januar 30, Weimar. 4253

Wer das deutsche Publicum kennt, dessen selbstische Eigenwilligkeiten Sie so gut schildern,[2] wer zunächst 10 erfahren hat, daß sie vor allem Neuen, so sehr sie darnach gierig sind, wenn es einiger Maßen problematisch ist, eine ängstliche Apprehension fühlen und daher den Mißwollenden freies Spiel geben, um sich nur jener Furcht entledigt zu sehen — der weiß gewiß dankbar 15 anzuerkennen, wenn ein Freund als Mittelsperson auftreten mag, damit die Menschen sich geschwinder mit dem befreunden, was ihnen fremd und wunderlich erscheint. Besonders in den letzten zwanzig Jahren mußte man große Geduld haben: denn mehrere meiner spätern 20 Arbeiten[3] brauchten zehn und mehr Jahre, bis sie sich ein größeres Publicum unmerklich erschmeichelten; wie denn ja mein ‚Tasso' über 20 Jahr alt werden mußte, ehe er in Berlin aufgeführt werden konnte.[4] Eine solche Langmuth ist nur dem zuzumuthen, der sich bei Zeiten 25 den *Dédain du Succès* angewöhnt hat, welchen die Frau von Staël in mir gefunden haben will.[5] Wenn [sie] den augenblicklichen leidenschaftlichen *Succès* meint,

---

[1] Für die 330, 20f. genannte Abschrift (?); vgl. Z. 23f.

[2] In der Januar 26 Goethen handschriftlich übersandten Anzeige 30 von ‚Dichtung und Wahrheit' Theil I, gedruckt in der Leipziger Literatur-Zeitung 1812 Februar 18, Nr. 42 (fehlt bei Braun).

[3] Außer an den Z. 23 genannten ‚Tasso' ist besonders an die ‚Natürliche Tochter' zu denken, vielleicht auch an ‚Iphigenie' (vgl. 1, 19, 18—20, 4). 35

[4] Vgl. 330, 31—36.

[5] Vgl. 1, 345, 15. 28—34, sowie 1, 248, 19—32.

[Januar 30, Weimar.] [4253]

so hat sie Recht.[1] Was aber den wahren Erfolg betrifft, gegen den bin ich nicht im mindesten gleichgültig; vielmehr ist der Glaube an denselben immer mein Leitstern bei allen meinen Arbeiten. Diesen Erfolg nun früher und vollständiger zu erfahren, wird mit den Jahren immer wünschenswerther, wo man nicht mehr viel Stunden in Gleichgültigkeit gegen den Augenblick zuzubringen und auf die Zukunft zu hoffen hat.

An Rochlitz. — Br. 22, 250, 12—251, 20.

Februar 13, Weimar. — s. Nr. 475 (1, 248).[2] 4253a

August 5, Teplitz. — s. Nr. 2575 (3, 211). 4253b

November 12, Jena. — s. 1, 8, 20. 4254

1813.

September 22, Weimar. 4255

Abends [im Theater] ‚Tasso'.[3]
Tgb. 5, 75, 28.

---

[1] Vgl. Goethe zu Eckermann, [illegible] A[illegible] 14: „Ich ging auf meinem Wege ruhig fort, ohne m[illegible] d Succeß weiter zu bekümmern" (Gespräche 5, 67[illegible] . 23, 170, 9—15.

[2] — *April 10:* Zelter an Goe[illegible] (G.-Z[illegible] 2, 8).
— *Juli 17, Teplitz:* „[V[illegible]] . Ihro Majestät [der Kaiserin von Oesterreich] ir[illegible] (T[illegible] 4, 304, 5); über eine Vorlesung bei dieser Gelege[illegible] t Goethe nichts. Nun schreibt aber am Abend [illegible] die Gräfin O'Donell an Goethe: „Die Kaiserin wü[illegible]cht den Band Ihrer Werke, der ‚Tasso' enthält, wieder zu haben; ich glaube, Sie haben ihn noch von heute Morgen" (SdGG. 17, 25); darnach und im Hinblick darauf, daß Goethe a[illegible] den folgenden Tagen der Kaiserin wiederholt im Garten vorlas (vgl. Nr. 3645 und Tgb. 4, 304, 19f.), erscheint es wahrscheinlich, daß Goethe auch Juli 17 vorgelesen habe, und zwar aus ‚Tasso' (oder ‚Iphigenie'? vgl. 3, 212, 31f.).
— *Juli 25:* Aufführung durch die Weimarer Hofschauspieler in Halle, Rollenbesetzung w[illegible] 1810 Februar 14 (s. 324, 27—31); auf dem Theater-Zettel ist [illegible] : „Leonore v. Este—Mme Jagemann wird die L. v. [illegible] [illegible]lle geben", und als sechste Person aufgeführt: „Ein P[illegible] -Luise Beck".
— *Juli 29, Teplitz:* „[Abends] bei Fürst Clary, Familien-Theater" (Tgb. 4, 306, 22), vgl. dazu Nr. 4544, sowie A. Sauer in SdGG. 17, 320 zu Brief 7.

[3] Die Besetzung der Rollen wie 1810 Februar 14 (s. 324, 27—31).

[December 6, Weimar.] — s. 3, 213, 5. 4256

1814.

•][April 10, Weimar oder Mai 14, Berka.] — s. Nr. 2582 (3, 214f.). 4256a

Mai 29, Berka. — s. Nr. 492 (1, 263). 4256b 5

][Juni 1. Hälfte, Berka.] — s. 3, 216, 7. 8. 217, 23. 4257

][Juni 1. Hälfte, Berka.] — s. 3, 572, 20. 25. 573, 2. 4258

][Juni 1. Hälfte, Berka.] — s. 165, 7. 4259

][Juni 1. Hälfte, Berka.] — s. 165, 33. 4260

][Juni 1. Hälfte, Berka oder 1817 August 20, Weimar.] 4261 10

[1][Zu 1788.] Abreise von Rom. Schmerzen eigner Art. ...... Ermannung. Herrliche Welt-Ansicht mit gerührtem Sinn. ‚Tasso‘ angeknüpft. Ausführlich. Localität von Florenz. Schmerzlicher Faden [?]. Tassos Verbannung. ...

Schema (Paralipomenon 34) zur Italienischen Reise: 2. Römischer Aufenthalt. — W. 32, 469, 14. 19—21. 15

][Juni, Berka oder später, Weimar.] — s. 3, 218, 19. 219, 22.[2] 4262

1815.

Januar vor 14, Weimar. 4263

[3]Herr Wolff, ein Schauspieler voll Gefühl, angenehmer 20 Stimme, der den Tasso spielt.

An K. C. v. Leonhard. — Br. 25, 150, 21f.

---

[1] Das Folgende ist der schematische Entwurf zu Nr. 4270.

[2] — *September 12—24:* Goethe seit 1797 zum ersten Male wieder in Frankfurt; da das Theater seiner Vaterstadt diese günstige 25 Gelegenheit in keiner Weise benutzte, um den Dichter zu feiern, verfaßte Willemer aus Rache einen Bericht über eine erdichtete glänzende Ehrung Goethes im Frankfurter Theater durch Aufführung des ‚Tasso‘, in dem er schildert, „wie am Schlusse der Vorstellung Herr Werdy die beiden Kränze von den Hermen 30 Virgils und Ariosts genommen und sie unter jauchzenden Hochrufen der Versammelten dem Dichter überreicht habe; wie dieser darauf, die Kränze in der Hand tragend, freundlich grüßend durch die Reihen geschritten sei“ (G.-Willemer S. 34f.). Dieser Bericht erschien September 28 im ‚Morgenblatt‘ und wurde, 35 obgleich ebenda December 31 von der Redaction als Erdichtung eingestanden, lange Zeit als der Wirklichkeit entsprechend angesehen.

[3] In der 231, 3f. genannten „Anleitung“ zur theatralischen Aufführung von Schillers ‚Lied von der Glocke‘ führt Goethe die 40

][Februar zwis 21, | — s. 3, 1, 9—
Februar 20, W r. — s. 1, 12,
][April 2. Hälfte, Weimar, oder 1816 Juli 1. Hälfte, Jena.]
— s. Nr. 2671 (3, 258f.).

][April 2. Hälfte, Weimar, oder 1816 Juli 1. Hälfte, Jena.] 4267

[Zu 1787 Februar 21, Rom.] Eins habe ich über mich gewonnen, daß ich von meinen poetischen Arbeiten nichts mitnehme[1] als ‚Tasso' allein; zu ihm habe ich die beste Hoffnung. Wüßt' ich nun, was Ihr zu ‚Iphigenien' sagt,[2] so könnte mir dieß zur Leitung dienen; denn es ist doch eine ähnliche Arbeit, der Gegenstand fast noch beschränkter als jener, und will im Einzelnen noch mehr ausgearbeitet sein; doch weiß ich noch nicht, was es werden kann; das Vorhandene muß ich ganz zerstören; das hat zu lange gelegen, und weder die Personen, noch der Plan, noch der Ton haben mit meiner jetzigen Ansicht die mindeste Verwandtschaft.[3]

Italienische Reise, Rom (Den 21. Februar [1787]). — W. 30, 278, 10—21.

1816.

Februar 13, Weimar. — s. 1, 180, 29. 4267a

Februar 17, Weimar. 4268

[Morgens] ‚Torquato Tasso'.[4]

Tgb. 5, 207, 28—208, 1.

März 11, März 11, März 25, } Weimar. — s. Nr. 235—237 (1, 145).[5] 4268a—c

][Juni 21? Weimar.] — s. 2, 225, 7. 4269

October 15, Weimar. — s. Nr. 238 (1, 145).[6] 4269a

Weimarer Schauspieler an, von denen die einzelnen Theile des Gedichts gesprochen worden waren, darunter auch den folgenden.

[1] Nach Neapel, vgl. Nr. 4157.

[2] Vgl. 3, 191, 27f.

[3] Vgl. 301, 20f. 303, 19f.

[4] Durchsicht für Druck 3.

[5] — *März 28,* Goethe an J. G. Schadow: über die 298, 31 genannte Wachs-Maske (Br. 26, 317, 24—318, 10); vgl. Tgb. 5, 218, 26—28.

[6] — *October 20:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 2, 323).

October 22, Weimar. — s. Nr. 2014 (2, 623). 4269b

November 14, Weimar. — s. Nr. 239 (1, 145). 4269c

1817.

][Mai 13. 22, Jena.] — s. Nr. 2599 (3, 229—231). 4269d

August 31, Weimar.[1] 4270

[Zu 1788 April 22. 23, Rom.] Bei meinem Abschied aus Rom empfand ich Schmerzen einer eignen Art. Diese Hauptstadt der Welt, deren Bürger man eine Zeit lang gewesen, ohne Hoffnung der Rückkehr zu verlassen, gibt ein Gefühl, das sich durch Worte nicht überliefern läßt. Niemand vermag es zu theilen, als wer es empfunden. Ich wiederholte mir in diesem Augenblicke immer und immer Ovids Elegie, die er dichtete, als die Erinnerung eines ähnlichen Schicksals ihn bis an's Ende der bewohnten Welt verfolgte.[2] Jene Distichen wälzen sich zwischen meinen Empfindungen immer auf und ab.

Cum subit illius tristissima noctis imago,
  Quae mihi supremum tempus in Urbe fuit;
Cum repeto noctem, qua tot mihi cara reliqui;
  Labitur ex oculis nunc quoque gutta meis.[3]

. . . .

---

[1] Vgl. Tgb. 6, 100, 22f. (daselbst „Mai" irrthümlich statt „April", ebenso 338, 5). — Das Folgende, die Ausführung des unter Nr. 4261 mitgetheilten Schemas und „das älteste Stück der Bearbeitung des zweiten Römischen Aufenthalts" (W. 32, 427), wurde von Goethe nicht in die erste Ausgabe seines „Zweiten Römischen Aufenthalts" (Werke Cotta[3] Band 29, 1829) aufgenommen, sondern erst nach seinem Tode in Werke Q. 2 (2), 447 veröffentlicht.

[2] Vgl. Br. 9, 67, 4—7.

[3] Tristium liber I elegia 3, 1—4 (es folgen noch 6 Verse); dieses Citat aus Ovid bildet den Schluß der Z. 25f. genannten Ausgabe, ihm voran stellte Goethe die von Riemer besorgte Übersetzung, in der Vers 1—4 lauten:

„Wandelt von jener Nacht mir das traurige Bild vor die Seele,
  Welche die letzte für mich ward in der Römischen Stadt,
Wiederhol' ich die Nacht, wo des Theuren so viel mir zurückblieb,
  Gleitet vom Auge mir noch jetzt eine Thräne herab."

[August 31, Weimar.] [4270]

Nicht lange jedoch konnte ich mir jenen fremden Ausdruck eigner Empfindung wiederholen, als ich genöthigt war, ihn meiner Persönlichkeit, meiner Lage im besondersten anzueignen. Angebildet wurden jene Leiden den meinigen, und auf der Reise beschäftigte mich dieses innere Thun manchen Tag und Nacht. Doch scheute ich mich auch nur eine Zeile zu schreiben, aus Furcht, der zarte Duft inniger Schmerzen möchte verschwinden. Ich mochte beinah nichts ansehen, um mich in dieser süßen Qual nicht stören zu lassen. Doch gar bald drang sich mir auf, wie herrlich die Ansicht der Welt sei, wenn wir sie mit gerührtem Sinne betrachten. Ich ermannte mich zu einer freieren poetischen Thätigkeit; der Gedanke an ‚Tasso' ward angeknüpft, und ich bearbeitete die Stellen mit vorzüglicher Neigung, die mir in diesem Augenblick zunächst lagen. Den größten Theil meines Aufenthalts in Florenz verbrachte ich in den dortigen Lust- und Prachtgärten. Dort schrieb ich die Stellen, die mir noch jetzt jene Zeit, jene Gefühle unmittelbar zurückrufen. Dem Zustand dieser Lage ist allerdings jene Ausführlichkeit zuzuschreiben, womit das Stück theilweis behandelt ist, und wodurch seine Erscheinung auf dem Theater beinah unmöglich ward.[1] Wie mit Ovid dem Local nach, so konnte ich mich mit Tasso dem Schicksale nach vergleichen. Der schmerzliche Zug einer leidenschaftlichen Seele, die unwiderstehlich zu einer unwiderruflichen Verbannung hingezogen wird, geht durch das ganze Stück.[2] Diese Stimmung verließ mich nicht auf der Reise trotz aller Zerstreuung und Ablenkung, und, sonderbar genug, als wenn harmonische Umgebungen mich immer begünstigen sollten, schloß sich nach meiner Rückkunft das Ganze bei einem

[1] Vgl. 323, 16f. 327, 15f. 328, 16. 331, 9. 343, 2f. 357, 7—9. 343, 2f.

[2] Vgl. besonders Kuno Fischer an dem 302, 33 genannten Ort S. 500f. Anm. 1.

[August 31, Weimar.] [4270]

zufälligen Aufenthalte zu Belvedere,[1] wo so viele Erinnerungen bedeutender Momente mich umschwebten.

Ursprünglicher Schluß der Italienischen Reise, mit der ungenauen Überschrift: „1788. Der 24. Mai". — W. 32, 428f. 5

December 4, Jena. — s. 3, 573, 19. 4271

1818.

[2]Februar 13, Februar 13, Februar 16, } Jena. — s. Nr. 2280—2282 (3, 100f.). 4271a—c 10

Februar 21, Februar 27, } Weimar. — s. Nr. 2283. 2284 (3, 102). 4271d. e

][October 13, Weimar.] — s. Nr. 1199 (2, 248f.). 4271f

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 1, 147, 24—29. 148, 13—15. 4272 15

März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 17f.[3] 4273

1820.

März [gegen Ende], Weimar.[4] 4274

Hierauf forderte er meine [Eduard Genasts] Braut auf, ihm etwas zu recitiren. Bereitwillig declamirte sie 20 ihm einige seiner Gedichte und die Rede der Prinzessin aus ‚Tasso'.[5] Als sie geendet hatte, nickte er mit dem Kopfe und sagte: „Brav, mein Kind, sinnig und charakteristisch vorgetragen; ich wünschte mir wohl das Vergnügen, Sie auf der Bühne zu sehen." 25

Mit Christine Böhler und Eduard Genast. — Gespräche 4, 21 (Genast 2, 146).

September 1, Jena. — s. Epos 1, 185, 15—25. 32—186, 26.[6] 4274a

[1] Vgl. 312, 25—313, 5. 314, 1.

[2] — *Februar 11:* s. 3, 99, 31—36. 30
— *Februar 12:* Vgl. 3, 100, 28f.

[3] ‚Tasso' ist in diesem chronologischen Verzeichniß wohl nur versehentlich nicht auch unter „1780—1786" genannt.
— *September 23:* Lemm an Böttiger (GJ. 1, 342).

[4] Vgl. Tgb. 7, 152, 5. 15f. 35

[5] Vers 995—1047 in Aufzug II Auftritt 1.

[6] Vgl. Drama 2, 268, 31—38.

[September 1

Immer zutraulicher ger ıt, f Lo V
Ihren dramatischen We] ı ,T ‘
das beste. Ich lese ihn v ıd t ı
Entzücken.

„Das wußte ich, ehe S ,“ erwiderte Goethe.

Mit K. Loewe. — G WGV. 5, 43 (aus Loewes Selbstbiographie, hsg. vo C. H. Berlin 1870, S. 76; Gespräche 10, 99).

]

][März 11, Weimar, oder schon] — s. 1, 17, 23—25. 4275a

][März zwischen 12 und 16,] — 4276
s. 1, 19, 18- 4. 18—20.

1823.

][Januar zwischen 9 und 23, Weimar.] 4277

[Zu 1807.] Zu Ende des vorigen Jahrs[2] war das Theater schon wieder eröffnet, Balcon und Logen, Parterre und Galerie bevölkerten sich gar bald wieder, als Wahrzeichen und Gleichniß, daß in Stadt und Staat alles die alte Richtung angenommen.[3] . . .

Ich und meine Nächsten suchten also dem Theater seine alte Consistenz wieder zu geben, und es gelangte, zwar vorbereitet, aber doch zufällig zu einem neuen Glanz durch eine freundliche, den innigsten Frieden herstellende Kunsterscheinung. ‚Tasso‘ ward aufgeführt, allerdings nicht erst unter solchen Stürmen, vielmehr längst im Stillen eingelernt: denn wie bei uns antretende jüngere Schauspieler sich in manchen Rollen übten, die sie nicht allsobald übernehmen sollten, so verfuhren auch die älteren, indem sie manchmal ein Stück einzulernen unternahmen, das zur Aufführung nicht eben

[1] Vgl. Tgb. 7, 223, 2.
[2] 1806 December 26.
[3] Vgl. 323, 6—14.

] [Januar zwischen 9 und 23, Weimar.] [4277]

gleich geeignet schien.[1] Hiernach hatten sie auch ‚Tasso‘ seit geraumer Zeit unter sich verabredet, vertheilt und einstudirt, auch wohl in meiner Gegenwart gelesen,[2] ohne daß ich jedoch, aus verzeihlichem Unglauben und 5 daran geknüpftem Eigensinn, die Vorstellung hätte ansagen und entscheiden wollen. Nun, da manches zu stocken schien, da sich zu anderem Neuen weder Gelegenheit noch Muth fand, nothwendig zu feiernde Festtage sich drängten,[3] da regte sich die freundliche Zu- 10 dringlichkeit meiner lieben Zöglinge, so daß ich zuletzt dasjenige halb unwillig zugestand, was ich eifrig hätte wünschen, befördern und mit Dank anerkennen sollen. Der Beifall, den das Stück genoß, war vollkommen der Reife gleich, die es durch ein liebevolles anhaltendes 15 Studium gewonnen hatte, und ich ließ mich gern beschämen, indem sie dasjenige als möglich zeigten, was ich hartnäckig als unmöglich abgewiesen hatte.

Mit beharrlicher treuer Sorgfalt ward auch die nächsten Monate das Theater behandelt, . . . Aber eigentlich er- 20 holte sich das Weimarische Theater erst durch einen längeren Aufenthalt in Halle[4] und Lauchstädt, wo man vor einem gleichfalls gebildeten, zu höhern Forderungen berechtigten Publicum das Beste, was man liefern konnte, zu leisten genöthigt war. Das Repertorium dieser Sommer- 25 vorstellungen ist vielleicht das bedeutendste, was die Weimarische Bühne, wie nicht leicht eine andere, in so kurzer Zeit gedrängt aufzuweisen hat:[5]

[1] Darnach fielen die ersten geheimen Vorbereitungen nicht erst, wie nach 323, 6—14 anzunehmen, in die Zeit nach den October- 30 Ereignissen 1806, sondern schon in frühere Zeit (vgl. 323, 33).
[2] Vgl. Nr. 4234.
[3] Die Geburtstage der Herzogin Luise (Januar 30), des Erbprinzen Karl Friedrich (Februar 2) und der Großfürstin Maria Paulowna (Februar 16). 35
[4] Vielmehr in Leipzig (in Halle wurde erst von 1811 an gastirt).
[5] In Lauchstädt wurden von Goethes Dichtungen aufgeführt:

][Januar zwischen 9 und 23, Weimar.] [4277]

Gar bald nach Aufführung des ,Tasso',[1] einer so reinen Darstellung zarter, geist- und liebevoller Hof- und Weltscenen, verließ Herzogin Amalie den für sie im tiefsten 5 Grund erschütterten, ja zerstörten Vaterlandsboden,[2] ..

Tag- und Jahres-Hefte, 1807. — W. 36, 3, 2—6. 4, 3—5, 5. 17—6, 2.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — 4277a

s. Nr. 100 (1, 66).

10 März 22, Weimar. 4278

[3]Abends Hofrath Meyer. Allein. Später Frau von Heygendorf, den Kranz aus der heutigen Vorstellung

---

1. Tasso (Juli 5), 2. Stella (Juli 18), 3. Egmont (Juli 30), 4. Jery und Bätely (August 1); die in Leipzig gegebenen Stücke 15 s. 1, 241, 35—39.

[1] Vgl. Nr. 4236.

[2] 1807 April 10.

[3] „Zur Feier von Goethes Genesung wurde heute [März 22] ,Tasso' mit einem Prolog von Riemer, vorgetragen von der Jagemann, 20 im Theater gegeben. Unter anhaltendem Beifall ward von ihr Goethes Büste mit einem Lorbeerkranze geschmückt. Nach Schluß der Vorstellung begab sich die Jagemann im Costüm der Leonore [von Este; Soret schreibt irrig „Iphigenia"] zu Goethe und überreichte ihm den Kranz Tassos, mit dem Goethe 25 die Büste der Großfürstin Alexandra schmückte" (Soret S. 15).

Die Bekränzung von Goethes Büste fand aber nicht, wie man nach Sorets Bericht annehmen müßte, während oder am Schluß von Riemers Prolog, d. h. vor Beginn des ,Tasso' Statt, sondern unglaublicher Weise im Stück selbst; das beweist der Bericht 30 im ,Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode', 1823 April, Nr. 34 S. 275f.: „Am 22. März wurde .. Goethes ,Tasso' mit rauschendem Beifall wieder in die Scene gesetzt. In dem Auftritt, wo die Prinzessin die Büsten Virgils und Ariosts bekränzt, war noch eine dritte Büste sichtbar, nemlich Goethes, und 35 auch ihr wurde ein Kranz auf's Haupt gesetzt. Die Künstlerin, welche die Rolle der Prinzessin übernommen hatte, sprach dazu folgende passende Worte:

Die Zweige, die ich still und heiter flocht,
Sie haben schon ein würdig Haupt gefunden:
40 Ich setze sie dem Dichter dankbar auf,



des ‚Tasso' bringend. Dazu die Kinder.[1] Alle von der guten Darstellung des heutigen Abends rühmlich erzählend.[2]

Tgb. 9, 27, 4—8. 5

März 23, Weimar. 4279

[3]„Leonore ist eben auch eine Tochter Evas, auf deren Erziehung ich viel Mühe verwendet habe. Da ich so viel in den ‚Tasso' hineingelegt, so freut es mich, wenn es allmählich heraustritt. Alles geschieht darin nur 10

Den rings die Welt mit hohem Ruhme nennt,
Den längst Italien gastlich schon gekannt,
Und den im neuen Leben wir begrüßen
Mit leichter Brust, mit frohem Freundesblick.
Willkommen Ihm!! 15

Und wie der Lorbeer, mit beständ'gem Grün,
In später Zukunft Ihm die Schläfe krönt,
So blühe seinen reichen Lebens Fülle,
Das mit dem neuen Frühling neu begann.

Das volle Haus bezeigte seinen Beifall an dieser Ceremonie 20 und seine Theilnahme an der Wiedergenesung des hochverehrten Mannes, . . durch anhaltendes, dreimal wiederholtes, allgemeines Händeklatschen. . . ." Auch von Riemer selbst wird (in dem 343, 32 genannten Briefe) der „gute Effect" bezeugt, den dieser starke Anachronismus auf das Weimarer Publicum machte; 25 dieser hatte noch zur Folge, daß Alphonsens Worte Vers 465—471 (wegen des „Was ehret ihr die Todten?") eine entsprechende Änderung und theilweise Streichung erleiden mußten. Die Besetzung der Rollen s. 324, 27—31. (Nach Gotthardi 2, 160 wären nicht 3 Büsten, sondern statt der Büste Virgils die Goethes 30 aufgestellt gewesen.)

Goethe wohnte der Aufführung, wie Nr. 4278 beweist, persönlich nicht bei.

[1] August und Ottilie.

[2] Vgl. Nr. 4279—4281, sowie Eckermann 3, 12 und die 343, 31f. 35 genannten Briefe.

[3] Das Gespräch ging jedenfalls von der 341, 12 genannten Aufführung aus.

23, Weimar.] **[4279]**

nerlich; ich fürchtete daher immer, es werde äußer-
:h nicht klar genug werden.“ [1]

Mit Fr. v. Müller (und Gräfin Caroline v. Egloffstein). —
Gespräche 10, 117 (Müller S. 66).

: 23, Weimar. 4280

[Morgens] .. Regisseur Du ; Unterhaltung über
e gestrige Aufführung des ‚] : .. [2] [Gegen Abend?]
ınzler von Müller, [3] Gräfir] Egloffstein, Hofrath
eyer, Dr Rehbein und R ıer Oberbaudirector
›udray. Hauptsächlich di› Vorstellung von
'asso‘ recapitulirend und beu ı . [4]

Tgb. 9, 27, 14—16. 20—24.

ıril Ende oder Mai Anfang, Weimar.] 4281

[Zu 1823 März 22.] Und so llte mir denn auch ein
ıderer gemüthlicher Kuns ; bereitet sein. Das
esige Theater, welches un : einer neuen Regie sich
ıer neuen Epoche zu erfr uen hat, wollte diese Hoff-
ıngen sogleich beleben durch die Aufführung des ‚Tasso‘,
elche mit einem sinnig-herzlichen Bezug auf meine
ıstände begann [5] und ganz wie in vorigen Zeiten
ückte, [6] wobei sich denn das Publicum sowohl dem
ərfasser als den Schauspielern günstig erweisen konnte.
Die Anmeldung des wohlgelungenen Unternehmens
ımittelbar nach der Aufführung war liebenswürdig

üller fügt hier noch die Bemerkung hinzu: „Wie allerliebst
hm sich der Lorbeerkranz auf der Großfürstin Alexandra
iste aus“ (Müller S. 66); vgl. 341, 24f.

;l. Nr. 4278.

;l. Nr. 4279.

März 29: Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 275).
— *April 2:* Riemer an Knebel (Knebels Nachlaß II 2, 185f.);
l. 342, 23—25.
— *April 14 und Mai 1:* Vgl. 2, 291, 16—28.

ırch Riemers Prolog und die in das Stück eingeschobene Be-
änzung von Goethes Büste (vgl. 341, 26—342, 31).

;l. 329, 6—10.

[April Ende oder Mai Anfang. Weimar.] [4281]

überraschend und dem Wiedergenesenden die anmuthigste Erscheinung.[1]

Aufsatz: Dankbare Gegenwart. — W. 36, 296, 16—28.

Mai 17, Weimar. 4282

Abends [im Theater] ,Tasso'.[2]

Tgb. 9, 50, 14.

August zwischen 11 und 21, Marienbad. — s. 1, 149, 23.[3] 4283

1825.

Januar 10, Weimar. — s. Nr. 1275 (2, 301 f.).[4] 4284

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 30.[5] 4285

März [vor 27], Weimar. 4286

Zur Nachricht.

Bei Aufräumung des Theaterschuttes[6] fanden sich unter den Trümmern der Bibliothek aus einem von mir noch selbst redigirten[7] Manuscript des ,Tasso' folgende Stellen,[8] die Blätter ringsum angebräunt:

---

[1] Vgl. 341, 11—342, 4.

[2] Die Besetzung der Rollen wie März 22 (s. 324, 27—31).

[3] — *1824 Mai 5:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 3, 432).

[4] Zu 2, 302, 8—20 vgl. unten 347, 11—14.

[5] — *März 22:* Das Hoftheater zu Weimar brannte in der Nacht vom 21. zum 22. ab; vgl. Nr. 4286. 4288—4290. 4292. Eckermann sah dem Brande zu, ging im Laufe des Vormittags zu Goethe und von da wieder zur Brandstelle. „Man war noch fortwährend mit Löschen und Auseinanderzerren beschäftigt. Ich fand in der Nähe angebrannte Stücke einer geschriebenen Rolle — es waren Stellen aus Goethes ,Tasso'" (Eckermann 3, 49). Da die erhaltenen Verse (s. Nr. 4286) theils der Rolle des Antonio, theils der des Tasso angehören, waren es entweder Bruchstücke aus zwei Rollenheften oder, wahrscheinlicher, aus einem von Goethe mit Strichen und Bemerkungen versehenen Souffleur-Buch (vgl. Goethes Bezeichnung Z. 15 f.). Vgl. Nr. 4286. 4288—4290. 4292.

[6] Vgl. Z. 22—33.

[7] Vgl. Z. 29—33.

[8] Vers 3290—3293 (aus V, 5). 2251—2253 (aus IV, 2). 3448—3453 (aus V, 5).

[März [vor 27]. W ar.] [4286]

Weimar, Ende Mä

Erstes .

Wenn ganz was U
Wenn unser Blick ,
Steht unser Geist ,
Wir haben nichts, w das

Zweites F .

Und wenn das all ?
Wenn einen Freun den du
Auf einmal du als

Drittes t.

Zerbrochen ist das k
Das Schiff an alle .
Der Boden unter Fü
Ich fasse dich mit A
So klammert sich hi e noch
Am Felsen fest, in e [!] er sch sollte.[1]

An Zelter. — Br. 39, 157, 21—158, 16.

März 27, Weimar. — s. Nr. 2621 (3, 236f.). 4287

?[April 1 ? Weimar.] 4288

Ich [Meyer] begreife nicht, warum Goethe sich so außerordentlich um das Theater betrübt.[2] . . . Ich habe das Hinwegsetzen über unabwendliche Ereignisse gerade in Goethes Schule gelernt, und nun wird er seiner Lehre selbst untreu. Was will er mit „traurigen Vorzeichen für das Jubeljahr“ ?[3]

Mit J. H. Meyer. — Gespräche 5, 158 (mündliche Äußerung Meyers zum Kanzler Müller; Müller S. 128 Anm. 1).

---

[1] Eine Abschrift dieses Blattes „Zur Nachricht“ legte Goethe auch seinem Briefchen an Boisserée April 7 bei (vgl. Nr. 4290), ebenso, in wenig abweichendem Wortlaut, seinem Briefe an Schultz Mai 31 (vgl. Nr. 4292).

[2] Vgl. 344, 22f.

[3] Im Herbst stand die Feier von des Großherzogs 50jähriger Regierung bevor und des Tages, an dem Goethe vor einem halben Jahrhundert nach Weimar gekommen war. Welchen Eindruck die wundersame Erhaltung der in Nr. 4286 mitgetheilten Verse aus der übrigens gänzlich verbrannten Tasso-Handschrift

April 4, Weimar. 4288a

Einige Handschriften für die Pariser Freundin [Cuvier] erhalten Sie nächstens[1] und zwar mit einer Beilage.[2]

An S. Boisserée. — Br. 39, 170, 17f.

April 4, Weimar. 4289 5

Er zeigte mir [Müller] Fragmente von ‚Tasso', die aus dem Theaterbrande herstammten,[3] und äußerte: „Ich bin fast nicht mehr communicabel nach außen, nur daß mein Inneres etwas werth ist, tröstet mich noch."

Mit Fr. v. Müller. — Gespräche 5, 169 (Müller S. 129). 10

April 7, Weimar. — s. Nr. 1315 (2, 312).[4] 4290

?][Mai oder Juni, Weimar.] — s. Nr. 4544. 4290a

][Mai 4, Weimar.] 4291

[Zu 1811.] Von Knebels übersetzter ‚Saul' Alfieris, die ‚Tochter Jephta', ‚Tasso' wurden wiederholt,[5] .. 15

Tag- und Jahres-Hefte, 1811. — W. 36, 63, 16f.

Mai 7, } Weimar. — s. Nr. 244. 245 (1, 150). 4291a. b
Mai 7, }

---

auf Goethe gemacht haben muß, geht schon daraus hervor, daß er die Verse mehr als einmal abschreiben läßt und an 20 Freunde sendet (vgl. Nr. 4286. 4290. 4292); es ist wohl möglich, daß er die „traurigen Vorzeichen", mehr als in dem Theaterbrand selbst, in der Erhaltung gerade dieser, seiner eigenen, bedeutungschweren Worte sah.

[1] Vgl. 2, 312, 13. 28—36 (die Stelle hätte schon zwischen Nr. 1313 25 und 1314 (2, 312) eingereiht werden sollen).

[2] d. h. Nr. 4286; vgl. Z. 32—36.

[3] Vgl. Nr. 4286. 4290.

[4] Unter dem „etwas mehr" ist die beigelegte Abschrift von Nr. 4286 zu verstehen (das irrige „indem" 345, 18 ist in „an 30 dem" berichtigt).

— *April 26*, Boisserée an Goethe: „Die abgerissenen Verse aus Ihrem ‚Tasso' [vgl. Nr. 4286], wie sie auf den halbverbrannten Blättern der Handschrift unter dem Schutt des Theaterbrandes gefunden worden, erregen die Einbildungskraft gar wunderlich, 35 ja sie nehmen sich ‚sibyllinisch' aus" (Boisserée 2, 383f.); vgl. 347, 3.

[5] Die Stelle liegt noch in zwei anderen Fassungen vor; in der einen heißt es: „.. ‚Tasso' wiederholt ..", in der andern: „.. ‚Tasso' ward wiederholt .." Vgl. Nr. 4249. 4250. 40

Mai 31, Weimar. 4292

Beikommendes Blatt[1] ist merkwürdig genug. Der Zufall hat manchmal Lust, sich sibyllinisch[2] zu gebärden.

An Schultz. — Br. 39, 206, 3—5.

][Mai oder Juni, Weimar.] — s. Nr. 4451 b.[3] 4292 a

September 5, Weimar. 4293

Goethe, .. hat .. mich [Grüner] .. aufmerksam gemacht, daß heute ‚Torquato Tasso' gegeben werde, worauf ich antwortete, daß es längst mein sehnlicher Wunsch gewesen, dieses Meisterstück aufführen zu sehen.

Goethe antwortete: „Da Sie sich schon in höheren Cirkeln bewegt haben, was dieses Stück zur gründlichen Beurtheilung erfordert, so dürfte es bei Ihnen einen guten Eindruck hervorbringen."[4]

‚Torquato Tasso' wurde vortrefflich gegeben,[5] und besonders zeichneten sich Durand und die Jagemann aus. Unter Goethes Werken war ‚Tasso' stets mein Lieblingsstück. Durch Vortrag, Geberdespiel und Charakterdarstellung wurde mir so Manches lebhaft vorgeführt, was man bei dem aufmerksamsten Lesen und Studiren sich nicht versinnlichen kann, und ich wurde wahrhaft begeistert. In dieser Stimmung trat ich nun gleich nach dem Theater in Goethes Zimmer ein. Er grüßte mich freundlich mit den Worten: „Wie haben Sie sich unterhalten?" Durch den Anblick des Schöpfers eines so großen Werkes noch mehr begeistert, zog es mich, ihm den höchsten Grad der Verehrung zu bezeigen; denn war er nicht ein Souverain im Reiche der Geister?

---

[1] Abschrift von Nr. 4286 (mit folgenden geringen Abweichungen: 344, 16 „redigirten verbrannten Manuscript", 344, 17 „angebräunt noch übrig", 345, 7 „nicht", 345, 18 „an dem er"); vgl. 346, 30 f.

[2] Vgl. 346, 36.

[3] Nur die Worte „kaum war hiezu einige Einleitung getroffen, ..."

[4] Vgl. 2, 302, 8—20.

[5] Die Besetzung der Rollen wahrscheinlich wie 1823 März 22 (s. 324, 27—31; Theater-Zettel fehlt in der Sammlung der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar).

[September 5, Weimar.] [4293]

Er aber gestattete es nicht, und ich konnte nur hervorbringen: Ich danke Eurer Excellenz für den unaussprechlich hohen Genuß, den mir dieses Meisterwerk bereitet hat! Auf ferneres Befragen sagte ich: Es wurde vortrefflich gegeben, es paßte Alles, das Costüm, die Decorationen zum Ganzen. Es gehört ein hoher Grad von Bildung und Talent dazu, sich in die Charaktere so einzustudiren. Euer Excellenz mögen gewiß früher auf die Darstellung dieser Schauspieler Einfluß genommen haben.

„In früherer Zeit," antwortete Goethe, „als ich die Direction führte, hatte ich freilich viel mit diesen Leutchen zu thun, Zeitaufwand, auch manchen Verdruß gehabt. Mich freut es, daß Sie sich so gut unterhalten haben."

Nachdem ich aus einander gesetzt, wie einzelne Scenen gegeben worden, sagte er: „Die Rollen waren gut vertheilt. Die Direction soll gelobt werden."

Mit Grüner. — Gespräche 5, 227—229 (G.-Grüner S. 213f.).

November 9, Weimar. — s. 2, 323, 22—24. 4294

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 13. 4295

][Mai 8? Weimar.] — s. Nr. 40 (1, 32). 4295a

Mai 12,
Mai 25,
Mai 26,
Mai 29, } Weimar. — s. Nr. 41—44 (1, 32f.). 4295b—e

][Zwischen Mai 31 und August 6, Weimar.] — s. Nr. 45 (1, 33). 4295f

Mai 31,
Juni 2, } Weimar. — s. Nr. 46. 47 (1, 43). 4295g. h

][Juni 2. 3. 4, Weimar.] — s. Epos 2, 682, 17—19. 4296

Juni 3,
Juni 4,
Juni 10,
Juni 16,
Juli 5, } Weimar. — s. Nr. 48—52 (1, 43f.). 4296a—e

][Juli 18. 19, Weimar.] s. Nr. 53 (1, 44). 4296f

ıli 18,
ıli 19,
ugust 1,
ugust 6, } Weimar. — s. Nr. 54—57 (1, 45). 4296g—k

1827.

[Januar 2. Hälfte, Weimar.][1] 4297

Le Tasse,
drame historique en cinq actes,
par Monsieur Alexandre Duval.

Ein auf dem *Théâtre français*, der ersten und eine entschiedene Oberherrschaft behauptenden Bühne, vorgestelltes, mit Beifall erwidertes, neues Stück erregt die Aufmerksamkeit der ganzen Nation, und die sämmtlichen Journalisten verfehlen nicht, jeder in seiner Art, davon Rechenschaft zu geben. Man gesteht, daß diese Production eine Nachbildung des Goethischen ‚Tasso' sei; nur über den Werth und das Verhältniß dieser beiden Bearbeitungen ist man nicht ganz einig. Das ‚Journal du Commerce' drückt sich darüber folgender Maßen aus:[2]

„Das deutsche Stück ist kalt und ohne Interesse; es enthält eine Folge geistreicher Gespräche, in welchen die romanhaftesten Gesinnungen entwickelt und mit Kunst entfaltet sind, deren Eintönigkeit uns aber ganz unerträglich[3] scheint. Es ist eine sittlich-weinerliche Saalbaderei *(du marivaudage en larmes)*; doch bemerkt man sehr gut gezeichnete Charaktere, wenn man den des Tasso ausnimmt, den der Verfasser als eine Art Besessenen *(maniaque)* vorgestellt hat. Die Scene, in welcher Tasso einen mißgünstigen Hofmann herausfordert, ist sehr schön, obgleich ein wenig zu lang. Die Liebeserklärung ist gleichfalls merkwürdig durch die Wärme der Empfindungen und den poetischen Ausdruck. Aber wir wiederholen: Tasso, als Held dieses Dramas,

---

[1] Vgl. Nr. 4298, und Januar 15: „An Schuchardt dictirt bezüglich auf französische und Welt-Litteratur" (Tgb. 11, 8, 3f.). — Duvals Stück war zum ersten Mal in Paris 1826 December 27 im Théâtre français aufgeführt worden.
[2] In einer mit A. unterzeichneten Besprechung, die an einem der vier letzten Tage 1826 erschienen war; vgl. W. 42 (1), 222.
[3] „ganz unerträglich", das Original hat nur „insupportable".

][Januar 2. Hälfte, Weimar.] [4297]

ist völlig entstellt; wir sehen nicht mehr den begeisterten Dichter, dessen Einbildungskraft die heroischen Gestalten **Tancreds** und **Rinaldos** erschuf, ihn, der durch seinen Muth und die Schönheit seines Genies gleich bekannt war. Hier ist es ein verdrießlicher, kranker Geist, der überall nur Feinde sieht, unfähig, sich zu betragen, das Spielwerk eines Hofmanns, der ihn zugleich um die Gunst des Fürsten und die Theilnahme **Eleonorens** zu bringen weiß, und den er doch zuletzt um Schutz und Freundschaft anruft. Freilich erniedrigt sich Tasso auf diese Weise nur in augenblicklichem Wahnsinn, aber mit diesem Zug endigt der Deutsche sein Schauspiel. Kurz, es ist uns, wir bekennen, unmöglich gewesen, seinen Gedanken zu begreifen, noch weniger, hier eine Entwickelung zu finden.

Herr Duval ist viel besser begeistert und besonders viel kühner. Tasso wird von Eleonoren geliebt; er hat zwei Rivale, einen Herzog von Mantua, der nicht erscheint, welchem aber die Prinzessin verlobt ist, und einen Prinzen **Belmonte**, doppelt eifersüchtig als Liebhaber und Hofmann; er überrascht den Tasso im Augenblick, als dieser nach einer der belebtesten Scenen die Hand der Prinzessin küßt. Sogleich ist der Herzog von der Verwegenheit des Dichters unterrichtet; dieser glaubt sich verloren, aber Eleonore wendet das Ungewitter ab. Die beiden Rivale begegnen sich bald. Tasso, von Belmonte beleidigt, zieht den Degen, um sich zu rächen, als der Gouverneur des Palastes eintritt und ihn entwaffnen will. Tasso verweigert's, bekennt seinen Fehler, in dem Schloßbezirk den Degen gezogen zu haben, aber nur Eleonoren will er ihn einhändigen.

Man führt ihn in's Gefängniß; der Fehler, den er beging, ist nicht schwer; aber eine Unklugheit wird zunächst größere Schuld auf ihn häufen. Eleonore dringt in's Gefängniß, und da, von ihrer Leidenschaft mißgeleitet, verspricht sie ihrem Geliebten, mit ihm zu fliehen; sie empfängt seinen Ring als Zeichen der Treue. Belmonte überrascht sie noch einmal; der Herzog selbst kommt dazu, und wüthend, wie man es denken kann, schwört er, den Dichter für die übrige Lebenszeit einzusperren, wenn Eleonore nicht verspricht, ihn zu vergessen und den Herzog von Mantua zu heirathen. Unter diesem letzten Unglück unterliegt Tassos Vernunft; von gewaltsamem Wahnsinn ergriffen, irrt er im Palast umher, indeß man alles zur Verlobung der Prinzessin vorbereitet. Bald bricht seine Verzweiflung aus, bald wähnt er, diese Anstalten gelten seiner eignen Verheirathung, und er überläßt sich einer gränzenlosen Freude. In diesem

Augenblick meldet man, daß der Papst ihm die Ehre des Triumphs der Dichterkrönung auf dem Capitol zugetheilt habe. So viel verschiedenen Aufregungen jedoch kann der Unglückliche nicht widerstehen; er verscheidet, den Namen Eleonore auf den Lippen.

Dieses Drama, in welchem einige glückliche Nachahmungen des deutschen Stückes bemerklich sind, hat sich eines glänzenden Beifalls erfreut" u. s. w.

Im ‚Globe'[1] behandelt der Referent dieses Stück sehr ausführlich, und indem er die in dem Gegenstand liegenden Motive umständlich vorführt, behauptet er, der Autor hätte, da er doch einmal sein Stück ein historisches nenne, den vierten Act nach Salerno, den fünften nach Rom versetzen sollen. Nachdem er sich auf diese Weise als Gegner zwei unnützer Einheiten bekannt, fährt er folgender Maßen fort:

„Aber zugegeben, daß unser Parterre die Theaterverwandlungen ungern vermehrt sehen würde, zugegeben, daß es die Geschichte eines ganzen Lebens nicht verfolgen mag, daß es, wie Buonaparte sagt, nur Eine Krise haben will,[2] gut! so versteht denn auch, eine solche Krise zu wählen, zu entwickeln, zu malen, wie sie vorgegangen, versteht besonders, euch in ihrer Gränze zu halten, und so werdet ihr in den Motiven,[3] die sie euch anbietet, genugsame Mittel finden, ohne Fabeln drein zu mischen; und wenn ihr z. B. Tassos Liebe zu Eleonoren und seinen Aufenthalt in Ferrara schildern wolltet, so beschränkt euch in diesen Rahmen. Die Aufgabe ist noch weit genug, noch reich genug an Situationen und Peripetien. Das Scheiden und die Abreise nach Rom sind eine schon hinlängliche dramatische Katastrophe.

Dieß hat der deutsche Dichter empfunden, und ob er sich gleich nicht aller Vortheile bedient hat, von denen wir einen Begriff zu geben versuchten, ob er sich gleichsam willkürlich[4]

---

[1] ‚Le Globe journal philosophique et littéraire', Tome IV N. 63, 1827 Janv. 6, S. 333—335, anonym.

[2] Vgl. Epos Nr. 1110 (2, 684 f.).

[3] „in den Motiven", Original: „dans les faits".

[4] „willkürlich", Original: „à plaisir".

][Januar 2. Hälfte, Weimar.] [4297]

alle Schilderung äußerer Sitten untersagt hat, alle beiläufige Scenen, so hat ihm doch die Entwickelung des schwersinnigen Mißtrauns,[1] der einzige Contrast der dichterischen Einbildungskraft und des Hofgeistes zu fünf Acten hingereicht: fünf Acte freilich, welche nur für den Philosophen oder einen ausgesuchten Hörsal[2] genugsame Fülle haben. Hier finden wir ein genaues und tiefes Studium, das vielleicht der Menge nicht bemerklich wäre, das aber unser französischer Dichter[3] gar leicht mit glänzenden und volksmäßigen Stickereien hätte ausschmücken können, ohne der Geschichte die mindeste Gewalt anzuthun.

Vielleicht hat man nicht genug zu schätzen gewußt, was an Poesie und Wahrheit in Goethes Drama sich findet; durch das Ganze athmet Tassos Geist, und von Zeit zu Zeit entwickeln sich Wohlgerüche Italiens, welche entzücken. Die erste Scene, wo die Prinzessin und ihre Freundin sich in den Gärten von Belriguardo unterhalten, ist von einer Melancholie[4] durchgossen wie vom Balsamhauch der Blumen bei der ersten Frühlingssonne. Diese Haine, diese Kränze, für Virgil und Ariost geflochten, die Vertraulichkeit zweier[5] junger Frauen über Studien, Geschmack und Neigungen, die poetische Erhebung beim Anblick der Natur, Tassos Name und Andenken, die sich überall einmischen, die neugierigen, aber zarten Forschungen, die eine jede in dem Herzen ihrer Freundin versucht: ist dieß nicht eine Scene aus der Natur, und wie schön[6] bereitet sie, was folgt, wie führt sie uns zugleich in die Ideenwelt, in welcher der wunderbare[7] Mann lebt, welcher die Hauptperson des Dramas werden soll!"

Die Mittheilungen, die ich aus französischen Zeitblättern gebe,[8] haben nicht etwa allein zur Absicht, an

---

[1] „des schwersinnigen Mißtrauns", Original: „des ombrageuses méfiances du Tasse".

[2] „Hörsaal", Original: „salon".

[3] „unser französischer Dichter", Original: „le poëte", d. h. also: Goethe, nicht Duval; durch Goethes seltsame, ungenaue Übertragung wird der Sinn der Stelle ganz verschoben.

[4] „Melancholie", Original: „mélancolie douce".

[5] „zweier", Original: „des deux".

[6] „schön", Original: „admirablement".

[7] „wunderbare", Original: „singulier".

[8] Vgl. Nr. 45 und 53 (1, 33—44).

[Januar 2. Hälfte. Weimar.] [4297]

mich und meine Arbeiten zu erinnern; ich bezwecke ein Höheres, worauf ich vorläufig hindeuten will. Ueberall hört und liest man von dem Vorschreiten des Menschengeschlechts, von den weiteren Aussichten der Welt- und Menschenverhältnisse. Wie es auch im Ganzen hiemit beschaffen sein mag, welches zu untersuchen und näher zu bestimmen nicht meines Amts ist, will ich doch von meiner Seite meine Freunde aufmerksam machen, daß ich überzeugt sei, es bilde sich eine allgemeine Weltlitteratur,[1] worin uns Deutschen eine ehrenvolle Rolle vorbehalten ist. Alle Nationen schauen sich nach uns um, sie loben, sie tadeln, nehmen auf und verwerfen, ahmen nach und entstellen, verstehen oder mißverstehen uns, eröffnen oder verschließen ihre Herzen: dieß alles müssen wir gleichmüthig aufnehmen, indem uns das Ganze von großem Werth ist.

Erfahren wir ja das Gleiche von unsern eignen Landsleuten, und warum sollten die Nationen unter sich einig sein, wenn die Mitbürger nicht mit einander übereinzukommen verstehen? Wir haben im litterarischen Sinne sehr viel vor andern Nationen voraus, sie werden uns immer mehr schätzen lernen, und wäre es auch nur, daß sie von uns borgten ohne Dank und uns benutzten ohne Anerkennung.

Wie aber die militarisch-physische Kraft einer Nation aus ihrer innern Einheit sich entwickelt, so muß auch die sittlich-ästhetische aus einer ähnlichen Uebereinstimmung nach und nach hervorgehen. Dieses kann aber nur durch die Zeit bewirkt werden. Ich sehe so viel Jahre als ein Mitarbeitender zurück und beobachte, wie sich, wo nicht aus widerstreitenden, doch heterogenen Elementen eine deutsche Litteratur zusammenstellt, die eigentlich nur dadurch Eins wird, daß sie in Einer Sprache verfaßt ist, welche aus ganz verschiedenen An-

[1] Vgl. 360, 24 f.

][Januar 2. Hälfte, Weimar.] [4297]

lagen und Talenten, Sinnen nnd Thun, Urtheilen und Beginnen nach und nach das Innere des Volks zu Tage fördert.[1]

Aufsatz mit der 349, 7—9 angegebenen Überschrift. — W. 41 (2), 260—266.

Januar 21, Weimar. 4298

[Vormittags] Gräfin Egloffstein, .. Ich hatte früher einiges[2] zu ‚Kunst und Alterthum' [Band 6 Heft 1] bezüglich auf den französischen ‚Tasso' dictirt.[3] 10

Tgb. 11, 10, 18. 20—22.

Januar 27, Februar 17, Februar 18, Februar 19, } Weimar. — s. Nr. 247—250 (1, 151). 4298a—d

15

März 3, Weimar. 4299

[Nachmittags] Der Abdruck der englischen Übersetzung des ‚Tasso'[4] war angekommen. Ich betrachtete dieselbige näher. Machte einige Bemerkungen dazu. Abends .. In der englischen Übersetzung und deren Beurtheilung 20 fortgefahren.

Tgb. 11, 28, 13—15. 17f.

März 4, Weimar. 4300

[Nachmittags] Beschäftigung mit der englischen Übersetzung des ‚Tasso'.[5] 25

Tgb. 11, 28, 28—29, 1.

März 5, Weimar. 4301

[Nachmittags] Beschäftigte mich mit der Übersetzung von ‚Tasso'.[6]

Tgb. 11, 29, 12f. 30

---

[1] Wegen Duvals Dichtung vgl. noch Nr. 4310. 4311 (Schluß) und 4312.

[2] Hörfehler des Schreibers für „früh einiges"?

[3] Nr. 4297.

[4] Von Des Voeux, der 356, 4. 359, 9 genannte Probe-Abdruck; vgl. Nr. 4300—4309. 4315—4317. 4321, sowie 2, 443, 10—37.

[5] Vgl. Nr. 4299.

[6] Vgl. Nr. 4299.

z 6, Weimar. 4302

[Morgens] Einiges am ‚Tasso' bedacht.[1] ... [Nachittags] Fortgesetzte Betrachtung über die Bearbeitung es ‚Tasso'.

Tgb. 11, 29, 19f. 25f.

z 7, Weimar. 4303

Mittag Dr Eckermann. Es ward ihm die Übersetzung es ‚Tasso' vorgelegt.[2]

Tgb. 11, 30, 11f.

z 9, Weimar. 4304

[Morgens] Einiges am englischen ‚Tasso'.[3] ... Einiges n ‚Tasso'.

Tgb. 11, 30, 26. 31, 1.

z 12, Weimar. — s. Nr. 251 (1, 151). 4304a

z 22, Weimar. 4305

[Früh] Die englische Übersetzung des ‚Tasso' vorenommen.[4]

Tgb. 11, 35, 21.

z 23, Weimar.[5] 4306

Ein Engländer,[6] der wie andere, um nicht Deutsch 1 lernen, nach Deutschland gekommen war, verführt urch geistreich gesellige Unterhaltung und Anregung, achte den Versuch, meinen ‚Tasso' in's Englische zu bersetzen. Die ersten Probestellen waren nicht zu vererfen, im Fortsetzen ward es immer besser, nicht ohne ingreifen und Mitwirken meines häuslichen, wie eine chraube ohne Ende sich umdrehenden Sprach- und itteraturkreises.[7]

---

h. an der Übersetzung in's Englische von Des Voeux, vgl. r. 4299.

l. Nr. 4299.

l. Nr. 4299.

l. Nr. 4299.

gesandt März 29 (und unter diesem Datum in Br. Band 42).

Vgl. zunächst das unmittelbar Vorhergehende 3, 244, 21—24.

s Voeux, vgl. Nr. 4299.

ethes Schwiegertochter nahm besonders lebhaften Antheil; l. Gustedt S. 159f. und G.-Carlyle S. 44 Anm. 2.

[März 23, Weimar.] [4306]

Nun wünscht' er, daß ich das ganze Stück gern und mit Bequemlichkeit durchlesen möchte, deßhalb ließ er sein Concept in groß Octav, mit neuen Lettern, sehr anständig abdrucken,[1] und ich ward dadurch freilich 5 compromittirt, dieses wunderliche Werk, das ich, seitdem es gedruckt ist, nie wieder durchgelesen, solches auch höchstens nur unvollständig vom Theater herab vernommen hatte,[2] mit Ernst und Sorgfalt durchzugehen.[3] Da fand ich nun, zu meiner Verwunderung, 10 mein damaliges Wollen und Vollbringen erst wieder am Tage und begriff, wie junge Leute Vergnügen und Trost finden können, in wohlgestellter Rede zu vernehmen, daß andere sich auch schon einmal so gequält haben, wie sie selbst jetzt gequält sind. Die Übersetzung 15 ist merkwürdig, das wenige Mißverstandene ist nach meiner Bemerkung abgeändert, der Ausdruck kommt nach und nach immer besser in Fluß, die letzten Acte und die passionirten Stellen sind vorzüglich gut.

An Zelter. — Br. 42, 103, 4—104, 3. 20

März 23, Weimar. 4307

[Vor Mittag] Ich revidirte am englischen ‚Tasso'.[4]

Tgb. 11, 36, 11 f.

März 24, Weimar. 4308

[Morgens] Einiges am englischen ‚Tasso'.[4] 25

Tgb. 11, 36, 18 f.

März 26, Weimar. 4309

Um 12 Uhr Herr *Des Voeux*.[5]

Tgb. 11, 37, 8 f.

---

[1] Vgl. Nr. 4316, sowie 360, 7. 30

[2] Vgl. Nr. 4242.

[3] Vgl. Nr. 4299—4305.

[4] Vgl. Nr. 4299.

[5] Wahrscheinlich zur Besprechung über seine Arbeit; vgl. Nr. 4299 —4308. 35

— *März 29:* Vgl. 355, 34.

April 4, Weimar. — s. Nr. 252 (1, 152).[1] 4309a

][Zwischen April 22 und Mai 9, Weimar.] 4310

En parlant de l'imitation française de quelques-uns de ses propres ouvrages,[2] il nous [Ampère und Stapfer] a dit qu'il concevait peu comment Monsieur Duval avait pu mettre au théâtre le drame du ‚Tasse'.[3] Il nous a assuré qu'en écrivant la pièce allemande, il ne l'avait pas destinée à la représentation, ne la jugeant pas susceptible d'un effet dramatique,[4] et que c'était par la faveur particulière qu'on attachait en Allemagne à ses ouvrages, qu'on avait voulu représenter celui-ci.

Mit Ampère und Stapfer. — Gespräche 6, 116f. ([A. M. Ampère,] Journal d'un voyage de Paris à Vienne .. et de Vienne à Paris .. 1828: Nouvelles annales des voyages, 2 (17. 18), 252f.; nicht verglichen.)

][Zwischen April 22 und Mai 9, Weimar.] 4311

A propos du ‚Tasse' il prétend avoir fait de grandes recherches et dit que l'histoire se rapproche beaucoup de la manière dont il a traité son sujet.[5] Il soutient que la prison est une conte, ce qui vous fera plaisir; il croit à l'amour du Tasse et à celui de la princesse, mais toujours à distance, toujours romanesque, et sans ces plates et absurdes propositions d'*épouser*, de Monsieur Alexandre Duval.[6]

Mit Ampère. — Gespräche 10, 148 (Ampère an Mme Récamier, 1827 Mai 9; ‚André-Marie Ampère et Jean-Jacques Ampère Correspondance et souvenirs (de 1805 à 1864) Recueillis par Mme H. C.', Paris 1875, 1, 447).

April 28 oder 29, Weimar. 4312

[7]Ein guter Geist gab mir [Holtei] die Erinnerung ein, daß ich in Paris den Duvalschen ‚Tasso' spielen sehen;[8]

---

[1] — *April [14 oder 15]:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 4, 300).

[2] Vgl. 2, 293, 9—16.

[3] Vgl. Nr. 4297.

[4] Vgl. 323, 16f. 327, 15f. 328, 16. 331, 9. 343, 2f.

[5] Vgl. 302, 10—13. 358, 21.

[6] Vgl. Nr. 4297. 4310. 4312.

[7] Holtei erzählt von seinem ersten Besuch, bei dem Goethe anfänglich eine steinerne Schweigsamkeit beobachtet habe.

[8] Vgl. Nr. 4297.

[April 28 oder 29, Weimar.] [4312]

den macht' ich zu meinem Zauberstabe, — und, siehe da, der Fels gab Wasser. „Aus Paris kommen Sie! Und was machen unsre Freunde, die Globisten?“ (Mitarbeiter an dem Journal ‚*Le Globe*‘.) Auf diese Frage wußt' ich freilich verzweifelt wenig zu antworten, aber da sie andere Fragen erzeugte, in deren Beantwortung ich besser bestand, so kam doch bald einiges Leben in die einsame Stunde. . . . Einige Male that er, als ob er lachen wollte; und als ich ihm erzählte, daß ein französischer Kritiker nach Aufführung des Duvalschen ‚Tasso‘ geschrieben hätte: ***Monsieur Alexandre Duval****, en estropiant le ‚Tasse‘ de Schiller*, da lachte er wirklich.

Mit K. v. Holtei. — Gespräche 6, 128f. (Holtei 3, 398f.)

Mai 3, Weimar. 4313

[Nr. 59 (1, 45f.). —] „Wie richtig hat er [Ampère] bemerkt, daß ich in den ersten zehn Jahren meines Weimarschen Dienst- und Hoflebens so gut wie gar nichts gemacht, daß die Verzweiflung mich nach Italien getrieben, und daß ich dort, mit neuer Lust zum Schaffen, die Geschichte des Tasso ergriffen,[1] um mich in Behandlung dieses angemessenen Stoffes von demjenigen frei zu machen, was mir noch aus meinen Weimarschen Eindrücken und Erinnerungen Schmerzliches und Lästiges anklebte. Sehr treffend nennt er daher auch den ‚Tasso‘ einen gesteigerten ‚Werther‘.“[2]

Mit Eckermann. — Gespräche 6, 119 (Eckermann 3, 110).

Mai 6, Weimar. — s. 2, 393, 2f. 19—394, 11. 4314

Mai 28, Weimar. 4315

Nachrichten aus England, von .. Herrn *Des Voeux*.[3]

Tgb. 11, 63, 14f.

---

[1] Vgl. 302, 10—14. 357, 17—19.

[2] Ampère: „. . il me semble que c'est lui qui parle par la bouche du Tasse; et dans cette poésie si harmonieuse, si délicate, il y a du ‚Werther‘“; vgl. Epos 2, 682, 17—19. 28—30. 684, 32—36.

[3] Den Namen (*„Desveux“*) hat Goethe eigenhändig eingesetzt. Vgl. Nr. 4299—4309. Vermuthlich sandte Des Voeux jetzt das

August 15, Weimar. — s. Nr. 2072 (2, 643). 4315a

August [31],[1] Weimar. 4316

Obgleich Goethe selbst mir [Gans] nicht uneingeschränkt eingenommen für die Engländer zu sein schien, so lobte 5 er doch die Zartheit ihrer Formen, namentlich in ihrem Umgange . . So habe zum Beispiel ein Engländer[2] seinen ‚Torquato Tasso' in's Englische übersetzt, und weil er ihm nicht zumuthen wollte, ein Manuscript durchzusehen, so habe er dasselbe in[3] Einem Exemplare drucken lassen 10 und ihm, damit er seine Bemerkungen machen könne, überreicht.

Mit E. Gans. — Gespräche 6, 196 (‚Rückblicke auf Personen und Zustände. Von Eduard Gans. Berlin: Verlag von Veit und Comp. 1836', S. 318).

15 October 25, Weimar. — s. Nr. 255 (1, 152).[4] 4316a

December 29, Weimar. — s. Nr. 518 (1, 274). 4316b

1828.

Januar 1, Weimar. 4317

. . füge nur die Anfrage wegen eines einzigen Punctes, 20 der mich besonders interessirt, hier bei; sie betrifft Herrn

---

noch in Goethes Bibliothek befindliche Exemplar seiner Übersetzung ‚Torquato Tasso, A Dramatic Poem, from the German of Goethe: with other german poetry. Translated by Charles Des Voeux, Esq. London: printed for Longman, Rees, Orme, 25 Brown, and Green, . . M. DCCCXXVII'; die dem Titelblatt folgende Widmung lautet: „To the illustrious author of Torquato Tasso, to whose approving kindneß and encouragement the following translations owe their completion, they are most gratefully inscribed by one of his sincerest admirers"; S. 1—209 30 enthält die Übersetzung des ‚Tasso' (ferner, in der Abtheilung „Miscellaneous poems", S. 293—295: der Anfangs-Monolog aus ‚Iphigenie auf Tauris' und S. 296—302: Theaterrede 12).

— *Juni 16:* Vgl. G.-Zelter 4, 321.

— *[August 9?]:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 4, 345).

35 [1] Vgl. Tgb. 11, 103, 25 und Gespräche 6, 194 Anm.

[2] Des Voeux, vgl. Nr. 4306, sowie 360, 7.

[3] Statt „in" (wie W. v. Biedermann wohl mit Recht ändert) steht in der Quelle „zu".

[4] — *November 10:* Adele Schopenhauer an Goethe (GJ. 19, 61f.).

[Januar 1, Weimar.] [4317]

Des Voeux, dessen Uebersetzung des ,Tasso'[1] nun auch wohl in Ihren Händen ist. Er verwendete seinen hiesigen Aufenthalt leidenschaftlich auf das Studium einer ihm vorerst nicht geläufigen Sprache und auf ein sorgfältiges 5 Uebertragen gedachten Dramas. Er machte mir durch eine gedruckte Copie seines Manuscriptes[2] die Bequemlichkeit, seine vorrückende Arbeit nach und nach durchzusehen, wobei ich freilich nichts wirken konnte, als zu beurtheilen, ob die Uebersetzung, in so fern ich 10 englisch lese, mit dem Sinn, den ich in meine Zeilen zu legen gedachte, übereinstimmend zu finden wäre. Und da will ich gern gestehen, daß, nach einiger Uebereinkunft zu gewissen Abänderungen, ich nichts mehr zu erinnern wußte, was mir für das Verständ- 15 niß meines Werkes in einer fremden Sprache wäre hinderlich gewesen. Nun aber möcht' ich von Ihnen wissen, in wie fern dieser ,Tasso' als **Englisch** gelten kann. Sie werden mich höchlich verbinden, wenn Sie mich hierüber aufklären und erleuchten; denn eben 20 diese Bezüge vom Originale zur Uebersetzung sind es ja, welche die Verhältnisse von Nation zu Nation am allerdeutlichsten aussprechen, und die man zu Förderung der vor- und obwaltenden allgemeinen Weltlitteratur[3] vorzüglich zu kennen und zu beur- 25 theilen hat.[4]

An Carlyle. — G.-Carlyle S. 21 f.

März 24, Weimar. — s. Nr. 520 (1, 275).[5] 4317a

---

[1] Vgl. Nr. 4299—4309. 4315. 4316. 4321.

[2] Vgl. 356, 4 f. und Nr. 4316. 30

[3] Vgl. 353, 10—12.

[4] Vgl. den Z. 33 f. genannten Brief Carlyles.

[5] — *April 18*, Carlyle an Goethe: Verdammungs-Urtheil über die Übersetzung von Des Voeux (G.-Carlyle S. 44 f. 190 f.); vgl. Nr. 4317. 35

1829.

][1. Hälfte, Weimar.] — s. 3, 279, 8f. 4318

Januar 10, Weimar. 4319

Behüte Gott, daß jemand sich den Zustand der damaligen deutschen Litteratur,[1] deren Verdienste ich nicht verkennen will, wieder vergegenwärtige! thut es aber ein gewandter Geist, so wird er mir nicht verdenken, daß ich hier kein Heil suchte. Ich hatte in meinen letzten Bänden bei Göschen [Schriften Band 5—8] das Möglichste gethan, zum Beispiel in meinem ‚Tasso' des Herzensblutes vielleicht mehr, als billig ist, transfundirt,[2] und doch meldete mir dieser wackere Verleger, dessen Wort ich in Ehren halten muß, daß diese Ausgabe keinen sonderlichen Abgang habe.[3]

An Schultz. — G.-Schultz S. 362.

Februar 4, Weimar. — s. Nr. 2654 (3, 251f.). 4320

October 7, Weimar. 4321

[Vor Mittag] Hr Des Voeux, Übersetzer des ‚Tasso',[4] gegenwärtig in Berlin bei der englischen Gesandtschaft.[5]

Tgb. 12, 136, 18—20.

1830.

[6]März 14, Weimar. 4322

. . . . [Nr. 2330a (3, 117f.). —]

Er freute sich, daß in Mitten einer gewissen Verderbtheit des Bühnenrepertoires man hier und da versucht, regelmäßige Stücke zu bearbeiten und unter einer Fluth

---

[1] In dem Jahrzehnt von 1787 bis 1797.

[2] Vgl. 2, 393, 29—32.

[3] — *[Januar vor 16:]* Zelter an Goethe (G.-Zelter 5, 155).

[4] Vgl. Nr. 4299.

[5] — *December 11:* Rochlitz an Goethe (G.-Rochlitz S. 357).

[6] — *März 4,* Zelter an Goethe: berichtet von einer trefflichen Aufführung im Berliner Schauspielhaus März 3 (G.-Zelter 5, 405. 407).

[März 14, Weimar.] [[illegible]]

von Melodramen regelrechte Dramen wieder einzuführen, wie in Berlin den ‚Tasso'.[1] [— Nr. 2721 (3, 279f.).][2]

Mit Soret. — Soret 99, 19—23 (fehlt in den ‚Gesprächen').

---

[1] Vgl. 361, 33f.

[2] — *März 15:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 5, 414).

— *Mai 9. 10:* Charles Des Voeux in Weimar (vgl. Tgb. 12, 239, 27. 240, 6. 22); vgl. Nr. 4299.

— *1831 April 6, Juli 7, October 30:* Zelter an Goethe (G.-Zelter 6, 169. 228. 331f.).





Tragödie aus der Zeit Karls des Großen.

(‚Eginhard' ?)

Die bis in die neueste Zeit begegnenden Titel ‚Trauerspiel in der Christenheit' und ‚Tragödie aus der Christenheit' (so bei Bielschowsky 2, 322) kommen in den Quellen nirgends vor; die von uns gewählte Bezeichnung ‚Tragödie aus der Zeit Karls des Großen' beruht auf 1, 80, 9—81, 2.

andschriften: 1. Schema über 5 Aufzüge, von Goethes Hand, eilig mit Bleistift hingeworfen, ohne Überschrift (auf Blatt 1a mehrere Notizen, die nach Übertragung derselben in Goethes Tagebuch von 1807, und zwar auf dessen Durchschußblätter zwischen September 7 und 9, durchgestrichen wurden, vgl. Tgb. 3, 419). Aufzug I hat 5 Scenen, II 4, III 3 (erst 4), IV 4, V 3; von diesen insgesammt 19 (20) Scenen sind nur 6 schematisirt und zwar: I, 1. 2, II, 3, III, 1, IV, 1. 3, bei den übrigen 13 (14) Scenen sind nur die Personen angegeben. Von der Ausführung enthält die Handschrift nur folgende zwei, bisher ungedruckte Verse (auf Blatt 5a), ohne Angabe von Aufzug und Scene, für die sie bestimmt waren, von Goethes Hand mit Bleistift:

„Ist es nicht wunschens wert aufzuerstehn
Doch die des Lebens mitle [?] Pfade gehen."

2. Schema über Aufzug I—III, von Goethes Hand, ohne Überschrift. Aufzug I hat 5 Scenen, II 4, III 4; von diesen 13 Scenen sind nur 6 schematisirt (zum Theil ausführlicher als in Handschrift 1) und zwar: I, 1—3. 5, III, 1. 2, bei den übrigen 7 Scenen sind nur die Personen angegeben. (Nach Zarnckes Vermuthung die 365, 7 f. genannte „weitere Ausführung'.)

3. Schema über 5 Aufzüge, nebst Angaben über deren Decoration, von Riemer nach Dictat geschrieben (vgl. 365, 24 f.), ohne Überschrift; mit einer Federzeichnung Goethes (Tinte auf Bleistift) zur Veranschaulichung der Decoration zu Auf-

zug V (vgl. W. 11, 343, 19—22. 447), und mit Verbesserungen Riemers für Druck 1.

4. Bruchstücke der Ausführung, von Goethes Hand auf 9 einzelne Blätter geschrieben, zusammen 133 Verse; davon 126 Verse mit Tinte in lateinischer Schrift, 7 sehr flüchtig mit Bleistift in Fractur (von diesen 7 schwer lesbaren Versen hat Musculus eine Abschrift versucht, die beiliegt); ohne Überschrift; Personenbezeichnung nur bei Vers 25. Nach den von Goethe beigeschriebenen Ziffern gehören zu I, 1: Vers 1—19 (Zählung des Druckes in der Weimarer Ausgabe), zu I, 2: Vers 20—58, zu I, 3: Vers 59—106, zu I (Scenen-Zahl fehlt): Vers 107—123, zu V (Scenen-Zahl fehlt): Vers 124—126; bei den 7 mit Bleistift geschriebenen Versen fehlt die Angabe von Aufzug und Scene.

— Auf einen (bei den Handschriften 1—4 befindlichen, wahrscheinlich für Handschrift 4 bestimmten) Umschlag hat Goethe an Stelle eines Titels das Wort *Tragödie* geschrieben.

Erster Druck: 1837, Werke Q. 1 (2), 189—191: das 363, 29 f. genannte Schema, nebst den Bemerkungen über die Decoration, und die Z. 11—14 genannten 126 Verse der Ausführung (Vers 76—106 zwischen Vers 19 und 20), mit Ergänzung der Personenbezeichnung, unter dem Titel ‚Fragmente einer Tragödie‘.

Zweiter Druck: 1842, Werke N. 17, 283—294; das Übrige wie in Druck 1.

Weimarer Ausgabe: 1892, W. 11, 335—348 und 443—447: nur das in Druck 1 schon Veröffentlichte, nebst den Lesarten in Handschrift 3 und 4, unter dem Titel ‚Bruchstücke einer Tragödie. Aus dem Nachlaß‘. Leider ist der Abdruck nicht nach der Handschrift erfolgt, sondern nach Druck 1 oder 2; das beweisen zahlreiche Lesarten und die Interpunction, die auf Riemer zurückgehen (Handschrift 4 hat zum Beispiel in Vers 27: „Was ich oft, kühn genug, in öder Stille“, Vers 71 deutlich: „kömmt“, Vers 74: „Unwillkomme“, Vers 83: „zaudrest“, Vers 93: „erwidren“, Vers 99: „mit Geistes Augen“, Vers 125: „Martyrthum“); Handschrift 1 und 2, die selbst in den Lesarten nicht berücksichtigt sind, hätten als Paralipomena einen vollständigen Abdruck verdient; ebenso vermißt man einen Abdruck der 363, 16—21 genannten Verse (die in Druck 1 und 2 fehlen) und eine Wiedergabe der 363, 31 erwähnten, sehr charakteristischen Federzeichnung Goethes.

1807.

[1]August 20, Ka1 ____ 4323

Nachmittag Einfall und Vorsatz an einem dramatischen Stücke zu arbeiten.[2]

Tgb. 3, 262, 17f.

September 8, Hof. 4324

[Abends] Schema zu einem Trauerspiel weiter ausgeführt.[3]

Tgb. 3, 273, 11f.

1810.

Juni 27, Karlsbad. — s. 1, 80, 9—81, 2.[5] 4325

1831.

uni 7, Weimar. — s. Nr. 260 (1, 156f.). 4325a

---

[1] — *August 8 und 10, Karlsbad:* Daß man die Vermerke Tgb. 3, 255, 9. 256, 9f. (s. Epos 2, 1078, 14f. und Epos 1, 27, 18f.) nicht, wie von Otto Pniower (Cotta JA. 15, 370) und Friedrich Zarncke (W. 11, 444) geschieht, schon auf den Stoff der ‚Tragödie' beziehen dürfe, scheint mir der Ausdruck „Einfall" Z. 3 zu beweisen.

[2] Vgl. Nr. 4324.

[3] Vgl. 363, 22—28.

[4] Riemer berichtet in seinen Mittheilungen 2, 622: „Eginhard, muthmaßlicher Titel des altdeutschen [vgl. dagegen das Schema der „Decoration", W. 11, 343, 13f.] Trauerspiels, dessen Scenario mir Goethe dictirte [vgl. 363, 29f.], das er schon früher concipirt hatte, und zu welchem er im Jahr 1810 noch besondere Studien machte, indem er Eginhards Leben Karls des Großen und Turpins Chronik fleißig las. Die Tragödie roulirt auf einem Motiv, das er bei anderer Gelegenheit [Br. 11, 249, 10—12] so ausspricht: ‚Ehe man sich's versieht, neigt einmal ein Sohn oder eine Tochter zu unserm *credo* herüber.' Dieß war, so viel ich mich erinnere, in dieser Tragödie der Fall. . . ."

Vgl. die Vermerke aus dem Jahre 1810 im Tgb. 4, 110, 13f. 15. 18f. 22f. 25. 111, 13. 16f. 20:

April 14, Jena: „[Nachmittags] Eginhards Leben Karls des Großen. . . . [Abends] Eginhard fortgesetzt."
April 15, Jena: „Nach Tische Eginhards Leben Karls des Großen."
April 16, Jena: „[Vor Mittag] Eginhards Leben Karls des Großen. . . . Abends Turpins Geschichte Karls des Großen. Gezeichnet."
April 18, Jena: „Abends allein. Turpins Chronik."
April 19, Jena: „Abends zu Hause. Turpins Chronik."
April 20, Jena: „[Nachmittags] Turpins Chronik."

— *1829 Februar 4:* Vgl. 1, 69, 11—21. 34—38.



Der Triumph der Empfindsamkeit.

(Die Empfindsamen; Radekiki (?); Oronaro.)

I. Erste Fassung: 1777.

Handschriften: 1. Das Ganze in 6 Acten (Act IV: ‚Proserpina‘ in Prosa), unter dem Titel ‚Der Triumph der Empfindsamkeit‘, Abschrift von Schreiberhand, mit einer Verbesserung F. H. Jacobis, von dem vielleicht auch einige der Unterstreichungen herrühren; Pappband, mit der Aufschrift „Aus dem Nachlasse Fr. H. Jacobi's. Vgl. Blätter für literarische Unterhaltung 1849 Nr. 23f. H. Düntzer“. Im Besitz der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar (aufbewahrt im Goethe- und Schiller-Archiv).

2. Das Ganze in 6 Acten (Act IV: ‚Proserpina‘ in Prosa), unter dem, von Goethe geschriebenen Titel ‚Der Triumph der Empfindsamkeit ein Festspiel mit Gesängen und Tänzen‘. Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen Goethes. Auf dem Umschlag die Repertorium-Nummer 59ª und die Bemerkung: „Aelteres Manuscript, variirt mit den spätern.“

Erster Druck: 1894. W. 17, 323—353, im Apparat, und zwar Act I vollständig, Act II—VI in die Lesarten aufgelöst. — Wegen der ersten Drucke von ‚Proserpina‘ s. 84, 4—[illegible]

II. Zweite Fassung: 1786.

Handschriften: 1. Das Ganze in 6 Acten (Act IV: ‚Proserpina‘ in Versen), unter dem Titel ‚Der Triumph der Empfindsamkeit eine Dramatische Grille‘, Abschrift von Schreiberhand, mit Verbesserungen von der Hand Goethes und Herders. Auf dem Umschlag die Repertorium-Nummer 59ᵇ und die Aufschrift „Der Triumph der Empfindsamkeit. Corrigirtes Manuscript.“

2. Das Ganze in 6 Acten (Act IV: ‚Proserpina‘ in Versen), Titel wie Z. 25f., Abschrift von Schreiberhand, mit

[II. Zweite Fassung: 1786. Handschriften. 2.]

Verbesserungen von der Hand Goethes und Herders, und mit einzelnen, auf den Satz von Druck 1, für den diese Handschrift als Vorlage diente, bezüglichen Bemerkungen von Göschens Hand. Es fehlen die letzten Worte Andrasons: „[un] sers“ bis „Göttern“ und die Schluß-Bemerkung (W. 17, 73, 21—28). Auf dem Umschlag die Repertorium-Nummer 59c und die Bemerkung: „Der Triumph der Empfindsamkeit. mscpt., wornach wahrscheinlich der erste Abdruck besorgt wurde. Beim Schluß fehlen wenige Zeilen.“

Erster Druck: 1787, Schriften 4, 103—220, unter dem Titel ‚Der Triumph der Empfindsamkeit. Eine dramatische Grille‘; das zwischen S. 192 und 193 eingeschaltete Kupfer, unterzeichnet „D. Chodowiecki del. & sc.“, stellt dar, wie die Puppe entleert wird und „der leinene Sack seine Geweide gibt her“ (Act V, W. 17, 55, 20—25).

Der selbe Druck erschien auch selbstständig, ohne die Bogennorm „Goethe's W. 4. Bd.“, unter dem Titel ‚Der Triumph der Empfindsamkeit. Eine dramatische Grille. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787‘.

Zweiter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 137—213; Titel wie in Druck 1.

Dritter Druck: 1817, Werke Cotta[2] 10, 1—77; Titel wie in Druck 1.

Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 14, 1—76; Titel wie in Druck 1.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 17, 1—73 und 311—353; Titel wie in Druck 1, Stellung wie in Druck 4 (vgl. Tabelle 3). — Vgl. GJ. 16, 264f.

Übersicht der Aufführungen
im Herzoglichen Liebhaber-Theater:

1. 1778 Januar 30.
2. „ Februar 10.

1777.

]September 12, Eisenach. 4326

Eine Tollheit hab' ich erfunden, eine komische Oper ‚Die Empfindsamen‘, so toll und grob als möglich. Wenn Seckendorff sie componiren will,[1] kann sie den

---

[1] Vgl. 369, 24.

][September 12, Eisenach.] [4326]

Winter gespielt werden; ich hab' angefangen, Philippen zu dictiren.[1]

... Den ganzen Nachmittag hab' ich mit tollen Imaginationen gewirthschaftet, .. 5

An Charl. v. Stein. — Br. 3, 174, 15—19. 23—25.

? September 12, Eisenach. 4327

Früh allein. Dictirt am ‚Radekiki'.[2]

Tgb. 1, 47, 10.

November 15, Weimar (Gartenhäuschen). 4328 10

Abends allein gelesen ‚Oronaro'.[3]

Tgb. 1, 54, 7.

---

[1] Diese Niederschrift von Philipp Seidels Hand ist nicht bekannt. — Ob das Folgende sich auch auf die „Tollheit" der neuen Erfindung bezieht, ist zweifelhaft (vgl. Düntzer: Erläuterungen 15 19/21, 211).

[2] Vgl. Nr. 4326 und folgende Verse vom selben Tage (W. 4, 164):

„Was ist der Himmel, was ist die Welt
Als das, wofür eben einer sie hält?
Was hilft euch alle Herrlichkeit 20
Ohne Seelen-Behaglichkeit,
Und ohne des Leibes Liebesleben
Was hilft euch alles Streiten und Streben?
Von dieser großen Lehre durchdrungen
Habt ihr ein Liedlein hier vorgesungen 25
Vom Prinz, er heißt — ich weiß nicht wie,
Mit dem Zunamen Radegiki."

Diese Verse bezeichnet Albert Köster (Cotta JA. 7, 377) wohl mit Recht als das „Fragment eines Prologs" (zu der komischen Oper ‚Die Empfindsamen'); Radegiki oder Radekiki wäre dann 30 der ursprüngliche Name des Prinzen Oronaro; vgl. auch Schröer in WK. 6, 401f. Die Ansicht, daß ‚Radegiki' mit dem ‚Triumph d. E.' nichts zu thun habe, vertritt Düntzer (Goethes Tagebücher S. 92, WK. 2, 134f., Erläuterungen 19/21, 211), auch Max Roediger scheint den Zusammenhang abzulehnen, da er 35 (W. 17, 311) den Tagebuchvermerk von September 12 nicht anführt; vgl. auch Julius Wahle in G.-Stein 1, 510 Anm. 2 zu S. 88. — Der Ausdruck „(Dictirt) am" läßt übrigens darauf schließen, daß die Dichtung jetzt fortgesetzt, nicht erst begonnen wurde, was zu Nr. 4326 sehr gut paßt. 40

[3] Düntzer ergänzt die fehlende Interpunction (Goethes Tagebücher

][December ? Gartenhäuschen.] 4329

Ich ble ; H , um mit dem sechsten Act fertig zu werden und geh' nicht auf die Redoute.

An Charl. v. Stein. — Br. 3, 203, 16 f.

5

1778.

[1]Januar 12, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4330

Ist heute Tanz-Probe,[2] so komm' ich um Zehn.

An Charl. v. Stein. — Br. 3, 207, 3.

Januar 12, Weimar (Gartenhäuschen). 4331

10 [Vormittags] Probe des Ballets.[3]

Tgb. 1, 60, 17.

Januar 17, Weimar (Gartenhäuschen). 4332

[Abends] Zu Cr. [Corona Schröter] aus der Probe.[4]

Tgb. 1, 61, 6.

---

15 S. 100): „Abends allein. G Oronaro“; darnach würde es sich wohl um Arbeit an Act III handeln, in dem der Prinz Oronaro zuerst auftritt.

[1] — *Januar 2:* Goethes Mu an Philipp Seidel (Briefe der FRGoethe 1, 24).

20 [2] Vgl. Nr. 4331.

[3] In Act III und am Schluß v Act VI; vgl. Nr. 4330.

[4] — *Januar 18—29:* s. Nr. 4 .

— *Januar 28:* Vgl. 84, 9.

— *Januar 30:* Erste Aufführung, mit Musik von Seckendorff 25 (vgl. 367, 37) und mit folgender Besetzung der Rollen:

Personen.	1778 Januar 30, Februar 10.
Andrason	Goethe.
Mandandane	Corona Schröter.
Dieselbe [als Proserpina] . . .	Corona Schröter (vgl. aber 370, 22 f.).
Feria	Frl. Neuhaus.
Mana	Frl. v. Raschau (?).
Sora	Frl. v. Kalb (?).
Lato	Frl. v. Ilten (?).
Mela	Frl. v. Lyncker (?).
Oronaro	Seidler.
Merkulo	Aulhorn.
Askalaphus	Schalling.
[Directeur de la nature . . .	Philipp Seidel; vgl. Frau Rath S. 106.]

Die Gesammtkosten betrugen 398 Thaler; Aulhorn hatte 83 40 Tanz-Stunden, Zahn 66 Clavier-Stunden dafür abgehalten. Vgl.

[Januar 31 ?][1] Weimar (Gartenhäuschen). 4333

[Januar 18—29.] In stiller Trauer einige Tage beschäftigt um die Scene des Tods,[2] nachher wieder gezwungen zu theatralischem Leichtsinn. Verschiedene Proben. 5

Den 30. zur Herzogin Geburtstag das neue Stück.[3]

Tgb. 1, 61, 13—16.

Februar 10, Weimar (Gartenhäuschen). 4334

[Abends] Die ‚Empfindsamen' wieder gegeben.[4] Das Publicum wieder in seinem schönen Licht gesehn. 10 Dumme Auslegungen pp.[5]

Tgb. 1, 61, 25—62, 2.

März 18, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4335

Beiliegend kriegst Du von der Mutter meine neuste Tollheit, daraus Du sehn wirst, daß der Teufel der 15 Parodie mich noch reitet. Denk Dir nun dazu alle Acteurs[6] bis zur Caricatur physiognomisch. Von den

---

Nr. 4334 und 4335, sowie Burkhardt in den ‚Grenzboten' 1873 Nr. 27 S. 10f. und Keil S. 140—144. (Miedings Rechnung über neu angefertigte Requisiten jetzt auch bei Wilhelm Bode: Der 20 Musenhof der Herzogin Amalie, Berlin 1908, S. 164.) Nach Burkhardt soll bei der 1. Aufführung Goethe „als Eremit gekleidet" die Worte der Proserpina gesprochen, aber, „namentlich weil er zu schnell sprach, und seine Bewegungen, wie überhaupt, eine gewisse Steifheit hatten, keinen günstigen Eindruck" gemacht haben; 25 in Folge dessen habe bei der 2. Aufführung Corona Schröter die Worte der Proserpina gesprochen (die Quelle dieser kaum glaublichen Nachricht gibt Burkhardt nicht an).

— Sachlich gehört hierher: 2, 641, 11—16.

[1] Vielleicht erst Anfang Februar nachgetragen. 30

[2] An der Ilm, nicht weit von Goethes Gartenhäuschen, wo Januar 17 die Leiche von Christiane v. Laßberg aus dem Fluß gezogen worden war.

[3] Vgl. 369, 24—370, 28.

[4] Vgl. die Rollenbesetzung 369, 27—38. 35

[5] Wahrscheinlich in Bezug auf das Schicksal der Proserpina und der Herzogin Luise.

— *Februar 16:* Kranz an Goethes Mutter (Frau Rath S. 106).

[6] Vgl. 369, 27—38.

[März 18, Weimar, Gartenhäuschen.] [4335]

Kleidern sieh ein Echantillon bei der Mutter auf einer Zeichnung von Kraus.[1]

An Merck. — Br. 3, 214, 15—20.

5

1779.

[2] ? März 8, Buttstedt. — s. 3, 163, 4—8.[3] 4335a

1780.

Mai 14, [Weimar]. — s. 1, 201, 14f. 4335b

1782.

10][Februar oder März 1. Hälfte, Weimar, Gartenhäuschen.] 4336

Des Dichters Welt entstand auf sein Geheiß;
Und, so verdient, gewährt die Muse nur
Den Namen ihm — Director der Natur.[4]
. . . .
. . . . [— 1, 417, 14f.][5]

15 Gedicht ‚Auf Miedings Tod' Vers 96—98. — W. 16, 136.

---

[1] Goethe in der Rolle des Königs Andrason? Vgl. Briefe der FRGoethe 1, 40. (Goethe schreibt Z. 3 „Krause".)
— *März 20:* Goethes Mutter an Lavater (Briefe der FRGoethe 1, 26).

20 [2] — *Januar 4:* Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia (Briefe der FRGoethe 1, 40).

[3] — *September 24:* Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia (Briefe der FRGoethe 1, 62).

[4] Daß hierdurch auf die Worte Merkulos in Act II angespielt 25 wird: „Unser Hof-Etat ist mit einem sehr geschickten Manne vermehrt worden, dem wir den Titel als Naturmeister, *Directeur de la nature*, gegeben haben" (W. 17, 20, 8—10), bezeugt Goethe selbst in den Ausgaben seiner Werke durch eine Verweisungsnote an dieser Stelle des Gedichts auf den Tod 30 Miedings. Vgl. 369, 38.

[5] — *October 24:* Vgl. 1, 205, 36—206, 21.
— *November 8:* Herzogin Anna Amalia an Knebel (Knebels Nachlaß I 1, 192).
— *November 25:* Vgl. 1, 205, 36—206, 21.

1784.

[1] December 3, Weimar. 4337

Deine Packete, .. gleichen immer den Schiffen aus Ophir, besonders dießmal, da Du mir meine eignen Affen zurücksendest.[2] Es freut mich, wenn sie Dich 5 durch ihre Gaukelpossen ergötzt haben.[3]

An F. H. Jacobi. — Br. 6, 402, 22—25.

1786.

Juni 15, [Ilmenau.] 4338

Ich hab' auch den ‚Triumph der Empfindsamkeit' 10 bearbeitet[4] und frisch abschreiben lassen;[5] ich denke, er soll nun producibler geworden sein und eh' gewonnen als verloren haben.[6]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 229, 13—16.

Juni 16, Ilmenau. 4339 15

Hier ist so weit alles in Richtigkeit, daß wir reisen können, ob ich gleich um der Sachen[7] Willen gern viel länger bliebe. ‚Der Triumph der Empfindsamkeit' ist bis auf den ersten Act fertig, den ich zuletzt gelassen habe;[8] ich wünsche mir so viel Laune zu Durcharbeitung 20

---

[1] — *October 13*, F. H. Jacobi (der im September Goethen in Weimar besucht und, wie es scheint, bei seiner Abreise eine Abschrift mitgenommen hatte) an Goethe: „Ich las ihr [seiner Halbschwester Helene] .. ‚die geflickte Braut' vor, und wir hatten große Lust" (G.-Jacobi S. 77); vgl. Düntzer: Freundes- 25 bilder S. 191 f. Im November sandte Jacobi die Handschrift zurück, nachdem er sie für sich hatte abschreiben lassen (die 366, 4—12 genannte Handschrift).

[2] Die Schiffe aus Ophir brachten Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen (1. Buch der Könige 10, 22). 30

[3] Vgl. Z. 21—25.

[4] Die zweite Fassung, für die Veröffentlichung in den ‚Schriften' (Druck 1).

[5] Vgl. 373, 34—41.

[6] Vgl. Nr. 4339. 35

[7] d. h. seiner Dichtungen, die er in der Stille von Ilmenau ungestört für den Druck in den ‚Schriften' hätte vorbereiten können.

[8] Vgl. Nr. 4338.

[Juni 16, Ilmenau.] [4339]

der übrigen.[1] Das Stück hat eine Gestalt, und ich hoffe, es soll einen besondern Effect thun.[2]

[— Nr. 3896.] . . . .

5 An Charl. v. Stein. — Br. 7, 230, 20—231, 2.

][Juni 28, Weimar.] — s. 1, 104, 6. 4340

Juli 6, Weimar. — s. Nr. 146 (1, 104).[3] 4340a

August 27, [Karlsbad.] — s. Nr. 277 (1, 165). 4340b

]August 30, [Karlsbad.] — s. Nr. 278 (1, 165). 4340c

10 September 1, [Karlsbad.] — s. Nr. 279 (1, 165). 4340d

September 2, } Karlsbad. — s. 1, 105, 2—4. 22—25. 4340e. f
September 2, }

][September 2, Karlsbad.] — s. Nr. 281 (1, 165f.). 4340g

December 2, Rom. — s. 3, 185, 2—5. 4340h

15 December 16, Rom. — s. Nr. 150 (1, 106). 4340i

1787.

[4]Januar 13, Rom. — s. Nr. 2511 (3, 188).[5] 4340k

Januar 25, Rom. — s. Nr. 284 (1, 166). 4340l

Februar 17, Rom. — s. 3, 191, 7f. 4340m

20]Februar 17, [Rom.] — s. Nr. 287 (1, 166). 4340n

Februar 20, Rom. — s. 1, 108, 19f. 109, 12—26. 4340o

Februar 20, Rom. — s. Nr. 289 (1, 167).[6] 4340p

---

[1] Zu ergänzen ist (aus 372, 17) „Sachen" (vgl. dagegen E. v. d. Hellen in Br. 7, 330f.).

25 [2] Anspielung auf die Worte Merkulos in Act II: „Ach! was das für einen besondern Effect auf mich macht! — Jeder, der dabeisteht, sieht auch hin und stimmt in den besondern Effect mit ein; und dann ist's ausgemacht — daß die Sache einen besondern Effect macht" (W. 17, 23, 8—12).

30 [3] — *Juli 14:* s. Z. 36f.

[4] — *Januar 5:* s. 197, 34—36.

[5] — *Januar 18:* s. 197, 37f.

— *Januar 21:* s. 197, 39f.

[6] — *Februar 20:* Vogel bescheinigt den Empfang von 1 Thaler

35 18 Groschen für Abschrift von:

„d. 14. Juli 1. Der Triumph der Empfindsamkeit
1786. 22 Bogen — 22 Groschen, —.
2. Iphigenie 20 Bogen — 20 Groschen, —.
1 Thlr. 18 Groschen, —."

40 Diese Abschrift des ‚Triumphs d. E.', vielleicht die 372, 11 von Goethe erwähnte, ist nicht bekannt (vgl. W. 17, 313).

]Februar 24, [Rom.] — s. Nr. 290 (1, 167). 4340q
März 16, Caserta. — s. 3, 194, 17f. 4340r
Mai 25, Neapel. — s. Nr. 291 (1, 168). 4340s
Juli 14, Rom. — s. Nr. 292 (1, 168). 4340t
August 14, Rom. — s. Nr. 3731. 4340u
August 15, Rom. — s. Nr. 159 (1, 111f.).[1] 4340v
September 11, September 22, } Rom. — s. Nr. 294. 295 (1, 168f.). 4340w.x
September 28, Frascati. — s. Nr. 296 (1, 169). 4340y
October 1, Frascati. — s. Nr. 164 (1, 112). 4340z
October 5, Albano. — s. Nr. 165 (1, 112). 4340α
October 24, Rom. — s. Nr. 166 (1, 113). 4340β
][October 27, Rom.] — s. Nr. 297 (1, 169f.). 4340γ
October 27, October [29 ?], } Rom. — s. Nr. 298. 299 (1, 170). 4340δ.ε

1788.

Januar 25, Rom. — s. 1, 119, 8—10. 4340ζ
Februar 9, Rom. — s. 1, 121, 20—24. 4340η

1789.

Juni 22, Weimar. — s. 315, 20f. 4340ϑ

1791.

Juli 4, Weimar. — s. Nr. 201 (1, 130f.). 4340ι

1797.

August 21, Frankfurt. — s. Nr. 206 (1, 133). 4340κ

1805.

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 17. 4341

1806.

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 4341a
October 26, Weimar. — s. 1, 138, 5. 4342
October 27, December 8, } Weimar. — s. Nr. 218. 220 (1, 138f.). 4342a.b
December 9, Weimar. — s. 1, 139, 28—140, 3. 4342c

1807.

Januar 23, Weimar. — s. Nr. 223 (1, 140). 4342d

---

[1] — *August 31:* Knebel an seine Schwester (Knebel-Henriette S. 63f.).

1808.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 4342e

1809.

][Nach October 10, ?] — s. 1, 244, 23f. 4343

5

1812.

November 12, Jena. — s. 1, 10, 3. 4344

1813.

][November 29 oder December 18, Weimar.] — s. Nr. 2012 (2, 622). 4344a

10

1814.

][April 10, Weimar, oder Mai 14, Berka.] — s. 3, 214, 3f. 4344b

1815.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 13, 11. 4345

15][April, oder 1816 Juli Mitte, Weimar.] — s. 1, 141, 32—142, 6. 4345a

1816.

Mai 2, Mai 3, } Weimar. — s. Nr. 17. 18 (1, 14). 4345b. c

20 Juni 3, Weimar. — s. 2, 223, 6. 4345d

Juni 10, Weimar. 4346

* ‚Triumph der Empfindsamkeit‘.[1]

Agenda 1816 Juni 10. — Tgb. 5, 314, 10.

Juni 26, Weimar. — s. Nr. 2383 (3, 141). 4346a

25 Juli 4, Weimar. — s. Nr. 26 (1, 15). 4346b

Juli 8, Weimar. — s. Nr. 2384 (3, 142). 4346c

Juli 8, Weimar. — s. Nr. 27 (1, 15). 4346d

1817.

April 28, Jena. — s. Nr. 1189 (2, 241). 4346e

30

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 2, 641, 11—16. 4347

März [Anfang], Weimar. — s. 1, 16, 13. 4348

---

[1] Durchsicht für Druck 3.

1823.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). 4348a
Februar [vor 17], Weimar. — s. Nr. 101 (1, 66). 4348b
][Juli zwischen 19 und 22, Marienbad.] — s. Nr. 36 (1, 26).[1] 4348c

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 110, 31. 4349
Mai 28, Weimar. — s. Nr. 38 (1, 29).[2] 4349a

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 31, 3f. 4350
][Mai 8? Weimar.] — s. Nr. 40 (1, 32). 4350a
Mai 12, Mai 25, Mai 26, Mai 29, } Weimar. — s. Nr. 41—44 (1, 32f.). 4350b—e
][Mai 31—August 6, Weimar.] — s. 1, 40, 25f. 41, 15. 4351
Mai 31, Juni 2, Juni 3, Juni 4, Juni 10, Juni 16, Juli 5, } Weimar. — s. Nr. 46—52 (1, 43f.). 4351a—g
][Juli 18. 19, Weimar.] — s. Nr. 53 (1, 44). 4351h
Juli 18, Juli 19, August 1, August 6, } Weimar. — s. Nr. 54—57 (1, 45). 4351i—m

1827.

Februar 20, Mai 3, Juni 6, Juni 30, Juli 3, } Weimar. — s. Nr. 58—62 (1, 45—47). 4351n—r

---

[1] — *August zwischen 11 und 21:* Vgl. 111, 35f.
[2] — *Juni 12:* Göttling an Goethe (W. 17, 315. 333. 340. 348. 351).

September 17,
September 18, } Weimar. — s. Nr. 63—65 (1, 47 f.). 4351 s—u
September 21,

1828.

5 Juni 28,
October 20, } Weimar. — s. Nr. 66—68 (1, 48 f.). 4351 v—x
November 8,

1829.

Februar 9, Weimar. — s. Nr. 69 (1, 49). 4351 y
10 Februar 17, Weimar. — s. Nr. 109 (1, 70). 4351 z





Der Tugendspiegel.

Handschriften: Nur der Anfang des ersten Auftritts, eigenhändig, in Goethes Brief an Behrisch von 1767 November 27.

Erster Druck: 1886, GJ. 7, 109f.

Weimarer Ausgabe: 1887, Br. 1, 148—151, und 1896, W. 37, 55—57 (dazu die Lesarten 1897, W. 38, 219f.).

1767.

November [21], Leipzig. 433

Ich habe ein neues Lustspiel angefangen, ‚der Tugend — spiegel‘ betitelt, in Einem Act in Prosa.[1]

An Behrisch. — Br. 1, 146, 22—24.

November 27, Leipzig. 43

So viel ich jetzo wegen der morgenden Aufführun der ‚Minna‘[2] zu thun habe, will ich doch ein Blättch an Dich ausarbeiten.

. . . .

Annette [Schönkopf] wird morgen bei der Vorstellu sein, .. die Obermann wird Hannchen und ich Michel[3] zum Nachspiele machen. . . . Um von was Andern, aber

[1] — Sachlich gehört in die Zeit der Entstehung: 3, 302, 30 bis 303, 3.

[2] In der Aufführung von Lessings ‚Minna von Barnhelm‘ (November 28 beim Kaufmann Obermann) spielte Goethe den Wachtmeister.

[3] In Krügers Lustspiel ‚Herzog Michel‘.

[November 27, Leipzig.] [4353]

doch nicht ganz Unterschiednen zu reden,[1] schicke ich Dir eine Scene[2] aus dem ‚Tugendspiegel'.

[3]. . . . .

(Die Fortsetzung nächstens.)

An Behrisch. — Br. 1, 148, 2—4. 10—17. 151, 9.

December 4, Leipzig. 4354

Hören Sie nur, Mosier Behrisch, wenn Sie hinfüro mich so lange warten lassen und mir hernach so ein miserables Briefchen schicken, so werde ich mich revanchiren und meine sonnabendliche Postreuter . . sparsamer ausschicken. Ich schreibe da eine Scene (wenigstens ein Stück davon) mit vieler Mühe ab,[4] und zu allem Danke vergleicht sie der Herr mit dem ‚Medon'.[5] Nun wahrhaftig, Du sollst weder das Übrige von dieser Scene, noch das ganze Stück zu sehen kriegen, wenn's fertig ist. Hätte ich Kinder, und einer sagte mir: sie sehen diesem oder jenem ähnlich, ich setzte sie aus, wenn's wahr wäre, und wäre es nicht wahr, so sperrte ich sie ein; alle meine Scenen will ich verbrennen, wenn sie dem ‚Medon' ähnlich sehen. Hiermit wär's also alle, und ich behalte meine Komödie für mich.

Ehe ich aus Leipzig gehe, mache ich ein Legat, daß ‚Medon' alle Jahre auf meinen Geburtstag umsonst gespielt werden soll.[6]

An Behrisch. — Br. 1, 151, 11—152, 5.

---

[1] Vgl. Weißenfels S. 437 Anm. 35.

[2] Vgl. Z. 12f.

[3] Hier folgt die 378, 2f. genannte Abschrift.

[4] Vgl. Z. 2—5.

[5] Vgl. 58, 25—27.

[6] Behrisch bat in seiner Antwort, die ein „vernünftiger Brief" war (vgl. Br. 1, 154, 8f.), wie nach Nr. 4355 zu schließen ist, um die Fortsetzung.

December 15, Leipzig. 4355

Den weiteren Verlauf der Scene sollst Du bald haben.[1]

An Behrisch. — Br. 1, 155, 4.

December [22 ?], Leipzig. — s. Nr. 3209 (3, 494). 4356

1811.

][Zwischen Februar Ende und 1812 Juni.] — s. 3, 302, 30—303, 3. 4356a

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 3, 307, 13—19. 4356b

[1] Vgl. 379, 33—35 und Nr. 3209 (3, 494).





Die ungleichen Hausgenossen.

Handschriften: 1. Ein Scenarium über das Ganze in 5 Acten, von Goethes Hand; bei Act II—V ist die Bezeichnung der einzelnen Gesangstücke beigeschrieben.

2. Einzelne Bruchstücke aus Act I—V, von Goethes Hand, zum Theil sehr flüchtig hingeworfen; unter den von Goethe benutzten Blättern auch eine „Passanten-Tabella" aus Jena von 1785 December [nicht September] 13, vgl. Nr. 4360 (Weimarer Ausgabe H^7).

3. Erste Entwürfe zu Act IV. V und einzelne Bruchstücke aus Act I—III, von Goethes Hand, zur größeren Hälfte durchgestrichen (Weimarer Ausgabe H^4).

4. Zwei eigenhändige flüchtige Niederschriften: a. zu Act II die Arie der Baronesse „Ach wer bringt die schönen Tage" und 5 anschließende Verse des Dialogs zwischen der Baronesse und dem Poeten (s. W. 12. 403f.); b. zu Act IV das Recitativ der Baronesse „Ich dachte sie nähmen sich zusammen", und die Arien Pumpers „Tönet ihr Posaunen" und des Poeten „In stilleren Chören" (s. W. 12, 405f.). — Ferner liegen bei: a. Von Goethes Hand der Anfang eines Scenars von Mozarts Oper ‚Die Hochzeit des Figaro' (erste Aufführung 1786 Mai 1 in Wien); b. Abschrift eines Theils des Z. 16—19 Genannten, von Musculus geschrieben (Weimarer Ausgabe H^5).

5. Act I, eigenhändige Niederschrift, mit zahlreichen Änderungen; darauf folgen einige wenige Bruchstücke aus Act IV, von Goethes Hand, sehr flüchtig geschrieben; dann das W. 12, 243—246 gedruckte Bruchstück aus Act IV, eigenhändige Abschrift mit einzelnen Verbesserungen und das W. 12, 247—251 gedruckte Bruchstück aus Act V, eigenhändige Abschrift mit einzelnen Verbesserungen; endlich am Schluß: einzelne Bruchstücke aus Act IV ganz flüchtig von Goethes Hand. Alles zusammen geheftet, mit der eigen-

[Handschriften. 5.]

händigen Aufschrift ‚Die ungleichen Hausgenossen' und mit der Repertorium-Nummer 14 (Weimarer Ausgabe H^3 und H^4).

6. Act I Vers 1—201, noch ohne Vers 73—92 (vgl. Z. 6). Reinschrift von Schreiberhand (Weimarer Ausgabe H^2). 5

7. Act I Vers 73—92 (vgl. Z. 4), Reinschrift von Goethes Hand (Weimarer Ausgabe H^1).

— Wegen der in Theil III unseres Werkes zu behandelnden, von Goethe unter die Lyrika aufgenommenen Theile, die 1789 und 1796 zuerst gedruckt wurden, vgl. 386, 24—38. 10

Erster Druck: 1837, Werke Q 1 (2), 530—536, unter dem Titel ‚Die ungleichen Hausgenossen. Singspiel. Fragmentarisch. 1789'; enthält: a. das 381, 2—4 genannte Scenarium, b. Act I (die freien Rhythmen der Recitative sind willkürlich als fortlaufende Prosa gedruckt) und Bruchstücke aus Act IV. V. 15

Zweiter Druck: 1842, Werke N. 17, 219—252, unter dem Titel ‚Die ungleichen Hausgenossen. Singspiel. Fragmentarisch'; das Übrige wie in Druck 1.

Weimarer Ausgabe: 1892, W. 12, 223—251 und 392—416 unter dem Titel ‚Die ungleichen Hausgenossen'; wegen der Stellung vgl. 20 2, 609, 20—26. — Vgl. GJ. 14, 313.

Wegen der Anordnung der in der Weimarer Ausgabe zum ersten Mal vollständig gedruckten Paralipomena vgl. den Aufsatz von Max Morris in der Chronik dWGV. 18, 43—48. 19, 1—9. 25

1785.

[1] November [6, Ilmenau.][2] 4357

Ich habe unterwegs[3] .. auch eine alte Operette [‚Die ungleichen Hausgenossen'] wieder vorgenommen und sie reicher ausgeführt.[4] 30

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 115, 19—22.

November 28, Weimar. — s. 135, 16. 4358

---

[1] — *1781—1784:* Wegen der in diese Jahre fallenden ersten Anfänge der ‚U. H.' vgl. Nr. 3786, sowie Max Morris in der Chronik dWGV. 19, 8f. und Otto Pniower in Cotta JA. 8, 359f. 35
— *1785 September 13:* Vgl. dagegen 381, 8. 383, 34f.

[2] Zur Datirung vgl. Epos 2, 726, 32—39.

[3] Zwischen Weimar, Stadt-Ilm und Ilmenau (vgl. 141, 8—10).

[4] — Sachlich gehört in die Zeit der Entstehung: Nr. 4375.

[1]]December 12, [Jena.] 4359

[Epos 2, 729, 19f. —] Dagegen aber habe ich im Herüberreiten[2] fast die ganze neue Oper [,Die ungleichen Hausgenossen'] durchgedacht, auch viele Verse dazu gemacht,
5 wenn ich sie nur aufgeschrieben hätte.[3]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 139, 22—140, 3.

][December 13, Jena.] 4360

Auch hab' ich viel an der neuen Operette [,Die ungleichen Hausgenossen'] geschrieben und freue mich
10 schon darauf, sie Euch[4] vorzulesen, da es mit ,Wilhelm' [,Meisters Lehrjahren'] doch langsam geht.[5]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 140, 21—23.

December 23, Weimar. — s. 140, 27—141, 13. 4361

]December 30, [Weimar.] 4362

15 [Nr. 3807. —] . . . .
. . . .

Ich habe wieder ein Singspiel [,Die ungleichen Hausgenossen'] angefangen, das aber leider auch nicht für München ist.[6] Mache mir doch einmal eine Beschreibung der singenden Schauspieler und ihrer Fähigkeiten.

20 An Knebel. — Br. 7, 155, 1—4.

1786.

Januar 23, Weimar. — s. 145, 6—9. 28—30. 147, 12—21. 4363

Januar 24, [Weimar.] 4364

Wahrlich bin ich an der Operette [,Die ungleichen
25 Hausgenossen'] krank, denn ich habe schon heute früh daran schreiben müssen.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 170, 5f.

---

[1] — *December 11—15:* Goethe in Jena, vgl. Nr. 4359. 4360.

[2] Von Weimar nach Jena (vgl. 141, 8—10).

30 [3] Das geschah noch in Jena, vgl. Nr. 4360.

[4] Der Adressatin und Herders? (vgl. 384, 30f.).

[5] — *December 14 oder 15, Jena:* An einem dieser Tage benutzte Goethe wahrscheinlich die 381, 7f. genannte „Passanten-Tabella" zur Niederschrift (vgl. W. 12, 393 unter *H*[7], wo statt „September"
35 zu lesen ist „December"). Am 15. kehrte Goethe nach Weimar zurück.

[6] Vgl. 143, 2—5.

Januar 26, Gotha. 4365

Der Theater-Calender,[1] den ich gelesen, hat mich fast zur Verzweiflung gebracht; ...

... Mit der desolantesten Kälte und Redlichkeit ist hier ein Etat aufgestellt, woraus man deutlich sehen 5 kann, daß überall, besonders in dem Fache, das mich jetzt interessirt, überall nichts ist und nichts sein kann. Meine arme angefangne Operette [,Die ungleichen Hausgenossen'] dauert mich, wie man ein Kind bedauern kann, das von einem Negersweib in der Sklaverei ge- 10 boren werden soll. Unter diesem ehrnen Himmel! den ich sonst nicht schelte, denn es muß ja keine Operetten geben. Hätte ich nur vor zwanzig Jahren gewußt, was ich weiß. Ich hätte mir wenigstens das Italienische so zugeeignet, daß ich für's Lyrische Theater hätte arbeiten 15 können, und ich hätte es gezwungen. Der gute Kayser dauert mich nur, daß er seine Musik an diese barbarische Sprache verschwendet.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 170, 17f. 171, 3—17.

Februar 28, Weimar. — s. 149, 34—150, 3.[3] 4366 20

März 14, [Weimar.] 4367

Gestern Abend ist an der Operette [,Die ungleichen Hausgenossen'] geschrieben worden.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 192, 11f.

März 21, [Weimar.] 4368 25

Ich bleibe nur zu Hause, um Dir Freude zu machen. Die Operette [,Die ungleichen Hausgenossen'] und ,Wilhelm' [,Meisters Lehrjahre'] rucken zusammen. ... nach Tafel besuche ich Dich, Abends schreibe ich wieder und hoffe Donnerstags [März 23] Dir und Herders etwas 30 zu lesen.[4]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 193, 7f. 10—12.

---

[1] Für 1786, herausgegeben von H. A. O. Reichard.
[2] Vgl. 154, 7—10.
[3] — *März 13:* Vgl. Nr. 4367. 35
[4] — *März 23:* Vorlesung? vgl. Z. 30.

? März 24, [Jer | 4369

Ich habe allerlei Gedanken und Erfindungen, die Dich zur rechten Zeit unterhalten sollen.[1]

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 194, 9—11.

März 29, [Weimar.] 4370

Heute hab' ich viel zu thun, gehe auch gegen Abend zur Herzogin Mutter. Dann seh' ich Dich wenigstens einen Augenblick, ich möchte gern an meinen Werkchen[2] schreiben.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 194, 16—19.

April 13, [Weimar.] 4371

Ich habe noch eine Arie zur Operette [,Die ungleichen Hausgenossen'] gemacht.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 204, 17.

Mai 5, Ilmenau. — s. 153, 7—27. 4372

? November 25, [Rom.] — s. Nr. 2343 (3, 127). 4372a

1787.

? Februar 3, [Rom.] — s. Nr. 2344 (3, 127). 4372b

? Februar 6, Rom. — s. Nr. 2345 (3, 127). 4372c

1789.

[Vor Juni 24, Weimar?] — s. 2, 48, 11.[3] 4373

Juli 4, Weimar. — s. Nr. 883 (2, 48). 4373a

Juli 5, [Weimar.] — s. 2, 48, 20—22. 4373b

1802.

][Januar 18? Jena.] — s. 1, 7, 7.[4] 4374

---

[1] Vielleicht auf ,Wilhelm Meisters Lehrjahre' bezüglich.

[2] Die 384, 27f. genannten Dichtungen.

[3] Ob Goethe 1789 an der Vollendung der ,U. H.' gearbeitet hat, wissen wir nicht; er selbst scheint das später geglaubt zu haben, denn in den ,Tag- und Jahres-Heften' bespricht er die Dichtung nicht unter 1786 zusammen mit ,Scherz, List und Rache', sondern unter 1789 (s. Nr. 4375), wohin er sie auch in der „Summarischen Jahresfolge" setzt (s. 1, 16, 21f.).

[4] Daselbst ist statt „[1789]" zu lesen „[1785/6]".

1819.

][Februar 14, Weimar.] 4375

[Zu 1785—1796.][1] Ein Singspiel: ‚Die ungleichen Hausgenossen', war schon ziemlich weit gediehen. Sieben handelnde Personen,[2] die aus Familienverhältniß, Wahl, Zufall, Gewohnheit auf Einem Schloß zusammen verweilten oder von Zeit zu Zeit sich daselbst versammelten, waren deßhalb dem Ganzen vortheilhaft, weil sie die verschiedensten Charaktere bildeten, in Wollen und Können, Thun und Lassen völlig einander entgegen standen, entgegen wirkten und doch einander nicht los werden konnten. Arien, Lieder, mehrstimmige Partien daraus vertheilte ich nachher in meine lyrischen Sammlungen und machte dadurch jede Wiederaufnahme der Arbeit ganz unmöglich.[3]

Tag- und Jahres-Hefte, 1789. — W. 35, 12, 1—14.

---

[1] Daß Goethe hier nicht nur von 1789 spricht, sondern auch von den Jahren 1785—1789, beweist das unmittelbar Vorhergehende, das, als hierher gehörig, 3, 143, 12—15 nachzulesen ist.

[2] Vgl. 140, 27 f. 141, 7 f.

[3] Statt der Worte „vertheilte ich" (Z. 13) bis „unmöglich" hat eine Handschrift: „wurden hie und da untergesteckt, und jede Wiederaufnahme der Arbeit verkümmert" (W. 35, 283). Unter seine Lyrika hatte Goethe aufgenommen:

1. 1789 aus Act II die Arie der Baronesse „Ach, wer bringt die schönen Tage" (W. 12, 403), unter dem Titel ‚Erster Verlust' in die „Erste Sammlung" seiner „Vermischten Gedichte" (‚Schriften' 8, 113; vgl. W. 1, 56).

2. 1800 aus Act IV fünf Strophen (W. 12, 412 f.), unter dem Titel ‚Antworten bei einem gesellschaftlichen Fragespiel' in die Abtheilung „Lieder" seiner ‚Neuen Schriften' 7, 23—25 (vorher in Schillers Musen-Almanach für das Jahr 1796 S. 95—97; vgl. W. 1, 37 f.).

3. 1800 aus Act I Vers 1—10. 37—46. 192—201. 270—279 (W. 12, 225 f. 233. 236), unter dem Titel ‚Verschiedene Empfindungen an Einem Platze' in der Abtheilung „Lieder" seiner ‚Neuen Schriften' 7, 26—28 (vorher in Schillers Musen-Almanach für das Jahr 1796 S. 40—42; vgl. W. 1, 39 f.).

Daß gewiß nicht, wie Goethe hier behauptet, die Ausführung

1819 D[...]

März [Anfang]. — [...]

1831.

Juni 7. Weimar. — a. Nr. 260 (1, 156f.). 4376a

des Singspiels dadurch „ganz unmöglich“ wurde, weil er ein paar Strophen aus ihm in seine lyrischen Sammlungen aufgenommen hatte, sondern daß umgekehrt, weil die Vollendung des Singspiels (wahrscheinlich aus Mangel an einem geeigneten Componisten) unterblieb, Goethe einiges aus ihm in seine Lyrika einreihte, hat Theodor Matthias mit Recht betont (Goethes Werke, hsg. von Karl Heinemann, 20, 209).

[1] Vgl. 385, 32f.





Das Unglück der Jacobis.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

1773.

[1] October [10 oder 11], Frankfurt. — a. 3, 1, 31—2, 4. 43

1774.

[2] [Mai Anfang, Frankfurt.] 43
[Nr. 2081 (3, 4—6).] . . . .
Tante. Haben Sie, seit ich zu Düsseldorf war,[3] nic

[1] — *1772 letztes Viertel:* Zeit der Entstehung, vgl. 389, 25f. 35 u als sachlich dahin gehörig Nr. 343. 844. 848. 849 (1, 190—1 440. 442f.), sowie 1, 146, 16—147, 12.

[2] — *März 6*, J. H. Voß an Brückner: „Hast Du seinen ‚Prok zu Bahrdts Übersetzung des Neuen Testaments gelesen? hat noch welche für Wieland [‚Götter, Helden und Wielan und Jacobi [‚Das Unglück der Jacobis‘] liegen, die er auch Gelegenheit will drucken lassen“ (Voß 1, 157).

— *April 4*, J. H. Voß an Miller: „Klopstock will gern Goethe Prolog gegen Wieland [‚Götter, Helden und Wieland‘] und Jac [‚Das Unglück der Jacobis‘] sehen. Sie dürfen's ihm schreib Herr Boie, daß es Klopstock will“ (‚Im Neuen Reich‘ 18 2, 341; der Anfang des Briefes, der die Überschrift trägt „ den Bund“ steht in den Briefen von Voß 2, 85f.). Vgl. Nr. 37

—]*April 23*, Höpfner an Raspe: „Als ich das letzte Mal dem Manne [Goethe] in Frankfurt logirte, . . las er mir e angefangenes excellentes Ding vor, ‚das Unglück der Jacob Wann es fertig ist, sollen Sie es auch haben. Die beiden Jac werden darin wacker gepeitscht. Goethe und Merck speien den Kerls aus, so wie wir“ (Weimarisches Jahrbuch 3, 68f.).

[3] 1773 September bis 1774 März Ende oder April Anfang hat Johanna Fahlmer in Düsseldorf bei Jacobis gelebt.

sonst noch etwas Hübsches im Genre des Götter-Gesprächs [‚Götter, Helden und Wieland'] componirt?

Goethe. Nichts, liebe Tante. Den ‚Satyros'. Nun, der war schon vor Ihrer Abreise fertig.

Tante. Gar nichts? Ein dergleichen freundschaftliches Drama (sie kuckte ihm gerade in die Augen). Sie sind aufrichtig, Goethe! Darum müssen Sie mir's gestehen.

Goethe. Das will ich. Ja, liebe Tante; fragen Sie nur!

Tante. ‚Das Unglück der J***'?

Goethe. Ja, das ist wahr. Aber schon lange, ehe ich sie[1] noch alle kannte; es war bloß auf Anekdoten, auf Wischwaschereien gebaut, alles von Hörensagen. Ihr alle seid lächerlich mitgespielt. Sie auch, Tante.[2] Niemand als die L. R.,[3] Merck und der Dechant [Dumeix] haben's gelesen; und niemand mehr in der Welt soll es auch zu hören und zu sehen bekommen;[4] es soll nie wieder an das Licht riechen. — Es ist auch nicht einmal ausgemacht, — gilt nicht mehr.

Tante. Aber ich doch muß es hören?

Goethe. Liebe Tante, das kann unmöglich sein. Verlangen Sie es nicht. . . . . . .

Nach Hin- und Wieder-Reden wurde es klar, wer der Held darin sei,[5] und was den Anlaß dazu gegeben hatte. Es wurde gleich nachher, als Goethe und Merck von Coblenz zurückkamen,[6] geschrieben . . . . . Wir hatten

---

[1] d. h. die Jacobis, zu denen auch Johanna Fahlmer gehörte (die Änderung in „Sie", Gespräche 1, 30 und W. 38, 421, scheint mir aber unnöthig).

[2] Vgl. 390, 16—22.

[3] W. v. Biedermann (Gespräche 1, 30) und Erich Schmidt (W. 38, 421) ergänzen „La-Roche", Düntzer (GJ. 3, 364) „Lisette Runkel".

[4] Vgl. Nr. 3772.

[5] F. H. Jacobi, vgl. 390, 13—16.

[6] 1772 September 2. Hälfte.

[Mai Anfang, Frankfurt.] [4378]

großen Spaß und Gelächter über das Ding, wie und wohin er mich schief und über Eck gestellt hätte u. dgl.

Mit Johanna Fahlmer. — Gespräche 1, 29f. (Auszug aus einem Briefe Johanna Fahlmers an F. H. Jacobi, von diesem brieflich, 1774 Juni 8 (?), an Wieland mitgetheilt, GJ. 2, 382f.).

? Mai 28, Frankfurt. — s. Nr. 3772. 4378a

?] Juni 1, [Frankfurt.] — s. Nr. 3772a. 4378b

Juni 4, [Frankfurt.] — s. 3, 8, 21—24.[1] 4379

][December 11. 12, Frankfurt, oder 13. 14, Mainz.] 4380

Den ältesten Jacobi liebt er über alles. . . . Indessen hat er eine Schrift auf ihn gemacht, die er mir versichert, daß es das Böste seie, was er in dieser Art gemacht habe. Sogar ein Frauenzimmer in Frankfurt, das mit Jacobi liirt ist,[2] hat er hinein gebracht. Sie hat ihn bei allem beschworen, ihr die Schrift lesen zu lassen, und betheuert, daß sie nichts übel empfinden wolle. Er hat ihr aber geradezu versichert, daß es unmöglich sei, daß irgend ein Frauenzimmer in der Welt die Stellen nicht übel empfinden sollte. Nun wartet er, bis Jacobi nach Frankfurt kommt; dem muß er es vorlesen, und dann will er es zerreißen.[3]

Mit Knebel. — Knebel an Bertuch, 1774 December 23 (Deutsche Rundschau 1877, 12, 519 und W. 38, 421; fehlt in den ‚Gesprächen‘).

][December 13. 14, Mainz.] — s. Nr. 2088a (3, 10). 4381

[1] — ?][Juni 8?], F. H. Jacobi an Wieland: „Nächsten Posttag schreibe ich Ihnen mehr von Goethe, . . er ist und bleibt ein zügelloser unbändiger Mensch. Sie sollen das Pasquill, das er, unter dem Titul“ (GJ. 2, 379); das Übrige des Satzes ist nicht bekannt (wegen des Datums vgl. GJ. 5, 352).

[2] Johanna Fahlmer, vgl. 389, 14.

[3] F. H. Jacobi besuchte im Januar 1775 Goethen in Frankfurt.

1813.

][April, Weimar, Mai, Juni, Toplitz.] — s. Nr. 343 (1, 190—192). 4381 a

1816.

5][December 20? Weimar.] — s. Nr. 844 (1, 440). 4381 b

1819.

][Februar 14, Weimar.] — s. 1, 146, 16—147, 12. 4381 c

1831.

September 16, Weimar. — s. Nr. 848 (1, 442). 4381 d

10][Nach September 16, Weimar.] — s. Nr. 849 (1, 442 f.). 4381 e





Die Vögel.

Handschriften: Die zum größten Theil von Luise v. Göchhausen geschriebene Urhandschrift (vgl. 394, 9. 395, 12. 396, 2f. 14. 22. 398, 19f. 400, 12) ist nicht bekannt, sondern nur:

1. Das Ganze, ohne Personen-Verzeichniß, Abschrift von Schreiberhand, mit eigenhändigen Verbesserungen, unter dem Titel ‚Die Vögel. Erster Akt. 1780'. Von Goethe dem Prinzen August von Gotha geschenkt (vgl. Nr. 4407); im Besitz der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha (Signatur: Chart. B. 1304). Der Nr. 4407 enthaltende Brief und noch ein anderer Brief Goethes an den Prinzen August sind der Handschrift vorgebunden.

2. Das Ganze, Abschrift von Schreiberhand, unter dem Titel ‚Die Vögel. Nach dem Aristophanes. Erster Act'. bildet einen Theil des Ersten Heftes von ‚Goethens Ungedruckten Schriften', das die Herzogin Anna Amalia 1782 October 24 von Goethe als Geschenk zu ihrem Geburtstag erhielt. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

3. Der Epilog, noch nicht in Verse abgetheilt, in dem von Philipp Seidel geschriebenen Original von Goethes Brief an Merck 1780 Juli 3 (s. Nr. 4393), mit eigenhändigen Verbesserungen. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

Erster Druck: 1787, Schriften 4, 221—284, unter dem Titel ‚Die Vögel. Nach dem Aristophanes'. Es fehlen hier, ebenso in Druck 2—4, durch Versehen des Setzers und Correctors die Worte „Vierter Vogel" bis „was seht ihr?" (W. 17, 109, 28—110, 2).

Der selbe Druck erschien gleichzeitig selbstständig, ohne die Bogennorm „Goethe's W. 4. Bd.", unter dem Titel ‚Die Vögel. Nach dem Aristophanes. Von Goethe. Achte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787'.

Nicht auf Druck 1, sondern auf Göschens unrechtmäßigem

[Erster Druck.]

Nachdruck 1787, in der vierbändigen Ausgabe von ‚Goethe's Schriften' 2, 439—484, beruht Druck 2.

Zweiter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 215—256; Titel wie in Druck 1. Vgl. 392, 24—27.

Dritter Druck: 1817, Werke Cotta[2] 10, 79—120; Titel wie in Druck 1. Vgl. 392, 24—27.

Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 14, 77—117; Titel wie in Druck 1. Vgl. 392, 24—27.

1886 erschien ein genauer Abdruck der 392, 5—12 genannten Handschrift unter dem Titel ‚Die Vögel von Goethe. In der ursprünglichen Gestalt herausgegeben von Wilhelm Arndt. Leipzig, Verlag von Veit & Comp. 1886'. (Hier S. 43 zum ersten Male die 392, 24—27 genannte Stelle.)

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 17, 75—115 und 354—362; Titel wie in Druck 1, Stellung wie in Druck 4 (vgl. Tabelle 3). — Vgl. GJ. 16, 267.

Aufführung: 1780 August 18 in Ettersburg (vgl. aber 400, 29—35).

1778.

? Februar 15, Weimar (Gartenhäuschen). 4382

Zu Hause früh Aristophanes studirt.[1]

Tgb. 1, 62, 15.

? December 8, Weimar (Gartenhäuschen). 4383

[Abends] Hatte Lust zu nichts. ... Aristophanes;
5 konnte mich des Schlafs nicht erwehren.[2]

Tgb. 1, 73, 1—3.

[1] Die ‚Vögel' ? Nach 394, 34 f. 395, 22 scheint es, als habe Goethe sich schon geraume Zeit vor der Niederschrift seines eigenen Stückes mit einer Übersetzung und Bearbeitung von dem des
10 Aristophanes beschäftigt. Vgl. Nr. 4383 und den Z. 10—14 genannten Druck S. XIII f.

[2] Vgl. Nr. 4382.

— *[1779] Juli 26,* Luise v. Göchhausen an Merck, s. 1, 200, 34—38; daß die Angabe über ‚Die Vögel' nicht richtig sein
15 kann, beweist 394, 9—13, es sei denn, daß darunter eine Übersetzung (etwa die Z. 29 f. vermuthete Bearbeitung Goethes) von des Aristophanes Dichtung zu verstehen wäre, wozu der Ausdruck 394, 13 „ich will ‚die Vögel' nehmen, . ." auch ganz wohl passen würde. (Oder ist die Jahreszahl unrichtig ergänzt ?)

1780.

? April 3, Weimar. — s. Nr. 365 (1, 201).[1] 4383a

Mai 14, [Weimar.] — s. 1, 201, 15—202, 3. 4383b

]Juni 14. [Weimar, Gartenhäuschen.] 4384

Oeser ist hier und gar gut, .. Er will in Ettersburg 5 eine Decoration malen, und ich soll ein Stück machen. Diese Woche hab' ich noch zu thun; wenn es von Sonnabend [Juni 17] über den Sonntag fertig werden kann, so mag's gehn, ich will's der Göchhausen dictiren,[2] und, wie ich's im Kopf habe, soll's in zwölf Stunden *inclu*- 10 *sive* Essen und Trinken fertig sein. Wenn's nur so geschwind gelernt und die Leute in's Leben gebracht wären; ich will ‚die Vögel' nehmen,[3] eigentlich nur die obersten Spitzen oder den Rahm abschöpfen, denn es muß kurz sein. So kommt noch die Thorheit und 15 macht uns neu zu schaffen. Thut nichts, es bringt doch die Menschen zusammen, unterhält den Prinzen [Constantin], dem eine große Rolle zugedacht ist,[4] und bringt ihn von Tiefurt weg. . . .

. . . .

. . . Wenn mein Stück fertig ist und ich kann's mög- 20 lich machen, lass' ich's abschreiben und schick's Ihnen.[5]

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 235, 18. 21—236, 10. 21—23.

---

[1] Vgl. 1, 201, 36—38.

— *April zwischen 4 und 15:* Vgl. 3, 268, 33—36 und Epos 1, 286, 34—287, 19. 5

[2] Vgl. 395, 12. 396, 2f. 14. 22. 398, 19f. 400, 12. (Goethe schreibt „Jöchhausen", wie meist in diesen Jahren.)

[3] Des Aristophanes; vgl. Z. 34f.

[4] Wahrscheinlich die Rolle des Hoffegut, den aber Einsiedel darstellte, vgl. 398, 37f. 30

[5] — *Juni 15,* der Herzog Karl August an Knebel: „Er [Oeser] hat sich verbindlich gemacht, in dieser Zeit eine Decoration zu malen, und Goethe soll in eben dieser Zeit ein Stück dazu verfertigen; er wird's thun und die angefangenen Aristophanischen ‚Vögel' dazu nehmen. Nichts wird diesem Stück vermuthlich 35 fehlen als das *Achevé* und Deine Person" (Karl August-Knebel S. 14f.) Da es nach Z. 9 und 13 so gut wie ausgeschlossen er-

Juni 22, Weim 4385

[Vor Jun 22.][1] ... ich fing an, die ‚Vögel' zu schreiben. ...

[Juni] 22. ... Abends d ‚Vögel' in Ordnung gebracht.

Tgb. 1, 119, 23 f. 120, 17.

]Juni [24 und] 26, [Weimar, (

[24.] Oeser hat manche C m. .[2]
Der erste Act der ‚Vögel' ist . v
Sie könnten an Platitu so ei le
ich, das Stück würde S ich

. . . .

26. .. Gestern [Juni 2 r ich in Ettersburg und dictirte der Göchhausen[3] it dem lebhaftesten Muthwillen an unsern ‚Vögeln', Nachricht von Feuer in Groß-Brembach jagte mi , ..

An Charl. v. Stein. — 4, . 239, 6—9.

Juni 24, [Weimar, Gartenhäus 4387

Oeser ist hier und h Gutes veranlaßt;[4] alle Künste, in denen wir e des Jahrs fortklempern, hat er wieder um einige G le weiter gerückt. ... Die Theater-Malerei hat er r verbessert, Farben und Methoden angegeben pp. I ersten Act der ‚Vögel', aber ganz neu,[5] werden wir eh'stens in Ettersburg geben. Sobald er fertig ist, schick' ich eine Abschrift an Dich, er ist voller Muthwillen, Ausgelassenheit und Thorheit.

An Knebel. — Br. 4, 242, 3—14.

---

scheint, daß Goethe etwa schon Juni 14 oder 15 mit der Niederschrift begonnen habe, also hierauf der Ausdruck des Herzogs „die angefangenen" sich nicht beziehen kann, gewinnt die 393, 27—30 ausgesprochene Vermuthung an Wahrscheinlichkeit.

— *Juni zwischen 17 und 22:* Vgl. 394, 8.

— *Juni 18:* Goethe dictirt dem Frl. v. Göchhausen, vgl. 396, 14.

[1] Vgl. 394, 8.

[2] Vgl. Z. 17—21.

[3] Vgl. die Klammer 394, 26 f.

[4] Vgl. Z. 7.

[5] Vgl. 394, 34 f. 397, 8 f.

Juni 25, Weimar (Gartenhäuschen). 4388

[Vormittags] .. nach Ettersburg. ... nach Tisch dictirte ich [dem Frl. von] Göchhausen an den ‚Vögeln' sehr lebhaft[1] und sprach viel dazwischen über alle Kunst. Ward Feuer-Lärm, ritt nach Groß-Brembach ..'[2] 5

Tgb. 1, 120, 23. 25—121, 1.

Juni 28, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4389

Unsre ‚Vögel' rücken vor.

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 244, 4.

Juni 30, Weimar (Gartenhäuschen). 4390 10

An Masken zu den ‚Vögeln' arbeiten Schumann und Mieding mit aller Kunst. ...

... Einige Vorfälle und die Lust mit den ‚Vögeln', die ich immer Sonntags der Göchhausen dictirt habe,[3] sind gute Sterne in der Dämmrung geworden.[4] 15

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 245, 4—6. 28—246, 3.

Juni 30 oder Juli 1, Weimar (Gartenhäuschen). 4391

[Zwischen Juni 26 und Juli 1.] Wolf componirte das Chor zu den ‚Vögeln' p.

Tgb. 1, 121, 16f. 20

Juli 2, Weimar (Gartenhäuschen). 4392

In Ettersburg, an den ‚Vögeln' dictirt,[5] ..

Tgb. 1, 121, 20.

Juli 3, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4393

In Ettersburg wird elektrisirt, und Anstalten zu neuen 25 wunderseltsamen Schauspielen werden gemacht.[6] ...

Weil noch so viel Platz übrig ist, will ich Dir von

---

[1] Vgl. 395, 11—14.

[2] — *Juni 26:* s. 395, 11—14 (Nr. 4386 sollte nach Nr. 4388 stehen).

[3] Juni 18 und 25 (vgl. Z. 2f. und 395, 2f. 11f.); auch Juli 2 und 30 23 waren wieder Sonntage, vgl. Nr. 4392. 4396.

[4] In der Goethe während der Abwesenheit der Adressatin lebte (vgl. Nr. 4394).

Zu dem Ausdruck „beim Lippen [Rockzipfel?] zu kriegen" (Br. 4, 244, 25) vgl. den 393, 10—14 genannten Druck S. VII. 35

[5] Dem Frl. v. Göchhausen, vgl. Z. 14. 30f.

[6] Vgl. Z. 11f.

[Juli 3, Weimar, Gartenhäuschen.] [4393]

unsern neusten Theater-Nachrichten etwas Ausführlichers mittheilen.

In etwa 14 Tagen
wird auf dem Ettersburger Theater
vorgestellet werden:
der Vögel,
eines Lustspiels nach dem Griechischen und
nicht nach dem Griechischen,
Erster Act,
welcher für sich ein angenehmes Ganze ausmachen
soll.

Hiernach wird ein Epilogus von M. Schröter gehalten
werden, wie folgt:

[1]„Der erste, der den Inhalt dieses Stücks nach seiner Weise auf's Theater brachte, war Aristophanes, der Ungezogne.[2] Wenn unser Dichter, dem nichts angelegner ist, als euch ein Stündchen Lust und etwa auch Beherzigung nach seiner Weise zu verschaffen, in ein- und anderem gesündiget, so bittet er durch meinen Mund euch allerseits um Verzeihung. Denn, wie ihr billig seid, so werdet ihr erwägen, daß von Athen nach Ettersburg mit einem *Salto mortale* nur zu gelangen war. Auch ist er sich bewußt, mit so viel Gutmüthigkeit und Ehrbarkeit des alten declarirten Bösewichts verrufne Späße hier eingeführt zu haben, daß er eures Beifalls sich schmeicheln darf. Auch bitten wir euch, zu bedenken, denn etwas Denken ist dem Menschen immer nütze, daß mit dem Scherz es wie mit Wunden ist, die niemals nach so ganz gemessnem Maß und reinlich abgezogenem Gewicht gegeben werden. Wir haben, nur gar kurz gefaßt, den Eingang des ganzen Werks zur Probe hier demüthig vorgestellt; sind aber auch

[1] Wegen des hier folgenden, später in Verse geschnittenen Epilogs vgl. 392, 19—22 und W. 17, 362.
[2] Später: „der ungezogne | Liebling der Grazien".

[Juli 3, Weimar, Gartenhäuschen.] [4393]

erbötig, wenn es gefallen hat, den weiteren weitläufigen Erfolg von dieser wunderbaren, doch wahrhaften Geschichte nach unsrer besten Möge[1] vorzutragen."

An Merck. — Br. 4, 248, 10f. 19—249, 28. 5

Juli 3, [Weimar.] 4394

Der erste Act der ‚Vögel' ist nahe fertig, dazu hat Ihre Abwesenheit geholfen. Denn so lang Sie da sind, lass' ich mir's in unbeschäftigten Stunden so wohl sein und erzähle Ihnen . . und wenn Sie nicht da sind, hab' 10 ich niemand, dem ich so viel sagen kann, da muß es einen andren Ausweg suchen.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 250, 16—23.

? Juli 5, Weimar (Gartenhäuschen). 4395

Nachmittag sah ich der Ballet-Probe zu.[3] 15

Tgb. 1, 122, 2.

][Juli 23, Ettersburg.] 4396

Nun sind die Steine der Fräulein Thusnelde [v. Göchhausen] in Ordnung gebracht, und es wird noch wenig dictirt werden,[4] . . Gestern Abend wurde noch Scapin 20 und Piarrot anprobirt,[5] und ich gefiel mir selbst sehr wohl, ob gleich von außen Einsiedel mehr Beifall erhielt. Wir wollen sehn, ob wir die Leute betrügen können, daß sie glauben, als säh' es bei uns scapinisch aus. 25

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 256, 21—257, 8.

---

[1] Später: „nach unsern besten Kräften".

[2] Vgl. 396, 15. 32.

[3] Tanz der auf Hoffegut und Treufreund eindringenden Vogelschaar? Vgl. Goethes Tagebücher S. 201. 30

— *Juli 6:* die Herzogin Anna Amalia an Merck (Merck 1, 256).

— *Juli 14:* Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia (Briefe der FRGoethe 1, 82).

— *Juli 16:* Vgl. 400, 12. 42.

— *Juli 22:* Vgl. Z. 20. 35

[4] An den ‚Vögeln', vgl. 400, 12. 42.

[5] Als Scapin trat Goethe in der Rolle Treufreunds auf, als Pierrot Einsiedel in der Rolle Hoffeguts.

Juli 28, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4397

Der erste Act meiner ‚Vögel' ist fertig und wird nächstens aufgeführt.[1]

An Knebel. — Br. 4, 262, 17f.

August 13, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4398

Deine glückliche Reise freut mich sehr;[2] . . . Ich bin der alte Hoffer[3] und hoffe immer, es soll auch mit Dir gut gehen. . . . . heut werden meine ‚Vögel' probirt. Du findst sie in Frankfurt,[4] wo Du nun doch durch mußt.

An Knebel. — Br. 4, 269, 3. 6—8. 16—18.

August 14, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4399

Ich ersuche Sie um die ‚Vögel', die ich meiner Mutter schicken will.[5]

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 269, 20f.

August 15, [Weimar, Gartenhäuschen.] 4400

Der Herzog wünscht die ‚Vögel' zu Ende dieser Woche, da gibt's noch was zu treiben.

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 270, 6—8.

][August 17, Weimar, Gartenhäuschen.] 4401

Ich . . hab' heute, da diesen Abend Hauptprobe ist,[6] eine Menge zu schaffen; auch um 10 noch Privat-Probe mit den Misels,[7] . .

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 270, 17—271, 2.

---

[1] — *Juli 30*: Vgl. 400, 12. 42.

— *][August 5?]* Der Herzog Karl August an Charl. v. Stein (G.-Stein 1, 244); darnach scheint Goethe am Abend dieses Tages dem Herzog, Frau v. Stein und Frl. v. Waldner im „Kloster" im Weimarer Park das bis dahin Vollendete vorgelesen zu haben.

[2] Auf dieser Reise machte Knebel bei F. H. Jacobi im September Mittheilungen über die ‚V.', vgl. den 401, 25 genannten Brief. Daß Knebel bei Jacobi Goethes ‚Iphigenie', von der er eine Abschrift mit sich führte (vgl. 3, 168, 12f.), vorgelesen hat, wäre 3, 168 zwischen Z. 32 und 33 zu erwähnen gewesen; vgl. Jacobis Nachlaß 1, 40.

[3] Anspielung auf Hoffegut?

[4] Bei Goethes Mutter, vgl. Nr. 4399. 4405.

[5] Vgl. Z. 9. 37 und Nr. 4405.

[6] Vgl. 400, 3. 15.

[7] Jedenfalls jungen Mädchen, die im Chor der Vögel mitwirkten.

][August 18, Weimar.] 4402

Noch einen Abschied von dem Theaterstübchen aus. Es ist ganz gut gegangen,[1] und ich denke, es soll toll genug werden; wenn nur die Hitze nicht wäre, die über den Spaß geht.

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 272, 1—4.

][August 18, Ettersburg.] 4403

Ein Wort Gute Nacht in größter Eile .. Die Komödie ist gut gegangen.[2]

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 272, 7—9.

][August zwischen 19 u. 23, Weimar; Gartenhäuschen.][3] 4404

[Juli nach 14.] Schrieb ich Sonntags[4] an den ‚Vögeln'....

[August] 18. Die ‚Vögel' in Ettersburg gespielt.[5]

Tgb. 1, 122, 23f. 123, 4.

---

[1] Bei der Hauptprobe, vgl. Nr. 4401 (das „Theaterstübchen" war wohl eins der drei kleinen Zimmer in dem 1779 erbauten, Anfang 1780 eröffneten, neuen Redoutenhause, vgl. Pasqué 1, 32).

[2] Wegen der Besetzung der beiden Hauptrollen vgl. 398, 37f.; wer den Schuhu und den Papagei darstellte, wissen wir nicht, an den Prinzen Constantin (vgl. 394, 18. 29) ist wohl kaum zu denken. Den Epilog sprach Corona Schröter (vgl. 397, 13), die vermuthlich auch den Gesang der Nachtigall und der Lerche hinter der Scene nachgeahmt haben wird. Die Darsteller des Vogel-Chors waren „in natürlichen Vogelfederschmuck gekleidet .. Die Köpfe konnten frei bewegt werden, ebenso geschah die Hebung der Flügel und der Schwänze. Der Schuhu und die Eule [Papagei ?] konnten sogar die Augen rollen lassen. Die Stimmen waren deutlich vernehmbar" (A. Peucer in Weimars Album S. 68). Vgl. 401, 22, Nr. 4424 und Merck 1, 259. — Wie oft und wann die Aufführung wiederholt worden ist, wissen wir nicht; daß Wiederholungen Statt gefunden haben, macht der Kosten-Aufwand und der große Beifall, den die Dichtung fand, wahrscheinlich, auch Goethes Ausdruck „oft zum Besten gehabt" (407, 2f.) spricht dafür, wenn er auch vielleicht nicht gerade wörtlich zu nehmen sein mag.

[3] Von Ettersburg kehrte Goethe August 19 Abends zurück (vgl. Br. 4, 272, 12f. 273, 5f.); die regelmäßigen Tagebuch-Vermerke beginnen erst am 23., an welchem Tage Goethe nachträglich die Notizen über Juli 15 bis August 23 niedergeschrieben zu haben scheint (nach Düntzer: Goethes Tagebücher S. 203 geschah der Nachtrag August 18).

[4] Das wäre Juli 16. 23 und 30, vgl. 398, 19f. (auch 396, 14. 30f.).

[5] Vgl. Nr. 4403.

October 11, Weimar (Gartenhäuschen). 4405

.. besuche die Mutter einmal, sie hat etwas für Dich, das Du lesen sollst, wenn Du's nicht schon gesehen hast: die ‚Vögel'.[1]

An Merck. — Br. 4, 312, 24—26.

December 11, [Kötschau.] — s. 3, 169, 9. 4406

1781.

April 2, Weimar (Gartenhäuschen). 4407

Hier folgen indeß die ‚Vögel'.[2] Es ist freilich nur der erste Act, und die übrigen sind noch in Petto; vielleicht lockt die nächste Jahrszeit des Gefieders auch diese merkwürdigen Geschichten hervor.[3]

An d. Prinzen August v. Gotha. — Br. 5, 103, 18—21.

1782.

][Februar oder März 1. Hälfte, Weimar.] — s. 1, 417, 14f. 4407a

Juli 16, Weimar. 4408

Lieber Bruder, es geht mir wie dem Treufreund in meinen ‚Vögeln', mir wird ein Stück des Reichs nach dem andern auf einem Spaziergang übertragen.[4]

An Merck. — Br. 6, 7, 15—17.

? Juli 17, Weimar. — s. 2, 618, 2—9.[5] 4409

— *August 26*, Wieland an Merck: über die Aufführung (Merck 1, 259).

[1] Vgl. 399, 9. 13f.

— *October 24:* F. H. Jacobi an Heinse (Jacobis Nachlaß 1, 40f.); vgl. 399, 30f., sowie GJ. 4, 354, den 393, 10—14 genannten Druck S. XIVf. und besonders Morris 1, 292—309.

[2] Die 392, 5—12 genannte Handschrift.

[3] — *Mai [1. Hälfte]:* Tobler an Lavater (SdGG. 16, 356, 29f.).

— *August 28:* Vgl. 2, 36, 10—24.

[4] Im Juni war Goethen an Stelle des bisherigen Kammerpräsidenten J. A. A. v. Kalb die Leitung der Herzoglichen Kammer übertragen worden (vgl. Br. 6, 16, 3—20).

[5] — *October 24:* Vgl. 392, 16f.

— *November 8:* Die Herzogin Anna Amalia an Knebel (Knebels Nachlaß I 1, 192); vgl. 392, 13—18.

1786.

Januar 23, Weimar. — s. 1, 206, 15. 4410
? Januar 26, Gotha. — s. Nr. 379 (1, 207). 4410a
][Juni 28, Weimar.] — s. 1, 104, 7. 4411
Juli 6, Weimar. — s. Nr 146 (1, 104).[1] 4411a
August 22, [Karlsbad.] — s. 3, 177, 7f. 4412
August 27, [Karlsbad.] — s. Nr. 277 (1, 165).[2] 4412a
]August 30, [Karlsbad.] 4413

Die Asseburg[3] hat im Namen der ‚Vögel', als Papagei, eine recht artige Gratulation gemacht, die einen guten Ton hat und überhaupt wohl gerathen ist.[4]

. . . . [— Nr. 278 (1, 165).]

An Charl. v. Stein. — Br. 8, 9, 20—23.

September 1, [Karlsbad.] — s. Nr. 279 (1, 165). 4413a
September 2, } Karlsbad. — s. 1, 105, 2—4. 22—25. 4413b. c
September 2, }
][September 2, Karlsbad.] — s. Nr. 281 (1, 165f.).[5] 4413d
September 13, Malcesine. 4414

Die Lust, Dir das Schloß zu zeichnen, .. hätte mir übel bekommen können. Die Einwohner fanden es ver-

— *1783 October 9:* Vogel bestätigt den Empfang von 22 Groschen 6 Pfennigen für 15 Bogen Abschrift „Das Stück: Die Vögel" (W. 21, 330).

— *1784 zwischen Mai 27 und Juni 1:* Während des Besuchs der Brüder Grafen zu Stolberg mit ihren Frauen in Weimar las Goethe die ‚V.' vor, vgl. F. L. zu Stolberg an Voß 1784 Juni 2 (W. Herbst: J. H. Voß 2 (1), 29).

[1] — *Juli Ende—September, Karlsbad:* Vgl. das sachlich hierher Gehörige 3, 214, 3—12.

— *August 21,* Karlsbad: Goethe liest die ‚V.' vor, vgl. 3, 177, 7f.

[2] — *August 28, Karlsbad:* Vgl. Nr. 4413, ferner das sachlich hierher Gehörige 3, 214, 26—215, 2 und das „Collectivschreiben" der Karlsbader Getreuen an den Herzog Karl August von September 8 (SdGG. 2, 369).

[3] „Wahrscheinlich Henriette Johanna Sidonie v. d. Asseburg, geb. 1757, oder Luise Sophie Helene, geb. 1759" (J. Wahle in G.-Stein 2, 589 Anm. 4 zu S. 233).

[4] Vgl. 3, 214, 26—215, 2 und SdGG. 2, 369.

[5] — *September 8:* Herder und Andere an den Herzog Karl August (SdGG. 2, 369).

[September 13, Malcesine.] [4414]

dächtig, weil hier die Gränze ist und sich alles vorm Kaiser fürchtet. Sie thaten einen Anfall auf mich, ich habe aber den Treufreund köstlich gespielt, sie haranguirt und sie bezaubert. Das Detail davon mündlich.[1]

Tagebuch für Charl. v. Stein. — Tgb. 1, 185, 18—25.

December 2, Rom. — s. 3, 185, 2—5. 4414a

December 16, Rom. — s. Nr. 150 (1, 106). 4414b

1787.

[2]Januar 13, Rom. — s. Nr. 2511 (3, 188).[3] 4414c

Januar 25, Rom. — s. Nr. 284 (1, 166). 4414d

Februar 17, Rom. — s. 3, 191, 7f. 4414e

]Februar 17, [Rom.] — s. Nr. 287 (1, 166). 4414f

Februar 20, Rom. — s. 1, 108, 19f. 109, 12—26. 4414g

---

[1] Das „Detail" brachte Goethe in der ‚Italienischen Reise' unter September 14 (W. 30, 43—51); vgl. die sachlich hierher gehörige Nr. 4422. Noch an zwei Stellen der ‚Italienischen Reise' spielt Goethe auf das Ereigniß an, 1. unter September 16, Verona: „der gute Humor, womit ich meine Vögel abgefertigt hatte" (W. 30, 65, 2f.); 2. unter 1787 Mai 14, Seefahrt von Messina nach Neapel: „Ich trat vor sie hin und redete ihnen zu, mit ungefähr eben so viel Gemüthsruhe als den Vögeln von Malcesine" (W. 31, 230, 1—3).

—][*September 18, Verona:*] Vgl. die Anspielung in Goethes Brief an den Herzog Karl August (Epos 1, 58, 26—31); wie Goethe hier „*aves*" statt „Publicum" sagt, so „Vögel" in folgenden Stellen seines Reisetagebuchs für Charl. v. Stein:

— *September 19, Vicenza:* „. . . wenn man die Vögel belügt, ihnen Mährchen erzählt, ihnen vom Tag zum andren forthilft etc., dann ist man ihr Mann" (Tgb. 1, 215, 2—5, vgl. W. 30, 78, 20—22), und:

— *September 20, Vicenza:* „Wie sie [die erste Sängerin der Oper] auftritt, wird entsetzlich geklatscht, und die Vögel stellen sich oft für Freuden ganz ungebärdig, wenn sie etwas recht gut macht, . . .

. . . Ich spüre denn doch, daß ich zum Vogel verdorben bin" (Tgb. 1, 217, 3—11; vgl. W. 30, 79, 23—80, 4).

[2] — *Januar 5:* s. 197, 34—36.

[3] — *Januar 18:* s. 197, 37f.

— *Januar 21:* s. 197, 39f.

Februar 20, Rom. — s. Nr. 289 (1, 167). 4414h
]Februar 24, [Rom.] — s. Nr. 290 (1, 167). 4414i
März 16, Caserta. — s. 3, 194, 17f. 4414k

April 13, Palermo. 4415

.. mein Geselle[1] ist ein excellenter Mensch, der wahre 5
Hoffegut, so wie ich redlich den Treufreund fortspiele.[2]

Italienische Reise, Sicilien (unter obigem Datum). — W. 31, 125, 8—10.

Mai 25, Neapel. — s. Nr. 291 (1, 168).[3] 4415a
Juli 14, Rom. — s. Nr. 292 (1, 168). 4415b 10
August 14, Rom. — s. Nr. 3731. 4415c
August 15, Rom. — s. Nr. 159 (1, 111f.).[4] 4415d
September 11, September 22, Rom. — s. Nr. 294. 295 (1, 168f.). 4415e. f
September 28, Frascati. — s. Nr. 296 (1, 169). 4415g 15
October 1, Frascati. — s. Nr. 164 (1, 112). 4415h
October 5, Albano. — s. Nr. 165 (1, 112). 4415i
October 24, Rom. — s. Nr. 166 (1, 113). 4415k
][October 27, Rom.] — s. Nr. 297 (1, 169f.). 4415l
October 27, October [29 ?], Rom. — s. Nr. 298. 299 (1, 170). 4415m. n 20

1788.

Januar 25, Rom. — s. 1, 119, 8—10. 4415o
Februar 9, Rom. — s. 1, 121, 20—24. 4415p

1789.

25

Juni 22, Weimar. — s. 315, 20f. 4415q

1791.

[5]Juli 4, Weimar. — s. Nr. 201 (1, 130f.). 4415r

1797.

August 21, Frankfurt. — s. Nr. 206 (1, 133). 4415s 30

---

[1] Goethes Reisegefährte Kniep.
[2] Vgl. 403, 4f. 17—36.
— *Mai 14:* Vgl. 403, 20—23.
[3] — *Juni 20:* Göschen an Bertuch (GJ. 2, 403).
[4] — *August 31:* Knebel an seine Schwester (Knebel-Henriette[5] S. 63f.).
[5] — *März 6:* Herder an Knebel (Knebels Nachlaß I 2, 263).

1805.

, Weimar. — s. 1, 63, 18. 4416

1806.

ar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 4416a
er 26, Weimar. — s. 1, 138, 6. 4417
er 27, } Weimar. — s. Nr. 218. 220 (1, 138f.). 4417a. b
lber 8, }
lber 9, Weimar. — s. 1, 139, 28—140, 3. 4417c

1807.

r 23, Weimar. — s. Nr. 223 (1, 140). 4417d

1808.

t 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 4417e

1810.

t 26, Teplitz. 4418

Nachmittags] . . mit Frau von Grotthuß. Dann kam f Clary. Vorlesung von den ‚Vögeln', dem Pagen[1] pp.

Tgb. 4, 149, 26f.

t 28, Teplitz. 4419

bends Graf Clary, Gräfin, Herzogin[2] Acerenza. Lec-. Die ‚Vögel'.[3]

Tgb. 4, 150, 6—8.

1812.

lber 12, Jena. — s. 1, 10, 4. 4420

1813.

mber 29 oder December 18, Weimar.] — s. Nr. 2012 (2, 622). 4420a

1814.

10, Weimar, oder Mai 14, Berka.] — s. 3, 214, 3—215, 2. 4421

Ballade ‚Wirkung in die Ferne'?

Handschrift hat „Herz."

ners Tagebuch vermerkt gleichzeitig: „Abends zu Frau Eybenberg, wo Goethe. Las Goethe die ‚Vögel' vor" tsche Revue 12 (4), 43).

][April 10, Weimar, oder Mai 14, Berka.] 4422

[Zu 1786 September 13, Malcesine.][1] Im Schloßhofe setzte ich mich dem alten, auf und in den Felsen gebauten Thurm gegenüber; hier hatte ich zum Zeichnen ein sehr bequemes Plätzchen gefunden; neben einer drei, 5 vier Stufen erhöhten verschlossenen Thüre, im Thürgewände ein verziertes steinernes Sitzchen, wie wir sie wohl bei uns in alten Gebäuden auch noch antreffen.

Ich saß nicht lange, so kamen verschiedene Menschen in den Hof herein, betrachteten mich und gingen hin 10 und wider. Die Menge vermehrte sich, blieb endlich stehen, so daß sie mich zuletzt umgab. Ich bemerkte wohl, daß mein Zeichnen Aufsehen erregt hatte, ich ließ mich aber nicht stören und fuhr ganz gelassen fort. Endlich drängte sich ein Mann zu mir, nicht von 15 dem besten Ansehen, und fragte, was ich da mache? Ich erwiderte ihm, daß ich den alten Thurm abzeichne, um mir ein Andenken von Malcesine zu erhalten. Er sagte darauf: es sei dieß nicht erlaubt, und ich sollte es unterlassen. Da er dieses in gemeiner venezianischer 20 Sprache sagte, so daß ich ihn wirklich kaum verstand, so erwiderte ich ihm, daß ich ihn nicht verstehe. Er ergriff darauf mit wahrer italienischer Gelassenheit mein Blatt, zerriß es, ließ es aber auf der Pappe liegen. Hierauf konnt' ich einen Ton der Unzufriedenheit unter 25 den Umstehenden bemerken, besonders sagte eine ältliche Frau, es sei nicht recht! man solle den Podestà rufen, welcher dergleichen Dinge zu beurtheilen wisse. Ich stand auf meinen Stufen, den Rücken gegen die Thüre gelehnt, und überschaute das immer sich ver- 30 mehrende Publicum. Die neugierigen starren Blicke, der gutmüthige Ausdruck in den meisten Gesichtern und was sonst noch alles eine fremde Volksmasse charakterisiren mag, gab mir den lustigsten Eindruck. Ich glaubte das Chor der Vögel vor mir zu sehen, das ich 35

[1] Wegen des Datums (13. statt 14.) vgl. Nr. 4414.

Weimar, oder Mai 14, Berka.] [4422]

eufreund auf dem Ettersburger Theater oft zum
ı gehabt.[1] Dieß versetzte mich in die heiterste
ıung, ...

talienische Reise, Vom Brenner bis Verona, unter Sep-
ıer 14. — W. 30, 43, 26—45, 8.

1815.

20, Weimar. — s. 1, 13, 12. 4423
›der 1816 Juli Mitte, Weimar.] — 4423a
s. 1, 141, 32—142, 6.

1816.

Veimar. — s. Nr. 17. 18 (1, 14). 4423b. c

Veimar. — s. 2, 223, 6. 4423d
Weimar. — s. Nr. 2383 (3, 141). 4423e
Veimar. — s. Nr. 26 (1, 15). 4423f
Veimar. — s. Nr. 2384 (3, 142). 4423g
Veimar. — s. Nr. 27 (1, 15). 4423h

1819.

r 14, Weimar.] 4424

1780 bis 1786.] ‚Die Vögel‘ und andere, verloren
gene, Festspiele für Ettersburg mögen hier noch
nt werden.[2]

'ag- und Jahres-Hefte, [1780] Bis 1786. — W. 35, 9, 22f.

ıfang], Weimar. — s. 1, 16, 15. 4425

1823.

zwischen 10 und 19, Weimar.] — 4425a
s. Nr. 100 (1, 66).
rischen 19 und 22. Marienbad.] — 4425b
s. Nr. 36 (1, 26).
:wischen 11 und 21, Marienbad. — s. 1, 149, 12f. 4426

)0, 29—35.
)4, 5f. 33. Von den „andern“ für Ettersburg bestimmten
ielen Goethes sind nicht einmal die Namen bekannt
cht denkt Goethe hier auch an die „improvisirten“ Auf-
gen, vgl. 3, 595, 27—33).

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 110, 32. **4427**
Mai 28, Weimar. — s. Nr. 38 (1, 29). **4427a**

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 31, 4. **4428**

1827.

Februar 20,
Juni 6,
Juni 30,
Juli 3,
September 17,
September 18, } Weimar. — s. Nr. 58. 60—64 (1, 45—48). **4428a—f**
September 21, Weimar. — s. Nr. 65 (1, 48).[1] **4428g**

1828.

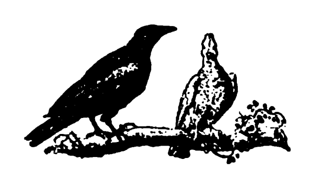
Juni 28,
October 20,
November 8, } Weimar. — s. Nr. 66—68 (1, 48 f.). **4428h—k**

1829.

Februar 9, Weimar. — s. Nr. 69 (1, 49). **4428l**
Februar 17, Weimar. — s. Nr. 109 (1, 70). **4428m**

---

[1] — *September 26:* Vgl. 3, 595, 27—33.





Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807.

---

andschriften: Das Ganze, Abschrift von Schreiberhand, mit dem von Riemer geschriebenen Titel ‚Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807 nach glücklicher Wiederversammlung der Herzoglichen Familie'; mit Verbesserungen der Interpunction und einer nachträglich eingeklebten Änderung einer scenischen Bemerkung von Riemers Hand. „Auf der letzten Seite ist ein Blatt aufgeklebt, das von Riemers Hand eine Abschrift der auf dieser Seite stehenden Verse 302—311 trägt, mit der ausführlichen scenischen Bemerkung nach [Vers] 303, die ursprünglich fehlte" (W. 13 (2), 151). Auf dem Titelblatt steht noch von Eckermanns Hand die Bemerkung „bereits gedruckt".

rster Druck: 1807, im ‚Morgenblatt für gebildete Stände' October 21, Nr. 252 S. 1005f. und October 22, Nr. 253 S. 1009—1011; Titel wie Z. 5—7 (doch ohne die Jahreszahl); auf die Dichtung folgt unter dem Titel „Nachschrift" die 414, 11—415, 10 mitgetheilte Stelle aus Goethes Brief an Knebel, mit den daselbst angeführten geringen Änderungen.

weiter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 331—344; Titel wie Z. 5—7.

ritter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 253—267; Titel wie Z. 5—7.

eimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 23—36 und 1901, W. 13 (2), 151—153, Titel wie Z. 5—7; die Z. 19 genannte „Nachschrift" W. 13 (2), 153. Wegen der Stellung vgl. 3, 23, 26—30. — Vgl. GJ. 23, 250.

Aufführungen: 1807 September 19 } in Weimar.
„ September 30 }

1807.

[1] September 12, Weimar. 4429

[Vormittags] Überlegung wegen des ‚Vorspiels'. ... Gleich nach Tisch strömte alles der Großfürtin entgegen, die nach 3 Uhr ankam.[2] 5

Tgb. 3, 274, 27—275, 2.

September 14, Weimar. 4430

[Früh] Anfang des ‚Vorspiels'. Besorgung der nöthigen Zeichnungen und Anstalten dazu.

Tgb. 3, 275, 9f. 10

September 15, Weimar. 4431

[Früh] Fortsetzung des ‚Vorspiels'. Dlle Silie wegen des Anfangs ihrer Rolle.[3] ... Bei Heideloff wegen der Decoration.

Tgb. 3, 275, 15—17. 15

---

[1] — *September 11:* Goethe kehrt von seinem Aufenthalt in Karlsbad nach Weimar zurück, „wo die ganze Stadt mit den Anstalten zum Empfang der Erbprinzessin beschäftigt war. ... Gegen Abend ein Gang durch die Stadt, um die Empfangsanstalten zu besehen" (Tgb. 3, 274, 21—26). Die Großfürstin Maria Pau- 20 lowna hatte, wegen der Kriegsunruhen, 1806 October 11 Weimar verlassen und kehrte erst 1807 September 12 dahin zurück (vgl. Z. 4f.), wo am selben Tage auch der Herzog Karl August nach längerer Abwesenheit wieder eintraf (vgl. Z. 36f.). Die Herzogin Luise war mit der Prinzessin Caroline schon Sep- 25 tember 7 nach Weimar zurückgekehrt.

An einem der ersten Tage nach seiner Heimkehr muß Goethe die während seiner Abwesenheit eingetroffene Abhandlung F. H. Jacobis „Über gelehrte Gesellschaften, ihren Geist und Zweck" (vorgelesen Juli 27 „bei der feierlichen Erneuung der Kgl. 30 Akademie der Wissenschaften zu München") gelesen haben; über den Einfluß dieser Rede auf das ‚V.' vgl. 411, 26. 416, 28—32 und besonders Morris 2, 271—273. — Sachlich gehört hierher Nr. 4451 b.

[2] Vgl. G.-Voigt S. 91f. und die ‚Zeitung für die elegante Welt' 1807 September 21 Spalte 1205—1208. 35

— *September 13:* „[Morgens] Bei Durchlaucht dem Herzog [Karl August], der gestern auch angekommen war" (Tgb. 3, 275, 4f.); vgl. Z. 20—24.

[3] Wahrscheinlich spielte Friederike Silie die Flüchtende und den Frieden, Amalia Wolff die Kriegsgöttin und die Majestät (vgl. 40 415, 4f.).

? September 16, Weimar. 4432

Von dem, was ich thue, ist nicht gut reden. Ich spinne meine alten Fäden langmüthig fort,[1] und hie und da wird ein neuer angeknüpft. Schenke dem, was
5 etwa öffentlich davon erscheint, Deine Aufmerksamkeit.[2]

An F. H. Jacobi. — Br. 19, 410, 19—22.

September 16, Weimar.[3] 4433

Möchten Sie uns auf den Sonnabend [September 19] zu Eröffnung des Theaters besuchen, zusammen[4] oder
10 einzeln, so sollten Sie uns bestens willkommen sein. Wir wissen selbst aber noch nicht, womit wir aufwarten können.[5] Indessen wird ein seltsamer ‚Prolog' vorbereitet.

An K. F. E. Frommann. — Br. 19, 411, 8—13.

15 September 16, Weimar. 4434

[Früh] Fortsetzung des ‚Vorspiels'. Um 11 Uhr Dlle Silie wegen ihrer Rolle.[6] . . . [Nachmittags] Ging ich in's Theater, um die Vorbereitungen von Heideloff zu sehen.

20 Tgb. 3, 275, 22 f. 25—27.

---

[1] Farbenlehre und ‚Wilhelm Meisters Wanderjahre'?

[2] Hierbei mag Goethe allenfalls auch schon an das ‚V.' denken, dessen Veröffentlichung im ‚Morgenblatt' wohl schon jetzt beabsichtigt war (vgl. 412, 10 f.) und bald erfolgte. — Der Brief,
25 dem das Obige entnommen ist, beschäftigt sich fast ausschließlich mit der 410, 28—31 genannten Rede Jacobis, die Goethe am selben Tage nach Jena an Eichstädt sandte (vgl. Tgb. 3, 276, 4 f.).

[3] Daß das in der Weimarer Ausgabe beibehaltene Datum der
30 Handschrift „18. September" falsch und statt dessen „16." zu setzen ist, beweist: 1. Tgb. 3, 276, 1—4, 2. Riemers Brief an Frommann vom 16. (Riemer-Frommann S. 99), 3. „Sonnabend" Z. 8, da Goethe am Freitag (18.) schwerlich so geschrieben haben würde.

35 [4] Der Adressat mit seiner Frau und der Pflegetochter Wilhelmine Herzlieb.

[5] „weil einiges Personal fehlt" (Riemer-Frommann S. 99 Z. 2).

[6] Vgl. 410, 12 f. 39 f.

September 17, Weimar. 4435

[Früh] Fortsetzung des ,Vorspiels'. Um 11 Uhr Probe mit den Frauenzimmern.[1] Bestellung der Decorationen bei Meyer und Heideloff. ... Mittags die Wolffischen Eheleute und Silie zu Tische. 5

Tgb. 3, 276, 14—16. 19f.

September 18, Weimar. 4436

[Früh] Fortsetzung des ,Vorspiels'. Um 11 Uhr Probe mit den Frauenzimmern.[2] ... Abends Probe von dem ,Vorspiel'.[3] 10

Tgb. 3, 276, 21f. 24f.

September 19, Weimar. 4437

Früh .. Abschluß des ,Vorspiels'. Um 11 Uhr Probe desselben. ... [Nachmittags] Bald auf das Theater der Arrangements wegen. Sodann Vorstellung des ,Vor- 15 spiels'.[4] Hernach ,Scherz und Ernst' und ,Das Geständniß' [oder ,Die Beichte', Lustspiel von Kotzebue].[5]

Tgb. 3, 277, 1f. 4—7.

September 27, Weimar.[6] 4438

Im Ganzen habe ich .., wie ich gern gestehen will, 20 seit einiger Zeit wieder guten Muth. Es scheint, daß die menschliche Natur eine völlige Resignation nicht

---

1 Vgl. 410, 39f.

2 Vgl. Z. 2f. 410, 39f.

3 — *September 18:* Knebel an seine Schwester (Knebel-Henriette 25 S. 300).

4 Wegen der Besetzung der vier Rollen vgl. 410, 39f. Auf dem Theater-Zettel heißt es lakonisch und anonym: „Ein Prolog" (ebenso September 30). Statt des Z. 16 genannten Lustspiels ,Scherz und Ernst' von Stoll folgte, wie der Theater-Zettel an- 30 kündigt, auf das ,V.' zunächst das Singspiel ,Adolph und Clara oder die beiden Gefangenen' von Hiemer (nach Marsolier, Musik von d'Allayrac). — Vgl. Nr. 4442. 4444. 4447. 4448, sowie die sachlich hierher gehörige Stelle 238, 24—239, 3 und Nr. 4451b.

5 — *September 19:* Unter diesem Datum wird die Z. 22—413, 10 35 mitgetheilte Stelle („die ... habe") aus Goethes Brief an Reinhard von Riemer als Gesprächs-Äußerung Goethes angeführt (Briefe von und an Goethe S. 317f., Gespräche 2, 187f.).

6 Vgl. Br. 19, 531.

[September 27, Weimar.] [4438]

allzu lange ertragen ka n. Die u ß eintreten, und dann kon ja au keit wieder, durch welc , wenn man die Hoffnung in jedem genl r t w l.

In diesem Sinne habe ,Vo l' f unsres Theaters geschrie ich G lt tilgung, Flucht und Ve iflu ht Sch Friede und wiederherst lako geführt habe.[1] Vielleicht ich es l in's blatt', da es Ihnen denn auch w l G k t.[2]

An K. F. v. Reinhard — Br. 19, —

September 29, Weimar. 4439

[Vormittags] Goethe . . ve h der Princeß den Prolog [,Vorspiel'] und daß sie Dir [Knebel] ihn schicken möchte.[3]

Mit d. Princessin Ca . — Knebel-Henriette S. 304 (Henriette v. Knebel an Bruder, September 30; fehlt in den ,Gesprächen').

September 30, Weimar. 4440

Abends der Prolog [,Vorspiel'][4] und die ,Jugend Heinrichs des V.'[5] Ich war bei Durchlaucht dem Herzog, . .[6]

Tgb. 3, 280, 26 f.

---

[1] Vgl. 412, 35—37.

[2] Vgl. Nr. 4443 und 416, 34.

[3] Henr. v. Knebel fügt noch die auffallende Bemerkung hinzu: „Er [der Prolog] wird heute wieder gegeben [vgl. Nr. 4440], was etwas sonderbar ist, und da er Complimente für die Herrschaften enthält, so werden wir nicht in's Theater gehen" (Knebel-Henriette S. 304 f.).

[4] Wegen der Besetzung der Rollen vgl. 410, 39 f.

[5] ,Heinrichs V. Jugendjahre', Lustspiel von Iffland, nach Duval.

[6] — *September 30:* Riemer an Frommann (Riemer-Frommann S. 100), vgl. 414, 27—31.

— *October 4:* Vulpius an Nik. Meyer (GJ. 4, 332).

— *October 5,* Knebel an Goethe: bittet um eine Abschrift (G.-Knebel 1, 312).

][October 6, Weimar.][1] **4441**

Hier, meine theure Freundin, das erste vollständige Exemplar des ‚Vorspiels'.[2] Bitte es nicht aus Händen zu geben und meiner dabei zu gedenken.[3]

An Charl. v. Stein. — Br. 19, 424, 19—21.

October 7, Weimar. **4442**

Den Prolog oder vielmehr das ‚Vorspiel' sende ich hierbei, und bitte nur, daß Du es nicht aus Händen gebest,[4] auch mir dasselbe Sonnabends [October 10] wieder zurücksendest.

Leider erhältst Du nur den Theil,[5] der in Worten verfaßt ist und auf das Papier gebracht werden kann. Alles, was auf den sinnlichen Effect berechnet war, geht ab; und so bleibt es nur Stückwerk. Die theatralischen Contraste, die hier aufgestellt wurden, lassen sich durch die Einbildungskraft nicht nachbringen.[6] Der furchtbare, bis zum Gräßlichen gesteigerte erste Theil schloß sich, indem eine heitere Sternerscheinung jeden erfreulich erinnerte, was man unserer vortrefflichen Fürstin vorm Jahr schuldig geworden,[7] an die zweite glänzende und prächtige Hälfte durch einen sanften Übergang gefällig an; und die hülfreiche ordnende Er-

---

[1] Das fehlende Datum ist von der Empfängerin beigefügt.

[2] Nach J. Wahle (G.-Stein 2, 636 Anm. 2 zu S. 389) soll unter diesem Exemplar Druck 1 zu verstehen sein; daß es sich jedoch um eine Abschrift handelt, beweist: 1. die Bitte, „es nicht aus Händen zu geben" (ebenso Z. 8—10), 2. daß Riemer in dem 413, 34 genannten Briefe sagt: Frommann werde in Kurzem das ‚V.' erhalten können, wenn er [Riemer] für Goethe selbst, der das ‚V.' „noch nicht einmal abgeschrieben besitzt", eine Abschrift besorgt haben werde (Riemer-Frommann S. 100).

[3] Vgl. Nr. 4447.

[4] Also eine Abschrift, vgl. Z. 24—31.

[5] Druck 1 (vgl. 409, 18—21): „Leider erhalten Sie nur den Theil dieser dramatischen Dichtung" (W. 13 (2), 153).

[6] Druck 1: „lassen sich durch Einbildungskraft allein nicht vor die Seele bringen".

[7] Vgl. das 3, 314, 7—9 genannte Werk S. 285—287.

[October 7, Weimar.] [4442]

scheinung der Majestät war nicht ganz unerwartet.[1] Der gefällige[2] Friede stellte sich dem Ernst[3] anmuthig entgegen; und dadurch daß die vier Personen[4] durch 5 zwei Schauspielerinnen[5] vorgestellt wurden, welche nur die Kleidung und den Ausdruck ihres Vortrags geändert hatten, erhielt das Ganze für den äußern und innern Sinn eine erquickliche Einheit. Wie denn auch das Andenken an die Herzogin Mutter[6] am Schlusse die 10 treuen, Ihr ergebenen Herzen mit sanfter Rührung entließ.

Ich freue mich, durch diese extemporirte Arbeit, denn ich habe sie in acht Tagen von Grund aus erfunden und verfertigt,[7] durchaus einen guten Eindruck hervorgebracht zu haben. Ich wünsche, daß Du beim Lesen 15 und Vorlesen etwas Ähnliches empfinden und erregen mögest.[8]

An Knebel. — Br. 19, 425, 8—426, 14.

October 7, Weimar. 4443

Sie erhalten, mein werthester Herr Cotta, das am 20 19. September aufgeführte ‚Vorspiel', für das ‚Morgenblatt', mit einer Nachschrift, welche ich hinterdrein abzudrucken bitte.[9]

An Cotta. — Br. 19, 428, 1—4.

October 7, Weimar. 4444

25 Auch noch zuletzt sind, bei einem hier aufgeführten ‚Vorspiel' zur Eröffnung des Theaters, sehr große Kunststücke, in Recitation und Declamation eines schwierigen Textes, geleistet worden.

An Nik. Meyer. — Br. 19, 431, 3—6.

30 [1] Statt „nicht ganz unerwartet" hat Druck 1 „vorbereitet".
[2] Druck 1: „bekränzte".
[3] Druck 1: „dem gekrönten Ernst".
[4] Druck 1: „Figuren".
[5] Vgl. 410, 39f.
35 [6] Gestorben 1807 April 10; vgl. 418, 12f.
[7] September 12—19, vgl. Nr. 4429—4437.
[8] Vgl. 416, 25—32.
[9] Vgl. 409, 18—21.

October 7, Weimar. 4445

[Früh] Verschiedene Briefe. ... An Hn Dr. Cotta nach Tübingen (mit dem ‚Vorspiel' für's ‚Morgenblatt' [Nr. 4443]). An Hn Major von Knebel nach Jena (mit dem ‚Vorspiel' [Nr. 4442]).[1] 5

Tgb. 3, 282, 22. 25—28.

October 9, [Weimar.] 4446

Der Prolog [‚Vorspiel'] soll auch bald aufwarten.[2]

An Charl. v. Schiller. — Br. 19, 432, 3f.

? November 7, [Weimar.][3] 4447 10

Vielmals danke ich für die freundlichen Worte, sie sind mir sehr erheiternd und aufmunternd. Wenn der Totaleindruck günstig war, so macht es mich glücklich, im Einzelnen konnt' ich nicht alles gehörig aus einander setzen. Das Detail ist zu genau, und eine Intention 15 drängt sich über die andre.

An Charl. v. Stein. — Br. 19, 453, 11—16.

1809.

][Nach October 10, ?] 4448

[Zu 1807. — Im ältesten biographischen Schema heißt 20 es unter]

1807: . . . ‚Vorspiel' zur Ankunft der Hoheit.[4]

W. 26, 363, 27.

---

[1] — *October 7:* Vgl. Z. 35—39.

[2] — *October 9,* Knebel an Goethe: „. . . Ich wüßte diesem kleinen 25 Gedichte nichts gleich zu setzen an Geist, Kraft und Aussprache; . . ." (G.-Knebel 1, 316f.); vgl. Z. 4f. und Nr. 4442.

— *October 13,* Knebel an seine Schwester: „Diesen Morgen habe ich die Antrittsrede von Jacobi in München gelesen, die mir Goethe zugeschickt hat. . . . Es ist viel Schönes darin, und 30 man merkt auch, daß einiges davon Goethen Anlaß zu manchen Stellen seines schönen ‚Vorspiels' gegeben hat" (Knebel-Henriette S. 306f.); vgl. 410, 28—31. 411, 26.

— *October 14:* Reinhard an Goethe (G.-Reinhard S. 19).

[3] Da Nr. 4447 wahrscheinlich die Antwort ist auf der Adressatin 35 Dank für das in Nr. 4441 Genannte, möchten einige Forscher beide Briefe in einen und den selben Monat setzen (für October 7 spricht scheinbar der G.-Stein 2, 637 Anm. 4 zu S. 389 angeführte Grund).

[4] Erbprinzessin Maria Paulowna (vgl. 410, 20—22). Goethe wählt 40

1813.

März 10, Weimar. — s. Nr. 11 (1, 11).[1] 4448a

1814.

Mai 4, [Weimar.] — s. Nr. 2946 (3, 386f.). 4448b
Mai 8, Weimar. — s. Nr. 3467 (3, 591). 4448c
?Juli 18, Weimar. — s. 12, 16. 4448d
?Juli 19, Weimar. — s. 12, 19. 4448e
?Juli 20, Weimar. — s. 12, 23. 4448f
][December 26? Weimar.] — s. 1, 8, 13. 4449

1815.

Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 6. 4449a
November 27, December 4, December 6, } Weimar. — s. Nr. 2062—2064 (2, 640). 4449b—d

1816.

October 15, Weimar. — s. Nr. 238 (1, 145). 4449e
October 22, Weimar. — s. Nr. 2014 (2, 623). 4449f
November 14, Weimar. — s. Nr. 239 (1, 145). 4449g

1818.

Februar 3, Jena. — s. Nr. 2953 (3, 394). 4449h

1823.

][Januar zwischen 9 und 23, Weimar.] — s. 238, 24—239, 3. 4450

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 18.[2] 4451
April 23, Weimar. — s. Nr. 332 (1, 184). 4451a

---

den Ausdruck gewiß nur, weil der Großfürstin, als dem am längsten von Weimar entfernt gewesenen Mitgliede der „Herzoglichen Familie", in erster Linie das ‚V.' gewidmet war; daß der Titel der Dichtung ursprünglich ‚Vorspiel zur Ankunft der Hoheit' lauten sollte, wie G. v. Loeper (WH. 11, 98 Anm. *) und A. Köster (Cotta JA, 9, 409) wollen, darf man aus dieser Stelle schwerlich schließen.

[1] 1, 11, 29 wäre auch das ‚V.' zu nennen gewesen.

[2] — *März zwischen 22 und 24:* Vgl. Müller S. 129 Anm. 1.

][Mai oder Juni, Weimar.][1] 4451b

[2]2. ‚Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters am 19. September 1807 nach glücklicher Wiederversammlung der Herzoglichen Familie.'

Auch dieses kleine Stück erinnert an eine höchst be- 5 deutende frühere Epoche der Weimarischen Ereignisse. Der 14. October 1806 hatte die gute Stadt schwer betroffen; außer der verehrten Herzogin Luise war von den fürstlichen Personen niemand in ihrem Bezirk;[3] auch in der nächsten Zeit dachte man kaum an irgend 10 einen Genuß, der den Geist erheitert hätte. Kaum war hiezu einige Einleitung getroffen,[4] als im April 1807 schon Herzogin Amalie uns entrissen ward.[5] Indessen hatte alles doch wieder einige Gestalt gewonnen, daß in der Mitte des Septembers wir die Fürstliche Familie 15 wieder versammelt sahen[6] und auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einige zutrauliche dichterische Blicke werfen konnten.[7] Mehr dürfte wohl nicht nöthig sein, um diese kurze Darstellung einzuleiten und verständlich zu machen. 20

Entwurf der ‚Aufklärenden Bemerkungen'. — W. 13(2), 213, 1—16.

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 6. 4452

---

[1] Vgl. 277, 20—37. 25

[2] Als Nr. 1 ist in den ‚Aufklärenden Bemerkungen' Maskenzug 14 besprochen (s. Nr. 3203 (3. 489f.)), auf den sich das „Auch" (Z. 5) bezieht.

[3] Vgl. 410, 20—26.

[4] Durch die erste Aufführung des ‚Tasso' in Weimar, am Geburts- 30 tag der Großfürstin Maria Paulowna, 1807 Februar 16? (vgl. Nr. 4236).

[5] 1807 April 10; vgl. Vers 302—311 und oben 415, 9f.

[6] Vgl. die 410, 34f. genannte Litteratur.

[7] Vgl. Nr. 4430—4437. 35

1827.

Januar 27., Februar 17, Februar 18,	Weimar. — s. Nr. 247—249 (1, 151).	4452a—c
Februar 19, Weimar. — s. Nr. 3956.		4452d
März 12, April 4,	Weimar. — s. Nr. 251. 252 (1, 151f.).	4452e. f
September 18, Weimar. — s. 1, 47, 17—20. 48, 3—5.		4452g

1828.

Juni 28, October 20,	Weimar. — s. Nr. 66. 67 (1, 48).	4452h. i
October 25, October 25, November 1, November 8,	Weimar. — s. Nr. 2020—2023 (2, 625f.).	4452k—n





Was wir bringen.

I. Vorspiel für Lauchstädt, 1802.

(Der ‚Prolog bei Wiederholung des Vorspiels in Weimar‘ ist unter den Theaterreden behandelt, s. Theaterrede 8.)

Handschriften: 1. Das Ganze, Abschrift von Schreiberhand, unter 5 dem Titel ‚Was wir bringen. Vorspiel bey Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt‘, mit ganz wenigen eigenhändigen Verbesserungen und mit Regie-Bemerkungen und -Zeichen von fremder Hand.

2. Eigenhändige flüchtige Entwürfe zu den metrischen 10 Änderungen, die Goethe auf Göttlings Anrathen in Druck 3 für Druck 4 vornahm, nach der Erledigung (vgl. Z. 14f.) durchgestrichen. Vgl. 223, 2—4.

3. Eigenhändige Verbesserungen in einem Exemplar von Druck 3, das als Vorlage für Druck 4 diente. Vgl. 223, 5—7. 15 Im Archiv der Cottaschen Verlags-Buchhandlung in Stuttgart.

Erster Druck: 1802, unter dem Titel ‚Was wir bringen. Vorspiel, bey Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt. Von Göthe. Tübingen, In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1802‘; im Personen-Verzeichniß sind auch die Namen der 20 Darsteller (mit Ausnahme von zweien) mit angegeben, weil alles auf „die Individualität des Personals berechnet“ war (vgl. 429, 20. 431, 12f.), ebenso in Druck 2—4; am Schluß Theaterrede 8 (vgl. Z. 3f.).

— Die noch vor dem Erscheinen von Druck 1 in der 25 ‚Zeitung für die elegante Welt‘ Nr. 84 und 85, 1802 Juli 15 und 17, in dem anonymen Aufsatz „Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Lauchstädt“, von dessen Verfasser [Reichardt? vgl. Br. 16, 429 zu Brief 4553] offenbar nach dem Gedächtniß angeführten Stellen kommen für uns nicht 30 in Betracht. — Die selbe Zeitung brachte in Nr. 102, 1802 August 26, als Musikblatt Nr. 8, den Text des in Auftritt 10 von Pathos, Nymphe und Phone gesungenen Liedes „Warum

doch erschallen | Himmelwärts die Lieder?", von Reichardt zweistimmig componirt, mit den Noten (auf der Rückseite des Blattes Goethes Ballade ,Der Fischer', Composition von F. A. Kanne). Auf Spalte 820 der selben Nummer Reichardts Begleitschreiben an den Redacteur der Zeitung, datirt August 16.

Zweiter Druck: 1808, Werke Cotta[1] 9, 321—373, Titel wie in Handschrift 1; im besondern Inhaltsverzeichniß der Gruppe „Gelegenheitsgedichte", S. 319, folgt nach „Lauchstädt" noch die Zeitangabe „im Juni 1802". Vgl. 420, 20—23.

Dritter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 345—397, Titel wie in Handschrift 1. Vgl. 420, 20—23.

Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 269—321, Titel wie in Handschrift 1. Vgl. 420, 20—23.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 37—88 und 1901, W. 13 (2), 154—164, Titel wie in Handschrift 1; wegen der Stellung vgl. 3, 23, 26—30. — Vgl. GJ. 23, 250—252.

Übersicht der Aufführungen
unter Goethes Theater-Leitung:

1. 1802 Juni 26 in Lauchstädt.	3. [1802] September 25 in Weimar.
2. „ Juni 27 in Lauchstädt.	4. „ October 2 in Weimar.

II. Fortsetzung, Vorspiel für Halle, 1814.

Handschriften: Das Ganze, Abschrift von Riemers Hand, mit der Aufschrift ,Was wir bringen, Zweyter Theil. Nach Goethe's mündlicher Angabe von mir gefertigt im Frühjahr 1814', die scenischen Bemerkungen sind zum großen Theil nachgetragen; mit wenigen Verbesserungen von Goethes, zahlreichen von Riemers Hand.

Erster Druck: 1814, unter dem Titel ,Was wir bringen. Fortsetzung. Vorspiel zu Eröffnung des Theaters in Halle. July 1814. Von Goethe', im ,Morgenblatt für gebildete Stände', und zwar in

Nr. 212, September 5: Auftritt 1. 2.
Nr. 213, September 6: Auftritt 3.
Nr. 214, September 7: Auftritt 4. 5.
Nr. 215, September 8: Auftritt 6—8.

Zweiter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 5, 401—421, unter dem Titel ,Was wir bringen. Fortsetz[illegible] Vorspiel, zu Eröffnung des Theaters in Halle im Juli 1814, von Goethe und Riemer',

[II. Fortsetzung, Vorspiel für Halle, 1814.]

Dritter Druck: 1817, Werke Cotta[1] (Ergänzungsband, vgl. 1, 4, 17—25) 14, 1—21, Titel wie in Druck 2.
Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 325—347, Titel wie in Druck 2. 5
Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 93—114 und 1901, W. 13 (2), 167—177, Titel wie in Druck 2; wegen der Stellung vgl. 3, 23, 26—30. — Vgl. GJ. 23, 250—252.

Übersicht der Aufführungen
unter Goethes Theater-Leitung: 10

1. 1814 Juni 17 in Halle.
2. „ Juni 19 in Halle.

1802.

[1]Juni 6, Jena. 4453

Vorspiel, die Eröffnung des neuen Lauchstädter Theaters 15 betreffend, angefangen.

Tgb. 3, 58, 1 f.

Juni 7, Jena. 4454

Vorspiel zur Eröffnung des Lauchstädter Theaters.

Tgb. 3, 58, 3. 20

Juni 8, Jena. 4455

.. melde mit wenig Worten, daß meine Arbeit[2] bis jetzt gut von Statten geht. Ich habe das ganze *Opus* von vorn bis hinten durch dictirt und bin nun daran, ihm mehr Gleichheit in der Ausführung zu geben. Ich 25 muß mich durchaus an die Prosa halten, ob gleich der Gegenstand durch Abwechslung der prosaischen und metrischen Formen sehr gewinnen könnte, und ich hoffe mit meinem Packet Sonnabends [Juni 12] anzulangen und Sonntags Leseprobe zu halten. Auf alle Fälle wird 30 die Darstellung den Charakter des *Inpromptu* haben,

[1] — *Juni 5:* Goethe begibt sich nach Jena, um daselbst das Vorspiel für Lauchstädt zu dichten, dessen „Idee und Anlage“ er bereits mit Schiller besprochen hatte (vgl. 424, 11 f.). Vgl. das sachlich hierher Gehörige in Nr. 4527. 35

[2] Vgl. Nr. 4453. 4454.

[Juni 8, Jena.] [4455]

wobei sie nur gewinnen kann. Uebrigens verfluche und verwünsche ich das ganze Geschäft in allen seinen alten und neuen Theilen und Gliedern und werde mir's zur
5 Ehre rechnen, wenn man meiner Arbeit den bewußten und beliebten Zorn nicht ansieht.[1]

An Schiller. — Br. 16, 90, 7—91, 2.

Juni 8, Jena. 4456

Ich sage nur so viel, daß es mir mit meiner Arbeit
10 recht gut geht, und daß ich zur rechten Zeit hoffe fertig zu werden.[2]

An s. Frau. — Br. 16, 91, 5—7.

Juni 8, Jena. 4457

Vorspiel [‚Was wir bringen' I] fortgesetzt.
15 Tgb. 3, 58, 5.

Juni 9, Jena. 4458

Vorspiel [‚Was wir bringen' I] fortgesetzt.[3]

Tgb. 3, 58, 6.

Juni 10, Jena. 4459

20 Deßgleichen.[4]

Tgb. 3, 58, 7.

Juni 11, Jena. 4460

Meine Arbeit hat gut gefördert,[5] ob sie gleich viel weitläufiger geworden ist, als ich gedacht habe.
25 Einige Motive gegen das Ende sind noch auszuführen, übrigens ist alles schon in's Reine und in die Rollen geschrieben.

Sonntag [Juni 13] Abend hoffe ich es Ihnen vorzulesen,[6] versagen Sie sich nicht; denn Montags muß ich

30 [1] Vgl. Z. 32—35.

[2] Vgl. Nr. 4455.

[3] — *Juni 9*, Schiller an Goethe: wünscht Glück zur „Entbindung des Werks", die zeige, wie viel die Nothwendigkeit bei Goethe vermöge, empfiehlt, dieses Mittel auch bei andern Werken an-
35 zuwenden (Schillers Br. 6, 395); vgl. Nr. 4455.

[4] Wie in Nr. 4458.

[5] Vgl. Nr. 4458. 4459. 4461.

[6] Vgl. Nr. 4462.

[Juni 11, Jena.] [4460]

Leseprobe halten. Freilich wenn man die Arbeit könnte vierzehn Tage liegen lassen, so ließ' sich noch manches daran thun. Ich konnte freilich nicht alle Motive egal ausführen.[1] Ich werde über zwanzig Auftritte bekommen, 5 worunter freilich sehr kleine sind, doch sieht man daraus wenigstens das mannichfaltige Hin- und Widerrennen der Personen und auch die Mannichfaltigkeit der Motive, da sie nicht ohne Noth kommen und gehen. Leben Sie recht wohl; ich kann wohl sagen, daß ich diese Arbeit 10 mit desto freierm Muth unternommen habe, da Sie die Idee und Anlage zu billigen schienen.

An Schiller. — Br. 16, 91, 16—92, 14.

Juni 11, Jena. 4461

Vorspiel [‚Was wir bringen‘ I].[2] 15

Tgb. 3, 58, 8.

Juni 13, Weimar. 4462

Abends Hr Hofrath Schiller. Vorlesung vom Vorspiel [‚Was wir bringen‘ I].[3]

Tgb. 3, 58, 13f. 20

][Juni Mitte, Weimar.] 4463

Ich gehe nun einigen theatralischen Abenteuern entgegen, indem das neue Schauspielhaus zu Lauchstädt eingeweiht werden soll.[4]

An Sartorius. — Br. 16, 94, 17—19. 25

Juni 26, Lauchstädt. 4464

Goethe hatte seinen Platz auf dem Balcon genommen. Nach dem Vorspiel brachte das Publicum[5] Goethe ein

---

[1] Vgl. 426, 11f.

[2] — *Juni 12:* Schiller an Goethe (Schillers Br. 6, 395f.). — Goethe 30 kehrt Abends von Jena nach Weimar zurück.

[3] — *Juni 14:* Leseprobe? Vgl. 423, 29—424, 2.
— *Juni 15:* Caroline Schlegel an Julie Gotter (Caroline 2, 220).

[4] — *Juni 21:* Goethe reist früh nach Lauchstädt ab, um „die letzte Hand anzulegen“ und den Proben beizuwohnen (vgl. 35 Tgb. 3, 58, 15, wonach Genast 1, 128 zu verbessern ist); vgl. das sachlich hierher Gehörige aus Nr. 4527. — Caroline Schlegel an ihren Mann (Caroline 2, 222).

[5] Unter ihm befanden sich, außer Goethes Frau und Sohn, auch

Juni 26, Lauchst [4464]

dreimaliges noch, indem erhob und seine Blicke nach ihm richtete.[1] Er vor und sprach: „Möge das, was wir bringen,[2] (n kunstliebenden Publicum
5 stets genügen." Nach di ı Worten zog er sich zurück und kam auf die Bühne, um dem Personale seine Zufriedenheit mitzutheilen.

Zum Theater-Publicum in Lauchstädt. — Gespräche 1, 236 (Genast 1, 130).

10 Juni 26, Lauchstädt. 4465

Eröffnung des Theaters. ‚Was wir bringen' [I] und ‚Titus' [Oper von Mozart].[3]

Tgb. 3, 58, 16f.

J. H. Meyer, F. A. Wolf, A. elling, Hegel,
15 J. F. Reichardt, Frommann,] er (vgl. 432, 33f.).

[1] „.. wie das Vorspiel zu E le ı , so fen die Studenten: ‚Es lebe der größte Meister der Kı Gı !' Er hatte sich hinten hingesetzt, aber ich ı auf, ' er mußte vor, um sich zu bedanken" (Goethes Frau ı . yer, etwa Juli 12,
20 G.-Meyer S. 69).

[2] Vgl. die beiden Schluß-Verse des Vorspiels selbst (Mercur):
„Zu unsrer Pflicht könnt ihr uns liebreich zwingen,
Wenn ihr genehmigt, was wir bringen."

[3] Die Rollen des Vorspiels waren besetzt, wie folgt:

Vater Märten	Malcolmi.
Mutter Marthe	Beck.
Nymphe	Maaß.
Phone	Jagemann.
Pathos	Malcolmi.
Reisender	Becker.
Zwei Knaben	1. Sophie Teller. 2. Adelheid Spitzeder.

In Auftritt 7 sang Phone Goethes Lied ‚Die Bekehrte' („Bei dem Glanz der Abendröthe"), nach der Melodie aus Cimarosas
35 ‚L'impresario in angustie'; das Lied „Warum doch erschallen | Himmelwärts die Lieder?" in Auftritt 10 wurde nach Reichardts Composition gesungen (vgl. 420, 32—421, 3); in Auftritt 21 trug Dlle Jagemann als Phone die große Arie aus Paers Oper ‚Camilla' vor. Im Übrigen vgl. 431, 38f., sowie die sachlich hierher gehörenden
40 den Nr. 4477. 4494. 4527 (Schluß), den 420, 27 genannten Auf-

Juni 27, Lauchstädt. 4466

Vorspiel [,Was wir bringen' I] wiederholt[1] und die ,Brüder' [nach Terentius, von Einsiedel].[2]

Tgb. 3, 58, 18.

Juni 28, Lauchstädt. 4467 5

.. das Vorspiel hat Glück gemacht.[3] Der Schluß, ob er gleich besser sein könnte, ist mir doch verhältnißmäßig zu dem Drang der Umstände, in welchen ich fertig werden mußte, leidlich gelungen. Hätte ich alles voraussehen können, so hätte ich Ihnen keine Ruhe 10 gelassen, bis Sie mir das letzte Motiv ausgearbeitet hätten.[4] Nun mag's denn so hingehen.[5]

An Schiller. — Br. 16, 95, 4—11.

Juli 5, Lauchstädt. 4468

Unsere Vorstellungen waren: 15

,Was wir bringen' [I] und ,Titus' . . . 672 Personen,[6]

„ „ „ und ,die Brüder' . . 467 —.[7]

. . . .

An Schiller. — Br. 16, 97, 6—8.

---

satz und Genast 1, 128f. — Vermuthlich bat F. A. Wolf nach der Vorstellung Goethen um die Handschrift, die er auch, ent- 20 weder noch am selben Abend oder Juni 27 Morgens, erhielt (vgl. Z. 24f.).

[1] Die Besetzung der Rollen s. 425, 25—32.

[2] — *Juni 27*, F. A. Wolf an Goethe: dankt für die Mittheilung der Handschrift (GJ. 27, 12); vgl. Z. 19—21. 25

[3] Vgl. Nr. 4465. 4466 und 431, 36—39.

[4] Vgl. 424, 4f.; unter dem „letzten Motiv" sind wohl mit G. v. Loeper die Verse des Pathos in Auftritt 22 zu verstehen (vgl. WH. 11, 74 Anm. **).

[5] — *Juni 28:* „Geist liquidirt für Abschrift ,Was wir bringen' 30 (für das Theater)" (Burkhardt II S. 7).

— *[Juni Ende:]* Caroline Schlegel an Cäcilie Gotter (Caroline 2, 224).

[6] Vgl. Nr. 4465.

[7] Vgl. Nr. 4466. 35

— *[Juli etwa 12:]* Goethes Frau an Nik. Meyer (G.-Meyer S. 69), vgl. 425, 16—20.

— *[Juli Ende:]* Goethe liest das Vorspiel in Weimar vor, wo er sich Juli 26 bis August 2 aufhielt; vielleicht Juli 30,

August 10, Jena. 4469

Anfangs war ich, wie Sie wissen, nicht sehr geneigt, mein Vorspiel [,Was wir bringen' I] drucken zu lassen, gegenwärtig aber wollte ich Ihnen Folgendes vortragen und Ihre Gedanken darüber hören.

Gar viele Personen verlangen es zu lesen, besonders seit dem Aufsatz in der eleganten Zeitung.[1] Nun bin ich auch bei der letzten Vorlesung[2] wieder zu einiger Ueberzeugung gelangt: daß doch noch manches von der wunderlichen Erscheinung auf dem Papiere steht. Und so wäre ich nicht abgeneigt, das Manuscript an Cotta zu schicken, der es denn, in klein Octav, eben wie ,Mahomet' und ,Tancred',[3] drucken möchte. Zu einer größern Ausgabe mit Kupfern wäre ich nicht geneigt, weil es immer kostbar wird und mehr, als billig ist, zu thun macht, auch dadurch die Sachen in die Länge gezogen werden. Denn mir wäre vorzüglich darum zu thun, diesen Spaß los zu werden und an etwas Anders zu gehen. Was meinen Sie wegen des Honorars, und was könnte man mit Billigkeit fordern?[4]

---

in Gegenwart der Herzogin Anna Amalia, vgl. 427, 8, sowie Tgb. 3, 61, 11 und W. 13 (2), 154 Anm. 1. Vielleicht wohnte Schillers Frau dieser Vorlesung bei, sie spricht sich in einem undatirten Briefe (GJ. 8, 39f., hier „Juli 1802" datirt) ausführlich über den Eindruck aus, den die Dichtung auf sie gemacht habe und dankt Goethen für seine „Güte"; wenn sie am Schluß des Briefes schreibt: „. . ich wünsche Ihnen recht heitre und glückliche Stunden", so scheint sich das auf Goethes bevorstehenden längeren Aufenthalt in Jena zu beziehen (August 3—27), dann wäre der Brief wahrscheinlich August 1 oder 2 zu datiren.

— *August 5,* Cotta an Schiller: fragt wegen des Verlags an (Schiller-Cotta S. 464); vgl. Nr. 4469—4472.

— *August 9:* Herzog Karl August an Goethe (G.-Karl August 1, 283).

[1] Vgl. 420, 25—31.

[2] Vgl. 426, 38—427, 26.

[3] Beide Dichtungen Voltaires, von Goethe übersetzt, wurden zur Zeit für Cottas Verlag gedruckt; vgl. 432, 30—32.

[4] Vgl. 428, 25f.

[August 10, Jena.] [4469]

Haben Sie doch die Güte, das Stück mit Meyern zu besprechen und mir Ihre Gedanken zu sagen.
An Schiller. — Br. 16, 111, 24—112, 20.

August 10, Jena. 4470 5

[Brief an] Hn Hofrath Schiller wegen dem Vorspiel [‚Was wir bringen' I, s. Nr. 4469].[1]
Tgb. 3, 62, 8f.

August 13, Jena. 4471

Da nach dem Vorspiele, zu Eröffnung des Lauchstädter Schauspielhauses, zeither, sowohl von denen, die es gesehn, als von andern, die es nicht gesehn, vielfache Nachfrage gewesen,[2] so entschließe ich mich, es hierbei zu überschicken, damit es, je eher je lieber, gedruckt werde, wobei ich auf die Bemerkungen, welche ich beilege,[3] zu reflectiren bitte.

Was das Honorar betrifft, so wird sich deßhalb schon eine Übereinkunft treffen lassen; und da es mir selbst schwer fällt, einen Preis zu bestimmen, so compromittire ich von meiner Seite gern auf Herrn Hofrath Schiller.[4]

Eine kurze Anzeige für die ‚Allgemeine Zeitung' [Nr. 4477] erhalten Sie nächstens.

. . . .

... Vom Empfang dieses erbitte mir baldige Nachricht.
An Cotta. — Br. 16, 113, 1—14. 18f.

---

[1] — *August 11*, Schiller an Goethe: räth, die Handschrift sofort an Cotta zu senden und 50 Carolin Honorar zu fordern (Schillers Br. 6, 408f.); vgl. Nr. 4469. 4471, sowie 430, 20—22.

[2] Vgl. 427, 6f.

[3] Nicht bekannt.

[4] Vgl. Z. 25f. Wegen des Ausdrucks „auf jemanden compromittiren" (ebenso 429, 10f.) im Sinne von „jemanden als Schiedsrichter oder Vermittler bestellen" vgl. das von Alexander Meyer GJ. 26, 278—280 Beigebrachte, wozu erwähnt sei, daß Cotta, in seinem Briefe an Schiller September 21, das Fremdwort vermeidend, in der selben Angelegenheit den Ausdruck „etwas auf jemanden aussetzen" gebraucht (Schiller-Cotta S. 470).

August 14, Jena. 4472

Vorspiel [,Was wir bringen' I] an Hn Cotta abgesendet [s. Nr. 4471].[1]

Tgb. 3, 62, 17.

August 17, Jena. 4473

Das Vorspiel [,Was wir [illegible] I] [illegible] ich nochmals durchgesehen und [illegible] ckt.[2] Es mag nun auch in der we[illegible]

Wegen des Honorars ha[illegible]e [illegible] in S[illegible] und nur geäußert: daß ich v[illegible] mein[illegible] zu compromittiren[3] in j[illegible] n Fa[illegible] nt[illegible] Es kann ja ohnehin nur von [illegible] o [illegible] die Rede sein.[4]

An Schiller. — Br. 16, 115, 1—8.

August 31, Weimar. 4474

Das Vorspiel, das ich zu der Eröffnung des Lauchstädter Theaters gemacht habe, werden Sie bald gedruckt sehen. Anfangs hatte ich keine Neigung es heraus zu geben,[5] weil alles auf die Gelegenheit, den Moment, die Individualität des Personals,[6] die Gewalt der Musik und der übrigen sinnlichen Darstellung berechnet war; nun mag denn aber, was auf dem Papiere stehen geblieben ist, auch in die Welt gehen und wirken, so gut es kann.[7]

An Zelter. — Br. 16, 118, 12—20.

---

[1] — *August 15:* Knebel an Böttiger (Knebels Nachlaß I 3, 52).

[2] Vgl. Nr. 4471. 4472.

[3] Vgl. 428, 19f. 30—36.

[4] — *August 23:* Goethes Frau an Nik. Meyer (G.-Meyer S. 71). — *August 27:* Goethe kehrt von Jena nach Weimar zurück; zu seinem Aufenthalt in Jena ist noch zu erwähnen, daß Griesbach, mit dem Goethe mehrfach zusammen gewesen war (jedenfalls August 5 und 18, vgl. Tgb. 3, 61, 25. 62, 27), die Handschrift des Vorspiels vom Dichter geliehen haben muß, denn Abeken erzählt in seinen Erinnerungen: er habe die Dichtung, die Goethe „seinen Freunden im Manuscript mittheilte, von Griesbach vorlesen hören" (Abeken S. 52).

[5] Vgl. 427, 2f.

[6] Vgl. 420, 20—23. 431, 12f.

[7] — *September 10,* Schiller an Cotta: „Goethe hat Ihnen sein

September 24, Weimar. 4475

Abends Probe im Theater.[1]

Tgb. 3, 64, 14 f.

September 25, Weimar. 4476

Abends Eröffnung des Theaters.[2] 5

Tgb. 3, 64, 16.

][September vor 28, Weimar.] 4477

[3]Weimar. Die hiesige Schauspielergesellschaft genoß in diesem Jahr zum zweiten Mal des Vortheils, in einem neuen Theatersaale zu spielen. In Lauchstädt wurde, 10 statt einer alten geringen Hütte, ein neues geräumiges Haus erbaut und zu Anfang des vergangenen Sommers eröffnet. Bei solchen Gelegenheiten ist die Aufmerksamkeit gereizt, die Neugierde gespannt, und die Gelegenheit recht geeignet, das Verhältniß der Bühne und 15 des Publicums zur Sprache zu bringen. Man versäumte daher diese Epoche nicht und stellte in einem Vorspiel

---

Drama angeboten, wie er mir sagt [vgl. dagegen 427, 31. 428, 13f.], und das Honorar Ihnen überlassen [vgl. dagegen 428, 17—20]. Auf eine Anfrage, die er vorher bei mir gethan, was er ohngefähr dafür erwarten könne [s. 427, 19 f.], habe ich ihm 20 von 60 Carolin gesprochen [vgl. dagegen 428, 25 f.], und er scheint damit zufrieden. . . . Die Buchhändler aus Berlin und Leipzig haben sich, wie ich von guter Hand weiß, darum gerissen, . ." (Schillers Br. 6, 417). 25

— *September 17:* Goethes Frau an Nik. Meyer (G.-Meyer S. 72).

— *September 21,* Cotta an Schiller: fragt an, ob er bei dem von ihm beabsichtigten Honorar von 70 Carolin bleiben oder, da der Druck nur 5 Bogen klein 8° gebe, die von Schiller vorgeschlagenen 60 Carolin zahlen solle (Schiller-Cotta S. 470). Daß 30 es bei letzterem Betrage blieb, beweist Cottas Honorar-Conto für Goethe vom selben Tage: „Vorspiel: Was wir bringen. . . . fl. 660" (Schiller-Cotta S. 691); vgl. 3, 531, 29 f.

[1] Von ‚Was wir bringen' I mit Theaterrede 8; vgl. Nr. 4476.

[2] Das Aufgeführte ist 223, 30—35 genannt; die Besetzung der Rollen 35 wie Juni 26 (s. 425, 25—32), nur: Pathos—Miller. Übrigens vgl. G.-Meyer S. 73.

[3] Folgende Anzeige erschien anonym in der ‚Allgemeinen Zeitung' 1802 October 10, Nr. 283, Sp. 1140. Vgl. 428, 21 f.

[September vor 28, Weimar.] [4477]

auf symbolische und allegorische Weise dasjenige vor, was in der letzten Zeit auf dem deutschen Theater überhaupt, besonders auf dem Weimarischen geschehen war. Das Possenspiel, das Familiendrama, die Oper, die Tragödie, das Naive, sowie das Maskenspiel, producirten sich nach und nach in ihren Eigenheiten, spielten und erklärten sich selbst oder wurden erklärt, indem die Gestalt eines Mercurs das Ganze zusammenknüpfte, auslegte, deutete.[1] Ob nun gleich dieses Drama eigens zu gedachter Gelegenheit bestimmt gewesen, auch einen großen Theil seines Effects den individuellen Talenten der Schauspieler zu danken hatte,[2] so glaubt man doch, daß es noch allgemeines Interesse genug für den Leser behalten dürfte, und wird es daher, unter dem Titel: Was wir bringen, ehestens in dem Cottaschen Verlage herausgeben.

Anzeige für die ‚Allgemeine Zeitung'. — W. 40, 249 f.

September 28, Weimar. — s. Nr. 3961. 4478

September 28, Weimar. — s. Nr. 3962. 4479

October 2, Weimar.[3] 4480

Abends im Schauspiel.[4]

Tgb. 3, 65, 4.

---

[1] Die Worte „ist" (430, 13) bis „deutete" nahm Goethe später in die ‚Tag- und Jahres-Hefte' auf (vgl. Nr. 4527).

[2] Vgl. 420, 20—23. 429, 20.

[3] Der Vermerk steht im Tagebuch irrig unter October 3 (vgl. Burkhardt I S. 45 Anm. ††).

[4] Es wurde aufgeführt: 1. Bouillys Drama ‚Der Taubstumme, oder der Abbé de l'Épée', übersetzt von Kotzebue, 2. Harmonie-Musik, von Destouches, 3. ‚Was wir bringen' I in der selben Rollenbesetzung wie September 25 (s. 430, 35 f.).

— *October 2:* Goethes Frau an Nik. Meyer (G.-Meyer S. 73).

— *October 8:* Schiller an Cotta (Schillers Br. 6, 418).

— *October 29:* Cotta an Schiller (Schiller-Cotta S. 474). — Schiller an Cotta: „Goethens kleines Stück wird in der Gegend von Halle die stärkste Nachfrage erregen, weil die dortige Universität, Studenten und Lehrer, eine große Freude an der Aufführung desselben gehabt" (Schillers Br. 6, 425); vgl. 426, 6.

November 9, Weimar. **4481**

Wir senden .. einiges, sowohl leiblich als geistig Genießbares, wie denn das Lauchstädter Vorspiel[1] hier beiliegt.

An Nik. Meyer. — Br. 16, 133, 12—15. 5

November 10, Weimar. **4482**

[Sendung und Brief] An Hn Doctor Meyer, Bremen, Vorspiel [s. Nr. 4481].

Tgb. 3, 66, 24f.

November 15, Weimar. **4483** 10

Sehr gern ergreif' ich die Gelegenheit, welche mir beiliegendes Bändchen[2] anbietet, um E. W. an die Augenblicke zu erinnern, welche wir in Halle, Lauchstädt[3] und Weimar dieses Jahr über genossen und die, wenigstens für mich, so manches Erfreuliche und Nützliche erzeugten. Möchten Sie sich bei diesen dramatischen Arbeiten, deren Zweck und Werth Sie mehr als andere zu beurtheilen wissen, jene Stunden wieder in's Gedächtniß rufen, in denen wir uns über das Allgemeine und Ausgebreitete besprochen, da diese kleinen Arbeiten freilich nur das Besondere und Beschränkte ausdrücken.

An A. H. Niemeyer. — Br. 16, 137, 1—12.

— *November zwischen 4 und 9:* Ankunft der Freiexemplare von ‚Was wir bringen‘ I, Druck 1 (vgl. 433, 16f.; wären sie November 3 schon in Weimar gewesen, so hätte Goethe seinem Brief an Zelter von diesem Tage gewiß ein Exemplar beigelegt). Vgl. Z. 3. 8. 12. 433, 2. 9. 26. 434, 10.

[1] Exemplar von Druck 1.

[2] Enthaltend Druck 1 des Lauchstädter Vorspiels, sowie die Übersetzung von Voltaires ‚Mahomet‘ und ‚Tancred‘ (ebenso in Nr. 4484. 4485. 4488. 4489).

[3] Vgl. Tgb. 3, 60, 26f. Vermuthlich war der Adressat auch bei einer der in Nr. 4465. 4466 genannten Vorstellungen gegenwärtig gewesen.

November 15, Weimar. 4484

Auf die inliegenden drei kleinen Hefte[1] habe ich gewartet, um Ihnen, werther Herr Professor, auch einmal wieder zu schreiben.

5 An Sartorius. — Br. 16, 138, 16—18.

November 15, Weimar. 4485

Schon lange hätte ich ein Lebenszeichen von mir gegeben . ., wenn ich nicht auf den Druck beikommender Kleinigkeiten[2] gewartet hätte, die ich Ihnen, als 10 Erinnerung angenehm zusammen vollbrachter Stunden,[3] gegenwärtig übersende, und die vielleicht nur für denjenigen einen Werth haben, der unser Theater und die Absichten kennt, die wir im Auge haben.[4]

An F. A. Wolf. — Br. 16, 141, 7—16.

15 November 19, Weimar. 4486

Die Exemplare des Vorspiels [,Was wir bringen' I] sind schon vor einiger Zeit angekommen,[5] wofür ich . . danke.

An Cotta. — Br. 16, 142, 12—14.

20][November 19, Weimar.] 4487

Was Format und Druck[6] betrifft, so dächte ich, man nähme etwa das Format der ,Propyläen' und die Lettern von ,Was wir bringen' [I].[7]

An Cotta. — Br. 16, 438.

25 November 28, Weimar. 4488

Das beikommende Bändchen[8] mag zu einiger Entschuldigung dienen, daß ich so lange nicht geschrieben.

---

[1] Vgl. 432, 30f.

[2] Wie 432, 30f.

30 [3] Vgl. 425, 14. 426, 19—21.

[4] — *November 15:* Schiller an Körner: sendet ein Exemplar von Druck 1 (Schillers Br. 6, 428).

[5] Vgl. 432, 24f.

[6] Von Goethes Übersetzung der ,Vita di Benvenuto Cellini'.

35 [7] — *November 19:* Körner an Schiller (Schiller-Körner 4, 237). — *November 27:* Schiller an Cotta (Schillers Br. 6, 431).

[8] Den Inhalt s. 432, 30f. (Der Vermerk im Tgb. nennt nur ,Mahomet' und ,Tancred', ebenso der Vermerk im Tgb. über Nr. 4489.)

[November 28, Weimar.] [4488]

Ich wollte warten, bis es ganz zusammen wäre; jedoch da der Abdruck der einzelnen Stücke langsam ging, so hat es sich bis jetzt verspätet.

Ich wünsche, daß Du an diesen Arbeiten einigen Antheil nehmen und bei diesen langen Winterabenden einige Unterhaltung daran finden mögest.[1] 5

An Knebel. — Br. 16, 145, 6—13.

][November 30, Weimar.] 4489

Sie erhalten zugleich einige Arbeiten,[2] die gewisser Maßen nur durch unmittelbare theatralische Zwecke entschuldigt werden können. Ich würde sie Ihnen nicht vorlegen, wenn ich nicht wünschte, Ihre Meinung über unsern zehen- und eilfsilbigen[3] Jambus näher zu vernehmen. 10 15

Wenn ich das Vergnügen habe, Sie wieder zu sehen, so erlauben Sie mir wohl, über eines und das andere anzufragen und zu Erleichterung meiner Absicht einige Scenen gegenwärtiger Stücke mit Ihnen durchzugehen. So wie ich überhaupt noch einige andere dramatische Angelegenheiten an Sie zu bringen wünschte.[4] 20

An J. H. Voß. — Br. 16, 147, 9—21.

1803.

[5]Februar 7, Weimar. 4490

Die ‚Werbung‘ (ich würde lieber ‚Bewerbung‘ gesagt haben) ist eine recht artige Variation von ‚Was 25

---

[1] — *November 29:* Schelling an A. W. Schlegel (Cotta JA. 9, 415).

[2] Statt „einige Arbeiten“ im Concept ursprünglich „ein Bändchen das einige Arbeiten enthält“; den Inhalt s. 432, 30f.

[3] Statt dessen im Concept zuerst „sogenannten fünffüßigen theatralischen“. 30

[4] Hier hat Goethe wohl hauptsächlich die ‚Natürliche Tochter‘ im Sinne, vgl. Nr. 3333. 3334 (3, 529).

— *December 22:* Knebel an Goethe (G.-Knebel 1, 260); vgl. Nr. 4488. 35

[5] Vgl. 10, 26—39.

— *Januar 31:* Bei der Redoute zur Feier des Geburtstags der Herzogin Luise erschienen „drei sehr schöne Aufzüge, . .

[Februar 7, Weimar.] (4490)

wir bringen' [I] und, so viel ich beurtheilen kann, dem Local gut angepaßt.[1]

An Nik. Meyer. — Br. 16, 183, 14—18.

5 [Februar vor 11, Weimar.][2] 4491

Goethe klagt sehr über die Druckfehler im ‚Was wir bringen' [I] und auch im ‚Cellini' und will nichts mehr im Reich drucken lassen.[3]

Mit Schiller. — Schillers Br. 7, 12 (Schiller an Cotta, 10 Februar 11; fehlt in den ‚Gesprächen').

Mai 15, Jena. — s. Nr. 3337 (3, 530). 4491a

Mai 15, Jena. — s. 3, 530, 11—13. 18. 4492

1805.

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 20. 4493

15

1806.

Februar 24, Weimar. — s. Nr. 543 (1, 288). 4493a

October 24, Weimar. — s. 1, 136, 30—137, 3. 4493b

December 9, Weimar. — s. 1, 140, 2. 4493c

1807.

20 März 13, Mai 7, } Weimar. — s. Nr. 90. 91 (1, 64f.). 4493d. e

---

der dritte repräsentirte das Personal aus dem Vorspiel ‚Was wir bringen' [I]. Tieck [der Bildhauer ?], .. stellte den Merkur vor, ..." (Goethes Frau an Nik. Meyer, Februar 7, G.-Meyer S. 77.)

25 [1] ‚Die Werbung. Ein Vorspiel zum Neuenjahr', Dichtung des Adressaten. — Im unmittelbar Folgenden räth Goethe davon ab, Verständniß und Aufnahme „durch difficile Sylbenmaße zu erschweren".

— *Februar 7:* Goethes Frau an Nik. Meyer (G.-Meyer S. 77); 30 vgl. Z. 25f.

[2] Datirt mit Rücksicht auf Br. 16, 182, 1—12. 25 und auf das Datum von Schillers Brief an Cotta; vielleicht ist aber „1802 November zwischen 4 und 9" zu datiren (vgl. 432, 24f.).

[3] — *Februar 11:* Schiller an Cotta (Schillers Br. 7, 12), s. Nr. 4491. 35 — *März 5:* Marianne v. Eybenberg an Goethe (SdGG. 18, 148f.; dieser Brief war auch 3, 390 nach Z. 38 anzuführen, da in ihm Maskenzug 8 erwähnt wird).

1808.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 4493f

1809.

][Nach October 10, ?] 4494

[Zu 1802. — Im ältesten biographischen Schema heißt es unter]

1802: ... ,Was wir bringen' [I] 26. Juni.[1] ...

W. 26, 362, 9.

1814.

Mai 4, [Weimar.] — s. Nr. 2946 (3, 386f.). 4494a

[2]Mai 5, Weimar. 4495

[Nachmittags] Vorarbeit für Halle.[3]

Tgb. 5, 105, 11.

Mai 9, Weimar. 4496

[Nachmittags] Parodie des Schlusses der ,Entführung'.[4]

Tgb. 5, 106, 12f.

Mai 11, Weimar. 4497

Mittag Prof. Riemer. Bearbeitung des Vorspiels [,Was wir bringen' II].

Tgb. 5, 106, 23f.

---

[1] Vgl. Nr. 4465.

[2] Wann der 438, 17, sowie 1, 299, 22 erwähnte Wunsch der Bade-Verwaltung zu Halle an Goethe gelangt ist, scheint nicht zu ermitteln, vermuthlich geschah es Ende April oder Anfang Mai.

[3] ,Was wir bringen' II; vgl. das sachlich hierher Gehörige: 1, 407, 5—15. Zu erwähnen ist, daß Goethe mit den ersten Versen des Vorspiels für Halle unmittelbar an ,Was wir bringen' I anknüpft (Mercur):

„Das, was vor Jahren wir in Lauchstädt brachten,
Das ist von euch noch manchem wohlbekannt."

[4] Der Musik des Finales Aufzug III von Mozarts Oper ,Die Entführung aus dem Serail' legte Goethe die Schluß-Verse (396—436) des Vorspiels für Halle unter; für das unmittelbar vorhergehende Chorlied (Vers 388—395) benutzte er in der selben Weise den Chor „Singt dem großen Bassa Lieder" aus Aufzug I Auftritt 9 der selben Oper. Diese war kurz vorher, April 2 und 23, am Hoftheater in Weimar aufgeführt worden (vgl. auch Tgb. 5, 102, 3. 104, 8f.).

Mai 12, Weimar. **4498**

[Nachmittags] Hofrath Meyer, Abrede wegen des Vorspiels [,Was wir bringen' II].[1] Riemer, ähnliche Unterhaltung. Vorarbeiten auf's Nächste.

Tgb. 5, 106, 26—28.

Mai 13, Berka.[2] **4499**

Depesche von Weimar abgefertigt Halle betreffend.[3]

Tgb. 5, 107, 4f.

Mai 16, Berka. **4500**

[Nachmittags] Vorspiel für Halle. ... Bibl. Reil.[4]

Tgb. 5, 107, 16. 18.

Mai 17, Berka. **4501**

[Morgens] Vorspiel für Halle.[5]

Tgb. 5, 107, 20.

Mai 18, Berka. **4502**

In Berka hier ist es so still und friedlich, als wenn seit hundert Jahren und hundert Meilen weit kein Kriegsgetümmel existirte. Der Tag ist so lang, daß er manchmal langweilig wird, und dieß, wissen Sie, ist der Er-

---

[1] Vgl. 438, 10f.

[2] Goethe war Vormittags hier eingetroffen, um in Ruhe zunächst das Vorspiel für Halle ausführen zu können.

[3] Der Vermerk ist eigenhändig nachgetragen und wohl so zu verstehen: daß Goethe, noch von Weimar aus, eine Depesche nach Halle gesandt hatte; diese bezog sich vermuthlich auf die 438, 11. 439, 11 genannte „Zeichnung" (von Reils Garten).

[4] Der lakonische Vermerk „Bibl. Reil" macht Schwierigkeiten. Gegen die Deutung „Bibl. Reil, Halle?" (Br. 24, 402), d. h. Brief oder Sendung an den Bibliothekar (?) Reil nach Halle, spricht entschieden, daß der Bestimmungsort „Halle" im Tgb. fehlt. Mir scheint es das Nächstliegende, anzunehmen, daß es sich um eine briefliche Anfrage oder Sendung an die Herzogliche Bibliothek zu Weimar handelt, ein Werk über Reil oder von Reil, vielleicht Reils Rede bei seinem Abschied von Halle im Jahre 1810 betreffend, aus der in der That mehrere Stellen fast wörtlich im Vorspiel für Halle benutzt sind (vgl. WH. 11 (1), 380—383 zu Vers 100—102. 135f. 151f.). Das Ausleihebuch der Weimarer Bibliothek gibt, so viel ich sehe, nichts hierher Gehöriges an.

[5] Vgl. für diesen Tag noch Nr. 574. 575 (1, 298f.).

[Mai 18, Berka.] [4502]

findung sehr günstig. Und so bin ich denn auch mit dem Plan des kleinen Stücks [‚Was wir bringen‘ II] bis in's Einzelne ziemlich zu Rande. Die Scene der Parzen[1] ist besser geworden, als ich sie mir Anfangs dachte. Den Mechanismus mit dem Weifen und Zwirnen habe ich aufgegeben und etwas ersonnen, das mehr Stil hat und die Sprechenden weniger irrt, ja vielmehr der Handlung günstig ist.

Ist in den andern Dingen, über die wir Abrede genommen, etwas vorgefallen? Sobald die Zeichnung[2] von Halle kommt, werde ich Sie ersuchen, mit [Anton] Genast herauszufahren, damit wir gleich alles bereden und bestimmen.[3]

An J. H. Meyer. — Br. 24, 273, 2—18.

Mai 18, Berka. 4503

Den von E. W. geäußerten Wunsch[4] erfülle mit sehr vielem Vergnügen, da er mir Gelegenheit gibt, eine verjährte Schuld, die ich unserm trefflichen Reil, dem Arzt und Lehrer, rückständig bin,[5] einiger Maßen abzutragen, und zugleich darzuthun, wie gern ich Denenselben etwas Gefälliges erzeigen möchte. Empfangen Sie unser Schauspiel mit dem gewöhnlichen Wohlwollen und lassen die Mitglieder desselben Theil nehmen an den glücklichen Tagen, welche Sie jetzo genießen, und die Ihnen noch bevorstehen.

Ich sage nichts weiter, um die begonnene Arbeit, der ich Ihren Beifall wünsche, auch nicht einen Augenblick zu unterbrechen.

An d. Badedirection in Halle. — Br. 24, 276, 12—277, 1.

---

[1] Auftritt 3; vgl. 440, 4.

[2] Von Reils Garten, vgl. 437, 25f. und Nr. 4506.

[3] Vgl. Nr. 4506.

[4] Vgl. 1, 299, 22—300, 4.

[5] Seit 1805, wo Reil Goethen ärztlich „ohne großen medicinischen Aufwand“ behandelt hatte und ihm „zugleich als Praktiker, als denkender, wohlgesinnter und anschauender Mann“ bekannt geworden war (vgl. Br. 19, 34, 13—19 und W. 35, 205, 3—11).

Mai 18, Berka. — s. 1, 299, 17—300, 21. 4504

Mai 18, Berka. — s. Nr. 577 (1, 301). 4504a

Mai 18, Berka. 4505

[Früh] Beschäftigung wie gestern.[1] ... [Nachmittags] Vorspiel.[2]

Tgb. 5, 107, 25. 108, 1.

Mai 19, Berka. 4506

[Anton] Genast fährt nächstens zu mir heraus, es wäre schön, wenn Sie ihn begleiten möchten; so läßt sich alles wegen des kleinen Stücks [,Was wir bringen' II] verabreden und abthun.[3] Die Zeichnung des Reilischen Gartens[4] ist sehr gut gerathen und zu unsern Zwecken[5] vollkommen brauchbar.

An J. H. Meyer. — Br. 24, 281, 20—25.

Mai 19, Berka. — s. 1, 301, 24f.[6] 4507

[Mai 23? Berka.][7] 4508

Könnten wir heute Abend
,Was wir bringen, Fortsetzung'
zusammen durchgehen, wäre sehr gefördert.

An Riemer. — Br. 24, 295, 7—9.

Mai 23, Berka. 4509

[Abends?] ,Was wir bringen' [II].[8]

Tgb. 5, 109, 2.

Mai 24, Berka. 4510

[Früh Brief] An [Anton] Genast, mit der Partitur des Schlußchors zu ,Was wir bringen' [II].[9] ... [Nach-

---

[1] Vgl. Nr. 4501.

[2] Die Möglichkeit der Beziehung auf des ,Epimenides Erwachen' bleibt bestehen, vgl. Nr. 578 (1, 301).

[3] Vgl. Z. 33f und 438, 11—14.

[4] Vgl. 437, 25f. 438, 11f.

[5] Vgl. Auftritt 5.

[6] — *Mai 22:* Goethe erhält Nachmittags Besuch von Anton und Eduard Genast, Moltke und J. H. Meyer (vgl. Tgb. 5, 108, 22f.); wegen des bei dieser Gelegenheit Besprochenen vgl. Z. 8—11.

[7] Datirt im Hinblick auf Nr. 4509, wo allerdings Riemer nicht genannt ist.

[8] Durchsicht und Besprechung mit Riemer? vgl. Nr. 4508.

[9] Vgl. 436, 15. 31—36; der Brief ist nicht bekannt.

[Mai 24, Berka.] [4510]

mittags] Entschluß, die Vorspiele [‚Was wir bringen' II und ‚Des Epimenides Erwachen'] gemeinsam zu fertigen.[1] Die Parzen besprochen.[2]

Tgb. 5, 109, 9f. 12—14. 5

Mai 29, Berka. — s. 1, 318, 11—13. 4511

Juni 9, Berka. — s. 1, 319, 35—320, 3.[3] 4512

---

[1] d. h. mit Riemer zusammen (wegen des ‚Epimenides' vgl. 1, 318, 28—30); daraufhin wurde ein großer Theil des Vorspiels für Halle von Riemer ausgeführt und bis etwa Juni 6 vollendet 10 (vgl. 1, 320, 25f.). Riemer bemerkt: „Noch schlimmer [als dem Vorspiel ‚Was wir bringen' I, bei dem Goethe aus Mangel an Muße und Sammlung auf die Ausarbeitung des letzten Motives hatte verzichten müssen, vgl. 424, 4f. 426, 11f.] erging es der Fortsetzung jenes Vorspiels, die ihr eigentliches Thema [die 15 Auferweckung von Philemon und Baucis, vgl. Vers 59] verläßt, ja gänzlich aufgibt, obgleich ein bedeutender Theil nach seiner Angabe von mir ausgearbeitet war, aus Furcht, in eine Parodie seines ‚Epimenides', an dem er gleichzeitig arbeitete, zu gerathen oder doch den Gedanken daran zu erwecken" (Riemer 20 1, 209). Vgl. 1, 407, 14f., sowie WH. 11 (1), 379 Anm. * und Otto Pniower in Cotta JA. 9, 420f.

[2] Auftritt 3; vgl. 438, 4—9.

[3] — *Juni 10:* „Rötsch liquidirt für Abschrift ‚W. w. br.' [II]" (Burkhardt II S. 10.) 25

— *Juni 12:* Kirms an Iffland (WH. 11 (1), 367).

— *Juni 17:* Erste Aufführung von ‚W. w. br.' II, mit folgender Besetzung der Rollen:

Mercur	Wolff.
Klotho	Lortzing.
Lachesis	Luise Beck.
Atropos	Wolff.
Nymphe der Saale . .	Lortzing.
Schauspielkunst . . .	Wolff.
Bassa	Deny.
Constanze	Caselmann.
Belmonte	Moltke.
Pedrillo	Caselmann.
Blonde	Luise Beck.
Osmin	Genast d. j.

30 35 40

Der Theater-Zettel kündigte an: ‚Was wir bringen. Fortsetzung. Prolog von Goethe'. Auf das Vorspiel folgte Voltaires

?Juli 18, Weimar. — s. 12, 16. 4512a

Juli 19 und 24, Weimar. 4513

[Juli 19. Nr. 638 (1, 343 f.). —]. . . .

Das Vorspiel für Halle [,Was wir bringen' II] wird soeben abgeschrieben und dem Gegenwärtigen bald nachfolgen. Können Sie es zum Schlusse des Damen-calenders[1] brauchen, so steht es zu Diensten; für das ,Morgenblatt' wär' es zu lang, doch wird nichts dagegen zu erinnern sein, wenn Sie die Scene der Parzen darin abdrucken wollen.[2] . . .

. . . .

[Juli 24.] Gegenwärtig kann das Vorspiel[3] mitsenden . .

An Cotta. — Br. 24, 320, 20—26. 321, 19.

Juli 25, Weimar. 4514

15 [Brief] An Dr Cotta nach Stuttgart [s. Nr. 4513], mit ,Was wir bringen', Fortsetzung.

Tgb. 5, 120, 2f.

][December 26? Weimar.] — s. 1, 9, 9f. 4515

1815.

20 Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 6. 4515a

Mai [4], Weimar. — s. Nr. 4639. 4516

November 27, Weimar. 4517

Cotta:

*5. Band [der Werke Cotta[2]].

25 *,Was wir bringen' II.

,Tancred' in Goethes Übersetzung. Vgl. Gotthardi 1, 147—150. — Das Theater-Honorar für Goethe betrug 50 Thaler (vgl. Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte 3, 483). — *Juni 19:* Zweite Aufführung von ,W. w. br.' II (die Be-30 setzung der Rollen s. 440, 29—40), darauf Gretrys Oper ,Richard Löwenherz'.

[1] Des bei Cotta erscheinenden ,Taschenbuches für Damen auf das Jahr 1815'.

[2] Das Ganze erschien im ,Morgenblatt', vgl. 421, 30—37.

35 [3] Abschrift von ,W. w. br.' II, Vorlage für Druck 1.

[November 27, Weimar.] [4517]

***Interpunction.**[1]

. . . .

***‚Was wir bringen' II.**[2]

Agenda 1815 November 27. — Tgb. 5, 307, 9—12. 19.

December 2, Weimar. 4518

‚Was wir bringen, Fortsetzung, Halle' kann aus dem ‚Morgenblatte' abgedruckt werden.[3]

An Cotta. — Br. 26, 388.

December 6, Weimar. 4519

Von ‚Was wir bringen. Fortsetzung Halle' folgt eine reine Abschrift mit der nächsten Sendung ..[4]

. . . .

[— Nr. 16 (1, 13f.).] . . . .

An Cotta. — Br. 26, 177, 4f.

December 25, Weimar. — s. 1, 180, 3. 4520

1816.

Januar 8, Weimar. — s. 1, 180, 13. 4521

Januar 10, Weimar. — s. 1, 180, 21—23. 4522

Februar 13, Weimar. — s. 1, 180, 26—28.[5] 4523

October 15, Weimar. — s. Nr. 238 (1, 145). 4523a

October 22, Weimar. — s. Nr. 2014 (2, 623). 4523b

November 14, Weimar. — s. Nr. 239 (1, 145). 4523c

1817.

April 17, Jena. — s. 3, 98, 14—16.[6] 4523d

Mai 20, Weimar. 4524

Die Anfrage des Herrn Factors[7] beantworte folgender Maßen. Da das Vorspiel ‚Was wir bringen', Fort-

---

[1] Vgl. W. 13 (2), 117 und Br. 26, 388 zu Brief 7234.

[2] Zur Erledigung kam dieser Punct (d. h. die Frage: was als Vorlage für Druck 2 dienen sollte) erst durch 1, 180, 21—23; vgl. Nr. 4518. 4519.

[3] In Band 5 der Werke Cotta[2]; vgl. dagegen Nr. 4519.

[4] Als Vorlage für Druck 2, vgl. 1, 180, 21—23.

[5] — *Februar 22 und 26:* Vgl. Nr. 321. 323 (1, 181).

[6] — *April 29,* Factor Reichel an Goethe: fragt wegen der in Nr. 4524 besprochenen Angelegenheit an (vgl. Br. 28, 389 zu Brief 7749.)

[7] Vgl. Z. 34f.

[Mai 20, Weimar.] [4524]

setzung, im Juli 1814, Halle, bei Gelegenheit der Eröffnung des neuen Schauspielhauses gedichtet worden, so kann es gar wohl unter der Rubrik: Theatralische Gelegenheitsgedichte mit abgedruckt werden[1] und zwar als das erste derselben.

Jenes erste ‚Was wir bringen', von dem das zweite die Fortsetzung ist, wird nicht abgedruckt, da es in der alten Ausgabe steht.[2]

An Cotta. — Br. 28, 95, 21—96, 7.

1819.

März [Anfang]. Weimar. — s. 1, 16, 26. 35f.[3] 4525

1823.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] — s. Nr. 100 (1, 66). 4525a

][? ? ?] — s. Nr. 735 (1, 407). 4526

1824.

][oder 1825.] 4527

[Zu 1802.] Nun ist das Eröffnen, Einleiten, Einweihen solcher Anstalten[4] immer bedeutend. In solchem Falle[5] ...

Die Verwandlung eines schlechten Bauernwirthshauses in einen theatralischen Palast, wobei zugleich die meisten Personen in eine höhere Sphäre versetzt worden, beförderte heiteres Nachdenken.

---

[1] In dem 1, 4, 7—25 genannten Ergänzungsband der Werke Cotta[1]; vgl. 3, 98, 16.

[2] d. h. in den Werken Cotta[1] (vgl. 421, 8—11).

[3] — Zu 1819 ist noch zu erwähnen: daß Goethe zwei Besuchern aus Jever, also Landsleuten Reils (der zu Rhaude ist Ostfriesland geboren war), Vers 98—104 aus ‚W. w. br.' II als Andenken in ein Buch schrieb (vgl. W. 13 (2), 171).

[4] Wie das neue Theater in Lauchstädt.

[5] Das Folgende nahm Goethe aus seiner Anzeige für die ‚Allgemeine Zeitung, vom Jahre 1802 herüber, s. 430, 13 „ist" bis 431, 10 „deutete".

][oder 1825.]

Den 6. Juni[1] begab ich mich nach Jena und schrieb das Vorspiel [,Was wir bringen' I] ungefähr in acht Tagen; die letzte Hand war in Lauchstädt selbst angelegt, und bis zur letzten Stunde memorirt und geübt. Es that eine liebliche Wirkung,[2] und lange Jahre erinnerte sich mancher Freund,[3] der uns dort besuchte, jener hochgesteigerten Kunstgenüsse.

Tag- und Jahres-Hefte, 1802. — W. 35, 134, 22—135, 10

][Ende, Weimar.]

[4]Dieser unbekannte Freund erhöht meinen Muth bei dem schwierigen Geschäft einer Redaction meines Briefwechsels mit Schiller. Ich werde sie auch um seinetwillen beeilen, und ihm zu Liebe lass' ich meine Briefe von 1802 in diesem Hefte[5] abdrucken. Er wird sie nun mit den Schillerischen von diesem Jahre verschränken und sich in Gefühlen, Beobachtungen und Betrachtungen gar gestärkt finden.

Zugleich ersuch' ich ihn, das Vorspiel ,Was wir bringen' [I] unmittelbar darauf zu lesen, und jene Zeit wird vor ihm lebendig aufgehen, besonders wenn

---

[1] Vgl. 422, 32 f.

[2] Vgl. 426, 6.

[3] So die 425, 14 f. Genannten.

[4] B. R. Abeken hatte sich 1824 im ,Litterarischen Conversationsblatt', Nr. 240, in einem anonymen Aufsatz, betitelt ,Über das neueste Heft von Goethes Kunst und Alterthum. Schreiben an einen Freund', über Band 5 Heft 1 von Goethes Zeitschrift ausgesprochen, besonders über die daselbst veröffentlichten Briefe Schillers an Goethe aus dem Jahre 1802. Dieser Aufsatz war ganz nach Goethes Sinne gewesen; als „gleichgestimmt mit dem Verfasser", spricht er im darauf folgenden Heft von Kunst und Alterthum einige Betrachtungen aus über den Werth von Brief-Veröffentlichungen, und schließt, wie folgt.

[5] Kunst und Alterthum 5 (2).

][Ende, Weimar.] [4528]

er, was wohl möglich wäre, jener Vorstellung persönlich beigewohnt hätte.[1]

Aus der Gruppe „Einzelnes“ in Kunst und Alterthum 5 (2), 179. — W. 41 (2), 166, 3—15.

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 19—21. 4529

April 23, Weimar. — s. 1, 184, 14f.[2] 4529a

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 6f. 4530

1827.

Januar 27, Februar 17, Februar 18, Weimar. — s. Nr. 247—249 (1, 151). 4530a—c

Februar 19, Weimar. — s. 215, 2f. 4531

März 12, April 4, Weimar. — s. Nr. 251. 252 (1, 151f.). 4531a. b

September 18, Weimar. — s. Nr. 64 (1, 47f.). 4531c

1828.

Februar 28, Weimar. — s. 2, 435, 21—24. 4531d

April 22, Mai 21, Weimar. — s. 2, 449, 25f. 454, 16f. 4531e. f

Juni 28, October 20, Weimar. — s. Nr. 66. 67 (1, 48). 4531g. h

October 25, October 25, November 1, November 8, Weimar. — s. Nr. 2020—2023 (2, 625f.). 4531i—m

---

[1] Dieß war nicht der Fall gewesen. Übrigens vgl. 429, 35—37 und Abeken S. 170f.

[2] — *Mai 6:* Göttling an Goethe (W. 13 (2), 158f.). — *[November zwischen 8 und 22:]* Zelter an Goethe (G.-Zelter 4, 95).



Die Wette.

Han… hrif… 1 (… Nie… reschrift von Schreiberhand (nach D…), … d … Verbesserungen Goethes; unter t … ter (the… n Eckermann, theils von einem Sch… er) hin… Titel ‚Die Wette. Lustspiel n … m Acte. Töpuz‘; auf dem Umschlag die Aufschrift ‚Die … . Ein Lustpiel‘ nebst Hinweis auf Druck 1 (von Kräuters Hand).

Erster Druck: 1837, Werke Q. 1 (2), 381—385, unter dem Titel ‚Die Wette. Lustspiel in einem Act. Teplitz, 1812‘.

Zweiter Druck: 1842, Werke N. 17, 1—23 (Werke Cotta[8] Band 57); Titel wie in Druck 1.

Weimarer Ausgabe: 1891, W. 9, 147—168 und 508—510. Titel wie in Druck 1 („Einem“ statt „einem“); wegen der Stellung vgl. 3, 291, 15—17. — Vgl. GJ. 13, 263.

1812.

Juli 28, Teplitz. 4532

Früh 8 Uhr nach Eichwald. Ihro Majestät [der Kaiserin von Oesterreich], Gräfin O'Donell. Der Herzog [Karl August], Fürst Lichnowsky. Aufgabe, das Betragen zweier durch eine Wette getrennter Liebender

Tgb. 4, 306, 9—12.

Juli 29, Teplitz. 4533

[Vormittags] Bei Ihro Majestät [der Kaiserin von Oesterreich]. Kleines Stück zur Auflösung der gestrigen Aufgabe.[1]

Tgb. 4, 306, 20f.

---

[1] Vgl. Z. 20f.

Juli 30, Teplitz. 4534

[Früh] Das kleine Stück dictirt. ... Nach Tische fortgefahren.

Tgb. 4, 306, 25f.

Juli 31, Teplitz. 4535

[Früh] Vogel fing an die Rollen auszuschreiben. ... [Nachmittags] Dorns Rolle[1] von Vogel.

Tgb. 4, 306, 28—307, 1. 6f.

August 1, Teplitz. 4536

Die Kaiserin .. hat ein klein Theaterstück in diesen Tagen geschrieben,[2] das ich ein wenig zurecht gerückt habe. Es soll gespielt werden die nächste Woche. Hievon sagst Du niemanden.[3]

An Christiane. — Br. 23, 48, 4. 9—12.

August 2, Teplitz. 4537

Mit Gräfin O'Donell zu Clarys, Leseprobe.

Tgb. 4, 307, 20f.

August 3, Teplitz. 4538

[Vormittags] Fürst Clary wegen der Decoration.

Tgb. 4, 307, 26.

August 4, Teplitz. 4539

[Früh] Die Rolle.[4] ... Probe im Schloß.

Tgb. 4, 308, 6f.

August 5, [Teplitz.] 4540

In dem Stücke der Kaiserin[5] habe ich zuletzt noch die Hauptrolle[6] übernehmen müssen, wenn es zu Stande kommen sollte. Nun kannst Du wohl denken, daß es Zeit ist zu enden. Da es Ihr aber den größten Spaß macht, und Sie über alle Begriffe gut, klug und theilnehmend ist, so thut jedermann das Letzte.

An Christiane. — Br. 23, 52, 7—13.

---

[1] Diese hatte Goethe zu spielen übernommen; vgl. Z. 22. 25f.

[2] Die selbe Ungenauigkeit Z. 25; vgl. dagegen 448, 33f.

[3] Goethes Frau befand sich in Karlsbad.

[4] Vgl. Z. 7. 25f. 448, 2. 6.

[5] Vgl. Z. 10f. 33.

[6] Vgl. Z. 7. 22. 448, 2. 6.

August 5, Teplitz. **4541**

[Früh] Die Rolle[1] mit dem Souffleur durchgegangen. ... Repetition. Probe.

Tgb. 4, 308, 15f.

August 6, Teplitz. **4542**

[Früh] Rolle. ... Repetition.[2]

Tgb. 4, 308, 23f.

August 7, Teplitz. **4543**

Wegen des Stücks hat mir der Herzog [Karl August] Vorschläge gethan, die ich zu begünstigen bitte.[3] Warum wird man doch gerade in solchen Fällen erinnert, daß der gute Wille den Kräften so weit voreilt. Wenn nur Ihro Majestät [die Kaiserin von Oesterreich] auch auf diesen verunglückten Versuch in Gnaden herabsehen. Sie wissen, wie angelegen es mir war, dieses anmuthige Stück[4] in's theatralische Leben zu führen.[5]

An Josephine O'Donell. — Br. 23, 54, 13—20.

---

[1] Vgl. Z. 6 und 447, 7. 22. 25f.

[2] Am Abend dieses Tages befiel Goethen eine Unpäßlichkeit. — *August 7,* Gräfin Josephine O'Donell an Goethe: fragt an, ob Goethe sich im Stande fühle, „in der Komödie zu spielen", hofft, er werde seine Meinung „bestimmt und aufrichtig" sagen (SdGG. 17, 29, 7—23); vgl. Nr. 4543.

[3] d. h. wegen der Aufführung, bei der Goethe in Folge seiner Erkrankung die übernommene Rolle (vgl. 447, 7. 25f.) nicht spielen konnte; ob des Herzogs Vorschläge sich auf die schwierige Inscenirung bezogen (wie R. M. Werner vermuthet, G.-O'Donnell S. 54) oder auf eine zum Darsteller des alten Dorn geeignete Persönlichkeit, muß dahin gestellt bleiben; ebenso: ob eine Aufführung des Stückes überhaupt noch zu Stande gekommen ist (vgl. SdGG. 17, XLIIIf.). Vgl. auch 449, 25 und Archiv f. L. 13, 400.

[4] „Goethe kann sein eigenes Stück anmuthig nennen, weil die Idee von der Kaiserin herrührt" (August Sauer, SdGG. 17, 320).

[5] — *August 10:* Wenn die Gräfin Josephine O'Donell sich in ihrem Briefe an Goethe von diesem Tage „Friederike" unterzeichnet (SdGG. 17, 31, 17), so ist das sehr wahrscheinlich eine Anspielung auf die, wo nicht von ihr gespielte, so doch für sie bestimmte Rolle in der ‚Wette', um so wahrscheinlicher, als auch die

1825.

?][Mai oder Juni, Weimar.][1] 4544

[Zu 1812.] Zum Schluß einer dramatischen Vorstellung in Teplitz, an Ihro Majestät die Kaiserin von Oesterreich, gesprochen von Gräfin O'Donell.[2]

‚Aufklärende Bemerkungen' zu den ‚Inschriften, Denk- und Sende-Blättern' Nr. 11. — W. 4, 76, 11—13.

449, 33. 36 angeführten Ausdrücke auf diese Rolle zu beziehen sein dürften.

— *August 15:* Erbprinzessin Caroline von Mecklenburg-Schwerin an Charl. Schiller (Charlotte Schiller 1, 637).

— *August 30,* Charl. Schiller an die Erbprinzessin Caroline von Mecklenburg-Schwerin: „Ich will Ihnen gleich Bericht erstatten von dem Stück, das der Meister durch sein Spiel verherrlichen sollte; .. nach der Aussage der Frau Geheimrath [Goethe], die es meiner Schwester [Caroline v. Wolzogen] anvertraut hat, hat ein Gespräch die Veranlassung gegeben über die Materie, welches der beiden Geschlechter das Recht hätte, zuerst die Liebe zu gestehen. Man ist so weit gekommen, es auszumalen, und der Meister hat eine Geschichte darüber erzählt. Die Kaiserin hat gemeint, man könnte sie dramatisch behandeln, und hat sich eine ganze Nacht hingesetzt und das Stück verfertigt, worin der Meister die Rolle eines alten Onkels machen sollte. Er hatte schon eine große Allongen-Perruque bestellt, als er krank wurde, und es unterblieb. So weit geht meine Kunde; ..." (Gespräche 10, 68f.; Charlotte Schiller 1, 637f.) Zu diesem theilweise irrigen Bericht vgl. Düntzer: ‚Goethes Verehrung der Kaiserin von Oesterreich Maria Ludovica von Este' (Köln und Leipzig 1885), S. 86f.

— *September 15:* Erbprinzessin Caroline von Mecklenburg-Schwerin an Charl. Schiller (Charlotte Schiller 1, 641).

— *November 24,* Goethe an die Gräfin Josephine O'Donell: bezeichnet die Adressatin als „pfirsichblüthfarbene Soubrette" (Br. 23, 168, 15f.); vgl. Z. 36 und 448, 35—39.

— *December 16,* Gräfin Josephine O'Donell an Goethe: bezeichnet sich als „rosenfarbe Soubrette" (SdGG. 17, 43, 5); vgl. Z. 33 und 448, 35—39.

[1] Vgl. Epos 1, 69, 27—29.

[2] Diese Bemerkung bezieht sich auf die — ‚Eleonore' betitelte — Strophe „Wenn's jemand ziemt zu sprechen mit Vertrauen" (W. 4, 11); daß diese Strophe als eine Art „Epilog" zur ‚Wette'

1827.

? August 15, Weimar. 4545

*Wette.[1]

Agenda von 1827 August 15. — Tgb. 13, 240, 17.

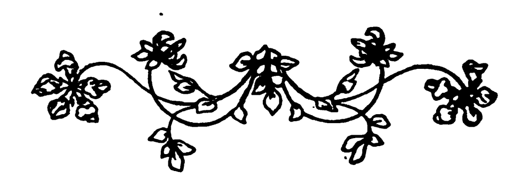
1831.

Juni 7, Weimar. — s. Nr. 260 (1, 156f.). 4545a

---

gedichtet worden sei, wird mehrfach angenommen (vgl. SdGG. 17, 320, G.-O'Donell S. 55f., Cotta JA. 3, 286), ich halte es jedoch schon deßhalb für ausgeschlossen, weil die Gräfin O'Donell nach 448, 35f. 449, 33. 36 nicht die Rolle der Leonore, sondern die der Friederike gespielt hat, oder spielen sollte. Wegen der Möglichkeit einer Aufführung einzelner Scenen aus Goethes ‚Tasso', an welche die genannte Strophe sich allerdings sehr passend angeschlossen haben würde, vgl. 333, 22—32, sowie G.-O'Donell S. 55 Anm. 1, Düntzer: Erläuterungen 19/21, 389, und an dem 449, 27—29 genannten Ort S. 46. 87f.

[1] Beziehung ganz zweifelhaft.





Ynkle und Jariko.

Handschriften: sind nicht bekannt.
Drucke: sind nicht vorhanden.

1766.

5 October zwischen 13 und 18, Leipzig. 4546

J'ai commencé de former[1] le Sujet d' Ynkle et d'Jariko[2] pour le Theatre, mais j'y ai trouvé beaucoup plus de difficultés que je ne croiois, et je n'espere pas, d'en venir a bout.[3]

10 An s. Schwester. — Br. 1, 79, 28—31.

[1] Erst hatte Goethe „traiter“ geschrieben.

[2] Das als poetische Erzählung vor Goethe von Gellert (‚Inkle und Yariko‘, der zweite Name viersilbig), Bodmer und Geßner (‚Inkel und Jariko‘) behandelt worden war; vgl. Weißenfels 15 1, 436f., GJ. 7, 135.

[3] Ein Menschenalter später ließ Goethe das Schauspiel des älteren George Colman ‚Incle and Yariko‘, in der Bearbeitung F. L. Schröders, am Weimarer Hoftheater aufführen (1795 April 21).





Anhang I.

Namenlose dramatische Pläne; Motive; Unbestimmtes; Allgemeines.

Sachlich gehört zu den Jahren

1756. 1757: 469, 9f. | **1759—1769: Nr. 4606.** 5
1756—1760: Nr. 4604. | **1760: Nr. 4599.**
1759—1760: Nr. 4605. | **1761: 3, 298, 15. 18—20.**
1770 Frühjahr: 3, 305, 10—14.

1771.

?November 28, [Frankfurt.] — s. Nr. 3211 (3, 495). **4546a** 10

1772.

][Februar 3, Frankfurt.] **4547**

Du hast noch meine Oper, den *Mondo alla riversa*,[1] gib sie dem Herrn Actuarius.[2] Er wird mir's schicken.

An J. H. Jung. — Br. 2, 15, 14f. 15

1773.

?][September, Frankfurt.][3] **4548**

Ich kann Ihnen das Mährchen nicht schaffen, und habe nichts als das Ding[4] da, das Sie vielleicht nicht interessirt. Unterdessen guckt man in einen Schöneraritätenkasten, wenn man keine Oper haben kann. 20

Geben Sie's der La-Roche ..

An Elisabeth Jacobi. — Br. 2, 118, 23—119, 3,

---

[1] Vgl. WH. 21, 395 Anm. 363.

[2] Salzmann. 25

[3] Zur Datirung vgl. Herrmann S. 43 Anm. 3.

[4] Etwas Dramatisches? (Die Bemerkung Epos 2, 1075, 18f. ist falsch und zu streichen.)

]September 15, [Frankfurt.] 4549

Jetzt arbeit' ich einen Roman,[1] . . Und ein Drama[2] für's Aufführen, damit die Kerls sehen, daß nur an mir liegt Regeln zu beobachten und Sittlichkeit, Empfindsamkeit darzustellen.

An J. C. Kestner. — Br. 2, 106, 5—9.

1774.

?Mai [?] 6, Frankfurt. 4550

Vielleicht kommt noch auf die Ostermesse was von mir, ich weiß noch nicht, ob es einen Verleger finden wird, es ist ein Bißchen toll; kommt's heraus, so sollst Du's erfahren.

An E. Th. Langer? — Br. 2, 158, 16—19.

]{August] 14, [Frankfurt.] 4551

. . sie[3] sollen Dramas haben, Lieder, allerlei.

An F. H. Jacobi. — Br. 2, 183, 14f.

?[December] 28, Frankfurt. — s. Nr. 853 (2, 17). 4551a

1775.

][Februar zwischen 10 und 12, Frankfurt.] — s. 1, 413, 8—11. 4551b

][October 4? Frankfurt.] 4552

Dank Euch Ungeheuern für Eure Briefe, und so das Meerweib[4] nicht schreibt, so haut's, wenn es aus dem Bade steigt, mit Nesseln. Ich hab' Euch drei dramatisirt: Graf Christian Truchseß, Graf Leopold und Junker Curt.[5] Wo Ihr auf dem großen Krönung-Saal zu Frankfurt *in naturalibus* hingestellt seid.[6]

An die Grafen zu Stolberg und v. Haugwitz. — Br. 2, 298, 1—7.

---

[1] Vgl. Epos 2, 498, 31—33.

[2] „Ganz unbestimmbar" (Briefe vdH. 1, 145, 16); vgl. 1, 159, 24—27.

[3] Die Halbschwestern des Adressaten und Helene Jacobi.

[4] Wahrscheinlich Spitzname für v. Haugwitz, der, wie Goethe in Dichtung und Wahrheit erzählt, „allerlei Spottreden und Benamsungen erdulden" mußte (W. 29, 92, 22f.), nicht aber Auguste zu Stolberg (vgl. Briefe vdH. 1, 223, 32).

[5] (Christian August Heinrich) Curt v. Haugwitz.

[6] d. h. nackt, wie sie auf der Reise in die Schweiz im Freien zu baden liebten (vgl. W. 29, 94, 6—21. 134, 11—136, 22).

][Nach November 7 und später.] — s. 1, 78, 3f. 10—13. 4553

1779.

][Mai Anfang? Weimar, Gartenhäuschen.] 4554

Hier .. ein Puppenspiel von mir.

An Herder. — Br. 4, 35, 9f.

Juli 21, Weimar (Gartenhäuschen). 4555

... bitte mich Dero Herrn Bruder[1] bestens zu empfehlen und für sein Zutrauen zu danken. Wäre ich in Mannheim und kennte Truppe und Publicum, mit Vergnügen wollt' ich, was man verlangte, versuchen; aber ohne diese Data halt' ich für mein geringes Talent unmöglich, etwas Treffendes hervorzubringen, wie ein Decorations-Maler schwerlich einen Platfond würde anzugeben wagen, wenn er nicht die Form des Gewölbes und die Weite des Standpunctes und andre locale Umstände bestimmt wüßte und beherzigt hätte.[2]

An K. Th. v. Dalberg. — Br. 4, 47, 14—24.

1780.

Januar 3, Homburg. 4556

So ziehen wir[3] an den Höfen herum, frieren und langeweilen, essen schlecht und trinken noch schlechter. Hier jammern einen die Leute, sie fühlen, wie es bei ihnen aussieht, und ein Fremder macht ihnen bang. Sie sind schlecht eingerichtet und haben meist Schöpse und Lumpen um sich. ...

. . . .

Den sogenannten Weltleuten such' ich nun abzupassen, worin es ihnen denn eigentlich sitzt? Was sie guten Ton heißen? Worum sich ihre Ideen drehen, und was sie wollen? und wo ihr Kreischen sich zuschließt! Wenn ich sie einmal in der Tasche habe, werd' ich

---

[1] Dem Intendanten des Mannheimer Theaters, W. H. v. Dalberg.

[2] Vgl. 457, 15—18, sowie 3, 329, 19—24.

[3] Der Herzog Karl August, Goethe und der Oberforstmeister v. Wedel.

[Januar 3, Homburg.] [4556]

auch dieses als Drama verkehren. Interessante *Personae dramatis* wären

Ein Erbprinz;
Ein abgedankter Minister;
Eine Hofdame;
Ein apanagirter Prinz;
Eine zu verheurathende Prinzeß;
Eine reiche und schöne Dame;
Eine dito häßlich und arm;
Ein Hofcavalier, der nie etwas Anders als seine Besoldung gehabt hat;
Ein Cavalier auf seinen Gütern, der als Freund vom Haus bei Hofe tractirt wird;
Ein Avanturier in französischen[1] Diensten, eigentlicher: in französischer[1] Uniform;
Ein *Chargé d'affaires*, bürgerlich;
Ein Musicus, Virtuoso, Componist, beiher Poete;
Ein alter Bedienter, der mehr zu sagen hat, als die meisten;
Ein Leibmedicus;
Einige Jäger, Lumpen, Kammerdiener und pp.

Diese Nachricht bitte als ein Geheimniß zu verwahren, denn ob es gleich nicht viel gesagt ist, so könnte mir doch ein andrer den Braten vorm Maul wegnehmen.

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 159, 23—160, 1. 15—161, 16.

][April Anfang, Weimar ?][2] 4557

Ich habe die Rolle mit meinem Stück und andern Papieren liegen lassen. Bitte drum.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 264, 11 f.

April zwischen 4 und 15, Weimar. — s. Nr. 4107. 4557a

Mai 14, [Weimar, Gartenhäuschen.] — s. 1, 201, 14—202, 2. 4557b

---

[1] Vgl. 146, 36.

[2] Nach G.-Stein 1, 226 zwischen April 3 und 7.

?]Juni 5, Gotha. **4558**

Drauf[1] unterhielt ich mich mit beiliegender Posse, ..

An Charl. v. Stein. — Br. 4, 231, 17.

][Juli Ende, Weimar, Gartenhäuschen.] — s. Nr. 526 (1, 281). **4558a**

September 11, Schmalkalden. — s. Nr. 4108. **4558b**

1781.

December 17, [Weimar, Gartenhäuschen.] **4559**

Auch liegt eine Geschichte bei, die mir die Herzogin von Gotha[2] gegeben hat, ein Drama draus zu machen. Die gute Frau weiß nicht, wie nah mich die Situation berührt.

An Charl. v. Stein. — Br. 5, 241, 6—9.

1782.

?Juli 29, Weimar. **4560**

Deinen ‚Pilatus'[3] hab' ich so gar zu parodiren angefangen,[4] ich habe Dich aber zu lieb, als daß mich's länger als eine Stunde hätte amüsiren sollen.

An Lavater. — Br. 6, 20, 21—24.

1785.

März 3, [Weimar.] — s. 1, 206, 22—30.[5] **4561**

1786.

Januar 23, Weimar. — s. Nr. 378 (1, 206). **4561a**
Januar 23, Weimar. — s. 145, 14—16. **4562**

---

[1] Während eines Rittes nach Gotha, zwischen Weimar und Erfurt.

[2] Goethe war am 15. in Gotha gewesen (vgl. Br. 5, 240, 15f.).

[3] Vgl. Epos 2, 542, 33—38.

[4] Daß diese Parodie dramatische Form hatte, läßt die sachlich hierher gehörige Nr. 4626 vermuthen. Vgl. Nr. 375 (1. 204).

[5] Vgl. Goethe an Charl. v. Stein, 1781 Juni 1: „In dieser Welt, meine Beste, hat niemand eine reichere Ernte als der dramatische Schriftsteller" (Br. 5, 132, 19f.); vgl. Epos 2, 710, 12—711, 32.

?][Februar? zwischen 6 und 12? Weimar.][1] 4562a

Es ist mir um so mehr leid, daß Du heute Abend nicht allein bist, da ich morgen Abend Probe[2] bei der Herzogin habe.

An Charl. v. Stein. — Br. 7, 286, 16—18.

Februar 28, Weimar. — s. 150, 3—12. 4563

1787.

?]September 22, [Rom.] 4564

[Brief an die] Mutter [nach] Frankfurt, wegen der Manuscripte.

Brieftabelle 1787. — Br. 8, 420, 32f.

1789.

November 2, Weimar. 4565

Zu einem deutschen Texte zu einer ernsthaft genannten Oper kann Rath werden, nur müßte ich vor allen Dingen näher von dem Bedürfniß Ihres Theaters, vom herrschenden Geschmack, vom Möglichen auf Ihrer Bühne pp. unterrichtet sein.[3] Man kann, wie Sie wohl wissen, ein solches Werk auf mehr als Eine Weise anlegen und ausführen. Der beste Effect ist, wenn es den Schauspielern recht auf den Leib gepaßt, und wenn dem Lieblings-Geschmack des Publicums geschmeichelt wird, ohne daß man ihnen das schon Gewohnte bringt. Also erwarte ich darüber mehr. Auch kann ich unter einem Jahre solch ein *Opus* nicht liefern.[4]

An J. F. Reichardt. — Br. 9, 159, 7—19.

December 10, Weimar. 4566

Ich habe der Idee nachgedacht, die Helden Ossians auf's lyrische Theater zu bringen, es möchte gehn, wenn

[1] Auch das Jahr ist zweifelhaft.

[2] Beziehung ganz unbestimmt; J. Wahle denkt an Kaysers Musik zu ‚Scherz, List und Rache' (G.-Stein 2, 574 Anm. 2 zu S. 207), vgl. dagegen E. v. d. Hellen in Br. 7, 345 zu Brief 2466.

[3] Vgl. 454, 8—16, sowie 3, 329, 19—24.

[4] Reichardt kam noch im November nach Weimar und besprach bei dieser Gelegenheit den Plan jedenfalls mit Goethe. Vgl. Nr. 4566. 4568. 4570.

[December 10, Weimar.] [illegible]

man die übrige nordische Mythologie __d Zaubersagen mit braucht, sonst möchten die Nebel auf Morven schwerlich zu einer transparenten Decoration Gelegenheit geben. Ich habe schon einen Plan ausgedacht, den Sie hören sollen, wenn Sie mich besuchen.[1]

Schicken Sie mir indeß die Büchelchen der Oper, welche seit dem Regierungsantritt des Königs[2] gegeben worden, und notiren mit wenigem, was Effect gethan. Ich muß wissen, was schon da gewesen ist, damit ich suchen kann, etwas Neues zu geben und den Herrn Collegen Moisé[3] wo möglich zu übertreffen.[4]

An J. F. Reichardt. — Br. 9, 165, 1—14.

1790.

? October 20, [Weimar.] 4567

[Brief nach] Gotha [an die] Herzogin. Über die Oper Verkleidungen.

Briefverzeichniß 1790. — Br. 9, 394, 29.

October 25, Weimar. 4568

Ihr Brief, mein lieber Reichardt, trifft mich in einer sehr unpoetischen Lage. . . .

Eine große Oper zu unternehmen[5] würde mich jetzt viel Resignation kosten, ich habe kein Gemüth zu allen diesen Wesen; wenn es aber der König[6] befehlen sollte, so will ich mit Vergnügen gehorchen, mich zusammennehmen und nach bestem Vermögen arbeiten.[7]

An J. F. Reichardt. — Br. 9, 234, 19 f. 235, 4—8.

---

1 „Im handschriftlichen Nachlaß befindet sich nichts Bezügliches" (Br. 9, 359). Vgl. Nr. 4570.

2 Friedrich Wilhelms II von Preußen, König seit 1786.

3 Vgl. Düntzer: Freundeskreis S. 180 Anm. E. v. d. Hellen vermuthet, Moisé sei ein „obscurer Librettist" (Briefe vdH. 3, 47, 15).

4 Vgl. Nr. 4568.

5 Vgl. Nr. 4565. 4566.

6 Vgl. Z. 8. 30.

7 Vgl. Nr. 4570.

October 25, [Weimar.] 4569

[Brief nach] Berlin [an] Reichardt. Oper [s. Nr. 4568].

Briefverzeichniß 1790. — Br. 9, 394, 36.

November 8, Weimar. 4570

Zur Oper bereite ich mich. Schon habe ich in Gedanken Fingaln, Ossianen, Schwawen und einigen nordischen Heldinnen und Zauberinnen die Opern-Stelzen untergebunden und lasse sie vor mir auf- und abspazieren.[1] Um so etwas zu machen muß man alles poetische Gewissen, alle poetische Scham nach dem edlen Beispiel der Italiener ablegen.

An J. F. Reichardt. — Br. 18, 41, 8—15.

1791.

?Mai 26, Weimar. 4570a

[Brief oder Sendung nach] Erfurt [an den] Coadjutor [v. Dalberg]. Schauspiel.

Briefverzeichniß 1791. — Br. 9, 396, 17.

?Juli 4, Weimar. 4571

Wahrscheinlich werd' ich in der Folge ebenso viel in der Naturlehre als in der Dichtkunst arbeiten, ich habe von beiderlei Manuscripten manches vorräthig, das aber erst ausgeführt und nur zur rechten Zeit ausgegeben sein will.

An Göschen. — Br. 9, 276, 14—18.

1794.

[September zwischen 14 und 27, Weimar.] 4572

.. Goethe hofft, uns[2] im nächsten Jahre gleich etwas Dramatisches geben zu können.

Mit Schiller. — Gespräche 1, 154 (Schiller an Cotta, 1794 October 2, Schillers Br. 4, 32).

September 15, Weimar. 4573

Einige Opern[3] habe ich angefangen ..

An J. H. Meyer. — Br. 10, 194, 2f.

---

[1] Vgl. Nr. 4566. 4568.

[2] Für die ‚Horen'.

[3] Welche? (Oder ist zu lesen: Opera?)



1795.

[Zwischen Mai 31 und Juni 2, Jena.] 4574

[1]Auf die Komödie will er .. nicht entriren; denn er meint, daß wir kein gesellschaftliches Leben hätten.

Mit Schiller. — Gespräche 1, 169 (Schiller an Körner, 1795 5 Juni 2, Schillers Br. 4, 178).

1797.

? März 9, Jena. 4575

[Nachmittags] .. zu Schiller, über dramatische Arbeiten, besonders über die Komödien. 10

Tgb. 2, 59, 19f.

September 15, Tübingen. 4576

[Morgens] Überlegung, ob nicht die Lieder von der Müllerin[2] zu einer Operette Anlaß geben könnten.[3]

Tgb. 2, 132, 26—133, 1. 15

1798.

Januar 3, Weimar. 4577

Wenn uns als Dichtern, wie den Taschenspielern, daran gelegen sein müßte, daß niemand die Art, wie ein Kunststückchen hervorgebracht wird, einsehen dürfte, so hätten 20 wir freilich gewonnen Spiel; so wie jeder, der das Publicum zum Besten haben mag, indem er mit dem Strome schwimmt, auf Glück rechnen kann. In ,Herrmann und Dorothea' habe ich, was das Material betrifft, den Deutschen einmal ihren Willen gethan, und nun sind 25 sie äußerst zufrieden.[4] Ich überlege jetzt, ob man nicht auf eben diesem Wege ein dramatisches Stück schreiben könnte? das auf allen Theatern gespielt werden müßte.

---

[1] Körner an Schiller, 1795 Mai 22: „Warum versucht Goethe nicht einmal seine ganze Kraft in einem Lustspiele? Wir sind 30 noch so arm an dieser Gattung" (Schiller-Körner 3, 186).

[2] Die vier Balladen Goethes von der Müllerin, die zum größten Theil während dieser Reise entstanden (vgl. Theil III).

[3] Einer Aufführung von Paesiellos Oper ,Die Müllerin' hatte Goethe kurz vorher, August 8, in Frankfurt beigewohnt. 35

[4] Vgl. Epos 1, 148, 19—38.

[Januar 3, Weimar.] [4577]

und das jedermann für fürtrefflich erklärte, ohne daß es der Autor selbst dafür zu halten brauchte.

Dieses und so vieles Andere muß bis zu unserer Zusammenkunft verschoben bleiben.

An Schiller. — Br. 13, 5, 1—16.

][Juli Ende, Weimar.] 4578

.. [1]schon bei Ihrem ersten Briefe, ich will es aufrichtig gestehen, ob ich nicht etwas zu Ihren extemporirten Scherzen[2] beitragen könnte. Schreiben Sie mir nur, wenn Sie mir Ihren letzten Kannifas[3] überschicken, was für Rollen die Glieder der Gesellschaft am liebsten übernehmen. Es ist natürlich, daß man die Gegensätze wähle, doch wünsche ich darüber von Ihnen einige Auskunft.

An d. Prinzen August von Gotha. — Br. 13, 236, 18—25.

August 14, Jena. 4579

Eine Art von Vorspiel und dialogirtem Prolog will ich wohl machen,[4] und dann dächte ich, nähme man ein anständiges, nicht gar zu langes, schon bekanntes Stück.[5]

An Kirms. — Br. 13, 250, 23—251, 2.

?November 28, Jena. 4580

Besonders will ich den Winter zu diesen Arbeiten[6] anwenden und sehen, ob ich das Frühjahr nicht wieder etwas Poetisches hervorbringen kann; es liegt noch so manches Unvollendetes da, das ich seiner Erscheinung langsam entgegen schiebe.

An Knebel. — Br. 13, 322, 25—323, 4.

---

[1] Das hier Fehlende ist etwa zu ergänzen durch „Ich erwog", oder ähnlich.

[2] Vgl. Br. 13, 221, 10—15.

[3] Canevas, canavaccio, das Scenarium der Stegreifkomödie.

[4] Zur Eröffnung des umgebauten Hoftheaters zu Weimar im October des Jahres.

[5] Goethes Absicht kam nicht zur Ausführung; statt seiner dichtete Schiller einen ‚Prolog', auf den ‚Wallensteins Lager' und Kotzebues Schauspiel ‚Die Corsen' folgten (October 12).

[6] Für seine Zeitschrift ‚Propyläen'.

1799.

?Februar 16, Jena. 4581

Mittags Hofrath Schiller. Gespräch über Maria Stuart und andere tragische Gegenstände.

Tgb. 2, 235, 3—5.

?Februar 18, Jena. 4582

[Vormittags] Idee der glücklichen Bettler.[1]

Tgb. 2, 235, 9f.

October 2, Jena. 4583

Abends bei Schiller. ... Über das mögliche Tragische Theater der Deutschen.[2]

Tgb. 2, 263, 2—4.

October 4, Jena. — s. Nr. 2868 (3, 345). 4583a

October 10, Jena. — s. 3, 346, 3f. 4583b

?November 10, Jena. 4584

Bei Hn Hofrath Schiller, wohin Prof. Niethammer und Justizrath Hufeland kamen. Die nächsten dramatischen und physikalischen Angelegenheiten wurden durchgesprochen.

Tgb. 2, 269, 3—6.

1800.

Juli 20, Weimar. 4585

Nachmittag Schiller, Abends über die Sammlung von Theater-Stücken.[3]

Tgb. 2, 302, 7f.

1802.

Februar zwischen 24 und 28, Weimar. 4586

Goethe und Schiller sollen sehr eingenommen von dem guten Zelter sein.[4] ... Sie wollen auch eine Oper für ihn machen.

Mit Zelter. — Caroline 2, 205 (Caroline an A. W. Schlegel 1802 März 4).

---

[1] Eigener Plan? oder ist Gozzis dramatische Dichtung ‚Die glücklichen Bettler‘ gemeint? (schon 1778 auf dem Liebhabertheater, dann von 1792 bis 1797 wiederholt im Hoftheater zu Weimar gespielt). Vgl. auch die sachlich zu 1799 gehörige Nr. 4611.

[2] Vgl. Nr. 4585, sowie Tag- und Jahres-Hefte 1799 (W. 35, 82, 11—23).

[3] Vgl. Nr. 4583.

[4] Vgl. 2, 114, 22f.

?[Zwischen 1802 und 1810.] 4587

Hätten wir doch auch die folgenden![1] ... Und ,Pandorens Wiederkehr' und die Fabel von Amor und Psyche, deren Sie einmal gegen mich [Seebeck] erwähnten,[2] und um wie viel hätten wir noch zu bitten ..

Mit Seebeck. — G.-Seebeck S. 135 (Seebeck an Goethe, 1819 December 11).

1803.

Juni 21, Weimar. 4588

Jetzt arbeite ich an dem kleinen Stücke und will sehen, wie weit ich komme.[3]

An s. Frau. — Br. 16, 241, 15f.

?Juni 23, Weimar. 4589

Hier das erste Concept.[4] Lassen Sie uns das Eisen, da es heiß ist, schmieden! Wenig wird zu brauchen sein. Zu mancherlei Betrachtungen gibt dieser erste Versuch Anlaß.

Mündlich mehr. Mögen Sie wohl heute kommen und wann?

An Schiller. — Br. 16, 242, 1—6.

---

[1] d. h. Acte von Goethes ,Prometheus'; vgl. 78, 39—79, 24.

[2] Während Seebecks Aufenthalt in Jena 1802—1820. Gedachte Goethe den Stoff von Amor und Psyche dramatisch, episch oder lyrisch zu behandeln? Riemer berichtet nur: „Goethe wollte diese wunderschöne Fabel, die er äußerst hoch schätzte, ebenfalls bearbeiten, kam jedoch, auch später noch erinnert [durch Seebeck ?], nicht dazu" (Riemer 2, 619); sollte das „ebenfalls" sich auf die von Riemer unmittelbar vorher besprochene ,Achilleis' beziehen, dann möchte man auf epische Behandlung schließen. Vgl. übrigens die Lyrika ,Ungleiche Heirath' und ,Der neue Amor' (W. 2, 130. 135), sowie das Gedicht „Den Musen-Schwestern fiel es ein" in der zweiten Gruppe ,Parabolisch' Nr. 5 (W. 3, 175).

[3] Daß unter „Stück" etwas Dramatisches zu verstehen sei, scheint mir gewiß; E. v. d. Hellen (Br. 16, 458) läßt die Frage offen und vermuthet Zusammenhang der Stelle mit Nr. 4589, die nur aus diesem Grunde hier aufgenommen ist. Nr. 4589 wird von Düntzer (Schiller und Goethe S. 261, Brief 906) auf die Farbenlehre gedeutet; ob mit Recht, scheint mir sehr fraglich.

[4] Vgl. Nr. 4588.

][Herbst, oder in späterer Zeit, ?][1] 4590

Klytämnestra, — „durch ein Irrthum[2] ermordet“, — entweder als Motiv für eine moderne Bearbeitung, oder als Notiz, mußte ich [Riemer] ihm einst in sein Tagebuch anmerken. 5

Mit Riemer. — Riemer 2, 620.

1804.

[October 31 oder November 1, Weimar.] 4591

Goethe und Schiller hatten nichts gethan, um die Groß-Fürstin im Theater gehörig zu empfangen. Neun 10 Tage vorher disputirte ich [Kirms] dem Goethe alle Trug-Schlüsse weg, und so versprach er mir, wenn Schiller nicht wolle, daß er noch einen Prolog liefern wolle.[3]

Mit Kirms. — Kirms an Böttiger, 1804 November 19 15 (Geiger S. 65).

1806.

Januar 25, Weimar. — s. Nr. 2875 (3, 352). 4591a

? December 25, Weimar. 4592

Festspiel zu Augusts Geburtstag. 20

Tgb. 3, 184, 2.

1807.

Januar 20, Weimar. 4593

Nach Goethes Bemerkung gebe ein schmarutzender Tyrann oder tyrannischer Schmarutzer ein gutes Stück.[4] 25

Mit Riemer. — Gespräche 2, 159 (Riemers Tagebuch, Deutsche Revue 11 (1), 61).

? Mai 27, Franzensbad. 4594

Nach Tische Motive aufgeschrieben.[5]

Tgb. 3, 215, 9 f. 30

---

[1] Wegen der Datirung vgl. Epos 1, 263, 22 f. In Goethes Tagebuch (Z. 4 f.) vermag ich die Stelle nicht nachzuweisen.

[2] „ein“ Druckfehler? oder braucht Goethe auch sonst „Irrthum“ gelegentlich sächlich?

[3] Statt dessen dichtete Schiller die ‚Huldigung der Künste‘. 35

[4] Vgl. Nr. 2027. 2028 (2, 628 f.) und Riemer 1, 405.

[5] Daß in erster Linie Motive zu epischen Dichtungen gemeint

?Juli 2, Karlsl 4595

Abends zu Hause. Mit verschiedenen Entwürfen beschäftigt.[1]

Tgb. 3, 234, 9.

August 1, Karlsbad. 4596

[Vormittags?] Fernow, der das Bouterwekische Buch über die französische Litt[illegible]atur brachte.[2] Lustiger Vorschlag dieses Kritikers, [illegible] eine Tragödie will ausgearbeitet haben über das Sujet, daß man einer Dame das Herz ihres Geliebten zu essen gibt.[3]

Tgb. 3, 251, 24—252, 3.

August 2, Karlsbad. 4597

Ueber Tische Bouterwe[illegible] Vorschlag eines romantischen Trauerspiels, in welchem das Herz des Liebhabers gespeist wird.[4] Scenario d[illegible] Stücks entworfen.[5]

Tgb. 3, 252, 12—16.

---

seien, ist nach Epos 1, 362, 17f. zu vermuthen; doch beweist Tgb. 3, 215, 15f., daß auch solche zu dramatischen Dichtungen nicht ausgeschlossen sind.

[2] Vgl. 464, 37—465, 19.

[3] Band 5 und 6 von Friedrich B[illegible] und Beredsamkeit seit dem E[illegible] Göttingen 1806 und 1807.

[3] Bei Gelegenheit seines Berichts über das Leben des altfranzösischen Lyrikers Châtelain de Coucy sagt Bouterwek in einer Anmerkung des Z. 21—23 genannten Werkes 5, 26: „Die Erzählung .. verdient um so bekannter zu werden, da sie für einen tragischen Dichter von richtigem, nicht neumodisch-phantastischem Gefühle für das Romantische einen vortrefflichen Stoff zu einem Trauerspiele enthält, das ein romantisches Gegenstück zu den dramatischen Bearbeitungen der griechischen Erzählung von Atreus und Thyest werden könnte. Die Composition könnte nicht wenig dadurch gehoben werden, daß Coucy zugleich als Dichter sich zeigte."

[4] Vgl. Nr. 4596.

[5] Riemers Tagebuch gleichzeiti[illegible] „... [illegible] ül[illegible] Bouterweks Vorschlag uns [illegible] schematisirt. Zu einer roma[illegible] Herz eines Liebhabers der Gelieb[illegible]t, [illegible] Goethe das *Scenario*" (Ge[illegible] he 2, 179; [illegible] 11 (1), 65).

1809.

?Januar? Weimar? 4598

Sujet. Drei Figuren.

G.
A. C. } Der duldende Ehemann naiv von Haus aus.[1] 5
S.

Kalendernotiz. — Tgb. 4, 362.

][Nach October 10, ?] 4599

[Zu 1760. — Im ältesten biographischen Schema heißt es unter] 10

1760: Ich schrieb sogleich ein französisches Nachspiel. Derones corrigirte es und versprach, es aufführen zu lassen.[2] . . .

. . . .

1761: . . . [s. 3, 298, 15. 18—20.]

W. 26, 352, 10 f. 15

1810.

[März 29? Drakendorf.] 4600

Herrliche Dinge sagte er uns[3] über den ‚Vierundzwanzigsten Februar' und seine Entstehung;[4] er hat auch von Werner die Wirkung des Segens verlangt, 20 aber sein Genie hat ihm bei dieser Aufgabe versagt. Goethe hat indeß selbst den Plan dazu gemacht, aber bloß zu seinem augenblicklichen Vergnügen, wie er meint.[5]

Mit Pauline Gotter und Anderen. — Gespräche 2, 307 (Paul. Gotter an Schelling, 1810 Mai 12, Schelling 2, 208 f.). 25

---

[1] Vielleicht sollte der Gegenstand nicht dramatisch, sondern episch behandelt werden.

[2] Vgl. die Ausführung in Nr. 4605.

[3] Außer Pauline Gotter, Silvie v. Ziegesar und deren Angehörigen, v. Hendrich und Riemer wahrscheinlich die in Tgb. 4, 106, 6—8 Genannten: Frau v. Ziegesar, geb. v. Berg, und Stark.

[4] Zacharias Werners Tragödie (die Wirkung des Fluches darstellend) war 1810 Februar 24 zum ersten Mal in Weimar aufgeführt worden.

[5] Vgl. Nr. 4612, ferner Schelling 2, 215, SdGG. 14, XXVIII—XXX. 320 (zu Brief 8—10) und GJ. 1, 240—242.

?Mai 6, [Jena.] 4601

Sie erhalten, liebste Silvie, endlich das kleine Stück, wünsche erfreulichen Gebrauch.

An Silvie v. Ziegesar. — Br. 30, 144, 19f.

Juni 27, Karlsbad. — s. 1, 80, 6f. 4602

1811.

][Zwischen Februar Ende und 1812 Juni.] — s. 3, 305, 10—14. 4603

][Erste Hälfte des Jahres, ?] 4604

[Zu 1756—1760.] Man hielt uns Kinder mehr als bisher zu Hause[1] und suchte uns auf mancherlei Weise zu beschäftigen und zu unterhalten. Zu solchem Ende hatte man das von der Großmutter hinterlassene Puppenspiel[2] wieder aufgestellt, und zwar dergestalt eingerichtet, daß die Zuschauer in meinem Giebelzimmer sitzen, die spielenden und dirigirenden Personen aber, so wie das Theater selbst vom Proscenium an, in einem Nebenzimmer Platz und Raum fanden. ... Wir hatten das ursprüngliche Hauptdrama, worauf die Puppengesellschaft eigentlich eingerichtet war,[3] auswendig gelernt und führten es Anfangs auch ausschließlich auf; allein dieß ermüdete uns bald, wir veränderten die Garderobe, die Decorationen, und wagten uns an verschiedene Stücke, die freilich für einen so kleinen Schauplatz zu weitläufig waren. Ob wir uns nun gleich durch diese Anmaßungen dasjenige, was wir wirklich hätten leisten können, verkümmerten und zuletzt gar zerstörten, so hat doch diese kindliche Unterhaltung und Beschäftigung auf sehr mannichfaltige Weise bei mir das Erfindungs- und Darstellungsvermögen, die Einbildungskraft und eine gewisse Technik geübt und befördert, wie es vielleicht auf keinem andern Wege, in so kurzer Zeit, in einem

[1] Seit Ausbruch des siebenjährigen Krieges.

[2] Vgl. Dichtung und Wahrheit Buch 1 (W. 26, 18, 21—19, 12); die Großmutter Cornelia Goethe war 1754 gestorben.

[3] Wahrscheinlich ‚Goliath und David'.

so engen Raume, mit so wenigem Aufwand hätte geschehen können.

Dichtung und Wahrheit, Theil 1 Buch 2. — W. 26, 74, 6—75, 10.

][Erste Hälfte des Jahres, ?] 4605

[Zu 1759. 1760.] Meine Leidenschaft zu dem französischen Theater wuchs mit jeder Vorstellung; ich versäumte keinen Abend, ob ich gleich jedesmal, wenn ich nach dem Schauspiel mich zur speisenden Familie an den Tisch setzte und mich gar oft nur mit einigen Resten begnügte, die steten Vorwürfe des Vaters zu dulden hatte: das Theater sei zu gar nichts nütze und könne zu gar nichts führen. Ich rief in solchem Falle gewöhnlich alle und jede Argumente hervor, welche den Vertheidigern des Schauspiels zur Hand sind, wenn sie in eine gleiche Noth wie die meinige gerathen. Das Laster im Glück, die Tugend im Unglück wurden[1] zuletzt durch die poetische Gerechtigkeit wieder in's Gleichgewicht gebracht. Die schönen Beispiele von bestraften Vergehungen, ‚Miß Sara Sampson' und ‚Der Kaufmann von London',[2] wurden sehr lebhaft von mir hervorgehoben; aber ich zog dagegen öfters den Kürzern, wenn die Schelmstreiche Scapins[3] und dergleichen auf dem Zettel standen, und ich mir das Behagen mußte vorwerfen lassen, das man über die Betrügereien ränkevoller Knechte und über den guten Erfolg der Thorheiten ausgelassener Jünglinge im Publicum empfinde. Beide Parteien überzeugten einander nicht; doch wurde mein Vater sehr bald mit der Bühne ausgesöhnt, als er sah, daß ich mit unglaublicher Schnelligkeit in der französischen Sprache zunahm.

---

[1] Düntzer setzt hier „würden" ein (WK. 17, 135, 14).

[2] Im selben Jahre wie Lessings Trauerspiel, 1755, war eine deutsche Übersetzung von Lillos ‚The London Merchant' erschienen.

[3] ‚Les fourberies de Scapin' von Molière.

][Erste Hälfte des Jahres, ?] [4605]

Die Menschen sind nun einmal so, daß jeder, was er thun sieht, lieber selbst vornähme, er habe nun Geschick dazu oder nicht. Ich hatte nun bald den 5 ganzen Cursus der französischen Bühne durchgemacht; mehrere Stücke kamen schon zum zweiten und dritten Mal; von der würdigsten Tragödie bis zum leichtfertigsten Nachspiel war mir alles vor Augen und Geist vorbeigegangen; und wie ich als Kind den Terenz nach- 10 zuahmen wagte,[1] so verfehlte ich nunmehr nicht, als Knabe, bei einem viel lebhafter dringenden Anlaß, auch die französischen Formen nach meinem Vermögen und Unvermögen zu wiederholen.[2] Es wurden damals einige halb mythologische, halb allegorische Stücke im Geschmack 15 des Piron gegeben; sie hatten etwas von der Parodie und gefielen sehr. Diese Vorstellungen zogen mich besonders an: die goldnen Flügelchen eines heitern Mercur, der Donnerkeil des verkappten Jupiter, eine galante Danae, oder wie eine von Göttern besuchte Schöne 20 heißen mochte, wenn es nicht gar eine Schäferin oder Jägerin war, zu der sie sich herunterließen. Und da mir dergleichen Elemente aus Ovids ‚Verwandlungen‘ und Pomeys ‚Pantheon mythicum‘ sehr häufig im Kopfe herum summten, so hatte ich bald ein solches Stückchen 5 in meiner Phantasie zusammengestellt, wovon ich nur so viel zu sagen weiß, daß die Scene ländlich war, daß es aber doch darin weder an Königstöchtern, noch

---

[1] Dieser Nachahmungen gedenkt Goethe sonst nirgends; vgl. übrigens W. 27, 39, 27—40, 1 und das Zahme Xenion ‚Anders lesen Knaben den Terenz‘ (W. 3, 292, Vers 895).

[2] Vgl. Goethe zu dem Grafen Kozmian, 1830 [Mai 8]: „Glauben Sie mir . . wünschen wir uns einen neuen Racine, selbst mit den Fehlern des alten! Die Meisterwerke der französischen Bühne bleiben Meisterwerke für immer. Ihre Darstellung hat mich selbst in jungen Jahren, noch in Frankfurt, höchst interessirt; damals faßte ich zuerst den Gedanken, Dramen zu schreiben“ (Gespräche 7, 229; GJ. 7, 227). Vgl. auch 3, 208, 2—4.

Prinzen, noch Göttern fehlte. Der Mercur besonders war mir dabei so lebhaft im Sinne, daß ich noch schwören wollte, ich hätte ihn mit Augen gesehen.

Eine von mir selbst sehr reinlich gefertigte Abschrift legte ich meinem Freund Derones vor, welcher sie mit ganz besonderm Anstand und einer wahrhaften Gönnermiene aufnahm, das Manuscript flüchtig durchsah, mir einige Sprachfehler nachwies, einige Reden zu lang fand und zuletzt versprach, das Werk bei gehöriger Muße näher zu betrachten und zu beurtheilen. Auf meine bescheidene Frage, ob das Stück wohl aufgeführt werden könne, versicherte er mir, daß es gar nicht unmöglich sei. Sehr vieles komme beim Theater auf Gunst an, und er beschütze mich von ganzem Herzen; nur müsse man die Sache geheim halten; denn er habe selbst einmal mit einem von ihm verfertigten Stück die Direction überrascht, und es wäre gewiß aufgeführt worden, wenn man nicht zu früh entdeckt hätte, daß er der Verfasser sei. Ich versprach ihm alles möglichste Stillschweigen und sah schon im Geist den Titel meiner Pièce an den Ecken der Straßen und Plätze mit großen Buchstaben angeschlagen.

So leichtsinnig übrigens der Freund war, so schien ihm doch die Gelegenheit, den Meister zu spielen, allzu erwünscht. Er las das Stück mit Aufmerksamkeit durch, und indem er sich mit mir hinsetzte, um einige Kleinigkeiten zu ändern, kehrte er im Laufe der Unterhaltung das ganze Stück um und um, so daß auch kein Stein auf dem andern blieb. Er strich aus, setzte zu, nahm eine Person weg, substituirte eine andere, genug, er verfuhr mit der tollsten Willkür von der Welt, daß mir die Haare zu Berge standen. Mein Vorurtheil, daß er es doch verstehen müsse, ließ ihn gewähren: denn er hatte mir schon öfters von den drei Einheiten des Aristoteles, von der Regelmäßigkeit der französischen Bühne,

von der Wahrscheinlichkeit, von der Harmonie der Verse und allem, was daran hängt, so viel vorerzählt, daß ich ihn nicht nur für unterrichtet, sondern auch für begründet halten mußte. Er schalt auf die Engländer und verachtete die Deutschen; genug, er trug mir die ganze dramaturgische Litanei vor, die ich in meinem Leben so oft mußte wiederholen hören.

Ich nahm, wie der Knabe in der Fabel,[1] meine zerfetzte Geburt mit nach Hause und suchte sie wieder herzustellen, aber vergebens. Weil ich sie jedoch nicht ganz aufgeben wollte, so ließ ich aus meinem ersten Manuscript, nach wenigen Veränderungen, eine saubere Abschrift durch unsern Schreibenden[2] anfertigen, die ich denn meinem Vater überreichte und dadurch so viel erlangte, daß er mich nach vollendetem Schauspiel meine Abendkost eine Zeit lang ruhig verzehren ließ.

Dichtung und Wahrheit, Theil 1 Buch 3. — W. 26, 166, 3—169, 23.

? ? ?][3] 4606

[Zu 1759—1769.] Die Gesetze, wonach Theaterstücke zu schreiben und zu beurtheilen seien, glaubte ich mir ziemlich eigen gemacht zu haben, und durfte mir es bei der Bequemlichkeit wohl einbilden, womit ich jede kleinere und größere Begebenheit in einen theatralischen Plan zu verwandeln wußte.

Biographische Einzelnheiten: Aus meinem Leben. Fragmentarisches. Jugend-Epoche. — W. 36, 224, 4—9.

1812.

Mai 14, Karlsbad. — s. Nr. 2832r (3, 329). 4606a

---

[1] d. h. in Goethes eigener Parabel ‚Dilettant und Kritiker' (W. 2, 205).

[2] Clauer.

[3] Auch das Jahr ist ungewiß, frühere Niederschrift wohl möglich.

[1]Mai 19, Karlsbad. 4607

Zu dem ‚Simson' hätte ich im Augenblick kein Zutrauen; die alte Mythe ist eine der ungeheuersten. Eine ganz bestialische Leidenschaft eines überkräftigen, gottbegabten Helden zu dem verfluchtesten Luder, das die Erde trägt, diese rasende Begierde, die ihn immer wieder zu ihr führt, ob er gleich, bei wiederholtem Verrath, sich jedesmal in Gefahr weiß, diese Lüsternheit, die selbst aus der Gefahr entspringt, der mächtige Begriff, den man sich von der übermäßigen Prästanz dieses riesenhaften Weibes machen muß, das im Stande ist, auf den Grad einen solchen Bullen zu fesseln. Sehen Sie das an, mein Freund, so wird Ihnen gleich offenbar sein, daß das alles vernichtet werden muß, um nur die Namen, nach den Convenienzen unserer Zeit und unseres Theaters, zu produciren. Viel räthlicher wäre es, gleich einen Stoff von geringerer specifischer Schwere zu wählen, wo nicht gar einen solchen, der auf dem Elemente des Tags von selber schwämme. Man sehe die ‚Schweizerfamilie'[2] und solches Gelichter.[3]

Noch eines andern Bedenkens muß ich erwähnen. Die alttestamentlichen Gegenstände thun bei uns einen ganz wunderlichen Effect; ich konnte bei Roberts ‚Jephta'[4] und bei Alfieris ‚Saul'[5] hierüber Betrach-

[1] — *Mai 8*, Zelter an Goethe: sendet, angeregt durch Voltaires Oper ‚Samson' (componirt von Rameau), ein Schema zu einer dreiactigen Oper ‚Simson', nebst Charakteristik der Personen. mit der Schlußbemerkung: „Ich dächte, Sie machten sich daran und rectificirten wenigstens diesen Plan, so lass' ich mir allenfalls die Verse hier machen" (G.-Zelter 2, 16—18).

[2] Oper von Joseph Weigl, in Weimar zuerst 1810 April 14 aufgeführt.

[3] Dieser letzte Satz im Concept von Goethe eigenhändig hinzugefügt.

[4] ‚Die Tochter Jephtas', fünfactiges Trauerspiel von Ludwig Robert, in Weimar zuerst 1811 September 21 aufgeführt (vgl. Br. 21, 434, 15f. 436, 11).

[5] Übersetzt von Knebel, in Weimar zuerst 1811 April 6 aufgeführt.

tungen anstellen. Es ist kein Widerwille, der erregt wird, aber es ist gar kein Wille, keine Abneigung, aber eine Unneigung. Jene Mythen, wahrhaft groß, stehen in einer ernsten Ferne respectabel da, und unsere Jugendandacht bleibt daran geknüpft. Wie aber jene Heroen in die Gegenwart treten, so fällt uns ein, daß es Juden sind, und wir fühlen einen Contrast zwischen den Ahnherren und den Enkeln, der uns irre macht und verstimmt.[1] So lege ich mir's in der Geschwindigkeit aus, indem ich der Wirkung jener beiden Stücke genau aufgepaßt habe. Dieses letzte Bedenken würde beseitigt, wenn man die Fabel zu anderen Völkern versetzen wollte. Da entstehen aber wieder neue Schwierigkeiten. Ich denke weiter darüber.[2]

An Zelter. — Br. 23, 24, 12—25, 21.

1813.

November 16, Weimar. 4608

Motiv, eine große rührende Nachricht durch eine schlechte unleserliche Hand zu retardiren.

Agenda von diesem Tage. — Tgb. 5, 303, 23—25.

1814.

[December 27, Weimar.] 4609

Mit dem Theater ist's dieselbe Sache,[3] und ich habe große Lust, ein Gespräch im Reich der Todten zwischen dem Canzler einer Akademie und einem Schauspiel-

---

[1] Die Worte „und" (Z. 8) bis „verstimmt" im Concept von Goethe eingesetzt für das ursprüngliche: „und wir können es nicht lassen, sie ein bißchen lächerlich, wo nicht abgeschmackt zu finden" (Br. 23, 444).

[2] „Dieses" (Z. 12) bis „darüber" im Concept von Goethe eigenhändig hinzugefügt.
— *Mai 30*, Zelter an Goethe: stimmt Goethen bei (G.-Zelter 2, 22). Vgl. auch G.-Zelter 5, 342. 353. 360. 362. 365.

[3] Wie mit der Universität (Jena).

][December 27, Weimar.] [4609]

director zu verfassen, wo sie denn zuletzt bei Seelenwandrung die Rollen tauschen.[1]

An d. Herzog Karl August. — Br. 25, 116, 27—117, 3.

1815.

?][Mai 8, Weimar.] 4609a

Für Madame Deny habe sogleich einige neue Strophen eingeschaltet, welche ihr zugestellt werden sollen.[2]

An Kirms. — Br. 25, 317, 23 f.

1817.

? August 22, Weimar. 4610

Früh war Oels da gewesen wegen dem Verlangen von Berlin: Manuscripte und Partituren communicirt zu erhalten.[3]

Tgb. 6, 97, 5—8.

1821.

Mai 13, Weimar. — s. 267, 23—31. 4610a

1823.

][Juni 30 oder Juli 1, Eger.] 4611

[Zu 1799.] Kleinere Stücke schematisirte ich mit Schillern gemeinschaftlich, wovon noch einiges, von Schillern eigenhändig geschrieben, übrig ist.[4]

Tag- und Jahres-Hefte, 1799. — W. 35, 83, 9—11.

---

[1] Die Worte „wo" bis „tauschen" hat Goethe im Concept (nur das ist bekannt) eigenhändig hinzugefügt. — Vgl. Riemer 2, 630.

[2] Um welche Dichtung es sich hier handelt, ob überhaupt um eine Goethes, steht dahin; an den Epilog zur ‚Glocke', der mit zwei neuen Strophen Mai 10 aufgeführt wurde, ist nicht zu denken, da er von Amalia Wolff gesprochen wurde (vgl. Nr. 3983), eben so wenig an das ‚Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen', weil Frau Deny in ihm gar nicht beschäftigt war (vgl. 491, 35—492, 23).

[3] Das Berliner Schauspielhaus war Juli 29 abgebrannt; ob unter den gewünschten Soufflirbüchern und Rollenheften auch Dramen Goethes waren, konnte ich nicht feststellen.

— *1819 October 16:* Charl. v. Stein an Knebel, s. 1, 177, 33—178, 14.

[4] Vgl. 1, 62, 27—32. 69, 11—21, auch Nr. 4613 und Nr. 2028 (2, 628).

eptember 25, Weimar. 4612

Er kam . . auf den einstigen Wettkampf mit Werner bei Gelegenheit des ‚24. Februar', Fluch und Segen in zwei kleinen Dramas durchzuführen.[1]

Mit Fr. v. Müller. — Gespräche 4, 277 (Müller S. 75).

1824.

ärz 30, Weimar. 4613

Er erzählte mir [Eckermann] darauf von einem Stück, welches er mit Schiller[2] als Fortsetzung der ‚Hagestolzen' gemacht, aber nicht geschrieben, sondern bloß gesprächsweise gemacht. Goethe entwickelte mir die Handlung Scene für Scene; es war sehr artig und heiter, und ich hatte daran große Freude.[3]

Mit Eckermann. — Gespräche 5, 58f. (Eckermann 1, 98f.)

1825.

anuar [10], Weimar. 4614

Die Angelegenheit der neuen Bühne zu Aachen darf ich mir selbst nicht vorlegen, weil ich eine abschlägliche Antwort fürchte. Der Muse jedoch will ich etwas davon merken lassen, und wenn sie noch zeitig genug ihre Geneigtheit spüren läßt, so soll es mir höchst an-

[1] Vgl. Nr. 4600.

[2] Vgl. Nr. 4611.

[3] Vgl. Anhang II: 1. Iffland.

— *August 16. 23. 24:* Unter diesen Daten waren, als unbestimmbar, in diesen Anhang I eingeordnet die Stellen Tgb. 9, 257, 13f. 260, 4f. und G.-Zelter 3, 445f. (jetzt Br. 38, 228, 22—229, 5); sie beziehen sich sämmtlich auf Maskenzug 14 und sind einzuordnen zwischen Nr. 3200b und 3200c (3, 488f.).

— *December 18,* Ritz an Nees v. Esenbeck: das neu erbaute Theater zu Aachen solle um Pfingsten 1825 eröffnet werden; „Könnte man und wie den Hauptmann Vater Goethe aufregen, einen Prolog zu schenken?“ (Naturw. Correspondenz 2, 114). Vgl. Z. 35f. und Nr. 4614.

— *December 25,* Nees v. Esenbeck an Goethe: sendet den Z. 30—34 angeführten Brief und befürwortet den Wunsch (Naturw. Correspondenz 2, 111f.).

[Januar [10], Weimar.] [4614]

genehm sein, auch dadurch eine Communications-Linie bis in jene schönen merkwürdigen Gegenden gezogen zu sehen.[1]

An Nees v. Esenbeck. — Br. 39, 79, 3—10.

März 24, Weimar. 4615 5

Für Aachen hat noch nichts, selbst bei dem Anblick der anständigen Façade,[2] hervortreten wollen. Der Fehler ist, daß ich auch nicht die mindeste Anschauung der dortigen Zustände besitze; mein guter Wille leuchtet aber daraus hervor, daß ich sogar die alten ‚*amusements*‘ des Aachner Gesundbrunnens zu diesem Zweck gelesen habe.[3] Und so mag denn das poetische Geschick fernerhin walten, wie es kann. 10

An Nees v. Esenbeck. — Br. 39, 151, 20—152, 2.

1826. 15

Juni 25, Weimar. 4616

[Früh] Gedanken an ein neugriechisches Trauerspiel.

Tgb. 10, 208, 25.

---

[1] Vgl. 475, 30—36 und Nr. 4615.

— *Februar 1,* Nees v. Esenbeck an Goethe: habe Goethes 20 Antwort (Nr. 4614) an Ritz übermittelt (Naturw. Correspondenz 2, 121).

— *Februar 8:* Goethe entleiht an diesem Tage, um sich für den gewünschten ‚Prolog‘ in die „Zustände“ von Aachen zu versetzen, aus der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar (s. das 25 Ausleihebuch): 1. (bis Juni 7) ‚*Amusemens des Eaux d'Aix la Chapelle,* oder Zeitvertreib bey den Wassern zu Aachen‘, aus dem Französischen (des Freiherrn K. L. v. Pöllnitz) übersetzt. Berlin 1737 (vgl. Z. 10—12); 2. (bis März 1) Christian Quix: Aachen und seine Umgebungen, Frankfurt 1818; dem selben 30 Zwecke sollten vielleicht auch noch die beiden anderen, gleichzeitig entliehenen Werke dienen: 3. (bis Februar 25) Ersch und Gruber, Encyklopädie, 1. Abtheilung; 4. (bis März 1) Athan. Kircher: Mundus subterraneus, 2 Vol.

— *Februar 23,* Nees v. Esenbeck an Goethe: sendet einen 35 ihm von Ritz geschickten Steindruck mit der Darstellung der Vorderseite des neuen Theaters zu Aachen (Naturw. Correspondenz 2, 122); vgl. Z. 7.

[2] Vgl. Z. 35—37.

[3] Im Tgb. ist die Lectüre nicht vermerkt, vgl. aber Z. 23—29. 40

1827.

[1]Januar 10, Weimar. 4617

[Nachmittags] Schreiben von Hamburg wegen eines Prologs.

Tgb. 11, 6, 1.

Januar 12, Weimar. 4618

[Früh] Gedanken zu dem Vorspiel für die Hamburger Bühne.[2]

Tgb. 11, 6, 14f.

][Januar 16, Weimar.] 4618a

E. W. überzeugen sich, daß nur meine hohen Jahre und die vielfachen Geschäfte, zu denen ich zwischen hier und Ostern verpflichtet bin, mich abhalten können, Ihren Wünschen[3] zu genügen. Gern möchte ich den hochgebildeten Bewohnern einer so werthen und bedeutenden Stadt von der Bühne herunter manches Angenehme und Nützliche zusprechen und, was ich über die Leistung der Vergangenheit, die Bemühungen der Gegenwart, die Aussichten auf die Zukunft im Sinne habe, unbewunden offenbaren; es schmerzt mich eine so schöne Gelegenheit versäumen zu müssen.

Freilich würde bei einer solchen Arbeit für mich immer die große Schwierigkeit bleiben, daß ich Hamburg niemals gesehen und von dem eigentlichen Sinn und Bestreben, besonders der Classen, die allenfalls das Theater besuchen, keineswegs unterrichtet bin; in solchen Fällen ist das Besondere das eigentlich Wirksame. Nehmen Sie meinen besten Dank für das mir geschenkte Ver-

[1] — *Januar 6*, Friedrich Ludwig Schmidt, Theaterdirector in Hamburg, an Goethe: bittet um ein Vorspiel für die zu Ostern Statt findende Einweihung des neuen Stadttheaters zu Hamburg (vgl. Br. 42, 290). Vgl. Nr. 4617—4619.

[2] Vgl. Nr. 4617. Wahrscheinlich dictirte Goethe jetzt das, W. 13 (2), 240—244 erstmals veröffentlichte, ausführliche ‚Schema zu einem Vorspiel bei Eröffnung des neuen Theaters' (von Schreiberhand, mit zahlreichen, eigenhändigen Verbesserungen). Vgl. 478, 11.

[3] Vgl. Z. 29—31.

[Januar 16, Weimar.] [4618a]

trauen, empfehlen Sie mich den würdigen Männern, die sich zu diesem Geschäft verbunden haben, und gedenken mein zu guter Stunde.

Nachschrift. 5

Indem ich ungern vorstehende ablehnende Antwort erlasse, geht mir bei, daß nach Ihren Andeutungen gar wohl ein erschöpfendes Vorspiel auszudenken sei. Indem ich nun nochmals die Unmöglichkeit, solches auszuführen für entschieden halten muß, so gedenke ich 10 doch in kurzer Zeit einen Plan zu schicken, nach dessen Anleitung mit eignem Talent, Kenntniß und Geschmack gar wohl . . .[1]

An F. L. Schmidt. — Br. 42, 12, 5—13, 14.

Januar 16, Weimar. 4619 15

[Brief an] Hn Director des Theaters Schmidt nach Hamburg [s. Nr. 4618a].

Tgb. 11, 8, 22f.

1828.

?Juni 25, Weimar. 4620 20

[Nachmittags] Landesdirections-Rath Töpfer, eines früheren allegorischen Vorspieles mit Enthusiasmus gedenkend.

Tgb. 11, 236, 11—13.

October 6, Weimar.[2] 4621 25

Das Theater kam zur Sprache, die letzte Oper, ‚Moses‘ von Rossini,[3] ward viel beredet. Man[4] tadelte das Sujet, man lobte und tadelte die Musik; Goethe äußerte sich folgender Maßen.

„Ich begreife Euch nicht, Ihr guten Kinder“, sagte 30 er, „wie Ihr Sujet und Musik trennen und jedes für

[1] Bricht unvollendet ab. Vgl. Nr. 4618.
[2] Von Eckermann irrthümlich unter October 7 gebracht (vgl. Tgb. 11, 287, 7—13).
[3] October 4 in Weimar aufgeführt (vgl. Tgb. 11, 286, 14f.). 5
[4] Außer Eckermann waren zugegen: Goethes Sohn und Schwiegertochter Soret, Schübler, v. Martius, vielleicht auch Riemer.

sich genießen könnt. Ihr sagt, das Sujet tauge nicht, aber Ihr hättet es ignorirt und Euch an der trefflichen Musik erfreuet. Ich bewundere wirklich die Einrichtung Eurer Natur, und wie Eure Ohren im Stande sind, anmuthigen Tönen zu lauschen, während der gewaltigste Sinn, das Auge, von den absurdesten Gegenständen geplagt wird.

„Und daß Euer ‚Moses' doch wirklich gar zu absurd ist, werdet Ihr nicht läugnen. Sowie der Vorhang aufgeht, stehen die Leute da und beten! — Dieß ist sehr unpassend. Wenn Du beten willst, steht geschrieben, so gehe in dein Kämmerlein und schleuß die Thür hinter dir zu. Aber auf dem Theater soll man nicht beten.

„Ich hätte Euch einen ganz andern ‚Moses' machen wollen und das Stück ganz anders anfangen lassen. Ich hätte Euch zuerst gezeigt, wie die Kinder Israel, bei schwerem Frohndienst, von der Tyrannei der ägyptischen Vögte zu leiden haben, damit es nachher desto anschaulicher würde, welche Verdienste sich Moses um sein Volk erworben, das er aus so schändlichem Druck zu befreien gewußt."

Goethe fuhr fort mit großer Heiterkeit die ganze Oper Schritt vor Schritt durch alle Scenen und Acte aufzubauen, immer geistreich und voller Leben, im historischen Sinne des Sujets und zum freudigen Erstaunen der ganzen Gesellschaft, die den unaufhaltsamen Fluß seiner Gedanken und den heiteren Reichthum seiner Erfindungen zu bewundern hatte. Es ging alles zu rasch vorüber, um es aufzufassen, doch ist mir der Tanz der Ägyptier im Gedächtniß geblieben, den Goethe nach der überstandenen Finsterniß, als Freude über das wiedergegebene Licht, eintreten ließ.[1]

Mit Eckermann und Andern. — Gespräche 6, 336f. (Eckermann 2, 13f.).

[1] Vgl. Nr. 4622.

October 9, Weimar. **4622**

Diesen Mittag bei Tisch war ich [Eckermann] mit Goethe und Frau von Goethe allein. Und wie ein Gespräch früherer Tage wohl wieder aufgenommen und fortgeführt wird, so geschah es auch heute. Der ‚Moses' von Rossini kam abermals zur Sprache. und wir erinnerten uns gerne Goethes heiterer Erfindung von vorgestern.[1]

„Was ich in Scherz und guter Laune über den ‚Moses' geäußert haben mag," sagte Goethe, „weiß ich nicht mehr; denn so etwas geschieht ganz unbewußt. Aber so viel ist gewiß, daß ich eine Oper nur dann mit Freuden genießen kann, wenn das Sujet eben so vollkommen ist wie die Musik, so daß beide mit einander gleichen Schritt gehen."

Mit Eckermann und Ottilie v. Goethe. — Gespräche 6, 340 (Eckermann 2, 17).

1829.

Februar 4, Weimar. — s. Nr. 108 (1, 69).[2] **4623**

1830.

[Mai 8,] Weimar. **4624**

„.. die Vergangenheit Polens ist reich an Poesie. Seine Geschichte enthält manche Ereignisse, manchen Charakter, wohl im Stande einen Dichter zu begeistern. So bin ich zum Beispiel erstaunt, daß noch keiner Ihrer Dichter das Leben Kasimirs, „der Mönch" zubenannt,[3] behandelt hat. Man könnte daraus eine Dichtung[4] oder ein historisches Drama voll ergreifender Gemälde bilden. Man muß sich nur diesen Jüngling vorstellen! Die nichtswürdige Mutter hat ihn aus dem Vaterlande entführt, in ihm Haß gegen seine Landsleute und seine

---

[1] Vielmehr vom 6., vgl. Nr. 4621.

[2] Vgl. Nr. 4611.

[3] Auch mit dem Beinamen „der Friedfertige", 1015—1058.

[4] d. h. ein „Epos" (ebenso 481, 35).

Heimath zu erwecken versucht; er, der Krone beraubt, tritt trotz königlichen Geblütes, trotz Jugendreiz und -kraft, auf Drängen eben jener Mutter, ohne Beruf in ein Kloster. Man muß sich seinen Seelenkampf vorstellen, den Kampf religiöser Gefühle mit den sprossenden Leidenschaften der Jugend; wie er diese überwindet und für immer von der Welt scheidet, unter den Ordensbrüdern von Clugny sich verliert, selbst den alten Namen ändert und ein Mönch des elften Jahrhunderts wird. Da widerhallt das Kloster von der Kunde, daß Boten eines fernen Volkes gekommen seien, welche ihren Fürsten suchen. Kasimir, in der klösterlichen Demuth verharrend, wollte sich noch verborgen halten. Die polnischen Abgesandten können ihn unter der zahlreichen Schaar der Mönche nicht erkennen; aber ihre Thränen, ihre Berichte von dem Unglück des Landes erwecken in dem jungen Fürsten neue Gefühle: eine Zähre erglänzt im Auge eines der Mönche und verräth Kasimir. Die Abgesandten erkennen ihn. Länger kann er sich nicht verbergen; er beugt das Haupt vor dem Willen Gottes, gibt seinen Namen kund und sieht zu seinen Füßen Krone und Scepter. Allein der Klosterabt weigert sich, ihn freizulassen. Es eilen also die Abgesandten nach Rom, bringen vom heiligen Vater die mit bedeutenden Opfern erkaufte Lösung der Gelübde und geleiten den jungen Fürsten zum Throne seiner Väter. Sobald er im Lande erschienen, eilt das gemeine Volk ihm entgegen. Väter, Mütter, Kinder umringen, begrüßen ihn mit Jubel; und er, von höherer Macht unterstützt, schlichtet, kaum daß sein Fuß den Heimathboden berührt, die inneren Zwistigkeiten, zügelt die Feinde, straft die Aufrührer, befestigt Frieden und Ordnung und eröffnet eine Reihe glorreicher Herrscher. Ist dieß für eine Dichtung[1]

[1] Vgl. 480, 27. 35.

[Mai 8, Weimar.] [4624]

oder für ein historisches Drama kein gar poesiereicher Stoff?"

Ohne Zweifel, entgegnete ich [Kozmian], müßte er, so aufgefaßt und ausgeführt, zu einem schönen Werke werden; allein um daran zu gehen bedürfte es der Kraft des Dichters des ‚Götz von Berlichingen'. Vielleicht wäre dieser Gegenstand seiner Feder nicht unwürdig?

„Eine neue, so großartige Arbeit," sagte Goethe, „könnte ich nicht unternehmen. Denn wo ist die Garantie, daß ich sie vollende? Übrigens gehört dieser geschichtliche Stoff von Rechts wegen einem polnischen Autor."

Mit d. Grafen Kozmian. — Gespräche 7, 226—228 (GJ. 7, 224—226; nach dem 2, 551, 7f. genannten Aufsatz).

Juni 30, Weimar. — s. Nr. 3725. 4625

][Zwischen 1830 November und 1831 März.] 4626

[Zu 1775 Sommer bis 1782.] So hatten wir ihn [Lavatern] zum Beispiel mit unserm Dramatisiren[1] den Kopf so warm gemacht, indem wir alles Vorkömmliche nur unter dieser Form darstellten und keine andere wollten gelten lassen, daß er, hierdurch aufgeregt, in seinem ‚Pontius Pilatus'[2] mit Heftigkeit zu zeigen bemüht ist: es gebe doch kein dramatischeres Werk als die Bibel; besonders aber die Leidensgeschichte Christi sei für das Drama aller Dramen zu erklären.

Dichtung und Wahrheit Theil 4 Buch 19. — W. 29, 141, 16—23.

---

[1] Vgl. 1, 190, 11f.

[2] Vgl. Nr. 375 (1, 204) und Nr. 4560, sowie Epos 2, 542, 33—35.





Anhang II.

Fortsetzungen von und Antheil an dramatischen Dichtungen Anderer.

Dem Grundsatze zu Folge, nach welchem Goethes Übersetzungen aus fremden Sprachen von unserm Werke ausgeschlossen sind (vgl. Epos 1, VII), werden hier auch Goethes Äußerungen ausgeschlossen über seine mannichfaltigen Bemühungen um Ergänzung und selbstständige Bearbeitung dramatischer Dichtungen anderer Völker, so der Griechen (Euripides: Phaëthon), der Römer (Terentius: Eunuchus), der Italiener (Anfossi: Circe), der Franzosen (Racine: Athalie; d'Aucour de Saint-Just: Johann von Paris), der Engländer (Shakespeare: Romeo und Julia), und andere mehr.

Von Werken deutscher Dichter kommen für diese Abtheilung in Betracht und sind ausführlich zu behandeln von

1. Iffland: ‚Die Hagestolzen',
2. Schikaneder (und Giesecke): ‚Die Zauberflöte',
3. Schiller: ‚Wallenstein', ‚Demetrius';

ferner sind zu nennen

Lavater: ‚Abraham und Isaak',
Werner: ‚Wanda'.

Die spärlichen Zeugnisse über Goethes Verhältniß zu den beiden letzteren seien hier kurz angeführt.

Lavater hatte sein „religioses" Drama ‚Abraham und Isaak' Goethen in der Handschrift zugeschickt, mit der brieflichen Bitte vom 1. Juli 1775, die Dichtung „in einer guten lieben Bruderstunde durchzugehen und mit Geist, Glauben, Kraft zu würzen. Streiche durch, setze zu, ändere — wie und was Du willst. Ich opfere ihn Dir auf. Mach's mit ihm, wie's Dir gefällt. Aber laß Dir's, Bruder, sehr angelegen sein, Du verdienst das ewige Leben darmit. Frau Schultheß bittet Dich auch in ihrem Namen ausdrücklich um diesen Brüder-Dienst. . . ." (SdGG. 16, 53, 3—11). Goethe erwidert:

][1775 September 8, Frankfurt.] 4627

Deinen ‚Abraham' erwart' ich freundlich. Weiß zwar nicht ein Wort, wie ich ihn hätte dramatisiren dürfen; doch will ich Deiner Poesei förderlich und dienstlich sein.

. . . .

Deinen ‚Abraham' hab' ich.

. . . .

. . . ich will thun dran, wie mir's um's Herz ist; bin ich doch just weder in Abrahams Fall, noch Isaaks.

][1775 September 8, Frankfurt.] [4627]

Das Stück wird gute weite Wirkung thun. Will auch einen Würzruch drein dampfen hier und da meines Fäßleins, denk' ich.

An Lavater. — Br. 2, 286, 15—18. 287, 23. 26—288, 4.

Irgend welche Spuren nachzuweisen davon, daß Goethe seine Absicht ausgeführt habe, ist bis jetzt nicht gelungen (vgl. W. 38, 412 und besonders Jakob Minor in der Chronik dWGV. 12, 25—29).

— Zu Zacharias Werners ‚Wanda, Königin der Sarmaten. Eine romantische Tragödie mit Gesang in fünf Acten', die Goethe, bei Anwesenheit des Dichters, 1808 Januar 30 zum ersten Mal in Weimar aufführen ließ, ist nur folgende Stelle aus Knebels Brief an seine Schwester anzuführen:

[1807 December 16, Jena.] 4628

... Goethe versicherte mich [Knebeln], daß das zum nächsten Geburtstag unsrer Herzogin zu gebende Stück des Herrn Werner [‚Wanda'] gewiß keine drei Stunden spielen könne. Auch wird das Vorspiel, das er, wie es scheint, selbst dazu machen wollte, wegbleiben, da es nicht fertig wird.

Mit Knebel. — Knebel-Henriette S. 319f. (Knebel an s. Schwester 1807 December 17. — Fehlt in den ‚Gesprächen'.)

(Man könnte allenfalls zweifeln, ob „dazu" auf Werners Dichtung oder auf den Geburtstag der Herzogin Luise zu beziehen sei.)

— Der Schluß-Monolog zu Dyks Trauerspiel ‚Graf von Essex' ist an anderer Stelle bereits behandelt worden (s. Nr. 4010—4032 dieses Bandes).

---

1. Iffland.

Nachspiel zu dem Lustspiel ‚Die Hagestolzen'.

Handschriften: Abschrift der Vorlage für Druck 1, von Schreiberhand, mit dem Datum: Weimar den 1. Mai 1815; in dem Fascikel ‚Mittheilungen in's Morgenblatt. Entwürfe und Concepte 1815. 1816'; mit eigenhändigen Änderungen Goethes, wahrscheinlich für einen späteren Druck in den Werken.

— Eine, vermuthlich nach Goethes Tode angefertigte, Abschrift von Schreiberhand, mit Verbesserungen Eckermanns, kommt für uns nicht in Betracht.

Erster Druck: 1815, im Morgenblatt für gebildete Stände, Juni 26 und 27, Nr. 151. 152, anonym, unter dem Titel ‚Zu Schillers und Ifflands Andenken. Weimar, den 10. May 1815. Nebst dem Nachspiel zu den Hagestolzen'.

Zweiter Druck: 1833, Werke N. 5, 80—97, unter dem Titel ‚Nachspiel zu den Hagestolzen'.

— Der von Peucer 1834 in seinem Buche ‚Weimarische Blätter' S. 175—206 veranstaltete Druck kommt für uns nicht in Betracht.

Weimarer Ausgabe: 1894, W. 13 (1), 136—152 und 1901, W. 13 (2) 216—220, unter dem Titel ‚Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen'.

Aufführung unter Goethes Theaterleitung:

1815 Mai 10 in Weimar.

1814.

November 12, Weimar. 4629

[1]Auf Ihre freundliche zutrauliche Sendung, meine Theure, antworte ich schnell, aber ungern, da ich Ihre Wünsche zu erfüllen nicht im Stande bin. Eine dreimonatliche Reise[2] hat mich in die sehr unbequeme Lage versetzt, daß ich weder rechts noch links sehen kann, wenn ich bis Ostern dasjenige leisten will, was man von mir fordert und erwartet. Gern möchte ich unserm verewigten Iffland auch auf meine Weise ein

---

[1] Die Adressatin „hatte um einen Prolog zu Ifflands Andenken und um eine Festvorstellung für ein Iffland-Denkmal gebeten" (Br. 25, 359); der Brief scheint sich nicht erhalten zu haben. In dem, vom 4. November 1814 datirten, Rundschreiben an alle Bühnen Deutschlands sagt Friederike Bethmann unter Anderem: „Mein Vorschlag würde folgender sein. Am 19. April künftigen Jahres (1815), als am Geburtstage des Verstorbenen, möchten alle deutsche Theater eine Vorstellung geben und die Einnahme, sei sie auch noch so geringe, zu diesem Zweck [Iffland-Denkmal] bestimmen. Aus seinen besseren Stücken die besten Scenen herausgenommen und damit den Abend ausgefüllt, würde wohl am zweckmäßigsten sein. Ich werde Sorge tragen, daß von einem unserer vorzüglichsten Dichter eine Rede oder Prolog angefertigt wird, die von den ausgezeichnetsten Künstlern vorgetragen werden muß. Ich werde sie an alle Theater schicken, damit uns Alle an demselben Abend Ein Geist belebt" (an dem 2, 470, 4—6 genannten Ort S. 282).

[2] Juli 25 bis October 27, nach Frankfurt, Wiesbaden, Rheingau.

[November 12, Weimar.] [4629]

Denkmal stiften, und zu jenem beitragen. das eine so liebe Hand errichtet. Ich habe seine Verdienste gewiß rein empfunden und sehr oft darüber nachgedacht. Gelingt es mir jemals, etwas davon auszusprechen, so hoffe ich es in der Form zu thun, die Ihrem Zwecke gemäß ist.

Leider darf ich auch meinen Herrn Mitcommissarien[1] beim Theater kaum von Ihrem zweiten Wunsche Kenntniß geben. Wir haben so entschieden, auch bei dringend nahen Gelegenheiten, alles, was nur einer Benefizvorstellung ähnlich sieht, abgelehnt, daß wir nun bittere Vorwürfe erwarten müßten, wenn wir eine solche, selbst zu dem löblichsten Zwecke, ankündigen wollten. Gedenken Sie mein zu guter Stunde und verzeihen das doppelte Nein, welches Sie doch aus meinem Briefe heraushören würden, wenn ich es auch mit noch so viel glatten Worten umkleiden wollte.[2]

An Friederike Bethmann. — Br. 25, 77, 2—78, 1.

1815.

?Januar 11, Weimar. — s. 231, 5—9. 4630

][März Ende oder April Anfang, Weimar.][3] 4631

Goethe wünschte, ihm [Iffland] auf dem hiesigen Hoftheater, . . eine Gedächtnißfeier zu veranstalten, und wählte hierzu die beiden letzten Acte der ‚Hagestolzen‘,

---

[1] Kirms.

[2] Frau Bethmann wandte sich hierauf an Kotzebue, erhielt aber von diesem eine ablehnende Antwort; schließlich verfaßte Herklots den Prolog.

— *December 5:* Kotzebue an Friederike Bethmann (an dem 2, 470, 4—6 genannten Ort S. 284).

[3] Das Gespräch fand nach Peucer im „April“ Statt (vgl. 487, 21; das Tgb. nennt Peucern vor April 12 (vgl. 487, 29f.) nicht, wohl aber März 28: „Peucer mit Mad. Müller und Voigt bei meiner Frau“ (Tgb. 5, 154, 6f.), Goethe war an diesem Tage bettlägerig.

][März Ende oder April Anfang. Weimar.] [4631]

die für sich ein idyllisches Ganze bilden. Im April 1815 bat er mich [Peucer], ein Nachspiel dazu zu dichten; wir wurden einig, daß darin die Hauptfiguren des Stücks,
5 **jedoch in poetischer Steigerung, fortspielen sollten: es mußte mithin in Versen geschrieben werden. Goethe übernahm, das Ganze zu ordnen und in die Scene zu setzen. Ich ging frisch an die Arbeit, . . .**[1]

Mit Peucer. — Fr. Peucer: Weimarische Blätter (Leipzig
10 1834), S. 609 (fehlt in den ‚Gesprächen‘).

][April 27, Weimar.] 4632

E. W. haben die Gefälligkeit, diese freundlichen Gruppen ferner zu sammeln und abzuschließen. So wird sich dann das Weitere bereden und die Darstellung anordnen
15 **lassen. Dankbar . . .**

An Peucer. — Br. 25, 287, 10—14.

April 29, Weimar. 4633

[Vormittags] Nachspiel zum ‚Hagestolzen‘.

Tgb. 5, 159, 3.

20 April 30, Weimar. 4634

[Früh] Nachspiel zu Ifflands Andenken.

Tgb. 5, 159, 6.

][April Ende oder Mai Anfang, Weimar.] — s. Nr. 3980. 4635

[2]][Mai 1, Weimar.] 4636

25 E. W. vermelde dankbarlichst, daß mich das Manuscript noch vor Schlafengehen erfreut hat. Die Zeit ist zu kurz, um darüber zu conferiren; Sie erlauben mir daher eine Redaction nach meinem poetischen Ge-

---

[1] — *April 12,* Peucer an Goethe: sendet den Anfang des Nach-
30 spiels (vgl. Br. 25, 405 zu Brief 7085); „. . sendete ihm bald die ersten Gruppen zu, mir sein Urtheil darüber erbittend und nachfragend, ob ich so fortfahren sollte“ (Peucer an dem Z. 9f. genannten Ort S. 609).

— *April zwischen 13 und 27:* Peucer sendet die Fortsetzung
35 an Goethe (vgl. Nr. 4632).

[2] — *Mai 1:* Peucer sendet den Schluß des Nachspiels an Goethe (vgl. an dem Z. 9f. genannten Ort S. 609).

][Mai 1, Weimar.] [4636]

wissen. Enger muß ich das Ganze zusammendrängen. Nach der Aufführung kann dieß zur angenehmen Unterhaltung dienen. Die ersten Stanzen sind schon in Madame Lortzings Händen. Die Schlußrede erhält sie 5 auch noch heute, und das Übrige wird sich anschließen.

An Peucer. — Br. 25, 298, 1—10.

Mai 1, Weimar. 4637

[Früh] Nachspiel zu Ifflands Andenken.[1] Auf dem Theater. 10

Tgb. 5, 159, 9.

Mai 2, Weimar. 4638

[Früh] Nachspiel zu Ifflands Andenken.[2]

Tgb. 5, 159, 15.

Mai [4], Weimar.[3] 4639 15

Über die Entstehung des Festspiels zu Ifflands Andenken.

Das festliche Nachspiel zu den ‚Hagestolzen' Ifflands haben unsre Leser* selbst beurtheilt; über dessen Entstehung fügen wir noch einige Betrachtungen hinzu, 20 welche vielleicht nicht ohne Frucht bleiben werden.

Es gehört nemlich dieses Stück nicht Einem Verfasser an, es ist vielmehr eine gesellige Arbeit, wie solche schon seit geraumer Zeit bei uns herkömmlich sind. Denn so ist z. B. die Fortsetzung des Vorspiels: Was wir 25 bringen, zum Andenken Reils in Halle aufgeführt,[4] gleicherweise entstanden, nicht weniger jene Sammlung

* Morgenblatt, Nr. 151 und 152. 1815. [Vgl. 484, 38f.]

---

[1] Bearbeitung von Peucers Dichtung (mit Ausnahme des Schlusses, vgl. 487, 25f. 36). 30

[2] Vgl. Nr. 4637.

[3] Vgl. Nr. 4640. Der Aufsatz erschien erst ein Jahr später, 1816 März 18, im Morgenblatt, Nr. 67 S. 265f.

[4] Vgl. 440, 2f. 9f. In Druck 2 hat Eckermann hier die Anmerkung beigefügt; „Zumeist von Herrn Hofrath Riemer verfaßt, so 35 wie das Nachspiel zu den ‚Hagestolzen' von Herrn Oberconsistorial-Director Peucer."

kleiner Gedichte im August 1814, unserm gnädigsten, aus dem Felde zurückkehrenden Herrn als Willkommen dargebracht.[1]

Solche geselligen Arbeiten sind der Stufe, worauf die Cultur unseres Vaterlandes steht, vollkommen angemessen, indem eine Fülle von Empfindungen, Begriffen und Überzeugungen allgemein übereinstimmend verbreitet ist, so wie die Gabe, sich rhythmisch angenehm und schicklich auszudrücken.

Vorzüglich aber findet bei Gelegenheitsgedichten ein gemeinsames Arbeiten sehr günstig Statt: denn indem der Gegenstand entschieden gegeben ist, und also über dasjenige, was man zu sagen hat, kein Zweifel bleiben kann, so wird man sich über die Art und Weise, wie es zu sagen sei, gewiß leichter vereinigen, als wenn die Wahl des Stoffes willkürlich wäre, wobei sich das Interesse der Mitarbeitenden leichter entzweien könnte.

Schließt sich nun, wie es hier geschehen, die neue Arbeit an eine ältere, schon vorhandene unmittelbar an, so wird man sich noch leichter über den Plan vereinigen, ja sich in Scenen theilen, je nach dem sie dem einen oder dem andern zusagen. Hieraus entstehen unzuberechnende Vortheile.

Jeder Künstler bildet sich in sein Kunstwerk hinein, und so muß auf die Länge, (und wer wird sich nicht gern auf's längste seines Talentes erfreuen wollen), es muß zuletzt eine gewisse Eintönigkeit entstehen, weßhalb denn der Zuschauer und Zuhörer, wenn er sich immer in allzu bekannter Gesellschaft findet, endlich ohne Theilnahme bleibt und wohl gar gegen das schönste Talent ungerecht wird. Verbinden sich aber mehrere, in demselben Sinn und Geist zu arbeiten, so entsteht unmittelbar eine größere Mannichfaltigkeit; denn die innigsten Freunde sind oft der Richtung und Liebhaberei

[1] Vgl. Theil III.

[Mai [4], Weimar.] [4639]

nach ganz verschieden, sie leben in entgegengesetzten Wirkungs- und Lustkreisen, auf welche sich Begriffe, Gefühle, Anspielungen und Gleichnisse beziehen, woraus denn eine Fülle entspringen kann, die auf anderem 5 Wege nicht zu hoffen wäre.

Freilich, aus oben schon angeführten Gründen, schickt sich zu Gelegenheitsgedichten diese Art zu arbeiten am allerbesten, vorzüglich auch, weil hier keine selbstständigen dauerhaften Meisterwerke gefordert werden, 10 sondern solche, die nur im Vorübergehen einen Augenblick reizen und gefallen sollen. Aber auch dieses ist nicht so unbedeutend, wie es scheinen möchte, da auf dem deutschen Theater solche Gelegenheiten oft genug vorkommen, und aufgeweckte Geister, die sich einmal 15 verbunden hätten, dergleichen Anlässe lebhaft ergreifen, ja wohl gar selbst erschaffen würden.

Nach unserer Überzeugung gibt es kein größeres und wirksameres Mittel zu wechselseitiger Bildung als das Zusammenarbeiten überhaupt, besonders aber zu thea- 20 tralischen Zwecken, wo, nachdem sich Freunde beredet, gestritten, vereinigt, gezweifelt, überlegt und abgeschlossen, zuletzt bei öffentlicher Darstellung die Aufnahme, welche das Publicum gewährt, den Ausschlag entscheidet und die Belehrung vollendet. 25

. . . .

W. 41 (1), 90, 1—92, 27.

Mai 4, Weimar. 4640

[Früh] Karlen[1] dictirt, bezüglich auf's Nachspiel zu den ‚Hagestolzen', für's ‚Morgenblatt'.[2] Im Theater Mme Lortzing, Rolle Margrethe.[3] 30

Tgb. 5, 159, 23—25.

---

[1] Stadelmann (?).

[2] d. h. Nr. 4639.

[3] Vgl. 492, 21.

][Mai 5, Weimar.] 4641

.. vermelde, daß unser Nachspiel im Gange ist, und daß Madame Lortzing Anfang und Ende gar artig spricht.[1] Ob Sie alles billigen werden, was ich in der Mitte begonnen, will ich nicht voraus bejahen. Bis zur Vorstellung bitte von der Sache keine weitere Kenntniß zu nehmen, sodann wird es gewiß zu angenehmer kritischer Unterhaltung dienen. Das Exemplar der ‚Hagestolzen' erbitte mir zurück.[2]

An Peucer. — Br. 25, 314, 22—315, 8.

Mai 9, Weimar. 4642

[Morgens] Probe des Nachspiels der ‚Hagestolzen'.

Tgb. 5, 160, 13.

Mai 10, Weimar. — s. Nr. 3983.[3] 4643

---

[1] Vgl. 490, 30.

[2] Peucer erhielt seine an Goethe gesandte Reinschrift nicht zurück (vgl. das 487, 9f. genannte Buch S. 611); über Goethes Umarbeitung bemerkt Peucer, er habe bei der Vorstellung wahrgenommen: „daß in der zweiten und dritten Gruppe [Vers 97 bis 192] vieles von meiner Arbeit weggelassen und dagegen die vierte und fünfte Gruppe bis zum Epilog Margarethens [Vers 193—269] .. von Goethe selbst hinzugethan war. Auch kamen hie und da Abkürzungen, Veränderungen, Hinzufügungen einzelner Verse vor. Das Ganze gestaltete sich jedoch, auch nach Goethes Umarbeitung, immerhin so, daß das Wesentliche und Meiste (namentlich die erste, zweite, dritte Gruppe und der Epilog), mehr als zwei Drittheile des Ganzen, von mir und etwa ein Drittheil von Goethe war" (an dem 487, 9f. genannten Ort S. 610).

[3] Vgl. 232, 28—32, Nr. 3984 und Genast 1, 238. Der Theaterzettel kündigte an: „Zum Andenken Schillers und Ifflands: Der Hagestolzen vierter und fünfter Act, begleitet von einem Nachspiel in Versen"; die Besetzung war folgende:

Personen.	1815 Mai 10.
Hofrath Reinhold . . .	Graff.
Mlle Reinhold	Beck.
Valentin	Genast.
Sternberg	Malcolmi.
Wachtel	Lortzing.



][Mai zwischen 10 und 20, Weimar.] — s. Nr. 3984. 4644
Juni 15, Wiesbaden. — s. 1, 391, 13—16. 4645
Juni 16, Wiesbaden. — s. Nr. 3987. 4646
][Juli 18, Wiesbaden.] 4647

Unser dramatisches Werklein habe, wie Sie nun wohl selbst gesehen,[1] mit einer Einleitung in's ‚Morgenblatt' gegeben. Es könnte uns nicht unangenehm sein, wenn künftig andere Theater das Fest auf gleiche Weise feierten. Bei nächster Gelegenheit lassen Sie uns etwas Ähnliches versuchen!

An Peucer. — Br. 26, 45, 4—9.

1816.

Februar 26, Weimar. — s. 234, 25—28.[2] 4648

1823.

][Juli 17. 19, Marienbad.] — s. 111, 12—15. 4649

1824.

März 30, Weimar. — s. Nr. 4613.[3] 4650

[Personen.]	[1815 Mai 10.]
Linde	Deny.
Therese	Engels.
Margarethe	Lortzing.
Paul	Mariane Becker.
Bärbchen	Albertine Beck.

[1] Aus Druck 1.

[2] — *Juli 2:* Unter diesem Tage verzeichnet Cottas Honorar-Conto für Goethe: „Morgenblatt 1815, 43 Spalten 10 Linien . . . . Rth. 54. —" (Schiller-Cotta S. 692); unter den durch dieses Honorar bezahlten Arbeiten Goethes befanden sich: der Aufsatz über ‚Des Epimenides Erwachen' (Nr. 662, s. 1, 364), über ‚Proserpina' (Nr. 3754) und die Aufsätze Nr. 3984. 4639.

[3] Daß bei Gelegenheit dieses Gesprächs Goethe auch seines mit Peucer gemeinschaftlich gearbeiteten Nachspiels gedacht habe, ist sehr wahrscheinlich, obgleich Eckermann es nicht ausdrücklich sagt.

2. Schikaneder (und Giesecke).

Der Zauberflöte zweiter Theil.

ndschriften: [Einzelne Bemerkungen, von Goethe „offenbar bei den Proben" der ‚Zauberflöte' 1793 oder 1794 in ein Notizbuch geschrieben; auf die Aufführung der ‚Zauberflöte' in Weimar bezüglich (Weimarer Ausgabe H^2, Paralipomenon 11).]

1. Scenarien zu Act I, von Goethes Hand, und zu Act II, von Schreiberhand (Weimarer Ausgabe unter *H*, Paralipomenon 1).

2. Die erste Fassung des Liedes der beiden Wächter (Vers 712—746), von Goethes Hand, in einem Notizbuch (W. 1, 381. 399 als H^{13} bezeichnet), etwa aus dem Jahre 1795 (Weimarer Ausgabe H^1).

3. Bruchstücke zweier Lieder, den Rollen Papagenos und Papagenas angehörend, von Goethes Hand, in dem zu Handschrift 2 genannten Notizbuch (Weimarer Ausgabe unter H^1, Paralipomena 9. 10).

4. Das Bruchstück des Ganzen, von Schreiberhand, mit zahlreichen Änderungen und Zusätzen Goethes, mit dem Titel ‚Zauberflöte. Zweiter Theil. 1798', darunter die Bemerkung „(Voran: Personen-Verzeichniß zum ersten Act und Scenarium zum zweiten Acte);" auf Blatt 5 der Titel ‚Der Zauberflöte Zweiter Theil. Fragment', von Goethe geändert aus ‚Der Zauberflöte Zweiter Theil. Entwurf zu einem dramatischen Mährchen. Von Goethe. Erster Aufzug'. Enthält auch außer den unter Handschrift 1 genannten beiden Scenarien noch die Paralipomena 2—8 (Weimarer Ausgabe *H*).

ster Druck: 1802 (im Herbst 1801 erschienen), nur Vers 1—346, in dem ‚Taschenbuch auf das Jahr 1802. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Bremen, bei Friedrich Wilmans', S. 15—36, als Nr. II des Taschenbuchs, unter dem Titel ‚Der Zauberflöte zweiter Theil. Von v. Göthe'; auf S. 17 über dem Text-Anfang der Titel ‚Der Zauberflöte zweiter Theil. Entwurf zu einem dramatischen Mährchen. Erster Aufzug'. Das beigegebene Kupfer, unterzeichnet „J. Hein. Ramberg del. Hanover. Ridley sc. London", veranschaulicht die beigedruckten Worte Papagenas: „Was hast du denn, mein liebes Männchen?" (Vers 214.)

— Vers 566—605, das Duett Papagenos und Papagenas „Von allen schönen Waaren", war, unter dem Titel ‚Die Liebesgötter auf dem Markte' schon Ende 1795 erschienen im ‚Musen-Almanach fürs Jahr 1796. Hsg. von Johann

Heinrich Voß', S. 42, unterzeichnet „v. Göthe", ohne Andeutung, daß das Lied einer dramatischen Dichtung angehört; dann 1800 in den ‚Neuen Schriften' 7, 29—31 wiederholt unter der veränderten Überschrift ‚Wer kauft Liebesgötter?' (Vgl. Theil III.)

Zweiter Druck: 1807, Werke Cotta[1] 7, 313—353, alles, soweit ausgeführt, unter dem Titel ‚Der Zauberflöte Zweiter Theil. Fragment'.

Dritter Druck: 1816, Werke Cotta[2] 8, 313—353; das Übrige wie in Druck 2.

Vierter Druck: 1828, Werke Cotta[3] 11, 191—234; das Übrige wie in Druck 2.

Weimarer Ausgabe: 1892, W. 12, 181—221 und 379—391; wegen der Stellung vgl. 2, 609, 20—26. — Vgl. GJ. 14, 312f.

Die Uraufführung von Schikaneder-Mozarts ‚Zauberflöte' fand 1791 September 30 zu Wien im Theater auf der Wieden Statt; in Weimar wurde die Oper mit der Textbearbeitung von Vulpius, nachdem sie schon für 1793 December 26 auf den Spielplan gesetzt worden war (vgl. Tgb. 2, 32, 11), 1794 Januar 16 zum 1. Mal aufgeführt, dann (mit Einschluß der Filial-Bühnen) 1794 noch 25, 1795 15 Mal gegeben. Wann Goethe in diesen beiden Jahren an die Dichtung eines Zweiten Theils ging, ist nicht näher festzustellen (vgl. 499, 10f.).

1795.

][Ende, Weimar?][1] 4651

Goethe hat nach einer reifen Überlegung, warum die ‚Zauberflöte' einen solchen unbegreiflichen Eindruck aufs deutsche Publicum macht, selbst einen Versuch gemacht, den zweiten Theil dazu im Text zu verfertigen, weiß aber keinen Compositeur dazu zu finden. Es ist nicht wie die ‚Zaubercither'[2] und andere dergleichen Nach-

---

[1] Das Jahr ist zweifelhaft, ebenso: ob das Berichtete auf einem Gespräch beruht, das Böttiger selbst mit Goethe gehabt hat: jedenfalls aber geht das Mitgetheilte auf mündliche Äußerungen Goethes zurück.

[2] Von Wenzel Müller; sie wurde mit der Textbearbeitung von Vulpius in Weimar 1795 October 17 zum 1. Mal aufgeführt.

][Ende. Weimar?] [4651]

äffungen und Wiederholungen, sondern Fortsetzung und Erhebung des Stücks, wobei doch alle die vorigen Personen und Decorationen vorkommen, was also für die Direction sehr vortheilhaft sein müßte.[1]

Mit Böttiger (?). — Böttiger 1, 49 (fehlt in den ‚Gesprächen').

1796.

[2][Januar 24, Weimar.] 4652

Aus beiliegendem Aufsatz[3] werden Sie sehen, was von dem Texte der Oper, wonach Sie sich erkundigen,[4] erwartet werden kann. Ich wünsche bald Nachricht von Ihnen zu hören, ob der Theaterdirection meine Bedingungen angenehm sind? Da ich denn bald Anstalt machen würde, meine Arbeit zu vollenden. Es sollte mir sehr angenehm sein, dadurch mit einem so geschickten Manne in Connexion zu kommen. Ich habe gesucht, für den Componisten das weiteste Feld zu eröffnen und von der höchsten Empfindung bis zum leichtesten Scherz mich durch alle Dichtungsarten durchzuwinden. . . .

P. M. [Pro Memoria.]

Der große Beifall, den die ‚Zauberflöte' erhielt, und die Schwierigkeit, ein Stück zu schreiben, das mit ihr

---

[1] Vgl. 496, 16—20.

— *November 28*, Wranitzky an Goethe: bittet, da er von seinem Freunde Küstner in Frankfurt gehört habe, daß Goethe „ein Sujet zu einer Oper verfertiget", um das Textbuch und um Angabe der Bedingungen, falls Goethe den Text dem Hofoperntheater in Wien überlassen wolle, freut sich darauf, „eine Oper eines so würdigen Mannes in Musik setzen zu können" (SdGG. 18, 3f.).

[2] — *Januar 4:* Dieses Datum trägt nach Br. 11, 308 der Abschnitt Z. 16 („Ich") bis 20 im Concept am Schluß, von Goethes Hand; die „Postsendungen" verzeichnen den Brief unter Januar 25 (Br. 11, 345).

[3] s. Z. 21—496, 25.

[4] Vgl. Z. 25—30.

][Januar 24, Weimar.] [illegible]

wetteifern könnte, hat mich auf den Gedanken gebracht, aus ihr selbst die Motive zu einer neuen Arbeit zu nehmen, um sowohl dem Publico auf dem Wege seiner Liebhaberei zu begegnen, als auch den Schauspielern und Theater-Directionen die Aufführung eines neuen und complicirten Stücks zu erleichtern. Ich glaubte meine Absicht am besten erreichen zu können, indem ich einen zweiten Theil der ‚Zauberflöte' schriebe; die Personen sind alle bekannt, die Schauspieler auf diese Charaktere geübt, und man kann ohne Übertreibung, da man das erste Stück schon vor sich hat, die Situationen und Verhältnisse steigern und einem solchen Stücke viel Leben und Interesse geben. In wie fern ich meine Absicht erreicht habe, muß die Wirkung zeigen.

Damit dieses Stück sogleich durch ganz Deutschland ausgebreitet werden könnte, habe ich es so eingerichtet, daß die Decorationen und Kleider der ersten ‚Zauberflöte' beinahe hinreichen, um auch den zweiten Theil zu geben.[1] Wollte eine Direction mehr darauf verwenden und ganz neue dazu anschaffen, so würde der Effect noch größer sein, ob ich gleich wünsche, daß, selbst durch die Decorationen, die Erinnerung an die erste ‚Zauberflöte' immer angefesselt bliebe.

J. W. v. Goethe.

[2]Meine Bedingungen sind: Einhundert Ducaten und eine vollständige Partitur für das hiesige Theater, welche jedoch nicht weiter communicirt werden soll. Ich verspreche dagegen, den Text selbst binnen einigen Jahren nicht wieder abdrucken zu lassen, und wünschte bald zu erfahren, ob man das Stück unter diesen Bedingungen zu acquiriren denkt; ich würde alsdann sobald als mög-

[1] Vgl. 495, 3—5.

[2] Von hier an nur im Concept bekannt, das 497, 6 am Ende einer Seite abbricht.

] [Januar 24, Weimar.] [4652]

lich die letzte Hand daran legen und die Zeit näher bestimmen, in welcher ich es übersenden kann.

Sollten sich bei der Composition und Aufführung in einem oder dem andern Puncte Schwierigkeiten finden, so erbiete ich mich auf geschehene Anzeige die Stellen . . .[1]

An P. Wranitzki. — Br. 11, 13, 6—15, 9.

17

[Zwischen April 24 und Mai 5, .][2] 3

Als ich [Iffland] in Weim r war, Herr von e, er habe eine Fortsetzung der ,Zau e' fast v und — war er es selbst er — ich nicht mehr genau, doch ne ich, , sagte, er würde dieses Werk für 100 Du .[3]

Mit Iffland. — GJ. 26, 63 (Iffland an I 1810 3).

Mai 5, Weimar. 4654

[4],Zauberflöte' zweiter Theil arrangirt und zusammengeschrieben.[5]

Tgb. 2, 206, 24f.

---

[1] — *Februar 6:* Wranitzky an Goethe: bedauert, daß der gewünschte Operntext gerade eine Fortsetzung der ,Zauberflöte' sei; man könne sich nicht entschließen, mit Schikaneder-Mozart zu „rivalisiren"; ersucht, „ob etwan nicht durch eine kleine Umänderung des Costumes oder des Personale dem Buche ein anderes Aussehen gegeben werden könnte", bietet für das so veränderte Textbuch 25 Ducaten, d. h. so viel wie Kotzebue und Iffland „für ihre große Schauspiele" bekommen hätten (SdGG. 18, 6—8).

— *April 6:* Aus Goethes Rechnungen geht hervor, daß er unter diesem Datum einen Brief an Wranitzky nach Wien gesandt hat; dieser Brief, jedenfalls die Absage auf Z. 20—27 enthaltend, ist nicht bekannt (Br. 11, 346).

— *September 11—13:* Vgl. den in diesen Tagen entstandenen 2. Gesang von ,Hermann und Dorothea', Vers 221—244.

[2] Vgl. Tgb. 2, 206, 6f. 24.

[3] Vgl. die das Gespräch wesentlich ergänzende Nr. 4658. Wegen der „100 Ducaten" vgl. 502, 25, im Übrigen vgl. Nr. 4676.

[4] Iffland war an diesem Tage abgereist (vgl. Tgb. 2, 206, 24), vgl. Nr. 4653. 4658.

[5] Vgl. Victor Junk: Goethes Fortsetzung der Mozartschen Zauber-

Mai 6, Weimar. 4655

Dieselben Beschäftigungen.[1]

Tgb. 2, 207, 1.

Mai 7, Weimar. 4656

Am zweiten Theil von der ‚Zauberflöte‘ weiter fort- 5
geschrieben.

Tgb. 2, 207, 2f.

Mai 8, Weimar. 4657

Früh an der ‚Zauberflöte‘ fortgefahren.

Tgb. 2, 207, 5. 10

Mai 9, Weimar. 4658

Lust zu einer Arbeit hat mir Iffland zurückgelassen.[2] Er erfuhr, daß ich an einem zweiten Theil der ‚Zauberflöte‘ gearbeitet hatte, und bezeigte den Wunsch, das Stück für das Berliner Theater zu besitzen, mit einiger 15 Lebhaftigkeit, sowohl gegen mich als andere. Darüber ist mir der Gedanke wieder lebhaft geworden, ich habe die Acten wieder vorgenommen und einiges dran gethan.[3] Im Grunde ist schon so viel geschehen, daß es thörig wäre die Arbeit liegen zu lassen; und wäre es auch 20 nur um des leidigen Vortheils Willen, so verdient doch auch der eine schuldige Beherzigung, um so mehr als eine so leichte Composition zu jeder Zeit und Stunde gearbeitet werden kann und doch noch überdieß eine Stimmung zu was Besserm vorbereitet.[4] 25

An Schiller. — Br. 13, 138, 18—139, 7.

Mai 9, Weimar. 4659

Früh ‚Zauberflöte‘ fortgesetzt.

Tgb. 2, 207, 7.

---

flöte, Berlin 1900 (Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte. 30 Hsg. von Dr. Franz Muncker, XII), S. 4.

[1] Vgl. Nr. 4654.

[2] Vgl. Nr. 4653.

[3] Vgl. Nr. 4654—4657.

[4] Mit „was Besserm“ soll Goethe nach Otto Pniowers glücklicher 35 Vermuthung (vgl. Cotta JA. 8, 364) ‚Faust‘ meinen und geheimnißvoll auf den inneren Zusammenhang beider Dichtungen hindeuten.

Mai 9, Weimar. **4660**

[Nach] Jena [an] Hofrath Schiller: Nachricht wegen Fortsetzung des 2. Theils der ‚Zauberflöte‘ [s. Nr. 4658].

Briefverzeichniß, 1798. — Br. 13, 432.

Mai 10, Weimar. **4661**

Früh ‚Zauberflöte‘ fortgesetzt.[1]

Tgb. 2, 207, 9.

Mai 12, Weimar. **4662**

Es war nicht uninteressant mich einige Tage mit der ‚Zauberflöte‘ abzugeben[2] und die Arbeit, die ich vor drei Jahren[3] angefangen hatte, wieder aufzunehmen und durchzukneten. Da ich nur handelnd denken kann, so habe ich dabei wieder recht artige Erfahrungen gemacht, die sich sowohl auf mein Subject, als auf's Drama überhaupt, auf die Oper besonders und am besondersten auf das Stück beziehen. Es kann nicht schaden, es endlich auch in Zeiten mittlerer Stimmung durchzuführen.

An Schiller. — Br. 13, 141, 25—142, 6.

1799.

[4]**Februar 13, Jena.** — s. 2, 628, 11. **4663**

1800.

[5]**Mai 25, Weimar.** **4664**

[Früh] Die Exposition der ‚Zauberflöte‘.[6]

Tgb. 2, 297, 2.

---

[1] — *Mai 11,* Schiller an Goethe: warnt vor der Arbeit, als leicht von der „Hauptsache“ (‚Faust‘?) ablenkend, auch bedenklich, falls Goethe „keinen recht geschickten und beliebten Componisten habe“ (Schillers Br. 5, 380).

[2] Vgl. Nr. 4654—4661.

[3] Also 1795; vgl. 494, 22—24.

[4] — *Februar 6:* „Vorstellung der ‚Zauberflöte‘“ (Tgb. 2, 232, 3); vielleicht wurde Goethe durch sie zu dem in Nr. 2028 (2, 628) genannten Gespräch mit Schiller veranlaßt.

[5] — *Januar 30:* Zelter an Goethe (s. 1, 193, 24—194, 27).

— *März 13,* Wilmans an Goethe: bittet um einen Beitrag für sein ‚Taschenbuch auf das Jahr 1801‘, vgl. Nr. 4666. 4667.

[6] Die erneute Beschäftigung mit der Fortsetzung der ‚Zauberflöte‚

Mai 26, Weimar. 4665

[Früh] Exposition der ‚Zauberflöte‘.[1]

Tgb. 2, 297, 6.

Mai 30, Weimar. 4666

Sie haben mich, .. durch Uebersendung eines Kistchens guter Weinsorten, auf eine verbindende Weise eingeladen zu Ihrem dießjährigen Taschenbuch einigen Beitrag zu übersenden.[2] 5

Unter dem Wenigen, was ich zu einem solchen Zwecke mittheilen könnte, habe ich den Anfang einer Fortsetzung der ‚Zauberflöte‘ gewählt. Die Personen dieser mährchenhaften Oper sind jedermann bekannt, und ich sollte glauben, daß sich das Publicum auch für die ferneren Schicksale seiner bisherigen Lieblinge interessiren dürfte. Ich gebe die Exposition des neuen Stückes soweit, als es etwa nöthig ist, um Aufmerksamkeit und Neugierde zu erregen.[3] 10 15

Übrigens sei Ihnen überlassen, diesen Beitrag nach dem Werthe zu honoriren, den er für Ihr Institut haben kann.[4] Wobei ich überzeugt bin, daß unser beiderseitiges Interesse auch künftig zusammen werde bestehen können. 20

An F. Wilmans. — Br. 15, 71, 7—72, 2.

Mai 30, Weimar. 4667

[Früh] Exposition der ‚Zauberflöte‘ geendigt. ... Abends .. An Herrn Wilmans nach Bremen, den zweiten Theil der ‚Zauberflöte‘.[5] 25

Tgb. 2, 297, 19. 22—24.

---

war veranlaßt durch den 499, 35f. genannten Antrag. Was unter „Exposition“ hier und 500, 2. 25 zu verstehen ist, ergibt sich aus 500, 15—17 und 493, 34. 30

[1] Vgl. Z. 30f.

[2] Vgl. 499, 35f.

[3] Hier folgt im Concept noch, durchgestrichen: „Das Übrige könnte künftig nachgebracht werden“ (Br. 15, 318). 35

[4] Vgl. Z. 38. 501, 19.

[5] Die Vorlage für Druck 1 (Vers 1—346), begleitet von Nr. 4666. — *Juni 28:* Wilmans „honorirt“ Goethen durch eine Wein-

][Juli oder August, Weimar oder Jena.] 4668
— s. Nr. 346 (1, 193 f.).

1801.

Mai 29, Weimar. — s. Nr. 347 (1, 194 f.).[1] 4669

5

1803.

August 4, Weimar. 4670

Wie steht es um die Musik des zweiten Theils der ‚Zauberflöte'?[2]

An Zelter. — Br. 16, 266, 17 f.

10

1805.

Mai 1, Weimar. — s. 1, 63, 14 f. 4671

1806.

Februar 24, Weimar. — s. 1, 288, 11 f. 4671a

Juni 20, Jena. — s. Nr. 209 (1, 134). 4671b

15 ?Juli 17, ?Juli 29, ?Juli 31, } Karlsbad. — s. Nr. 210—212 (1, 134 f.). 4671c—e

August 18, Jena. — s. Nr. 213 (1, 135). 4671f

---

sendung (vgl. Br. 15, 318). Als ‚Taschenbuch auf das Jahr 1801'
20 erschien übrigens, wegen mangelhaft eingelaufener Beiträge, nur eine Titel-Auflage des ‚Taschenbuchs auf das Jahr 1800' (vgl. Goedeke 8, 52); erst der Jahrgang 1802 brachte Druck 1.

[1] Vgl. Nr. 4670.

— *September 3*, Böttiger an Rochlitz: „Componiren Sie doch
25 den 2. Theil der ‚Zauberflöte', die jetzt Wilmans in seinem Taschenbuch von Goethe abgedruckt hat" (GJ. 4, 324 f.).

— *December 8 (?)*, Knebel an Böttiger: „Goethe hat in seinem 2. Theil der ‚Zauberflöte' feine und stechende Hieroglyphen gemalt" (Böttiger 2, 226); vgl. Morris 1, 314—316 und das 497, 39
30 genannte Werk S. 57 f.

[2] Vgl. 1, 194, 15—21.

— *August 10*, Zelter an Goethe: versteht und beantwortet Nr. 4670 so, als habe Goethe sich nach der Musik von Winter zu Schikaneders 2. Theil seiner ‚Zauberflöte' erkundigt, die, unter
35 dem Titel ‚Das Labyrinth oder der Kampf der Elemente', zuerst 1798 aufgeführt worden war (vgl. das 497, 39 genannte Werk S. 40). — Vgl. Nr. 4678.

August 19, Jena. — s. 1, 136, 15. 4672

?September 2, } Weimar. — s. Nr. 215. 216 (1, 136f.). 4672a. b
October 24, }

October 24, Weimar. — s. 2, 621, 23. 4673

October 26, Weimar. — s. 1, 137, 29. 4674

October 26, Weimar. — s. 1, 291, 20. 4675

October 27, }
October 28, }
December 8, } Weimar. — s. Nr. 218—222 (1, 138ff.). 4675a—e
December 8, }
December 9, }

December 26, Weimar. — s. Nr. 561 (1, 292). 4675f

1807.

Januar 23, Weimar. — s. Nr. 223 (1, 140).[1] 4675g

August 30, Karlsbad. — s. Nr. 224 (1, 140). 4675h

1808.

August 7, Karlsbad. — s. Nr. 92 (1, 65). 4675i

1810.

[2]Juni 27, Karlsbad. 4676

Des Herrn Ifflands Anf[...]n beantworten sich sämmtlich durch das Fragment [...] zweiten Theils der ‚Zauber-

---

[1] — *Mai 7:* Vgl. 1, 293, 8—13.

[2] — *Juni 3,* Iffland an Kirms: wünscht zu erfahren, ob Goethe bereit sei, seine Fortsetzung der ‚Zauberflöte‘, von der Goethe ihm 1798 erzählt hatte (s. Nr. 4653), für 100 Ducaten nach Berlin zu verkaufen; B. A. Weber solle sie componiren. „Im Gefühl für den Dichter hatte Herr Weber mich gefragt, ob Herr von Goethe wohl seinen ‚Faust‘, so viel das Theater gestattet, zur Oper zu bilden, geneigt sein würde.

Es scheint mir, man dürfe diesen Antrag nicht wohl an ihn wagen; so bin ich auf den ersten Gegenstand, der ‚Zauberflöte‘, gekommen.

. . . . Wäre die Sache zu Stande zu bringen, so würde Herr Weber dann auf etliche Tage nach Weimar kommen, um seine Ansicht und den Willen des Dichters in Verein zu bringen“ (GJ. 26, 63f.). Kirms theilte Goethen Ifflands Brief oder doch dessen Inhalt in einem nicht bekannten Schreiben nach Karlsbad mit.

flöte‘, das in meinen Werken [Cotta[1]] und zwar in deren siebentem Band abgedruckt ist. Das Personal der ersten ‚Zauberflöte‘ mit geringer Vermehrung sollte hinreichen, 5 auch diese Fortsetzung zu geben. Wie ich die Situationen, Decorationen und dergleichen ähnlich zu erhalten und doch zu steigern dachte, sieht man gleichfalls daraus, so wie die Absicht, bloß für musicalischen und theatralischen Effect zu arbeiten. Der Plan,[1] so 10 wie noch ein Theil der Ausarbeitung,[2] liegt unter meinen Papieren. [— Nr. 119 (1, 80f.).]

An Kirms. — Br. 21, 335, 17—28.

1812.

November 12, Jena. — s. 1, 9, 8. 4677

1814.

15 [3]März 15, [Weimar.] 4678

Gegen die ‚Zauberflöte‘ will ich meine Gedanken hinwenden, vielleicht macht sie der Frühlingsäther wieder flott.

An Zelter. — Br. 24, 199, 8—10.

1815.

20 Februar 20, Weimar. — s. 1, 12, 21. 4679

1816.

Februar 13, Weimar. — s. 1, 180, 29. 4679a

März 11,
25 März 11,
März 25,
October 15, } Weimar. — s. Nr. 235—238 (1, 145). 4679b—e

---

[1] Vgl. Handschrift 1.

[2] Vgl. die Paralipomena.

30 [3] — *Februar 22*, Zelter an Goethe: habe von Zeit zu Zeit etwas an der Composition gearbeitet (vgl. Nr. 4670) und in den letzten Tagen die Symphonie, d. h. die Ouvertüre, „fast fertig bekommen“; man könne mit der Oper „den Frieden, wenn er da ist, feiern“; fordert zur Vollendung auf (G.-Zelter 2, 93f.).

October 22, Weimar. — s. Nr. 2014 (2, 623). 4679f
November 14, Weimar. — s. Nr. 239 (1, 145). 4679g

1823.

][Januar zwischen 10 und 19, Weimar.] 4679h
— s. Nr. 100 (1, 66).

April 13, Weimar. 4680

Dann sprachen wir [Goethe und Soret] über die ‚Zauberflöte‘, zu der Goethe eine Fortsetzung geschrieben, aber noch nicht veröffentlicht hat,[1] weil er bisher keinen Componisten gefunden habe, der den Text nach seinem Wunsche behandelt. Er findet den ersten Theil voll von Unwahrscheinlichkeiten und Albernheiten, aber reich an Contrastwirkungen und erkennt bei dem Verfasser ein großes Verständniß für die Herbeiführung theatralischer Effecte.

Mit Soret. — Soret S. 17f. (vgl. auch Gespräche 4, 226 und Eckermann 3, 13f.).

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 110, 10. 4681
Mai 7, Mai 7, } Weimar. — s. Nr. 244. 245 (1, 150). 4681 a. b

1826.

Februar 1, Weimar. — s. 1, 30, 19f. 4682

1827.

Januar 27, Februar 17, Februar 18, Februar 19, März 12, April 4, } Weimar. — s. Nr. 247—252 (1, 151f.). 4682a—f
September 18, Weimar. — s. Nr. 64 (1, 47f.).[2] 4682g

---

[1] Nicht wörtlich zu nehmen (vgl. Druck 1—3); der Sinn ist wohl: noch nicht „vollendet“ und so veröffentlicht.
[2] — [October Ende:] Vgl. Goethe an Zelter (G.-Zelter 4, 436).

1828.

uni 28, \
ctober 20, } Weimar. — s. Nr. 66. 67 (1, 48). 4682h. i

ctober 25, \
ctober 25, \
ovember 1, \
ovember 8, } Weimar. — s. Nr. 2020—2023 (2, 625 f.). 4682k—n

1829.

pril 5, Weimar. — s. 1, 154, 6—11. 4682o

1830.

ecember 17, Weimar. — s. Nr. 259 (1, 155). 4682p

---

3. Schiller.

A. Wallenstein: Prolog und Lager.

Wir haben zu unterscheiden:

a. Goethes Antheil am ‚Prolog‘ (vgl. Nr. 4685—4687).

b. Goethes Antheil an ‚Wallensteins Lager‘.

c. Die für eine besondere Gelegenheit 1813/14 gedichtete Scene.

andschriften zu b: Das Lied „O Magdeburg die Stadt“ (vgl. 508, 28), von Goethes Hand, mit Beistift geschrieben, im Goethe- und Schiller-Archiv. — Von einer nicht bekannten Handschrift berichtet Riemer 2, 438*.

Das Anfangslied „Es leben die Soldaten“ scheint sich handschriftlich nicht erhalten zu haben (vgl. ‚Wallenstein von Schiller. . . . Hsg. von Wendelin von Maltzahn‘, Stuttgart 1861, S. 3).

Zu c: 1. Die ganze Scene, von Goethes Hand mit lateinischen Buchstaben geschrieben, unter dem Titel ‚Zu Wallensteins Lager bey Gelegenheit des Ausmarsches der Freywilligen‘. Im Kestner-Museum zu Hannover.

2. Die ganze Scene, Abschrift von Eckermanns Hand, Vorlage für Druck 1. Im Goethe- und Schiller-Archiv.

rster Druck von b: 1836, Werke Q. 1 (1), 21 f., das Lied „O Magdeburg die Stadt“, unter dem Titel ‚Die Zerstörung Magdeburgs‘.

1839, das Anfangslied „Es leben die Soldaten“, in den ‚Nachträgen zu Schillers sämmtlichen Werken‘, hsg. von Eduard Boas, 1, 538 f.

[3. Schiller. A. Wallenstein. Erster Druck.]

Von c: [1814] Vers 17—28 („Ich will in's Feld, ich will dich meiden"), in ‚Acht Lieder mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre in Musik gesetzt und der regierenden Frau Herzogin von Sachsen-Hildburghausen zugeeignet von C. Moltke', Heft 1 S. 4, unter dem Titel ‚Der freiwillige Krieger', unterzeichnet „von Goethe" (vgl. Tgb. 5, 94, 5 und Carl Schüddekopf: Ein Goethisches Lied. Für den Bibliophilen-Tag in Weimar 11. October 1903 in Druck gegeben, S. 6—8).

1827, Werke Cotta[3] 4, 216—219, die ganze Scene, unter dem Titel ‚Zu Wallensteins Lager. Als die Weimarschen Freiwilligen ausmarschirten'.

Weimarer Ausgabe: b. 1893, W. 5 (1), 41 f., das Lied „O Magdeburg die Stadt", unter dem Titel ‚Die Zerstörung Magdeburgs'. (Das Anfangslied „Es leben die Soldaten" wird W. 5 (2) bringen.)

c. 1894, W. 13 (1), 132—135 und 1901, W. 13 (2), 210—212, die ganze Scene; Titel wie in Druck 1, wegen der Stellung vgl. 3, 23, 26—30.

Aufführungen von c.
unter Goethes Theaterleitung:

1. 1813 October 24 in Weimar (vgl. 511, 34—512, 36).
2. 1814 März 10 in Weimar.
3. „ Juli 26 in Halle.

1798.

[1]September 29, [Jena.] 4683

Durch gegenwärtigen Boten wünschte ich Ihre Geschichte des dreißigjährigen Kriegs zu erhalten, um sie, sowohl zum Anfangsliede, als sonst zu mancherlei nutzen zu können. Heute Abend komme ich nicht, denn ich

---

[1] — *September 21,* Schiller an Goethe: „. . er [der ‚Prolog', d. h. ‚Wallensteins Lager'] beginnt mit einem Lied und endigt mit einem" (Schillers Br. 5, 433).

— *September 22—28:* Goethe reist am 22. nach Jena und muß an einem der nächsten Tage, jedenfalls vorm 29. Schillern versprochen haben, das Z. 30 genannte Anfangslied zu dichten und auch wohl noch einiges Andere (die Capuzinerpredigt? vgl. 508, 2—7).

[September 29, Jena.] [4683]

will noch, bis es dunkel wird, in Wallensteins Lager verweilen, ..[1]

An Schiller. — Br. 13, 278, 11—16.

5 October 4, Weimar. 4684

Die erste Leseprobe von ,Wallensteins Lager', sowie Beschäftigung mit dem ,Prolog'.[2]

Tgb. 2, 220, 17f.

October 5, Weimar. 4685

10 Der ,Prolog'[3] ist gerathen, wie er angelegt war; ich habe eine sehr große Freude daran und danke Ihnen tausendmal. Ich habe ihn nur erst einigemal durchgelesen, um mich von dem Ganzen recht zu penetriren, und noch kann ich nicht bestimmen, was vielleicht 15 wegzulassen wäre, und ob ich nicht wegen des Theater-Effects noch hie und da einen kleinen Pinselstrich aufhöhen würde.

Morgen Abend mit den Botenfrauen sollen Sie meine Edition erhalten,[4] können Sie den Druck[5] noch so lange 20 aufschieben, so wird es gut sein, damit wir einerlei Leseart haben; Montag soll er gleich nach Stuttgart.[6]

Es thut mir nur leid, daß ich ihn nicht selbst sprechen kann; doch wenn sich Vohs hält wie unsere Andern beim Vorspiel, so können wir zufrieden sein. ...

25 Nach dieser guten Nachricht[7] muß ich aber leider

---

[1] — *[September 29:]* Schiller an Goethe (Schillers Br. 5, 435).

[2] Schillers ,Prolog. Gesprochen bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im October 1798'; Goethe hatte die Handschrift desselben an diesem Tage erhalten (vgl. Schillers Br. 30 5, 440); vgl. Nr. 4685. — Daß Goethe ursprünglich selbst einen Prolog für diesen Zweck hatte dichten wollen, beweist 461, 18f.

[3] Vgl. Z. 7. 27—31.

[4] Vgl. Nr. 4686.

[5] In Schillers ,Musen-Almanach für 1799'.

35 [6] Zum Abdruck in der bei Cotta erscheinenden Zeitschrift Posselts ,Europäische Annalen'.

[7] Über die Leistungen der Schauspieler bei den Leseproben von ,Wallensteins Lager'.

[October 5, Weimar.] [4686]

anzeigen: daß es mir unmöglich war, auch nur eine Zeile zu unserm Zwecke beizutragen;[1] deßwegen schicke ich einen Band des Pater Abraham, der Sie gewiß gleich zu der Capuzinerpredigt begeistern wird. ... 5

Das Anfangslied bring' ich auch nicht zu Stande,[2] habe aber etwas Schickliches dafür zu substituiren. Das kann alles bei den folgenden Repräsentationen nachgebracht werden; wie überhaupt das Stück fordert, daß immer etwas Neues und Veränderliches darin vorkommt, 10 damit bei folgenden Repräsentationen sich niemand orientiren könne.[3]

An Schiller. — Br. 13, 280, 15—281, 8. 14—18. 23—282, 1.

October 6, Weimar. 4686

Hier kommt der ‚Prolog' zurück; ich habe Ihre Aende- 15 rungen mit Vergnügen aufgenommen, denn sie sind sehr zweckmäßig; dagegen wünschte ich, daß statt der Stelle, die ich ausgestrichen habe, die andere eingefügt werde, welche hier im Manuscript folgt. Meine Absicht war dabei 20

---

[1] Vgl. 506, 36—39.

[2] Vgl. 506, 30. 36—38.

[3] — *October 5*, Schiller an Goethe: „An die Capuziner-Predigt will ich mich also machen, ...:

Finde ich Stimmung und Zeit, so will ich das Liedlein von 25 Magdeburg noch machen, und nach einer alten Melodie, daß dadurch kein Aufenthalt entsteht. ..." (Schillers Br. 5, 442f.). Das „Liedlein von Magdeburg", das, wie die 505, 19 genannte Handschrift beweist, von Goethe, nicht von Schiller verfaßt ist, wurde, wie es scheint, bei den Aufführungen nicht 30 benutzt, sondern durch den 510, 5f. 14—19 genannten Anfangschor ersetzt.

Schiller legte seinem Briefe einen Correcturabzug des ‚Prologs' bei, der gegen die 507, 28f. genannte Handschrift einige Änderungen enthielt (vgl. Z. 15—17 und Wilhelm Fielitz: Goethestudien. 35 Abhandlung zu dem Programm des Wittenberger Gymnasiums Ostern 1881, S. 9f.),

[October 6, Weimar.] [4686]

1. daß von unsern Schauspielern etwas mehr,
2. von Iffland etwas weniger gesprochen würde;
3. daß irgend eine Stelle auf Schrödern gedeutet
5 werden könne.[1]

Haben Sie die Güte, daß ich einige gedruckte Exemplare vom ‚Prolog' Montags [October 8] bei Zeiten erhalte, so schicke ich gleich eins an Schrödern, mit einem artigen Wort, und eins nach Stuttgart.

10 Allenfalls könnten Sie mir durch diesen Expressen den Correcturbogen, wenn Sie ihn weiter nicht brauchen, wieder herüberschicken und mir nur anzeigen: ob Sie meine Stelle aufnehmen wollen, so lasse ich die beiden Exemplare, die abgehen sollen, gleich schreiben.[2]

15 An Schiller. — Br. 13, 282, 6—24.

October 6, Weimar. 4687

Von dem ‚Prolog' lasse ich zwei Abschriften machen, gleichlautend mit Ihrem gedruckten.[3] Der von mir veränderte Periode,[4] den Sie aufgenommen haben, wird 20 eingeschaltet.

Für die Recitation hier habe ich eine andere Ausgabe veranstaltet, und die M i m e n und A e r e n bei Seite gebracht, dagegen den W a l l e n s t e i n ein paar Mal genannt, damit man nur irgend ohngefähr verstehe, was wir wollen.[5] 25 Wie anders ist es, was man mit sich und unter Freunden in's Zarteste und Besonderste arbeitet! und was der

---

[1] Wegen der von Goethe theils umgearbeiteten, theils neu gedichteten Verse 10—27 vgl. die 508, 35 f. genannte Schrift S. 11—13, Schillers W. 4, 358, Ludwig Bellermann: Schillers Dramen. Bei-30 träge zu ihrem Verständniß 2, 149 f.

[2] — *October 6*, Schiller an Goethe: „Die Veränderungen im ‚Prolog' nehme ich mit Vergnügen auf; gegen die drei angeführten Gründe ist nichts einzuwenden" (Schillers Br. 5, 444).

[3] Vgl. Z. 7—9. 13 f.

35 [4] Vgl. Z. 27—32. 508, 17—19.

[5] Vgl. Nr. 4689. Diese Fassung scheint sich nicht erhalten zu haben; wegen der „Mimen" und „Aeren" vgl. Vers 32. 50.

[October 6, Weimar.] [4687]

fremden Masse im Allgemeinsten vorgetragen werden soll! Sie werden darüber noch das Wunderbarste bei dieser Gelegenheit erleben und hören.

. . . .

Das Soldatenlied liegt bei, womit das Stück anfangen soll.[1] Die Musik wird morgen früh in Ordnung kommen, und ich hoffe, bald soll alles wohl im Hause stehen.[2]

An Schiller. — Br. 13, 283, 14—284, 3. 17—20.

[October zwischen 12 und 19, Weimar und Jena.][3] 4688

Nach geendigtem ‚Prolog‘ gab eine heitere militärische Musik das Zeichen, was zu erwarten sein möchte, und

---

[1] Vgl. Z. 14—19. Nach Genast 1, 102 soll Schiller Strophe 1. 2. 5. 6, Goethe Strophe 3. 4. 7 verfaßt haben (vgl. auch Pasqué 2, 50).

[2] — *October 8,* Schiller an Go he: „Haben Sie Dank für das Anfangslied; ich finde es g zweckmäßig, vielleicht kann ich noch ein paar Strophen an ken, denn es möchte um ein Weniges zu kurz sein“ (Schil s Br. 5, 446); vgl. Z. 18f.

— *October 9,* Schiller an Go the: „Das Soldatenlied habe ich noch mit ein paar Versen ver ehrt, die ich beilege. . . . Sie haben es mit den Ver lerungen, die Sie in meinem Text [von ‚Wallensteins Lager‘] vo ommen, ganz gnädig gemacht....“ (Schillers Br. 5, 447.)

Wegen eines Zusatzes, den Goethe für nöthig hielt (Vers 11. 12) vgl. Nr. 4690. 4692.

— *October 11:* In Schillers Gegenwart Hauptprobe von ‚Prolog‘ und ‚Lager‘.

— *October 12:* Zur Eröffnung des umgebauten Hof-Theaters zu Weimar werden aufgeführt 1. Kotzebues Schauspiel ‚Die Corsen‘, 2. Schillers ‚Prolog‘, gesprochen von Vohs, 3. ‚Wallensteins Lager‘. Das Anfangslied zum ‚Lager‘ wurde gesungen nach Reichardts Melodie des Liedes „Mit Mädeln sich vertragen“ aus Goethes ‚Claudine von Villa Bella‘, Vers 383—402. Den Theater-Zettel s. bei Carl Schüddekopf: Wallensteins Lager vor hundert Jahren (Weimar, Panse'sche Verlagshandlung 1898) S. 9f. Vgl. Nr. 4688, ferner Böttigers Bericht im ‚Journal des Luxus und der Moden‘, 1798 S. 640—651, Weimars Album S. 139, Genast 1, 101—103, Pasqué 2, 50.

[3] Goethe hat den Aufsatz schon October 6 oder früher schematisirt, aber erst am 18. oder 19. beendet (vgl. Br. 13, 285, 3f.

[October zwischen 12 und 19, Weimar und Jena.] [4688]

noch ehe der Vorhang in die Höhe ging, hörte man ein wildes Lied singen.[1] Bald ward das Theater aufgedeckt, und es erschien vor den Augen des Zuschauers das bunte Gewimmel eines Lagers. . . . indessen das rohe Soldatenlied aus dem Zelte immer fort erscholl und die Stimmung dieser Gesellschaft vollkommen ausdrückte.

Aufsatz: Eröffnung des Weimarischen Theaters. (Aus einem Briefe.) — W. 40, 11, 10—15. 25—28.

November 10, Weimar. 4689

In der Audienzscene möchten einige historische Puncte deutlicher auszusprechen sein, so wie ich in meiner Ausgabe des ‚Prologs' den Wallenstein zweimal genannt habe.[2] Man glaubt nicht, was man deutlich zu sein Ursache hat. . . .[3]

An Schiller. — Br. 13, 307, 19—23.

1809.

[Zwischen Juni 28 und Juli 24, Weimar.] 4690

„Das Symbolische ist oft repräsentativ, z. E. in ‚Wallensteins Lager' ist der Bauer mit den Würfeln eine symbolische Figur und zugleich eine repräsentative: denn er stellt die ganze Classe vor."[4]

Mit Riemer. — Gespräche 2, 270 (Riemer 2, 710).

296, 16—297, 8); er erschien, vom 15. datirt, in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung November 7.

[1] Vgl. 510, 5f. 14—19.

[2] Vgl. 509, 23f.

[3] — *1805 December 1:* Cotta an Charlotte Schiller (Schiller-Cotta S. 560).

— *1806 Januar 10:* Charlotte Schiller an Cotta (Schiller-Cotta S. 560).

[4] Vgl. 514, 10.

— *1813 October 24:* „Die Preußen und deren Verbündete waren am 22. October 1813 als Sieger in Weimar eingezogen, . . Zum Empfang . . wurde im Theater am 24. October „Wallensteins Lager' gegeben; . . . Unser erster Tenor (Moltke), der den

1825.

Januar 12. 13, Weimar. — s. 3, 109, 6.[1] 4690a

][Mai oder Juni, Weimar.][2] 4691

4. Zu ‚Wallensteins Lager‘, eingeschaltet bei Gelegenheit des Ausmarsches der Freiwilligen.[3]

Ward gut, als für den Moment passend, wohl aufgenommen; auch erhielt sich das Lied, wegen seiner wackern patriotischen Gesinnung, noch eine ganze Zeit in gesellschaftlichen Unterhaltungen, besonders da es

---

Recruten spielte, hatte rasch, auf Veranlassung Goethes, das Lied: „Ich will in's Feld, ich muß dich meiden“ componirt und sang dasselbe zur Guitarre. Goethe hatte zwar dieß Intermezzo mit einigen Worten eingeleitet, aber es paßte doch in ‚Wallensteins Lager‘ wie die Faust auf's Auge. Der allgemeine Freudentaumel jedoch setzte sich über das Drollige dieser Einlage hinweg, . .“ (Genast 1, 188f.). Gegen diese Angabe spricht der Theaterzettel von October 24, auf dem Moltke überhaupt nicht, als Darsteller des Recruten aber Uschmann genannt ist; dagegen führt der Theaterzettel von 1814 März 10 auf: „Ein Italiener— Molke“ (und wieder „Recrut—Uschmann“). In der dazwischen liegenden Zeit ist ‚Wallensteins Lager‘ im Weimarer Hoftheater nicht aufgeführt worden.

Der Ausmarsch der Freiwilligen von Weimar fand Statt 1814 Januar 11 (vgl. Br. 24, 99, 1—8) und Januar 31 (vgl. ‚Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler‘, Berlin 1874, S. 138). Wann Goethes Scene in der uns überlieferten Fassung aufgeführt worden ist, wissen wir nicht, auch nicht wo (Otto Pniower vermuthet: 1814 Januar 30 im Schloß, wo Hofball zu Ehren der Kaiserin von Rußland Statt fand, vgl. Cotta JA. 9, 424).

Nach Genast übrigens und auch nach dem in W. 13 (2), 210f. mitgetheilten Bericht der ‚Zeitung für die elegante Welt‘ über eine Aufführung im Jahre 1820 müßte die Scene als „Intermezzo“ eingefügt worden sein; dem widerspricht aber die uns überlieferte Fassung entschieden, indem die Verse 47. 48 des Schluß-Chores Schillers Reiterlied am Schluß von ‚Wallensteins Lager‘ als schon gesungen voraussetzen.

— Sachlich gehört zu 1814: Nr. 4691.

[1] Vgl. 277, 27 und Nr.4691.

[2] Vgl. 277, 27.

[3] Vgl. Z. 23f.

Mai oder Juni, Weimar.] [4691]

der Componist und Sänger, Herr Moltke, gar glücklich vortrug.

Entwurf der ‚Aufklärenden Bemerkungen'. — W. 13 (2), 214, 5—11.

1826.

ebruar 1, Weimar. — s. 1, 29, 30. 4691a

ärz 4, ärz 4, } Weimar. — s. Nr. 1335. 1336 (2, 325). 4691b. c

ärz 14, Weimar. — s. 2, 328, 4f. 4691d

ärz 30, pril 16, pril 19, } Weimar. — s. Nr. 1343. 1355. 1358 (2, 328—331). 4691e—g

ai 7, Weimar. — s. Nr. 3207 (3, 490f.). 4691h

1827.

ärz 29, Weimar. — s. 2, 388, 17f. 4691i

ärz 29, Weimar. — s. Nr. 3208 (3, 491). 4691k

pril 14, Weimar. — s. 2, 390, 29. 4691l

pril 22, Weimar. — s. Nr. 1478 (2, 391). 4691m

ai 19, Weimar. — s. Nr. 1484 (2, 395). 4691n

ıni 16, ıni 16, } Weimar. — s. Nr. 1494. 1495 (2, 398). 4691o. p

ugust 15, Weimar. — s. Nr. 1513 (2, 408). 4691q

1831.

ai 25, Weimar. 4692

Wir sprachen über ‚Wallensteins Lager'. Ich [Eckermann] hatte nemlich häufig erwähnen hören, daß Goethe an diesem Stücke Theil gehabt und daß besonders die Capuzinerpredigt von ihm herrühre. Ich fragte ihn deßhalb heute bei Tisch, und er gab mir folgende Antwort.

„Im Grunde," sagte er, „ist alles Schillers eigene Arbeit. Da wir jedoch in so einem Verhältniß mit einander lebten und Schiller mir nicht allein den Plan mittheilte und mit mir durchsprach, sondern auch die Ausführung so, wie sie täglich heranwuchs, communicirte und meine Bemerkungen hörte und nutzte, so mag ich auch wohl daran einigen Theil haben. Zu der

[Mai 25, Weimar.] [4692]

Capuzinerpredigt schickte ich ihm die Reden des Abraham a Sancta Clara, woraus er denn sogleich jene Predigt mit großem Geiste zusammenstellte.[1]

Daß einzelne Stellen von mir herrühren, erinnere ich mich kaum, außer jenen zwei Versen: 5

Ein Hauptmann, den ein andrer erstach,
Ließ mir ein paar glückliche Würfel nach.[2]

Denn da ich gerne motivirt wissen wollte, wie der Bauer zu den falschen Würfeln gekommen, so schrieb 10 ich diese Verse eigenhändig in das Manuscript hinein. Schiller hatte daran nicht gedacht, sondern in seiner kühnen Art dem Bauer geradezu die Würfel gegeben, ohne viel zu fragen, wie er dazu gekommen. Ein sorgfältiges Motiviren war, wie ich schon gesagt,[3] nicht seine 15 Sache, woher denn auch die größere Theater-Wirkung seiner Stücke kommen mag."[4]

Mit Eckermann. — Gespräche 8, 88f. (Eckermann 2, 233f.)

B. Demetrius.

[5]1806. 20

?Januar 27, Weimar. 4693

Bei Frau von Wolzogen. Schillers litterarische Verlassenschaft.

Tgb. 3, 116, 15f.

---

[1] Vgl. 508, 3—5. 25

[2] Vers 11f.; vgl. Nr. 4690 und die Bemerkung von Fritz Jonas in Schillers Br. 5, 571.

[3] „schon" hier doch wohl so viel wie „soeben" (Düntzers Beziehung auf das Gespräch mit Eckermann 1825 Januar 18 ist zu weit hergeholt). 30

[4] Vgl. Nr. 3399.

[5] — *1805:* Sachlich gehört in die Zeit unmittelbar nach Schillers Tod Nr. 4699.

Das ‚Theater von Schiller', Band 1 (Tübingen 1805), brachte am Schluß der Vorrede des Verlegers Cotta folgende Aufforde- 35

1809.

März 10, Weimar. **4694**

Nachmittags Schillers ‚Demetrius‘.[1]

Tgb. 4, 15, 20.

März 13, Weimar. **4695**

Abends .. Ich blieb zu Haus und las Schillers Schema zum ‚Demetrius‘.[2]

Tgb. 4, 16, 13—15.

1810.

[Juli zwischen 2 und 24, Karlsbad.] **4696**

.. zur Fortsetzung des ‚Demetrius‘ schien er keine Lust zu haben. Es wären, meinte er, noch nicht zwei Acte fertig, also über die Hälfte noch zu machen.

Mit C. G. Körner. — Gespräche 2, 319 (Körner an Charl. Schiller, 1810 August 5).

1818.

][December 1, Berka.] — s. 3, 448, 28—449, 10.[3] **4697**

1821.

September 7, Eger. 4698

.. es lohnt gewiß der Mühe, wenn auch das Resultat nicht ganz erfreulich sein sollte, die letzten Intentionen Schillers in den Fragmenten seines ‚Demetrius‘ zu erforschen, sodann aber zu untersuchen, was unmittelbar nach seinem Hintritt Werner, Müllner, Grillparzer, Raupach, Houwald unternommen und geleistet.

An Zauper. — Br. 35, 75, 18—24.

---

rung an Goethe: „Für den letzten Theil ist ‚Demetrius‘ bestimmt — ein Trauerspiel, das der unsterbliche Dichter dem Plane nach ganz entworfen, wovon er aber nur die beiden ersten Aufzüge vollendet hat. Möchte der Einzige, der das Fehlende in gleichem Geist vollenden könnte, seinem Freunde und dem Publicum diesen großen Dienst erweisen!“

[1] Vgl. Nr. 4695; erneuter Versuch zur Vollendung?

[2] Vgl. Nr. 4694.

[3] — *December 4:* Vgl. 3, 451, 9.

1825.

][Mai 21 ? Weimar.][1] 4699

[Zu 1805.] Als ich mich ermannt hatte,[2] blickt' ich nach einer entschiedenen großen Thätigkeit umher; mein erster Gedanke war, den ‚Demetrius' zu vollenden. 5 Von dem Vorsatz an bis in die letzte Zeit hatten wir den Plan öfters durchgesprochen: Schiller mochte gern unter dem Arbeiten mit sich selbst und andern für und wider streiten, wie es zu machen wäre; er ward eben so wenig müde fremde Meinungen zu vernehmen, wie 10 seine eigenen hin und her zu wenden. Und so hatte ich alle seine Stücke, vom ‚Wallenstein' an, zur Seite begleitet, meistentheils friedlich und freundlich, ob ich gleich manchmal, zuletzt wenn es zur Aufführung kam, gewisse Dinge mit Heftigkeit bestritt, wobei denn end- 15 lich einer oder der andere nachzugeben für gut fand. So hatte sein aus- und aufstrebender Geist auch die Darstellung des ‚Demetrius' in viel zu großer Breite gedacht; ich war Zeuge, wie er die Exposition in einem Vorspiel bald dem Wallensteinischen, bald dem Orleanischen 20 ähnlich ausbilden wollte,[3] wie er nach und nach sich in's Engere zog, die Hauptmomente zusammenfaßte, und hie und da zu arbeiten anfing. Indem ihn ein Ereigniß vor dem andern anzog, hatte ich beiräthig und mitthätig eingewirkt, das Stück war mir so lebendig 25 als ihm. Nun brannt' ich vor Begierde unsere Unterhaltung, dem Tode zu Trutz, fortzusetzen, seine Gedanken, Ansichten und Absichten bis in's Einzelne zu bewahren, und ein herkömmliches Zusammenarbeiten bei Redaction eigener und fremder Stücke hier zum letzten Mal auf 30 seinem[4] höchsten Gipfel zu zeigen. Sein Verlust schien

---

[1] Auch das Jahr ist zweifelhaft (vielleicht schon 1817 ?).

[2] Nach Schillers Tod und eigener Krankheit.

[3] Vgl. dagegen Schillers W. 10, 299.

[4] Statt des allein richtigen, hier eingesetzten „seinem" (d. h. das 35 „herkömmliche Zusammenarbeiten") haben Handschrift und Drucke „ihrem".

mir ersetzt, indem ich sein Dasein fortsetzte. Unsere gemeinsamen Freunde hofft' ich zu verbinden; das deutsche Theater, für welches wir bisher gemeinschaftlich, er dichtend und bestimmend, ich belehrend, übend und ausführend gearbeitet hatten, sollte, bis zur Herankunft eines frischen ähnlichen Geistes, durch seinen Abschied nicht ganz verwais't sein. Genug, aller Enthusiasmus, den die Verzweiflung bei einem großen Verlust in uns aufregt, hatte mich ergriffen. Frei war ich von aller Arbeit, in wenigen Monaten hätte ich das Stück vollendet. Es auf allen Theatern zugleich gespielt zu sehen, wäre die herrlichste Todtenfeier gewesen, die er selbst sich und den Freunden bereitet hätte. Ich schien mir gesund, ich schien mir getröstet. Nun aber setzten sich der Ausführung mancherlei Hindernisse entgegen, mit einiger Besonnenheit und Klugheit vielleicht zu beseitigen, die ich aber durch leidenschaftlichen Sturm und Verworrenheit nur noch vermehrte; eigensinnig und übereilt gab ich den Vorsatz auf, und ich darf noch jetzt nicht an den Zustand denken, in welchen ich mich versetzt fühlte. Nun war mir Schiller eigentlich erst entrissen, sein Umgang erst versagt. Meiner künstlerischen Einbildungskraft war verboten sich mit dem Katafalk zu beschäftigen, den ich ihm aufzurichten gedachte, der länger als jener zu Messina das Begräbniß überdauern sollte; sie wendete sich nun und folgte dem Leichnam in die Gruft, die ihn gepränglos eingeschlossen hatte. Nun fing er mir erst an zu verwesen; unleidlicher Schmerz ergriff mich, und da mich körperliche Leiden von jeglicher Gesellschaft trennten, so war ich in traurigster Einsamkeit befangen. Meine Tagebücher melden nichts von jener Zeit; die weißen Blätter deuten auf einen hohlen Zustand, und was sonst noch an Nachrichten sich findet, zeugt nur, daß ich den laufenden Geschäften ohne weitern Antheil zur Seite ging und

][Mai 21? Weimar.] [[illegible]]

mich von ihnen leiten ließ, anstatt sie zu leiten. Wie oft mußt' ich nachher im Laufe der Zeit still bei mir lächeln, wenn theilnehmende Freunde Schillers Monument in Weimar vermißten; mich wollte fort und fort bedünken, 5 als hätt' ich ihm und unserm Zusammensein das erfreulichste stiften können.

Tag- und Jahres-Hefte, 1805. — W. 35, 190, 26—193, 13.



Jahr der Entstehung.		Übersicht der dramatischen Dichtungen nach den Jahren ihrer Entstehung.	Jahr des ersten Druckes.
1756/57.	1.	Lustspiele in Nachahmung des Terentius; verschollen.	—
1757.	2.	Dramatische Gespräche in den Labores juveniles . .	1836/40.
1759/60.	3.	Mythol.-allegor. „Nachspiel", französisch; verloren .	—
1760/65.	4.	‚La Sposa rapita', komische Oper, italienisch; verbrannt	—
1761.	5.	Mehrere Stücke nach d. Muster Corneilles u. Racines; unbekannt	—
1761.	6.	Trauerspiel in Alexandrinern, französisch (III, 298, 18); nicht vollendet	—
vor 1765.	7.	‚Amine', Schäferspiel; nicht bekannt	—
vor 1765.	8.	‚Isabel'; verbrannt	—
vor 1765.	9.	‚Ruth' (dramatisch?); verbrannt	—
vor 1765.	10.	‚Selima'; verbrannt	—
1765.	11 a.	‚Belsazar', Trauerspiel (1. Fassung: Prosa); verbrannt.	—
1765.	11 b.	‚Belsazar' (2. Fassung: in Versen); nicht vollendet .	1886.
1766.	12.	‚Ynkle und Jariko', Plan; nicht ausgeführt	—
1766/67.	13.	‚Der Thronfolger Pharaos', Trauerspiel, Plan; nicht ausgeführt	—
1767/68.	14.	‚Die Laune des Verliebten', Schäferspiel in Alexandrinern.	1806.
1767/70.	15.	Mehrere Schauspiele (im Charakter der ‚Mitschuldigen'); nur entworfen; unbekannt	—
1767.	16.	‚Prolog' zu ‚Medon' von Clodius; verschollen	—
1767.	17.	‚Romeo und Julie', Trauerspiel; nicht ausgeführt . .	—
1767.	18.	‚Der Tugendspiegel', Lustspiel; nicht vollendet . . .	1880.
1768/69.	19 a.	‚Die Mitschuldigen', Lustspiel in Alexandrinern (in 1 Aufzug)	1891.
1768/73.	20 a.	‚Faust' (Anfänge)	—
1769.	19 b.	‚Die Mitschuldigen' (in 3 Aufzügen)	1787.
1770/71.	21.	‚Caesar', dramatisirte Geschichte (in Prosa), nicht vollendet	1840.
1771.	22 a.	‚Geschichte Gottfriedens von Berlichingen' dramatisirte Geschichte (in Prosa)	1832.
1771.	23.	‚Sokrates', dramatisirte Geschichte (in Prosa); nicht ausgeführt	
1772/73.	22 b.	‚Götz von Berlichingen', Schauspiel	1773.
1772/74.	24.	‚Das Unglück der Jacobis', Farce; nicht vollendet; unbekannt	
1772/73.	25 a.	‚Jahrmarktsfest zu Plundersweilern', Puppenspiel, in Knittelversen	1774. 1812.
1772 (?).	26.	‚Mahomet', Tragödie; nicht vollendet	1773. 1816.
1772/73(?).	27.	‚Concerto dramatico', in Versen	1772/73 (?)
1773/75.	20 b.	‚Faust' („Urfaust")	1887.
1773/75.	28.	‚Hanswursts Hochzeit', in Knittelversen, nicht vollendet	1836.
1773.	29.	‚Prometheus'; nicht vollendet	1785. 1830.
1773.	30.	‚Satyros'; in Knittelversen	1817.
1773.	31.	‚Götter, Helden und Wieland', Farce, in Prosa .	1774.
1773 (?).	32 a.	‚Erwin und Elmire' (1. Fassung: Schauspiel, in Prosa).	1775.
1773/74.	33.	‚Fastnachtspiel vom Pater Brey', in Knittelversen	1774.
1774.	34.	‚Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes', in Knittelversen	1774.
1774.	35.	‚Clavigo', Trauerspiel, in Prosa .	1774.
1774.	36.	‚Künstlers Erdewallen', Drama, in Knittelversen .	1774.
1774.	37.	‚Künstlers Vergötterung', Drama, in Knittelversen	1879.
1774/75.	38 a.	‚Claudine von Villa Bella' (1. Fassung: Schauspiel, in Prosa)	1776.

Jahr der Entstehung.	Übersicht der dramatischen Dichtungen nach den Jahren ihrer Entstehung.	Jahr des ersten Druckes.
1775.	39. ‚Anekdote zu den Freuden des jungen Werthers', in Prosa	1862.
1775.	40 a. ‚Stella', Schauspiel, in Prosa	1776.
1775.	41. ‚Sie kommt nicht!' Verschollen	—
1775.	42 a. ‚Egmont', Trauerspiel, in Prosa (Anfänge)	—
1776.	43. ‚Der Falke', Drama, in Prosa; nicht vollendet	1897.
1776.	44. ‚Die Geschwister', Schauspiel, in Prosa	1787.
1776/77.	45 a. ‚Proserpina', Monodrama, in Prosa	1778.
1777.	46 a. ‚Lila', Schauspiel (1. Fassung), in Prosa	1777.
1777.	47 a. ‚Der Triumph der Empfindsamkeit', dramatische Grille, in Prosa (1. Fassung)	1894.
1777.	48. ‚Nero', Monodrama; nicht ausgeführt	—
1778.	46 b. ‚Lila', Feenspiel (2. Fassung), in Prosa	1778.
1778.	25 b. ‚Jahrmarktsfest zu Plundersweilern', Puppenspiel, in Knittelversen (umgearbeitet)	1789.
1779.	49 a. ‚Iphigenie auf Tauris', Schauspiel, in Prosa	1854.
1779.	50. ‚Jery und Bätely', Singspiel, in Prosa	1780. 1790.
1780/81.	51 a. ‚Torquato Tasso', Schauspiel, in Prosa; unbekannt.	—
1780.	52. ‚Die Vögel', in Prosa	1787.
1781.	53. Maskenzug 1: ‚Ein Zug Lappländer', in Versen	1781.
1781.	54. Maskenzug 2: ‚Aufzug des Winters', in Versen	1781.
1781.	55. ‚Die Fischerin', Singspiel, in Prosa	1782.
1781.	56. ‚Elpenor', Trauerspiel, in Versen; nicht vollendet	1806.
1781.	57. Maskenzug 3: ‚Der Geist der Jugend', Kinderballet	1782. 1843.
1781.	58. ‚Das Neueste von Plundersweilern', in Knittelversen.	1817.
1782.	59. Maskenzug 4: ‚Die weiblichen Tugenden', in Versen	1782.
1782.	60. Maskenzug 5: ‚Aufzug der vier Weltalter', in Versen.	1782.
1784.	61. Maskenzug 6: ‚Planetentanz', in Versen	1784.
1784/1803.	62. Kinder-Ballette (Programme), darunter: ‚Die Weiber von Weinsberg', ‚Der Rattenfänger von Hameln'; verschollen	—
1784.	63. ‚Scherz, List und Rache', Operette, in Versen	1790.
1785.	64. ‚Die ungleichen Hausgenossen', Operette, in Versen; nicht vollendet	1837.
1786.	45 b. ‚Proserpina', Monodrama, in Versen	1787.
1786.	47 b. ‚Der Triumph der Empfindsamkeit', dramatische Grille, in Prosa (umgearbeitet)	1787.
1786.	49 b. ‚Iphigenie auf Tauris', Schauspiel, in Versen	1787.
1786.	65. ‚Iphigenie in Delphi', Schauspiel-Plan, nicht ausgeführt.	—
1786/87.	66. ‚Nausikaa', Trauerspiel, in Versen; nicht vollendet	1827. 1836.
1787.	42 b. ‚Egmont', Trauerspiel, in Prosa	1788.
1787.	32 b. ‚Erwin und Elmire' (2. Fassung: Singspiel, in Versen)	1788.
1787/88.	38 b. ‚Claudine von Villa Bella' (2. Fassung: Singspiel, in Versen)	1788.
1788.	20 c. ‚Faust' („Plan", Scene ‚Hexenküche')	1790.
1788.	67. ‚Künstlers Apotheose', Drama, in Versen	1789.
1788/89.	51 b. ‚Torquato Tasso', Schauspiel, in Versen	1790.
1789/90.	68. Plan zu einer Oper (Ossians Helden); nicht ausgeführt.	—
1790.	69 a. ‚Der Groß-Cophta', 1. Fassung: Oper; nicht vollendet.	1792. 1894.
1791.	70. Theaterrede 1: Prolog Mai 7	1791.
1791.	69 b. ‚Der Groß-Cophta', 2. Fassung: Lustspiel, in Prosa	1792.
1791.	71. Theaterrede 2: Prolog October 1	1792.
1791.	72. Theaterrede 3: Epilog December 31	1792.
1792.	73. Theaterrede 4: Epilog Juni 11	1792.
1793.	74. ‚Der Bürgergeneral', Lustspiel, in Prosa	1793.

	Übersicht der dramatischen Dichtungen nach den Jahren ihrer Entstehung.	**Jahr des ersten Druckes.**
75.	‚Die Aufgeregten', polit. Drama, in Prosa; nicht vollendet	1817.
76.	Theaterrede 5: Prolog October 15	1793.
77.	‚Der Zauberflöte zweiter Theil', Oper, in Versen; nicht vollendet	1802.
78.	Theaterrede 6: Prolog October 7	1795.
79.	‚Das Mädchen von Oberkirch', Trauerspiel, nicht ausgeführt	1895.
80.	‚Die Befreiung des Prometheus', Drama, in Versen, nicht ausgeführt	1888.
81.	‚Die Danaiden', tragische Oper; nicht ausgeführt	—
20 d.	‚Faust': Zueignung	1808.
20 e.	‚Faust': Vorspiel auf dem Theater; Prolog im Himmel; Walpurgisnachtstraum	1808.
20 f.	‚Faust': Theil II Act V (einzelne Scenen)	1832.
82.	Maskenzug 7: zum 30. Januar 1798, in Versen	1798.
83.	Antheil an Schillers ‚Wallenstein' (Prolog und Lager)	1798. 1836. 1839.
84.	‚Der gastfreie Schmarutzer', Plan, nicht ausgeführt	—
85.	‚Die natürliche Tochter', Trauerspiel, in Versen	1803. 1836.
20 g.	‚Faust': Abkündigung; Abschied; Scene: ‚Studierzimmer'	1888. 1808.
20 h.	‚Faust': Helena (Anfänge)	—
86.	‚Paläophron und Neoterpe', Festspiel, in Versen	1800.
87.	Theaterrede 7: Epilog October 28	1801.
20 i.	‚Faust': Scene: ‚Vor dem Thor' (?), Walpurgisnacht	—
88.	Maskenzug 8: zum 30. Januar, in Versen	1802.
89.	‚Was wir bringen' [I. Lauchstädt], Vorspiel, in Prosa und Versen	1802.
90.	Theaterrede 8: Prolog September 25	1802.
22 c.	‚Götz von Berlichingen', 1. Bühnenbearbeitung	1832
22 d.	‚Götz von Berlichingen', 2. Bühnenbearbeitung	—
91.	Theaterrede 9: Epilog zu Schillers ‚Glocke'	1805.
92.	Schillers Todtenfeier, in Versen; nicht ausgeführt	1871. 1894.
40 b.	‚Stella', mit tragischem Schluß	1816.
93.	Maskenzug 9: zum 30. Januar, in Versen	1806.
94.	Theaterrede 10: Prolog für Leipzig	1807.
95 a.	Tragödie aus der Zeit Karls des Großen (Anfänge)	—
96.	‚Vorspiel zu Eröffnung des Weimarischen Theaters', in Versen	1807.
97.	‚Pandora', Festspiel, in Versen; nicht vollendet	1808. 1810.
98.	Maskenzug 10: zum 30. Januar, in Versen	1809.
22 c.	‚Götz von Berlichingen', 3. Bühnenbearbeitung	—
99.	Maskenzug 11: ‚Die Romantische Poesie', in Versen	1810.
100.	Maskenzug 12: ‚Maskenzug russischer Nationen' in Versen	1810.
101.	Maskenzug 13: zum 16. Februar, in Versen (mit Einsiedel)	1810.
95 b.	Tragödie aus der Zeit Karls des Großen; nicht vollendet	1837.
102.	Theaterrede 11: Prolog für Halle	1811.
103.	‚Die Wette', Lustspiel, in Prosa	1837.
104.	Theaterrede 12: Epilog zu ‚Essex'	1815.
105 a.	‚Der Löwenstuhl', Oper, nicht vollendet	1892.
106.	‚Des Epimenides Erwachen', Festspiel, in Versen	1815.
107.	‚Was wir bringen' [II. Halle], Vorspiel, in Versen	1814.

Jahr der Entstehung.	Übersicht der dramatischen Dichtungen nach den Jahren ihrer Entstehung.	Jahr des ersten Drucks.
1814.	105 b. ‚Der Löwenstuhl‘, Tragödie, nicht vollendet	1892.
1815.	108. ‚Requiem dem frohsten Manne des Jahrhunderts‘, in Versen; nicht vollendet	1894.
1815.	109. ‚Feraddedin und Kolaila‘, Oper, nicht vollendet . .	1892.
1815.	110. ‚Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen‘ (mit Peucer), in Versen	1815.
1816.	111. Cantate zum Reformations-Jubiläum; nicht ausgeführt.	1833. 1894.
1818.	112. Maskenzug 14: ‚Maskenzug bei Anwesenheit der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna in Weimar‘, in Versen	1819.
1819.	22 f. ‚Götz von Berlichingen‘, 4. Bühnenbearbeitung . . .	—
1821.	113. Theaterrede 13: Prolog für Berlin	1822.
1823.	114. ‚Der Mann von funfzig Jahren‘, Plan, nicht ausgeführt.	1906.
1825.	20 k. ‚Faust‘: Theil II Act V Schluß	1832.
1825/26.	20 l. ‚Faust‘: Helena	1827.
1826/28.	20 m. ‚Faust‘: Theil II Act I Anfang	1828.
1826.	115. Neugriechisches Trauerspiel, Plan, nicht ausgeführt .	—
1826.	20 n. ‚Faust‘: Theil II Act II Classische Walpurgisnacht, Entwurf	—
1827.	116. Vorspiel für das Hamburger Theater, Plan, nicht ausgeführt	1901.
1828.	117. Theaterrede 14: Prolog zu ‚Hans Sachs‘	1828.
1828.	20 o. ‚Faust‘: Theil II Act II Anfang	1832.
1829.	20 p. ‚Faust‘: Schluß-Chor für die erste Aufführung in Weimar	1904.
1830.	20 q. ‚Faust‘: Theil II Act II Classische Walpurgisnacht .	1832.
1831.	20 r. ‚Faust‘: Theil II Act IV, Act V Philemon und Baucis.	1832.

ht der Vertheilung der dramatischen Dichtungen in Goethes

)	Band	**Neuen Schriften** (1792—1800.)	Band	**Werken Cotta**[1] (1806—1810.)	Band	**Werken Cotta**[2] (1815—1819.)	Band	**Werken Cotta**[3] (1827—1830.)
	1	Groß-Cophta. [Cagliostros Stammbaum.] [Röm. Carneval.]	1	—	1	—	1	—
	2	—	2	—	2	—	2	—
.	3	—	3	—	3	—	3	—
	4	—	4	Laune d. V. Mitschuldigen. Geschwister. [Mahomet.] [Tancred.] Elpenor.	4	—	4	Maskenzug 14. [Inschriften, D.u.S.] Dramatisches: Theaterrede 13. [Finale z. Joh. v. P.] Paläophron (neuer Schl.) Zu Wallensteins L. Zu Faust. Nausikaa. Helena. [Zahme Xenien.]
	5	—	5	Götz v. Berl. Egmont. Stella. Clavigo.	5	Laune d. V. Mitschuldigen. Geschwister. [Mahomet.] [Tancred.] Paläophron u. N. Vorspiel 1807. Was wir bringen (I). Theaterrede 8. Waswirbringen(II). Theaterrede 1—6. 10—12.	5	—
	6	—	6	Iphigenie auf T. Torq. Tasso. Natürl. Tochter.	6	Götz v. Berl. Egmont. Stella. Clavigo.	6	—
nt). t.	7	[Lyrika.] Theaterrede 1—6.	7	Claudine v. V. Erwin u. Elm. Jery u. B. Lila. Fischerin. Scherz, L. u. R. Zauberflöte 2. Th.	7	Iphigenie auf T. Torq. Tasso. Natürl. Tochter. Elpenor.	7	Laune d. V. Mitschuldigen. Geschwister. [Mahomet.] [Tancred.]
p. rm.) v. rdt. e.] w. h.			8	Faust 1. Th. Neueröffn. Pupp. (1.Prolog,2.Jahrm.) Fastnachtspiel v. P. B. Prolog zu Bahrdt. [Lyrika.] Künstlers Erdew. Künstlers Apoth. Theaterrede 9. [Geheimnisse.]	8	Claudine v. V. Erwin u. Elm. Jery u. B. Lila. Fischerin. Scherz, L. u. R. Zauberflöte 2. Th. Maskenzug 2—9. 11. 12. [Karlsb. Ged.] Epimenides.	8	Götz v. Berl. Egmont.
			9	Groß-Cophta. Triumph d. E. Vögel. Bürgergeneral. Was wir bringen (I). Theaterrede 8. Maskenzug 3. 4. 6—9. Paläophron u. N. Theaterrede 1—6.	9	Faust 1. Theil. Neueröffn. Pupp. (1.Prolog,2.Jahrm., 3. Neueste v. Pl.) Fastnachtspiel v. P. B. Satyros. Prolog zu Bahrdt. [Lyrika.] Künstlers Erdew. Künstlers Apoth. Theaterrede 9. [Geheimnisse.]	9	Iphigenie auf T. Torq. Tasso. Natürl. Tochter.

Uebersicht der Vertheilung der dramatischen Dichtungen i

Bd.	Schriften	Bd.	Neue Schriften	Bd.	Werken Cotta[1]	Bd.	Werken Cotta[2]	Bd.	W
				10	—	10	Triumph d. E. Vögel. Groß-Cophta. Bürgergeneral. Aufgeregten.	10	El Cl St Cl Er
				11	—	11	[Reineke Fuchs.] [Hermann u. Dor.] [Achilleis.] Pandora.	11	Je Li Fi Sc Za Pa Vo Wa Th Wa Th 1
				12	—	12	—	12	Fa Fa (A
				13	—	13	—	13	Ne (I. 1 Fa 1 Sa Pr [L Kö Kö Th [G Ma 1 [K Ep
						14	—	14	Tr Vö Gr Bü
						15	—	15	Au [U [G [N
						16	—	16	
						17	—	17	
						18	—	18	
						19	—	19	
						20	—	20	
								21	
								22	
								23	
								24	
								25	
								26	
								27	
								28	
								29—3[illegible]	
								33	Re Pr Gö
								34	
								35	
								36	
								37	
								38	
								39	
								40	[Re [He [Ac Pa



Register.

Bei der Fülle des Stoffes erschien es nothwendig, innerhalb der einzelnen Dichtungen, statt einer durchlaufend alphabetischen Anordnung, eine sachlich-chronologische zu wählen. Dem entsprechend wurden, je nach der Anzahl der Aeußerungen, zwei bis neun größere Abtheilungen gebildet:

I. Quellen.	1. Quellen (im engeren Sinne). 2. Orte. 3. Briefe etc. 4. Tagebücher. 5. Gespräche.	II. Geschichte.	6. Entstehung. 7. Drucke. 8. Wirkung. 9. Einzelnheiten.

Abtheilung 1—5 enthalten die Quellen, und zwar sind verzeichnet:

unter 1. die Quellen im engeren Sinne, das heißt: Goethes Aeußerungen in seinen Werken, Briefen, Tagebüchern, Notizheften, Gesprächen, in alphabetischer Folge der Titel (innerhalb der Gruppen „Briefe" und „Gespräche" alphabetisch nach den Personen). Auch die Aufsätze zur Kunst, Litteratur, Naturwissenschaft und die ‚Biographischen Einzelnheiten' sind unter ihren besonderen Titeln aufgeführt. Kleinigkeiten ohne Titel (aus den ‚Büchervermehrungslisten', Vorarbeiten zu ‚Dichtung und Wahrheit', und Anderes) sind unter den Rubriken „Bibliographisches", „Biographisches", „Chronologisches" vereinigt;

unter 2. die Orte, von denen die unter 1. aufgeführten Quellen ausgegangen sind. Die Nützlichkeit dieser Abtheilung wird vielfach erst während des Gebrauchs einleuchten.

unter 3., 4. und 5. die Quellen im weiteren Sinne: die Briefe der Correspondenten mit Goethe und Anderen, die Gespräche der Zeitgenossen mit dem Dichter und Anderen; beides in alphabetischer Folge der Personen. In den Abtheilungen 3 und 5 sind unter dem Namen Goethe auch alle diejenigen Stellen aus Goethes Tagebuch verzeichnet, an denen sich Bemerkungen über abgesandte oder empfangene Briefe etc. und stattgehabte Gespräche finden.

In Abtheilung 6. Entstehung ist alles vereinigt, was vor dem Druck und Erscheinen der Dichtung liegt, von den ersten Anlässen an bis zur Fertigstellung der Druckvorlage, in möglichst chronologischer Folge.

Abtheilung 8. Wirkung verzeichnet die Stellen über die Aufnahme im Publicum, über die gesammte Bühnengeschichte, Uebersetzungen, Nachahmungen, Besprechungen und Aehnliches.

Abtheilung 9. Einzelnheiten bringt alles, was sich unter die Rubriken 1—8 nicht einordnen ließ. Besonders finden sich hier einzelne charakteristische Ausdrücke Goethes verzeichnet, die uns oft vorschweben, ohne daß wir uns der Quelle genau erinnern; ferner sind hier alle Stellen über einzelne Aufzüge, Auftritte und Verse, über einzelne Personen der betreffenden Dichtung angeführt, über Vorlesungen, Bildliche Darstellungen, Compositionen und Anderes.

Fürstlichkeiten sind unter dem Namen ihrer Länder eingeordnet (also: Herzog Karl August von Sachsen-Weimar unter Weimar).

Erklärung der gebrauchten Zahlzeichen.

Unter dem Titel der betreffenden Dichtung folgt zunächst stets (in Klammern) die Angabe des Bandes und der Seiten, sowie der Nummern, welche die Dichtung einnimmt.

Römische Zahlen bezeichnen den Band, große arabische die Seite, kleine arabische die Zeile.

Die Bandzahl ist nur da angegeben, wo man zweifeln kann, welcher Band gemeint sei. — Wo mehrere Bände in Betracht kommen, sind die Zahlengruppen eines Bandes durch * von dem folgenden getrennt.

Amine.

(I, 1—3 = Nr. 1—2b.)

1. Quellen.

Biographisches Nr. 2a.
Briefe an G's Schwester Nr. 1. 2.
Dichtung und Wahrheit Nr. 2b.

2. Orte.

Jena Nr. 2b.
Karlsbad Nr. 2b.

[2. Orte.]

Leipzig Nr. 1. 2.
Weimar Nr. 2b.
? Nr. 2a.

3. Einzelnheiten.

Verbrennung (?) 53, 2. 54, 11.

Amor. 1782. — s. Maskenzug 3.
An die Herzogin Amalia. 1800 — s. Theaterrede 7.
Anekdote zu den Freuden des J. Werthers — s. Theil I Bd. 2.

Die Aufgeregten.

(I, 4—49 = Nr. 3—70.)

1. Quellen.

Agenda Nr. 24.
Ampère (Auszug aus) 40, 15.
Anzeige der Werke Cotta³ 31, 5 f.; Nr. 2310 [III].
‚Aufgeregten' Nr. 19.
Aufsatz über Stapfers Notice Nr. 53.
‚Bedeutende Förderniß ...' (Aufsatz) Nr. 33 [III Nr. 3393].
Bibliographisches Nr. 31.
Briefe etc. an:
  Cotta Nr. 10. 15. 16. 2278 [III].
  Göschen Nr. 5.
  Göttling Nr. 38. 68. 69.
  Jacobi Nr. 3.
  Nicolovius Nr. 13.
  Reichardt Nr. 4. 6.
  Reichel Nr. 64.
  Reinhard Nr. 32. 34. 41.
  Schelling Nr. 14.
Campagne in Frankreich Nr. 29. 30.
Chronologisches Nr. 28.
Einzelnheiten (zur französ. Litt.) Nr. 40.
Gespräche mit:
  Eckermann Nr. 37. 59.
  Riemer Nr. 8. 9.
Weimar. Theater (Aufsatz-Schema) Nr. 7.
Tagebuch Nr. 11. 12. 17. 18. 20—23. 25—27. 42—44. 46—52. 54—58.
Tag- u. Jahres-Hefte Nr. 35. 36.

2. Orte.

Eger Nr. 35.
Jena Nr. 7—10. 2278 [III].
Marienbad Nr. 36.
Weimar Nr. 3—6. 11—32. 33 [III Nr. 3393]. 34. 37—70. 2310 [III].

Der Bürgergeneral.

(I, 55—70. = Nr. 76a—109.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Drucke.

7. Wirkung.

8. Einzelnheiten.

Caesar.

(I, 71—83. = Nr. 110—124.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Einzelnheiten.

Cantate

zum Jubiläum der Reformation 1817.

(I, 84—96. = Nr. 125—134.)

1. Quellen.

Claudine von Villa Bella.

(I, 97—157. = Nr. 135—260a.)

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.



Clavigo.

(I, 158—188. = Nr. 261—340.)

I. Quellen.

Concerto dramatico.

(I, 189—192. = Nr. 341—343d.)

Die Danaiden.

(I, 193—195. = Nr. 344—348.)

Egmont.

(I, 196—279. = Nr. 348a—525.)

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.



Elpenor.

(I, 280—295. = Nr. 526—573.)

I. Quellen.

[Elpenor. 8. Einzelnheiten.]
Vergleichung mit ‚Iphigenie' 293, 30. 34.
Citat (Vers 747 f.) 282, 9 f.
Ergänzung W. v. Biedermann 281, 7.

Empfindsamen (Die) — s. Triumph der Empfindsamkeit.
Epiloge — s. Theaterrede 3. 4. 7. 9. 12.

Des Epimenides Erwachen.

(I, 296—408. = Nr. 574—740.)

1. Quellen.

Anzeige der Werke Cotta[3] Nr. 738. 2310 [III].
Bemerkung wegen der Rollenbesetzung Nr. 614.
Bemerkungen Nr. 607. 618.
Briefe etc. an:
- Boisserée Nr. 719. 739 a.
- Brühl Nr. 661. 685. 688. 720.
- Cotta Nr. 638. 646. 651. 690. 703 a. 722. 729 a. 2278 [III].
- Duncker Nr. 625. 626. 635. 656. 673.
- Duncker u. Humblot Nr. 701.
- Eberwein Nr. 727.
- Eichstädt Nr. 679.
- Fritsch Nr. 728.
- Genast Nr. 692. 699.
- Goethes Frau Nr. 657. 660.
- Göttling Nr. 737 a, 739 k. 739 l.
- Grotthuß Nr. 628.
- Hoftheater-Commission Nr. 726.
- Iffland Nr. 588. 606.
- Kirms Nr. 576. 580. 649. 658. 697. 705.
- Knebel Nr. 577. 586. 631. 667. 680. 684. 712.
- Leonhard Nr. 624.
- Levezow Nr. 675. 694.
- Liebich Nr. 627.
- Meyer Nr. 592. 602.
- Müller Nr. 698.
- Nicolovius Nr. 648 a.
- Preen Nr. 695.
- Reichel Nr. 739 g.
- Reinhard Nr. 739.
- Riemer Nr. 601. 611. 639.
- Schelling Nr. 648 b.
- Schlosser Nr. 610.

[Briefe etc. an:]
- Trebra Nr. 682.
- Voigt Nr. 584.
- Weber Nr. 636. 645. 650. 672. 696. 700.
- Weimar, Karl August Nr. 706.
- — , Luise Nr. 670.
- Zelter Nr. 641. 642. 647. 677. 687. 691. 730.

Chronologisches Nr. 734. 737.
‚Des Epimenides Erwachen' (Aufsatz) Nr. 662.
Geschichtserzählung Nr. 653.
Gespräche mit:
- Kirms Nr. 574.
- Müller Nr. 591.
- Schauspielern Nr. 708.
- Weber Nr. 615. 617. 620.

Programm Nr. 583.
Stanzen (Vorspruch) Nr. 724.
Tagebuch Nr. 575. 578. 579. 581. 582. 585. 587. 589. 590. 593—600. 603—605. 608. 609. 612. 613. 616. 619. 621—623. 629. 630. 632—634. 637. 643. 644. 648. 652. 654. 655. 659. 663—666. 668. 669. 671. 674. 676. 678. 681. 683. 686. 689. 693. 702. 703. 704. 707. 709—711. 713—718. 721. 723. 725. 729. 730 a—733 a. 737 b. 739 b—f. 739 h. i. 740.
Tag- u. Jahres-Hefte Nr. 735. 736 [IV Nr. 3764].
Zahme Xenien Nr. 640.

2. Orte.

Berka Nr. 574—621.
Jena Nr. 643. 644. 2278 [III].

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Drucke.

7. Wirkung.

8. Einzelnheiten.

[Des Epimenides Erwachen.]
[8. Einzelnheiten.]

Erwin und Elmire.

(I, 409—423. = Nr. 741—797 c.)

1. Quellen.

2. Orte.



3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

6. Entstehung.

I. Schauspiel.

II. Singspiel.

7. Drucke.

I. Schauspiel.

II. Singspiel.

8. Wirkung.

9. Einzelnheiten.

Der Falke.

(I, 424. 425. = Nr. 798—802.)

Fastnachtspiel vom Pater Brey.

(I. 426—443. = Nr. 802a—849.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Drucke.

[Fastnachtspiel vom Pater Brey.]

7. Einzelnheiten.

Faust.

(II, 1—608. = Nr. 850—1981.)

I. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

7. Drucke.

A. Erster Theil.

B. Zweiter Theil.

[Faust. 8. Wirkung.]

9. Einzelnheiten.

Einzelne Abschnitte:

A. Erster Teil.

B. Zweiter Theil.

Act I.

Act III

(Helena; Vers 8488—10038).

Act IV.



Stoffverwandte Dichtungen Anderer:

Feradeddin und Kolaila.

(II, 609—613. = Nr. 1982—1989.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Einzelnheiten.

Die Fischerin.

(II, 614—627. = Nr. 1990—2026.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

Der gastfreie Schmarutzer.

(II, 628. 629. = Nr. 2027. 2028.)

Die Geschwister.

(II, 630—643. = Nr. 2029—2073.)



Götter, Helden und Wieland.

(III, 1—19. = Nr. 2074—2109 b.)



Götz von Berlichingen.

(III, 20—123. = Nr. 2110—2342.)



2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

7. Drucke.

I. Geschichte, dramatisirt.

II. Schauspiel.

9. Einzelnheiten.

Personen:

Der Groß-Cophta.

(III, 124—147. = Nr. 2343—2398.)

I. Quellen.

Hanswursts Hochzeit.

(III, 148—155. = Nr. 2398a—2405.)

Iphigenie auf Tauris.

(III, 156—255. = Nr. 2406—2667.)

I. Quellen.

2. Orte.



3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

9. Einzelnheiten.

Iphigenie in Delphi.

(III, 256—259. = Nr. 2668—2672.)

Isabel.

(III. 260. — Nr. 2672a—2673b.)

Jery und Bätely.

(III. 261—280. Nr. 2674—2722.)

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

Künstlers Erdewallen; Künstlers Vergötterung; Künstlers Apotheose.

(III, 281—290. = Nr. 2723—2740 p.)

Die Laune des Verliebten.

(III, 291—308. = Nr. 2741—2782.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

Lila.

(III, 309—326. = Nr. 2783—2832 q.)



2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

Erste Fassung.

Zweite Fassung.

[Lila.]

6. Drucke.

Zweite Fassung.

7. Wirkung.

[Darsteller:]

8. Einzelnheiten.

Der Löwenstuhl.

(III, 327—340. = Nr. 2832r—2859.)

I. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Einzelnheiten.

Luther-Cantate — s. Cantate zum Reformations-Jubiläum.

Das Mädchen von Oberkirch.

(III, 341 f. = Nr. 2859 a—2865 a.)

Mahomet.

(III, 343—351. = Nr. 2866—2874 a.)

Der Mann von funfzig Jahren.

(III, 352 f. = Nr. 2875—2880.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Entstehung.

Maskenzug 1.

(Ein Zug Lappländer. — III, 354—357. = Nr. 2881—2883.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Drucke.

4. Einzelnheiten.

Maskenzug 2.

(Aufzug des Winters. — III, 357—362. = Nr. 2884—2897 m.)

1. Quellen.

Maskenzug 3.

(Der Geist der Jugend. — III, 362—374. = Nr. 2898—2926 δ.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Drucke.

7. Wirkung.

8. Einzelnheiten.

Maskenzug 4.

(Die weiblichen Tugenden. — III, 374—376. — Nr. 2926ε—2928υ.)

Maskenzug 5.

(Aufzug der vier Weltalter. — III, 377—380. = Nr. 2929—2936.)

Maskenzug 6.

(Planetentanz. — III, 380—383. = Nr. 2937—2939 γ.)

2. Orte.

3. Entstehung.

4. Drucke.

5. Wirkung.

6. Einzelnheiten.

Maskenzug 7.

(1798 Januar 30. — III, 383—388. = Nr. 2940—2946 δ.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

Maskenzug 8.

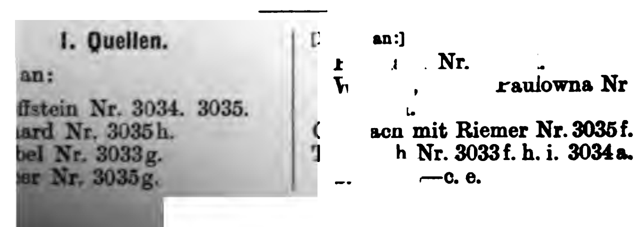
(1802 Januar 30. — III, 388—392. = Nr. 2947—2951 ν.)

Maskenzug 12.

(Russische Nationen. — III, 421—427. = Nr. 3013 a—3033

Maskenzug 13.

16. Februar 1810. — III, 427—430. = Nr. 3033 f—3035 i.)



1. Quellen.

Maskenzug 14.

(Bei Anwesenheit der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna in Wei — III, 430—491. = Nr. 3036—3208 f.)

8. Einzelnheiten.

Die Mitschuldigen.

(III, 492—512. = Nr. 3209—3268 a.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

6. Entstehung.

Die Natürliche Tochter.

(III, 513—561. = Nr. 3268 b—3411.)

I. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Drucke.

7. Wirkung.

8. Einzelnheiten.

Nausikaa.

(III, 562—574. = Nr. 3412—3431 u.)

Nero.

(III, 575. = Nr. 3432.)

Neueröffnetes mor.-pol. Puppenspiel.

(III, 576—597. = Nr. 3433—3482.)

[Neueröffnetes mor.-pol. Puppenspiel.]

9. Einzelnheiten.

A. Prolog und Jahrmarktfest.

B. Das Neueste von Pl.

Paläophron und Neoterpe.

(IV, 1—20. = Nr. 3483—3534.)

I. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

Pandora.

(IV. 21—57. = Nr. 3535—3690.)

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

6. Entstehung.

Prolog zu Clodius' Medon.

(IV, 58 f. = Nr. 3691.)

Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes.

(IV, 60—65. = Nr. 3691 a—3700 p.)

Prometheus.

Die Befreiung des Prometheus.

(IV, 66—83. = Nr. 3700 q—3725 f.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

Proserpina.

(IV, 84—112. = Nr. 3726—3765 q.)

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

I. Fassung in Prosa.



Puppenspiel — s. Neueröffnetes . . Puppenspiel.
Quadrille ital. Tänzer 1810 — s. Maskenzug 13.
Radegiki — s. Triumph d. E.
Rattenfänger von Hameln — vgl. III, 371, 20.
Reformations-Cantate — s. Cantate.

Requiem dem frohsten Manne des Jahrhunderts.

(IV, 113 f. = Nr. 3766.)

1. Quellen.

Brief an Weimar, Karl August Nr. 3766.

2. Orte.

Weimar Nr. 3766.

3. Briefe etc.

Weimar, Karl August, an G. 113, 24.

4. Entstehung.

Lectüre von Lignes Leben 113, 20. 29.
Handschriften 113, 2. 4. 114, 3.

5. Drucke.

Erster (1836) 113, 4. 6.
Zweiter (1842) 113, 11.

Rinaldo — vgl. I, X.
Romantische Poesie — s. Maskenzug 11.

Romeo und Julie.

(IV, 115. = Nr. 3767. 3768.)

1. Quellen.

Briefe an Behrisch Nr. 3767. 3768.

2. Orte.

Leipzig Nr. 3767. 3768.

Ruth.

(IV, 116 f. = Nr. 3768a—3770.)

1. Quellen.

Biographisches Nr. 3768c.
Briefe etc. an:
Goethes Schwester Nr. 3768a. b.
Zelter Nr. 3770.
Dichtung u. Wahrheit Nr. 3768d.
Westöstl. Divan (Noten) Nr. 3769.

2. Orte.

Jena Nr. 3768d.
Karlsbad Nr. 3768d.
Leipzig Nr. 3768a. b.
Weimar Nr. 3768d—3770.
? Nr. 3768c.

3. Briefe etc.

Zelter an G. 117, 21.

4. Einzelnheiten.

Buch Ruth 116, 14. 20. 117, 12. 23.
Wirkung „klapperschlangenartig“ 117, 13.
Verbrennung I, 53, 2. 54, 10 f.

Satyros.

(IV, 118—122. = Nr. 3771—3784 l.)

Scherz, List und Rache.

(IV, 123—168. = Nr. 3785—3850 a.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Tagebücher.

5. Gespräche.

Schillers Todtenfeier.

(IV, 169—177. = Nr. 3851—3866.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

Selima.

(IV, 178. = Nr. 3866 a—3867 b.)

Sie kommt nicht!

(IV, 179—185. = Nr. 3868—3872.)

Sokrates.

(IV, 186f. = Nr. 3873—3874 a.)

1. Quellen.

2. Orte.

La Sposa rapita.

(IV, 188. = Nr. 3875.)

1. Quellen.

2. Orte.

Stella.

(IV, 189—209. = Nr. 3875 a—3941 v.)

1. Quellen.

---

s. Torquato Tasso.

Theaterrede 1: Prolog 1791 Mai 7.

(IV, 210—215. = Nr. 3942—3956 i.)

[Theaterrede 1: Prolog 1791 Mai 7.]

5. Drucke.

Erster (1791) 210, 13. 211, 18. 23. 212, 2.
Zweiter (1800) 210, 20. 213, 11.
Dritter (1808) I, 63, 29 f. 66, 10 f. * IV, 210, 25.
Vierter (1816) I, 12, 6. * IV, 210, 27.
Fünfter (1817) III, 98, 16. * IV, 210, 29.
Sechster (1828) I, 30, 8. * III, 109, 16. 22. * IV, 210, 31. 215, 3.

6. Wirkung.

Aufführung 211, 10. 30.
Sprecher: Domaratius 211, 31

Theaterrede 2: Prolog 1791 October 1.

(IV, 215 f. = Nr. 3956 k—o.)

1. Quellen.

Briefe etc. an:
Schiller Nr. 3956 l. o.
Unger Nr. 3956 m. n.
Tagebuch Nr. 3956 k.

2. Orte.

Weimar Nr. 3956 k—o.

3. Briefe etc.

Schiller an G. 212, 34.

4. Entstehung.

Handschriften 212, 10 f. 15. 26. 213, 2. 215, 17. 19.

5. Drucke.

Erster (1792) 215, 24.
Zweiter (1800) 213, 11. 215, 28.
Dritter (1808) 215, 32.
Vierter (1816) 216, 2.
Fünfter (1817) 216, 4.
Sechster (1828) 216, 6.

6. Wirkung.

Aufführung 216, 33 f.
Sprecherin: Gatto 215, 26. 216, 34.

7. Einzelnheiten.

Vers 31—40: 215, 23.

Theaterrede 3: Epilog 1791 December 31.

(IV, 216—218. = Nr. 3956 p—3957 e.)

1. Quellen.

Briefe etc. an:
Bertuch Nr. 3956 p.
Schiller Nr. 3957 b. e.
Unger Nr. 3957 c. d.
‚Euphrosyne' (Elegie) Nr. 3957.
Tagebuch Nr. 3957 a.

2. Orte.

Jena Nr. 3957.
Weimar Nr. 3956 p. 3957 a—e.

3. Briefe etc.

Schiller an G. 212, 34.

4. Entstehung.

Handschriften 212, 10. 15. 26. 213, 2. 216, 18. 23.

5. Drucke.

Erster (1792) 216, 29.
Zweiter (1800) 213, 11. 217, 2.
Dritter (1808) 217, 7.

Theaterrede 4: Epilog 1792 Juni 11.

(IV, 218 f. = Nr. 3957 f—m.)

Theaterrede 5: Prolog 1793 October 15.

(IV, 219 f. = Nr. 3957 n—s.)

Theaterrede 6: Prolog 1794 October 7.

(IV, 220—222. = Nr. 3957 t—y.)

1. Quellen.

Briefe etc. an:
Schiller Nr. 3957 v. y.
Unger Nr. 3957 w. x.
‚Euphrosyne‘ (Elegie) Nr. 3957 t.
Tagebuch Nr. 3957 u.

2. Orte.

Jena Nr. 3957 t.
Weimar Nr. 3957 u—y.

3. Briefe etc.

Schiller an G. 212, 34.

4. Entstehung.

Handschriften 212, 10. 15. 26. 213, 2. 220, 20. 22. 221, 33.

5. Drucke.

Erster (1795) 221, 2. 35.
Zweiter (1800) 213, 11. 221, 9.
Dritter (1808) 221, 12.
Vierter (1816) 221, 14.
Fünfter (1817) 221, 16.
Sechster (1828) 221, 18.

6. Wirkung.

Aufführung 221, 28.
Sprecherin: Becker 217, 22. 220, 25. 221, 29.

Theaterrede 7: Epilog 1800 October 28.

(IV, 222. = Nr. 3958—3960.)

1. Quellen.

Tagebuch Nr. 3958—3960.

2. Orte.

Weimar Nr. 3958—3960.

3. Entstehung.

Arbeit 3, 11 (?). 222, 24.
Handschriften 222, 5. 10.

4. Drucke.

Erster (1801) 222, 13.
Zweiter (1837) 222, 17.

5. Wirkung.

Aufführung 5, 11. 25.

Theaterrede 8: Prolog 1802 September 25.

(IV, 222—224. = Nr. 3961. 3962.)

1. Quellen.

Brief an Cotta Nr. 3961.
Tagebuch Nr. 3962.

2. Orte.

Weimar Nr. 3961. 3962.

3. Briefe etc.

Goethe an Cotta 224, 2.

4. Entstehung.

Handschriften 222, 29. 223, 2. 23. 36. 224, 2.

5. Drucke.

Erster (1802) 223, 8. 36.
Zweiter (1808) 223, 13.
Dritter (1816) 223, 6. 15.
Vierter (1828) 223, 6. 17.

6. Wirkung.

Aufführung 223, 30.
Sprecher: Becker 223, 31.

7. Einzelnheiten.

Vers 6—8: 222, 31.
„ 60. 61: 223, 2. 5.

Theaterrede 9: Epilog zu Schillers ‚Glocke‘.

(IV, 224—236. = Nr. 3962a—3993m.)

Theaterrede 10: Prolog 1807 Mai 24, Leipzig.

(IV, 237—239. = Nr. 3994—3998.)

Theaterrede 11: Prolog 1811 August 6, Halle.

(IV, 239—244. = Nr. 3999—4009.)

heaterrede 12: Epilog zu Dyks ‚Essex'.

(IV, 245—252. = Nr. 4010—4032.)



Theaterrede 13: Prolog 1821 Mai 26, Berlin.

(IV, 252—279. = Nr. 4033—4093 r.)

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Drucke.

7. Wirkung.

8. Einzelnheiten.

Theaterrede 14: Prolog zu Deinhardsteins ‚Hans Sachs'.

(IV, 279—286. = Nr. 4094—4103.)

Der Thronfolger Pharaos.

(IV, 287. = Nr. 4104—4105 b.)

Torquato Tasso.

(IV, 288—362. = Nr. 4106—4322.)

2. Orte.

7. Drucke.

8. Wirkung.

Tragödie aus der Zeit Karls des Großen.

(IV, 363—365. = Nr. 4323—4325 a.)

Der Triumph der Empfindsamkeit.

(IV, 366—377. = Nr. 4326—4351 z.)

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

6. Drucke.

Erste Fassung (1777).

Zweite Fassung (1786).

7. Wirkung.

8. Einzelnheiten.

Der Tugendspiegel.

(IV, 378—380. = Nr. 4352—4356 b.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Entstehung.

Die ungleichen Hausgenossen.

(IV, 381—387. = Nr. 4357—4376 a.)

1. Quellen.

2. Orte.

Das Unglück der Jacobis.

(IV, 388—391. = Nr. 4377—4381 e.)

Die Vögel.

(IV, 392—408. = Nr. 4382—4428 m.)

---

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

Vorspiel von 1807.

(IV, 409—419. = Nr. 4429—4452 n.)

8. Einzelnheiten.

Was wir bringen.

(IV, 420—445. = Nr. 4453—4531 m.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

I. Vorspiel für Lauchstädt.

[Was wir bringen. 6. Drucke. Erster:]

II. Vorspiel für Halle.

7. Wirkung.

I. Vorspiel für Lauchstädt.

II. Vorspiel für Halle.

8. Einzelnheiten.

I. Vorspiel für Lauchstädt.

Die Wette.

(IV, 446—450. = Nr. 4532—4545 a.)

Ynkle und Jariko.

(IV, 451. — Nr. 4546.)

Anhang I.
Namenlose dramatische Pläne, Motive, Unbestimmtes.

(IV, 452—482. — Nr. 4546a—4626.)

Anhang II.

Fortsetzungen von und Antheil an dramatischen Dichtungen Anderer.

1. Ifflands ‚Hagestolzen', Nachspiel dazu.

(IV, 484—492. = Nr. 4629—4650.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Entstehung.

5. Drucke.

6. Wirkung.

7. Einzelnheiten.

---

2. Schikaneder.
Der Zauberflöte zweiter Theil.

(IV, 493—505. — Nr. 4651—4682p.)

---

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Entstehung.

3. Schiller.

A. Wallenstein: Prolog und Lager.

(IV, 505—514. = Nr. 4683—4692.)

B. Demetrius.

(IV, 514—518. = Nr. 4693—4699.)

1. Quellen.

2. Orte.

3. Briefe etc.

4. Gespräche.

5. Einzelnheiten.

Ende des zweiten Theils.

